

Martyrologium Sancrucense

**HEILIGENVERZEICHNIS
FÜR DAS
ZISTERZIENSERKLOSTER HEILIGENKREUZ**

2001

ENDKORREKTUR 2003

LECTURIS SALUTEM!

Nach den Usus unseres Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz werden die Märtyrer und Heiligen des nachfolgenden Tages immer am Beginn des Abendessens vorgelesen. Das vorliegende „Martyrologium Sancrucense“ löste im Jahre 2001, also im 1. Jahr des 3. Jahrtausends, jenes Martyrologium ab, das bei uns seit 1976 Jahre in Gebrauch war, aber durch den Lauf der Zeit schlechthin überholt und veraltet war. Gerade die Aktivitäten des Heiligen Vaters Papst Johannes Paul II. am Ende des 2. Jahrtausends machten eine Aktualisierung höchst notwendig! Der Papst ließ damals die christlichen Blutzeugen des 20. Jahrhunderts weltweit erheben und rief vor allem dazu auf, aus dem Blick auf die vielen zeitgeschichtlichen Vorbilder Kraft zu schöpfen für das 3. Jahrtausend. Unser Martyrologium enthielt fast nur die alten Heiligen und Seligen, wobei die biographischen Angaben oft ungenau und meist nicht attraktiv waren. Ein Mangel war auch, dass überwiegend Heilige aus dem deutschen Sprachraum berücksichtigt wurden, viele davon aus dem Gebiet Deutschlands. Zudem war bei vielen auch die Verehrung sogar bereits erloschen. Vor allem fehlten unserem alten Martyrologium fast alle die neuen und großen Vorbilder der jüngeren Vergangenheit, die Johannes Paul II. zur Ehre der Altäre erhoben hat.

Großer Dank gilt Frau Christa Schwier aus Sulz, die im Jahr 2000 das alte Martyrologium abgeschrieben und somit die unverzichtbare Grundlage für das neue geschaffen hat. Die Unzulänglichkeit des alten Martyrologiums war schon durch viele Jahre offensichtlich und wurde in den Mitbrüdergesprächen oft beklagt. Doch ohne das ehrenamtliche Engagement von Frau Schwier wäre alles beim alten geblieben! Ich hätte mich niemals an die Arbeit gewagt, ohne das alte Martyrologium digitalisiert vor mir im Computer zu haben. Mit dem 1. Jänner 2001 konnte dann das neue Martyrologium vorgelesen werden, das freilich erst kontinuierlich in eben diesem Jahr entstanden ist. Dank gilt meinen Mitbrüdern Frater Rupert Fetsch und Frater Simeon Wester für ihre Mithilfe, auch Frater Irenäus Krause für manchen biographischen Hinweis. Dank gilt schließlich Fr. Ursula Ruhsam aus Grub für die Endkorrektur im Jahre 2003, wobei sie den Text nach den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung bearbeitet hat.

Ein großes Anliegen war es, die Kurzbiographien so zu fassen, dass sie für das Vorlesen geeignet sind. Zur besseren Aufnahmefähigkeit wird daher der Name des Heiligen mehrmals wiederholt. Die Lebensdarstellung sollte kurz, historisch fundiert und interessant sein und nach Möglichkeit theologisches und historisches Fachwissen bieten. Eine große Hilfe war mir dabei das „Biographisch-Bibliographische Kirchenlexikon“ im Internet (www.bautz.de/bbkl) sowie wie die populär gehaltene Internetadresse „Das ökumenische Heiligenlexikon“ (www.heiligenlexikon.de). Ebenso ging es darum, den Vorbildcharakter zu unterstreichen und schließlich auch jene Heiligen besonders zu berücksichtigen, die in einer geschichtlichen Beziehung zu Heiligenkreuz stehen. Alle Biographien sollten möglichst von der „Süßigkeit“ einer antiquierten Sprache befreit und dem heutigen Sprachempfinden gerecht werden.

Leider gibt es bis dato keine tauglichen Biographien zu vielen Heiligen und Seligen des Zisterzienserordens. Dennoch wurden die meisten Heiligen unseres Ordens belassen, auch wenn die Aussagen zu ihnen blass und verschwommen bleiben. Das von der Abtei

Himmerod herausgegebene Martyrologium war hier übrigens sehr hilfreich, um eine Auswahl treffen zu können. Die Auswahl der Seligen und Heiligen unterlag ohnehin weithin meinem subjektiven Urteil, da ganz einfach eine Auswahl getroffen werden musste. Das war aber auch beim früheren Martyrologium der Fall, wo man einfach die Kurzbiographien aus „Jakob Torsy, Der große Namenstagskalender, Herder 1976“ übernommen hatte.

Eine Selektion war schon allein deshalb notwendig, um nicht durch das Verlesen des Martyrologiums den durch unsere klösterliche Lebensordnung vorgegebenen Zeitrahmen zu sprengen.

Hinweisen möchte ich darauf, dass im Jahre 2001 die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramente endlich ein offizielles „Martyrologium Romanum“ vorgelegt hat, das aber insofern enttäuscht, als es zu jedem Seligen und Heiligen nur minimale Aussagen macht und selbst auf die Angabe des Todesjahres verzichtet. Es handelt sich hier um die kirchenamtliche Auflistung all jener, denen rechtmäßig Verehrung zuteil werden darf. Von daher war klar, dass der Stil des „Martyrologium Romanum“ nicht Vorbild für unser „Martyrologium Sancrucense“ sein könnte. Aber auch was die Auswahl der vorzulesenden Seligen und Heiligen betrifft, verhält es sich so, dass einerseits etliche aus unserem Orden, die immer in unseren Martyrologien geführt wurden, im römischen Martyrologium nicht vorkommen; ebenso gibt es viele heiligmäßige Persönlichkeiten und Märtyrer im 20. Jahrhundert, die zwar noch nicht seliggesprochen sind, aber dennoch als wertvolle Vorbilder gelten dürfen. Ich habe daher darauf verzichtet, die Seligen und Heiligen nach dem neuen römischen Martyrologium auszuwählen. Schließlich hat Papst Johannes Paul II. ja selbst Martyrologien für das 20. Jahrhundert erstellen lassen, in denen die Gesamtheit der christlichen Blutzeugen, unabhängig von ihrer christlichen Konfession oder von der Seligsprechung durch das oberste Lehramt, aufgelistet werden.

Das „Martyrologium Sancrucense“ enthält also die Heiligen des Generalkalenders, die Heiligen des österreichischen Regionalkalenders (unter ihnen alle neuen Seligen des Pontifikates Johannes Pauls II.), die Heiligen der Erzdiözese Wien, die Heiligen und verehrten Gestalten des Zisterzienserordens und die großen Gestalten der Stifte Heiligenkreuz.

An diesem „Martyrologium Sancrucense“ habe ich durch drei Jahre in unzähligen Stunden gearbeitet. Da es der Erbauung der Gemeinschaft dienen soll, wurde im Lauf der Zeit manches wieder geändert, das nicht das Gefallen einiger Mitbrüder gefunden hat. So habe ich etwa in der Endredaktion von 2003 die „Bauernregeln“ wieder entfernt, obwohl mir diese wichtig erschienen, da sich die Menschen früher mit eben diesen teils humorvollen Sprüchen die Heiligengedenktage eingepägt haben. So konnten sich umgekehrt die Heiligen tiefer in die Herzen und Lebensbräuche der Menschen prägen.

Völlig neu ist schließlich, dass auch der Rang eines liturgischen Gedenktages am Beginn vorgelesen wird, auch wenn dieser aufgrund einer Überlagerung gar nicht begangen wird. Neu ist auch die abschließende Formel: „Und viele andere Heilige und Selige zu allen Zeiten und an vielen Orten der Erde, deren Fürsprache wir uns empfehlen“, die sich an die klassische Schlussformel des Martyrologium Romanum anlehnt: *„Et alibi aliorum plurimorum sanctorum Martyrum et Confessorum, atque sanctarum Virginum.“*

Das „Martyrologium Sancrucense“ wurde 2003 endkorrigiert, was aber nicht heißt, dass es abgeschlossen ist. Die Seligen und Heiligen sind ja die Aktualisierung des Evangeli-

ums in die Geschichte hinein, und diese ist nie abgeschlossen. So hoffen wir, dass wir noch viele neue Selige und Heilige hinzukommen und das Licht jener Menschen, die „zu allen Zeiten und an vielen Orten“ mit der Nachfolge Christi auf so unterschiedliche Weise ernst gemacht haben, noch heller aufstrahle. Das Martyrologium ist also ausbaufähig und es ist dafür konzipiert, ergänzt oder gekürzt zu werden.

So darf ich am Schluss meine Hoffnung hier in diesem Vorwort festhalten, dass wir, die wir aus diesem Martyrologium Abend für Abend vorgelesen bekommen, durch die Lebensbeschreibungen jener leuchtenden Gestalten, die schon unsere Fürsprecher beim dreifaltigen Gott sind, so gestärkt werden, das wir einmal selbst zum Inhalt dieses Martyrologiums werden! Sic! Durch die unwiderstehliche Gnade Gottes und die Fürsprache unserer Lieben Frau und Patronin des Zisterzienserordens.

Heiligenkreuz, 13. Mai 2003

Pater Karl Wallner OCist

1. Jänner

SOLLEMNITAS DER GOTTESMUTTER MARIA

Maria, Gottesmutter. Am Oktavtag der Geburt Christi feiert die Kirche das Hochfest der Gottesmutter Maria. Das Konzil von Ephesus hatte im Jahre 431 feierlich den Marientitel „Theotokos – Gottesgebärende“ bestätigt, der von Nestorius in Frage gestellt worden war. Schon Elisabeth begrüßt Maria als „Mutter meines Herrn“. Mit dem hl. Cyrill von Alexandrien und den Vätern von Ephesus bekennt die Kirche, dass in der Person Christi Gottheit und Menschheit in unteilbarer Weise verbunden sind, sodass die Mutter Christi den ganzen Gottmenschen geboren hat. In Maria erreicht der Mensch das Höchstmaß seiner Würde, da sie als Mensch gewürdigt wurde, dem ewigen Sohn Gottes in der Zeit als Mutter Leib und Leben zu schenken. Seit Papst Paul VI. begeht die Kirche am 1. Jänner auch den Weltfriedenstag.

Fulgentius von Ruspe, Bischof. Fulgentius wurde 467 geboren, er war ein hochgebildeter Theologe, der sich in seiner Lehre ganz dem hl. Augustinus anschloss. 507 wurde er Bischof von Ruspe in Nordafrika. Fulgentius wurde von dem arianischen Vandalenkönig für viele Jahre nach Sardinien verbannt. Er starb am 1. Jänner 532 in Ruspe.

Wilhelm von Dijon, Abt. Wilhelm wurde 962 als Sohn des Grafen Robert von Volpiano geboren. Seine Taufpaten waren das Kaiserpaar Otto der Große und Adelheid. Schon im Alter von 7 Jahren wurde er als Oblate in ein Benediktinerkloster gegeben, 987 trat er in Cluny ein, wo er begeisterter Anhänger der Klosterreform wurde. 990 wurde Wilhelm als Abt in die verfallene Abtei Sankt Benignus in Dijon gesandt, er machte diese bald zum Mittelpunkt einer Reform, die zahlreiche andere Klöster erfasste und nach der von Wilhelm um 1001 gegründeten Abtei Fruttuaria benannt wurde. Wilhelm ließ überall Schulen einrichten, die das Grundwissen vermittelten und der Weiterbildung dienten. Wegen seiner grenzenlosen Mildtätigkeit liebte ihn das Volk. Zur Unterstützung der fahrenden Leute gründete er eine „Bruderschaft der Jongleure“. Wilhelm starb am 1. Jänner 1031 in Fécamp.

Heinrich von Clairvaux, Kardinal aus dem Zisterzienserorden. Heinrich wurde 1135 auf Schloss Marcy in Burgund geboren. Er trat 1155 in Clairvaux ein. 1160 wurde er als ein „noch unbärtiger Jüngling“, wie die Biographien sagen, zum Abt von Hautecombe bestellt. Hier bewährte er sich so gut, dass er 1160 einstimmig zum Abt von Clairvaux gewählt wurde. Wenn er zu Hause war, gab Abt Heinrich seinen Mönchen ein gutes Beispiel im monastischen Leben, wurde aber für viele Aufgaben außerhalb des Klosters gebraucht. Seit 1178 predigte er gegen die Albigenser in Toulouse, 1179 erhob ihn Papst Alexander III. auf dem 3. Laterankonzil zum Kardinalbischof von Albano. Fortan stand Heinrich als Kardinallegat wieder in den vordersten Reihen im Kampf gegen die Albigenser. Am 21. Oktober 1187 wurde Heinrich zum Papst gewählt, nahm die Wahl aber nicht an. Er engagierte sich für die Predigt des 3. Kreuzzuges und stiftete Frieden unter Verfeindeten in ganz Mitteleuropa. Am 1. Jänner 1189 starb Heinrich von Clairvaux in Arras und wurde in seinem Professkloster Cîteaux zwischen dem hl. Bernhard und dem hl. Malachias beigesetzt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

2. Jänner

MEMORIA DES HL. BASILIUS UND DES HL. GREGOR VON NAZIANZ

Basilius von Cäsarea, Patriarch und Kirchenlehrer. Basilius, der schon von seinen Zeitgenossen „der Große“ genannt wurde, erblickte um 330 in Cäsarea in Kappadozien das Licht der Welt. Nach Vollendung seiner Studien gewann ihn Gregor von Nazianz zu einem asketischen Leben in der Einöde des Iris am Schwarzen Meer. Hier verfasste Basilius zwei Schriften, die Regeln für ein gemeinsames Leben von Mönchen enthalten. Ab 364 entfaltete er als Priester eine fruchtbare seelsorgerische Tätigkeit in Cäsarea. 370 wird er zum Erzbischof seiner Vaterstadt erhoben. Er war bemüht um die Reinheit der Lehre gegen den Arianismus, um die Ausmerzungen der Simonie im Priestertum, um neue Gestaltung der Liturgie und um Beilegung von Zwistigkeiten mit Papst Damasus. Er erbaute die „Basilias“, die ein Pilgerheim, ein Krankenhaus für Arme und eine medizinische Versuchsstation umfasste. Basilius starb am 1. Jänner 379.

Gregor von Nazianz, Bischof und Kirchenlehrer. Gregor wurde um 330 in Arianz bei Nazianz geboren, er lernte während seines langen Studiums in Athen Basilius kennen, mit dem er um 360 am Schwarzen Meer in der Einsamkeit lebte. Nachdem Basilius Erzbischof geworden war, weihte er Gregor 372 zum Bischof von Sasima. Doch hat Gregor dieses „Fuhrmannsdorf“ nie betreten. Gregor verwaltete in der Folge mehrere Bischofssitze. Zuletzt lebte er in Arianz, wo er die meisten seiner Briefe und Gedichte verfasste. Gregor war ein hervorragender Kanzelredner, begeisterungsfähig und selbst begeisternd, aber ohne Ausdauer und schnell entmutigt. In seinen Schriften zeigt er sich als der erste große Vertreter eines christlichen Humanismus. In seiner Theologie bewahrte er die überkommene Lehre der Väter. Für die spätere Zeit galt er als die Richtschnur für den rechten Glauben. Gregor starb 390 in seinem Geburtsort Arianz.

Adalhard von Corbie, Abt. Adalhard, um 751 geboren, war ein Vetter Karls des Großen und erhielt in der Palastschule zu Aachen seine Bildung. Dann wurde er Mönch in Corbie, wo er – nach kurzem Aufenthalt in Montecassino – 780 Abt wurde. In Verbindung mit Alkuin und Paulus Diakonus war Adalhard ein Vertreter der karolingischen Renaissance. Karl der Große setzte ihn mehrmals als Gesandten in politischen und kirchlichen Angelegenheiten ein. Unter Ludwig dem Frommen lebte Adalhard bis 821, das sind sieben Jahre, als Verbannter auf der Insel Herium in der Loiremündung. Nach seiner Rückkehr gründete er mit seinem Bruder Wala die westfälischen Klöster Korvey und Herford. Adalhard starb am 2. Jänner 826. Seine Gebeine wurden 1040 erhoben und befinden sich seit 1827 zum größeren Teil in Saint-Acheuil.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

3. Jänner

Genoveva, Patronin von Paris. Genoveva lebte im 5. Jahrhundert, sie war das Kind armer Bauern. Ihr Vater trug den römischen Namen Severus, ihre Mutter den griechischen Namen Gerontia. Mit fünfzehn Jahren legte Genoveva das Gelübde der Jungfräulichkeit ab und ging nach dem frühen Tod ihrer Eltern zu einer Tante nach Paris, wo sie im Dienst an Armen und Kranken lebte. Als der Hunnenkönig Attila 451 auf Paris marschierte, sammelte sie der Legende nach Frauen zum Gebet und feuerte in einer leidenschaftlichen Predigt die Männer an, Maßnahmen zur Verteidigung zu ergreifen. Doch die geängstigten Männer wollten Genoveva zuerst steinigen, ja sogar in den Fluss werfen. Erst die Frauen ließen sich von der Jungfrau umstimmen und knieten nieder, um mit ihr zu beten. So geschah das Wunder, dass die Hunnen zurückwichen und die Stadt umgingen, um sich nach Orléans zu wenden – genau dorthin, wohin die Bevölkerung hätte fliehen wollen. Genoveva starb um 502. Ludwig XV. ließ ihr zu Ehren 1764 eine neue Kirche errichten, die jedoch im Zuge der Französischen Revolution zum sogenannten Panthéon umgebaut wurde, zur Totengedenkstätte für hochrangige nationale Persönlichkeiten.

Irmina von Trier, Äbtissin. Irmina entstammte dem fränkischen Adelsgeschlecht der Theodarde. Nach dem Tod ihres Gatten schenkte sie ihren Besitz zu Echternach dem hl. Willibrord, der dort ein Kloster errichtete. Irmina wurde später Äbtissin von Öhren zu Trier. Hier starb sie am 24. Dezember vor 710 und wurde in der Kirche ihrer Abtei beigesetzt, die später nach ihr Sankt Irminen genannt wurde. Der größere Teil ihrer Reliquien ging in den Kriegen und nach der Französischen Revolution verloren.

Vincenzo Maria Strambi, Bischof. Vincenzo Strambi wurde 1745 in Civitavecchia geboren, nach seiner Priesterweihe wurde er Passionist in Rom, seit 1784 war er Provinzial. Strambi war unter anderem Beichtvater der hl. Anna Maria Taigi und des hl. Kaspar del Bufalo. Papst Pius VII. ernannte ihn zum Bischof von Macerata-Tolentino. Vincenzo Strambi leitete die Diözese mit solchem Eifer, dass man ihn einen „Karl Borromäus und Ambrosius zugleich“ nannte. Das wichtigste Anliegen war ihm das neue Priesterseminar. In der napoleonischen Besetzung weigerte er sich, den Treueeid zu schwören und wurde daraufhin für 6 Jahre in die Verbannung geschickt. Dafür konnte er seine Stadt beim Abzug der Franzosen vor der Zerstörung retten. Seit 1823 wirkte Strambi als Konsultor von Leo XII. in Rom. Er starb an seinem 79. Geburtstag, am 1. Jänner 1824 in Rom. Pius XII. sprach ihn im Jubeljahr 1950 heilig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

4. Jänner

Roger von Élan, Abt des Zisterzienserordens. Roger stammte aus England und trat in die um das Jahr 1125 gegründete Zisterzienserabtei von Lorrey-en-Berry, Diözese Bourges als Mönch ein. Im Jahre 1148 wurde er zum Gründerabt des Klosters Élan in der Diözese Reims ernannt. Roger zeichnete sich durch Demut, Regeltreue und Nächstenliebe aus. Es wurden ihm sowohl während seines Lebens als auch nach seinem Tod zahlreiche Wunder nachgesagt. Sein Leben war von äußerster Armut geprägt, ebenso das seiner Mönche. Roger starb am 4. November 1160. In der Französischen Revolution wurden seine Reliquien zu einem großen Teil vernichtet. Lokal wird er als Heiliger verehrt und zwar immer am 4. Januar. In Élan gibt es eine Kapelle Saint-Roger aus dem 17. Jahrhundert.

Angela von Foligno, Mystikerin. Angela wurde um 1249 geboren und führte in Foligno ein weltliches Leben. Im Alter von vierzig Jahren vollzog sich die Umkehr ihres Lebenswandels. Sie verzichtete auf ihren Reichtum und führte ein Leben der Armut und des Gebetes; auch wurde sie durch mystische Begnadungen und Offenbarungen erleuchtet. Angela starb am 4. Jänner 1309.

Elisabeth Anne Bayley Seton, Ordensgründerin. Die Arzttochter Elisabeth Anne Bayley wurde 1774 in New York geboren, sie heiratete 1794 den Kaufmann William Seton, mit dem sie fünf Kinder hatte. Nach dem frühen Tod ihres Mannes konvertierte sie 1805 zum Katholizismus. 1809 gründete sie in Emmitsburg im Bundesstaat Maryland das erste Haus der Barmherzigen Schwestern, eines Schwesternordens, der sich um Arme und Kranke sorgte. Dabei folgte sie einer Regel, die sie vom Vinzentinerinnenorden übernahm. Elisabeth wurde zur ersten Oberin gewählt und bekleidete dieses Amt bis zu ihrem Tod am 4. Jänner 1821 in Emmitsburg in Maryland. Elisabeth Anne Bayley Seton wurde 1975 von Papst Paul VI. heilig gesprochen und ist die erste Heilige, die in den Vereinigten Staaten von Amerika gebürtig ist.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

5. Jänner

Ämiliana, römische Matrone. Ämiliana war eine Tante Papst Gregors des Großen, der ihr asketisches, gottgeweihtes Leben der Nachwelt überlieferte. Ämiliana starb zwischen Weihnachten und Epiphanie Ende des 6. Jahrhunderts.

Johannes Nepomuk Neumann, Bischof. Johannes Nepomuk Neumann wurde 1811 in Prachatica bei Budweis im Böhmerwald geboren, er absolvierte die Schule und das Studium der Theologie in Budweis sowie Sprachstudien in Prag. Neumann sprach acht Sprachen. Wegen des Überangebotes an Priestern wurde er 1836 ohne Weihe nach Amerika abgeschoben, in New York jedoch sofort zum Priester geweiht. 1840 trat er in den Redemptoristenorden ein, 1846 wurde er Generaloberer für Nordamerika. Er war 41 Jahre alt, als er zum Bischof von Philadelphia ernannt wurde. Als Bischof fühlte sich Neumann vor allem mit den einfachen und armen Leuten verbunden, für die er liebevoll sorgte: er aß mit ihnen Kartoffelsuppe, spülte selbst in der Küche, brachte seinen Ministranten Ostereier und setzte so zahllose Gesten der Nächstenliebe. In einer guten Schulausbildung sah er den entscheidenden Schlüssel für eine Verbesserung der sozial schwachen Schichten. Über hundert Schulen richtete er in seinem Bistum ein und legte so den Grundstein für das kirchliche Pfarrschul-System im heutigen Amerika. Gleichzeitig ging es ihm immer um den einzelnen Menschen; kein Priester in seiner Diözese soll mehr Stunden im Beichtstuhl verbracht haben als er. Völlig ausgezehrt brach er nach achtjähriger Amtszeit auf der Straße zusammen und starb am 5. Februar 1860. In der Diözese Linz wird er besonders von den aus Böhmen stammenden Heimatvertriebenen verehrt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

6. Jänner

SOLLEMNITAS DER EPIPHANIE DES HERRN

Ephiphanie ist das älteste Weihnachtsfest und wurde zuerst im Orient gefeiert. Das griechische Wort *epiphania* bedeutet „Erscheinen“, nämlich das Erscheinen Gottes in Menschengestalt. Dementsprechend war der eigentliche Inhalt des Festgeheimnisses die leibliche Geburt Jesu, seine Taufe im Jordan, also die feierliche Bestätigung als Sohn Gottes, und das Wunder zu Kana. Durch dieses christliche Fest sollte die heidnische Geburtstagsfeier des Gottes Aion, der Verkörperung von Zeit und Ewigkeit, die in der Nacht auf den 6. Jänner alljährlich begangen wurde, verdrängt werden: Das ewige Wort des Vaters ist in Jesus Christus in unsere Zeit eingetreten. Das auf den 6. Jänner verlegte Dionysos-Wunder, bei dem Wasser in Wein verwandelt worden sein soll, wurde christlich auf das Taufwasser umgedeutet. Deshalb wurde an diesem Tag in der alten östlichen Kirche die Wasserweihe vorgenommen, besonders die des Jordans und des Nils. Der Brauch der Wasserweihe, sogenanntes „Dreikönigswasser“, wurde später auch im lateinischen Westen praktiziert. Während gegen Ende des 4. Jahrhunderts die östliche Kirche von der lateinischen das Geburtsfest Jesu am 25. Dezember übernahm, drang zur gleichen Zeit das Fest Epiphanie von der östlichen zur westlichen Kirche vor. Das Motiv des Magierbesuches blieb im Osten jedoch stets ein Aspekt des eigentlichen Weihnachtsgeheimnisses, während es im Westen zunehmend als Thema des Epiphaniestes aufgefasset wurde. Einen besonderen Anstoß hiezu dürfte die Übertragung der angeblichen Gebeine der Magier von Mailand nach Köln 1146 durch Erzbischof Rainald von Dassel gegeben haben, woraus sich um das jetzt so genannte „Dreikönigsfest“ ein reiches Brauchtum entwickelte.

Gertrud von Traunkirchen, Äbtissin. Gertrud leitete als Äbtissin das 1020 gegründete Kloster Traunkirchen. Sie folgte vielleicht der ersten Äbtissin Ata und starb am 6. Jänner um die Mitte des 11. Jahrhunderts.

Erminold von Prüfening, Abt. Erminold entstammt einem schwäbischen Rittergeschlecht und wurde Mönch in Hirsau. 1106 stand er an der Spitze der Hirsauer Mönche, die auf Bitten Bischof Gebhards von Speyer die Reichsabtei Lorsch erneuern sollten. Durch den Tod Gebhards scheiterte der Reformversuch. 1114 wurde Erminold von Bischof Otto von Bamberg zum ersten Abt des Klosters Prüfening bei Regensburg berufen, wo er das Klosterleben nach der strengen Richtung seines Lehrers Wilhelm von Hirsau einrichtete. Ein damit unzufriedener Mönch misshandelte Erminold so sehr, dass dieser am folgenden Tag, am 6. Jänner 1121 seinen Verletzungen erlag. In der Klosterkirche zu Prüfening befindet sich heute noch das Hochgrab aus dem 14. Jahrhundert.

Makarius der Schotte, Abt. Makarius war Prior im Schottenkloster Sankt Jakob zu Regensburg. Als Bischof Embricho in Würzburg ein Schottenkloster gründete, wurde Makarius 1139 der erste Abt. Schon zu Lebzeiten galt er als ein heiligmäßiger Mönch. Er starb am 6. Jänner 1153. Seit 1818 befinden sich die Reliquien des Makarius in der Marienkapelle zu Würzburg.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. Jänner

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. RAIMUND VON PEÑAFORT

Raimund von Peñafort, Ordensgeneral der Dominikaner. Raimund wurde um 1175 bei Barcelona geboren und studierte Rechtswissenschaft in Bologna. Er wurde 1220 Stiftpfarrer in Barcelona und verfasste 1222 die Statuten für den neuen Orden der Mercedarier. In selben Jahr trat er in den Dominikanerorden ein und entfaltete nun als Rechtsgelehrter und Schriftsteller eine bedeutende und umfangreiche Tätigkeit im Orden und an der römischen Kurie. Von 1238 bis 1240 nahm er als der dritte Ordensgeneral eine Neufassung der Konstitutionen des Dominikanerordens vor. Später betätigte er sich als unermüdlicher Prediger gegen die Mauren und rief Studienhäuser ins Leben, an denen die orientalischen Sprachen gelehrt werden sollten, um eine Grundlage für die Mission unter Moslems und Juden zu haben. Raimund starb am 6. Jänner 1275 in Barcelona. Raimund von Peñafort wird dargestellt, wie er auf dem ausgebreiteten Mantel über das Meer fährt oder in einem Kahn sitzt, dessen Segel aus seinem Mantel gebildet wird.

Valentin von Meran, Abt und Bischof. Valentin war der Legende nach Glaubensbote in Passau und im Alpengebiet. Er starb am 7. Jänner um 575 und wurde in der Kirche der Zenoburg zu Meran im heutigen Südtirol beigesetzt. Im 8. Jahrhundert kamen seine Gebeine zunächst nach Trient, dann durch Herzog Tassilo in den Dom von Passau. Dass Valentin Schutzpatron gegen die Fallsucht ist, geht wohl auf die volkstümliche Deutung seines Namens zurück. U. a. ist er Schutzpatron der Diözese Linz. Er wird dargestellt als Bischof mit Hahn, mit Krüppeln oder Epileptikern.

Widukind, sächsischer Fürst. Widukind stammte aus einer sächsischen Adelsfamilie, deren Stammsitz vielleicht Wildeshausen war. Er erscheint seit etwa 777 als Führer einer Partei, die sich den Franken und folglich auch der Einführung des Christentums widersetzte. Die Feldzüge Karls des Großen gegen die Sachsen zermürbten den Widerstand Widukinds und seiner Gefolgsleute. 785 gab Widukind den aussichtslosen Kampf auf und empfing am Weihnachtstag in Attigny die Taufe, bei der Kaiser Karl Taufpate war. Die Nachrichten über Widukinds späteres Leben sind unsicher. Zu Beginn des 9. Jahrhunderts ist er wohl an einem 7. Jänner gestorben und in Enger bei Herford beigesetzt worden. Das Grabmal Widukinds in der dortigen Kirche stammt aus der Zeit um 1100.

Reinold von Köln, Mönch. Reinold war der Legende nach ein Mönch der Abtei Sankt Pantaleon in Köln, er wurde vom Abt zum Aufseher der Steinmetze bestellt. Von diesen wurde Reinold aber wegen seiner Frömmigkeit und seines Fleißes mit Hämmern erschlagen. Im 12. bis 13. Jahrhundert wurde die Reinoldslegende mit der Sage von den vier Haimonskindern verknüpft. Die Reliquien Reinolds wurden nach Dortmund übertragen, wo er 1238 als Patron der Reinoldikirche genannt wird.

Knud Lavard, dänischer Herzog und König der Wenden. Knud wurde 1096 in Roskilde als Sohn des dänischen Königs Erik Ejegod geboren. Er war ein Neffe König Knuds des Heiligen. Knud Lavard wurde am Hof des späteren Kaisers Lothar III. erzogen. 1115 wurde er Herzog von Südjütland und 1129 dazu König der Wenden im Wagrierland. Knud bemühte sich um die Ausbreitung des Christentums und der deutschen Kultur im Norden. Am 7. Jänner 1131 wurde er von seinem Vetter Magnus Nielsen aus Eifersucht ermordet. Seine

Gebeine ruhen in der Sankt-Bents-Kirche zu Ringsted auf Seeland. Knud Lavard wurde 1169 heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. Jänner

MEMORIA DES HL. SEVERIN VON LORCH

Severin von Lorch, Mönch und Glaubensbote. Severin kam während der Völkerwanderung im 5. Jahrhundert nach dem Tod des Hunnenkönigs Attila nach Norikum, in das Gebiet des heutigen Österreichs. Er bemühte sich um einen Ausgleich der Spannungen zwischen den eingesessenen Romanen und den Germanen, die im Römischen Reich neue Wohnsitze suchten. Durch großangelegte Hilfsmaßnahmen wurde Severin zum Retter der notleidenden Bevölkerung. Er selbst lebte arm und anspruchslos. Als Stützpunkte für seine Tätigkeit gründete er klösterliche Niederlassungen, so in Passau-Innvorstadt, Lorch an der Enns und Mautern. In Mautern in Niederösterreich starb Severin am 8. Jänner 482, seine sterblichen Überreste nahmen die Romanen mit nach Italien. Sie ruhen in der Pfarrkirche zu Frattamaggiore bei Neapel. Severin ist der zweite Diözesanpatron von Linz.

Gundula von Nivelles, Nonne des Zisterzienserordens. Gundula wurde von ihrer Patin Gertrud im Kloster Nivelles erzogen. Später ging sie wahrscheinlich nach Ham bei Alost, wo sie ein Leben des Gebetes und der werktätigen Nächstenliebe führte. Der Überlieferung nach starb sie 712. Gundulas Leib wurde 978 nach Brüssel gebracht und 1047 in die dortige Sankt-Michaels-Kirche übertragen, die heute nach der Stadtpatronin Sainte-Gudèle genannt wird.

Erhard von Regensburg, Bischof. Erhard stammte vielleicht aus Narbonne in Südfrankreich, soll im Elsass als Wanderbischof tätig gewesen sein und dort die heilige Odilia getauft haben. In Regensburg hat er vor Emmeram um 700 als Bischof gewirkt. Er wurde in der Krypta der Niedermünsterkirche begraben. Der heilige Papst Leo IX. erhob 1052 die Gebeine Erhards; 1866 wurden sie in einen neuen Schrein gebettet.

Heinrich von Arnsberg, Klosterstifter und Mönch. Heinrich gründete um 1170 in seiner Burg Wedinghausen bei Arnsberg ein Prämonstratenserstift. Nach dem Tod seiner Gemahlin Irmgard 1183 trat Heinrich selbst dort als Laienbruder ein und führte ein Leben des Gebetes und der Abtötung bis zu seinem Heimgang zu Gott am 8. Jänner 1200.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

9. Jänner

Julian und Basilissa, ein frühchristliches Ehepaar in Antiochia. Julian und Basilissa richteten in Antiochia in Syrien ihr Haus als Spital für bedürftige Kranke ein. Julian pflegte die Männer, während Basilissa sich um die Frauen kümmerte. Die beiden Ehegatten waren übereingekommen, eine Josefsche zu führen. Basilissa starb vor Ausbruch der Verfolgung im Frieden. Julian erlangte mit mehreren Gefährten um 304 in der diokletianischen Verfolgung die Krone des Martyriums.

Tomasso Reggio, Erzbischof von Genua. Tomasso Reggio, geboren 1818 in Genua, war nach seiner Priesterweihe als kirchlicher Journalist tätig und entfaltete ein glänzendes Presseapostolat. 1877 wurde er Bischof der kleinen und armen Diözese Ventimiglia, wo Reggio das religiöse Leben bald zur Blüte brachte und sich durch seinen selbstlosen Einsatz während einer Erdbebenkatastrophe 1887 die Liebe der Gläubigen erwarb. 1892 bat er Papst Leo den XIII. um den Rücktritt aus Altersgründen, der Papst jedoch ernannte ihn in seinem Antwortschreiben zum Erzbischof von Genua. Als solcher starb er am 22. November 1901 mit den Worten „Mein Gott, du allein genügst mir!“ Tomasso Reggio wurde sofort vom Volk als „Engel der Armen“ verehrt. Er wurde am 3. September 2000 in Rom durch Johannes Paul II. selig gesprochen und gilt als Patron der Journalisten.

Leonie Françoise-de-Sales Aviat, Gründerin der Oblatinnen des hl. Franz von Sales. Leonie Aviat stammte aus Sézanne, seit 1858 unterstützte sie Aloisius Brisson in Troyes bei seinem Bemühen um die christliche Erziehung der Jugend. Junge Mädchen strömten als Textilarbeiterinnen in die großen Städte. 1866 gründete Leonie Aviat mit Aloisius Brisson die „Oblatinnen des heiligen Franz von Sales“ und wurde mit dem Ordensnamen Françoise de Sales die erste Generaloberin. Sie gründete mehrere katholische Schulen und ein Mädchenheim in Paris. Sie erlebte noch die Ausbreitung ihrer Gemeinschaft, die 1911 approbiert worden war, nach Südafrika und Ecuador. Das Motto der hl. Leonie Françoise de Sales Aviat lautete: „Wir wollen arbeiten, damit andere glücklich werden!“ Sie starb am 10. Jänner 1914 und wurde 2001 von Johannes Paul II. heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

10. Jänner

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. WILHELM VON DONJEON

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. GREGOR VON NYSSA

Wilhelm von Donjeon, Abt des Zisterzienserordens. Wilhelm wurde 1150 geboren und stammte aus der gräflichen Familie von Nevers. Er wurde zunächst Kanoniker in Soissons und Paris. Nach kurzem Aufenthalt in Grammont trat Wilhelm 1176 bei den Zisterziensern zu Pontigny ein und wurde 1184 Abt von Fontaine-Saint-Jean, drei Jahre später Abt von Châlis bei Sens. 1200 wurde er zum Erzbischof von Bourges berufen. Auch als Erzbischof befolgte er die strenge Zisterzienserregel. Gegen Arme und Kranke war er mildtätig und barmherzig, gegen Bußfertige nachsichtig. Doch verteidigte er mutig die Rechte der Kirche, als König Philipp II. sie zu verletzen drohte. Wilhelm starb in Bourges am 10. Jänner 1209 während der Vorbereitung des Kreuzzuges gegen die Albigenser.

Gregor von Nyssa, Metropolit und Kirchenlehrer. Gregor war der jüngere Bruder des hl. Basilius. Gregor heiratete zunächst, trat aber nach dem Tod seiner Frau in ein von Basilius gegründetes Kloster ein. 372 weihte Basilius seinen Bruder zum Bischof von Nyssa, dem heutigen Nevsehir in der Türkei. Die Arianer beschuldigten Gregor verleumderisch, Kirchengelder veruntreut zu haben, eine arianische Synode setzte ihn ab und verbannte ihn aus seiner Diözese. 380 wurde er rehabilitiert und zum Metropolit von Sebaste ernannt. Gregor zählt mit Basilius und Gregor von Nazianz zu den sogenannten „kappadokischen Vätern“, die die christliche Trinitätslehre ausformuliert haben. Gregors Theologie hat dem rechten nizanischen Glauben auf dem 1. Konzil von Konstantinopel im Jahre 381 wesentlich zum Sieg verholfen. Aber Gregor war nicht nur ein brillanter Theologe, sondern auch ein großer Mystiker. Unter anderem hat er eine Abhandlung über das mystische Erlebnis des Gottesgenusses verfasst. Gregor starb 394 in Nyssa. Im Iwironkloster auf dem Athos wird die Kopfreliquie des Kirchenvaters aufbewahrt.

Paulus der Einsiedler, Mönchsvater. Paulus wurde um 228 in der unteren Thebais in Oberägypten geboren, er stammte aus einer begüterten Familie. Während der Verfolgung des Decius zog sich Paulus in die Einsamkeit zurück. Da sein habgieriger Schwager ihn als Christ zu denunzieren drohte, floh Paulus ins Gebirge, wo er neunzig Jahre lang als Einsiedler in einer Felsenhöhle lebte. Kurz vor seinem Tod besuchte ihn der Mönchsvater Antonius. Als Paulus um 341 im Alter von 113 Jahren gestorben war, bestattete ihn der hl. Antonius persönlich.

Gregor X., Papst. Tedaldo Visconti wurde 1210 zu Piacenza geboren, war Archidiakon in Lüttich, wurde 1271, als er sich gerade in Palästina befand, nach dreijähriger Vakanz in Viterbo zum Papst gewählt. Er gab sich den Namen Gregor X. und wurde am 27. März 1272 in Rom gekrönt. Das Ziel Gregors X. war die Befreiung des Heiligen Landes und die Wiedervereinigung mit der Ostkirche. Das zweite Konzil von Lyon 1274 brachte die Kirchenunion und die Einrichtung des Konklaves für die Papstwahl, um in Hinkunft lange Sedisvakanz zu verhindern. Die im Osten verhasste Kirchenunion zerbrach aber bald. Ein Kreuzzug kam durch den vorzeitigen Tod des Papstes nicht zustande. Gregor starb am 10. Jänner 1276 zu Arezzo, wo sich auch sein Grab befindet.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

11. Jänner

Paulinus von Aquileja, Patriarch. Paulinus wurde vor 750 in Aquileja geboren und war bereits ein berühmter Lehrer der Grammatik, als Karl der Große ihn nach 776 an die Palast-
schule zu Aachen berief. Hier war Paulinus in Freundschaft mit Alkuin verbunden. 787
ernannte ihn der Kaiser zum Patriarchen von Aquileja. Auf Paulinus ist die heutige Form
des Credo der Messe mit dem eingefügten Filioque zurückzuführen, sein theologischer
Kampf galt dem Adoptianismus. Mit Arno von Salzburg und Markgraf Erich von Friaul
bemühte sich Paulinus um die Christianisierung der Avaren, einem den Hunnen verwandten
Volk. Er starb am 11. Jänner 802 in Aquileja.

Johannes Cochlaeus, Priester und Apologet. Johannes Cochlaeus wurde 1479 als Sohn
eines Bauern in Wendelstein in Mittelfranken geboren. Er studierte in Köln, wo er vom
Humanismus beeinflusst wurde. Cochlaeus leitete seit 1510 als Rektor die Lateinschule an
der Sankt-Lorenzkirche in Nürnberg. Ab 1515 studierte er Rechtswissenschaften in Bolog-
na und erwarb 1517 den Doktor der Theologie in Ferrara. Anschließend wurde Cochlaeus
in Rom zum Priester geweiht. Nach Deutschland zurückgekehrt, stand er zuerst Luther sehr
positiv gegenüber, wurde aber ab 1520 ein überzeugter und heftiger Gegner des Protestan-
tismus. Cochlaeus wurde auf mehreren Reichstagen als theologischer Berater herangezogen
und nahm an verschiedenen Religionsgesprächen teil. 1539 wurde Johannes Cochlaeus
Domherr zu Breslau. Er stellte sich uneigennützig in den Dienst der katholischen Sache und
trat in etwa 200 Schriften für den Glauben der Kirche ein. Seine große Lutherbiographie hat
das katholische Lutherbild entscheidend beeinflusst. Cochlaeus starb am 11. Jänner 1552 zu
Breslau.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

12. Jänner

MEMORIA DES HL. ABTES AELRED VON RIEVAULX

Aelred von Rievaulx bzw. Rieval, Abt des Zisterzienserordens. Aelred wurde um 1110 in Hexham geboren und zwischen 1124 und 1133 am Hof König Davids von Schottland ausgebildet. Schließlich wurde er königlicher Hofmarschall. Um 1133 trat er als Mönch in die Zisterzienserabtei Rievaulx ein, wurde 1142 Abt in Revesby in Lincolnshire und schließlich 1146 Abt in Rievaulx. Das Kloster stand damals mit über 300 Mönchen und Konversen in voller Blüte, zudem war Aelred damit für alle Zisterzienserklöster in England verantwortlich. Aus Liebe zum klösterlichen Leben weigerte er sich beharrlich, das Bischofsamt anzunehmen, das ihm der König immer wieder antrug. In zahlreichen Schriften, die auf dem Johannesevangelium, den Bekenntnissen des Augustinus, der Regel Benedikts, den Schriften Bernhards von Clairvaux und seiner eigenen reichen Lebenserfahrung fußen, versuchte er das Geheimnis der göttlichen Liebe deutlich zu machen. So wurde er zu seinem berühmten Buch „Über die geistliche Freundschaft“ nach eigenem Bekunden durch das vorbildliche Beispiel des Mönches Simon inspiriert, der 1142 in Rievaulx im Ruf der Heiligkeit starb. Aelreds letzte zehn Lebensjahre waren überschattet von Krankheit und Gebrechlichkeit, bis er am 12. Jänner 1167 zu Gott heimgehen durfte.

Tatjana, römische Märtyrin. Tatjana erlitt das Martyrium unter Kaiser Septimus Severus um das Jahr 200. Tatjana wird als jungfräuliche Märtyrin dargestellt, wie sie von Löwen umringt wird.

Bernardo da Corleone, Kapuzinerbruder aus Sizilien. Bernardo wurde 1605 mit dem bürgerlichen Namen Filippo Latini geboren und war von Beruf Schuhmacher. Er war ein heißblütiger Sizilianer, der sehr geschickt im Umgang mit dem Messer war. In einem Streit tötete Filippo einen Gegner und floh vor der Polizei. Er suchte Zuflucht in der Kirche der Kapuziner von Palermo, um der Blutrache durch die Angehörigen seines Opfers zu entgehen. Dort erlebte er eine tiefgreifende religiöse Bekehrung. 1632 trat er als Bruder bei den Kapuzinern ein und erhielt den Namen Bernardo da Corleone; Bernardo lebte fortan bis zu seinem Tod 1667 ein strenges Leben der Buße. Er wurde 1768 selig gesprochen, Johannes Paul II. sprach ihn am 17. Juni 2001 heilig.

Johann Kaspar Kratz, Jesuit und Missionar. Johann Kaspar Kratz wurde am 14. September 1698 zu Golzheim bei Düren geboren. Er besuchte das Jesuitenkolleg in Düsseldorf, reiste mehrere Jahre lang durch Europa und weilte im Dienst der Holländischen Ostindischen Gesellschaft 1728 bis 1730 in Batavia. Danach fuhr Kratz nach Makáo, wo er in die Gesellschaft Jesu eintrat und 1734 zum Priester geweiht wurde. Als sich Johann Kaspar Kratz 1736 als Missionar nach Indochina begab, wurde er mit drei Gefährten an der Grenze von Tonkin gefangengenommen und am 12. Jänner 1737 in der Hauptstadt Ke-Cho enthauptet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. Jänner

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. HILARIUS VON POITIERS

Hilarius von Poitiers, Bischof. Hilarius wurde um 315 geboren und war wohl im Verwaltungsdienst tätig, als er als Erwachsener um 345 die Taufe empfing. Schon 350 wurde er Bischof von Poitiers. Hilarius stand im Kampf gegen die Irrlehre des Arius und wurde von den militanten Arianern 356 nach Phrygien verbannt, konnte aber nach vier Jahren zurückkehren. Aus dem gemeinsamen Leben des Bischofs mit seinen Klerikern entstanden die ersten klösterlichen Gemeinschaften Galliens. Hilarius gilt auch als der erste Hymnendichter der lateinischen Kirche. Er starb zu Anfang des Jahres 367 und wurde nach alter Überlieferung am 13. Jänner beigesetzt. Das Grab des Kirchenvaters befindet sich im Dom zu Parma.

Gottfried Graf von Cappenberg, Klosterstifter und Prämonstratenser. Gottfried wurde 1097 geboren. Er war vom Ordensideal Norberts von Xanten so tief beeindruckt, dass er 1122 gegen den Willen seines Schwiegervaters, des Grafen Friedrich von Arnsberg, seine Burg Cappenberg mit ihrem reichen Besitz dem hl. Norbert zur Gründung einer Prämonstratenserpropstei übergab. Seine Gemahlin Jutta und seine Schwestern Gerbérga und Beatrix traten in das mit der Propstei verbundene Frauenstift ein. Gottfried gründete weitere Propsteien: 1123 in Ilbenstadt in der Wetterau und 1128 in Varlar bei Coesfeld. Aus Liebe zu den Armen, Kranken und Notleidenden errichtete er in Cappenberg ein Spital. Nach dem Tod seines Schwiegervaters legte Gottfried selbst in Prémontré die Ordensgelübde ab. Gottfried starb, erst dreißig Jahre alt, am 13. Jänner 1127 zu Ilbenstadt. Seine Reliquien befinden sich in Ilbenstadt und Cappenberg.

Ivetta von Huy, Reklusin des Zisterzienserordens. Ivetta wurde 1158 in Huy bei Lüttich geboren. Schon mit 18 Jahren war sie verwitwet und verrichtete fortan Pflegedienste im Aussätzigenhospital von Huy. Nachdem bereits ihre beiden Söhne aus der kurzen Ehe dem Zisterzienserorden beigetreten waren, wurde auch Ivetta um 1186 selbst Reklusin bei den Zisterzienserinnen von Huy. Gott verlieh ihr die Gabe des beschaulichen Gebetes und der Erkenntnis des Seelenzustandes anderer Menschen. So konnte sie vielen helfen, Gott wiederzufinden und ihm näher zu kommen. Ivetta starb am 13. Jänner 1228 und wurde in der Kirche des Leprosenhauses zu Huy bestattet. Von ihrem Namen leiten sich die Formen Jutta, Juetta und Yvonne ab.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. Jänner

Felix von Nola, Märtyrer. Felix lebte im 3. Jahrhundert in Nola, das ist eine Stadt östlich von Neapel. Er war der Sohn eines eingewanderten Syrers. Felix wurde Priester und entzog sich zwei Mal durch Flucht seiner Verfolgung. Die Legende erzählt, dass ein Spinnennetz am Eingang einer Höhle den sich darin Versteckenden vor den Verfolgern schützte. Er erlitt das Martyrium um 260 in Nola. Im Altertum wurde Felix besonders von Paulinus von Nola und Augustinus verehrt.

Engelmar, Eremit. Engelmar lebte als Einsiedler im Bayrischen Wald bei Passau. Die Bewohner der Umgebung holten sich bei ihm Rat. In einem Winter um das Jahr 1096 wurde Engelmar von einem Fremden, der vorgab, sein Gefährte werden zu wollen, aus Habsucht ermordet. Als der Raubmörder keine Schätze vorfand, begrub er sein Opfer im Schnee und flüchtete. Erst nach der Schneeschmelze des folgenden Jahres wurde der Leichnam Engelmars gefunden und durch einen Priester bestattet. An den erschlagenen Einsiedler erinnert heute noch der Name des Dorfes Engelmar und das Brauchtum an seinem Gedenktag.

Berno von Amelungsborn, Mönch des Zisterzienserordens. Berno war Zisterziensermönch in Amelungsborn an der Weser. Seit 1154 verkündete er im Auftrag Papst Hadrians IV. den Glauben unter den Obotriten in Mecklenburg. Von Heinrich dem Löwen um 1160 zum Bischof von Schwerin ernannt, erbaute Berno den Dom, der 1171 geweiht wurde. 1168 nahm Berno am Kreuzzug König Waldemars I. von Dänemark gegen Rügen teil. Bei der Gründung der Klöster Doberan 1171 und Dargun 1172 wirkte Berno mit. Trotz zeitweiliger Misserfolge unternahm er immer wieder Bekehrungsreisen in heidnische Gebiete. Der unermüdliche „Apostel der Obotriten“ starb am 14. Jänner 1191.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. Jänner

MEMORIA DER HL. MAURUS UND PLACIDUS

Maurus, Schüler Benedikts. Maurus war ein Sohn des römischen Senators Equitius, wurde von seinem Vater Benedikt von Nursia übergeben, dessen bevorzugter Schüler und Gehilfe er bald war. Wahrscheinlich wurde Maurus Nachfolger Benedikts als Abt von Subiaco. Gregor der Große berichtet, dass Maurus Benedikt vorbildlichen Gehorsam leistete. Maurus starb im 6. Jahrhundert. – Im 9. Jahrhundert wurden in der Abtei Glanfeuil die Gebeine eines Maurus gefunden, die Abt Odo zu der Abfassung einer Legende veranlasste, dass nämlich Benedikt vor seinem Tod seinen Schüler Maurus nach Gallien gesandt habe, um dort die Abtei Glanfeuil zu gründen. Odo behauptete, die aufgefundenen Gebeine seien die des Benediktsschülers. Glanfeuil nannte sich später Saint-Maur-sur-Loire. Die angeblichen Reliquien wurden 868 nach Fosses übertragen, 1750 nach Saint-Germain-des-Près, wo sie 1793 in der Französischen Revolution vernichtet wurden.

Placidus, nach dem Bericht Gregors des Großen Mönch in Subiaco und Schüler Benedikts, lebte im 6. Jahrhundert. Er wird zusammen mit dem hl. Maurus verehrt, die spätere Lebensbeschreibung ist Legende.

Romedius von Trient, Einsiedler. Romedius entstammte dem Geschlecht der Grafen von Thaur bei Innsbruck. Nach dem Tod seiner Eltern verteilte er seinen reichen Besitz unter die Armen. Nach einer Pilgerfahrt nach Rom zog sich Romedius auf Rat des Bischofs von Trient mit zwei Gefährten in die Wildnis bei Tavon am Nonsberg bei Trient zurück, wo er als Einsiedler lebte und Anfang des 5. Jahrhunderts starb. Romedius war im Mittelalter als Patron bei Zahnschmerzen und Beinleiden sehr populär.

Konrad II. Bosinlother, Abt. Konrad war seit 1127 Abt des Klosters Mondsee, das zum Regensburger Bischofsgut gehörte. Bald hatte Konrad durch eine Reform das geistige und geistliche Leben des Klosters gehoben. Dazu erwirkte er vom Papst für sein Kloster die Loslösung von Regensburg. Er wurde am 15. Jänner 1145 in Oberwang bei Mondsee ermordet. Seine Gebeine befinden sich in der ehemaligen Abteikirche Mondsee.

Die 5 marokkanischen Märtyrer Otho, Bernardus, Petrus, Adjutus und Accursius waren fünf „Minderbrüder“, die der hl. Franziskus 1219 zur Verbreitung des Christentums nach Marokko entsandte. Doch sie trafen auf wütenden Widerstand, wurden in Marrakesch eingekerkert, misshandelt und gefoltert. Der Sultan persönlich spaltete ihnen den Schädel und ließ ihnen dann noch den Kopf abschlagen.

Arnold Janssen, Gründer der Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Der heilige Arnold Janssen wurde am 5. November 1837 zu Goch am Niederrhein geboren; 1861 wurde er Priester der Diözese Münster. Janssen war von apostolischem Geist und hatte nur eines im Sinn: Das Evangelium muss bis an die Grenzen der Erde getragen werden. Gegen viele Widerstände errichtete Arnold Janssen 1875 das Missionshaus Sankt Michael im niederländischen Steyl an der Maas, das Mutterhaus der „Societas Verbi Divini – Gesellschaft des Göttlichen Wortes“, kurz SVD. 1889 folgte die Gründung der Steyler Missionsschwestern. Da Janssen wusste, dass sein Missionswerk nur Erfolg haben konnte, wenn es vom Gebet getragen werde, gründete er 1896 die Steyler Anbetungsschwestern. Janssen rief mehrere Gymnasien und Priesterseminare in Deutschland und Österreich für den Nachwuchs seiner

Gesellschaft ins Leben, schon bald setzte eine große Blüte von Berufungen ein, die in tiefer katholischer Frömmigkeit auf ihre Missionsarbeit vorbereitet wurden. Die „Steyler Missionare“ entsandten Glaubensboten in die ganze Welt. Eine Missionsdruckerei, die besonders religiöses Volksschrifttum pflegte, schuf die finanzielle Grundlage für Janssens Werk, war aber für Janssen in erster Linie ein Mittel des Apostolates im eigenen Land. Er starb am 15. Jänner 1909 in Steyl. Paul VI. sprach Arold Janssen 1975 selig, die Heiligsprechung fand am 5. Oktober 2003 statt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. Jänner

Marzellus I., Papst. Marzellus war seit ca. 307 Papst. Die dürftige Quellenlage lässt es nicht zu, seine Persönlichkeit klar zu umreißen. Die Überlieferung schreibt ihm eine Neuordnung der kirchlichen Verwaltung in Rom zu. Von Kaiser Maxentius verbannt, starb er bereits um 309 und wurde in der Priscillakatakomben zu Rom beigesetzt. Ob der 16. Jänner der Tag seines Todes oder seiner Bestattung ist, kann nicht entschieden werden.

Makarius der Große, Mönch und Einsiedler. Makarius lebte in der sketischen Wüste Oberägyptens im 4. Jahrhundert. Seine Einsiedelei, in der er 60 Jahre hindurch mit zwei Brüdern allein für das Gebet lebte, zog tausende ratsuchende Menschen an. Makarius starb 390.

Honorat von Arles, Gründer von Lerins und Bischof. Honorat wurde in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts geboren, er stammte aus einer vornehmen Familie Galliens, vielleicht aus Trier. Um 410 gründete Honorat auf einer einsamen Insel das Kloster Lérins, das später eine berühmte Pflanzstätte der Heiligkeit und der Wissenschaft wurde. 427 wurde er Bischof von Arles. Honorat starb am 16. Jänner um 429. Seine Reliquien, 1391 nach Lérins übertragen, ruhen seit 1788 in der Kirche von Grasse. Honorat wird dargestellt als Einsiedler oder Bischof mit Drachen und Quelle.

Joseph Vaz, Apostel und Patron von Sri Lanka. Joseph Vaz wurde 1651 in Goa in Indien geboren und bei den Jesuiten christlich erzogen; 1676 wurde er zum Priester geweiht und entwickelte eine besondere Verehrung zu Maria, als deren Sklave er sich bezeichnete. Als er von der Unterdrückung der Katholiken auf Ceylon erfuhr, die wegen der holländisch-kalvinistischen Kolonialherrschaft schon seit 50 Jahren keinen Priester bei sich hatten, wollte er sofort als Missionar nach Sri Lanka gehen. 1686 erreichte er in Verkleidung die Insel und entfaltete in Kandy, stets auf der Flucht vor den Holländern, ein gesegnetes Apostolat. Als er entdeckt wurde, musste er für zwei Jahre ins Gefängnis und nützte die Zeit zum Erlernen der Sprache. Die Wende kam durch ein Wunder: Als 1696 während einer nie dagewesenen Dürreperiode die Gebete der buddhistischen Priester nichts nützten, ließ der König von Kandy nach Joseph schicken. Dieser errichtete einen Altar mit dem Kreuz. Kaum hatte er zu beten begonnen, regnete es auch schon, der Altar jedoch blieb trocken. Der König war umgestimmt und förderte fortan die Christen; es setzte eine blühende Christianisierung der Insel ein. Joseph Vaz starb am 16. Jänner 1711, zwar erschöpft, aber eines natürlichen Todes. Sein Leichnam wurde 3 Tage ausgestellt, so groß war die Zahl der Gläubigen, die sich von ihrem geistlichen Vater verabschieden wollten. Joseph Vaz wurde am 21. Jänner 1995 selig gesprochen. Er ist der Patron von Sri Lanka.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

17. Jänner

MEMORIA DES HL. EINSIEDLERS ANTONIUS

Antonius, Mönchsvater. Antonius wurde um 251/252 in Kome in Mittelägypten geboren und war der Sohn wohlhabender christlicher Eltern. Als er bei einem Gottesdienst den Satz aus dem Matthäusevangelium hörte: „Wenn du vollkommen sein willst, verkaufe alles, was Du hast, und gib es den Armen“, veränderte dies sein Leben. Er entschloss sich zur radikalen Christusnachfolge, verkaufte allen Besitz und wurde Einsiedler in der ägyptischen Wüste. Die Schweine, mit denen er dargestellt wird, stehen für seine berühmten Versuchungen: Nach der Überlieferung erschien ihm der Teufel in Gestalt von Schweinen oder schönen Frauen; in den Versuchungen wurde er mit Krallen, Zähnen oder Hörnern verwundet, zu Boden geschlagen, an den Haaren gerissen und, während seine Zelle in Flammen aufging, schließlich in die Lüfte gehoben. Antonius hielt stand. Schon bald wurde der geistvolle Einsiedler verehrt, sodass er auf einen Berg jenseits des Nils flüchtete. Hier sammelten sich nun immer mehr Jünger um ihn, es entstanden kleine Unterkünfte und zahlreiche Einsiedeleien. Antonius steht am Anfang des zönotischen Lebens, er wird mit Recht „Vater des Mönchtums“ genannt. Doch das Leben in Abgeschiedenheit hatte Antonius weder menschen- noch weltfremd gemacht. Mehrfach verließ er die Wüste: Um 311 half er den unter Kaiser Maximinus verfolgten Christen in Alexandria. Nach der konstantinischen Wende stand er mit Kaiser Konstantin in Kontakt. In Briefen an dessen Sohn versuchte er, diesem die Unterstützung des Arianismus auszureden. Auf Bitten des hl. Athanasius hin reiste er schon hundertjährig nach Alexandria und predigte gegen den Arianismus. Antonius starb im Alter von 105 Jahren. Sein Freund Athanasius hat seine Lebensbeschreibung verfasst, die die Begeisterung für das monastische Leben auch in den Westen trug. Im Abendland wurde Antonius besonders seit dem 14. Jahrhundert als Viehpatron populär.

Gamelbertus von Michaelsbuch, Pfarrer und Gründer von Metten. Gamelbertus wurde um 800 in Michaelsbuch bei Metten in Niederbayern geboren und war von edler Herkunft. Über 50 Jahre war Gamelbertus Pfarrer in Michaelsbuch und gründete nach einer Pilgerfahrt nach Rom mit seinem Besitz in Michaelsbuch, wo er zugleich auch Grundherr war, das Kloster Metten. Die Leitung vertraute er seinem Patenkind Utto an. Gamelbertus starb der Überlieferung nach an einem 17. Jänner in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, sein Kult wurde 1909 bestätigt. Dargestellt als Weltpriester oder Pilger.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. Jänner

Priska, frühchristliche Märtyrin in Rom. Die hl. Priska war nach dem legendären Leidensbericht des 8. Jahrhunderts ein junges Mädchen, das unter Kaiser Claudius im 1. Jahrhundert um des Glaubens willen enthauptet wurde. Möglicherweise verbirgt sich hinter dem Rankwerk der Legende eine geschichtlich nicht mehr fassbare Märtyrin des 3. Jahrhunderts. Priska wird dargestellt als jugendliche Märtyrin mit Palme mit zwei Adlern. Die Kirche der hl. Priska befindet sich auf dem Aventin in unmittelbarer Nähe des heutigen Generalatshauses der Zisterzienser.

Odilo, Herzog von Bayern. Odilo war der vorletzte Herzog der Bayern aus dem Geschlecht der Agilolfinger. Er gelangte um 736 zur Herrschaft. Sein Verdienst ist es, dass er 739 die bayrische Kirche durch Bonifatius neu ordnen ließ. Nach einem verlorenen Krieg gegen die fränkischen Hausmeier Karlmann und Pippin erreichte Odilo zwar einen günstigen Frieden, er gewährte fortan aber dem Bonifatius keinen Einfluss mehr auf die kirchliche Ordnung. Um 741 stiftete er die Abtei Niederaltaich und besiedelte sie mit Mönchen von der Reichenau. Den Iroschotten Virgil erhob er auf den Bischofssitz von Salzburg. Odilo starb am 18. Jänner 748.

Wolfrid, Glaubensbote in Schweden. Wolfrid war Missionar in Schweden im 10./11. Jahrhundert. Wolfrid stammte aus England, wo er wahrscheinlich Mönch gewesen war und ging als Glaubensbote nach Schweden. Nachdem er dort den Götzen Forstan in Stücke geschlagen hatte, wurde er von der aufgebrachten Bevölkerung am 18. Jänner 1028 getötet.

Regina Protmann, Ordensgründerin. Regina Protmann wurde 1552 zu Braunsberg in Ostpreußen geboren, sie entstammte einer angesehenen Familie. 1571 begann Regina Protmann mit zwei Gefährtinnen ein gemeinsames Leben, das zunächst sehr beschaulich ausgerichtet und von Gedanken der spätmittelalterlichen Mystik beeinflusst war. Eine zweite Regel 1602 milderte die Klausur und betonte unter dem Einfluss der Jesuiten mehr die aktive Betätigung in der Krankenpflege und Mädchenerziehung. Reginas gesunde Frömmigkeit und Askese sowie ihre unermüdliche Tatkraft brachten die Kongregation der Katharinerinnen bald zum Blühen. Am 18. Jänner 1613 starb Regina Protmann zu Braunsberg.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. Jänner

Marius, Audifax und Abachum, frühchristliche Märtyrer. Nach der Märtyrerlegende aus dem 5. Jahrhundert kam Marius mit seiner Frau Martha um 300 aus Persien mit ihren Söhnen Abachum und Audifax nach Rom, um dort die Gräber der Apostel zu verehren. Zugleich wollten die beiden Söhne als Ärzte in Rom tätig werden. Eltern und Söhne sorgten in der Ewigen Stadt für Arme und Hilfsbedürftige, und suchten in den Gefängnissen die Christen auf, die vor ihrer Hinrichtung standen, um sie zu trösten. Doch wurden so die Christenverfolger auf sie aufmerksam. Sie sollen unter Claudius Gothicus gefangengenommen und am 13. Meilenstein der Via Cornelia gemartert worden sein. Die Reliquien befinden sich in Seligenstadt am Main und in Prüm an der Eifel, wo Abachum, Audifax und Marius als die „drei Ärzte“ verehrt werden.

Ratmund von Niederaltaich, Abt. Ratmund war der Neffe Godehards von Hildesheim. Er wurde Godehards Nachfolger als Abt von Niederaltaich und leitete das Kloster seit 1026. Ratmund starb am 19. Jänner 1048.

Aleidis von Cappenberg, Prämonstratenserin. Aleidis war Gräfin von Oldenburg und mit den Grafen von Cappenberg verwandt. Durch das Beispiel der Cappenberger Geschwister Gottfried, Otto, Gerberga und Beatrix bewogen, trat auch sie in das Prämonstratenserinnenstift Cappenberg ein und starb nach einem heiligmäßigen Leben an einem 19. Jänner des 12. Jahrhunderts.

Heinrich von Clairvaux, Mönch des Zisterzienserordens. Heinrich stammte aus dem Geschlecht der Edelherrn von Staufen, einem Ort südlich von Freiburg im Breisgau. Er wurde 1171 vom hl. Bernhard zum Eintritt in Clairvaux bewogen. Im Auftrag Bernhards reiste Heinrich mehrmals nach Westdeutschland. Heinrich war wohl Professmönch, aber nicht Priester, er liebte ein inniges Gebetsleben und wurde mystischer Begnadungen teilhaftig. Gegen Ende seines Lebens war Heinrich gelähmt. Er starb zu Clairvaux am 19. Jänner 1211.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. Jänner

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. FABIAN

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. SEBASTIAN

Fabian, Märtyrerpapst. Fabian war seit 236 Papst und konnte die römische Kirche organisatorisch ausbauen. Die Stadt Rom teilte er in sieben kirchliche Bezirke, deren Verwaltung sieben Diakonen übertragen wurde. Ebenso trug er Sorge für die kirchlichen Begräbnisstätten. Fabian starb als einer der ersten Märtyrer in der Verfolgung des Decius am 20. Jänner 251 und wurde in der Kalixtuskatakomben beigesetzt. Cyprian von Karthago schrieb einen Brief an die Gemeinde von Rom, in dem er der Kirche von Rom zum Märtyrertod ihres Bischofs gratuliert: nach einer tadellosen Amtsführung sei ihm nun der ehrenvolle Tod und die Siegespalme des Martyriums geschenkt worden. Der Sarkophag des Märtyrerpapstes Fabian wurde 1915 wieder aufgefunden. Fabian wird dargestellt mit Papstkreuz, Schwert und Taube.

Sebastian von Rom, frühchristlicher Märtyrer. Sebastian heißt auf griechisch „der Erhabene“. Er war nach der Mitteilung des hl. Ambrosius aus Mailand gebürtig und starb als Märtyrer um 288 in Rom. Die Legende aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts berichtet, Sebastian sei ein christlicher Offizier der kaiserlichen Garde gewesen, der auf Befehl Diokletians mit Pfeilen beschossen wurde. Sebastian starb jedoch nicht an den Pfeilen, sondern erholte sich durch die Pflege einer christlichen Witwe, bekannte sich erneut zu seinem Glauben und wurde daraufhin mit Keulen erschlagen. Seine Verehrung setzte bereits im 4. Jahrhundert ein. Die Kirche „San Sebastiano ad catacumbas“ zählte zu den sieben frühchristlichen Pilgerkirchen Roms. Im Spätmittelalter erlebte der Kult Sebastians eine große Blüte, da er der Pfeile wegen als Pestpatron verehrt wurde. Sebastian wird dargestellt als junger athletischer Mann, der an einen Baum gebunden von Pfeilen durchbohrt ist. So auch im Dormitorium von Heiligenkreuz. In der Barockzeit wird er häufig zusammen mit dem hl. Rochus, ebenfalls Pestpatron, dargestellt. In Heiligenkreuz ist er sowohl im Dormitorium als auch an der Dreifaltigkeitssäule dargestellt.

Cyprian Michael Iwene Tansi, Priester und Trappist in Afrika. Iwene Tansi wurde 1903 in Nigeria als Kind einer armen, jedoch angesehenen Familie geboren. Als Schüler einer von irischen Missionaren geleiteten katholischen Schule empfing er mit 10 Jahren die Taufe und damit den Namen Michael. Er wurde Volksschullehrer in seiner Heimatstadt und trat 1925 in das theologische Seminar ein. 1938 empfing Michael Tansi die Priesterweihe und arbeitete in der Pfarrseelsorge. Schließlich trat er 1950 in das Trappistenkloster Mount Saint Bernard in England ein. Er erhielt den Ordensnamen des heiligen afrikanischen Bischofs Cyprian. Anfang der sechziger Jahre wollten die Trappisten in Nigeria eine Neugründung machen, entschieden sich dann aber für Bamenda in Kamerun. Pater Cyprian war über diese Wahl sehr enttäuscht, obwohl er zum Novizenmeister für Bamenda bestimmt worden war. Sein geistliches Leben scheint in den letzten Jahren mehr und mehr im Glaubensdunkel verlaufen zu sein. Cyprian Michael Iwene Tansi starb unerwartet am 20. Jänner 1964 an einer Thrombose. Er wurde 1998 in Nigeria selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

21. Jänner

MEMORIA DER HL. AGNES

Agnes, frühchristliche Märtyrin. Der Kult der hl. Agnes bestand schon im 4. Jahrhundert in Rom und breitete sich schnell in der abendländischen Kirche aus. Über die Zeit und die Art des Martyriums sind keine sicheren Nachrichten überliefert. Schon Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts haben Legenden das Bild der Märtyrin unscharf gemacht. Ob Agnes durch Enthauptung oder durch Feuer getötet wurde, ist unsicher. Ebenso schwankt die Zeitangabe ihres Martyriums zwischen der Regierungszeit des Valerian, um 258, und des Diokletian, um 304. Agnes wurde in Rom an der Via Nomentana beigesetzt. Über ihrem Grab entstand nach Beendigung der Verfolgungszeiten eine Kirche, die um 630 unter Papst Honorius I. erneuert wurde.

Patrokus, frühchristlicher Märtyrer. Patrokus erlitt den Martertod in Troyes, wahrscheinlich in der Verfolgung des Valerian um 259. Sein Kult in Troyes wird von Gregor von Tours bezeugt. Erzbischof Brun I. von Köln brachte die Reliquien des hl. Patrokulus 960 in seine Bischofsstadt und überführte sie 964 nach Soest, wo sie in der Patrokli-Kirche ruhen.

Anastasius der Perser, Mönch und Märtyrer. Anastasius war Ritter und wurde 620 in Jerusalem getauft. Daraufhin wurde Anastasius Mönch. Nach sieben Jahren verließ er mit Erlaubnis das Kloster, wurde in Cäsarea verhaftet und nach Persien gebracht, wo er am 22. Jänner 628 in Betsaloe mit zahlreichen Gefährten getötet wurde. Seine Reliquien sind über Konstantinopel nach Rom gekommen, wo sie in der Kirche Sankt Vinzenz und Anastasius, heute Tre Fontane, verehrt werden. Dargestellt wird Anastasius mit den Marterattributen Axt und Palme.

Meinrad, Mönch und Gründer von Einsiedeln. Meinrad wurde Ende des 8. Jahrhunderts in Süldigau nahe bei Rottenburg geboren. Meinrad lebte als Priestermonch auf der Reichenau. Später zog er sich um 835 in eine Einsiedelei im „Finstern Walde“ zurück. Hier wurde er am 21. Jänner 861 von Räufern, die er gastlich bewirtet hatte, erschlagen. Seine Gebeine wurden zunächst auf der Reichenau beigesetzt. 1039 wurden sie in das Kloster Einsiedeln überführt, das an der Stelle seiner Einsiedelei errichtet worden war. Dargestellt mit Raben, Brot und Krug.

Hugo von Maçon bzw. von Vitry, Bischof des Zisterzienserordens. Hugo war einer der jungen Männer, die dem hl. Bernhard gottbegeistert in das Noviziat nach Cîteaux folgten, wurde erster Abt von Pontigny und 1137 Bischof von Auxerre, betätigte sich hervorragend gemeinsam mit dem hl. Bernhard an der Erneuerung des Klerus und förderte besonders den neuentstandenen Prämonstratenser-Orden. Hugo starb um 1151 in Pontigny, seinem Lieblingskloster. Seinen bis dahin unversehrten gebliebenen Leichnam verbrannten 400 Jahre später die Hugenotten.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

22. Jänner

MEMORIA DES SEL. LADISLAUS BATTYÁNY-STRATTMANN

Ladislaus Batthyány-Strattmann, Arzt und Seliger. Ladislaus Batthyány wurde als sechstes Kind einer uralten ungarischen Adelsfamilie 1870 in Ungarn geboren. Er war 6 Jahre alt, als seine Familie nach Kittsee im heutigen Burgenland übersiedelte. Während seines Medizinstudiums in Wien führte er ein ausgelassenes Leben und hatte zahlreiche Affären, aus denen ein uneheliches Kind hervorging. Dies änderte sich jedoch schlagartig, als er die tiefgläubige Gräfin Maria Theresia Coreth heiratete, mit der er eine überaus glückliche Ehe führte, die mit 13 Kindern gesegnet war. Zwei Jahre nach seiner Promotion zum Doktor der Medizin, gründete Batthyány 1902 in Kittsee ein Privatkrankenhaus und wirkte dort selbst als Arzt. 1915 erbte er neben dem Vermögen seines Onkels auch dessen Titel „Fürst“ und den Namen „Strattmann“. Batthyány-Strattmann übersiedelte nach Körmend und richtete in einem Flügel seines nunmehrigen Schlosses sofort wieder ein Krankenhaus ein. Mittlerweile wurde er als Augenarzt im In- und Ausland geschätzt, wollte jedoch vor allem Arzt für die Armen sein, die er umsonst behandelte. Als „Preis“ bat er die Patienten nur um ein Vaterunser. Er sorgte sich auch so um das geistliche Wohl seiner Patienten und betete vor jeder Operation mit den Kranken. Zur Entlassung gab er ihnen ein Gebetsbildchen und eine religiöse Schrift mit dem Titel „Öffne die Augen und sieh!“ Doktor Ladislaus Batthyány-Strattmann, der täglich mit seiner Frau die Heilige Messe besuchte und abends mit der ganzen Familie den Rosenkranz betete, wurde schon zu Lebzeiten für einen Heiligen gehalten. Seine christliche Gesinnung bewies er auch in der langwierigen Krebskrankheit, der er schließlich im 61. Lebensjahr am 22. Jänner 1931 in Wien erlag. Er wurde in der Familiengruft in Güssing bestattet. Der 1944 in Wien eröffnete Seligsprechungsprozess wurde vor allem unter dem ersten Bischof von Eisenstadt Stefan Laszlo eifrig betrieben. Johannes Paul II. sprach den „Arzt der Armen“ schließlich im Jahre 2003 als ersten Burgenländer selig.

Vinzenz der Märtyrer. Vinzenz oder Vincentius war nach der Überlieferung Archidiakon des Bischofs Valerus von Saragossa im 3. Jahrhundert und wurde mit diesem nach Valencia verbannt. Dort wurde er wegen seines christlichen Glaubens nach einer glänzenden Verteidigungsrede zu Tod gemartert, und zwar an einem 22. Januar, wahrscheinlich 304. Schon im Frühmittelalter entstand an seinem Grab und bei seinen Reliquien ein blühender Kult, der sich im späteren Mittelalter auch auf Frankreich und die deutschsprachigen Gebiete ausdehnte. Der heilige Märtyrer Vinzenz wird als Diakon mit Palme, Buch und Raben dargestellt. Er ist der Patron der Holzarbeiter.

Walter von Bierbeek, Ritter und Mönch des Zisterzienserordens. Walter wurde Mitte des 13. Jahrhunderts in Bierbeek, heute Birbach in Brabant, geboren. Walter war zunächst Ritter. Er glühte von inniger Minne-Liebe zu Maria, sodass der Legende nach die Gottesmutter sogar schon bei Turnierkämpfen für ihn eingetreten sein soll. Nach einer Kreuzfahrt ins Heilige Land trat er um 1186 ins Zisterzienserkloster von Himmerod in der Eifel ein. Bereits zu Lebzeiten wurde Walter wegen seiner tiefen Frömmigkeit und seiner großen Liebe zu Maria vom Volk sehr geschätzt. Daher erhielt er schon sehr früh den Namen „Mönch Mariens“. Während seines Lebens und nach seinem Tod um 1206 in Himmerod wurde Walter durch Wunder verherrlicht.

Guillaume-Joseph Chaminade, Gründer der Marianisten. Geboren 1761 in Périgueux wurde er 1785 Priester. Als er 1791 den Eid auf die Zivilkonstitution verweigerte, geriet er in Lebensgefahr, konnte aber nach Saragossa in Spanien fliehen. Im Jahr 1800 ging Chaminade nach Bordeaux und begann mit der Gründung marianischer Kongregationen. Diese Gemeinschaften verbreiteten sich wie ein Lauffeuer und leiteten die Rechristianisierung Frankreichs ein. 1828 gründet er ein Ordensinstitut für Männer und Frauen, das später den Namen „Marianisten“ erhält. Hauptaufgabe ist die religiöse Schulerziehung. Nach äußeren und inneren Anfechtungen starb der Ordensgründer 89-jährig am 22. Jänner 1850 in Bordeaux, umringt von den Brüdern und Schwestern seines Ordens. Er wurde am 3. September 2000 selig gesprochen.

Vinzenz Pallotti, Ordensgründer. Vinzenz Pallotti wurde am 21. April 1795 in Rom, geboren. Er war nach Empfang der Priesterweihe 1818 Seelsorger der Jugend, der Kranken und der Gefangenen, Exerzitenmeister, Volksmissionar und seit 1827 Spiritual am Römischen Seminar. Vinzenz Pallotti wurde ein gesuchter Beichtvater und Seelenführer, Förderer guter Bücher und Erneuerer des Missionsgedanken. Zur Wiedererweckung eines lebendigen Glaubensgeistes gründete Pallotti 1834 die „Gesellschaft des katholischen Apostolates zur Vertiefung, Verbreitung und Verteidigung der Frömmigkeit und des katholischen Glaubens“. 1835 gründete er als deren Träger eine Priestergemeinschaft, die Pallottiner. Zur Betreuung zahlreicher karitativer Werke rief Vinzenz Palotti 1843 die Schwesterngemeinschaft der Pallottinerinnen ins Leben. Seine Gründung kann als eine Vorläuferin der katholischen Aktion angesehen werden. Er starb am 22. Jänner 1850 und wurde in der Kirche San Salvatore in Onda zu Rom bestattet. Vinzenz Palotti wird dargestellt mit Chorrock und Stola.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. Jänner

Heinrich Seuse, Ordenspriester und Mystiker. Heinrich Seuse wurde um 1295 geboren, wahrscheinlich in Konstanz. Er entstammte dem Rittergeschlecht von Berg. Heinrich Seuse wurde Dominikaner und war Schüler Meister Ekkeharts zu Köln. Der begnadete Mystiker und viel gesuchte Seelenführer kam auf seinen rastlosen Predigtreisen durch Schwaben, die Schweiz und die Lande am Rhein bis zu den Niederlanden. Sein „Büchlein der Ewigen Weisheit“ wurde ein weitverbreitetes Andachts- und Betrachtungsbuch. Seit 1348 lebte Heinrich Seuse in Ulm, wo er am 25. Jänner 1366 starb.

Emerentiana, frühchristliche Märtyrin. Emerentiana gab wahrscheinlich in der Verfolgung Diokletians um 304 ihr Leben für den Glauben an Christus hin. Ihr Grab war früher im Coemeterium maius an der Via Nomentana. Die Legende nennt Emerentiana eine Milchschwester der hl. Agnes, bei deren Beisetzung sie als Katechumene durch Steinigung die Bluttaufe empfing.

Ildefons von Toledo, Bischof und Kirchenlehrer. Ildefons wurde gegen den Willen seiner Eltern Mönch und war später Abt im Kloster der heiligen Kosmas und Damian zu Agalia bei Toledo. Wahrscheinlich war Ildefons ein Schüler Isidors von Sevilla. 657 wurde er Erzbischof von Toledo. Sein umfangreiches theologisches Schrifttum erweist ihn als einen großen Marienverehrer. An der Ausbildung der westgotisch-mozarabischen Liturgie in Spanien hatte Ildefons erheblichen Anteil. Er starb am 23. Jänner 667. Ildefons wird dargestellt, wie er von der Muttergottes persönlich ein weißes Kleid oder Messgewand überreicht bekommt.

Hartmut von Sankt Gallen, Abt. Hartmut war Mönch und wurde 872 als Nachfolger Grimalts Abt von Sankt Gallen. Er war ein Schüler des Rabanus Maurus. Otfrid von Weissenburg widmetet 868 seine Dichtung „Krist“, eine Art Evangelienharmonie in südrheinfränkischer Mundart, seinem Freunde Hartmut. Als Abt entwickelte Hartmut wie sein Vorgänger eine reiche Bautätigkeit. 883 dankte er als Abt ab und führte fortan als Rekluse in Sankt Gallen ein Leben der Zurückgezogenheit und Abtötung. Er starb an einem 23. Jänner nach 905.

Eugen Bolz, Politiker und Opfer des Nationalsozialismus. Eugen Bolz wurde am 15. Dezember 1881 zu Rottenburg am Neckar geboren. Er wurde 1912 Reichstags-, 1913 württembergischer Landtagsabgeordneter, 1919 württembergischer Justiz-, 1923 Innenminister und 1928 württembergischer Staatspräsident. In den Lehren der katholischen Kirche über Staat, Kultur, Wirtschaftsleben und Sozialordnung sah Eugen Bolz die Grundlagen seines öffentlichen Wirkens. Schon früh erkannte er die Notwendigkeit zum Widerstand gegen die Irrlehren des Nationalsozialismus. Eugen Boltz wurde nach dem Attentat auf Hitler im Juli 1944 verhaftet und am 23. Jänner 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Das Seligsprechungsverfahren ist eröffnet.

Nikolaus Groß, Gewerkschafter und Märtyrer des Nationalsozialismus. Nikolaus Groß wurde am 30. September 1898 in Niederwenigern an der Ruhr als Sohn eines Arbeiters geboren. Er wurde zunächst Bergmann, bildete sich jedoch durch Abendkurse und Rednerschulen weiter. Nach Tätigkeit in der christlichen Bergarbeiterbewegung war Nikolaus Groß als Gewerkschaftssekretär in Schlesien, Sachsen und im Ruhrgebiet tätig. 1930 wurde

er Redakteur der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ und setzte sich mit dem Nationalsozialismus auseinander. Nach dem Attentat auf Hitler wurde Nikolaus Groß 1944 verhaftet, zum Tod verurteilt und am 23. Jänner 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Nikolaus hatte seine Frau und seine Kinder sehr geliebt. Er wusste um die Gefahren seines Engagements gegen den Nationalsozialismus. Aber sein Motto lautete: „Wenn wir heute nicht unser Leben einsetzen, wie wollen wir dann vor Gott und unserem Volk bestehen.“ Er wurde als erster Christ der Diözese Essen am 7. Oktober 2001 in Rom als Märtyrer selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

24. Jänner

MEMORIA DES HL. FRANZ VON SALES

Franz von Sales, Bischof und Kirchenlehrer. Franz von Sales wurde am 21. August 1567 auf Schloss Sales in Savoyen geboren. Er studierte zunächst in Paris und dann in Padua, wo er 1591 zum Doktor beider Rechte promoviert wurde. Er hielt sich lange Zeit für verloren und vom Heil ausgeschlossen und fand während des Studiums erst nach langen inneren Kämpfen wieder Heilsvertrauen zu Gott. Gegen den Willen seines Vaters wurde Franz 1594 Priester und wirkte in entsagungsvoller Arbeit in Chablais am südlichen Genfer See. Er konnte eine große Zahl von Calvinisten für den katholischen Glauben zurückgewinnen. 1599 wurde er Koadjutor des Bischofs von Genf. Nachdem er 1602 selbst Bischof von Genf geworden war, bemühte er sich in seiner Diözese um die Durchführung der Beschlüsse des Konzils von Trient durch Visitationen und Gründung eines Priesterseminars. Seit 1604 verband ihn mit Johanna Franziska von Chantal eine innige geistliche Freundschaft, deren ideale Gesinnung viele erhaltene Briefe bezeugen. 1610 gründete Franz von Sales mit Johanna Franziska von Chantal den beschaulichen „Orden von der Heimsuchung Mariens“, später auch „Salesianerinnen“ genannt. In seinen zahlreichen Schriften betont Franz die Verbindung von Religiosität und weltlicher Kultur, von Humanismus und Christentum. Zur Stärkung des inneren, auf Gott ausgerichteten Lebens empfahl er den häufigen Empfang der Eucharistie. Auf einer Reise nach Lyon starb Franz von Sales am 28. Dezember 1622 an den Folgen eines Schlaganfalls. Sein Leib ruht seit dem 24. Jänner 1623 zu Annecy in der Kirche der Heimsuchung. Franz von Sales wird als Bischof mit einem von Dornen umwundenen Herzen dargestellt.

Arno von Salzburg, Bischof. Arno wurde nach 740 im Isengau geboren, er stammte aus bayrischem Hochadel und wurde in Freising erzogen. Wir finden ihn um 776 als Priester, zwei Jahre später als Mönch und schließlich 782 als Abt in Elno. Hier knüpfte Arno eine enge Verbindung zum karolingischen Hof in Aachen und erwarb die Freundschaft Alkuins. 785 wurde er Bischof von Salzburg und erlangte 798 mit dem Pallium die Erhebung zum Erzbischof. In seiner Diözese war Arno auf die Vertiefung des Glaubens und den Ausbau der Seelsorge bedacht. Auch für die wirtschaftliche Sicherung seiner Kirche sorgte er. Neben Paulinus von Aquileja bemühte sich Arno um die Bekehrung der Awaren. Für wissenschaftliche Studien errichtete er eine Bibliothek von etwa 150 Handschriften. Arno starb am 24. Jänner 821.

Bernhard Lehner, Schüler. Bernhard Lehner wurde 1930 in Semerskirchen im Bistum Regensburg, geboren. Nach einem unauffälligen, aber musterhaften Leben als Schüler des bischöflichen Knabenseminars Obermünster starb er nach kurzer Krankheit am 24. Jänner 1944 zu Regensburg und wurde in seiner Heimat beigesetzt. 1952 wurde der Leib Bernhard Lehnens in die Heimatkirche übertragen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

25. Jänner

FESTUM DER BEKEHRUNG DES HL. APOSTELS PAULUS

Pauli Bekehrung. Paulus, dessen jüdischer Name „Scha’ul“ soviel bedeutet wie „der Erbetene“, studierte als Rabbiner bzw. Pharisäer im Alter von 18 oder 20 Jahren in Jerusalem. Das war nach dem Tod und der Auferstehung Jesu, sein Lehrer war Gamaliel I., dessen Toleranz die Apostelgeschichte bezeugt (Apg 5,34-39). Saulus hat diese weitsichtige Haltung Gamaliels aber nicht übernommen, sondern entwickelte sich zum Gesetzesfanatiker und Todfeind der Christusgläubigen. Als junger Mann nahm er an der Steinigung des Stephanus teil (Apg 7,58). Nach Abschluss seiner Ausbildung zum Rabbiner, also zwischen 33 und 36, ließ er sich vom Synedrium in Jerusalem Empfehlungsschreiben ausfertigen und zog damit nach Damaskus, um die dortige Christengemeinde zu verfolgen. Vor der Stadt hatte er dann jene erschütternde Christusvision, die sein Leben in eine neue Richtung lenkte. Herkömmlich wird seine Bekehrung auch mit der Änderung seines Namens in Verbindung gebracht: vom jüdischen Königsnamen Saul auf den lateinischen Namen Paulus, der sich von „*parvulus*“, „der Kleine“, ableitet. Paulus bezeichnet sich fortan selbst als „letzten der Apostel“ und sogar als „Missgeburt“. Paulus ließ sich durch Ananias in Damaskus taufen und zog sich dann auf 3 Jahre in die Wüste Arabiens zurück, wie er im autobiographischen Galaterbrief berichtet. Danach begann er mit der unerschrockenen Verkündigung des Evangeliums an Juden und Heiden. Paulus ist der genialste Theologe und der größte Missionar der apostolischen Zeit; mit Petrus ist er der erhabenste Apostelfürst der Kirche. Er erlitt um 64 außerhalb der Mauern Roms das Martyrium für jenen Christus, der ihm vor Damaskus die Frage gestellt hatte: „Saulus, Saulus, warum verfolgst Du mich?“ In der Basilika „Sankt Paul vor den Mauern“, die Kaiser Konstantin über dem Grab des Apostels errichten ließ, kündigte Johannes XXIII. am 25. Jänner 1959 das 2. Vatikanische Konzil an. Als er während des Konzils starb, nahm sein Nachfolger den Namen „Paul VI.“ an, um die missionarische Dimension des Konzils zu unterstreichen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

26. Jänner

SOLLEMNITAS UNSERER HEILIGEN VÄTER ROBERT, ALBERICH UND STEPHAN

Robert von Molesme, Gründerabt von Cîteaux. Da Abt Robert eine Reform in seinem Kloster Molesme nicht gelang, zog er mit dem Prior Alberich, mit Stephan und anderen Getreuen zu dem Ort, der den Namen *cis tertium* trug, und gründete dort ein „*novum monasterium*“, das den Namen Cîteaux erhalten sollte. Nachdem Robert etwas mehr als ein Jahr in Cîteaux gewesen war, kehrte er auf Bitten seiner Mitbrüder nach Molesme zurück. In Dankbarkeit gedenkt der Zisterzienserorden des hl. Roberts, denn ihm kommt das Verdienst und der Ruhm zu, der Gründer des Klosters von Cîteaux zu sein. Freilich kann man ihm nicht die Ehre und den Titel eines Gründers des Zisterzienserordens zuerkennen. Am Ziel seines Schaffens und Ringens angelangt, starb Robert im Jahre 1111.

Alberich von Cîteaux, zweiter Abt von Cîteaux. Der hl. Alberich war unter Abt Robert Prior in Molesme und gründete mit jenem 1098 Cîteaux. Als Robert nach Molesme zurückkehrte, wurde Alberich Abt in Cîteaux. Alberich wurde der eigentliche Gesetzgeber des Zisterzienserordens. Er verfasste die neuen Statuten und führte die weiße Ordenstracht ein. Er nahm Laienbrüder in sein Kloster auf, die die Gutshöfe außerhalb des Klosters verwalteten. Auch die Begründung der im Orden blühenden Marienverehrung wird Alberichs Liebe zur Gottesmutter zugeschrieben. Alberich starb nach einem Leben der Arbeit und Entsaugung am 26. Jänner 1109.

Stephan Harding von Cîteaux, dritter Abt von Cîteaux. Stephan Harding hatte auf der Schule der Benediktiner in Sherbone und danach in Paris eine gute Bildung erhalten; er trat mit seinem Freund Petrus bei der Rückkehr von einer Romfahrt in Molesme ein. Von Anfang an war Stephan ein Anhänger der strengeren Richtung, war daher auch einer der ersten, der sich dem hl. Robert anschloss, als dieser nach Cîteaux auszog. Nach dem Tod von Abt Alberich wurde Stephan dessen Nachfolger. Er achtete besonders auf die Einfachheit in der Observanz und die Befolgung der regeltreuen Klosterordnung. Die Ankunft des hl. Bernhard mit seinen dreißig Gefährten verhalf dem kleinen Konvent des „neuen Klosters“ zum Weiterbestand und bescherte ihm das unerwartete Wachstum: Bald folgte die Gründung der vier Primarklöster des Ordens: La Ferté 1113, Pontigny 1114, Clairvaux und Morimond 1115. Stephan gab 1118 der Ordensfamilie durch die Charta Caritatis eine durchdachte Organisation. Daher muss der hl. Stephan als eigentlicher Gründer des Ordens von Cîteaux angesehen werden. Gott belohnte das Organisationstalent, die Frömmigkeit und den unermüdlichen Eifer des hl. Stephan dadurch, dass bei seinem Tod bereits etwa 75 Abteien des Zisterzienserordens bestanden. Stephan Harding ragt aber nicht nur durch seine Organisationsfähigkeit hervor, er war außerdem ein hervorragender Bibelgelehrter und Förderer der Kunst. Er starb 1134.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. Jänner

MEMORIA DES HL. TIMOTHEUS UND TITUS

Timotheus, Apostelschüler. Timotheus stammte aus Lystra und war der Sohn eines heidnischen Vaters und einer jüdischen Mutter. Jude war er aber offenbar nicht, denn er wurde erst von Paulus beschnitten, als dieser einen Konflikt mit Juden zu vermeiden suchte. Paulus bekehrte ihn wohl selbst auf seiner ersten Missionsreise. Später war Timotheus fast immer Begleiter des Völkerapostels, der ihn auch mit Briefen oder Aufträgen zu verschiedenen Gemeinden sandte. Paulus ließ ihn vor seiner Reise nach Makedonien in Ephesus zurück und gab ihm brieflich Anweisungen über die Verwaltung seines Amtes. Später rief Paulus den Timotheus zu sich nach Rom. Nach altkirchlicher Überlieferung ist Timotheus nach dem Tod des Paulus nach Ephesus zurückgekehrt und hat dort als erster Bischof gewirkt. Über sein Lebensende haben wir keine sicheren Nachrichten. Seine Reliquien wurden 356 von Ephesus nach Konstantinopel übertragen. Heute rühmt sich die Kirche San Giovanni in Fonte zu Rom ihres Besitzes. Timotheus wird in bischöflichen Gewändern dargestellt mit den Attributen eines Märtyrers.

Titus, Apostelschüler. Titus wurde als Heide geboren. Über seine Herkunft und seine Bekehrung wissen wir nichts. Paulus erwähnt Titus als seinen Schüler in seinem Brief an die Galater (Gal 3,20) und in seinem 2. Brief an die Korinther (2 Kor 7,6-7; 8,6-23). Titus begleitete Paulus auf der Reise zum Apostelkonzil nach Jerusalem und wurde später mit wichtigen Aufträgen betraut. In der Mitte der sechziger Jahre ließ Paulus ihn auf Kreta zurück, sandte ihn aber vor seinem Tod noch nach Dalmatien. Nach allgemeiner kirchlicher Überlieferung ist Titus später nach Kreta zurückgekehrt und war Bischof von Gortyna, so berichtet jedenfalls Eusebius von Caesarea. Der Legende nach brachte eine seiner Predigten einen heidnischen Tempel zum Einsturz. Himmlischer Glanz erleuchtete sein Antlitz, als er mit 94 Jahren starb. Dementsprechend wird er in bischöflicher Pontifikalkleidung mit einem durch Strahlen erleuchteten Antlitz dargestellt. Hinter ihm sieht man einstürzende heidnische Tempel.

Angela Merici, Ordensgründerin. Angela Merici wurde am 1. März 1474 in Desenzano am Gardasee geboren. Sie unterrichtete mit Gleichgesinnten Kinder in den Glaubenswahrheiten. 1524 pilgerte Angela Merici nach Jerusalem. Kurz darauf bestätigte Papst Clemens VII. die von ihr ins Leben gerufene „Gesellschaft der hl. Ursula“, die 1535 endgültig gegründet wurde und 1537 Angela zur ersten Oberin wählte. Die Ursulinen widmeten sich besonders der Erziehung und dem Unterricht der weiblichen Jugend. In Brescia war „Madre“ Angela die vielgeliebte Ratgeberin für alle Stände. Sie starb am 27. Jänner 1540 in Brescia und wurde in der dortigen Kirche Santa Afra bestattet. Angela Merici wird dargestellt im Ursulinengewand mit Kruzifix, Buch und Himmelsleiter.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

28. Jänner

MEMORIA DES HL. THOMAS VON AQUIN

Thomas von Aquin, Dominikaner und Kirchenlehrer. Der Aquinate wurde um 1225 auf dem Schloss Roccasecca bei Neapel geboren und war von vornehmer Herkunft. Seit 1239 Student zu Neapel, lernte er dort den Dominikanerorden kennen, dem er gegen den Willen seiner Eltern um 1243 beitrug. Daraufhin überfielen ihn seine Angehörigen und hielten ihn zwei Jahre gefangen. Wieder in Freiheit sandte der Orden ihn zum Studium nach Paris oder Köln. In Köln war Thomas jedenfalls von 1248 bis 1252 Schüler des Albertus Magnus. Nun wechselten längere Aufenthalte in Paris und Italien einander ab. Seine wissenschaftlichen Erkenntnisse legte er in zahlreichen Werken nieder. Auf den Schriften seines Lehrers Albert aufbauend, vollzog er als größte geistesgeschichtliche Tat des Mittelalters die Synthese zwischen den Lehren von Augustinus und von Aristoteles in Philosophie und Theologie in seinem Hauptwerk, der *Summa theologica*. Mit der arabischen Philosophie setzte er sich in der *Summa contra gentiles* auseinander. Thomas schrieb die liturgischen Texte für das Fronleichnamfest, – das „*Adoro te devote*“ und das „*Lauda Sion Salvatorem*“. Er erweist sich hierin auch als mystisch-spekulativer Dichter. Auf dem Weg zum 2. Konzil von Lyon starb Thomas an einer plötzlich aufgetretenen Krankheit in der Zisterzienserabtei Fossanuova am 7. März 1274. Thomas ist ohne Zweifel der größte Theologe der Kirchengeschichte. Er wird dargestellt im Dominikanerhabit mit Buch und Schreibfeder, mit Sonne, Stern oder Edelstein auf der Brust.

Karl der Große, Begründer des abendländischen Kaisertums. Karl der Große, lateinisch „*Cárolus Magnus*“, wurde um 742 als Sohn Pippins des Jüngeren geboren, ab 768 war er zusammen mit seinem Bruder Karlmann fränkischer König, nach Karlmanns Tod regiert er seit 771 allein. Er vergrößerte das fränkische Reich durch Einverleibung der Lombardei, Bayerns und Sachsens. Dem Papst bestätigte er den Kirchenstaat. Seine Bemühungen, auch in der Kirche für Ordnung und Frieden zu sorgen, führten freilich zu einem Staatskirchentum, das auch vor Eingriffen in Glaubenssachen nicht zurückschreckte. Zur Förderung von Bildung und Sittlichkeit unterstützte Karl der Große die Gründung und Erhaltung von kirchlichen Schulen sowie alle Zweige der Seelsorge. Die wirtschaftliche Sicherung der Pfarrgeistlichkeit erfolgte durch Einführung des Pfarrzehnten. Am Weihnachtstag des Jahres 800 krönte ihn Papst Leo III. zu seiner eigenen Überraschung zum römischen Kaiser. Die naturhafte Sinnlichkeit des jüngeren Karl wich im Alter einer echten Frömmigkeit und einer tiefchristlichen Gesinnung in allen politischen Entscheidungen. Karl starb am 28. Jänner 814 zu Aachen und wurde dort im Münster beigesetzt. Auf Veranlassung Kaiser Friedrich Barbarossas nahm der Kölner Erzbischof Rainald von Dassel mit Zustimmung des Gegenpapstes Paschalis III. 1165 die Heiligsprechung Karls vor, die indes von Rom nicht anerkannt wurde. Doch hat Rom seine Verehrung für Aachen und Osnabrück gestattet.

Josef Freinademetz, Missionar in China. Der heilige Josef Freinademetz wurde am 15. April 1852 in Abtei im Südtiroler Gadertal geboren, seit 1875 war er Priester der Steyler Missionare. 1979 wurde er von Arnold Janssen nach China gesandt, wo er die Südschantung-Mission mitbegründete. Unter Leiden und Verfolgungen wirkte Josef Freinademetz unermüdlich für die Verkündigung des Gotteswortes. Besonders war er für die Heranbil-

derung eines einheimischen Klerus tätig. Josef Freinademetz identifizierte sich mit den Chinesen so, dass er sagen konnte: „Ich will auch im Himmel ein Chinese sein.“ Nach einem heldenhaften Leben starb der Missionar am 28. Jänner 1908 an Typhus in Taikiachwang in der Provinz Schantung. Am 1975 erfolgte die Seligsprechung durch Paul VI., Johannes Paul II. nahm den Südtiroler Missionar 2003 in den Kanon der Heiligen der Kirche auf.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

29. Jänner

MEMORIA DES HL. JOHANNES BOSCO

Johannes Bosco, auch **Don Bosco** genannt, Priester und Ordensgründer. Giovanni Bosco wurde am 16. August 1815 zu Becchi geboren und gelangte erst nach Überwindung vieler Hindernisse zur Priesterweihe. In Turin begann er unter der Arbeiterjugend mit seinem Werk, der Erziehung verwahrloster Knaben und junger Männer. 1846 gründete er das „Oratorium vom hl. Franz von Sales“, 1861 die „Salesianer Don Boscos“, heute einer der größten Orden der Kirche. Mit der hl. Maria Mazzarello rief er die Genossenschaft der Mariahilfswestern ins Leben, die sich der Mädchenerziehung widmete. Zur Bildung seiner Jugendlichen errichtete er Schulen aller Art. Sein Spätberufenenwerk brachte viele Priester hervor. Don Boscos Meisterschaft in der Jugenderziehung beruhte teils auf seinem Einfühlungsvermögen in die Welt der Jugend, teils auf seiner von konsequentem Glauben, praktischer Vernunft und tätiger Liebe bestimmten Erziehungsmethode. Seine besondere Verehrung galt Maria als „Hilfe der Christen“, der er alle Institute weihte. Don Bosco führte die Jugendlichen durch freundschaftlichen Umgang, durch Sport und Bildung zum Leben aus den Sakramenten. Unter seinen Zöglingen hörte er stundenlang Beichte und predigte in anschaulichen Bildern. In seinem arbeitsreichen Leben empfing Don Bosco häufig übernatürliche Gnadenerweise, im Heiligsprechungsprozess wurden zahlreiche Wunder beglaubigt. Er starb am 31. Jänner 1888 zu Turin und wurde in der Salesianerkirche bestattet. Don Bosco ist Patron der Jugend; dargestellt wird er im Priestergewand mit Knaben um sich herum. Im römischen Kalender wird er an seinem Sterbetag, dem 31. Jänner, gefeiert.

Poppo von Stablo, Abt und Reformier. Poppo wurde 978 aus flandrischem Adel geboren und für den ritterlichen Stand erzogen. Um 1000 machte er eine Wallfahrt nach Jerusalem, 1005 pilgerte er nach Rom. Ein Bekehrungserlebnis veranlasste ihn zum Eintritt in das Kloster Saint-Thierry zu Reims. Poppo begeisterte sich für das klösterliche Ideal und wurde zum Hauptvertreter der sogenannte lothringischen Klosterreform, die in den Erneuerungs-ideen von Gorze und Cluny wurzelte. Kaiser Heinrich II. ernannte ihn 1020 zum Abt der Reichsabteien Stablo und Malmedy. Nun entwickelte Poppo eine reichsweite Reformtätigkeit, die sich bis nach Hersfeld und Sankt Gallen erstreckte. Zwar gelang es ihm nicht überall, die lothringische Observanz einzuführen, dennoch war es sein Verdienst, dass die Ideale des Mönchtums wieder geschätzt wurden. Seine Tätigkeit wurde besonders von Kaiser Konrad II. unterstützt, in dessen Auftrag Poppo auch in Reichsangelegenheiten tätig war. Poppo starb auf einer Visitationsreise am 25. Jänner 1048 zu Marchiennes und wurde in Stablo beigesetzt. Am 30. Juli 1624 wurden seine Gebeine erhoben und Poppo heilig gesprochen.

Karl von Villers, Abt des Zisterzienserordens im 12. Jahrhundert. Karl wurde um 1150 geboren und gehörte einem Kölner Patriziergeschlecht an. Er entsagte dem ritterlichen Dienst und wurde um 1184 Zisterziensermönch in Himmerod, 1191 Prior im neugegründeten Heisterbach und 1197 Abt von Villers in Brabant. Hier begann Karl mit dem Neubau von Kirche und Abteigebäuden, sicherte die wirtschaftliche Grundlage des Klosters und bemühte sich um echt benediktinischen Geist in seiner Mönchsgemeinde. Dank seines Eifers und seiner gewinnenden Freundlichkeit erlebte Villers unter ihm eine Blütezeit. 1209 dankte Karl ab und zog sich nach Himmerod zurück, um sich in Demut auf sein Ende vor-

zubereiten. Doch bald musste er die Leitung der Abtei Hocht bei Maastricht übernehmen, die er vor dem Untergang bewahrte. Dort starb Karl wahrscheinlich am 29. Jänner zwischen 1212 und 1215 und wurde in der Abteikirche beigesetzt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

30. Jänner

Martina von Rom, frühchristliche Märtyrin. Martina war eine Märtyrin in Rom, über die sichere Nachrichten fehlen. Nach der im 7. Jahrhundert verfassten Leidensgeschichte soll sie den Tod unter Kaiser Alexander Severus zwischen 222 und 235 erlitten haben. Doch angesichts der Toleranz dieses Kaisers gegenüber den Christen ist diese Nachricht unglaubwürdig. Jedenfalls ist die Verehrung Martinas in Rom seit Anfang des 7. Jahrhunderts bezeugt. Dargestellt mit Lilie, Palme und Marterwerkzeugen oder bei der Enthauptung mit Löwen zu ihren Füßen.

Aldegundis von Maubeuge, Äbtissin. Aldegundis entstammte wohl um 630 dem königlichen Geschlecht der Merowinger. Sie entflohe ihren Eltern, um nicht heiraten zu müssen und wurde Nonne. Aldegundis gründete das Doppelkloster Malbodium, das heutige Maubeuge in Belgien, und wurde dessen erste Äbtissin. Bei ihrer Einkleidung soll eine Taube den Schleier auf ihr Haupt gelegt haben. Eine erloschene Kerze entzündete sich während eines geistlichen Gesprächs mit einer Schwester von selbst. Im Laufe ihres Lebens wurden ihr zahlreiche Visionen zuteil. Aldegundis starb am 30. Jänner zwischen 695 und 700. Ihre Reliquien sind in Saint Pierre zu Maubeuge erhalten.

Alanus ab Insulis oder **Alain de Lille**, Theologe des Zisterzienserordens. Alanus war zunächst scholastischer Philosoph und Theologe, von daher trägt er auch den Beinamen „doctor universalis“. Geboren um 1120 in Lille übte er von 1160-1170 in Paris eine theologische Lehrtätigkeit aus, später auch in Südfrankreich. Schließlich trat er in Cîteaux ein und wurde Albigensermissionar. Als Zisterzienser entfaltete er weiter eine spekulative Theologie, die zwar noch vom neuplatonischen Denken geprägt ist, aber dennoch schon versucht, die Inhalte methodisch und deduktiv aus allgemeinen Sätzen und Axiomen abzuleiten. Alanus verteidigte die Glaubenswahrheiten der Kirche gegen Heiden und Häretiker mit Verstandesgründen unter Verwendung mathematischer Beweisführung. Er starb 1202 in Clairvaux.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

31. Jänner

SOLLEMNITAS DER KIRCHWEIHE IN HEILIGENKREUZ.

Kirchweihfest von Heiligenkreuz. Da an der romanisch-gotischen Abteikirche von Heiligenkreuz durch mehrere Jahrhunderte gebaut wurde, wurden die einzelnen Abschnitte auch zu verschiedenen Zeiten geweiht. Das Fest der Kirchweihe wird deshalb am 31. Jänner begangen, weil es eine historisch gesicherte Tatsache ist, dass das romanische Langhaus von Heiligenkreuz am 31. Jänner 1187 vom päpstlichen Legaten Theobald Kardinal von Ostia und Veletri geweiht wurde.

Marzella, gottgeweihte Witwe. Marzella wurde um 325/335 in Rom geboren, sie stammte aus einer alten römischen Adelsfamilie. Nach siebenmonatiger Ehe starb ihr Gatte. Nun weihte sie sich als Witwe dem Herrn und sammelte in ihrem Haus einen Kreis frommer Witwen und junger Mädchen um sich, mit denen sie ein Leben der Askese und des Studiums der Glaubenswahrheiten führte. Von Hieronymus ließ sie sich mündlich und schriftlich die Heilige Schrift erklären. Bei der Plünderung Roms 410 durch die Goten Alarichs wurde sie von Soldaten brutal niedergeschlagen, konnte sich aber noch in die Basilika des hl. Paulus retten. Kurz darauf verstarb Marzella. Der 31. Jänner ist möglicherweise der Tag, an dem sie 5 Jahre nach ihrem Tod eine würdige Grabstätte erhielt.

Eusebius von Rankweil, Glaubensbote und Einsiedler. Eusebius wurde zu Beginn des 9. Jahrhunderts in Irland geboren und kam als Glaubensbote nach Sankt Gallen, wo er mehrere Jahre im Kloster lebte. Da es Eusebius nach größerer Einsamkeit verlangte, erhielt er die Erlaubnis, sich auf dem Viktorsberg bei Rankweil niederzulassen. Hier führte er ein Leben der Abtötung und der Betrachtung, hochverehrt von den Bewohnern der Umgebung und von durchreisenden Pilgern, denen er geistliche und leibliche Hilfe gewährte. Nachdem Eusebius etwa dreißig Jahre als Einsiedler gelebt hatte, starb er am 31. Januar 884 in Rankweil. Dass Eusebius von sonntagschändenden Bauern erschlagen worden sei, geht auf eine Legende aus dem 14. Jahrhundert zurück. Seine Reliquien ruhen seit 1786 im Dom zu Sankt Gallen.

Rudbert von Windberg, Prämonstratenser. Rudbert baute auf Geheiß Norberts von Xanten seit 1125 das Stift Windberg in Niederbayern auf, das erst 1140 von Graf Albert von Bogen-Windberg rechtlich dem Prämonstratenserorden übereignet wurde. Rudbert starb als Propst im selben Jahr 1140 am 31. Jänner.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

1. Februar

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. RAIMUND VON FITERO

Raimund von Fitero, Abt des Zisterzienserordens. Raimund nahm als Domherr in Yrga das Ordenskleid, später wurde er Abt von Fitéro. Auf Bestreben seines Bruders Diego Velasquez gründete Raimund den Ritterorden von Calatrava, benannt nach der Stadt, die ihm König Sancho 1157 schenkte. Waffenfähige Mitbrüder von Fitero stellten die ersten Ritter zum Kampf gegen die Mauren. Da man Raimund beschuldigte, dieses Unternehmen ohne Erlaubnis des Ordens begonnen zu haben, dankte er ab und unterwarf sich großmütig dem Orden zum Zeichen seines Gehorsams. Raimund starb wahrscheinlich 1163.

Severus von Ravenna, Bischof. Severus von Ravenna nahm 342 an der Synode von Sardi-ka teil. Severus starb an einem 1. Februar um die Mitte des 4. Jahrhunderts und wurde in einer kleinen Kapelle in Classe bei Ravenna beigesetzt. Seine Verehrung ist für Ravenna im 6. Jahrhundert mehrfach bezeugt. Ein gallischer Kleriker namens Felix entwendete mit List und Betrug die Gebeine des Severus, die 836 in die Albanskirche zu Mainz, später nach Erfurt, übertragen wurden.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

2. Februar

SOLLEMNITAS DER DARSTELLUNG DES HERRN – IN PRAESENTATIONE DOMINI

Das Fest der „Darstellung des Herrn“ wird 40 Tage nach Weihnachten als Abschluss der weihnachtlichen Feste gefeiert. Der früher gebräuchliche Name „Mariä Reinigung“ erinnert an den jüdischen Brauch, auf den sich das Fest bezieht: Nach den Vorschriften des Alten Testaments galt die Mutter vierzig Tage nach der Geburt eines Kindes als unrein und musste ein Reinigungsopfer darbringen. Außerdem musste der Erstgeborene von den Eltern ausgelöst werden: er wurde zum Priester gebracht und vor Gott „dargestellt“. Als die Eltern zu diesem Zweck in den Tempel kamen, priesen der betagte Simeon und die Prophetin Hannah das Kind selig. Die heutige Liturgie ist geprägt von Kerzenweihe und Lichterprozession, die seit dem 5. Jahrhundert für Rom bezeugt sind. Bis zur Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils nannte man das Fest „Mariä Lichtmess“, seither jedoch wird es als „Herrenfest“ gefeiert, nachdem die Ostkirche an dieser ursprünglichen Tradition unter dem Namen „*Hypapanthe*“, „Begegnung des Herrn“, festgehalten hatte. Im Mittelpunkt steht der Lobgesang des Simeon, der Christus als „*Lumen ad revelationem gentium*“, als Licht zur Erleuchtung der Heiden preist.

Hugo Turso von Lichtenfels, Zisterzienser. Hugo stammte aus dem Geschlecht der Tursen von Rauheneck bei Baden bei Wien. Er trat als Witwer in das Zisterzienserkloster Zwettl ein und führte ein Leben in mystischer Begnadung. Hugo starb am 2. Februar 1294. Bereits der „*Liber foundationum Clarevallensium*“, die sogenannte „Zwettler Bärenhaut“ bezeugt den Kult Hugos.

Stephan Bellesini, Augustinereremit. Stephan Bellesini wurde am 25. November 1774 in Trient geboren. Er wurde dort Priester im Orden der Augustinereremiten. Nach Aufhebung des Klosters machte sich Bellesini als Generaldirektor der Schulen im Fürstentum Trient um Erziehung und Unterricht verdient. Als später im Kirchenstaat die Klöster wiederhergestellt wurden, kehrte er in den Orden zurück, wo er Novizenmeister wurde. Ab 1826 lebte er im Kloster zu Gennazano. Es wurde ihm die Pfarrseelsorge übertragen. Hier bewährte er sich als ein wahrer guter Hirt der ihm anvertrauten Seelen. Bei der Pflege von Cholerakranken ergriff ihn selbst die Seuche, der Stephan Bellesini am 2. Februar 1840 erlag.

Aloisius Alexander Brisson, Gründer der Oblaten des hl. Franz von Sales. Aloisius Brisson wurde 1817 in Frankreich geboren. Als Priester war Brisson zunächst Beichtvater in einem Nonnenkloster von Troyes. Die neuen Fabriken der Textilindustrie zogen damals viele Jugendliche vom Land in die Städte, wo sie sich dem christlichen Glauben rasch entfremdeten. Daher gründete Aloisius Brisson zunächst 1866 mit der hl. Leonie Françoise von Sales die „Oblatinnen des hl. Franz von Sales“ und schließlich 1875 den männlichen Zweig, die Priestergemeinschaft der „Oblaten des Heiligen Franz von Sales“. Diese nahmen sich der Erziehung der Jugend und anderer dringlicher Seelsorgeaufgaben an. Aloisius Brisson starb am 2. Februar 1908 in Troyes, Papst Pius X. approbierte 1911 die Konstitutionen.

Alfred Delp, Jesuit und Märtyrer des Nationalsozialismus. Alfred Delp wurde am 15. September 1907 in Mannheim geboren, er trat in die Gesellschaft Jesu ein und wurde 1937 zum Priester geweiht. Als Schriftsteller, Redakteur und Seelsorger bemühte er sich unablässig

um die Verkündigung des Glaubens gegenüber den Irrlehren der Zeit. Von der Kirche forderte er, dass sie sich auch der „Sorge um die menschenwürdige Ordnung“ annehme. Seine Verbindung zu dem Kreisauer Kreis des Grafen Moltke brachte Delp 1944 Verhaftung und Todesurteil, das am 2. Februar 1945 zu Berlin vollstreckt wurde.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

3. Februar

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. BLASIUS

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. ANSGAR

Blasius, Bischof und Märtyrer. Blasius war um 300 Bischof von Sebaste in Armenien. Er wurde als unerschütterlicher Bekenner des christlichen Glaubens nach furchtbaren Qualen, wahrscheinlich um 316 unter Licinius, enthauptet. Die Legende berichtet, Blasius habe im Kerker einen Knaben, der eine Fischgräte verschluckt hatte und dem der Erstickungstod drohte, durch sein Gebet geheilt. Außerdem soll sich Blasius vor der Christenverfolgung in einer Höhle versteckt haben, wo er von wilden Löwen, Tigern und Bären bewacht wurde. Vögel trugen ihm Nahrung zu, er segnete wilde Tiere und heilte ihre Verletzungen. Seit dem späten Mittelalter wird er zu den vierzehn Nothelfern gerechnet. Der Blasius-Segen ist, veranlasst durch die Legenden, im 16. Jahrhundert entstanden. Blasius wird als Bischof mit Kerze, Wolf oder Wildschwein dargestellt.

Ansgar von Hamburg, Bischof. Ansgar wurde um 801 bei Corbie in der Pikardie geboren, entstammte wahrscheinlich einem sächsischen Geschlecht. In Corbie besuchte er auch die Schule und wurde dort Mönch. 823 ging er als Lehrer an die Klosterschule zu Korvey. Seit 826 unternahm Ansgar Missionsreisen nach Skandinavien. 831 wurde er erster Bischof von Hamburg und päpstlicher Legat für Dänemark, Schweden und das Slawengebiet. In Schleswig und Dänemark sowie in Schweden gründete Ansgar Missionsstationen. Nach der Zerstörung Hamburgs durch die Normannen 845 verlegte Ansgar seinen Sitz nach Bremen, wo er am 3. Februar 865 starb.

Nithard von Corbie, Mönch im 9. Jahrhundert. Nithard folgte seinem Onkel, dem hl. Gosbert, nach Schweden, um dort den Glauben zu verkünden. Nithard erlitt dort als erster christlicher Blutzeuge Schwedens um 845 den Märtyrertod.

Helinand von Froidmond, Mönch des Zisterzienserordens. Helinand zog zunächst als Minnesänger, Spielmann und Gaukler durch die Lande, bis er an die Klosterpforte von Froidmond in Nordfrankreich kam. Dort nahm er das Ordenskleid und sühnte durch strenge Buße die Verirrungen seiner Jugend. Er verfasste zahlreiche Schriften: über die Weltgeschichte, über philosophische und geistliche Themen, die eine erstaunliche Bildung und einen sonnigen Humor zeigen. Diesen Humor hat Helinand auch im Mönchsstand beibehalten. Jedenfalls geben seine Schriften davon Zeugnis, wie glücklich er im Orden war. Helinand starb um 1230 in Froidmond.

Maria Stollenwerk, Gründerin der Steyler Missionsschwestern. Maria Stollenwerk wurde 1852 zu Rollesbroich in der Eifel geboren; sie gründete mit Arnold Janssen 1889 die „Steyler Missionsschwestern der Dienerinnen des Heiligen Geistes“. Maria Stollenwerk war eine von apostolischem Geist erfüllte Seele, eine große Verehrerin der heiligen Eucharistie und des Heiligen Geistes sowie ein Vorbild im Streben nach Vollkommenheit. In dieser Gesinnung trat sie von ihrem Amt als erste Oberin der Missionsschwestern 1898 zurück, um Novizin bei den strengeren Steyler Anbetungsschwestern zu werden. Maria Stollenwerk starb am 3. Februar 1900 und wurde 1995 von Johannes Paul II. selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

4. Februar

Veronika, Jüngerin Christi. Veronika war eine Jüngerin des Herrn, die der Legende nach Jesus auf seinem Kreuzweg ihr Schweiß Tuch reichte, auf dem das Leidensantlitz des Erlösers sichtbar blieb. Die Legende, seit dem 4. Jahrhundert schon bekannt, entwickelte sich besonders im Spätmittelalter, angeregt durch die Passionsspiele, zu reicher Blüte. Nach einem französischen Zweig der Legende ist Veronika im Jahr 70 zu Soulac gestorben; ihre Gebeine wurden in die Kirche Saint Seurin zu Bordeaux übertragen. Veronika wird dargestellt als Matrone, in den Händen das ausgebreitete Tuch, auf dem das Antlitz des Herrn abgebildet ist.

Rabanus Maurus, Abt und Bischof. Rabanus Maurus wurde 780 aus fränkischem Geschlecht geboren, er wurde Mönch, 822 Abt von Fulda und 847 Erzbischof von Mainz. Er gilt als einer der bedeutendsten abendländischen Theologen seiner Zeit und erhielt den ehrenden Beinamen „Lehrer Germaniens“. Wahrscheinlich ist Rabanus Maurus der Verfasser des Hymnus „*Veni, Creator Spiritus*“. Er starb am 4. Februar 865 zu Mainz. Seine Gebeine, die nach Halle an der Saale übertragen wurden, sind seit der Reformationszeit verschollen.

Gilbert von Sempringham, Stifter des Gilbertinerordens. Gilbert wurde um 1083 in der Grafschaft Lincoln in Mittelengland geboren, studierte in Paris und wurde 1123 vom Bischof von Lincoln zum Priester geweiht. Er wirkte als Pfarrer auf dem väterlichen Besitz von Sempringham in Lincolnshire. Auf dem dortigen väterlichen Besitz gründete er um 1131 ein Kloster für arme Mädchen, die nach der Benediktinerregel in strenger Klausur lebten, und in Verbindung damit ein Kloster nach der Regel der Augustinerchorherren mit besonderen Zusätzen aus der Zisterzienserregel. Dieser Doppelorden der Gilbertiner war ein rein englischer Orden, der sich aber großer Beliebtheit beim Volk und der Gunst der englischen Krone erfreute. Die Gilbertiner wurden 1148 von Eugen III. bestätigt, jedoch 1536 von König Heinrich VIII. aufgehoben. Gilbert starb über hundertjährig am 4. Februar 1189. Papst Innozenz III. sprach ihn schon 1202 heilig.

Christian von Himmerod, Mönch des Zisterzienserordens. Christian war nach den Erzählungen des Cäsarius von Heisterbach vor seinem Klostereintritt Knappe bei dem Grafen von Looz. Er hatte einen außerehelichen Sohn, der später auch Zisterzienser wurde und ebenfalls als Seliger verehrt wird. Christian wollte als Zisterzienser für sein bisheriges Leben Buße tun und trat in Himmerod ein, wo er seine besondere Zuflucht zur Gottesmutter Maria nahm. Christian starb nach einem vorbildlichen Klosterleben an einem 4. Februar vor 1222 in Himmerod.

Johanna von Valois, Ordensgründerin. Johanna von Valois wurde 1464 in Paris geboren, sie war eine Tochter König Ludwigs XI. von Frankreich. Johanna war körperlich missgestaltet, aber beseelt von einer tiefen Frömmigkeit. Aus politischen Gründen wurde sie 1476 mit ihrem Vetter Ludwig von Orléans vermählt. Nachdem dieser als Ludwig XII. den Thron Frankreichs bestiegen hatte, setzte er die Nichtigkeitserklärung seiner Ehe durch, da sie unter Zwang geschlossen worden wäre und Johanna zur Mutterschaft unfähig sei. Johanna lebte fortan auf dem Schloss zu Bourges. Hier gründete sie 1500 mit Zustimmung des Franz von Paola den Orden der französischen Annunziatinnen. Sie selbst legte 1503 die Gelübde ab. Johanna starb nach einem Leben voller Verdemütigungen und Entsagungen am

4. Februar 1505 zu Bourges. Ihre sterblichen Überreste wurden 1562 von den Hugenotten verbrannt und die Asche in alle Winde zerstreut.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

5. Februar

MEMORIA DER HL. AGATHA

Agatha, frühchristliche Märtyrin. Agatha erlitt das Martyrium in Catania auf Sizilien wahrscheinlich in der Verfolgung des Decius um 250. Die Legende erzählt, der Statthalter habe sie, um ihren Glauben zu erschüttern, wegen ihrer Schönheit in ein öffentliches Haus bringen und nachher grausam martern lassen. In der Nacht wunderbar geheilt, wurde sie am folgenden Tag weiter gepeinigt, worauf sie im Kerker starb. Die Verehrung Agathas ist schon früh auch außerhalb Siziliens bezeugt. Papst Symmachus errichtete um 500 ihr zu Ehren in Rom eine Kirche. Nach der Legende erfolgte ein Jahr nach ihrer Bestattung ein Ausbruch des Ätnas, der Catania bedrohte. Man trug den heranflutenden Lavamassen den Schleier Agathas entgegen, die darauf zum Stillstand kamen. Seitdem gilt Agatha als Patronin gegen Feuergefahr. Sie wird mit zangenähnlichem Werkzeug und abgeschnittenen Brüsten auf dem Scheiterhaufen dargestellt.

Ingenuin und **Albuin**, Bischöfe. Mit Ingenuin und Albuin feiert die Kirche zwei heilige Bischöfe von Säben im heutigen Südtirol, die zu unterschiedlichen Zeiten lebten. Ingenuin lebte im 6. Jahrhundert, Albuin im 10. Jahrhundert. **Ingenuin** nahm an der Synode von Marano 588 teil. Seine Diözese musste durch die Einfälle der arianischen Langobarden und der heidnischen Bajuwaren schwere Zeiten erdulden. Der Bischof half bei diesen Drangsalen, soviel er konnte. Ingenuin starb um 605. **Albuin** stammte aus dem Jauntal in Kärnten. Nachdem er Bischof von Säben geworden war, verlegte er endgültig den Bischofssitz von Säben nach Brixen. Die Kaiser Otto II. und Heinrich II. gewährten ihm für sein Bistum reiche Zuwendungen. Albuin starb am 5. Februar 1005. Beide wurden im Dom zu Brixen beigesetzt und sind Diözesanpatrone der Diözese Brixen.

Adelheid von Vilich, Äbtissin. Adelheid war die Tochter des Grafenpaares Megingoz und Gerberg. Zum Gedächtnis an ihren einzigen Sohn Gottfried, der im Böhmenkrieg wohl 978 gefallen war, gründeten die Eltern um 983 das Stift Vilich bei Bonn, dessen Äbtissin Adelheid wurde. Nach dem Tod ihrer Schwester Bertrada um 1002 übernahm Adelheid auch noch die Leitung des Stifts Sankt-Maria-im-Kapitol zu Köln. Während mehrerer Hungerjahre, die das Rheinland damals heimsuchten, war Adelheid eine Wohltäterin der Armen und Notleidenden. Sie erwies sich weiter als Meisterin in allen weiblichen Fertigkeiten und vermittelte anderen gern ihre Kenntnisse. Erzbischof Heribert von Köln schätzte Adelheid als kluge Ratgeberin. Nach ihrem Hinscheiden an einem 5. Februar zwischen 1008 und 1021 in Köln wurde sie in Vilich beigesetzt. Adelheid wird als Äbtissin mit Kirchenmodell dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

6. Februar

MEMORIA DES HL. PAUL MIKI UND SEINER GEFÄHRTEN

Paul Miki und 25 weitere Märtyrer von Nagasaki. Paul Miki wurde 1565 geboren und stammte aus einer vornehmen japanischen Familie, bereits seine Eltern waren Christen. Seit seinem elften Lebensjahr wurde er von Jesuiten erzogen und trat mit 22 Jahren in die Gesellschaft Jesu ein. Hier wirkte er als einer der bedeutendsten Jesuitenmissionare unter seinen Landsleuten. Da der Shogun weiteren westlichen Einfluss fürchtete, ließ er ab 1586 die Christen verfolgen. So wurde Paul Miki mit 25 anderen Christen verhaftet. Es waren außer ihm noch 2 Jesuiten, 6 Franziskaner und 17 japanische Laien, darunter 3 Knaben. Die Gefangenen wurden zum Kreuzestod verurteilt, nach Nagasaki geführt und dort am 5. Februar 1597 grausam hingerichtet. Sie werden dargestellt als Märtyrer am Kreuz.

Dorothea, frühchristliche Märtyrin. Dorothea war eine jungfräuliche Blutzugin, die nach der Legende während der Verfolgung Kaiser Diokletians um 304 das Martyrium zu Cäsarea in Kappadozien erlitt. Dorothea betete auf dem Richtplatz zu Gott, er möge auf ihre Fürbitte alle aus der Not erretten. Vielerorts wird sie der Gruppe der vierzehn Nothelfer zugeordnet. Dorothea wird mit Schwert und Palme dargestellt.

Amandus, Glaubensbote und Bischof. Amandus stammte aus einer edlen Familie Aquitaniens. Nachdem er viele Jahre als Mönch und Einsiedler gelebt hatte, wurde er in Rom vor 638 zum Missionsbischof für das friesisch-fränkische Grenzland geweiht. Aus Flandern durch einen Aufstand vertrieben, predigte er in Tirol und Kärnten. Von 647 bis 649 soll er als Bischof von Maastricht gewirkt haben. Eine Predigtreise in das Land der Basken blieb ohne Erfolg. Sein Bistum überließ Amandus dem Abt Remaklus von Stablo-Malmedy. Im Verlauf seiner Tätigkeit hatte Amandus zahlreiche Kirchen und Klöster gegründet, darunter Elnon bei Tournai. Hierhin zog er sich gegen Ende seines Lebens zurück und starb am 6. Februar 679 oder 684. Das Kloster Elnon, wo er begraben wurde, erhielt nach ihm den Namen Saint Amand. Amandus wird dargestellt als Bischof mit Kirchenmodell.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. Februar

Nivard von Clairvaux, Mönch des Zisterzienserordens. Nivard wurde um 1100 auf Schloss Fontaine bei Dijon als der jüngste Bruder Bernhards geboren. Als Bernhard mit den übrigen Brüdern 1110 in Cîteaux eintrat, ließ er Nivard bei seinem Vater zurück: „Freu dich, Nivard, unser ganzer Besitz gehört nun dir,“ sagte Bernhard zum Abschied. Doch der Kleine erwiderte: „Ihr nehmt euch den Himmel und lasst mir die Welt; das ist ein un gerechter Handel!“ Und als er alt genug war, folgte er seinen Brüdern nach Cîteaux und Clairvaux. Nivard genoss das besondere Vertrauen Bernhards und war an mehreren Klostergründungen beteiligt. 1150 ist Nivard zusammen mit Bernhard in der Diözese Tours bezeugt. Nach dieser Zeit starb er wahrscheinlich in Clairvaux. Er wird als kleiner Jüngling an der Seite Bernhards im Zisterzienserhabit dargestellt.

Richard von Wessex, Pilger. Richard war ein Angelsachse aus Wessex. Er war der Vater der Heiligen Willibald, Wunibald und Walburga. Mit seinen beiden Söhnen unternahm er 720 eine Wallfahrt nach Rom, starb aber unterwegs in Lucca und wurde dort in der Kirche San Frediano beigesetzt. Um 1154 wurden seine Gebeine erhoben und sein Kult nach Eichstätt verpflanzt, wohin auch Reliquien übertragen wurden. Er wird als König mit Krone und Zepter dargestellt, manchmal auch in Pilgertracht.

Ava von Melk, Reklusin. Ava stammte aus adeligem Geschlecht. Sie ist die älteste österreichische Dichterin, die mehrere größere Werke in deutscher Sprache über das Werden und Wirken der Kirche verfasste. Ava lebte zuletzt als Reklusin im Donautal bei Melk und starb der Überlieferung nach am 7. Februar 1127.

Pius IX., Konzilspapst, Seliger. Graf Giovanni Maria Mastai-Ferretti wurde 1840 Kardinal, galt für damalige Verhältnisse als liberal und wurde deshalb 1846 Papst. Zunächst gewann Pius IX. hohes Ansehen und wurde von den liberalen Kräften euphorisch gefeiert. Diese Stimmung schlug jedoch ins Gegenteil um, als er das Rissorgimento, das Bemühen um einen italienischen Nationalstaat, nicht unterstützte. Pius musste den allmählichen Verlust des Kirchenstaates hinnehmen. 1870 wurde schließlich Rom durch italienische Truppen erobert. Der Papst betrachtete sich von da an bis zu seinem Tod als „Gefangener im Vatikan“. 1854 verkündete Pius IX. das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Marias, mit dem Syllabus von 1864 verurteilte er die liberalen Thesen der Zeit. 1869/70 tagte unter seiner Leitung das 1. Vatikanische Konzil, das zwei wichtige Konstitutionen über die göttliche Offenbarung und über die Kirche verabschiedete. In letzterer hat das Ökumenische Konzil unter anderem die Verbindlichkeit päpstlicher Kathedralentscheidungen als „unfehlbar“ definiert. Eine große Sorge des Papstes waren die Nationalismen in vielen Staaten Europas, vor allem der Kulturkampf in Deutschland. Pius bewirkte mit seiner Frömmigkeit eine Vertiefung des religiösen Lebens und eine Stärkung der Volksfrömmigkeit und der priesterlichen Spiritualität. Gerade wegen der vielfältigen Verfolgungen, die er selbst und die Kirche der damaligen Zeit erlitten hatten, wurde Pius IX. wie wohl kein Papst vor ihm von den Gläubigen verehrt und geliebt. Die angebliche Papstweissagung des Malachias, die ihn als „Kreuz vom Kreuze“ bezeichnete, schien ihre Erfüllung zu finden. Pius IX. starb am 7. Februar 1878 nach einem 32-jährigen Pontifikat, er war – nach dem hl. Petrus – der längstregierende Papst in der Geschichte der Kirche. Am 3. September 2000 sprach Johan-

nes Paul II. sowohl Pius IX., den Papst des 1. Vatikanums, als auch Johannes XXIII., dem Papst des 2. Vatikanischen Konzils, auf dem Petersplatz selig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. Februar

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. HIERONYMUS ÄMILIANI

Hieronymus Ämiliani, Gründer der Somasker. Hieronymus wurde 1486 zu Venedig aus vornehmer Familie geboren und wandte sich in der Jugend dem Waffendienst zu. Er wurde General in der Zeit der Machtkämpfe innerhalb Italiens zwischen Städten und Familien sowie der Kriege gegen Spanien und Frankreich. Bei der Verteidigung von Castelnuovo geriet Hieronymus in Gefangenschaft und erlebte dort eine innere Umkehr: nach einer unvermuteten und als Wunder erlebten Befreiung quittierte er den Militärdienst und empfing 1518 die Priesterweihe. Er betätigte sich fortan mit Werken der Nächstenliebe und nahm sich besonders der Waisenkinder und Pestkranken an. Für die Waisen richtete er in vielen oberitalienischen Städten Waisenhäuser ein, die mit Schulen verbunden waren. Als sich ihm andere anschlossen, entstand daraus 1528 der Orden der Somasker, der nach dem Gründungsort benannt wird. Hieronymus Ämiliani starb am 8. Februar 1537 im Mutterhaus in Somaska, nachdem er sich während einer Pestseuche bei der Pflege mit der tödlichen Krankheit angesteckt hatte. Hieronymus Ämiliani wird in Ordenstracht mit Waisenkindern dargestellt.

Philipp Jeningen, Jesuit und Mystiker. Philipp Jeningen wurde am 5. Jänner 1642 zu Eichstätt geboren; er wurde 1672 Priester in der Gesellschaft Jesu und war Lehrer an den Kollegien zu Mindelheim und zu Dillingen. 1680 kam er nach Ellwangen, von wo er unermüdlich als Volksmissionar in den Bistümern Augsburg, Eichstätt und Würzburg tätig war. Als Pilgerseelsorger auf dem Schönenberg bei Ellwangen veranlasste Philipp Jeningen die Erbauung einer neuen Wallfahrtskirche. Mystisch hochbegnadet, dabei von apostolischer Einfachheit, war „der gute Pater Philipp“ sehr beliebt. Sein Leben war von den späten Studienjahren an begleitet von mystischen Erfahrungen und dem unmittelbaren Gespräch mit Christus und Maria. Er starb am 8. Februar 1704 zu Ellwangen und wurde im Kreuzgang der Stiftskirche bestattet. Nach der Erhebung der Gebeine 1953 wurden sie vor dem Altar der Marienkapelle des Kreuzganges wieder beigesetzt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

9. Februar

Apollonia von Alexandrien, frühchristliche Märtyrin. Apollonia war eine gottgeweihte Jungfrau oder Diakonissin in Alexandrien. Sie wurde zur Zeit des christenfreundlichen Kaisers Philipp des Arabers um 249 bei einem vom heidnischen Pöbel ins Werk gesetzten Christenpogrom schwer misshandelt. Es wurden ihr die Zähne ausgeschlagen, und man drohte ihr mit dem Tod auf dem Scheiterhaufen. Als man sie etwas losließ, stürzte sie sich nach dem Bericht von Augustinus laut betend freiwillig in die Flammen und verbrannte. Die Frage, ob diese Tat als Martyrium zu werten sei, beschäftigte die junge Kirche. Die Stimme des gläubigen Volkes entschied: die Leute sahen in ihr eine Heilige. Apollonia wird dargestellt als jungfräuliche Märtyrin mit Palme, Zange und Zahn.

Lambert von Magdeburg, Chorherr. Lambert war der erste Propst des von Erzbischof Adaloz von Magdeburg um 1114 gegründeten Chorherrenstifts Neuwerk bei Halle an der Saale, das mit Chorherren aus Reichersberg besetzt wurde. Lambert starb am 9. Februar 1144.

Anna Katharina Emmerick, Mystikerin. Anna Katharina Emmerick wurde 1774 zu Flamske bei Coesfeld in Westfalen geboren, war von Kindheit an mit einem innigen Gebetsleben begnadet, das sie zu heroischen Werken der Sühne und Nächstenliebe anspornte, obwohl sie körperlich kränklich war. 1802 trat sie in das Augustinerinnenkloster Agnetenberg bei Dülmen ein, das aber 1812 aufgehoben wurde. Seitdem lebte sie, fast beständig ans Krankenlager gefesselt, in einer Privatwohnung in Dülmen. 1798 empfing Anna Katharina an ihrem Kopf die blutenden Stigmata der Dornenkrone Christi und 1812 die eines Kreuzzeichens in der Magengegend, eines doppelten Gabelkreuzes auf dem Brustbein und der fünf Wunden Christi. Wiederholte Untersuchungen durch die geistliche und weltliche Behörde bestätigten die Echtheit ihrer Wundmale. In ihren Visionen schaute sie einzelne biblische Szenen und seit 1820 das Leiden des Herrn. Von 1818 bis zu ihrem Tod weilte der Dichter Clemens Brentano bei ihr, um ihre Gesichte aufzuschreiben. Sie starb am 9. Februar 1824 zu Dülmen. Der Seligsprechungsprozess wurde 1892 eingeleitet.

Michael Febes Cordero, Schulbruder in Ecuador. Michael Febes Cordero wurde 1854 in Concha in Ecuador geboren und war von Geburt an kränklich. Schon mit 14 Jahren trat er dem Orden der Christlichen Schulbrüder in Quito bei. Dann war er fast 30 Jahre als begnadeter Lehrer tätig. Bruder Michael Cordero wurde schließlich in Brüssel mit Ordensaufgaben betraut und starb 1910 bei Barcelona. Michael Febes Cordero wurde 1977 selig und 1984 heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

10. Februar

MEMORIA DER HL. SCHOLASTIKA

Scholastika, Schwester des hl. Benedikt. Scholastika wurde wohl um 480 geboren. Sie war schon als Kind Gott geweiht und lebte nach der glaubwürdigen Überlieferung zuerst in einem Kloster bei Subiaco, später in der Nähe von Montecasino. Einmal jährlich traf sich Scholastika mit ihrem Bruder Benedikt zu einem geistlichen Gespräch. Bei der letzten Zusammenkunft der Geschwister verlangte Scholastika nach weiterer geistlicher Belehrung. Doch Benedikt wollte gemäß der Regel vor Abend wieder in seinem Kloster sein. Da brach auf das Gebet Scholastikas hin ein Unwetter aus, das Benedikt zu längerem Bleiben zwang. Drei Tage später sah Benedikt die Seele seiner Schwester in Gestalt einer Taube zum Himmel aufsteigen. Das Hinscheiden Scholastikas erfolgte um 547. Sie wird dargestellt im Benediktinerinnenhabit mit Äbtissinnenstab, mit Regelbuch und Taube.

Brun von Minden, Bischof. Brun wurde am 29. Mai 1037 zum Bischof von Minden geweiht. 1042 gründete er auf dem Werder, einer Weserinsel vor Minden, das Sankt-Mauritius-Kloster. Brun starb am 10. Februar 1055.

Wilhelm von Malavalle, Einsiedler von Malavalle bei Siena. Wilhelm lebte im 12. Jahrhundert. Er unternahm nach einem zügellosen Jugendleben Bußwallfahrten nach Santiago de Compostela, Rom und Jerusalem. In der Toskana versuchte er vergeblich Gruppen von Eremiten mit einem neuen Geist zu erfüllen. Darauf zog Wilhelm sich in die Einöde von Malavalle bei Siena zurück, wo er nach einem Leben der Abtötung und des Gebetes am 10. Februar 1157 starb. In Malavalle entstand aus seiner Eremitengemeinschaft der nach ihm benannte Wilhelmiten-Orden. Die Heiligsprechung erfolgte 1202.

Alojzije Kardinal Stepinac, Bischof und Märtyrer des Kommunismus. Alojzije Stepinac wurde 1898 in einer Bauernfamilie in Kroatien geboren. Nach der Matura wurde er zur österreichischen Armee eingezogen und diente als Unterleutnant während des 1. Weltkrieges. Danach studierte er zunächst Agrarwissenschaft in Zagreb und anschließend Philosophie und Theologie in Rom, er erwarb zwei Doktorate. Mit 27 Jahren entschloss er sich, Priester zu werden. Nur 4 Jahre nach seiner Priesterweihe 1930 wurde er Erzbischof-Koadjutor und schließlich 1937 Erzbischof von Zagreb. Nach dem 2. Weltkrieg wurde er 1946 in einem verleumderischen Schauprozess von einem kommunistischen Gericht wegen angeblicher Zusammenarbeit mit dem faschistischen Ustascha-Regime zu 16 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Obwohl viele vom Erzbischof während der Ustascha-Diktatur vor dem Tod gerettete Juden und Serben für Stepinac aussagen wollten, wurden ihre Zeugenaussagen vom kommunistischen Gericht abgelehnt. Als der eingekerkerte Erzbischof in der freien Welt immer stärker als Opfer des gottlosen Kommunismus verehrt wurde, wollte man die Weltöffentlichkeit beruhigen und ließ ihn 1951 in einem Pfarrhaus internieren. Pius XII. ernannte Stepinac 1952 zum Kardinal, woraufhin Jugoslawien zeitweise die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan abbrach. Kardinal Stepinac starb 62jährig am 10. Februar 1960. Inzwischen gilt als gesichert, dass er systematisch vergiftet wurde. Sein Grab in der Kathedrale von Zagreb wurde sofort zur vielbesuchten Pilgerstätte. Johannes Paul II. sprach Alojzije Kardinal Stepinac am 2. Oktober 1998 vor 400.000 Gläubigen in Marija Bistrica in Kroatien selig.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

11. Februar

MEMORIA AD LIBITUM UNSERER LIEBEN FRAU IN LOURDES

COMMÉMORATIO AD LIBITUM DES HL. ABTES BENEDIKT VON ANIANE

Unsere Liebe Frau von Lourdes. Im Jahre 1908 beging die katholische Kirche das 50-Jahr-Jubiläum der ersten Erscheinung Mariens in Lourdes vom 11. Februar 1858. Damals erhob Pius X. den 11. Februar zum Mariengedenktage. Grundlage sind die Erscheinungen der Gottesmutter an Bernadette Soubirous in Lourdes. Diese Erscheinungen dürfen gleichsam als die Bestätigung der Glaubenswahrheit von der Bewahrung Mariens vor jedem Makel der Erbsünde betrachtet werden. In Lourdes hatte sich Maria vier Jahre nach Verkündigung des Dogmas von der „Unbefleckten Empfängnis“ durch Pius IX. selbst unter dem Titel der „Immaculata Conceptio“ vorgestellt. Seit Johannes Paul II. ist der 11. Februar auch der Welttag der Kranken – in Erinnerung daran, dass in Lourdes viele Kranke körperliche Heilung und seelischen Trost erfahren.

Benedikt von Aniane, Abt und Ordensreformer. Benedikt von Aniane wurde um 750 geboren, er entstammte dem westgotischen Adel Aquitaniens. Zuerst im Kriegs- und Hofdienst ausgebildet, trat er um 773 in das Kloster Saint-Seine bei Dijon ein. Um ein Leben in der Strenge der altchristlichen Wüstenväter zu führen, errichtete Benedikt um 780 auf seinem Erbesitz eine Klausur, die sich schnell zum Kloster Aniane entwickelte, in der man nach der Regel Benedikts lebte. Zahlreiche Klöster nahmen die Lebensgewohnheiten Benedikts an. 814 wurde er Abt des von Ludwig dem Frommen als Musterkloster für das Frankenreich gegründeten Kornelimünster. Der Kaiser erhob ihn zu seinem Berater und zum Abt aller Klöster im Reich. Benedikt erreichte durch mehrere Synoden, dass die Regel Benedikts von Nursia zur allein geltenden Klosterregel im Frankenreich bestimmt wurde. Benedikt von Aniane starb am 11. Februar 821 zu Kornelimünster, er wird als Benediktinerabt mit Feuerflamme dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

12. Februar

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER SEL. HUMBELINA

Humbelina, Schwester des hl. Bernhard von Clairvaux. Humbelina wurde um 1092 geboren. Sie war mit einem Edelmann verheiratet und zeigte keinerlei Neigung für einen geistlichen Beruf. Humbelina wandte sich erst von ihrem weltlichen Leben ab, als sie ihren Bruder Bernhard in Clairvaux besuchte, sich dieser aber wegen ihres prachtvollen Auftretens weigerte, sie zu empfangen. Kurz darauf trat sie in die Benediktinerinnenabtei Jully-sur-Sarce ein, wo sie ein Leben des Gebetes und der Abtötung führte. Humbelina, die zuletzt Priorin war, starb vor 1136.

Gregor II., geboren 669 in Rom, wurde 715 zum Papst erhoben. Gregor sandte 716 auf Bitten von Bayernherzog Theodo, des ersten germanischen Fürsten, der katholisch war, einen Bischof nach Bayern, um der Kirche eine Ordnung zu geben. Drei Jahre später sandte er den Benediktinermönch Winfried nach Bayern, Thüringen, Hessen und Friesland zur Mission. Gregor war es auch, der Winfried den Namen „Bonifatius“ verlieh und ihn 722 zum Bischof weihte. Aufgrund der hohen Steuern, die der byzantinische Kaiser Leon III. den italienischen Untertanen auferlegte und aufgrund seiner „ikonoklastischen“ Politik kam es zum Bruch mit ihm. Leon versuchte, Gregor mit Gewalt zu unterwerfen, ihn sogar nach Konstantinopel zu entführen. Es gelang Papst Gregor jedoch, mit Unterstützung der Lombarden und der Bevölkerung von Rom Widerstand zu leisten. Gregor ist der bedeutendste Papst des 8. Jahrhunderts, er starb am 11. Februar 731 in Rom.

Petrus Marnet, Zisterziensermönch in Mont Sainte Marie, Leiter des Studienkollegs in Dôle in der schweren Zeit von 1636 bis 1648, wegen seines Mutes bei der Pflege von Pestkranken als Heiliger verehrt. Petrus starb 1654.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. Februar

Gosbert von Osnabrück, Bischof. Gosbert lebte im 9. Jahrhundert. Gosbert wurde von Ebbo von Reims und Ansgar um 832 zum Bischof für die Mission in Schweden geweiht. 845 musste Gosbert jedoch von dort fliehen. Schließlich wurde er Bischof von Osnabrück, wo er am 2. Februar 874 starb.

Eustochia von Padua, Benediktinerin. Eustochia wurde 1444 in Padua geboren und im Benediktinerinnenkloster ihrer Heimatstadt erzogen. Mit 17 Jahren legte sie dort die Gelübde als Benediktinerin ab. Während ihres kurzen Lebens wirkte sie stets kränklich. Manche glaubten sogar, in Eustochia eine Besessene zu erkennen. Das führte dazu, dass sie beinahe als Hexe verbrannt worden wäre. Eustochia starb im Alter von nur 25 Jahren am 13. Februar 1469 in Padua. An ihrem Grab ereigneten sich viele Wunder, der Leib Eustochias blieb unversehrt. Im Jahre 1763 wurde ihr Kult bestätigt. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts wird ihr unverwester Leib in der Kapelle zu San Pietro zu Padua aufbewahrt.

Katharina de Ricci, Mystikerin. Katharina de Ricci lebte in Prato im 16. Jahrhundert. Katharina war Tochter eines Bankiers in Florenz und wurde mit 14 Jahren Dominikanernonne in Prato, später Priorin. Seit Februar 1542 fiel sie jede Woche von Donnerstag Nachmittag bis Freitag in tiefe Ekstase. Katharina trug die Wundmale Christi auf dem Leib, hatte Visionen und die Gabe, Wunder zu wirken. Mit Philipp Neri und Maria Magdalena von Pazzi stand sie in Briefwechsel und in mystischer Verbindung. Sie starb am 23. April 1522 und wurde 1746 von Papst Benedikt XIV. heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. Februar

FEST DER HL. CYRILLUS UND METHOD, PATRONE EUROPAS

Cyrill, der mit Geburtsnamen Konstantin heißt, und **Method** waren Brüder, sie wurden Anfang des 9. Jahrhundert als Söhne eines byzantinischen Hofbeamten in Thessaloniki geboren. Beide beherrschten auch die in Mazedonien verbreitete slawische Sprache, beide waren hochgebildet und feinfühlig. 860 reisten sie im Auftrag des byzantinischen Kaisers als Glaubensboten ans Schwarze Meer. In Cherson fanden sie Reliquien des Papstes Clemens I., die sie später nach Rom brachten. 862 sandte sie Kaiser Michael III. nach Mähren. Mit Glaubensboten der lateinischen Kirche, die bereits im großmährischen Reich wirkten, ergaben sich hier erste Schwierigkeiten, die sich 866 in Pannonien fortsetzten, wo Cyrill und Method slawische Texte benutzten, die in Salzburg und Aquileja angefertigt worden waren. Dabei war vor allem Cyrill die Seele der Slawenmission. Er darf als einer der großen Gelehrten seiner Zeit gelten, war Philosoph, sensibel und feinfühlig, aber gleichzeitig ein zäher Kämpfer. Cyrill erfand die slawische Schrift, die auch nach ihm benannt ist. Die beiden Brüder gingen nach Rom um dafür einzutreten, dass auch das Slawische als liturgische Sprache anerkannt wurde, und erhielten 867 tatsächlich die Bestätigung durch Hadrian II. In Rom erkrankte Cyrill jedoch und starb im Alter von 42 Jahren am 14. Februar 869; er wurde in der Kirche San Clemente beigesetzt. Method musste am Sterbebett seinem Bruder das Versprechen geben, bei der Slawenmission auszuharren, obwohl es ihn in die Abgeschiedenheit eines Klosters zog. Hadrian II. ernannte Method zum Erzbischof von Pannonien und Mähren und zum Legaten des Apostolischen Stuhles bei den Slawen. Doch der Salzburger Erzbischof und seine Suffragane betrachteten Pannonien und Mähren als ihr Missionsgebiet, verurteilten Method auf der Synode zu Regensburg 870 und setzten ihn für zweieinhalb Jahre in Ellwangen gefangen. Erst der energische Protest von Papst Johannes VIII. erreichte 873 die Freilassung des Erzbischofs, allerdings schränkte der Papst auch seine Befugnisse ein und stellte ihm den Suffraganbischof Wiching mit Sitz in Nitra zur Seite. Nach einer wohl 881 unternommen Reise nach Byzanz vervollständigte Method die Übersetzungsarbeit seines Bruders. Er starb am 6. April 885 zu Staré Mesto. Die beiden großen Patrone der Slawen werden immer gemeinsam dargestellt: Cyrill wird als Mönch dargestellt, Method mit erzbischöflichem Pallium, beide in liturgischem Ornat. Johannes Paul II. ernannte sie neben Benedikt zu Patronen Europas. In den slawischen Ländern wird ihrer mit einem eigenen Feiertag am 5. Juli gedacht, in Österreich ist dies auch in der Diözese Gurk der Fall.

Valentin der Märtyrer, Bischof. Valentin war Bischof von Terni und wurde Opfer einer Christenverfolgung des 3. Jahrhunderts. Über seinem Grab an der Via Flaminia in der Nähe von Terni wurde im 8. Jahrhundert eine Kirche errichtet. Nach der Überlieferung erlitt Valentin das Martyrium unter Kaiser Claudius um 269. Der Brauch, einander am Valentinstag Blumen zu schenken, geht nicht auf den heiligen Märtyrer zurück. Vielmehr rührt er daher, dass man im antiken Rom am 14. Februar der Göttin Juno, der Schützerin von Ehe und Familie, gedachte. Den Frauen wurden an diesem Tag Blumen geschenkt. Valentin wird dargestellt, wie er Krüppel oder Epileptiker heilt.

Konrad von Bayern, Mönch des Zisterzienserordens. Der selige Konrad wurde um 1105 als Sohn des bayrischen Herzogs Heinrich des Schwarzen geboren. Er studierte in Köln

Theologie und begegnete dort 1147 dem hl. Bernhard; unter den vielen, die Bernhard nach Clairvaux ins Kloster folgten, war auch Konrad. Nachdem Konrad in Clairvaux die nötige Erfahrung gesammelt hatte, pilgerte er ins Heilige Land, um als Einsiedler zu leben. Als ihn Todesahnung erfasste, machte er sich zur Rückreise bereit, da er im Kloster sterben wollte. In Molfetto bei Bari erkrankte Konrad schwer und starb am 17. März 1154. Seine Reliquien befinden sich im Dom zu Molfetto, die kultische Verehrung von Konrad von Bayern als Seliger wurde 1832 bestätigt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. Februar

Bertrada, Reklusin. Bertrada war Reklusin bei ihrer Stammburg Volmarstein an der Ruhr im 13. Jahrhundert; Bertrada stand unter der geistlichen Leitung des Abtes von Heisterbach und starb im Rufe der Heiligkeit.

Druthmar von Corvey, Abt. Druthmar war um 1000 Benediktinermönch im Reichskloster Lorsch und wurde von Kaiser Heinrich II. im Jahr 1014 zum Abt von Corvey berufen. Er war bekannt für sein reiches Wissen, seine Frömmigkeit und seine Sorge um das Wohl der Abtei. Druthmar starb am 15. Februar 1046 in Corvey.

Theodosius Florentini, Kapuziner und Sozialreformer. Theodosius Florentini stammt aus Münster in der Schweiz, wo er am 23. Mai 1808 geboren wurde. Er trat 17jährig in den Kapuzinerorden ein und war unermüdlich in der Seelsorge tätig. Theodosius Florentini gründete als Dompfarrer von Chur Waisen- und Krankenhäuser, klösterlich geleitete Fabriken, eine Druckerei und den Bücherverein für die katholische Schweiz. Besonders angelegen war ihm die schulische Ausbildung der Jugend. P. Theodosius gründete deshalb zwei Schwesternkongregationen: die Menzinger Schulschwestern und die Ingenbohler „Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz“, kurz Kreuzschwestern genannt. Er war ein weithin angesehener Sozialreformer, allerdings auch ein utopischer Geist, der in seiner Liebe zu den Armen den Blick für die ökonomischen Realitäten verloren hatte. P. Theodosius starb am 15. Februar 1865 unerwartet und hinterließ den Ingenbohler Schwestern einen ungeheuren Schuldenberg für die zahllosen von ihm gegründeten Sozialwerke. Mutter Maria Theresia Scherer, die erste Generaloberin der Kreuzschwestern, übernahm heldenmütig diese enorme Schuldenlast, schickte die Schwestern auf Bettelfahrten aus und lebte mit ihnen in bitterster Armut, bis nach 4 Jahren die Schulden getilgt waren. Die selige Maria Theresia Scherer war es eigentlich, die durch ihre praktische Anstrengungen das Erbe des P. Theodosius gerettet hat. Maria Theresia Scherer wurde 1995 selig gesprochen. Die Gebeine von P. Theodosius Florentini ruhen in der Kirche der Barmherzigen Schwestern in Ingenbohl im Kanton Schwyz.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. Februar

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. PETRUS VON CASTELNAU

Petrus von Castelnau, Mönch des Zisterzienserordens und Märtyrer. Petrus war schon 1199 als Weltpriester zusammen mit den Zisterziensern gegen die Albigenser tätig. Schließlich trat er in Fontfroide ein; 1203 wurde er zum Päpstlichen Legaten und Führer aller Missionare ernannt; seine Hauptaufgabe war die Bekämpfung der Albigenser durch Predigt und öffentliche Disputation sowie Reform des Klerus. Anfangs war der Erfolg gering, erst als der hl. Dominikus und sein Freund Bischof Diego von Osma mitwirkten und sich im äußeren Auftreten mehr den Aposteln des Herrn anglichen, wurde der Erfolg größer. 1207 exkommunizierte Petrus den Grafen Raimund VI. von Toulouse, da dieser die Albigenser begünstigte. 1208 kam es zu einer erfolglosen Besprechung mit dem Grafen, die in Streit endete. Am 15. Jänner 1208 wurde der Päpstliche Legat von einem Gefolgsmann Raimunds erstochen. Der Mord an Petrus legte den Grund zum Albigenser Krieg von 1209-1219. Innozenz III. bezeichnet Petrus in einer Bulle vom 10. März 1208 als „heiligen Märtyrer“. Petrus wird nicht nur im Zisterzienserorden, sondern auch in den Diözesen Nimes, Carcassonne und Montpellier verehrt.

Juliana von Nikomedien, jungfräuliche Märtyrin. Juliana lebte in Nikomedien, dem heutigen Izmit in der Türkei. Der Legende nach wurde sie von ihrem eigenen Vater und ihrem Bräutigam, die beide Heiden waren, als Christin angezeigt und fand um 304 zur Zeit des Kaisers Maximinus Daja den Tod. Nach der lateinischen Legende verweigerte Juliana dem Präfekten Eleusius die Heirat, solange er nicht Christ sei, wurde daraufhin mehrfach gefoltert und im Kerker vom Teufel in Engelsgestalt versucht. Sie fesselte jedoch den Teufel und zog ihn an der Kette hinter sich her, schließlich ertränkte sie ihn in der Latrine. Dann wurde Juliana vergeblich gerädert, letztendlich aber doch enthauptet. Sie wird oft mit gefesseltem Teufel dargestellt und gilt als Patronin bei Entbindungen und Infektionskrankheiten.

Philippa Mareri, Klarissin. Philippa Mareri wurde um 1200 zu Petrella Salto in den Abruzzen als Tochter des Ortsherrn geboren. Sie traf 1221 mit Franziskus von Assisi zusammen, der ihr Roger von Todi als Seelenführer gab. Mit Hilfe ihrer Brüder gründete Philippa bei der Kirche San Pietro de Molito ein Klarissenkloster, dem sie als Äbtissin vorstand. Philippa Mareri war erfüllt von Frömmigkeit und Nächstenliebe. Sie starb am 16. Februar 1236. Bereits 1247 erwähnt eine Bulle des Papstes Innozenz IV. ihr Fest. Philippa Mareri wird als junge Klarissin dargestellt, mit Buch und Rosenkranz.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

17. Februar

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER SIEBEN HL. GRÜNDER DES SERVITENORDENS

Die 7 heiligen Gründer des Servitenordens. In Florenz bestand im 13. Jahrhundert die Bruderschaft der „Servi Mariae“, also der „Diener Mariens“. Sieben Eremiten vereinigten sich auf dem Monte Gennaro, und aus dieser Gemeinschaft wurde 1233 der Servitenorden, der sich um Predigt, Kunst und soziale Arbeit verdient gemacht hat. Am 17. Februar 1310 starb der hl. Alexius Falconieri, einer der sieben Stifter.

Mazelin von Salzburg, Abt. Mazelin war seit 1025 Abt zu Sankt Peter in Salzburg, verzichtete später auf seine Abtswürde und lebte als Einsiedler auf dem Gaisberg. Er starb am 17. Februar um die Mitte des 11. Jahrhunderts und wurde in der Klosterkirche der Benediktinerinnen auf dem Nonnberg bestattet.

Frowin von Salem, Mönch des Zisterzienserordens. Frowin war zuerst Zisterzienserermönch in Bellevaux, dann Abt in Lützel, schließlich Gründer und 1. Abt von Salem, außerdem Begleiter des hl. Bernhard und Zeuge seiner Wunder auf den Kreuzzugspredigten am Oberrhein. In seiner 28-jährigen Tätigkeit als Abt von Salem legte Frowin den Grund zur hervorragenden Stellung seines Klosters in Schwaben und im Orden. Sein Name steht jetzt mit der Bezeichnung „*beatus*“ – „selig“ auf der monumentalen Abtliste im Presbyterium des Salemer Münsters. Frowin von Salem starb 1164.

Evermod, Prämonstratenserbischof im 12. Jahrhundert. Evermod stammte aus Belgien und schloss sich 1120 zu Cambrai Norbert von Xanten an, dessen vertrauter Schüler er wurde. 1134 wurde Evermod Propst des Stiftes Gottesgnaden bei Kalbe an der Saale, 1138 Propst von Sankt Marien in Magdeburg. 1154 wurde er zum ersten Bischof von Ratzeburg bestellt. Evermod starb am 17. Februar 1178. Seine Reliquien sind verschollen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. Februar

Simon, „Bruder des Herrn“ und 2. Bischof von Jerusalem. Der Herrenbruder Simon ist jedenfalls mit dem Apostel Simon, der am 28. Oktober gefeiert wird, nicht identisch. Im Neuen Testament wird Simon in Mk 6,3par erwähnt. Er ist wohl ein Sohn des Klopas, also des Bruders des hl. Joseph. Simon und sein Bruder Judas, der Sohn des Klopas, waren somit Vettern von Jesus. Nachdem der andere „Herrenbruder“ Jakobus zu Ostern 62 den Martertod erlitten hatte, wurde der Herrenbruder Simon dessen Nachfolger. Der Amtsantritt des Simon als Bischof von Jerusalem dürfte in das Jahr 62 oder 63 fallen. Als er Bischof von Jerusalem war, herrschte dort eine sehr schwierige Zeit. Während des jüdischen Krieges musste er sogar Jerusalem verlassen. Nach Eusebios erlitt er um 107 das Martyrium durch Kreuzigung, wobei er die Folterungen mit großer Geduld ertragen haben soll. Das Grab des Herrenbruders Simon wurde nie gefunden, dennoch finden sich angebliche Reliquien von ihm in Köln und in Rom. Sein Gedächtnis wurde im Mittelalter in Deutschland und Nordfrankreich begangen.

Angelikus von Fiésole, Dominikaner und Maler. Angelikus von Fiesole ist bekannt unter dem Namen **Fra Angelico**. Er trat 1407 in den Dominikanerkonvent zu Fiésole ein. Er war einer der bedeutendsten Maler des 15. Jahrhunderts. Seine Kunst ging völlig im Religiösen auf, und er suchte durch seine Darstellungen, die den Geist des Glaubens ausstrahlten, im Herzen des Beschauers gläubiges Vertrauen und Liebe zu Gott, der Kirche und den Heiligen wachzurufen und zu vermehren. Fra Angelico war von 1450 bis 1453 Prior des Konvents von Fiesole. Er hatte eine kindlich fromme Seele, so dass durch ihn die Innigkeit der mittelalterlichen religiösen Malerei ihren Höhepunkt erreichen konnte. Er starb am 18. März 1455 in Rom und wurde in Santa Maria sopra Minerva begraben. Fra Angelico wird im Dominikanerhabit mit Buch, Pinsel und Malerpalette dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. Februar

Bonifatius von Lausanne, Bischof. Bonifatius wurde um 1182 in Brüssel geboren. Nach dem Studium in Paris wurde er dort Professor. Danach wurde er 1216 Dekan an Sankt Gudula zu Brüssel und Domscholaster zu Köln. Dann empfing Bonifatius die Bischofsweihe. Als Bischof von Lausanne war er sehr bemüht, die Gläubigen durch Wort und Tat zu leiten, auch förderte er sehr die Niederlassung der Dominikaner zu Lausanne. Als Bonifatius 1245 die Exkommunikation von Kaiser Friedrich II. in seinem Bistum bekannt gab, wurde er vertrieben. Er floh in seine Heimat, nachdem er 1239 in Rom resigniert hatte. In der Zisterzienserinnenabtei Mariä Kammern in der Nähe von Brüssel wirkte er nun meist als Weihbischof. Die Nonnen erhielten in ihm einen heiligmäßigen Hirten. Hier starb er auch am 19. Februar 1261 und wurde im Chor der Klosterkirche begraben. Seine Heiligsprechung erfolgte im Jahre 1702. In der Kunst wird er im Zisterzienserhabit oder im Bischofsornat dargestellt. Er ist Patron gegen Fieber. Seine Verehrung ist in Belgien, im Bistum Lausanne und im Zisterzienserorden verbreitet. Heute ruhen seine Gebeine in einem Schrein des 19. Jahrhunderts. Ein Bild des Bonifatius von Lausanne befindet sich auch im Refektorium von Heiligenkreuz.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. Februar

Corona, frühchristliche Märtyrin. Corona soll eine christliche Märtyrin in der Thebais in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts gewesen sein. Die romanhafte Leidensgeschichte erzählt, dass sie an den heruntergezogenen Spitzen zweier Palmen festgebunden und bei deren Emporschnellen zerrissen worden sei. Kaiser Otto III. brachte 997 angebliche Reliquien in das Münster zu Aachen. Zu Sankt Corona im Wienerwald und zu Handlab im Bistum Passau bestehen Wallfahrten. Corona wird in antiker Gewandung mit Palmbaum, Geldstück und Krone dargestellt.

Jordan Mai, Franziskaner-Laienbruder. Jordan Mai wurde am 1. September 1866 zu Buer in Westfalen geboren und lernte das Sattlerhandwerk. Im Alter von 28 Jahren trat er als Laienbruder in den Franziskanerorden ein. Seit 1907 war er im Kloster zu Dortmund tätig. Seine Berufung zum Ordensleben sah er als Verpflichtung an, durch die Liebe zu Gott und zu den Menschen nach Heiligkeit zu streben. Vor allem fühlte Jordan Mai sich den Notleidenden verbunden. Für die Sünder und die der Kirche Entfremdeten betete er und leistete stellvertretende Sühne. Als in der Nacht vom 20. auf den 21. Jänner 1922 in der Franziskanerkirche der Tabernakel ausgeraubt wurde, bot er Gott sein Leben als Sühne an und war überzeugt, dass er erhört werden würde. Einen Monat später, am 20. Februar, starb Jordan Mai dann tatsächlich. 1950 wurden seine Gebeine erhoben und in die Klosterkirche übertragen. Seine Verehrung setzte gleich nach seinem Tod ein und ebte nie ab. An seinem Todestag, dem 20. Februar, kommen alljährlich Tausende von Menschen an sein Grab in der Dortmunder Franziskanerkirche. Der Seligsprechungsprozess für Jordan Mai ist eröffnet. Er gilt als einer der vom Volke am meisten verehrten Ordensmänner in ganz Deutschland.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

21. Februar

MEMORIA DES HL. PETRUS DAMIANI

Petrus Damiani, Mönch, Kardinal und Kirchenlehrer. Petrus wurde 1007 zu Ravenna geboren. Nach einer glänzenden weltlichen Karriere als Rechtswissenschaftler wurde er 1035 Einsiedler in Fonte Avellana nahe Gubbio, nachdem er zuvor die Priesterweihe empfangen hatte. Schon bald wurde er mit der Reformierung der Klöster Santa Maria Pomposa und San Vincenzo beauftragt. Im Jahre 1043 wurde er Prior von Fonte Avellana. Er war erfasst vom Programm und Lebensideal des hl. Romuald, so wurde er zum Eiferer für die gregorianische Kirchenreform. Freimütig kritisierte Petrus in seiner Korrespondenz mit Kaiser Heinrich III. und mit Papst Leo IX. die Ausschweifungen des Klerus, wandte sich vor allem gegen die Simonie, sowie die Nichteinhaltung des Zölibats. 1057 wurde er gegen seinen Willen von Papst Stephan IX. zum Kardinal erhoben. Petrus war Vertrauter der Päpste, die ihn als Legaten einsetzten. Ein besonders enges Verhältnis hatte er zu dem Mönch Hildebrand, der 1073 als Gregor VII. den Papstthron bestieg. Mehrmals bat Petrus um Amtsenthebung, weil er glaubte, in der Stille seiner Einsiedelei der Kirche besser dienen zu können. Doch erst 1063 durfte er zurück in sein Kloster Fonte Avellana. Petrus lebte praktisch in zwei Welten. Er tat für die Kontemplation ebenso viel wie für die große Politik, die Einsiedler lagen ihm ebenso am Herzen wie die Päpste und Kaiser. Petrus Damiani war auch einer der produktivsten Schriftsteller des Mittelalters mit einem sehr gepflegten lateinischen Stil und hinterließ ein äußerst umfangreiches Werk theologischer Schriften, dazu Briefe und Predigten. Er starb am 22. oder 23. Februar 1072 in Faenza und ist im dortigen Dom beigesetzt. Dargestellt wird Petrus Damiani mit Kardinalshut, Buch, Geißel und Totenkopf.

Petrus Monoculus, Mönch des Zisterzienserordens. Petrus lebte im 12. Jahrhundert und stammte aus adeligem Geschlecht; er wollte sich aber mit Christus entäußern und wurde Mönch von Foigny, bald Abt von Valrói und Igny und zuletzt von Clairvaux. Seine äußere Gestalt war klein und mager, infolge einer Krankheit war er einäugig und schwerfällig im Sprechen. Man hätte Petrus für einfältig oder geistig unfähig halten können; er selbst gab sich manchmal absichtlich so, um aus Demut diesen Eindruck zu erwecken. Seine noch erhaltenen Briefe und die Tatsache, dass er durch Päpste und Fürsten zur Erledigung wichtiger Geschäfte herangezogen wurde, beweisen freilich seinen überragenden Intellekt. Die innere Schönheit und Gottverbundenheit seiner Seele zeigte sich durch die Gabe der Wundertätigkeit. Er war gegen sich selbst streng, gab sich aber bei seinen Visitationen in den unterstellten Klöstern gütig und mild. Petrus Monoculus starb am 28. Oktober 1186 zu Foigny.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

22. Februar

FEST DER KATHEDRA PETRI

Das Fest der **Kathedra Petri**, also des Bischofsstuhls des Papstes als Stellvertreter Christi auf Erden, dient dem Gedenken des besonderen Hirtenamtes des Papstes, das Christus dem Petrus übertragen hat. Es ist in Rom schon Mitte des 4. Jahrhunderts bezeugt. Seit dieser Zeit wurde nachweislich ein aus Antiochia stammender Stuhl gezeigt, auf dem Petrus sein Hirtenamt ausgeübt haben soll. Im Mittelalter hat sich dazu auch eine Legende entwickelt: Der Statthalter von Antiochia namens Theophilus habe Petrus ins Gefängnis werfen lassen. Daraufhin bot der herbeigeeilte Paulus dem Theophilus seine Dienste in allerlei Handwerk an und erreichte, dass Petrus zur Probe freigelassen wurde. Petrus erweckte daraufhin den verstorbenen Sohn des Theophilus wieder zum Leben, sodass sich Theophilus bekehrte. Und mehr noch: Nun setzte Theophilus den Petrus öffentlich „auf einen hohen Stuhl“, weil alle ihn sehen und hören sollten. Petrus konnte so noch 7 Jahre lang als Bischof in Antiochia wirken, dann ging er nach Rom in das Zentrum des römischen Imperiums, um dort als 1. Bischof Roms das Martyrium zu erleiden. Das Fest erinnert an die auf dem 1. Vatikanischen Konzil definierte Lehre, wonach dem Papst eine besondere „Unfehlbarkeit“ in Glaubens- und Sittenfragen zukommt, wenn er in bewusster und feierlicher Ausübung seines Lehramtes, also „*ex cathedra*“ spricht. In Sankt Peter in Rom wird daher am 22. Februar die Petrusstatue mit wertvollen Ornaten und der dreifachen Tiara bekleidet.

Isabella von Frankreich, Klarissin. Isabella wurde im März 1225 als Schwester des heiligen Königs Ludwig IX. von Frankreich geboren. Isabella gründete 1255 in der Nähe ihres Hauses zu Longchamp bei Paris ein Klarissenkloster. Seit 1260 lebte sie nach der Klarissenregel und führte ein Bußleben. Nach ihrem Tod am 22. Februar 1270 wurde Isabella in der Klosterkirche beigesetzt. Isabella wird dargestellt im Klarissenhabit mit Krone und Kirchenmodell.

Margareta von Cortona, Mystikerin und Büsserin. Margareta wurde um 1247 zu Lavian geboren, sie lebte seit ihrem 16. Lebensjahr mit einem Edelmann zusammen, mit dem sie ein Kind hatte. Aus dem Leben in Sünde und Luxus löste sie sich, als sie ihren Mann ermordet auffand: der Hund führte Margareta zu dem seit Tagen verschwundenen Mann, der Anblick der verwesenden Leiche bewirkte eine radikale Bekehrung. Margareta gab nun ihrer Schönheit die Schuld an ihrem bisherigen Leben, deshalb versuchte sie sich zu entstellen, um hässlich zu werden. Die Leute deuteten das als Heiligkeit. Sie wollte diesen Irrtum aufklären und bekannte laut und öffentlich all ihre Verfehlungen. Doch auch darin sahen die Leute einen Ausdruck der Heiligkeit. So floh Margareta in die Einsamkeit, um nicht irrtümlich für heilig gehalten zu werden. Sie führte zu Cortona ein außerordentlich strenges Bußleben. Gott zeichnete sie durch reiche mystische Gnadenerweise aus. Margareta gründete ein Hospital und eine Vereinigung von Franziskanerterziarinnen. Sie starb am 22. Februar 1297 zu Cortona, wo sich auch ihre Reliquien befinden. Margareta wird dargestellt im Terziarinnenhabit mit Rosenkranz, Geißel, Strick und Totenschädel.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. Februar

MEMORIA DES HL. POLYKARP

Polykarp von Smyrna, Apostelschüler, Bischof und Märtyrer. Polykarp war Schüler des Apostels Johannes und Bischof von Smyrna, dem heutigen Izmir in der Türkei. Er zählt zu den Apostolischen Vätern, also zur 2. Generation nach den Aposteln. Als Ignatius von Antiochien als Gefangener nach Rom geführt wurde, begegnete er in Smyrna dem Polykarp. Auch Irenäus von Lyon kannte Polykarp. Um 154 reiste Polykarp nach Rom, um mit Papst Anizet Verhandlungen wegen des strittigen Ostertermins zu führen. Der Brief Polykarps an die Philipper ist in der überlieferten Form eine Zusammenstellung mehrerer Schreiben Polykarps. Als Greis von etwa 86 Jahren wurde Polykarp wegen seines freimütigen Bekenntnisses zu Christus zum Tod verurteilt. Der Prokonsul weigerte sich, Polykarp von Tieren zerfleischen zu lassen, weil dieser Programmpunkt bereits beendet war, so ließ er Polykarp verbrennen. Inmitten des johlenden Pöbels wurde er auf den Scheiterhaufen gestellt. Als die Flammen ihn nicht verletzten, wurde Polykarp durch einen Dolchstoß getötet. Das im Kern echte „Martyrium Polycarpi“ gehört zu den ältesten christlichen Märtyrerakten. Sein Tod fällt auf den 22. oder 23. Februar wohl um 156. Dargestellt wird Polykarp als Greis in bischöflichem Ornat auf dem Scheiterhaufen.

Romana von Todi, Jungfrau. Romana lebte nach der legendären Lebensbeschreibung im 3. Jahrhundert. Sie war Tochter des Präfekten Calpurnius, mit 10 Jahren gelobte sie die Jungfräulichkeit. Während der Verfolgung des Diokletian floh Romana aus dem Elternhaus auf den Soracte, wohin sich auch Papst Silvester I. geflüchtet hatte. Auf diesem einsamen Berg nördlich von Rom wurde sie nun vom Papst getauft, dann zog sich Romana in eine einsame Höhle in der Nähe von Todi zurück. Sie soll um 335 gestorben sein. Ihre Reliquien wurden 1301 in die Kirche San Fortunato zu Todi übertragen.

Willigis von Mainz, Erzbischof. Willigis entstammte einer niedersächsischen Bauernfamilie. Zuerst Hofkaplan Kaiser Ottos II. machte er im Rahmen der ottonischen Kirchenpolitik rasch Karriere: 971 wurde er Kanzler und 975 Erzbischof von Mainz. Der sächsischen Kaiserfamilie blieb Willigis fortan ein uneigennütziger Berater. 976 wurde er päpstlicher Vikar für Deutschland. 996 führte er Gregor V. als ersten deutschen Papst in Rom ein. 1007 war er wesentlich an der Gründung des neuen Bistums Bamberg beteiligt. In seinem Bistum förderte Willigis Kunst, Wissenschaft und das Schulwesen. Der von ihm errichtete Martinsdom in Mainz brannte 1009 am Tag der Weihe ab. Er ließ die Kirchen von Sankt Stephan und Sankt Viktor in Mainz erbauen, und stiftete das Stift Disibodenberg sowie das Benediktinerkloster Jechaburg in Thüringen. Auch die Errichtung mehrerer Brücken geht auf Willigis zurück. In Mainz ließ er täglich 30 Arme speisen. Willigis starb am 23. Februar 1011 und wurde in Sankt Stephan zu Mainz bestattet, wo heute noch seine Reliquien in einem Büstenschrein ruhen. Willigis war Sohn eines Wagners und wählte daher das Wagenrad als Wappenzeichen; das Rad ist bis heute im Wappen von Rheinland-Pfalz erhalten.

Otto Graf von Cappenberg, Propst. Otto war von 1123 bis 1126 erster Propst des auf der elterlichen Burg zu Varlar bei Coesfeld gegründeten Prämonstratenserstiftes. 1148 übertrug er einen Teil der Reliquien seines Bruders Gottfried von Ilbenstadt nach Cappenberg. 1156 wurde Otto Propst in Cappenberg, wo er Kirche und Altäre prächtig ausschmückte. Otto

starb am 23. Februar 1171 und wurde in der Propsteikirche bestattet. Sein Grab wurde 1634 zerstört, aber später wiederhergestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

24. Februar

FESTUM DES HL. APOSTEL MATTHIAS

Matthias, Apostel. Matthias wurde nach dem Bericht der Apostelgeschichte durch das Los als Ersatzmann für den Verräter Judas bestimmt, um den 12er-Kreis der Apostel zu schließen. Er soll später zuerst in Judäa, dann bei den Heiden, besonders in Äthiopien, das Evangelium verkündet haben. Doch haben wir weder über sein späteres Leben noch über seinen Tod sichere Nachrichten. Seine Reliquien sollen im Auftrag der Kaiserin Helena durch den Bischof Agritius nach Trier gebracht worden sein, wo sie 1050 und wiederum 1127 erhoben wurden. Sie befinden sich in der Eucharis-Basilika, die seit 1127 nach Matthias benannt wird. Die Matthias-Reliquien wurden das Ziel einer weitverbreiteten Wallfahrt, die bis heute von Matthias-Bruderschaften getragen wird. Der neue römische Kalender hat das Fest des Apostels Matthias auf den 14. Mai verlegt, in deutschen Landen wurde der 24. Februar beibehalten. Matthias wird dargestellt als Apostel mit Buch und Rolle, oft mit Schwert, Hellebarde oder Beil, auch mit Steinen oder mit einer Lanze.

Eunike von Lystra, Matrone. Eunike war nach Apostelgeschichte 16,1 die Mutter des Timotheus aus Lystra, dem heutigen Konya in der Türkei. Sie wird von Lukas als „gläubige jüdische Frau“, die mit einem Griechen verheiratet war, vorgestellt. Paulus erwähnte sie in seinem 2. Brief an Timotheus 5,1 als Frau mit „ungeheucheltem Glauben“.

Ethelbert von Kent, König. Ethelbert wurde um 560 König von Kent; er lernte durch seine Gemahlin Berta, eine fränkische Prinzessin, das Christentum kennen. Die von Gregor dem Großen 596 nach England entsandten Missionare unter Führung Augustins von Canterbury nahm Ethelbert freundlich auf und ermöglichte ihnen die Verkündigung des Evangeliums. Gregor der Große vergleicht Ethelbert in einem Brief mit Kaiser Konstantin und hebt seine Verdienste um die Ausbreitung des Christentums hervor. Ethelbert wurde um 601 selbst getauft. Er starb am 24. Februar 616. Dargestellt wird Ethelbert als König, in einer Vision den Schmerzensmann oder die Leidenswerkzeuge des Herrn schauend.

Irmengard von Lichtenthal, Klosterstifterin. Irmengard wurde um 1200 als Tochter des Herzogs Heinrich von Braunschweig und der Erbtochter des Pfalzgrafen Konrad geboren. Sie wurde mit dem Markgrafen Hermann V. von Baden verheiratet. Nach dem Tod ihres Gatten um 1242 gründete Irmengard 1245 die Zisterzienserinnenabtei Lichtenthal bei Baden-Baden, deren Gebäude 1248 vollendet wurden. Irmengard lebte fortan in ihrer Gründung nach den Regeln und Gewohnheiten des Ordens, wenngleich sie selbst nie den Schleier nahm. Am 24. Februar 1260 starb sie und wurde im Chor der Klosterkirche in einem kunstvollen Grabmal des Meisters Wölflin aus Straßburg beigesetzt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

25. Februar

Walburga von Eichstätt, Äbtissin. Sie war die Tochter des hl. Richard von Wessex und der Wunna und die Schwester von Willibald und Wunibald. Sie wurde um 748 von Bonifatius, dem Bruder ihrer Mutter, mit Lioba und anderen Gefährtinnen als Missionarin nach Deutschland gerufen und lebte als Nonne im Kloster Tauberbischofsheim. Mit drei Ähren soll sie ein Kind vom Hungertod errettet haben; auf dem Wege zur kranken Tochter eines Burgherrn soll Walburga von Hunden angefallen worden sein und den ihr zu Hilfe eilenden Knechten zugerufen haben, sie stehe unter dem Schutz Christi, worauf die Hunde von ihr abließen. 761 wurde Walburga zur Äbtissin von Heidenheim in Franken ernannt; das dortige Doppelkloster war ein wichtiger Missionsstützpunkt. Dort wurde Walburga auch bestattet, 100 Jahre später kamen ihre Reliquien nach Eichstätt in die Kirche Sankt Walburga. Tropfen, die ihre Grabplatte von Zeit zu Zeit absondert und die in Fläschchen gefüllt werden, gelten als das heilkräftige „Walpurgisöl“. Die sogenannte „Walpurgisnacht“ vom 30. April auf den 1. Mai hat inhaltlich keinen erkennbaren Zusammenhang mit der Heiligen, manche Überlieferungen berichten aber von ihrer Kanonisation durch Papst Hadrian II. im 9. Jahrhundert an einem 1. Mai.

Adelhelm, erster Abt von Engelberg. Adelhelm war zuerst Benediktinermönch in Sankt Georgen im Schwarzwald. Er wurde 1124 erster Abt des Klosters Engelberg in der heutigen Schweiz und galt wegen seiner Frömmigkeit und den selbst auferlegten strengen Bußen schon zu Lebzeiten als Heiliger. Adelhelm starb am 25. Februar 1131 in Engelberg.

Adam von Ebrach, Abt des Zisterzienserordens. Adam stammte aus Köln und wurde unter Bernhard Mönch in Clairvaux; er kam nach Morimond und wurde von dort 1127 zur Gründung von Ebrach ausgesandt. Als Abt stand Adam in hoher Gunst bei den Kaisern Konrad III. und Friedrich I., unter anderem war er Kreuzzugsprediger. Aber vor allem brachte Adam sein Kloster Ebrach innerlich und äußerlich zu großer Blüte. So gründete er acht neue Klöster, unter ihnen 1129 Rein in der heutigen Steiermark. Adam starb zwischen 1163 und 1166.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

26. Februar

Dionysius von Augsburg, Bischof. Dionysius gilt als der erste Bischof von Augsburg und soll im 3. Jahrhundert gelebt haben. Er soll den Martertod durch Feuer oder durch Enthauptung erlitten haben. Anfang des 12. Jahrhunderts wurden in Sankt-Ulrich-und-Afra zu Augsburg die angeblichen Gebeine des Dionysius aufgefunden und 1258 feierlich erhoben.

Alexander von Alexandrien, Patriarch. Alexander war seit 311 Patriarch von Alexandrien, er ist der große Gegenspieler des Arius, der Leiter der Katechetenschule an der Baukalisbasilika war. Da Arius die Ewigkeit und damit die Göttlichkeit des Logos leugnete, ließ ihn Alexander 318 auf einer Synode in Alexandria verurteilen, konnte jedoch die Ausbreitung des Streites nicht verhindern. Kaiser Konstantin berief 325 die Bischöfe des Erdkreises zum Konzil von Nicäa ein, hier war Alexander mit seinem Sekretär und späteren Nachfolger Athanasios der wichtigste Wortführer. Alexander war beim Volk hoch angesehen, da er mit der Rechtgläubigkeit auch ein streng asketisches Leben verband. Er starb am 17. April 326 oder 328 in Alexandria. Erhalten sind verschiedene Schriften und Briefe, so auch das Dekret zur Amtsenthebung des Arius.

Edigna von Puch, Einsiedlerin. Edigna lebte als Einsiedlerin in Puch bei Fürstenfeldbruck im heutigen Bayern. Legenden nennen sie als Tochter Philipps I. von Frankreich. Gegen ihren Willen zur Heirat gedrängt, floh sie auf einem Ochsenkarren nach Bayern. In Puch hauste Edigna 35 Jahre lang in einer hohlen Linde bei einer kleinen Kirche, bis sie am 26. Februar 1109 starb. Edigna lehrte die Bewohner lesen und schreiben und half ihnen bei Sorgen mit dem Vieh.

Ulrich von Rot, Prämonstratenserpropst. Ulrich gehörte zu der Schar der Prämonstratenser, die von Rot 1171 ausgesandt worden waren, um in Obermarchtal ein neues Stift zu gründen. Nach dem Tod des ersten Propstes Eberhard folgte ihm Ulrich 1179 in dieser Würde und war dem Stift ein guter Oberer bis zu seinem Tod am 26. Februar 1187.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. Februar

Markward von Prüm, Abt. Markward war zunächst Mönch in Frankreich, ab 829 Abt in Sankt Hubert und in Prüm. 836 verzichtete er auf die Abtswürde von Sankt Hubert. Er erwies sich als treuer und kluger Berater Kaiser Ludwigs des Frommen und der nachfolgenden Karolinger. 844 reiste Markward im Auftrag Kaiser Lothars nach Rom. Von dort brachte er die Reliquien der heiligen Chrysanth und Daria mit, die er nach Münstereifel, einer nicht lange vorher von Prüm gegründeten Zelle, überführte. Unter Markward, der selbst sehr gebildet war, herrschte in Prüm ein reges geistiges Leben. Er starb am 27. Februar 853 und wurde in Prüm bestattet.

Anne Line, Märtyrin der Reformationszeit. Anne war die Tochter eines leidenschaftlichen Anhängers des Calvinismus in Essex. Als Anne und ihr Bruder zur katholischen Kirche konvertierten, wurden sie enterbt. Nach ihrer Heirat mit dem ebenfalls konvertierten Roger Line mussten sie nach Flandern emigrieren. Nach dem Tod ihres Mannes 1594 kehrte Anne Line nach England zurück und arbeitete in London in einem Haus, in dem geflohene Priester Unterschlupf finden konnten. Außerdem gründete sie ein Haus für bekennende Katholiken. Zu Maria Lichtmess 1601 wurde ihr Haus entdeckt, der für den Gottesdienst vorbereitete Altar war der Beweis, um Anne gefangen zu nehmen und anzuklagen. Am 27. Februar 1601 wurde sie zusammen mit zwei Priestern in London erhängt. 1970 wurde Anne Line von Papst Paul VI. zusammen mit 40 weiteren Märtyrern aus England und Wales kanonisiert.

Gabriel von der Schmerzhaften Muttergottes, Passionist. Gabriel wurde als Francesco Possenti 1838 in Assisi geboren und in Spoleto von Jesuiten erzogen, führte aber ein sehr lockeres Leben. 1856 bekehrte er sich beim Anblick eines Marienbildes. Der Eindruck dieses Bekehrungserlebnisses war so stark, dass Possenti in den Passionistenorden eintrat, wo er den Namen Gabriel von der Schmerzhaften Gottesmutter erhielt. Er studierte Theologie und Philosophie, hatte große Bereitschaft zur Buße und war ein glühender Marienverehrer. Gabriel von der Schmerzhaften Muttergottes starb am 27. Februar 1862 in Isola del Gran Sasso.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

28. Februar (in Nichtschaltjahren auch vom **29. Februar**)

Oswald von Worcester, Erzbischof von York. Oswald war ein Neffe Erzbischof Odos von Canterbury im 10. Jahrhundert, wurde schon in jungen Jahren Kanoniker, dann Dechant des Domkapitels zu Winchester. Da er nach einem vollkommeneren Leben strebte, trat er als Mönch in die berühmte Abtei Fleury in Frankreich ein. 959 nach England zurückgekehrt, wurde Oswald 961 Bischof von Worcester und 972 zugleich Erzbischof von York. Oswald gründete mehrere Klöster, darunter Sankt Maria in Worcester und Ramsay. In anderen Klöstern führte er behutsam Reformen im Geist von Fleury durch. Auch das Leben des Weltklerus suchte er zu verinnerlichen. Die Verwaltung der bischöflichen und klösterlichen Güter ordnete Oswald neu. Daneben vernachlässigte er nicht die Sorge für die Armen und Notleidenden. Oswald starb am 29. Februar 992 und wurde in der Marienkirche zu Worcester begraben. Bereits zehn oder zwölf Jahre nach seinem Tod wurden die Gebeine erhoben. Dargestellt in bischöflichem Ornat mit Kirchenmodell und Teufel.

Elisabeth von Pommern, Kaiserin. Elisabeth war die letzte Gemahlin Kaiser Karls IV. und die Mutter Kaiser Sigismunds. Nach Karls Tod 1378 lebte sie als Franziskanerterziarin in Königgrätz ganz dem Gebet und den Werken der Nächstenliebe. Dort starb sie am 28. Februar 1393 im Ruf großer Heiligkeit und wurde in Prag beigesetzt.

(in Nichtschaltjahren auch den 29. Februar lesen!)

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

29. Februar

August Chapdelaine, Missionar und Märtyrer. August wurde 1814 zu La Rochelle in der Normandie geboren und wollte schon von Kindheit an Missionar werden. Er ging 1851 als Priester nach Kuang-Si in China, um den Glauben zu verkünden. Durch die eifrige Tätigkeit eines Laienapostels hatte sich in der Provinz Kwangsi eine neue Christengemeinde gebildet, obwohl durch 150 Jahre kein Priester das Gebiet betreten hatte. August Chapdelaine übernahm nun die Leitung dieser Gemeinde und hatte schon bald hunderte von Katechumenen, die sich auf die Taufe vorbereiteten. Jedoch brach schon im Februar 1856 eine Verfolgung über die junge Gemeinde herein. Chapdelaine wurde gefangengenommen und der Anstiftung zum Aufruhr angeklagt. Da er sich weigerte, seinen Glauben zu verleugnen, wurde er zum Tod verurteilt und erhielt 300 Schläge auf die Fußsohlen und 300 Schläge mit dem Bambusrohr, die er blutüberströmt schweigend ertrug. In der darauffolgenden Nacht, am 29. Februar 1856, erlag er seinen Verletzungen. Der Leichnam wurde noch enthauptet und den Tieren preisgegeben. Zwei Gemeindeglieder, Laurentius und Agnes, erlitten ebenfalls den Märtyrertod. Sie wurden am 27. Mai 1900 selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

1. März

David von Wales, Einsiedler. David wurde in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts geboren, er stammte aus vornehmer Familie und war Priester. David zog sich nach dem Vorbild ägyptischer Mönche als Einsiedler in die Berge von Wales zurück. Nach seiner Rückkehr in die Zivilisation spielte er 560 und 569 eine führende Rolle auf zwei Synoden, die sich gegen den Pelagianismus richteten. Er starb um 601. Papst Kalixt II. hat im Jahre 1120 seinen Kult approbiert. David ist der Landespatron von Wales. Sein Grab war bis zur Reformation einer der meistbesuchten Wallfahrtsorte auf den britischen Inseln. David wird dargestellt im Bischofsornat mit einer Taube auf der Schulter.

Roger von Bourges, Bischof. Roger wurde um 1285 auf Schloss Ternes in Mittelfrankreich geboren. Nach juristischem Studium wurde er Priester und 1316 Stiftsherr in Rouen, 1317 Domdechant in Bourges, dann Professor für kirchliches und weltliches Recht in Orléans, 1321 Bischof von Orléans, 1328 von Limoges, 1343 Erzbischof von Bourges. Als Bischof nahm er sich der Armen und Kranken an. In Bourges errichtete er ein Hospital. In Ternes gründete Rober ein Priorat der Cölestiner. Roger starb im Alter von über achtzig Jahren 1368. Er wird dargestellt in bischöflichen Gewändern mit Kreuz und Buch.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

2. März

Simplicius, Papst. Simplicius stammte aus Tivoli nahe bei Rom und war von 468 bis 483 römischer Papst. In seine Zeit fällt 476 das Ende des weströmischen Reiches durch die Absetzung des Kaisers Romulus Augustulus durch den germanischen Heerführer Odoaker. Unter den schwierigen Verhältnissen versuchte Simplicius, die päpstliche Autorität im Westen aufrechtzuerhalten. Das Schwergewicht der Aktivitäten dieses Papstes lag im Bereich der Glaubenslehre, wo er sich nachdrücklich für die Durchsetzung der Beschlüsse des Konzils von Chalkedon einsetzte und den Kaiser vor Zugeständnissen an die Monophysiten warnte. Er ließ auch in Rom mehrere Kirche errichten, z. B. San Stefano Rotondo, und reformierte erfolgreich den Klerus. Simplicius verstarb nach langer Krankheit am 10. März 483 und wurde im Portikus von Sankt Peter neben Leo dem Großen beigesetzt.

Karl I. von Flandern, genannt „**Karl der Gute**“, geboren 1082, Sohn König Knuds des Heiligen von Dänemark und Adeles von Flandern, wurde am flandrischen Hof erzogen, machte eine Pilgerfahrt ins Heilige Land, war seit 1111 Berater Graf Balduins VIII. von Flandern und wurde 1119 dessen Nachfolger. Er schützte als Graf von Flandern die Gottesfrieden-Bewegung und verteidigte Klöster, Kaufleute und Arme gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Von einem seiner Gefolgsleute, den er wegen Friedensbruch bestraft hatte, wurde Karl am 2. März 1127 in Brügge ermordet. Schon bald wurde er als Märtyrer verehrt. Seine Gebeine befinden sich seit 1827 in der Sankt-Salvator-Kirche zu Brügge. Karl wird dargestellt mit Grafenkette, Geldbörse oder Geldstück.

Agnes von Böhmen, Kaisersgattin und Nonne. Agnes war die Tochter des böhmischen Königs Ottokar I., der seine Tochter als Mittel zum politischen Zweck gebrauchte. Noch als Kind verlobte er Agnes mit Boleslaw von Schlesien; ihre Erziehung erhielt sie bei den Zisterzienserinnen von Treblitz. Als ihr Bräutigam starb, verlobte der Vater sie dem deutschen Kaiser Friedrich II. Doch die Fürbitte des Papstes konnte Friedrich II. überreden, sie wieder freizugeben. Da Agnes Elisabeth von Thüringen und Klara von Assisi nacheiferte, mit denen sie in Briefkontakt stand, legte sie 1234 die Krone ab und trat bei den Klarissinnen ein. Schließlich wurde sie Äbtissin des neugegründeten Franziskanerinnenklosters in Prag, ferner stiftete sie das Prager Hospital und daneben die Salvatorkirche. Sie starb am 2. März 1282. Papst Johannes Paul II. sprach Agnes am 12. November 1989 heilig. Viele haben die Befreiung Böhmens von der 40-jährigen kommunistischen Diktatur der Fürbitte der heiligen Agnes zugeschrieben, da die „sanfte Revolution“ wenige Tage nach der Heiligsprechungsfeier erfolgte und das Regime ohne Blutvergießen zusammenbrach.

Stefan von Alvastra, Bischof des Zisterzienserordens. Stefan war Zisterziensermönch in Alvastra. Seit 1162 finden wir ihn als Bischof von Upsala und Primas von Schweden. Er starb 1185 und ist in Alvastra begraben.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

3. März

Islav von Skálholt, erster Bischof von Island. Islav wurde um 1005 geboren. Mit seinem isländischen Namen hieß er Isleifr Gizurarson. Erzbischof Adalbert von Bremen-Hamburg weihte ihn zum Bischof. Seit 1056 war Islav Bischof in Island, der erste ordentliche Bischof dieser Insel. Sein Wohnsitz war in Skálholt, wo er 1080 auch gestorben ist.

Liberatus Weiß und zwei Gefährten, Märtyrer in Äthiopien. Liberatus Weiß wurde 1675 in Konnersreuth geboren und bei den Zisterzienserinnen von Waldsassen erzogen. Mit 18 trat er in Graz in den Franziskanerorden ein und wurde nach seiner Priesterweihe 1704 für die Mission in Äthiopien bestimmt. 1704 brach Liberatus mit seinen Begleitern auf, aber auf dem Weg über Ägypten und den Sudan wurde er in Khartum vom König aufgehalten und ausgeraubt; acht seiner neun Begleiter starben durch die Strapazen. In Jerusalem wartete Liberatus dann auf eine neue Gelegenheit zur Mission in Äthiopien, 1711 folgte er der Anweisung aus Rom und traf 1712 in Begleitung von Michael Pius Fasoli und Samuel Marzorato in Gonder, der damaligen Hauptstadt Äthiopiens ein. Liberatus litt unter dem ständigen Misstrauen der Kopten, gewann aber das Vertrauen des äthiopischen Königs. Zwar durfte er nicht predigen, aber er konnte lehren und sogar ein kleines Hospital aufbauen. 1715 schlug er der äthiopischen Kirche die Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche in Rom vor. Doch es kam im Volk zur Revolte gegen ein solches Vorhaben, Liberatus und seine Begleiter mussten flüchten, der König als ihr Förderer sogar abdanken. Der neue König stellte die drei Franziskaner vor Gericht, sie wurden zum Tod durch Steinigung verurteilt. Liberatus Weiß, Michael Pius Fasoli und Samuel Marzorato fanden am 3. März 1716 unter dem Steinhagel einer aufgebrachten Volksmenge den Martertod. Johannes Paul II. hat sie am 20. November 1988 selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

4. März

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. KASIMIR

Kasimir von Polen, polnischer Prinz. Kasimir wurde am 5. Oktober 1458 als drittes Kind König Kasimirs IV. von Polen und seiner Gemahlin Elisabeth von Österreich geboren. Er wurde 1471 von ungarischen Adeligen zum König gewählt, konnte sich aber gegen Matthias Corvinus nicht durchsetzen. In Vertretung seines in Litauen weilenden Vaters führte Prinz Kasimir von 1479 bis 1483 die Regierung in Polen. In dieser Zeit erwarb er sich die Anerkennung des Volkes als „Bruder und Beschützer der Armen“ wegen seiner Gerechtigkeit und Sittenstrenge, aber auch weil es ihm gelang, Ordnung gegen das Räuberunwesen wiederherzustellen. Eine Heirat mit einer Tochter Kaiser Friedrichs III. lehnte er 1481 ab, da er Keuschheit gelobt hatte. Kasimir war ein Prinz von ungewöhnlicher Sittenreinheit und großer Verehrung Mariens. Als ihn sein Vater zu sich nach Litauen rief, wurde Kasimir auf der Reise dorthin von der Schwindsucht ergriffen, der er am 4. März 1484 zu Grodno, das liegt im heutigen Weißrussland, erlag. Er wurde in der Schlosskirche zu Wilna in Litauen unter dem Marienaltar beigesetzt. Kasimir ist Patron Polens und Litauens. Er wird dargestellt als Ritter mit den königlichen Insignien von Polen.

Rupert von Deutz, Abt und Kirchenschriftsteller. Rupert wurde um 1075 geboren, er war Mönch und Priester in der Benediktinerabtei Sankt Laurentius zu Lüttich. Wohl seit 1116 weilte er in der Abtei Siegburg, wo ihn Abt Kuno förderte. Erzbischof Friedrich I. von Köln holte ihn als Abt nach Deutz. Ruperts literarische Tätigkeit brachte ihm zahlreiche Gegner. Er verfasste unter anderem Erklärungen zu Büchern der Heiligen Schrift, zur Regel Benedikts und zur Liturgie sowie Schriften geschichtstheologischen Inhalts. Ruperts Theologie lässt schon den Aufbruch zur Scholastik erkennen. In der Mariologie prägte er den Begriff der geistlichen Mutterschaft und deutete die Braut des Hohenliedes auf Maria. Die Siegburger Klosterreform fand in ihm einen großen Förderer. Rupert starb am 4. März 1129 zu Deutz. Er wird in Benediktinerhabit mit Buch und Schreibfeder dargestellt.

Humbert Graf von Savoyen, Fürst. Humbert wurde um 1126 geboren und übernahm 1148 die Regierung über Savoyen. Er war ein kraftvoller und gewandter Fürst, von ernster Frömmigkeit und in den Streitigkeiten zwischen Kaiser und Papst streng kirchlich gesinnt. Humbert starb am 4. März 1189 in Chambéry und wurde im Familiengrab in der Kirche der Zisterzienserabtei Hautecombe beigesetzt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

5. März

Lucius I., Papst. Lucius war Papst von 253 bis 254. Er wurde von Kaiser Gallus 253 wegen Nichtopferns in die Verbannung geschickt; der gewaltsame Tod des Kaisers und die anfängliche Milde des Nachfolgers Valerianus ermöglichten seine rasche Rückkehr aus dem Exil. Zu der kurzen Verfolgungswelle unter Gallus war es gekommen, weil man den Christen die Schuld am Ausbruch einer verheerenden Pest zuschrieb. Das restliche sehr kurze Pontifikat des Lucius fällt in die von anfänglichem Wohlwollen geprägte Regierungszeit des Valerianus. Cyprian von Karthago richtete an Lucius einen Brief, in dem er seinen Bekennermut rühmt (Ep. 61). Lucius starb nach 8 Monaten und 10 Tagen im Papstamt am 5. März 254. Erst die spätere Legende kennt ein Martyrium, das jedoch unwahrscheinlich ist, weil die Valerianischen Verfolgungen erst um 257 einsetzten. Lucius wurde in der Kalixtuskatakomben beigesetzt.

Oliva von Brescia, eine jungfräuliche Märtyrin. Oliva erlitt das Martyrium zur Zeit Kaiser Hadrians in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts in Brescia. Ihr Leib wird in der dortigen Sankt Afra-Kirche verehrt.

Rudolf de la Roche, Abt des Zisterzienserordens. Rudolf war zunächst Abt von Igny, dann 1224 von Clairvaux, 1233 Bischof von Agen, 1235 Erzbischof von Lyon. Als solcher starb Rudolf im Jahre 1236; er wurde in Clairvaux neben der Mutter des hl. Bernhard beigesetzt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

6. März

Fridolin von Säcking, Abt. Fridolin ist ein Glaubensbote des 6. Jahrhunderts, der am Oberrhein wirkte. Der Legende nach war Fridolin aus Irland nach Poitiers gekommen, um das Grab des von ihm verehrten Hilarius aufzusuchen. Er fand das Grab und die Kirche durch die Völkerwanderung zerstört vor, bestattete die im Schutt gefundenen Gebeine von Hilarius und erbaute eine neue Hilarius-Kirche. Darauf erhob ihn der Bischof von Poitiers zum Abt des zur Kirche gehörenden Klosters. Durch einen Traum bewegt zog Fridolin dann nach Alemannien, predigte, baute Hilarius-Kirchen und gründete das Kloster Säcking auf einer Rheininsel im heutigen Baden-Württemberg. Als Abt von Säcking missionierte Fridolin das Gebiet am Oberrhein. Der heutige Schweizer Kanton Glarus trägt seinen Namen „Glarus“ aufgrund der zahlreichen dem „Hilarius“ geweihten Kirchen, die Fridolin dort erbaute. Fridolin starb um 538, ein Teil seiner Reliquien befindet sich in Säcking in einem Schrein des 15. Jahrhunderts, ein anderer im Stephansdom zu Wien. Er wird als Abt während der Predigt dargestellt.

Chrodegang von Metz, Bischof. Chrodegang stammte aus dem austrasischen Hochadel und wurde wahrscheinlich 742 Bischof von Metz. Er stand an der Spitze jener einheimischen Bischöfe, die mit Zustimmung Pippins die Reform der fränkischen Kirche in Zusammenarbeit mit Rom durchführen wollten. 754 wurde Chrodegang als Nachfolger des Bonifatius Metropolit für den Reichsteil Austrasien. Er gründete und erneuerte Klöster – unter ihnen Gorze bei Metz – und wirkte für die Übernahme der römischen Liturgie. Für das gemeinsame Leben seiner Kleriker verfasste er eine Regel, die in der Folge große Verbreitung erlangte. Chrodegang starb am 6. März 766 zu Metz.

Pontius de Polignac, Abt und Bischof des Zisterzienserordens. Pontius war ab 1158 Abt von Grandselve, ab 1165 von Clairvaux. Im Jahre 1170 wurde er Bischof von Clermont. Pontius stand seiner Herde immer sowohl mit Demut als auch mit Autorität vor. Pontius starb 1189.

Coleta Boillet, Klarissin. Coletta wurde am 13. Jänner 1381 in der Nähe von Corbie in Nordfrankreich geboren; sie lebte seit ihrem 21. Lebensjahr als Reklusin. Nach dreijährigem strengem Bußleben wurde Coletta 1406 Klarissin. Mit Hilfe Heinrichs von Baume begann sie 1408 eine Erneuerung der Klarissenklöster, die sie im Auftrag Papst Benedikts XIII. fortsetzte. Coletta konnte zahlreiche Konvente zur ursprünglichen Strenge der Regel zurückführen. Darüberhinaus gründete sie über zwanzig weitere Klöster. Ihre Reform verbreitete sich bis nach Deutschland. Die Legende erzählt, sie sei ständig von einer Lerche und einem Lamm begleitet worden. Die Lerche ist dabei Symbol für die Verbindung von Himmel und Erde, das Lamm ist Symbol der Reinheit. Coleta starb am 6. März 1447 zu Gent. Sie wurde 1740 selig und 1807 heilig gesprochen. Sie wird im Klarissinnenhabit mit Lamm oder Lerche dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. März

COMMEMORATIO DER HL. PERPETUA UND FELICITAS

Perpetua und Felicitas, frühchristliche Märtyrinnen in Karthago. Perpetua, aus vornehmer Familie stammend, Felicitas, aus dem Sklavenstand, wurden zusammen mit einer Reihe junger Leute, die größtenteils aus Sklaven bestand, in Karthago zur Zeit des Kaisers Septimius Severus verhaftet. Beide waren jung verheiratet, beide waren christliche Katechumenen. Der Vater der Perpetua hatte mit allen Mitteln verzweifelt versucht, sie zur Umkehr zu bewegen: „Hab Mitleid, Mädchen, mit meinen grauen Haaren!... Mach mir doch jetzt keine Schande vor den Menschen!“ Die Märtyrerakten, die zu den ergreifendsten Dokumenten aus der christlichen Frühzeit gerechnet werden, berichten, wie beide im Kerker die Taufe empfingen. Am 7. März des Jahres 202 oder 203 wurden Perpetua und Felicitas bei Festspielen in Karthago anlässlich des Geburtstages des Kaisers Geta den wilden Tieren im Amphitheater vorgeworfen. Als die beiden trotz schwerer Verletzungen noch lebten, töteten Henker sie durch Dolchstiche in den Hals. Ein Augenzeuge überlieferte das Geschehen. Schon bald genossen diese Akten, die in lateinischer und griechischer Fassung erhalten sind, hohes Ansehen. Die Märtyrerakten wurden in den Gemeinden Afrikas beim Gottesdienst verlesen, wie Augustinus eigens bezeugt. Felicitas und Perpetua wurden auch in den römischen Messkanon aufgenommen.

Johannes von Gorze, Abt. Johannes von Gorze war ein monastischer Reformier im 10. Jahrhundert. Er entstammte einer Grundherrenfamilie des Mosellandes und wurde Priester und Pfarrer bei Metz. Dann schloss er sich dem Archidiakon Ainold von Toul an, der das verfallene Kloster Gorze wieder besiedelte. Er wurde auch zum Kalifen nach Cordoba gesandt, um der Seeräuberei Einhalt zu gebieten. Unter Abt Ainold bewährte sich Johannes als Verwalter der Klostergüter und wurde 967 Ainolds Nachfolger. Johannes gehörte zum Kreis der Begründer der Gorzer Reformbewegung. Er starb wohl am 7. März 976.

Reinhard von Reinhausen, Abt. Reinhard war Mönch im Benediktinerkloster Helmarshausen. Zwischen 1110 und 1115 wirkte er als Abt in Stablo, wo der spätere Abt Wibald von Stablo sein Schüler war. Um 1130 wurde Reinhard zum ersten Abt der bisherigen Helmarshausener Propstei Reinhausen bestellt. Hier musste er die Bürde einer großen Schuldenlast und unzureichender Einkünfte auf sich nehmen. Trotzdem fand er noch Zeit, sich dem Studium der Heiligen Schrift hinzugeben. Reinhard starb um 1168.

Teresa Margareta vom Heiligsten Herzen Jesu, Karmelitin. Anna Maria Redi – so ihr bürgerlicher Name – wurde 1764 in Arezzo geboren. Sie trat mit 17 Jahren in den Orden der unbeschuhten Karmelitinnen ein. Teresa Margareta war opferbereit und demütig und starb am 7. März 1770 in ihrem Kloster in Florenz im Alter von nur 22 Jahren.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. März

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. JOHANNES VON GOTT

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. STEPHAN VON OBAZINE

Johannes von Gott, Gründer der Barmherzigen Brüder. Johannes wurde am 8. März 1495 in Portugal geboren und nach einem unstillen Leben 1539 durch eine Predigt des Bußpredigers Johannes von Avila tief erschüttert. Fortan widmete Johannes sich der Krankenpflege und gründete 1540 zu Granada ein Krankenhaus. Hier entwickelte er neue Methoden der Pflege von Kranken und Geistesgestörten. Für seine Helfer im Krankenhaus gründete Johannes einen Hospitalorden, in Deutschland „Barmherzige Brüder“ genannt. Beim Versuch, einen jungen Mann aus dem Wasser vor dem Ertrinken zu retten, erkrankte der durch jahrelangen rücksichtslosen Einsatz geschwächte Johannes und starb am 8. März 1550 zu Granada. Sein 65. Geburtstag wurde so zum Geburtstag für das ewige Leben. Der Leib des hl. Johannes von Gott ruht in der nach ihm benannten Kirche in Granada, die Heiligsprechung erfolgte 1691. Er wird mit Jesuskind und Granatapfel dargestellt.

Stephan von Obazine, Abt des Zisterzienserordens. Stephan wurde um 1085 in Limousin geboren. Der Selige war zunächst Diözesanpriester und eifriger Seelsorger in Pleaux in der Kirchenprovinz Bourges, zog sich dann jedoch mit zwei Gefährten in die Wälder von Obazine zurück, wo sie ein strenges Einsiedlerleben führten. Als die Zahl der zuströmenden Schüler immer größer wurde, gründete Stephan das Kloster von Obazine und später das Kloster von Bonaigue sowie noch ein Frauenkloster. Im Jahre 1142 weihte ihn der Bischof von Limoges zum Abt von Obazine. Stephan schloss sich 1147 mit seinen Gründungen dem Zisterzienserorden an. Er starb am 8. März 1156. Seine Gebeine ruhen in Obazine. Er wird als Patron der Gefangenen verehrt.

Gerhard von Clairvaux, Abt und Märtyrer des Zisterzienserordens. Gerhard stammte aus der Lombardei und war Mönch und Abt in Fossanova. Er wurde 1161 zum 6. Abt von Clairvaux gewählt. Unter der Regierung von Abt Gerhard wurde Bernhard 1174 heilig gesprochen, dessen Gesinnung er bei den Mönchen zu erhalten suchte und wofür er auch sein Leben gab: im Dezember 1177 wurde Gerhard in Igny von Mönch Hugo von Bazches, den er hatte maßregeln müssen, erschlagen. Papst Klemens XI. erlaubte 1702 seinen Kult. Gerhard gilt als erster Märtyrer im Zisterzienserorden.

Michael Wittmann, Bischof. Michael Wittmann wurde 1760 in der Oberpfalz geboren. Er wurde 1782 Priester, 1788 Subregens und Professor am Lyzeum in Regensburg, 1802 Regens, 1804 zugleich Dompfarrer. 1829 wurde Michael Wittmann Weihbischof und übte das Amt des Generalvikars für die Diözese Regensburg aus. Als Lehrer von Priestergenerationen weckte Wittmann bei seinen Schülern eine treukirchliche Gesinnung, die er auch durch Schriften und Briefe in seinem ausgedehnten Freundeskreis verbreitete. Hierdurch trug er mit dazu bei, die kirchenfeindliche Aufklärung zu überwinden. Michael Wittmann war ein großzügiger Helfer der Armen und Notleidenden. Er ermutigte die selige Maria Theresia Gerhardinger zur Gründung der Armen Schulschwestern. 1832 wurde Wittmann zum Bischof von Regensburg ernannt, doch ereilte ihn der Tod bereits am 8. März 1833, ehe die päpstliche Bestätigung eingetroffen war. Sein Grab befindet sich im Dom von Regensburg.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

9. März

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. FRANZISKA VON ROM

Franziska von Rom oder **Francesca Romana**, Mystikerin. Die hl. Franziska von Rom wurde 1384 zu Rom in adeligem Haus der de Buscis geboren; sie führte nach ihrer Verheiratung 40 Jahre lang ein vorbildliches Leben als Ehefrau und wurde Mutter von 6 Kindern. Ihre Sehnsucht aber war das gottgeweihte Leben im Kloster. 1425 gründete sie eine Vereinigung von Benediktineroblatinnen, die sich 1433 zu einem gemeinsamen Leben zusammenschlossen, um mehr in der Nächstenhilfe wirken zu können. 1436 starb ihr Mann und Franziska übernahm die Leitung der Vereinigung. Franziska war mystisch begabt: die letzten Jahre ihres Lebens sah sie ständig einen Engel an ihrer Seite, in dessen Licht sie nachts lesen und schreiben konnte. Sie soll täglich nicht mehr als zwei Stunden geschlafen haben. Franziska starb am 9. März 1440 zu Rom und wurde in der Kirche Santa Maria Nuova am Forum Romanum bestattet.

Bruno oder **Brun von Querfurt**, Glaubensbote in Polen und Preußen, Erzbischof von Magdeburg und Märtyrer. Bruno stammte aus sächsischem Adel, geboren wurde er 974 in Querfurt bei Halle. Nachdem Bruno Otto III. auf dessen Reise zur Kaiserkrönung nach Rom begleitet hatte, blieb er dort und trat in das Kloster Sankt Bonifatius auf dem Aventin ein. 999 legt er die Mönchsgelübde ab. Mit Abt Romuald ging er in eine Einsiedelei bei Ravenna. Auf Wunsch von Otto III. übernahm er die Mission in Polen und wurde 1004 zum Erzbischof von Magdeburg geweiht. Bruno verkündete den Glauben in Siebenbürgen, Westrussland und schließlich in Preußen. Dort wurde er mit 18 Gefährten in Kolno bei Lötzen am 9. März 1009 von den heidnischen Preußen gefangengenommen und ermordet.

Dominikus Savio, Jugendlicher. Dominikus Savio wurde am 2. April 1842 in der Nähe von Turin geboren, er durfte bereits im Alter von sieben Jahren die erste heilige Kommunion empfangen. Dies war im 19. Jahrhundert durchaus ungewöhnlich. Seit 1854 war er im Oratorium zu Turin, wo er der Lieblingsschüler Don Boscos wurde. Dominikus war nicht nur sehr begabt, sondern auch von einem leidenschaftlichen Drang nach Vollkommenheit, von großer Liebe zum eucharistischen Herrn und zur Muttergottes beseelt. Er starb kurz vor seinem 15. Geburtstag am 9. März 1857 in Mondonio d'Asti. In seinem Orden wird seiner am 9. Mai gedacht. Dominikus Savio wird als Knabe beim Ministrieren oder zu Füßen Don Boscos dargestellt.

Die 40 Märtyrer von Sebaste in Armenien. Während Kaiser Konstantin seit 313 das Christentum förderte, bekämpfte sein Gegenspieler Licinius in der Osthälfte des römischen Imperiums die Christen. Die 40 Märtyrer gehörten der römischen Legion „Donner“ an, sie stammten aus allen Ländern. Als sie um 322 das Streuen von Weihrauch vor den heidnischen Götter- und Kaiserstatuen verweigerten, ließ Licinius sie auf ungewöhnliche Weise hinrichten: Sie wurden nackt ausgezogen und auf einem vereisten See bei Sebaste in Armenien ausgesetzt. Als sie jedoch am nächsten Tag noch lebten, ließ er ihnen alle Gliedmaßen brechen, sodass sie eines besonders qualvollen Todes starben. Ihr Kult und ihre Reliquien verbreiteten sich weit. Basilius, Gregor von Nyssa und Ephräm der Syrer haben den 40 Märtyrern von Sebaste Predigten gewidmet.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

10. März

MIT DEM 10. MÄRZ BEGINNT DIE NOVENE ZUM HL. JOSEF, DEM SCHUTZPATRON DER KIRCHE.

Attala von Bobbio, Abt. Attala lebte Anfang des 7. Jahrhunderts; er war zuerst Mönch in Lérins, dann aber schloss er sich Kolumban in Luxeuil an, der ihn dort als seinen Nachfolger zurücklassen wollte. Doch Attala zog mit Kolumban nach Italien und folgte ihm hier 615 als Abt von Bobbio. Attala hielt in seinem Kloster an der Strenge der Regel Kolumbans fest. Der Glaubensbote starb am 10. März 627.

Die Märtyrer von Kamenz. Es handelt sich um Märtyrer der Hussitenzeit. Die Wallfahrtskirche zu Wartha wurde schon im Dezember 1425 mitsamt dem Propst Bartholomäus und dem Mönch Johannes niedergebrannt. 1428 kamen die Räuberscharen nach Kamenz und brannten das Dormitorium nieder, wobei der Wächtermönch Nikolaus von Patschkau den Tod fand. Einige Tage später fielen die Hussiten über das Kloster her und töteten die Mönche Nikolaus Kappitz, Johannes Scholer, Wenzel, Johannes; Jakob Kogeler starb im Gefängnis.

John Ogilvie, Jesuit und Märtyrer in Schottland. John Ogilvie wurde um 1580 in Schottland als Sohn eines Calvinisten geboren, sein Vater war Beamter am Hof von Mary Stuart. Im Alter von 17 Jahren konvertierte John zur katholischen Kirche und trat in den Jesuitenorden ein. Weil er unter anderem in Graz studiert hatte, wird seiner in der Diözese Graz-Sekau am 7. September gedacht. Als Priester reiste er heimlich nach Schottland zurück und wirkte im Untergrund an den katholischen Gefangenen. 1614 wurde John verraten und auf Anweisung des anglikanischen Erzbischofs in Glasgow verhaftet. Er verfasste einen „Bericht aus dem Kerker“ über die im Gefängnis erlittenen Foltern, der nach draußen geschmuggelt werden konnte. John Ogilvie wurde am 10. März 1615 in Glasgow öffentlich gehängt und gevierteilt, er war 35 Jahre alt. Paul VI. sprach ihn 1976 heilig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

11. März

Ulrich von Kaisheim, Abt des Zisterzienserordens. Ulrich war zuerst Zisterziensermönch im elsässischen Kloster Groß-Lützel und zog 1135 mit einer Mönchsschar nach Kaisheim bei Donauwörth, um das von dem Grafen Heinrich von Lechsgemünd gegründete Kloster zu besiedeln. Ulrich leitete als Abt das Kloster bis zu seinem Tod am 11. März 1165.

Heinrich Hahn, Arzt und Politiker. Heinrich Hahn wurde am 29. August 1800 in Aachen geboren und wirkte seit 1824 als gesuchter Arzt in seiner Heimatstadt. Von 1846 bis 1881 war er als Stadtrat, von 1859 bis 1861 als preußischer Landtagsabgeordneter tätig. Er war Mitbegründer des „Franziskus-Xaverius-Missionsvereins“ und Verfasser einer Geschichte der katholischen Missionen. Aus diesem Verein gingen später das Internationale Werk „Missio“, das „Kindermissionswerk“ und die bischöflichen Hilfswerke „Misereor“, „Adveniat“ und „Renovabis“ hervor. Der Arzt und Kommunalpolitiker Heinrich Hahn entfaltete aus seiner zutiefst katholischen Gesinnung heraus ein so intensives Apostolat, dass man ihn schon zu Lebzeiten einen „Apostel im Laienkleid“ nannte. Heinrich Hahn starb im Ruf der Heiligkeit am 11. März 1882 zu Aachen. Der diözesane Seligsprechungsprozess wurde im Mai 2003 abgeschlossen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

12. März

Maximilian, Soldat und Märtyrer. Maximilian war ein nordafrikanischer Blutzeuge aus der Zeit der diokletianischen Verfolgung. Maximilian wurde 274 als Sohn eines römischen Veteranen geboren, der schon Christ war. Im Alter von 21 Jahren wurde er zum Militärdienst rekrutiert, verweigerte aber die Weihe zum Soldaten, das sogenannte „sacramentum militiae“. Am 12. März 295 kam es deswegen zu einer gerichtlichen Verhandlung. Die Acta Maximiliani stellen ein bedeutsames altkirchliches Dokument dar. In der Verhandlung erklärte Maximilian, er könne die Bleimarke des Soldaten nicht am Hals tragen, weil er schon das Zeichen Christi („*signum Christi*“) am Leibe trage. Daraufhin wurde er zum Tod verurteilt und anschließend durch das Schwert hingerichtet. Aus diesem Bericht wird deutlich, dass unter Diokletian die Aufnahme ins römische Heer zu einem kultischen Weiheakt ausgebaut worden war und die Bleimarke als Übereignung an den Kaisergott verstanden wurde. Aufgrund dieses „*sacramentum militiae*“ kam es zu mehreren Martyrien innerhalb der Armee. Der Leichnam Maximilians wurde in Karthago in der Nähe des Märtyrerbischofs Cyprian beigesetzt.

Engelhard, Provinzial der Franziskaner. Seit 1212 war Engelhard begeisterter Weggefährte des Franziskus von Assisi. 1219 wurde er zum Provinzialoberer der Franziskaner für Paris bestimmt, 1223 für Oxford; an beiden Orten wirkte er sehr erfolgreich für die Einführung des Ordens. Engelhard starb am 13. März 1232.

Der Zisterzienserorden gedenkt mehrerer Märtyrer der Katholikenverfolgung unter dem apostasierten König Heinrich VIII. in England: **Wilhelm Trafford**, Abt von Sawley, der am 10. März 1537 zu Lancaster hingerichtet wurde. Am 13. März 1537 wurden auch Abt **Johann Paslew** von Whalley und die Mönche **Wilhelm Haydock** und **Johannes Estgate** vor dem Tor ihres Klosters gehenkt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. März

Leander von Sevilla, Bischof. Leander wurde um 540 zu Cartagena geboren, er wurde Mönch und 579 Erzbischof von Sevilla. Leander bemühte sich um die Bekehrung der arianischen Westgoten, und es gelang ihm, den Prinzen Hermenegild für den katholischen Glauben zu gewinnen. Leander war mit Papst Gregor dem Großen befreundet. Auf dem 3. Konzil von Toledo, das durch Leanders Bemühungen 589 zustande kam, schworen König Rekkared, Adel und arianischer Klerus dem arianischen Irrglauben ab und bekannten den Glauben von Nicäa. Leander starb am 13. März 600 zu Sevilla; sein Bruder Isidor folgte ihm auf den Bischofsstuhl nach.

Paulina von Thüringen, Klostergründerin. Paulina war die Tochter des kaiserlichen Truchsess Moricho, sie zog sich nach dem Tod ihres zweiten Gatten Ulrich von Schraplan mit mehreren Frauen in die Einöde des Thüringer Waldes zurück, wo sie 1106 das Doppelkloster Paulinzelle gründete und mit Mönchen aus Hirsau besiedelte. Im folgenden Jahr unternahm sie eine Reise nach Hirsau, erkrankte aber unterwegs und verschied am 14. März 1107 in Münsterschwarzach. 1122 wurde ihr Leib in ein Hochgrab in der neuen Klosterkirche übertragen.

Sancha und Mafalda von Portugal, Königstochter und Nonnen des Zisterzienserordens. Die beiden Schwestern Sancha und Mafalda waren Töchter König Sanchos I. von Portugal. **Sancha** wurde 1180 geboren und blieb unverheiratet. Als Stadtherrin von Alenquer siedelte sie dort die ersten Franziskaner in Portugal an; sie selbst neigte aber dem benediktinisch-zisterziensischen Ideal zu. So gründete sie das Zisterzienserinnenkloster von Celas bei Coimbra; dort soll sie nach der Überlieferung zuletzt gelebt haben. Sancha starb am 13. März 1229 und wurde im Kloster Lovao begraben. Ihre Schwester, die selige **Mafalda** wurde 1184 geboren, sie war seit 1215 mit dem jugendlichen Heinrich I. von Kastilien verheiratet, der aber noch als Minderjähriger starb, sodass die Ehe nicht vollzogen wurde. Mafalda führte das Benediktinerinnenkloster von Arouca in den Zisterzienserorden und lebte später selbst dort. Mafalda starb am 2. Mai 1256. Der Kult Sanchas wurde von der Kirche 1705, der Mafaldas 1792 bestätigt. Auch ihre Schwester, Königin Theresia von Portugal, die Zisterzienserin in Lorvao war, wird als Selige verehrt, ihrer gedenkt der Zisterzienserorden am 17. Juni. Sancha und Mafalda werden dargestellt im Zisterzienserinnenhabit mit Klostermodell und abgelegter Krone.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. März

Einhard von Seligenstadt, Klostergründer und Abt. Einhard wurde um 770 geboren und war Mainfranke. Er erhielt seine Ausbildung in Fulda und in Aachen. Er gehörte dem Gelehrtenkreis am Hof Karls des Großen an und wirkte als Leiter der Kunstwerkstätten. Einhard verfasste eine Lebensbeschreibung Karls des Großen und war wohl auch an der Abfassung der Reichsannalen beteiligt. Von Ludwig dem Frommen erhielt Einhard als Laienabt die Abtei Fontenelle. 830 zog er sich in das von ihm gegründete Benediktinerkloster in Seligenstadt am Main zurück. In der dortigen Basilika, der größten erhaltenen aus karolingischer Zeit, ist Einhard begraben. Er starb am 14. März 840.

Mathilde, Königin und Mutter. Die selige Mathilde wurde um 890 aus dem Geschlechte Widukinds geboren, sie war Gemahlin König Heinrichs I. und gebar ihm 5 Kinder, darunter den späteren Kaiser Otto I. und den Erzbischof Bruno von Köln. Nach dem frühen Tod ihres Mannes 936 gab Mathilde sich ganz den Werken der Barmherzigkeit hin. Sie war eine „gute Mutter der Nation“, eine edle Dame, eine fromme und demütige Gläubige, weltoffen und klug. Auf ihre Stiftung gehen die Klöster Quedlinburg, Pölde, Engern und Nordhausen zurück. Mathilde starb am 14. März 968 in Quedlinburg, dort wurde sie auch begraben.

Eva von Lüttich, Reklusin. Eva lebte in Lüttich ein in Gott verborgenes Leben als Reklusin. Sie wirkte mit und nach der seligen Juliana für die Einführung des Fronleichnamsfestes. Eva starb 1285. Der Kult der seligen Eva von Lüttich wurde am 1. Mai 1902 bestätigt.

Gottfried Könzgen, Märtyrer des Nationalsozialismus. Gottfried Könzgen wurde 1886 in Mönchengladbach geboren, war Arbeitersekretär der Katholischen Arbeiterbewegung des Bezirksverbandes Duisburg. Als Gegner des Nationalsozialismus wurde er ins Konzentrationslager Oranienburg verschleppt. Gegen Ende des Krieges ertrank Könzgen beim Abtransport aus dem Konzentrationslager am 14. März 1945 in der Ostsee.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. März

FESTUM DES HL. KLEMENS MARIA HOFBAUER

Klemens Maria Hofbauer, Ordenspriester, Stadtpatron von Wien. Klemens Maria Hofbauer wurde 1751 zu Taßwitz in Mähren geboren. Er war in seiner Jugend Bäckergehilfe zu Znaim. 1784 wurde er in Rom der erste deutsche Redemptorist und war seit 1786 in Polen tätig. 1807 wurde er von Napoleon aus Warschau vertrieben und ließ sich 1808 in Wien nieder, wo er sich als Seelsorger aller Bevölkerungsschichten, besonders aber der Armen und Notleidenden, bewährte. Die Verhältnisse waren aufgrund der josephinisch-staatskirchlichen Entchristlichung weiter Bevölkerungsteile schwierig. Als Prediger und Seelenführer nahm er im „Hofbauer-Kreis“ auch Einfluss auf die Romantik; in der Seelsorge beschritt er neue Wege durch Hausbesuche, Krankenbesuche, Heimabende und die Einrichtung kirchlicher Leihbibliotheken. Er trug viel zur Überwindung der Aufklärung und zur Stärkung des Einflusses Roms in Deutschland und Österreich bei. Der „Apostel von Wien“ starb am 15. März 1820. Klemens Maria Hofbauer wird dargestellt in Redemptoristenkleidung in Gebetshaltung.

Zacharias, Papst. Zacharias bestieg 741 als letzter Grieche den Stuhl des hl. Petrus. Der bedächtige und feingebildete Papst hob durch sein kluges Verhalten gegenüber Byzantinern, Langobarden und Franken das Ansehen Roms. Er unterstützte das Wirken des Bonifatius in Deutschland und ebnete dem fränkischen Hausmeier Pippin den Weg zum Königtum. Zacharias starb am 15. März 752.

Louise de Marillac, Ordensgründerin. Louise de Marillac wurde am 12. August 1591 in Paris geboren. Sie erhielt eine hervorragende Bildung, heiratete mit 21 Jahren, wurde jedoch nach zwölfjähriger Ehe Witwe. Sie lebte allein mit ihrem Sohn, als sie den heiligen Vinzenz von Paul kennenlernte. Vinzenz hatte als Pfarrer eine Vereinigung von Bürgerfrauen ins Leben gerufen, die Alte, Kranke und Hilfsbedürftige betreute, Louise wurde nun seine engste Mitarbeiterin. 1633 gründete Vinzenz von Paul mit Louise de Marillac die „Filles de charité“, die „Töchter der Nächstenliebe“, die bald schon Vinzentinerinnen genannt wurden. Louise wurde deren erste Generaloberin. Sie opferte sich im Dienste an den Kranken auf und bewahrte auch im Leiden ihren Starkmut. Bis zu ihrem Tod am 15. März 1660 leitete Louise de Marillac das Haus der Genossenschaft in Paris. Sie wurde 1934 von Papst Pius XI. heilig gesprochen und ist Patronin der Sozialarbeiter.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. März

Karl von Sayn, Abt des Zisterzienserordens. Der aus dem vornehmen Haus der Grafen von Sayn stammende Karl wurde in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts geboren. Des weltlichen Lebens überdrüssig trat er 1185 ins Zisterzienserkloster Himmerod in der Eifel ein. 1188 wechselte er in das neugegründete Kloster Heisterbach über, wo er Prior wurde. Schließlich wählten die Mönche von Villers Karl um 1197 zu ihrem Abt, wo er bis 1209 blieb. Unter Karl wurde die Abtei Villers großzügig ausgebaut. Er trat als Vermittler auf im Streit zwischen Heinrich von Brabant und Bischof Hugo von Lüttich. Bei König Heinrich VI. stand Karl in hohem Ansehen. Neben seinem geschickten Auftreten in der Politik und dem wirtschaftlichen Aufschwung, den er seinem Kloster Villers bescherte, hat Abt Karl auch umsichtig und tatkräftig für die innere Disziplin im Orden gesorgt und zahlreiche Berufungen angezogen. Nach der Niederlegung des Abtsamtes wollte er in Himmerod als einfacher Mönch leben, wurde aber nach einem Jahr als Abt in das vom Verfall bedrohte Kloster Sankt Agatha in Lanaken im heutigen Belgien gerufen, wo er 1215 verstarb.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

17. März

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. PATRICK

Patrick von Irland, Bischof und irischer Nationalheiliger. Patrick wurde um 385 im römischen Britannien geboren; er war zwar Christ, wuchs aber sehr weltlich auf. Mit 16 Jahren wurde er von Seeräubern nach Irland verschleppt. Während er als Sklave arbeiten musste, vollzog sich eine religiöse Wandlung. Nach sechs Jahren gelang ihm die Flucht. Doch mystische Erlebnisse gaben ihm die Gewissheit, dass er nach Irland zurückkehren müsse, um dort den Glauben zu verkünden. Zunächst studierte er wahrscheinlich in Auxerre unter Germanus. Nach Überwindung mancher Schwierigkeiten wurde er zum Nachfolger des ersten Irebischofs Palladius bestellt und verkündete wahrscheinlich seit 432 auf rastlosen Missionsreisen das Wort Gottes. Da es in Irland keine Städte in römischem Sinn gab, machte er Mönchskirchen zu Bischofssitzen. Patrick gründete wohl um 444 seine Bischofskirche Armagh. Am Ende seines Lebens verfasste er eine „Confessio“, die einen Rechenschaftsbericht seines Wirkens darstellt. Wahrscheinlich starb Patrick um 461. Er ist der Patron Irlands. Seine Verehrung wurde nicht nur in Europa, sondern durch irische Auswanderer auch in Amerika verbreitet und mit folkloristisch-nationalem Brauchtum umkleidet.

Joseph von Arimathäa, Jünger Jesu. Joseph wird im Neuen Testament als begüterter Ratsherr gekennzeichnet, der erst nach der Kreuzigung als Anhänger Christi auftritt, von Pilatus den Leichnam Jesu erbittet, diesen zusammen mit Nikodemus vom Kreuz abnimmt, in Leintücher einwickelt und in einem neuen, in seinem Besitz befindlichen, Felsengrab nahe bei Golgotha bestattet. Joseph wird in allen vier Evangelien erwähnt. Lukas sagt charakterisierend, er sei „ein guter und gerechter Mann, der bei ihrem Todesbeschluss nicht mitgestimmt hatte“ (Lk 23,50f). Das Martyrologium Romanum gedenkt seiner seit 1585.

Gertrud von Nivelles, Äbtissin. Gertrud wurde 626 als Tochter Pippins des Älteren geboren. Sie wurde 652 erste Äbtissin des von ihrer Mutter Iduberg gegründeten Klosters Nivelles. Gertrud bemühte sich, der weiblichen Jugend Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln, besonders die Kenntnis der Heiligen Schrift. Gertrud starb am 17. März 659 und wurde zu Nivelles bestattet. Ihr Gebet verhinderte nach der Legende nach eine Mäuse- und Rattenplage und rettete damit die Ernte im Umland. Daher wird Gertrud oft als Äbtissin dargestellt mit Mäusen, Katze und Spinnrad.

Jan Sarkander, Pfarrer und Märtyrer. Jan Sarkander wurde 1576 zu Skotschau in Schlesien geboren, er studierte bei den Jesuiten in Olmütz und Prag, wo er 1603 in Philosophie promovierte. 1606 brach er aber das theologische Studium in Graz ab und heiratete. Nach dem baldigen Tod seiner Frau studierte er wieder Theologie, 1609 wurde er zum Priester geweiht. Nun wirkte Jan Sarkander in Mähren für den katholischen Glauben und wurde 1616 Pfarrer von Holeszów. Der große Eifer, mit dem er zur Erneuerung des katholischen Glaubens und an die Regulierung der materiellen Güter der Pfarrei heranging, erweckte beim protestantischen und hussitischen Adel großen Hass. Die Situation spitzte sich im 30-jährigen Krieg zu. Im Februar 1620 bewahrte Pfarrer Sarkander seine Stadt Holeszów vor Plünderung, indem er eine eucharistische Prozession gegen das heranziehende Militär hielt. Kurz darauf wurde er von Revolutionären gefangengenommen und in Olmütz so schwer gefoltert, dass er am 17. März 1620 seinen Verletzungen erlag. Jan Sarkander wurde 1993 von Johannes Paul II. auf einer Pastoralreise nach Tschechien heilig gesprochen, die Selig-

sprechung war bereit 1860 erfolgt. Das Grab des heiligen Jan Sarkander befindet sich in der Kathedrale von Olmütz.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. März

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. CYRILL VON JERUSALEM

Cyrill von Jerusalem, Bischof und Kirchenlehrer. Cyrill wurde um 313 geboren und um 348 zum Bischof von Jerusalem geweiht. Über diese Zeit schreibt der hl. Hieronymus, dass „der ganze Erdkreis unter der Häresie des Arius stöhnte“. Cyrill von Jerusalem geriet mitten in die arianischen Wirren. Vor allem wurde ihm von seinen eigenen Mitbischöfen übel mitgespielt, vor allem von Bischof Akazius von Cäsarea, der Cyrill der Ketzerei bezichtigte und ihm die Unterschlagung von Kirchengütern zugunsten der Armen vorwarf. Cyrill wurde verbannt und verbrachte fast die Hälfte seines Episkopates im Exil, er konnte erst 378 zurückkehren. Von seinen Schriften sind 24 Ansprachen überliefert, die er den Taufbewerbern hielt. Diese „Mystagogischen Katechesen“ sind eine grundlegende Einführung in den Sinngehalt der Taufliturgie und des christlichen Glaubens. Deutlicher als andere Väter hat Cyrill die reale Gegenwart Christi bei der Eucharistie ausgesprochen, so lehrt er bereits die Wesenswandlung von Brot und Wein. Cyrill von Jerusalem starb am 18. März 386. Papst Leo XIII. hat ihn 1883 zum Kirchenlehrer ernannt.

Alexander von Jerusalem, Bischof. Alexander war ein Schüler des Clemens von Alexandrien. Er wurde 211 Bischof von Cäsarea in Kappadozien und 212 von Jerusalem. Origenes war sein Schulfreund, Alexander erlaubte ihm die Laienpredigt und weihte ihn schließlich zum Priester. Deshalb geriet er ab 228 mit dem Patriarchen Demetrius von Alexandrien in heftigen Streit. Alexander von Jerusalem starb am 18. März 250 während der Christenverfolgung unter Decius im Kerker zu Cäsarea.

Eduard von England, geboren 963, ältester Sohn Edgars des Friedfertigen, wurde nach dem Tod seines Vaters 975 durch die Bemühungen Dunstans, des Erzbischofs von Canterbury, zum König von England erhoben. Jedoch wollte seine Stiefmutter Elfrida selbst mit ihrem Sohn Ethelred regieren und ließ Eduard daher auf der Jagd bei Corfe Castle am 18. März 978 meuchlings erdolchen, als dieser gerade durstig den Becher zum Mund führte. Eduard wurde vom Volk schon bald als Märtyrer verehrt, da er immer als Verteidiger der Kirche aufgetreten war. Elfrida, seine Stiefmutter und Mörderin, wurde mit Reue geschlagen, stiftete zur Sühne zwei Klöster und verbrachte dort ihre Lebensjahre in strenger Buße.

Christian O'Conarchy, Bischof des Zisterzienserordens. Christian war zunächst Mönch in Clairvaux. Er wirkte dann als Archidiakon des hl. Erzbischofs Malachias und wurde dann erster Abt von Mellifont. Nach dem Tod des Malachias wirkte Christian als päpstlicher Legat segensreich für die Herstellung der kirchlichen Ordnung in Irland. Ab 1150 finden wir ihn als Bischof von Lismor. Er starb aber schon im selben Jahr 1150.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. März

SOLLEMNITAS DES HL. JOSEF

Josef von Nazareth, Nährvater Jesu. Im heiligen Josef verehrt die Kirche den Bräutigam der jungfräulichen Gottesmutter und den Ziehvater Jesu. Josef übte gegenüber dem menschgewordenen Sohn Gottes die Pflichten eines menschlichen Vaters aus. Er stammte aus dem Geschlecht Davids und lebte in Nazareth als Bauarbeiter oder Zimmermann. Spätere Quellen wie das Jakobusevangelium aus dem 2. Jahrhundert berichten von der Brautwerbung Josefs. Demnach war Maria Tempeljungfrau in Jerusalem und sollte einem Mann verheiratet werden, der sie unberührt lassen würde („Josefs-Ehe“). Jeder Bewerber musste einen Stab auf dem Altar des Tempels niederlegen; Josefs Stab grünte und blühte. Biblisch exakt ist, dass sich erst nach seiner Verlobung mit Maria das Geheimnis der geistgewirkten Empfängnis an seiner Braut ereignete. Josef wollte Maria in Stille entlassen, doch im Traume über das Geheimnis unterrichtet, führte er Maria heim, ohne aber die eheliche Gemeinschaft mit ihr aufzunehmen. Nach der Geburt zu Bethlehem gab er dem Kind den Namen Jesus und floh nach der Darstellung im Tempel mit Maria und dem Kind nach Ägypten. Nach dem Tod des Herodes kehrte er zurück und ließ sich in Nazareth nieder. Als Jesus zwölf Jahre alt war, pilgerte Josef mit seiner Familie zum Osterfest nach Jerusalem. Zwischen dieser Wallfahrt und dem öffentlichen Auftreten von Jesus wird Josef gestorben sein, da er in den Evangelien nicht mehr genannt wird. – In der Ostkirche begann der Kult um Joseph schon früh, im Westen ab seit dem 10. Jahrhundert. Der hl. Bernhard von Clairvaux, die Mystiker und die Theologen des ausgehenden Mittelalters begannen, sich mit der Stellung Josefs in der Heilsgeschichte zu beschäftigen. 1729 schrieb Papst Clemens XI. den Festtag am 19. März für die ganze Kirche vor, Papst Pius IX. ernannte Josef 1870 zum „Patron der ganzen katholischen Kirche“. Josef wird dargestellt mit Jesuskind, Lilie, Wanderstab und Zimmermannsgeräten. Er ist besonders Patron der Ehepaare und Familien, Kinder, Jugendlichen und Waisen, Arbeiter und Handwerker, Tischler und Wagner, der Totengräber, der Reisenden und der Sterbenden. Josef wird angerufen in Versuchungen gegen die Keuschheit und bei seelischer Verzagtheit, bei Wohnungsnot und um einen guten Tod

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. März

Wolfram von Sens, Bischof. Wolfram gehörte dem Hofklerus des Merowingerkönigs Theoderich III. an. Um 688 wurde er Erzbischof von Sens. Doch bald ging er nach Friesland, um dort den Glauben zu verkündigen. Der hl. Wando und andere Mönche aus dem Kloster Fontenelle unterstützten ihn bei seiner Missionsarbeit. Da sich nur geringer Erfolg zeigte, verließ Wolfram Friesland und ging nach Fontenelle, wo er am 20. März 700 starb. Der größere Teil seiner Reliquien kam 1058 nach Abbeville.

Irmgard von Erstein, Kaiserin. Irmgard war eine Tochter des Grafen Hugo von Tours, sie wurde 821 die Gemahlin Kaiser Lothars I. Irmgard gründete 849 bei der Pfalz Erstein im Elsass ein Frauenkloster, für das sie aus Rom große Reliquienschatze erhielt. Ihre Tochter Rotrud wurde die erste Äbtissin. Nach ihrem Tod am 20. März 851 wurde sie in Erstein in einem Hochgrab beigesetzt, das freilich in der Revolution zerstört wurde. Für ihr Grab hatte der hl. Hrabanus Maurus ein Epitaph geschaffen. In Erstein wurde Kaiserin Irmgard stets als Heilige verehrt.

Eberhard von Berg, Mönch des Zisterzienserordens. Des Kriegshandwerks überdrüssig, verließ er 1129 die Heimat und wurde Mönch in Morimond, 1133 verwandelte er die bergische Stammburg an der Dün in das Kloster Altenberg. Eberhard wurde in dem wenige Jahre später gegründeten Kloster Georgental zum Abt bestellt. Er starb 1152 in Altenberg. Seine Gebeine ruhen mit denen seines Bruders seit 1277 im Chor der Abteikirche von Altenberg, die als „Bergischer Dom“ berühmt ist.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

21. März

FESTUM DES HEIMGANGS UNSERES HEILIGEN VATERS BENEDIKT.

Benedikt von Nursia, Vater des Mönchtums. Benedikt wurde um 480 zu Nursia in Umbrien geboren, lebte nach einem Studium in Rom einige Zeit in einer Asketengemeinschaft, dann drei Jahre lang als Einsiedler bei Subiaco. Später sammelte er Mönche um sich, die unter seiner Leitung in zwölf kleinen Klöstern lebten. Um 529 übersiedelte er mit seinen Mönchen nach Montecasino. Hier vollendete er seine Klosterregel, die zu einer Art „Initialzündung“ für das abendländische Mönchtum wurde. Mit der Unterstützung Kaiser Karl des Großen verpflichtete 300 Jahre später Benedikt von Aniane alle Klöster des Frankenreiches auf diese maßvolle Regel Benedikts. Benedikt starb am 21. März 547 zu Montecasino, wo er auch bestattet wurde. Papst Gregor der Große schildert den frommen Heimgang Benedikts im 2. Buch der „Dialoge“: Der Mönchsvater starb aufrecht stehend. Nachdem 580 die Langobarden Montecasino zerstört hatten, wurde der Leib Benedikts wohl um 673 nach Fleury überführt, wo die Reliquien am 4. Dezember 673 ankamen und am 11. Juli 674 in die Marienkirche übertragen wurden. Trotz Zerstörung der Schreine durch die Hugenotten und in der Französischen Revolution blieben die Reliquien Benedikts erhalten. Bei den Aufräumarbeiten nach der Zerstörung Montecasinos im 2. Weltkrieg fand man allerdings dort unter dem Hauptaltar das vermutliche Grab Benedikts mit seinen Gebeinen. Papst Paul VI. ernannte Benedikt zum Patron Europas, das Hauptfest Benedikts ist freilich der 11. Juli.

Christian von Köln, Abt. Christian war der erste Abt des von Erzbischof Bruno um 960 gegründeten Klosters Sankt Pantaleon in Köln. Christian war in der theologischen Wissenschaft wohl bewandert und hat mehrere Werke geschrieben. Er starb am 21. März 1002.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

22. März

Heinrich von Kärnten, Bischof des Zisterzienserordens. Heinrich trat mit Otto von Freising und anderen österreichischen Adeligen in Morimond ein. Er wurde 1132 Abt von Weiler-Bettlach und 1145 wurde er Bischof von Troyes. Heinrich starb 1169.

Lukardis von Oberweimar, Nonne des Zisterzienserordens. Lukardis war eine Zisterzienserin im Kloster zu Oberweimar und ertrug ihre langjährige schmerzhaft Krankheit mit größter Geduld. In ihrer eigenen Pein fand Lukardis Trost in der Liebe zum bitteren Leiden des Heilandes, der sie durch die Einprägung der fünf Wundmale auszeichnete. Unmittelbar nach ihrem Hinscheiden am 22. März 1309 ist ihre Verehrung nachzuweisen, die in der Reformation erlosch.

Elko von Lidlom, Abt und Märtyrer. Elko war Abt im Prämonstratenserkloster Lidlom in Nordfriesland und wurde 1332 wegen seiner Strenge von Mönchen seines Klosters erschlagen.

José Oriol, Priester. José Oriol wurde 1650 als achttes Kind eines Samtwebers in Barcelona geboren. José wuchs in großer Armut auf und musste miterleben, wie alle seine 7 Geschwister und die Eltern der Reihe nach starben. Priester ermöglichten dem frommen Jungen das Studium der Theologie, das er mit dem Doktorat abschloss. 1675 erhielt Oriol die Priesterweihe, verzichtete auf eine kirchliche Karriere als Gelehrter und widmete sich den Armen und Kranken als Hilfspriester an der Kirche Santa Maria del Pino. Er verschenkte an die Kinder und Armen seine gesamte Habe, sodass er im Volksmund bald der „Doktor-Brot-und-Wasser“ genannt wurde. Bereits zu Lebzeiten galt José Oriol als Wundertäter. Durch sein Leben brachte er den Armen seiner Zeit das Evangelium nahe und machte die Kirche wieder glaubwürdig. Der Gelehrte starb am 22. März 1702 als einfacher Hilfsgeistlicher an Santa Maria del Pino. Papst Pius X., der als Pfarrer einen ähnlichen Lebensstil gepflegt hatte, sprach José Oriol 1909 heilig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. März

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. TORIBIO VON MONGROVEJO

Toribio von Mongrovejo, Erzbischof von Lima. Toribio wurde 1538 in Nordwestspanien geboren, 1579 wurde er zum Erzbischof von Lima in Peru bestellt. Nach seiner Ankunft in Lima 1580 bemühte sich Toribio um die Organisation seiner ausgedehnten Diözese sowie um die Hebung von Bildung, Sittlichkeit und Glauben. Er hielt drei Provinzialkonzile und dreizehn Synoden ab, worin grundlegende Bestimmungen für die junge Kirche in Südamerika erlassen wurden. Unermüdlich bereiste Toribio seine ausgedehnte Diözese, um zu erneuern und zu stärken. Zwar versuchten viele Priester sowie die auf ihre Privilegien bedachten Orden die Bemühungen des frommen und reformfreudigen Erzbischofs zunichte zu machen, auch die spanische Regierung verursachte durch ihre Einmischungen immer wieder Hindernisse. Doch seine Ausdauer und sein unermüdlicher persönlicher Einsatz bewirkten große seelsorgliche Erfolge in den 27 Jahren seiner Amtszeit als Erzbischof von Lima. Toribio starb unerwartet am 23. März 1606 während einer Reise in ein entlegenes Dorf der Indios. Er wurde 1726 heilig gesprochen und ist der Patron von Peru und insbesondere der Stadt Lima.

Merbot von Bregenz, Mönch. Merbot war um 1100 Mönch in der Abtei Mehrerau am Bodensee. Er entstammte angeblich dem Geschlecht der Grafen von Bregenz. Merbot zog sich mit Erlaubnis des Abtes in eine Einsiedelei der Pfarre Alberschwende im Bregenzer Wald zurück; er betreute die Pfarrei auch seelsorglich. Als Merbot dabei auf die Erfüllung der christlichen Pflichten drängte, wurde er am 23. März 1110 von verärgerten Bauern erschlagen.

Rebekka Ar-Rayès, Nonne des maronitischen Antoniusordens im Libanon. Rebekka wurde 1832 in Himlaya im Libanon geboren. Sie kam zu einer katholischen Familie in Dienst, widersetzte sich erfolgreich den Heiratsplänen ihres Vaters und trat in eine Kongregation der Jesuiten ein, die sich dem Schuldienst widmete. 1860 entkam sie einem Massaker, das die muslimischen Drusen unter den Maroniten anrichteten. Die Schulkongregation wurde aufgelöst. Rebekka Ar-Rayès fühlte sich zum Leben in Klausur berufen und trat 1871 in ein Kloster des maronitischen Antoniusordens ein. Schwere seelische und körperliche Prüfungen folgten. Sie ertrug 40 Jahre lang seelische und körperliche Leiden bis hin zur völligen Lähmung. Ein Auge wurde entfernt, seit 1897 war Rebekka völlig erblindet. Doch sie ertrug alles in Freude und wurde schon zu Lebzeiten als Heilige verehrt. Rebekka starb am 23. März 1914 in Al Dahr im Libanon; Papst Johannes Paul II. hat sie 1985 selig und 2001 heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

24. März

Irenäus von Sirmium, Bischof und Märtyrer. Irenäus war wahrscheinlich ein verheirateter Mann mit Kindern und wurde Bischof von Sirmium, das ist das heutige Sremska Mitrovica in Serbien. Irenäus erlitt während der diokletianischen Verfolgung am 6. April 304 das Martyrium. Sein Verhör vor dem Präfekten Probus, die sadistischen Foltermethoden und sein frommes Sterben werden in den Acta Irenaei beschrieben, die ein Dokument von anerkanntem historischen Wert darstellen.

Katharina von Schweden, Ordensfrau. Katharina war die Tochter der hl. Birgitta von Schweden und wurde um 1331 geboren. Sie war seit 1345 mit Eggard von Kyren verheiratet. 1350 reiste Katharina zu ihrer Mutter nach Rom. Da im darauffolgenden Jahr ihr Gatte starb, blieb Katharina bei Birgitta und wurde deren treueste Schülerin. 1374 brachte sie den Leib ihrer heiligen Mutter nach Schweden und wurde die erste Vorsteherin des Klosters Vadstena. 1378 erlangte Katharina vom Papst die Bestätigung der Regel des Birgittinenordens und ihres Klosters. Sie starb am 24. März 1381 und wurde in Vadstena bestattet. Dargestellt wird Katharina Birgittinenhabit oder als Pilgerin.

Egidius von Roye, Abt des Zisterzienserordens. Egidius kam in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts als Kind nach Cîteaux und studierte am Bernhardskolleg in Paris, wo er den Doktorgrad erlangte. Von 1452 bis 1458 war er Abt in Royaumont, verließ sein Kloster aber nach 6 Jahren, weil die Spannungen im Konvent allzu groß geworden waren. Egidius zog sich in das flämische Kloster Duinen zurück, wo er noch 29 Jahre lang lebte und seine Mitbrüder durch eine vorbildliche Frömmigkeit und eine unermüdliche Lehrtätigkeit anspornte. Unter anderem verfasste er Bücher im Stil der „*devotio moderna*“. Egidius von Roye starb am 12. Juli 1478.

Pavol Gojdič, slowakischer Bischof und Märtyrer des Kommunismus. Pavol Gojdič wurde 1888 in der Slowakei geboren, er gehörte zur unierten Kirche des griechisch-katholischen Ritus. Er empfing 1911 die Priesterweihe und trat 1922 in den Basilianerorden ein. Ein Jahr später wurde er Bischof von Prešo. In der Zeit des 2. Weltkrieges half Gojdič den verfolgten Juden und fiel daher bei den staatlichen Behörden, die mit den Nationalsozialisten kollaborierten, in Ungnade. Seine Resignation, die er daraufhin beim Heiligen Stuhl einreichte, wurde aber von Pius XII. nicht angenommen. Im Februar 1948 rissen die Kommunisten die Macht in der Tschechoslowakei an sich und unterdrückten die katholische Kirche. Unter anderem wurden die unierten Kirchen gewaltsam der russisch-orthodoxen Kirche eingegliedert. Da Bischof Gojdič sich aber nicht fügte, wurde er im Juni 1950 verhaftet und in einem Schauprozess zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Zehn Jahre verbrachte Bischof Pavol Gojdič im Kerker von Leopoldov, bis er am 17. Juli 1960, – es war zugleich sein 72. Geburtstag – heimging zu Gott. Sein Leib wurde schon während des Prager Frühlings 1968 exhumiert. Nach dem Fall des Kommunismus wurde er posthum staatlich rehabilitiert: 1991 erhielt Gojdič den Masaryk-Orden, die höchste staatliche Auszeichnung der Tschechoslowakei. Papst Johannes Paul II. sprach den slowakischen Bekennerbischof 2001 in Rom selig.

Metod Dominik Trčka, slowakischer Redemptorist und Märtyrer des Kommunismus. Pater Metod Dominik Trčka wurde 1886 in Frydland im heutigen Tschechien geboren. Er wurde Redemptorist. 1952 wurde er wegen angeblicher Zusammenarbeit mit Bischof Pavol

Gojdič von den Kommunisten zu zwölf Jahren Kerker in Leopoldov in der Slowakei verurteilt. Als Pater Metod Trčka am Weihnachtsabend des Jahres 1958 gegen das Verbot der atheistischen Gefängnisordnung ein Weihnachtslied sang, wurde er zur Strafe in eine ungeheizte Zelle gesperrt. Dort erkrankte er an einer Lungenentzündung und starb wenige Wochen später daran am 23. März 1959. Johannes Paul II. sprach den Ordensmann zusammen mit Bischof Gojdič selig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

25. März

SOLLEMNITAS DER VERKÜNDIGUNG DES HERRN

Das Hochfest der **Verkündigung des Herrn**, ursprünglich im Advent als Gedächtnis begangen, wird seit der Mitte des 6. Jahrhunderts am 25. März, also 9 Monate vor dem Geburtstest Christi, gefeiert. Die Kirche gedenkt der Verkündigung der Geburt des Erlösers durch den Engel Gabriel an Maria und deren Bereitschaft, den Willen Gottes zu erfüllen: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn.“ Vor allem ist der Tag der Verkündigung der eigentliche Tag der Inkarnation, der Menschwerdung des Sohnes Gottes im Leib der Jungfrau Maria: „Und sie empfing vom Heiligen Geist“. Das Fest wurde zunächst schon Mitte des 6. Jahrhunderts in Konstantinopel als Marienfest gefeiert, im 7. Jahrhundert wurde das Verkündigungsfest auch in Rom übernommen und auf den Tag gelegt, der damals als Frühlingsbeginn galt. Den Rang eines hohen Herrenfestes nimmt der 25. März erst seit der Liturgiereform von 1969 ein. Früher begann mit diesem Datum das neue bürgerliche Arbeitsjahr. Die Pfarre Heiligenkreuz begeht am 25. März den Anbetungstag.

Dismas, Schächer. Der Legende nach hieß der reuige Schächer zur Rechten Christi Dismas. Ihm wurde bei der Kreuzigung Christi die Verheißung zuteil: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lk 23,43). Die Apokryphen schildern Dismas als den Räuber, der schon der heiligen Familie bei der Flucht nach Ägypten (Mt 2,13-15) den Weg gezeigt hatte. Als Lohn dafür erhielt er die Gnade der Bekehrung am Kreuze. Sein Kreuz soll nach Zypern gelangt sein, wo Dismas besonders verehrt wird. Sein Kult wurde zuerst in der Ostkirche geübt, im Westen wurde er dann im Mittelalter besonders im Franziskanerorden verehrt, denn Dismas galt als Vorbild der Erweckung der vollkommenen Reue und als Patron der zum Tod Verurteilten.

Prokop von Sázava, Mönch in Böhmen. Prokop wurde um 1004 in Chotaun bei Podiebrad geboren, war zunächst verheiratet und wurde dann Mönch. Seit etwa 1030 lebte er als Einsiedler im Sázavatal, wo er ein Kloster nach der Regel des hl. Benedikt, aber mit der Feier der Liturgie in altslawischer Sprache gründete und das er später auch als Abt leitete. Prokop starb am 25. März 1053 und wurde in Sázava bestattet. Innozenz III. hat Prokop 1204 kanonisiert. Seine Reliquien ruhen seit 1588 in der Allerheiligenkirche auf dem Prager Hradschin.

Emilian Kovtch, ukrainischer Märtyrer. Emilian Kovtch wurde am 20. August 1884 als Sohn eines griechisch-katholischen Priesters in der Westukraine geboren. Er studierte Theologie in Lviv und Rom. Nach seiner Heirat empfing er 1911 die Priesterweihe und arbeitete danach in Galizien, der Ukraine und in Jugoslawien. 1919 wurde er Militärgeistlicher der ukrainischen Armee, die sich den bolschewistischen Truppen entgegenstellte. 1922 wurde Emilian Kovtch Pfarrer in einem kleinen Dorf nahe von Lviv, von den 5000 Einwohnern waren die meisten Juden. Er sorgte für ein reges Pfarrleben, förderte die eucharistische Anbetung, gründete Pfadfinder- und Studentengruppen und nahm viele Waisenkinder in sein Haus auf, obwohl er selbst 6 Kinder hatte. Nach der Okkupation der Ukraine durch die Nazis sollten die Juden verschleppt werden. Da Pfarrer Kovtch das Vertrauen der jüdischen Bevölkerung besaß, strömte sie ihm in Massen zu. Er taufte ihre Kinder, um sie sowohl für das irdische als auch für das ewige Leben zu retten. 1942 wurde er dafür gefangenommen, die Taufe von Juden war verboten. „Werden sie damit fortfahren?“, fragte

ihn der Kommissar. „Selbstverständlich!“ war die Antwort. So kam er im August 1943 in das Konzentrationslager Majdanek, wo er ein Apostolat entfaltete: Er hörte Beichte, feierte Eucharistie, taufte, tröstete und stärkte die zum Tod Verurteilten, trotz der Schikanen, denen er ausgesetzt war. Am 25. März 1944 starb Emilian Kovtch im Konzentrationslager. Papst Johannes Paul II. sprach den ukrainischen Märtyrer 2001 während einer Pastoralreise in die Ukraine selig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

26. März

Cástulus, frühchristlicher Märtyrer. Der Tradition nach war Castulus Kämmerer oder Speisemeister am kaiserlichen Hof zu Rom unter Diokletian. In seiner Wohnung neben dem Palast versteckte er verfolgte Glaubensgefährten und war eifrig für den Glauben tätig. Castulus wurde angezeigt, und der Präfekt ließ ihn lebend in eine Grube an der Via Labicana werfen und mit Sand zuschütten. Sein Leib wurde in einer Katakombe an der Via Labicana in Rom bestattet. Die Reliquien kamen im 8. Jahrhundert in die Abtei Moosburg bei Freising und schließlich 1604 in die Martinskirche zu Landshut. Castulus gilt als Patron gegen Blitz und Pferdediebstahl.

Ludger von Münster, Bischof. Ludger wurde um 742 aus vornehmer friesischer Familie geboren. Als elfjähriger Junge hatte er noch den greisen Bonifatius erlebt. Ludger war Schüler Gregors von Utrecht und seit 767 Schüler Alkuins in York. Ludger empfing 777 in Köln die Priesterweihe. Kaiser Karl, der ihn in Montecasino kennengelernt hatte, übergab ihm fünf Gaue als Missionsgebiet, vor allem Friesland und Helgoland, zuletzt das Sachsenland. Ludger konnte als Einheimischer den neuen Glauben in den Herzen der Menschen verankern. In Mimigerneford, dem späteren Münster, errichtete er einen Mittelpunkt der Mission und gründete im Münsterland ein Netz von Pfarrkirchen. Ludger stiftete das Frauenkloster Nottuln sowie die Abteien Helmstedt und Werden an der Ruhr. Um 805 wurde Ludger zum ersten Bischof von Münster geweiht. Er starb am 26. März 809 in Billerbeck und fand in Werden seine letzte Ruhestätte.

Petrus Marginet, Mönch des Zisterzienserordens. Petrus Marginet lebte im 15. Jahrhundert in der Zisterzienserabtei Poblet. Wegen seiner großen geistigen Fähigkeiten vertraute man ihm verschiedene Ämter an, aber seine Freundschaft mit einem Franziskanerbruder von Montblanch brachte ihn soweit, dass er untreu wurde. Petrus trieb sich gemeinsam mit seinem Gefährten lange Jahre mit Verbrechern und liederlichen Frauen herum. Das Gebet seiner Mitbrüder erwarb ihm die Gnade zur Rückkehr. In Demut nahm er die schweren Strafen des Abtes an und lebte nur mehr der Buße. Petrus besuchte alle früheren Ortschaften, in denen er sich aufgehalten hatte, um dort für das gegebene Ärgernis Abbitte zu leisten; dann zog er sich in eine Höhle am Berge Pena zurück, wo er 1435 im Rufe der Heiligkeit starb.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. März

Johannes von Lykopolis, Mönchsvater. Johannes von Lykopolis wird auch genannt der „Seher der thebaischen Wüste“. Er zog sich um 340 als 40-jähriger in eine Grotte bei Lykopolis, dem heutigen Assiut in Oberägypten, zurück, wo er bis zu seinem Tod 394 lebte. Johannes wurde vor allem wegen seiner Prophezeiungen geschätzt; er wird von Evagrius Ponticus, Palladios, Johannes Kassian und Augustinus wegen dieser Sehergabe gerühmt: Johannes von Lykopolis hatte nämlich den Sieg des Theodosius über seinen Widersacher Maximus vorausgesagt, der dann 388 tatsächlich eintrat. Kaiser Theodosius der Große war es dann, der das Christentum zur Staatsreligion erhob.

Haimo von Halberstadt, Bischof. Haimo war zuerst Mönch in Fulda und dort mit Rabanus Maurus Schüler von Alkuin. Anschließend wirkte er als Lehrer in Fulda und seit 839 in Hersfeld. Kaiser Ludwig der Fromme ernannte ihn 840 zum Bischof von Halberstadt. Haimo starb am 27. März 853.

Frowin von Engelberg, Abt. Frowin war zunächst Mönch in Sankt Blasien, dann in Einsiedeln, wo er eine Schreibschule einrichtete. Schließlich wurde er 1147 Abt des Benediktinerklosters Engelberg im Kanton Obwalden in der Schweiz. Hier festigte Frowin die wirtschaftlichen Grundlagen der Abtei, gründete eine Schreib- und Malschule, die sich selbstständig in süddeutschen Formen entwickelte, und legte hierdurch den Grund zur wissenschaftlichen Blüte Engelbergs. Frowin selbst verfasste theologische Lesebücher, die bei der klösterlichen Lesung verwendet wurden und die Verbindung von Gotteswissenschaft und Gebet bezeugen. Der heilige Reformabt starb am 27. März 1178 und wurde in der Klosterkirche Engelberg bestattet, wo sein Grabmal noch heute vorhanden ist.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

28. März

Guntram, König der Franken. Guntram war der Sohn von Chlotar I. und Radegund, er erhielt bei der Reichsteilung 561 Burgund und die südlichen Gaue. Guntram verteidigte die königliche Macht gegen den aufständischen Adel, war gegen Arme freigebig und zeigte eine zutiefst christliche Gesinnung. In der Kirche unterstützte er die Gegner der Simonie und verbot die Sonntagsarbeit. Zur Wiederherstellung kirchlicher Ordnung berief er mehrere Synoden für seinen Reichsteil ein. König Guntram war zwar bei seinem Volk beliebt, hatte aber auch einen schwächlichen Charakter, er konnte sehr gewalttätig werden. Guntram starb am 28. März 592 und wurde in seiner Residenz Chalon-sur-Saône beigesetzt. Sein Gedächtnis wird in den Diözesen Dijon und Autun bis in die Gegenwart begangen.

Wilhelm Eiselin, Prämonstratenser. Wilhelm Eiselin wurde 1564 in Mindelheim geboren. Nach dem Studium in Dillingen wurde er Prämonstratenser im Stift Rot an der Rot bei Memmingen. Wilhelm zeichnete sich durch Geistessammlung, Gebetseifer, Liebe zur Keuschheit und strenge Abtötung aus. Wilhelm starb im Alter von nur 24 Jahren am 28. März 1588 zu Rot und wurde bald vom Volk als Heiliger verehrt. Die Reliquien befinden sich in der Kirche zu Rot.

Ingbert Naab, Kapuziner und Warner vor dem Nationalsozialismus. Ingbert Naab war seit 1906 Kapuziner, nach seiner Priesterweihe 1910 bekleidete er wichtige Ordensämter in Eichstätt und Passau. Als Jugendseelsorger und Reichspräses der Marianischen Studentenkongregation warnte er seit 1923 vor der unchristlichen Rassenlehre und den verderblichen Grundsätzen des Nationalsozialismus. In der von Fritz Gerlich, den er bei der stigmatisierten Therese Neumann aus Konnersreuth kennengelernt hatte, herausgegebenen Wochenzeitung „Der gerade Weg“ wies P. Ingbert Naab mit ungeschminkter Deutlichkeit auf die künftige Entwicklung hin. Sein Offener Brief an Adolf Hitler vom 20. März 1932, wo er Hitler an seine Verantwortung vor Gott erinnerte, wurde in 20 Millionen Exemplaren verbreitet. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 wurde die Redaktion gestürmt und Fritz Gerlich erschossen. P. Ingbert floh unter falschem Namen nach Straßburg und ließ im Juni 1934 der deutschen Bischofskonferenz eine Denkschrift „Der Kampf Hitlers gegen die katholische Kirche“ übermitteln. Er arbeitete bis zuletzt als Lektor der Theologie in Königshofen bei Straßburg und starb 60-jährig am 28. April 1935 in Straßburg. Seine Gebeine wurden 1953 nach Eichstätt überführt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

29. März

Helmstan von Winchester, Bischof. Helmstan war Bischof von Winchester, das etwa um 676 anstelle von Dorchester zum Bischofssitz erhoben worden war und sich zu einem bedeutenden Mittelpunkt des kirchlichen Lebens im angelsächsischen England entwickelt hatte. Helmstan starb um 850.

Ludolf von Ratzeburg, Bischof und Märtyrer. Ludolf lebte im 13. Jahrhundert, er stammte aus Sachsen und trat in den Prämonstratenserorden ein. Er gilt als Mitbegründer des 1237 vom Papst bestätigten Benediktinerinnenklosters Rehna in Mecklenburg. 1236 wurde er Bischof von Ratzeburg. Als Herzog Albrecht von Lauenburg Bischofsgut für sich beanspruchte, trat ihm Ludolf entgegen. Darauf wurde er vom Herzog gefangengenommen und war lange im Kerker. Endlich freigelassen, starb er bald danach am 29. März 1250 in Wismar an den Folgen der harten Haft. Dies ist der Grund, warum er als Märtyrer verehrt wird. Eine Reliquie von ihm findet sich in der Prämonstratenserabtei von Hamborn.

Eugen Hubelin, Mönch des Zisterzienserordens. Eugen Hubelin war seit 1762 Zisterzienser in Septfons. In den Wirren der Französischen Revolution ging er 1791 ins Exil. Nach seiner Rückkehr restaurierte Eugen Hubelin die Abtei Bellevaux, wo er – als Heiliger verehrt – 1828 starb.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

30. März

Diemut von Wessobrunn, Reklusin. Die gelehrte Diemut schrieb seit etwa 1080 in ihrer Zelle in Wessobrunn am Ammersee sorgfältig theologische Werke ab. Ein Katalog des 12. Jahrhunderts zählt ungefähr fünfzig Werke auf, die Diemut geschrieben hatte. Hiervon haben sich etwa 15 bis heute erhalten. Diemut starb nach 50-jährig in ihrer Zelle am 30. März 1130.

Johannes Klímakos, Einsiedler und Abt. Johannes zog sich als 16-jähriger um 541 mit einer Gruppe von Einsiedlern auf den Berg Sinai zurück. Viele Mönche schlossen sich ihm an. Nach vierzig Einsiedlerjahren wurde Johannes Abt des Katharinen-Klosters auf dem Sinai, gab jedoch nach vier Jahren die Leitung des Klosters an seinen Bruder ab, um wieder als Einsiedler leben zu können. Der heilige Abt und Mystiker starb am 30. März 616 auf dem Sinai. Die einflussreichste Schrift des Abtes Johannes trägt den Titel „Klimax“, „Leiter zum Paradies“. Johannes schildert darin in dreißig Sprossen – entsprechend der Zahl der Lebensjahre Christi – den Aufstieg zu Gott: Durch Meditation und Abtötung, im Kampf gegen Leidenschaften und Sinnlichkeit, steigt der Mensch aus der sinnlichen Welt in die geistliche Welt empor: Er erlangt höheres Urteilsvermögen, heiligere Ruhe und schließlich die Apathie, in der nur mehr die göttlichen Dinge schmecken, während die weltlichen Dinge das Herz nicht mehr berühren. Mit dieser Lehre ist Johannes einer der Hauptvertreter des sogenannten Hesychasmus. Entsprechend dieser Schrift gab man Johannes den Beinamen „Klimakos“. Sören Kierkegaard schrieb seine „Philosophischen Brocken“ unter diesem Pseudonym.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

31. März

Benjamin von Persien, persischer Märtyrer. Benjamin war Diakon und verkündete in seiner Heimat Persien den Glauben an Jesus Christus. In der Christenverfolgung unter König Varanes um 422 ins Gefängnis geworfen, weigerte er sich, seinen Glauben zu verleugnen sowie Sonne und Feuer anzubeten. Nach grausamen Peinigungen mit Spießen und Dornen erlangte Benjamin die Krone des Martyriums. Er gab sein Leben für Christus im Alter von etwa 24 Jahren hin.

Cornelia von Tunis, jungfräuliche Märtyrin. Die Jungfrau Cornelia erlitt mit mehreren Gefährten in Tunis in Nordafrika den Martertod. Über die Zeit und die näheren Umstände des Martyriums ist nichts bekannt. Die Namen ihrer Gefährten sind: Anesius, Felix, Theodulus, Portus, Abdas und Valeria. Ihr Gedächtnis wurde seit alters am 31. März begangen. In der Kunst wird Cornelia als jugendliche Märtyrerin mit Palme dargestellt.

Goswin von Cîteaux, Abt des Zisterzienserordens. Goswin war aus Lothringen gebürtig; er wurde Mönch im Zisterzienserkloster Bonnevaux. 1141 wurde er Abt von Bonnevaux, 1151 von Cîteaux. Goswin starb am 31. März 1155. Seine Gebeine wurden Ende des 12. Jahrhunderts in das Grab „der seligen und ehrwürdigen Väter“ übertragen.

Heinrich Thyssen, Franziskaner. Heinrich Thyssen wurde am 5. Dezember 1755 zu Gangel bei Aachen mit dem Taufnamen Renatus geboren; er nahm 1775 das Kleid des hl. Franziskus. Seit 1782 lehrte er Theologie im Kloster zu Antwerpen. Als das Kloster 1797 aufgehoben wurde, blieb er in Antwerpen, wo er in der Seelsorge wirkte, seit 1806 an der Sankt-Karls-Pfarrkirche. Er nahm sich besonders der Armen und Kranken, der Kinder, der Seeleute und der Gefangenen an. Heinrich Thyssen starb am 31. März 1844 in Antwerpen.

Klemens Fuhl, Augustinereremit. Klemens Fuhl wurde am 18. Juni 1874 zu Aidhausen in Unterfranken geboren, sein Taufname war Vinzenz. Er trat 1893 bei den Augustinereremiten in Münnerstadt ein. Klemens Fuhl war von einfachem, bescheidenem Wesen, als Seelenführer und Exerzitenmeister sehr gesucht. Von 1920 bis 1929 war P. Klemens Fuhl Provinzial, 1931 wurde er Ordensgeneral. Auf einer Visitationsreise erlag er am 31. März 1935 zu La Paz in Bolivien der Höhenkrankheit und wurde in der Gruft der dortigen Franziskaner beigesetzt. 1953 wurde sein Leib nach Würzburg überführt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

1. April

Irene, Agape und Chionia, frühchristliche Märtyrinnen. Irene, Agape und Chionia waren Schwestern, die ihres christlichen Glaubens wegen auf Befehl des Präfekten Dulcitius in der Verfolgung Kaiser Diokletians in Thessaloniki am 1. April 304 auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden. In der Leidensgeschichte der drei Märtyrinnen sind echte Prozessakten erhalten. Früher lag vor den Stadtmauern von Thessaloniki eine Kirche, die den Schwestern Irene, Agape und Chionia geweiht war.

Hugo von Grenoble, Bischof. Geboren um 1053 in Chateauneuf-d'Isère, wurde Hugo 1080 von Papst Gregor VII. zum Bischof von Grenoble geweiht. Hugo war entschiedener Vertreter der gregorianischen Reform und kämpfte gegen klerikale Dekadenz, Simonie und Priesterehe. 1084 schenkte er Bruno jene Stätte, wo dieser dann die Große Kartause, die Keimzelle des Kartäuserordens, gründete. Ferner errichtete Bischof Hugo um 1100 das Benediktinerkloster Chalais. Hugo starb am 1. April 1132 zu Grenoble und wurde in seiner Kathedrale bestattet. Während der Hugenottenkriege im 16. Jahrhundert wurden die Reliquien Hugos auf einem öffentlichen Platz verbrannt.

Hugo von Bonnevaux, Abt des Zisterzienserordens. Hugo von Bonnevaux lebte im 12. Jahrhundert und war ein Neffe des eben genannten Hugo von Grenoble. Er eiferte seinem Onkel auf dem Wege der Heiligkeit nach und trat in das Zisterzienserkloster Mazières ein. Anfangs hatte Hugo Schwierigkeiten und Berufungszweifel, außerdem war er kränklich. Der hl. Bernhard jedoch half ihm durch einen Brief und eine Unterredung über alle Schwierigkeiten hinweg und suchte seine Gesundheit durch verschiedene Dispensen zu stärken. Unter anderem befreite er Hugo vom Frühchor; Bernhard gab ihm auch die generelle Erlaubnis zum Reden. In Bonnevaux entfaltete Hugo dann jahrelang eine ungemein fruchtbare Tätigkeit im Kloster sowie nach außen. Unter ihm erfolgten drei Neugründungen. Friedrich Barbarossa verwendete Hugo als Vermittler bei seinen Friedensverhandlungen mit Papst Alexander III. und beim Friedensschluss von Venedig 1177. Hugo von Bonnevaux war wegen seiner Wunderkraft auch außerhalb des Ordens berühmt. Er starb 1194.

Cäsarius von Speyr, Minorit. Cäsarius wurde zu Speyer in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts geboren und studierte in Paris. 1217 zog er mit Kreuzfahrern ins Heilige Land. In Syrien wurde er als Subdiakon von Elias von Cortona in den Minderbrüderorden aufgenommen. 1221 führte er eine Schar von Minoriten nach Deutschland, wo einer ersten Niederlassung in Augsburg bald weitere folgten. Cäsarius war der erste Provinzial der deutschen Provinz der Minderbrüder. Doch legte er 1223 dieses Amt nieder und kehrte nach Italien zurück. Dort verlieren sich die Spuren seines Wirkens; er starb um 1239.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

2. April

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. FRANZ VON PAOLA

Franz von Paola, Einsiedler. Franz wurde 1436 zu Paola in Kalabrien geboren. Er ließ sich nach zweijährigem Aufenthalt bei den Franziskanern von Paola als Einsiedler nieder und lebte in strengster Askese. Das zog schon bald Männer an, die es ihm gleichtun wollten. Für diese Gleichgesinnten gründete er den Orden der Eremiten des hl. Franz von Assisi, auch „Minimi“ oder „Paulaner“ genannt. 1474 erhielt Franz die päpstliche Bestätigung für seinen Orden, der sich schnell ausbreitete. Franz von Paola starb am 2. April 1507, einem Karfreitag, zu Plessis-les-Tours, wo seine Gebeine bis zu den Hugenottenkriegen im 16. Jahrhundert ruhten. Er wird dargestellt im Kapuzenhabit, auf der Brust das Wort „Christus“, mit Totenkopf und Geißel.

Eustasius von Weltenburg, Abt. Eustasius wurde 615 als Nachfolger seines Lehrers Kolumban zum Abt von Luxeuil gewählt. Von dort ging er als Glaubensbote zu den Waskern am Doubs und später nach Bayern. Ihm und Agilus wird die erste Gründung des Klosters Weltenburg zugeschrieben. Nach Luxeuil zurückgekehrt, musste sich Eustasius mit seinen Mönchen auf der Synode von Mâcon 626 verpflichten, die iroschottischen Formen des Gottesdienstes aufzugeben und sich dem Brauch der gallischen Kirche anzuschließen, die sich wiederum ganz an Rom orientierte. Eustasius starb am 2. April 629. Seine Reliquien sind erhalten und befinden sich seit 1921 in Roville-aux-Chênes. Eustasius wird als Abt mit Stab und Buch dargestellt, wie er Götzenbilder umstößt oder Besessene heilt.

Francisco Coll, Ordensgründer. Geboren 1812 in Gombreny in Spanien trat Francisco mit 16 Jahren in den Dominikanerorden ein und wirkte unermüdlich als Prediger und Missionar in seiner katalonischen Heimat. 1856 gründete er eine Frauenkongregation für die Erziehung armer Landkinder als Zweig des Dritten Ordens des heiligen Dominicus. Francisco Coll starb 1869, völlig erblindet nach einem Schlaganfall. Er wurde am 29. April 1979 selig gesprochen.

Alberich Rabensteiner, Zisterzienser von Heiligenkreuz. Alberich Rabensteiner wurde am 28. Jänner 1875 in Villanders in Südtirol geboren und trat 1898 in das Zisterzienserstift Heiligenkreuz ein. Nach seiner Priesterweihe am 25. Juli 1903 wirkte er in der Seelsorge in den Pfarren des Stiftes, 1905 gründete er als Kaplan im Neukloster zu Wiener Neustadt mit dem späteren P. Eberhard Steinbauer die Marianische Kongregation, aus der viele geistliche Berufungen für Heiligenkreuz hervorgingen. Nach segensreichen Jahren als Pfarrer von Sulz und von Gaaden wirkte P. Alberich Rabensteiner als Feldgeistlicher im Ersten Weltkrieg. Schließlich war er von 1918 bis zu seinem Tod Prior des Neuklosters in Wiener Neustadt. Er war ein religiöser Feuergeist, der aus einer tiefen eucharistischen und marianischen Frömmigkeit heraus lebte; Rosenkranz und Kreuzweg betete er jeden Tag schon vor 5 Uhr früh. Als Südtiroler war ihm die Herz-Jesu-Verehrung ein besonderes Anliegen. Für seine Kirchen ließ er Kommuniongitter für den würdigen Empfang des Altarsakramentes anfertigen. Im Frühjahr 1945 wurde Wiener Neustadt insgesamt fünfzehnmal wegen seiner Rüstungs- und Industrieanlagen bombardiert, P. Alberich, der im Jänner seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte, musste hunderte Tote einsegnen und stand den Verletzten und Sterbenden bei. Am Ostermontag, dem 2. April 1945, zog die russische Armee in die Stadt ein. P. Alberich kümmerte sich um die Verletzten und Leichen, die auf der Straße lagen und

mutwillig von russischen Panzern überrollt wurden. Er wurde dabei von einem russischen Offizier gesehen, der ihm daraufhin nachstellte. P. Prior Rabensteiner starb durch mehrere Schüsse ins Gesicht direkt vor dem Marienaltar in der Neuklosterkirche. Er wurde im Kreuzgang des Neuklosters bestattet. P. Alberich Rabensteiner wurde sowohl in das „Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ der Erzdiözese Wien als auch in das „Martyrologium des Zisterzienserordens“ aufgenommen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

3. April

Richard von Chichester, Bischof. Richard wurde 1198 in Wych geboren, das ist das heutige Droitwich in Worcestershire. Er studierte zunächst Rechtswissenschaft in Oxford, Paris und Bologna. Als Kanzler unterstützte er Erzbischof Edmund von Abingdon gegen die Anmaßungen König Heinrichs III. Dann studierte Richard Theologie, empfing in Orléans die Priesterweihe und wurde 1244 zum Bischof von Chichester gewählt und von Papst Innozenz IV. 1245 in Lyon geweiht. Richard konnte seine Tätigkeit aber erst entfalten, nachdem der König 1247 seinen Einspruch gegen ihn zurückgezogen hatte. Richard bemühte sich um bessere Ausbildung des Klerus und um würdigen Vollzug des liturgischen Gottesdienstes. Armen und Kranken ließ er reichliche Hilfe zuteil werden. Auch betätigte er sich als leidenschaftlicher Kreuzzugsprediger. Richard starb am 3. April 1253 in Dover und wurde in der Kathedrale von Chichester beigesetzt. Sein Grab wurde 1538 zerstört.

Johannes von Velehrad und sechs weitere Mönche, Märtyrer des Zisterzienserordens. Johannes war Abt von Velehrad; er und seine Gefährten wurden 1421 von den Hussiten zu Tod gefoltert, da sie sich weigerten, die Altargeräte auszuliefern. Der Abt und sein Bruder, der zugleich sein Sekretär war, wurden in der Kirche auf einem Scheiterhaufen aus Holz von den Altären, Statuen und Paramenten lebendig verbrannt.

Elisabeth Koch, Ordensgründerin. Elisabeth Koch ist die Gründerin der Kongregation der „Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“. Sie wurde am 21. Jänner 1815 zu Aachen geboren und wurde Rekolektin in Eupen mit dem Ordensnamen Elisabeth. Sie übernahm 1842 die Leitung der Krankenpflege im dortigen Nikolaus-Hospital von Aachen. Mit dem Beistand von Franziska Schervier gründete sie 1857 die Genossenschaft der „Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“, die sie ab 1858 als Generaloberin leitete. Mutter Elisabeth Koch war vor allem eine Meisterin des inneren Lebens, und doch zugleich ganz erfüllt vom Dienst an den Mitmenschen zur Ehre Gottes. Sie starb am 3. April 1899 zu Löwen. Ihre sterblichen Überreste wurden 1964 nach Eupen überführt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

4. April

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. ISIDOR VON SEVILLA

Isidor von Sevilla, geboren um 560, stammte aus einer vornehmen Familie Spaniens und wurde von seinem älteren Bruder Leander unterrichtet. Er wurde wohl Kleriker in Sevilla und übernahm nach dem Tod Leanders 600 die Leitung des Erzbistums. Isidor bemühte sich um eine gute Ausbildung des Klerus. Zu diesem Zweck errichtete er Schulen, denen Bibliotheken und Schreibstuben angegliedert wurden. Das Mönchtum suchte Isidor zur ursprünglichen Höhe der Ideale zurückzuführen. Sein Verdienst ist die beginnende Versöhnung der romanisierten Bevölkerung mit den westgotischen Eroberern in der katholischen Kirche, die die Grundlage für die Bildung des spanischen Nationalgefühls bildete. Isidors zahlreiche Schriften enthalten eine Fülle antiken Wissens, das so in die Welt des Mittelalters hinübergerettet wurde. Der große Erzbischof von Sevilla und bedeutende Kirchenlehrer wurde nach seinem Tod 633 in seiner Kathedrale bestattet. König Ferdinand I. ließ die Gebeine Isidors in die Stadt León überführen.

Konrad von Weißenau, Abt des Prämonstratenserordens. Konrad stammte aus Schwaben und erhielt seine Erziehung am Hof Kaiser Heinrichs VI. Er trat in das Prämonstratenserstift Weißenau in Württemberg ein, wo er 1203 Propst wurde. Nachdem Konrad um 1217 zum Generalkapitel gereist war, sandte ihn der Generalabt Gervasius als Abt nach Valsecret bei Château-Thierry. 1220 wurde Konrad selbst Generalabt, doch auf Verleumdungen hin wurde er 1230 abgesetzt. Die Kränkung ertrug er mit Demut und Ergebung. 1235 beriefen ihn die Prämonstratenser von Cuissy an der Aisne zu ihrem Abt, wo er 1241 starb.

Nikolaus Carpentarii und **Johannes Buda**, Märtyrer der Hussitenzeit. Im Jahre 1428 eroberten die Hussiten die Stadt Frankenstein in Schlesien. Dabei ermordeten sie eine große Anzahl der Einwohner dieser Stadt. Am Karfreitag, dem 4. April 1428, wurde im Zuge dieser Ausschreitungen der Subprior des Dominikanerklosters P. Nikolaus Carpentarii bei lebendigem Leibe verbrannt. P. Johannes Buda wurde in Stücke gehauen und der Diakon Andreas Cantoris mit Pfeilen erschossen.

Francisco und **Jacinta Marto**, Seherkinder von Fatima. Am 13. Mai 1917 erschien die Gottesmutter in Fatima in Portugal den 3 Kindern Lucia, Francisco und Jacinta Marto und forderte sie zu Gebet, Sühne und Wallfahrten auf. Auch ein Engel erschien den Kindern der sie zu Gebet und Buße einlud. Diese Aufforderungen des Himmels nahmen sie sehr ernst, ohne aber die kindliche Lebensfreude zu verlieren. Francisco Marto verstarb im Alter von 9 Jahren am 4. April 1919, nachdem er viele Bußwerke verrichtet hatte „um den Herrn zu trösten“. Seine Schwester Jacinta starb nach einer schmerzhaften Krankheit am 20. Februar 1920 im Alter von 10 Jahren. Auch sie hatte ihr qualvolles Todesleiden für die Bekehrung der Sünder, für den Frieden in der Welt und für den Heiligen Vater aufgeopfert. Papst Johannes Paul II. sprach die beiden Seherkinder am 13. Mai 2000 in Fatima vor einer Million Gläubigen selig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

5. April

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. VINZENZ FERRER

Vinzenz Ferrer, Dominikaner. Vinzenz Ferrer wurde um 1350 zu Valencia geboren und trat mit siebzehn Jahren in den Dominikanerorden ein. Während des abendländischen Papstschemas stand er zuerst auf der Seite der schismatischen Päpste in Avignon. Doch seit etwa 1412 schwenkte er allmählich zum rechtmäßigen Papst um. Vinzenz Ferrer war einer der gewaltigsten Bußprediger des späten Mittelalters, persönlich von großer Opferbereitschaft und asketischem Lebenswandel. In den kirchlichen und politischen Wirren seiner Zeit hatte er nicht immer eine glückliche Hand. Während einer Predigtreise, die ihn im Auftrag Papst Martins V. in die Normandie und in die Bretagne führte, ereilte ihn am 5. April 1419 zu Vannes der Tod. Er wurde in der dortigen Kathedrale bestattet.

Juliana von Lüttich, Nonne und Mystikerin des Zisterzienserordens. Juliana war zunächst Augustinerin in Kornelienberg zu Lüttich, seit 1208 hatte sie Visionen, die Anlass zur Einführung des Fronleichnamfestes gaben. Tatsächlich wurde das Fest des Leibes Christi erstmals 1246 in Lüttich gefeiert. Als Juliana von Lüttich vertrieben wurde, fand sie Zuflucht bei den Zisterzienserinnen in Salzinners. Sie starb dort 1258 und wurde in der Abtei Villers beigesetzt. Wegen ihrer geistigen Verbindung mit den Zisterziensern wird Juliana von Lüttich dem Zisterzienserorden zugerechnet.

Crescentia Höss von Kaufbeuern, bayrische Mystikerin. Crescentia wurde 1682 in Kaufbeuern im Allgäu geboren, sie konnte erst nach Intervention des Bürgermeisters 21-jährig bei den Franziskaner-Terziarinnen in Kaufbeuern eintreten, nachdem sie wegen Armut mehrmals abgelehnt worden war. Die Oberin ließ sie ihre Abneigung durch viele Quälereien spüren, die Crescentia heldenhaft ertrug. Schließlich wurde die Oberin abgesetzt. Crescentia war dann durch 25 Jahre Novizenmeisterin und wurde schließlich selbst Oberin. Ihr Leitspruch war: „Es gibt kein größeres Kreuz als wenn man ohne Kreuz lebt.“ Sie war eine gesuchte Ratgeberin und eine weithin bekannte Mystikerin. Crescentia Höss starb am 5. April 1744 in Kaufbeuern. Sie wurde 1900 selig gesprochen, und von Papst Johannes Paul II. im Jahr 2001 in den Kanon der Heiligen aufgenommen. Ihr Leib ruht in einem gläsernen Prunksarg in der Klosterkirche von Kaufbeuern.

Laura Vicuña, jugendliche Selige aus Chile. Laura Vicuña stammte aus Santiago de Chile, sie wurde am 5. April 1891 in ärmsten Verhältnissen geboren. Als der Vater starb, fand die Mutter mit ihren beiden Töchtern Zuflucht auf einem Landgut in Südkile und lebte mit dessen Besitzer unverheiratet zusammen. Sie distanzierte sich auch immer mehr vom Glauben. Laura hingegen fand bereits als 10-jährige anlässlich ihrer Erstkommunion bei den Don-Bosco-Schwestern zu einer tiefen Haltung der Hingabe an Christus. Zugleich jedoch bereitete ihr das sündhafte Leben ihrer Mutter solche Schmerzen, dass sie Gott ihr eigenes Leben für die Bekehrung der Mutter anbot. Gott nahm das Opfer Lauras an, sie erkrankte schwer und starb 12-jährig am 22. Jänner 1904. Zuvor gab die Mutter ihrer Tochter auf dem Sterbebett das Versprechen, sich wieder auf Gott zu besinnen und zu einem christlichen Lebenswandel zurückzukehren. Laura Vicuña, das „Mädchen aus den Anden“, wurde am 3. September 1988 selig gesprochen.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

6. April

Notker der Stammler, Mönch. Notker erhielt schon früh den Beinamen „Balbulus“, „Stammler“, wegen eines Sprachfehlers, den er seit seiner Geburt hatte. Notker stammte aus der Gegend um Sankt Gallen und wurde ebendort um 860 Mönch. Als Gelehrter trug er viel zur ersten Blüte der Abtei bei. Notker war angesehener Lehrer an der Klosterschule und wurde als feinsinniger Gelehrter weithin bekannt. Er verfasste ein Martyrologium und einen Sagenkranz um Karl den Großen. Auch durch Hymnen und Sequenzen, die er nach westfränkischen Vorbildern dichtete und in Musik setzte, wurde Notker berühmt. Notker starb am 6. April 912 zu Sankt Gallen. Seine Reliquien ruhen heute auf dem ihm geweihten Altar im Chor des Münsters zu Sankt Gallen. Die Silben seines Namens wurden auch vertauscht und ergeben den Namen Gernot.

Wilhelm von Aebelholt, Abt in Dänemark. Wilhelm wurde um 1127 zu Paris geboren und schon in jungen Jahren Chorherr an der Kirche der hl. Genoveva zu Paris. Der Erzbischof von Lund berief Wilhelm nach Dänemark und übertrug ihm die Leitung der Klöster auf Eskilsó. Nun machte sich Wilhelm sowohl um die Verbindung der französischen mit der dänischen Kultur als auch um die Förderung der Ordensdisziplin verdient. Weil Wilhelm auch unerschrocken die Freiheit der Kirche verteidigte und für die Heiligkeit der Ehe eintrat, ließ ihn König Philipp August von Frankreich, der seine Gemahlin Ingeborg von Dänemark verstoßen hatte, für 2 Jahre in den Kerker werfen. Wilhelm kam 1196 frei und starb am 6. April 1203 zu Aebelholt. Seine Gebeine wurden 1238 in die neue steinerne Kirche daselbst übertragen.

Petrus Martyr, Märtyrer des Dominikanerordens. Petrus wurde um 1205 in Verona geboren, um 1222 wurde er Dominikaner. Er war seit 1251 Prior in Como und päpstlicher Inquisitor in Oberitalien sowie in der Toscana und in Ancona. Petrus war ein gewandter, vom Volk gefeierter Prediger, der aber von den Häretikern mit Hass verfolgt wurde. Auf Betreiben der Papst- und Kirchengegner wurde Petrus am 6. April 1252 zu Farga bei Mailand brutal ermordet. Sein Leib wurde in der Kirche San Eustorgio zu Mailand bestattet. Petrus wird im Dominikanerhabit mit klaffender Schädelwunde und Krummsäbel dargestellt.

Martin de Vargas, Mönch des Zisterzienserordens. Martin war Zisterzienser in Piedra. Er erhielt von Papst Martin V. 1425 die Vollmacht, unabhängig vom Generalkapitel reformierte Klöster des Zisterzienserordens gründen zu dürfen. Martin de Vargas errichtete so die Kastilische Kongregation. Er starb 1446.

Michael Rua, Generaloberer der Salesianer Don Boscos. Michael Rua war der Vollender des Werkes Don Boscos, der 1861 die Salesianer Don Boscos gründete. Nach dem Tod des Heiligen 1888 wurde Don Rua sein Nachfolger als Generaloberer. Unter ihm breitete sich der neue Orden erst weltweit aus. Rua war selbst als Zehnjähriger in das Oratorium Don Boscos in Turin gekommen und wurde schon im Alter von 18 Jahren zur rechten Hand des Heiligen. Er leitete die Salesianer bis zu seinem Tod am 6. April 1910 in Turin. Paul VI. sprach Don Michael Rua 1972 selig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. April

COMMEMORATIO DES HL. JEAN BAPTIST DE LA SALLE

Jean Baptist de La Salle, Gründer der Schulbrüder. Jean Baptist de La Salle wurde am 30. April 1651 zu Reims in einer adeligen Juristenfamilie geboren. 1667 wurde er Domherr zu Reims und im Jahr darauf zum Priester geweiht. Um der geistigen und leiblichen Not der Kinder entgegenzuwirken, gründete La Salle 1679 eine Freischule für Knaben, verzichtete 1683 auf seine Domherrenstelle und schloss sich 1684 mit einigen Gleichgesinnten zur Genossenschaft der sogenannten Schulbrüder zusammen. Nun gründete er zahlreiche Schulen, auch für die berufstätige Jugend, sowie zwei Lehrerseminare. La Salle ist der Begründer des französischen Volksschulwesens, da er für eine gediegene Lehrerausbildung sorgte. Er starb am 7. April 1719 zu Rouen und wurde in der dortigen Kirche Saint-Sever bestattet. Jean Baptist de La Salle wird immer als Priester dargestellt, der von einer Kinderschar umgeben ist.

Burchard von Halberstadt, Bischof. Geboren um 1028 aus schwäbischem Adel als Neffe Erzbischof Annos von Köln, wurde Burchard schon 1057 Propst zu Goslar und 1059 Bischof von Halberstadt. Er förderte die Klosterreform von Cluny, baute 1071 den Dom von Halberstadt wieder auf, gründete um 1083 dort das Stift Sankt Paul und 1084 das Kloster Huysburg. Im Investiturstreit stand Burchard gegen Kaiser Heinrich IV. auf Seiten Gregors VII. Die Legende bezeichnet Burchard als großen Kinderfreund. Im Kampf mit Goslarer Bürgern wurde er schwer verwundet und starb am 7. April 1088 im Kloster Ilsenburg, wo er auch begraben wurde.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. April

Walter von Pontoise, Abt. Geboren Ende des 11. Jahrhunderts zu Andainville in der Pikkardie, wurde Walter Benediktinermönch zu Rebais im Bistum Meaux. Um 1060 wurde er der erste Abt des neugegründeten Klosters Pontoise. Der Bürde der Klosterleitung entzog er sich zunächst durch die Flucht nach Cluny, musste aber auf Befehl Gregors VII. wieder nach Pontoise. In Demut und Abtötung war er alsdann seinen Mönchen ein Vorbild. Walter gründete ein Benediktinerinnenkloster in Béaucourt in der Diözese Amiens. Er starb am Karfreitag, 8. April 1099, und wurde zu Pontoise bestattet. 1153 wurden seine Gebeine erhoben, diese wurden in der Französischen Revolution auf dem Friedhof begraben und konnten später nicht mehr identifiziert werden.

Beata von Ribnitz, Äbtissin. Beata war Tochter Herzog Heinrichs von Mecklenburg, wurde 1350 Äbtissin im Klarissenkloster zu Ribnitz. Sie war ihren Mitschwestern ein Vorbild in Friedfertigkeit, Nächstenliebe, Demut und treuer Befolgung der Regel. Beata starb am 8. April 1399 im Ruf der Heiligkeit und wurde bis zur Reformation intensiv verehrt.

Maria Rosa Billart, Ordensgründerin. Geboren 1751 in Cuvilly in Frankreich war Maria Rosa Billart seit 1774 durch eine Lähmung körperlich schwer behindert. Ihre Krankheit ertrug sie in heroischer Geduld und unterrichtete vom Bett aus Kinder im Katechismus. In der Französischen Revolution sollte Maria Rosa Billart von den Revolutionären als Hexe verbrannt werden. Der Holzstoß auf dem Dorfplatz war bereits errichtet, doch wurde Julia Billart in einem Strohhallen versteckt von Freunden aus dem Dorf gebracht. Sie fand in Amiens Unterschlupf und gründete hier 1804 die „Schwestern Unserer Lieben Frau“ zur Erziehung von Mädchen. 1809 wurde sie mit ihrer inzwischen stark angewachsenen Kongregation ausgewiesen und fand in Namur in Belgien ein neues Mutterhaus. Mutter Maria Rosa Billart starb am 8. April 1816 in Namur. Sie wurde 1969 von Paul VI. in den Kanon der Heiligen aufgenommen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

9. April

Konrad I. von Salzburg, Erzbischof. Geboren um 1075 aus dem Geschlecht der Grafen von Abensberg war Konrad zunächst Domherr in Hildesheim und wurde 1105 von Heinrich V. zum Erzbischof von Salzburg ernannt. Nachdem er sich 1112 auf dem Romzug mit dem Kaiser entzweit hatte, musste er fliehen und konnte erst 1121 in sein Bistum Salzburg zurückkehren. Nun widmete sich Konrad in Verbindung mit Gerhoh von Reichersberg der Reform von Welt- und Ordensgeistlichen und führte 1122 am Domstift zu Salzburg die Regel der Augustiner-Chorherren ein. 1125 lenkte Konrad die Königswahl auf Lothar III. von Supplinburg. Er starb am 9. April 1147 im Lungau.

Wilhelm von Montpellier, Mönch des Zisterzienserordens. Wilhelm trat erst nach einem kriegerischen Leben 1149 in Grandselve ein, wo er ein vorbildliches klösterliches Leben führte. Wilhelm starb um 1162.

Thomas von Tolentino, Franziskanermissionar und Märtyrer. Thomas trat schon früh dem Franziskanerorden bei und brach um 1321 mit drei weiteren Gefährten nach China auf, um dort zu missionieren. Unglückliche Winde verschlugen aber das Schiff auf die Insel Salsette bei Bombay. Es sollte die Endstation ihrer irdischen Mission sein, denn aufgebrachte Moslems ergriffen die vier Franziskaner. Thomas von Tolentino wurde zusammen mit seinen Gefährten am 9. April 1321 um ihres Bekenntnisses zu Christi willen öffentlich enthauptet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

10. April

Eskill von Lund, Bischof. Eskil besuchte seit seinem 12. Lebensjahr die Domschule zu Hildesheim. Er war von 1137 bis 1177, also 40 Jahre lang, Erzbischof von Lund. Eskill war ein leidenschaftlicher Streiter für die Rechte der Kirche. Als Freund des Zisterzienserordens stiftete er 1144 die Abtei Herriwad und 1151 die Abtei Esrom. Eskill schickte Zisterzienser als Missionare und Kolonisatoren nach Mecklenburg und Vorpommern. Der Erzbischof zog sich nach seiner Resignation nach Claivaux zurück, wo er 1181 starb.

Engelbert von Admont, Abt. Engelbert wurde um 1250 geboren. Er wurde Benediktinermönch in Admont, studierte in Prag und Padua und entwickelte sich zu einem vielseitigen Schriftsteller. Engelbert leitete von 1297 bis 1327 als Abt das Kloster Admont. Am 10. April 1331 schied er aus diesem Leben.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

11. April

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. STANISLAUS

Stanislaus von Krakau, Bischof und Märtyrer. Geboren um 1030 wurde Stanislaus wegen seiner Talente bald Domherr und 1072 Bischof von Krakau. Er erfüllte eifrig seine Hirtenpflichten. Als Stanislaus König Boleslaw II. in seine Schranken wies und exkommunizierte, ließ der König ihn in der Michaeliskirche von Krakau am 11. April 1079 während der Heiligen Messe erschlagen. Sein Leib wurde 1088 in die Kathedrale von Krakau übertragen. Stanislaus wird dargestellt in bischöflichem Ornat mit Buch, Schwert und einem Toten. Stanislaus ist Patron von Polen und der meistverehrte Heilige des Landes.

Gemma Galgani, Dienstmädchen und stigmatisierte Mystikerin. Gemma Galgani wurde am 12. März 1878 zu Camigliano bei Lucca geboren, sie hatte eine schwere Kindheit und arbeitete als Dienstmädchen. Am Vorabend des Herz-Jesu-Festes 1899 fiel Gemma in Ekstase und empfing die Wundmale Christi. In den folgenden 4 Jahren bis zu ihrem Tod traten die Wundmale jeden Donnerstag wieder in Erscheinung und verursachten Gemma furchtbare Schmerzen. Sie erlebte auch an sich selbst Blutschweiß, Dornenkrönung und Geißelung, versuchte aber alles geheim zu halten. Ihre außergewöhnlichen Leiden brachte sie als Sühneopfer für gefährdete Seelen dar. Gemma Galgani starb im Alter von 25 Jahren am Karfreitag, 11. April 1903, in Lucca und wurde im dortigen Passionistinnenkloster beigesetzt. Pius XII. sprach die junge Mystikerin 1940 heilig. Gemma Galgani wird als betendes junges Mädchen mit den Wundmalen des Herrn dargestellt. Auf ihrem Grabstein steht: „Sie wurde mehr durch die Glut ihrer Gottesliebe als durch ihre Krankheit dahingerafft.“

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

12. April

Julius I., Papst. Julius wurde 337 Papst, er bekämpfte kraftvoll die Irrlehre des Arius und verteidigte Athanasius von Alexandrien. Durch seine Güte, Milde und Charakterfestigkeit hob Julius das Ansehen des Papsttums. In Rom erbaute er die Kirche zu den zwölf Aposteln. Julius I. starb am 12. April 352 und wurde bald als Heiliger verehrt.

Zeno von Verona, Bischof. Zeno stammte vielleicht aus Mauretanien. Er wirkte seit 362 als 8. Bischof von Verona. Zeno bemühte sich, die Reste des Heidentums und des Irrglaubens in Oberitalien zu beseitigen. Er war ein bedeutender Prediger und vielseitiger Kirchenschriftsteller. Zeno ähnelt stark dem weit einflussreicheren Ambrosius, dessen Zeitgenosse er war. Als erster im Abendland bezeugte er die Glaubenswahrheit von der immerwährenden Jungfräulichkeit Marias. Zeno starb wahrscheinlich um 371, wobei der Bericht über ein angebliches Martyrium historisch nicht haltbar ist. Schon um 440 befand sich über seinem Grab eine Kirche. Sein Kult war im Mittelalter weit verbreitet, wie zahlreiche Zeno-Patrozinien in den Diözesen Konstanz und Augsburg beweisen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. April

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. PAPSTES MARTIN I

Martin I., Papst. Martin wurde 649 zum Papst erhoben. Seine Inthronisation erfolgte, bevor die Bestätigung durch den Kaiser in Byzanz eingetroffen war, was zu ersten Irritationen im Verhältnis mit der Ostkirche führte. Auf der Lateransynode im Oktober 649 verurteilte Martin die Irrlehre des Monotheletismus, die zu dieser Zeit von den byzantinischen Kaisern begünstigt wurde. Die Lehrformel lautete, dass Christus gemäß seinen zwei unvermischten Naturen auch zwei Willen, den göttlichen und den menschlichen, besitzt. Daraufhin ließ Kaiser Konstans II. den Papst im Juli 653 in der Lateranbasilika ergreifen und nach Konstantinopel bringen. Hier wurde Martin wegen Hochverrats zum Tod verurteilt, doch zur Verbannung begnadigt und im Frühjahr 654 nach Cherson gebracht, wo er am 16. September 655 starb. Noch zu seinen Lebzeiten, am 10. August 654, hatte man Eugen I. zu seinem Nachfolger gewählt. Die Briefe Martins aus der Verbannung geben seine tiefe Enttäuschung über seine ehemaligen Freunde wieder. Sein Gedächtnis wurde in der griechischen Kirche immer am 13. April begangen. Martin I. wird in päpstlicher Gewandung mit Tiara und Kreuzstab dargestellt.

Hermenegild, Märtyrer. Hermenegild lebte im 6. Jahrhundert, er war der Sohn des arianischen Westgotenkönigs Leovigild. Hermenegild wurde durch seine Gemahlin Ingundis vom Arianismus zurück zum katholischen Glauben geführt. Hermenegild ließ sich zu einem Aufstand gegen seinen Vater Leovigild verleiten. Als sein Vater Sevilla eroberte, nahm er Hermenegild gefangen und ließ ihn am 13. April 585 zu Tarragona enthaupten. Vor seinem Tod weigerte sich Hermenegild, die Kommunion aus der Hand eines arianischen Priesters zu empfangen. Er wurde in Sevilla bestattet. Hermenegild wird dargestellt in fürstlicher Kleidung mit Palme und Beil.

Paulus Diáconus, Gelehrter. Paulus gehört zu dem frommen Gelehrtenkreis am Hofe Kaiser Karls des Großen. Er wurde um 720 geboren und entstammte wahrscheinlich einem langobardischen Adelsgeschlecht. Schon vor seiner Berufung an den Kaiserhof war er als Lehrer und Geschichtsschreiber tätig gewesen. Nach dem Ende des Langobardenreiches wurde er 774 Mönch in Montecasino. Karl der Große berief ihn 782 in den Kreis seiner Hofgelehrten, wo Paulus als Geschichtsschreiber, Dichter und theologischer Schriftsteller großes Ansehen genoss. Sein Hauptwerk ist die „Geschichte der Langobarden“. Er verfasste auch eine Geschichte der Bischöfe von Metz. Paulus Diaconus starb um 799 zu Montecasino.

Ida von Boulogne, Gräfin. Ida wurde um 1040 zu Bouillon geboren, sie vermählte sich um 1057 mit Graf Eustach II. von Boulogne. Ihre Söhne waren Gottfried von Bouillon und König Balduin I. von Jerusalem. Nach dem Tod ihres Gatten unterstützte Ida reichlich Kirchen und Klöster und förderte die Reform von Cluny. Ida von Boulogne starb am 13. April 1113 und wurde in der Abtei Saint-Vaast in Arras, der ihre größte Fürsorge gegolten hatte, begraben.

Ida von Löwen, Nonne des Zisterzienserordens. Ida von Löwen war Zisterzienserin im 13. Jahrhundert in Rosendaal. Schon in ihrer Kindheit empfand Ida eine große Leidenschaft für Jesus im allerheiligsten Altarsakrament. Darum erreichte sie das für die damalige Zeit be-

achtliche Privileg, täglich den Leib Christi empfangen zu dürfen. Da die eucharistische Mystik im 13. Jahrhundert gerade bei den Zisterzienserinnen eine erste Blüte erlebte, trat Ida mit 22 Jahren in das Kloster Rosendaal ein, wo die Liturgie ihre Mystik noch steigerte. Ida von Löwen starb um 1290.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. April

Nerveus von Melrose, Abt des Zisterzienserordens. Nerveus, eigentlich Rainer, war Zisterziensermönch in Melrose in Schottland; 1174 wurde er zum Abt von Kinloss gewählt, schließlich wurde er 1189 Abt seines Professklosters Melrose. Nach seiner Resignation als Abt kehrte Nerveus nach Kinloss zurück, wo er am 14. April 1194 starb. Sein Todestag wird in ganz Schottland feierlich begangen. Nerveus wurde besonders als Patron der Pilger verehrt.

Eberhard Graf von Rohrdorf, Abt des Zisterzienserordens in Salem. Abt Eberhard war der bedeutendste Abt von Salem, das er von 1191 bis 1245 leitete. Er war voll demütigen Sinnes und mutigen Gottvertrauens. Eberhard besiedelte 1227 Wettingen und war mehrmals Friedensvermittler zwischen Papst und Kaiser. Auf der Abtliste im Chor der Salemer Kirche wird er als selig bezeichnet.

Radulf, Abt und Bischof des Zisterzienserordens. Radulf wurde 1209 Abt von Le Thoronet in der Provence. Er wurde 1216 zum Bischof von Sisteron bestellt. Radulf starb 1241 im Rufe der Heiligkeit und großer Wundertätigkeit.

Lukas Bergin, Abt des Zisterzienserordens. Lukas Bergin studierte 1631 Philosophie und Theologie in Douai. Nach der Priesterweihe trat er in das Zisterzienserkloster Unserer Lieben Frau von Rosental in Irland ein und wurde dort Abt. Nach einer intensiven apostolischen Wirksamkeit wurde Abt Lukas Bergin 1655 zu Wexfort zusammen mit zwei Weltgeistlichen um ihrer Treue zur katholischen Kirche willen hingerichtet. Der Seligsprechungsprozess wurde am 9. Februar 1915 eröffnet.

Ernestine von Neuburg, Karmelitin. Ernestine war die Tochter des Herzogs von Pfalz-Sulzbach und wurde im Stift Essen erzogen. Den damaligen Gepflogenheiten gemäß wurde sie schon jung mit dem Grafen Wilhelm von Rheinhessen vermählt. Nach dem Tod ihres Gemahls erfüllte sich die Sehnsucht ihres Herzens, als Ernestine 1731 in den Karmel zu Neuburg an der Donau eintrat, wo sie den Ordensnamen Theodora Augusta erhielt. Sie war ihren Mitschwestern ein Vorbild in Gehorsam, Demut und Liebe zur Armut und starb als Priorin am 14. April 1775 im Ruf der Heiligkeit. Ihre Gebeine wurden 1807 in die Neuburger Hofkirche übertragen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. April

Huna von Hunaweier, die „heilige Wäscherin“. Huna lebte im 7. Jahrhundert und war Gattin des fränkischen Ortsherren Huno von Hunaweier im Elsaß, unterstützte freigebig die Armen, denen sie sogar die Wäsche wusch. Daher wurde sie vom Volk „die heilige Wäscherin“ genannt. Huna starb um 687. Ihre Gebeine wurden 1520 feierlich erhoben. Der größte Teil der Reliquien wurde 1540, als Hunaweier protestantisch wurde, von den Einwohnern vernichtet. Sie wird als Wäscherin dargestellt.

Nidker von Augsburg, Bischof. Nidker ist 822 oder 829 als Bischof von Augsburg bezeugt. Nach späteren, unbeweisbaren Angaben soll er vorher Abt von Ottobeuren gewesen sein. Nidker starb nach der Grabinschrift an einem 15. April nach 829. Seine Reliquien werden in Sankt-Ulrich-und-Afra verehrt.

Damian de Veuster, Missionar. Damian de Veuster wurde 1840 als siebtes Kind eines flämischen Bauern in Belgien geboren und auf den Namen Joseph getauft. Er fasste während einer Pfarrmission der Redemptoristen 1858 den Entschluss, in einen Orden einzutreten. Mit 19 Jahren trat er bei den Herz-Jesu-Missionaren in Leuven ein. Diesem Orden war die seelsorgliche Betreuung der Sandwich-Inseln im Pazifik anvertraut worden. 1863 erreichte Damian mit weiteren Gefährten nach einer Fahrt von viereinhalb Monaten den Hafen von Honolulu, der Hauptstadt von Hawaii. Zwei Monate später empfing er die Priesterweihe und übernahm in Vertretung eines erkrankten Missionars die Seelsorge in Puna auf Hawaii, der größten der Sandwich-Inseln. Schließlich ließ sich Damian 1873 nach Molokai schicken, eine Halbinsel, auf der Leprakranke isoliert wurden. Hier lebte und wirkte Damian als Priester und Arzt. Seine selbstlose Arbeit in der Krankenkolonie machte ihn weltweit als „Apostel der Aussätzigen“ bekannt. 1885 infizierte er sich selbst mit der Lepra, setzte aber sein priesterliches Wirken auf Molokai unbeeindruckt fort, bis Damian am 15. April 1889, umgeben von treuen Gefährten, nach einem Todeskampf von zwei Wochen im Alter von 49 Jahren sanft entschlief. Sein Leib wurde nach Leuven überführt. Papst Johannes Paul II. sprach Damian de Veuster 1995 selig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. April

Benedikt Josef Labré, der „Vagabund Gottes“. Benedikt wurde am 26. März 1748 zu Amettes in Frankreich geboren und führte ein außergewöhnliches Leben der beständigen Pilgerschaft. Benedikt Josef Labré wanderte seit 1770 als heimatloser, unbekannter Pilger zu den großen Wallfahrtsstätten in Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland und der Schweiz. Benedikt lebte in vollkommener Armut und ertrug geduldig Spott und Verachtung. Schweigsames betrachtendes Gebet und freundliche Hilfsbereitschaft waren seine Pilgerbegleiter. Dafür wurden ihm außergewöhnliche Gnadenerweise von Gott zuteil. Am 16. April 1783 starb Benedikt Josef Labré in Rom und wurde als der „Vagabund Gottes“ sprichwörtlich. Sein Grab befindet sich in der Ewigen Stadt in der Kirche Madonna dei Monti. Benedikt Labré ist Patron der Wallfahrer.

Bernadette Soubirous, Seherin und Ordensfrau. Bernadette Soubirous wurde am 17. Februar 1844 in ärmlichen Verhältnissen zu Lourdes in den Pyrenäen geboren. Sie hatte beginnend mit dem 11. Februar 1858 in der Grotte namens Masabielle insgesamt 18 Erscheinungen der Unbefleckt Empfangenen Gottesmutter. Hierdurch wurde Lourdes zu einem der bedeutendsten Marienwallfahrtsorte. Bernadette freilich musste viele Anfeindungen und Verdächtigungen ertragen. 1866 trat sie in das Kloster der Caritas- und Schulschwestern zu Nevers ein, wo sie in demütiger Verborgenheit Kranke pflegte. Auch hier ertrug sie Unverständnis durch ihre Oberen und schwere Krankheiten mit geduldiger Ergebenheit. Die Gottesmutter hatte ihr bei der Grotte verheißen: „Ich werde dich nicht in dieser Welt glücklich machen, aber in der kommenden!“ Bernadette Soubirous starb am 16. April 1879. Ihr Leib ist unverwest und wird in Nevers in einem Glasschrein aufbewahrt. Sie wird als Bauernmädchen vor der Lourdesgrotte kniend dargestellt, den Rosenkranz in der Hand.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

17. April

Wando von Fontenelle, Abt. Wando war zunächst Mönch in Fontenelle und zog mit einigen Mitbrüdern nach Friesland, um dort den hl. Wolfram von Sens bei der Glaubensverkündigung zu unterstützen. Vor 700 kehrte Wando nach Fontenelle zurück und wurde 716 dort Abt. Unter Karl Martell lebte er von 717 bis nach 741 in der Verbannung zu Maastrecht, wo er für die Reliquien des hl. Servatius eine Kirche erbaute. Zurück in Fontenelle, war Wando auf die geistige Bildung seiner Mönche bedacht und vermehrte die Bücherschätze der Abtei. Als Wando im Alter erblindete, verzichtete er 752 auf sein Abtsamt. Er starb am 17. April 756.

Katéri Tekakwitha, Indianerin und Selige. Katéri wurde 1656 in Kanada im Indianerstamm der Algonquin geboren. Nach dem Tod ihrer Eltern wurde die Vierjährige von ihrem Onkel aufgenommen, der Häuptling des Stammes war. Bei einem Besuch von Jesuitenmissionaren entzündete sich zum ersten Mal das Herz Katéris, die damals 11 Jahre alt war, für Christus. Trotz des heftigen Widerstandes ihres Onkels und des gesamten Stammes empfing sie mit 18 Jahren die Taufe. Daraufhin musste sie das Dorf verlassen und lebte fortan gemeinsam mit anderen christlichen Frauen in einer Hütte südlich von Montreal. Katéri widmete sich nun ganz dem Unterricht der Kinder und der Pflege der Kranken. Ihre außergewöhnliche Reinheit beeindruckte nicht nur die rauen Franzosen, sondern auch die Missionare. Die junge Indianerin starb jedoch bereits im Alter von 24 Jahren, am 17. April 1680, an einer pockenartigen Krankheit, mit der sie sich beim Krankendienst infiziert hatte. Ihre letzten Worte lauteten in der Sprache der Algonquin-Indianer: „Jesos Konoronkwa“. Das bedeutet: „Jesus, ich liebe dich“. Unmittelbar nach ihrem Tod ereignete sich das erste Wunder, denn vor den Augen der Priester und der vielen Gläubigen, die ihr Sterben begleitet hatten, verschwanden die hässlichen Pockennarben von ihrem Gesicht. Katéri Tekakwitha wurde am 22. Juni 1980 als erste Indianerin der Neuen Welt selig gesprochen.

Max Joseph Metzger, Märtyrer des Nationalsozialismus. Max Joseph Metzger wurde am 3. Februar 1887 zu Schopfheim im Schwarzwald geboren, er wurde 1911 zum Priester geweiht. Im 1. Weltkrieg war Max Joseph Metzger Divisionspfarrer in Frankreich; die Erlebnisse bewirkten in ihm eine radikale Wendung zum Pazifismus, den er von nun an propagierte. Er gründete den „Friedensbund deutscher Katholiken“ die „Christkönigs-Gesellschaft vom weißen Kreuz“ und die Bruderschaft „Una Sancta“. Max Joseph Metzger lebte und wirkte für den Frieden unter den Völkern und die Wiedervereinigung der getrennten Kirchen. Als Verfasser eines Friedensmemorandums, das durch Spitzel in die Hände der Geheimen Staatspolizei fiel, wurde er durch ein nationalsozialistisches Gericht zum Tod verurteilt und am 17. April 1944 in Brandenburg durch das Fallbeil hingerichtet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. April

Egbert von England, Bischof. Egbert wurde 639 in Northumbrien geboren. Er begab sich zum Studium in das irische Kloster Rathmelsigi, wo er Priestermonch und wahrscheinlich Klosterbischof wurde. Seinen Wunsch, bei den Germanen den Glauben zu verkünden, konnte er selbst nicht verwirklichen. Doch veranlasste er Willibrord und Swidbert, als Glaubensboten nach Friesland und an den Niederrhein zu gehen. 716 bewog Egbert das berühmte Kloster Jona, die römische Liturgie anzunehmen. Egbert starb am 24. April 729, unmittelbar nachdem er den Ostergottesdienst beendet hatte.

Herluka von Bernried, Nonne. Herluka wurde um 1060 geboren. Sie führte unter Leitung der Äbte Wilhelm von Hirsau und Theoger von Sankt Georgen ein Leben der Nächstenliebe und des betrachtenden Gebetes. Seit 1086 wohnte Herluka in Epfach am Lech. Sie stand im Briefwechsel mit Diemut von Wessobrunn. Ungerechten Anfeindungen wich sie 1122 durch Verlegung ihres Wohnsitzes nach Bernried aus, wo Herluka 1127 starb. Dargestellt wird Herluka als Nonne, der der leidende Heiland erscheint, oder mit Lampe, die ein Teufel auszulöschen versucht.

Idesbald von Duinen, Abt des Zisterzienserordens. Erst im vorgerückten Alter, nach dem Tod seiner Gattin und seiner Kinder, trat der Domherr von Sankt Walburg in Furnes in die Abtei Duinen im heutigen Flandern ein. Nach seiner Profess versah Idesbald einige Jahre das Amt des Kantors. Er gab sich den ganzen Tag dem Gesang der Psalmen und der geistlichen Lieder hin. Zum Abt gewählt sorgte er vor allem für die würdige Feier des Chorgebetes, legte aber auch die Grundlagen für eine wirtschaftliche Blüte seines Klosters. Idesbald starb am 18. April 1167 nach zwölfjährigem Wirken als Abt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. April

Leo IX., Papst. Leo IX. stammte aus dem Elsass, wo er 1002 als Sohn des Grafen von Egisheim-Dagsburg geboren wurde. 1026 wurde er Bischof von Toul, und 1048 bestimmte ihn sein Vetter, Kaiser Heinrich III., zum Papst. Er machte jedoch seine kanonische Wahl durch Klerus und Volk von Rom zur Bedingung der Amtsübernahme. Leo bemühte sich auf zahlreichen Reisen durch Deutschland, Frankreich und Italien um die Reform der Kirche und wandte sich auf mehreren Synoden besonders gegen Simonie und Priesterehe. Sein segensreiches Pontifikat ist freilich überschattet durch den endgültigen Bruch zwischen Rom und Byzanz, dem eine jahrhundertlange Entfremdung vorausgegangen war. Leo IX. konnte das große abendländische Schisma nicht verhindern: Die Kirche der östlichen Reichshälfte löste sich von Rom. Als der Kardinallegat Humbert am 16. Juli 1054 die Bannbulle auf dem Altar der Hagia Sophia deponierte, war Leo IX. freilich schon zuvor am 19. April 1054 zu Rom gestorben. Papst Leo IX. wurde in Sankt Peter bestattet; er wird in päpstlichem Ornat mit Kirchenmodell und Aussätzigem dargestellt.

Friedrich von Altzelle, Mönch des Zisterzienserordens in Altzelle in Sachsen. Friedrich wirkte als Glaubensbote in Livland. Dort wurde er bei der Feier der heiligen Messe am Osterfest, dem 19. April 1215, von heidnischen Liven überfallen und mit seinem Messdiener nach grausamen Martern getötet.

Marcel Callo, Jugendführer und Märtyrer des Nationalsozialismus. Der selige Marcel Callo wurde am 6. Dezember 1921 in Rennes in Frankreich als zweites von neun Kindern geboren. Sein Leben wurde schon früh von der Pfadfinderbewegung und der „Katholischen Arbeiterjugend“ (KAJ) geprägt. Marcel Callo arbeitete in einer Buchdruckerei. Zur Zwangsarbeit verpflichtet, kam er am 19. März 1943 nach Deutschland. Er empfand diesen erzwungenen Arbeitsaufenthalt als Missionsauftrag. In Deutschland baute er zusammen mit fünf katholischen Jungarbeitern, zwei Pfadfindern und einigen Seminaristen von neuem die Katholische Arbeiterjugend auf. Am 19. April 1944 wurde Marcel Callo verhaftet, weil er „viel zu katholisch“ war. Damit begann für den 22-jährigen ein Kreuzweg, der ihn ins Gefängnis zunächst nach Gotha und dann in das Konzentrationslager Mauthausen in Österreich führt. In Mauthausen starb Marcel Callo am 19. März 1945 an Erschöpfung, er war 23 Jahre alt. Für einen ungläubigen Mithäftlinge, der ihn sterben sah, war es eine Offenbarung, denn der Blick Marcells verriet die tiefe Überzeugung, dass er auf das ewige Glück zugeht. Papst Johannes Paul II. sprach den Jugendführer Marcel Callo selig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. April

Richarius oder **Riquier**, ein Einsiedler in Centula in Nordfrankreich. Nach der ältesten Vita von 700 wurde Richarius von zwei irischen Priestern, nachdem er sehr gastfreundlich zu ihnen gewesen war, zum christlichen Glauben bekehrt und getauft. Er entfaltete dann seine Tätigkeit als Priester, Asket und Missionar in und um Centulae. Gegen Ende seines Lebens zog sich Richarius in den Wald von Crecy zurück, wo er am 26. April um 645 starb. Sein Leib kam bald nach Centula, das fortan in Saint-Riquier umbenannt wurde. Von seiner großen Verehrung legen 25 Kirchen in Frankreich Zeugnis ab, die ihn zum Patron haben. Auch in Westflandern wurde Richarius verehrt. Richarius wird dargestellt in Pilgertracht mit Buch, Schlüsseln, Löwen und Kirchenmodell.

Hildegund von Schönau, Nonne. Hildegund stammte aus Neuß am Rhein. Ihr Vater nahm Hildegund um 1183 auf eine Wallfahrt ins Heilige Land mit. Dort erkrankte er jedoch tödlich. Bevor der Vater starb, riet er seiner Tochter, Männerkleidung zu tragen und den Namen Joseph anzunehmen, um die Heimreise ungefährdet zu überstehen. Glücklicherweise zurückgekehrt, behielt sie Kleidung und Namen bei und bat um Aufnahme in das Zisterzienserkloster Schönau bei Heidelberg. Hier lebte Hildegund als Novize bis zu ihrem Tod am 20. April 1188. Erst dann erkannte man ihr wirkliches Geschlecht und erfuhr durch Nachforschungen ihre Herkunft. Hildegund wird dargestellt in Männerkleidung mit einem neben ihr reitenden Engel.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

21. April

MEMORIA DES HL. ANSELM VON CANTERBURY

Anselm von Canterbury, Bischof und Kirchenlehrer. Anselm wurde um 1033 zu Aosta in Piemont aus lombardischem Adel geboren, lebte seit 1060 als Mönch im Kloster Bec, das er seit 1078 als Abt leitete. Seine Bemühungen, die Mönche zu einem höheren geistigen Leben zu führen, waren weit über sein Kloster hinaus von Erfolg gekrönt. 1093 zum Erzbischof von Canterbury erhoben, erwies sich Anselm als unentwegter Verteidiger der Freiheit der Kirche gegenüber dem englischen Königtum. Anselm war ein glühender Verfechter der gregorianischen Reform und lehnte Laieninvestitur und Lehenseid der Bischöfe ab. Dafür musste Anselm zweimal in die Verbannung gehen. Erst der Kompromiss von Bec brachte 1106 eine Verständigung zwischen dem Erzbischof und dem englischen König. Als philosophisch-theologischer Schriftsteller hatte Anselm großen Einfluss auf die mittelalterliche Gotteslehre. Anselm wird mit Recht „Vater der Scholastik“ genannt. In seiner berühmten Schrift „Cur Deus homo“ vertieft er die kirchliche Lehre von der unendlichen Genugtuung, die Christus durch seinen Sühnetod dem Vater darbringt. Anselm starb am 21. April 1109 und wurde in der Kathedrale von Canterbury beigesetzt.

Fastredus de Cyamiavez, Abt von Cîteaux. Fastredus entstammte einer vornehmen Familie des Hennegaus, wurde Mönch in Clairvaux und erster Abt in Cambron. 1157 wurde er Abt in Clairvaux und 1162 schließlich in Cîteaux. Fastredus war der achte Abt von Cîteaux. Er kämpfte erfolgreich um die Anerkennung des Papstes Alexander III. in Frankreich. Im Jahre 1163 wollte er in Paris dem Papste seine Ergebenheit bezeigen und zugleich um die Heiligsprechung Bernhards bitten, erkrankte jedoch und starb in Paris am 21. April 1163. Zuvor hatte ihm der Papst persönlich die Sterbesakramente gespendet. Fastredus ist im Refektorium von Heiligenkreuz dargestellt.

Konrad von Parzham, Kapuzinerbruder. Konrad Birndorfer wurde 1818 in Parzham geboren und trat 1849 in den Kapuzinerorden ein. Bruder Konrad war 41 Jahre lang Pförtner im Kloster zu Altötting. In Liebe und Hilfsbereitschaft hat er sich um Arme und Wallfahrer bemüht und war von tiefer Frömmigkeit und bescheidener Geduld. Bruder Konrad starb am 21. April 1894 zu Altötting. Konrads Grab in der Klosterkirche wird hoch verehrt. Bruder Konrad wird im Kapuzinerhabit mit Kreuz in der Hand dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

22. April

Wolfhelm von Trier, Abt. Wolfhelm entstammte einem rheinischen Adelsgeschlecht und fand seine Ausbildung an der Kölner Domschule. 1036 wurde er Mönch in der Trierer Abtei Sankt Maximin, dann in Sankt Pantaleon zu Köln. Nach 1052 wurde Wolfhelm als Stellvertreter des Abtes von Sankt Pantaleon nach Gladbach gesandt, um die dortige Abtei zu leiten. Er war von Erzbischof Anno II. von Köln als Abt von Siegburg vorgesehen, konnte aber die dortigen Schwierigkeiten nicht meistern. 1065 wurde Wolfhelm Abt in Brauweiler und entwickelte eine rege Bautätigkeit. Gegenüber den Kölner Erzbischöfen wahrte er entschieden die Rechte seines Klosters. Abt Wolfhelm starb am 22. April 1091. Er wurde in der Abteikirche zu Brauweiler beigesetzt. Der romanische Sarkophag ist dort noch vorhanden, nicht jedoch die Reliquien.

Humbert von Nepti, Bischof des Zisterzienserordens. Humbert war Mönch in Clairvaux. Auf Befehl des hl. Bernhard nahm er 1150 die Bischofswürde von Nepti an. Humbert starb um 1170.

Wilhelm I., Abt von Cîteaux. Wilhelm I. leitete Cîteaux von 1175 bis 1178. Er leuchtete dem Zisterzienserorden durch Beispiel und Tugend voran. Als er 1178 starb, wurde er bei den „*beati et venerabiles patres*“ in Cîteaux begraben.

Meingoz von Weingarten, Abt. Meingoz war seit etwa 1188 Abt des Benediktinerklosters Weingarten. Der fromme und demütige Kirchenmann erwarb sich durch den Ausbau von Kirche und Kloster sowie durch Vermehrung des Klosterbesitzes große Verdienste. Meingoz starb um 1200.

Maria Gabriela Sagheddu, Trappistin in Grottaferrata bei Rom. Die selige Maria Gabriela Sagheddu stammte aus Dorgali auf Sardinien, wo sie 1905 geboren wurde. Seit ihrem 18. Lebensjahr war sie eifriges Mitglied der Katholischen Aktion. Am 30. September 1935 trat sie 20-jährig bei den Trappistinnen in Grottaferrata bei Rom ein. Hier zeigte sie großen Eifer für den Gottesdienst und für alles, was ihr aufgetragen wurde. Nach ihrer Profess vollzog sie die vollkommene Selbstaufopferung für die Wiedervereinigung der Christen. Bereits ein Jahr später wurde dieses Opfer von Gott angenommen. Maria Gabriela Sagheddu starb im Alter von 34 Jahren am 23. April 1939.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. April

FESTUM DER KIRCHWEIHE DER KATHEDRALE DES HL. STEPHANUS ZU WIEN

Kirchweihe des Stephansdomes. Im Jahr 1137 wurde von Bischof Regimar aus Passau eine Pfarre in Wien errichtet. Bischof Reginbert weihte im Jahr 1147 eine romanische Kirche zu Ehren des heiligen Erzmärtyrers Stephanus, der auch Patron des Passauer Domes ist. Die Kirche, die durch einen Brand im Jahr 1267 arg mitgenommen war, wurde wieder aufgebaut, größer und herrlicher als zuvor. Doch Rudolf IV., Erzherzog von Österreich, führte einen ganz neuen Bau im gotischen Stil auf. Deshalb hat man Rudolf IV. auch den Beinamen „der Stifter“ gegeben. Dieses Heiligtum wurde von Paul II. im Jahr 1469 zur Würde einer Kathedralkirche und von Innozenz XIII. zum Sitz eines Erzbischofs erhoben. Am 11. April 1945 wurde der Stephansdom durch Kriegswirren und einen Feuersturm schwer beschädigt, sodass er zum Teil einstürzte. Nach dem Wiederaufbau unter Kardinal Theodor Innitzer konnte das Wahrzeichen Wiens am 19. Dezember 1948 – mit Ausnahme des Albertinischen Chores – wieder für den Gottesdienst eingeweiht werden. Der gesamte Dom wurde schließlich am 26. April 1952 wieder in Verwendung genommen.

Georg, Märtyrer unter Diokletian. Der hl. Georg war Soldat des römischen Heeres zur Zeit Kaiser Diokletians. Er wurde in Nikomedien oder in Lydda wohl um 304 enthauptet. In der Ostkirche wird er als „Großmärtyrer“ verehrt. Schon früh rankten sich Legenden um seine Persönlichkeit, die wir daher nicht mehr recht fassen können. Georg wird dargestellt als Ritter mit Pferd, wie er mit der Lanze einen Drachen durchbohrt. Er wird zu den vierzehn Nothelfern gezählt.

Adalbert von Prag, tschechisch **Vojtech,** Bischof. Vojtech stammte aus dem Fürstengeschlecht der Slavnikiden in Böhmen, er wurde um 956 geboren und erhielt bei der Firmung den Namen seines heiligen Firmspenders, Erzbischof Adalberts von Magdeburg. 983 wurde Adalbert von Kaiser Otto III. zum 2. Bischof von Prag berufen. Infolge seelsorglicher und politischer Schwierigkeiten verließ er seinen Bischofssitz und wurde Benediktiner in Rom. Er wirkte jedoch später wieder in Prag, ja zog mit Unterstützung des Polenherzogs Boleslaw Chrobry nach Preußen, um an der Weichselmündung den Glauben zu verkündigen. Dort erlitt Adalbert zu Tenkitten am Frischen Haff am 23. April 997 den Märtyrertod, wo ihn die Preußen überwältigten und enthaupteten. Er gilt als Apostel und Patron Preußens. Zunächst in Gnesen bestattet, wurden seine Gebeine 1039 nach Prag überführt. Dargestellt wird Adalbert als Bischof mit Mitra und Stab, oft mit Ruder, Speer und Schwert.

Gerhard von Orchimont, Mönch des Zisterzienserordens in Igny. Gerhard war zuerst Benediktiner in Florennes im Bistum Lüttich. Von der Armut und Regeltreue der Zisterzienser angezogen, legte er jedoch mit Erlaubnis des Papstes sein Amt als Abt nieder und wurde einfacher Mönch in Igny. Die Legende erzählt, dass Gerhard vor seinem Tode, der am 23. April 1138 in Igny erfolgte, gebeten habe, man solle ihn unter der Dachtraufe beisetzen, damit sein sterblicher Leib schneller verwese. Sein Wunsch wurde erfüllt, aber der Zulauf des Volkes zu seinem Grab wurde infolge der vielen Gebetserhörungen so stark, dass Ruhe und Ordnung des Klosters darunter litten. Auf den Befehl des Abtes hin habe der gehorsame Gerhard schließlich das Wunderwirken aufgegeben.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

24. April

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HEILIGEN FRANCHA

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HEILIGEN FIDELIS VON SIGMARINGEN

Francha von Piacenza, Äbtissin des Zisterzienserordens. Francha war zuerst Benediktinerin in San Siro in Piacenza, 1198 wurde sie Äbtissin. 1206 vermittelte Franca erfolgreich zwischen ihrer Heimatstadt und Papst Innozenz III. 1216 trat sie wegen der Intrigen des Bischofs von Piacenza und dessen Schwester, die selbst Äbtissin werden wollte, in das Zisterzienserinnenkloster von Montelana über, das später nach Plectoli verlegt wurde. Dort wurde Francha wieder Äbtissin und leitete das Kloster mit strenger Zucht. Francha pflegte besonders das Gebetsleben, sie durchwachte ganze Nächte und betete für die Bekehrung der Sünder und das Heil der ganzen Welt. Die heilige Francha starb am 25. April 1218 in ihrem Kloster Plectoli. Sie ist in der Sakristei von Heiligenkreuz dargestellt.

Fidelis von Sigmaringen, Priester und Märtyrer. Geboren 1578, Sohn des Bürgermeisters Roy von Sigmaringen, wurde Fidelis von der Universität Freiburg zum Doktor der Philosophie und beider Rechte promoviert und war 1611 für 2 Jahre als Gerichtsrat im Elsass tätig. Im September 1612 wurde er zum Priester geweiht und trat im Oktober desselben Jahres in den Kapuzinerorden ein. Der hervorragende Prediger und Seelsorger war in Württemberg, in Vorarlberg und in der Schweiz tätig. In Graubünden wurde Fidelis von calvinistischen Bauern am 24. April 1622 vor der Kirche zu Seewis erschlagen. Seine Reliquien werden in Chur und Stuttgart verehrt, sein Haupt befindet sich in der Kapuzinerkirche von Feldkirch. Fidelis ist der zweite Diözesanpatron von Feldkirch und auch der Patron der Juristen.

Wilfrid von York, Bischof und Glaubensbote. Geboren 634 in Northumbrien stammte Wilfrid aus vornehmer angelsächsischer Adel. Er wurde im irischschottischen Kloster Lindisfarne erzogen. 653 reiste Wilfrid nach Rom und lernte dort die römische Liturgie und die benediktinische Klosterregel kennen und begeisterte sich für die römische Ordnung. 660 kehrte Wilfrid in die Heimat zurück und begann unentwegt für die Einführung der Regel Benedikts und der römischen Liturgie zu kämpfen. Schließlich wurde die Kirche in Britannien auf der Synode von Withby 664 auf diese Anbindung an Rom verpflichtet. Wilfrid wurde bald darauf Bischof von York, hatte aber viele Anfeindungen auszustehen. 678 wirkte er ein Jahr lang als Glaubensbote bei den Friesen. Aus York verbannt, predigte er nach 680 das Evangelium an der Südküste Englands und auf der Insel Wight. Seinen Lebensabend verbrachte Wilfrid in dem Kloster Ripon, in dem er selbst 660 als ersten englischem Kloster die Benediktsregel eingeführt hatte. Wilfrid starb wohl am 24. April 710 im Kloster Oundel und wurde in Ripon bestattet. 1224 wurden seine Gebeine nach York überführt. Wilfrid wird dargestellt in bischöflichem Ornat, wie ihm eine Frau ihr Kind zum Segnen entgegenhält.

Karl Franken, Zisterzienser der strengeren Observanz. Karl Franken wurde 1875 zu Werden an der Ruhr geboren, er wurde 1893 Trappist in Mariawald in der Eifel. 1901 erhielt er die Priesterweihe. Seit 1925 war er Beichtvater der Trappistinnen zu Maria-Altbronn im Bistum Straßburg. Die Heiterkeit seines Herzens sowie sein demütiges Gottvertrauen machten den tieffrommen Mönch zu einem gesuchten Seelenführer. Er starb am 24. April 1931 im Ruf der Heiligkeit und wurde in der Abtei Oelenberg im Elsass begraben.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

25. April

FEST DES HL. EVANGELISTEN MARKUS

Markus, Evangelist. Biographische Anhaltspunkte zu Markus gibt es nur, falls der Verfasser des Markusevangeliums identisch ist mit jenem Markus, der Paulus begleitete. Demnach lässt sich vermuten, dass Markus wahrscheinlich durch Petrus für Christus gewonnen wurde. Er begleitete Barnabas und Paulus auf der ersten Missionsreise als Gehilfe, kehrte jedoch von Kleinasien nach Jerusalem zurück. Später reiste er mit Barnabas nach Zypern. Während der ersten Gefangenschaft des Paulus in Rom um 61 oder 63 weilte Markus auch dort. Später war Markus wohl wieder in Ephesus. Auf Markus führt die altkirchliche Überlieferung einhellig das zweite Evangelium zurück, das redaktionsgeschichtlich das älteste ist. Markus hat gewissermaßen den Typ des „Eu-angelion“, der „guten Botschaft“ in Form biographischer Nacherzählung des Lebens Jesu erfunden. Nach Markus zielt die Lebenslinie Jesu gleichsam linear auf die Kreuzigung und die Auferstehung hin. Über das spätere Leben des Markus sind wir nicht unterrichtet. Der Tradition nach hat Markus die Kirche von Alexandrien gegründet und dort als Bischof den Martertod gefunden. Seine Reliquien wurden in Alexandrien hochverehrt und begründeten den Rang des dortigen Patriarchates, bis sie im Mittelalter von venezianischen Händlern geraubt und nach Venedig gebracht wurden. Seither werden sie im Markusdom aufbewahrt. Der Löwe, das Symbol des Evangelisten Markus, wurde zum Symbol Venedigs. Markus wird vor einem Buch sitzend dargestellt, wie er mit der Feder schreibt. Sein Attribut als Evangelist ist der Löwe.

Hermann I., Markgraf von Baden, Mönch. Hermann, geboren um 1040, war der älteste Sohn des Markgrafen Berthold I. von Zähringen. Er ist der Stammvater der badischen Markgrafen. 1073 trennte er sich einvernehmlich von seiner frommen Gemahlin Judith und wurde Laienbruder in der Abtei Cluny. Dort starb Hermann am 25. April 1074.

Benedikt XII., Papst des Zisterzienserordens. Jakob Fournier von Saverdun war zunächst Mönch im Zisterzienserkloster von Bolbone, 1311 wurde er Abt von Fontfroide, 1317 Bischof von Pamier, 1326 von Mirepoix, 1327 Kardinal. Am 20. Dezember 1334 wurde er Papst. Als Zisterzienser nahm er den Namen des Ordensvaters Benedikt an. Benedikt XII. war der 3. Papst im Exil in Avignon unter dem Einfluss des Königs von Frankreich. Da es ihm nicht möglich war, nach Rom zurückzukehren, begann er mit dem Bau der festen Papstburg zu Avignon, die daher in ihrem Äußeren von der Nüchternheit der Zisterzienserarchitektur geprägt ist. Der Eifer und die Lauterkeit seines Charakters sind über allen Tadel erhaben, auch wenn Benedikt in politischen Fragen ganz dem französischen König hörig war. In seinem Lebensstil blieb er auch als Papst durch und durch Zisterzienser. Benedikt XII. erließ die für den Zisterzienserorden wichtige Konstitution „Fulgens sicut stella matutina“, mit der er versuchte, Missstände im Orden abzuschaffen und den neuen Verhältnissen des 14. Jahrhunderts Rechnung zu tragen. Er starb am 25. April 1342.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

26. April

Anaklet I. oder **Kletos** war nach den traditionellen Papstlisten ab 76 der 3. Papst, er war der unmittelbare Nachfolger der Päpste Petrus und Linus. Nicht gesichert, aber sehr wahrscheinlich ist, dass Anaklet und ein in derselben Funktion genannter Kletus dieselbe Person bezeichnen. Von Anaklet wird berichtet, dass er mehrere Priester ordinierte und um 88 als Märtyrer starb.

Paschasius Ratbertus, Abt und Lehrer. Paschasius Ratbertus wurde um 790 bei Soissons geboren. Er wurde Mönch in Corbie, Schüler Adelhards und wirkte bald selbst als angesehener Lehrer. Um 844 wurde Ratbertus Abt von Corbie, verzichtete aber um 853 auf diese zeitraubende Würde, um fortan ganz seinen Studien zu leben. Im Abendmahlsstreit trugen seine Schriften zur Klärung der Lehre über die Eucharistie bei. Auch für die Entwicklung der Mariologie war Ratbertus von Bedeutung. Er starb um 859 zu Corbie, seit 1820 befinden sich seine Reliquien in der Pfarrkirche Sankt Peter zu Corbie. Paschasius Ratbertus wird dargestellt, wie ihm Engel aus den Wolken eine Monstranz zeigen.

Johannes von Valence, Bischof des Zisterzienserordens. Erst im Alter von 40 Jahren erinnerte sich der Kleriker Johannes daran, dass er vor Jahren das Gelübde abgelegt hatte, Zisterzienser zu werden. Er verließ seine einträglichen Kirchenpfünde in Lyon, um in Cîteaux einzutreten. Johannes wurde dann erster Abt von Bonnevaux und konnte bald vier neue Klöster gründen. Schließlich wurde er 1141 Bischof von Valence und unterstützte mit Vorliebe arme Bauern, denen er Saatgetreide und Feigen kaufte, auch Geschäftsleute, die er mit Geld vor dem Konkurs bewahrte. Johannes starb als Bischof von Valence bei Lyon am 21. März 1145 in Valence. Seine Gebeine wurden von den Hugenotten 1562 geschändet. Sein Kult wurde 1903 approbiert.

Rafael Arnáiz Barón, Trappistenoblate. Rafael wurde am Palmsonntag 1911 in Burgos in Nordspanien geboren. Nach einer Kindheit und Schulzeit in bürgerlicher Geborgenheit wurde dem angehenden Architekten immer stärker seine monastische Berufung bewusst, so dass er schon das Studium mit einem disziplinierten Gebetsleben verband. Über seiner selbstverfertigten Tagesordnung für das erste Semesters steht in großen Buchstaben: „Alles für Jesus“. Auf Rat seines Onkels, des Herzogs von Maqueda, trat er 1934 in das Trappistenkloster San Isidoro de Duenas ein, musste das Kloster aber bald wegen Zuckerkrankheit verlassen. Nach seiner Genesung wurde er zum zweitenmal aufgenommen, allerdings nur als Oblate. Gleich darauf wurde er wegen des spanischen Bürgerkrieges zum Heer eingezogen. Nach der Entlassung aus dem Militär kehrte er zum dritten Mal ins Kloster zurück, musste es aber wieder wegen Krankheit verlassen. Rafael Arnaiz Barón trat schließlich 1937 zum vierten Mal ein und starb vier Monate später, am 26. April 1938, im Alter von 27 Jahren. Bruder Rafael gilt als „Märtyrer der Berufung“, weil er seinen Vorsatz des Ordenseintritts so zielstrebig verfolgte. In einem späten Tagebucheintrag schrieb er: „Ich wünschte, dass mein armes, krankes Leben eine Flamme wäre, die sich aus Liebe langsam verzehrt“. Papst Johannes Paul II. sprach den Trappistenoblaten am 27. September 1992 selig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. April

Memoria des hl. Petrus Canisius

Petrus Canisius, Jesuit und Kirchenlehrer, zweiter Apostel Deutschlands. Petrus Canisius wurde 1521 in Nimwegen geboren, er studierte in Köln und trat 1543 in Mainz als erster Deutscher in die Gesellschaft Jesu ein. An der Gründung der ersten Niederlassung der Jesuiten in Köln war Petrus Canisius maßgeblich beteiligt. Seit 1549 wirkte er unermüdlich für die Erhaltung und Erneuerung des katholischen Glaubens in Deutschland, Österreich, Böhmen und der Schweiz. Als Prediger und Katechet, als Seelenführer und Berater bewahrte er allzeit kluge Mäßigung und nachsichtige Geduld. Seine Katechismen wurden grundlegende Unterrichtsbücher für Kinder und Erwachsene bis in die Gegenwart. Petrus wirkte viele Jahre in Wien, wehrte sich aber erfolgreich gegen seine geplante Ernennung zum Bischof von Wien, da er um seine pastorale Fruchtbarkeit fürchtete. Petrus Canisius starb am 21. Dezember 1597 in Freiburg in der Schweiz. Seit 1625 ruhen seine Gebeine in der Kirche des dortigen Michaelskollegs. Er wird dargestellt in Jesuitentracht mit Buch und Totenkopf.

Trudpert, Einsiedler und Märtyrer. Trudpert gehörte wohl zu dem Kreis irischschottischer Glaubensboten in Luxeuil und Remiremont. Er lebte als Einsiedler im Breisgau wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Nach der Legende des 9. Jahrhunderts wurde Trudpert von missgünstigen Knechten erschlagen. Er wird deshalb als Märtyrer verehrt. Über seinem Grab entstand später die Benediktinerabtei Sankt Trudpert. Die Reliquien wurden 975 in die nach einem Brand neuerrichtete Klosterkirche übertragen. Sie befinden sich heute in einem Schrein von 1714 in der ehemaligen Abteikirche.

Tutilo von Sankt Gallen, Mönch und Künstler. Tutilo wurde um 850 im alemannischen Raum geboren. Tutilo wurde Mönch in Sankt Gallen, wo er sich zu einem begnadeten Künstler, Dichter und Musiker entwickelte. Von seinen Werken sind Elfenbeintafeln sowie musikalische Schöpfungen erhalten. Tutilo starb am 27. April um 913. Er wurde in einer später nach ihm benannten Kapelle beigesetzt. Tutilo wird im Mönchshabit dargestellt mit Palette und Pinsel.

Reinald von Foigny, Abt des Zisterzienserordens. Reinald war zuerst Mönch in Clairvaux und leitete dann ab 1121 als erster Abt das Kloster Foigny. Nach seiner Resignation zog sich Reinald wieder nach Clairvaux zurück. Es sind uns vier Briefe des hl. Bernhard an Reinald erhalten. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Zita von Lucca, Dienstmagd. Die heilige Zita wurde um 1212 in Monsagrati geboren und kam als junges Mädchen 1224 nach Lucca. Sie arbeitete im Haus der Familie Fatinelli als Dienstmagd. Zita war diensteifrig und geduldig, überwand durch ihre Liebenswürdigkeit Spannungen und war überaus wohlthätig gegen Arme. Nach 48-jährigem Dienst im Haus der Fatinelli starb Zita am 27. April 1272 im Ruf der Heiligkeit. Ihr unversehrter Leib wird in San Frediano zu Lucca verehrt. Zita wird in der einfachen Kleidung einer Magd mit Schlüsselbund und Krug dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

28. April

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. PIERRE CHANEL

Pierre Chanel, Priester und Märtyrer. Pierre Chanel wurde am 12. Juli 1803 zu Potière im Departement Ain geboren und schloss sich der Priesterkongregation der Maristen an. Er wirkte seit 1837 als Glaubensbote auf der Insel Futuna in Westozeanien. Obwohl Pierre keine Mühe scheute und sein apostolisches Wirken von großer Liebe zu den Eingeborenen erfüllt war, blieb ihm ein größerer Erfolg versagt. Als er den Sohn des Königs zum christlichen Glauben bekehrte, fürchtete der König um seine Herrschaft und ließ Chanel am 28. April 1841 ermorden. Chanel war der erste Märtyrer Ozeaniens. Nach seinem Tod wurde die ganze Insel Futuna katholisch, sodass sich im Lebensopfer des Pierre Chanel von neuem das Wort Tertullians erfüllte: „Das Blut der Märtyrer ist der Same für neue Christen“.

Ludwig Maria Grignon de Montfort, Priester und Volksmissionar. Ludwig Grignon wurde 1673 in Montfort in der Bretagne geboren. Er war er älteste von 17 Geschwistern, der Vater war Rechtsanwalt. Die Marienfrömmigkeit Grignions de Monfort ist bereits in seiner Kindheit nachweisbar, bei der Firmung fügte er seinem Namen den Marias hinzu. 1700 in Paris zum Priester geweiht, entfaltete er von da an eine umfangreiche Tätigkeit als Volksmissionar in der Bretagne und in der Vendée. Er wurde dabei von den Jansenisten heftig bekämpft. Obwohl er vom Papst den Titel eines „Apostolischen Missionars“ erhielt und eine eigene Priesterkongregation gründete, blieb der sichtbare Erfolg zu Lebzeiten gering. Grignon de Montfort starb 42-jährig am 28. April 1716. Er hatte selbst vorausgesehen, dass seine Schriften verloren gehen würden. Tatsächlich wurden diese erst im 19. Jahrhundert wiederentdeckt. Von da an aber werden seine Lehren mit Begeisterung aufgenommen, vor allem fand die Übung der Lebensweihe an Maria große Verbreitung. Es ist dies im Kern eine fortwährende Erneuerung der Taufgelübde, die aus der sogenannten „vollständigen Hingabe“ durch Maria an Jesus besteht. Ludwig wurde von Leo XIII. 1888 selig gesprochen und von Pius XII. 1947 heilig gesprochen. Johannes Paul II. war von Monfort angeregt worden, als Wahlspruch die Worte „Totus tuus“, „Ganz Dein“, zu wählen.

Gianna Beretta-Molla, Ärztin und Mutter. Die selige Gianna Berretta-Molla wurde am 4. Oktober 1922 als zehntes von dreizehn Kindern in Magenta bei Mailand geboren. Als 16-jährige nahm sie an Jugendexerzitionen teil, in denen sie bereits beschloss, ihr Leben ganz Christus zu schenken. Unter anderem betete sie fortan täglich ein Ave Maria um einen heiligen Tod. Gianna studierte in Mailand und Pavia Medizin und promovierte 1949. Die junge Doktorin war ab 1952 als Kinderärztin in Ponte Nuovo di Magenta und in Mesero tätig. 1955 heiratete sie den Ingenieur Pietro Molla und bekam drei Kinder. Als sie mit dem 4. Kind schwanger war, entdeckten die Ärzte einen bösartigen Krebstumor an der Gebärmutter. Als Ärztin wusste Gianna, dass ihr eigenes Leben nur durch die vollkommene Entfernung der Gebärmutter gerettet werden konnte. Im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung entschied sie sich jedoch, das Kind auszutragen. Am Karsamstag 1962 brachte Gianna Molla ihr viertes Kind, Gianna-Emanuela, gesund zur Welt. Ihr Gesundheitszustand hatte sich aber zusehends verschlechtert. Acht Tage nach der Geburt, am 28. April 1962, starb Gianna Molla, im Krankenhaus von Monza im Beisein ihres Mannes. Papst Johannes Paul II. sprach die Ärztin Gianna Beretta-Molla 1994, nur 30 Jahre nach ihrem Tod, selig.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

29. April

FESTUM DER HL. KATHARINA VON SIENA, MITPATRONIN EUROPAS

Katharina von Siena, Dominikanerin und Mitpatronin Europas. Das außergewöhnliche Leben der Katharina Benincasa, die Paul VI. zur Patronin Italiens und Johannes Paul II. zur Mitpatronin Europas ernannte, begann um 1347 zu Siena. Katharina Benincasa war die Tochter eines Wollfärbers und trat mit achtzehn Jahren bei den Bußschwestern vom hl. Dominikus ein. Raimund von Capua wurde ihr Seelenführer. Im Pestjahr 1374 erkrankte sie selbst bei der Pflege von Pestkranken. In Pisa erhielt sie 1375 die Stigmata, die bis zu ihrem Tod der Öffentlichkeit verborgen blieben. Erstaunlich ist, dass die Mystikerin mit staatsmännischem Talent und Eifer in viele Streitigkeiten und Feindschaften eingriff, und dass man den Einfluss Katharinas in der damaligen Gesellschaft auch tatsächlich gelten ließ. Besonders setzte sie sich für die Rückkehr der Päpste von Avignon nach Rom ein. Tatsächlich endete durch ihr unaufhörliches Drängen schließlich die selbstgewählte Gefangenschaft des Papsttums in Avignon: Urban VI. übersiedelte 1378 in das völlig heruntergekommene Rom; freilich wünschte der Papst zugleich die Anwesenheit Katharinas in der Ewigen Stadt. In Rom betete, litt und sorgte Katharina weiterhin für die Einheit und für die Reform der Kirche. Sie pflegte eine christozentrische Frömmigkeit, die besonders in der Verehrung des kostbaren Blutes des Herrn ihren Ausdruck fand. Katharina von Siena starb am 29. April 1380 in Rom und wurde in der Dominikanerkirche Santa Maria sopra Minerva beigesetzt. Sie wird dargestellt im Habit der Dominikanerinnen mit Lilie, Buch, Kruzifix und Rosenkranz, oft auch mit den Wundmalen des Herrn.

Theoger von Metz, Abt und Bischof. Theoger war ein Mitglied der Metzger Grafenfamilie. Er wurde bei Manegold von Lautenbach ausgebildet und schließlich Stiftsherr und Lehrer an Sankt Cyriak bei Worms. Später trat er als Mönch in Hirsau ein, wo er sich für die Reformideen des Abtes Wilhelm begeisterte. Dieser schickte Theoger als Prior nach Reichenbach im Murgtal, 1088 wurde er Abt des neugegründeten Klosters Sankt Georgen im Schwarzwald. Theoger formte den jungen Konvent im Geiste der Hirsauer Reform. 1117 nahm er nach längerem Widerstreben einen Ruf auf den Bischofsstuhl von Metz an und empfing 1118 in der Abtei Korvey die Bischofsweihe. Leider konnte sich Theoger in Metz nicht gegen seinen abgesetzten Vorgänger durchsetzen, weshalb er schließlich als einfacher Mönch nach Cluny ging, wo er am 29. April 1120 starb.

Robert von Brügge, Abt des Zisterzienserordens. Robert war Mönch in Clairvaux, der hl. Bernhard schätzte ihn sehr hoch und betraute ihn 1138 mit der Leitung des vom Benediktiner-Orden zum Zisterzienser-Orden übergetretenen Klosters Dünen. Auf persönlichen Wunsch des hl. Bernhard wurde Robert 1154 zu dessen Nachfolger in Clairvaux gewählt. Robert starb aber schon 1157.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

30. April

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. PAPSTES PIUS V.

Pius V., Reformpapst. Michele Ghislieri wurde am 17. Jänner 1504 in Bosco bei Alessandria geboren und trat 1518 in den Dominikanerorden ein. Er erhielt 1528 die Priesterweihe und bekleidete mehrere höhere Ordensämter. 1556 wurde er Bischof von Sutri und Nepi, 1557 Kardinal. Am 7. Jänner 1566, drei Jahre nach Abschluss des Konzils von Trient, wurde er zum Papst gewählt und nahm den Namen Pius V. an. Von tiefer Frömmigkeit erfüllt lebte Pius persönlich in strengster Askese. Er förderte die Reform in der päpstlichen Verwaltung durch Abstellung von Nepotismus und Simonie, er wollte selbst das Beispiel der Seelsorge geben und hörte persönlich Beichte in Sankt Peter. Da Pius V. wusste, dass der Erfolg des Tridentinums einzig in der Konkretisierung der Beschlüsse liegen würde, ließ er den Römischen Katechismus, das Römische Brevier und das Römische Messbuch in neuer Fassung herausgeben, reformierte die Kurie und überwachte die Umsetzung der tridentinischen Beschlüsse. Seinem Bemühen ist der Seesieg am 7. Oktober 1571 über die Türken bei Lepanto zu verdanken. In das Kardinalskollegium berief er religiös gesinnte und reformfreudige Männer. In seinen politischen Entscheidungen bewies er aber nicht immer eine glückliche Hand: So exkommunizierte er Elisabeth I. von England, woraufhin die Katholiken auf der Insel scharf verfolgt wurden und viele den Märtyrertod starben. Spannungen gab es auch mit Philipp II. von Spanien und Maximilian II. von Österreich. Pius V. starb am 1. Mai 1572, er wurde 1712 heilig gesprochen. Seine letzte Ruhestätte ist die Basilika Santa Maria Maggiore in Rom.

Haimo von Savigny, Mönch des Zisterzienserordens. Haimo lebte im 12. Jahrhundert in der Abtei Savigny. Schon als Novize lernte er fleißig die Heilige Schrift auswendig. Er studierte viel, bildete sich jedoch ein, er könne auch ein höheres Amt verwalten. Doch es zeigte sich, dass er von der Pest befallen war, er sollte daher entlassen werden. Haimo erbat sich aber die Gnade, im Kloster bleiben zu dürfen, um die Pestkranken zu pflegen. Bei diesem Dienst schwanden bald die stolzen Gedanken der Selbstüberhebung und es stellte sich heraus, dass er gar nicht mit der Krankheit infiziert war. So konnte Haimo sogar Priester werden. Während der Heiligen Messe hatte er oft die Gabe hoher Beschauung, besonders bei der Wandlung. Seinen eitlen Wünschen hatte Haimo aber so sehr entsagt, dass er nicht zu bewegen war, die Leitung einer Abtei oder einer Diözese zu übernehmen. Hingegen nahm er die Schweine des Klosters in seine Obhut. Den machtvollsten Einfluss übte Haimo im Beichtstuhl aus, da ihm Gott die Geheimnisse der Herzen enthüllte. Haimo starb im Jahre 1179.

Bernhard II. von Lippe, Bischof des Zisterzienserordens. Graf Bernhard wurde um 1140 geboren und trat 1167 die Herrschaft in Lippe an. Er gründete die Städte Lippstadt, Lenzo und Marienfeld und war an der Stiftung der Zisterzienserabtei in Marienfeld 1185 beteiligt. Bernhard war ein treuer Kampfgenosse des mit ihm verbündeten Heinrich des Löwen. Nach dem Tod seiner Frau trat er 1196 selbst in die Abtei Marienfeld ein und beteiligte sich 1198 an einer Kreuzfahrt gegen die Liven. Anschließend wirkte er als Glaubensbote in den baltischen Ländern. 1211 wurde Bernhard Abt von Dünamünde, 1218 Bischof von Serngallen. Die Bischofsweihe erteilte ihm sein erster Sohn Otto, der Bischof von Utrecht war. Bernhard weihte dann 1219 selbst seinen zweiten Sohn Gerhard zum Erzbischof von Bremen-

Hamburg. Bernhard von Lippe starb am 30. April 1224 und wurde in Dünamünde beigesetzt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

1. Mai

MEMORIA DES HL. JOSEF DES ARBEITERS

Josef der Arbeiter. Papst Pius XII. proklamierte 1955 den 1. Mai als Gedenktag des hl. Joseph des Arbeiters und „taufte“ damit sozusagen ein weltliches Fest. Denn seit 1890 wurde der 1. Mai von Gewerkschaftsbewegungen in aller Welt als „Feiertag der Arbeit“ begangen. Der 1. Mai wurde vor allem im außer- und oft anti-christlichen Raum propagiert. Die Weimarer Nationalversammlung erklärte den 1. Mai 1919 zum staatlichen Ruhetag, die Nationalsozialisten machten ihn 1933 zum gesetzlichen Feiertag; in der bis 1989 bestehenden Sowjetunion und den von ihr beherrschten kommunistischen Satellitenstaaten wurde der 1. Mai als höchstes Fest des utopischen Marxismus zelebriert. Indem Pius XII. 1955 den ideologisch gefärbten Staatsfeiertag unter das Patronat des hl. Josef stellte, erinnert er vor allem an die Würde, die das Christentum der menschlichen Arbeit zumisst: Der Nährvater Josef wird in Matthäus 13,55 „tektoon“ genannt, also Handwerker. Josef von Nazaret hat durch schweres Handwerk für die Heilige Familie gesorgt; als tiefgläubiger Jude hat er selbstverständlich das Gebot der Sabbat-Heiligung befolgt. Schließlich hat Josef auch Jesus selbst in das Handwerk eingeschult und mit ihm gearbeitet. Das Arbeitsethos, das die Kirche im heiligen Josef heute erblickt, ist die freudige Mühe der täglichen Pflichterfüllung, die aus dem weiten Blick auf das endzeitliche Ziel kommt. Das Ziel der christlichen Arbeit ist nicht ein utopisches irdisches Paradies, sondern die ewige Gemeinschaft mit dem Herrn selbst. In Verbindung mit dem Sohn Gottes, der nach den Worten des 2. Vatikanischen Konzils „mit einem menschlichen Herzen geliebt und mit menschlichen Händen gearbeitet hat“, ist die tägliche Arbeit nicht Selbstentfremdung, sondern Mitarbeit am göttlichen Schöpfungs- und Erlösungswerk.

Maria Patrona Bavariae. Am 1. Mai beginnt der Marienmonat. In den deutschen Landen wird seit der Barockzeit der ganze Monat in besonderer Weise der Gottesmutter Maria geweiht. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts setzte sich der Monat Mai als Maiandachts-Monat durch. In Bayern feiert man am 1. Mai das Hochfest der „Patrona Bavariae“. Diesen Titel prägte 1616 Herzog Maximilian I. von Bayern für Maria und führte den 14. Mai als Festtag für das Königreich Bayern ein. Seit dem 2. Vatikanischen Konzil feiert Bayern seine Schutzpatronin am 1. Mai.

Augustin Schoeffler und **Johannes Bonnard**, Missionare und Märtyrer in Vietnam. Augustin Schöffler wurde 1822 zu Mittelbronn in Frankreich geboren. Er trat der Kongregation der „Priester für die auswärtigen Missionen“ bei und wirkte seit 1847 mit großer Hingabe als Glaubensbote in West-Tonkin, das ist das heutige Vietnam. Als Opfer einer Christenverfolgung wurde er am 1. Mai 1851 zu Son-Tay in Vietnam enthauptet. Dasselbe Schicksal ereilte Johannes Bonnard, ebenfalls Priester und Missionar, der zusammen mit seinem Mitbruder Schöffler enthauptet wurde. Bonnard wurde vorgeworfen, dass er 25 Kinder getauft habe. Leo XIII. sprach Augustin Schoeffler und Johannes Bonnard am 27. Mai 1900 mit zahlreichen anderen vietnamesischen Märtyrern selig.

Richard Pampuri, Arzt und Barmherziger Bruder. Richard Pamburi wurde 1897 in der Nähe von Mailand geboren, er war das zehnte von elf Kindern. Er studierte in Pavia Medizin und arbeitete während des 1. Weltkriegs als Sanitäter. Schon als Student wurde er Franziskaner-Terziar und arbeitete in der Pfarrjugend mit. Nach der Promotion wurde Pampuri

1921 Landarzt in Morimondo nahe Mailand. Er kümmerte sich in selbstloser Nächstenliebe um die Kranken, und war in gleicher Weise Apostel wie Arzt. Pampuri war durch Lungentuberkulose schon geschwächt, als er sich im Alter von 30 Jahren den Barmherzigen Brüdern in Brescia anschloss. Richard Pampuri starb am 1. Mai 1930 in Mailand. Der Arzt wurde 1981 selig und 1989 heilig gesprochen. Auf seinem Grab steht die Inschrift: „Er war von engelgleicher Reinheit, von hingebender Frömmigkeit und apostolischer Tatkraft“.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

2. Mai

MEMORIA DES HL. BISCHOFS UND KIRCHENLEHRERS ATHANASIOS

Athanasius der Große, Patriarch und Kirchenlehrer. Athanasius wurde um 295 in Alexandrien als Sohn christlicher Eltern geboren; als Diakon stand er seinem Patriarchen Alexander in dem um 320 ausbrechenden Zwist mit Arius bei und begleitete ihn 325 auf das Konzil von Nicäa. Arius, der die Ewigkeit und Göttlichkeit des Logos geleugnet hatte, wurde in Nicäa verurteilt und der katholische Glaube wurde in Form eines lehrhaften Glaubensbekenntnisses proklamiert. 3 Jahre später wurde Athanasius zum Nachfolger Alexanders als Patriarch von Alexandrien gewählt. Da die arianische Partei durch die Gunst der Kaiser und den Wankelmut vieler Bischöfe trotz ihrer Verurteilung immer größeren Einfluss gewann, wurde Athanasius nun zum Hauptverteidiger des Glaubens von Nicäa. In zahllosen Schriften bekämpfte er die antitrinitarische Irrlehre des Arius und musste deshalb mehrmals in die Verbannung gehen. Von den 45 Jahren seines Bischofsdienstes verbrachte Athanasius über siebzehn Jahre im Exil; unter anderem war er von 335 bis 337 in Trier und von 339 bis 345 in Rom; es ist nicht unwahrscheinlich, dass Athanasius auf der Durchreise auch das heutige Kärnten passierte. Großen Einfluss übte Athanasius auch durch seine Lebensbeschreibung des hl. Antonius aus, mit dem er eng befreundet war. Im Westen löste die „Vita Sancti Antonii“ eine Welle monastischer Begeisterung aus und steht so am Anfang des europäischen Mönchtums. Athanasius starb am 2. Mai 373 in Alexandrien. Er hinterließ ein reiches Schrifttum, das sich mit pastoralen und asketischen Fragen befasst, vor allem aber die überlieferte Lehre der Kirche gegen die Arianer verteidigt.

Sigismund oder **Sigmund** folgte 516 seinem arianischen Vater Gundobald als König der Burgunder, nachdem er bereits 499 durch den Einfluss des Bischofs Avitus von Vienne zum katholischen Glauben übergetreten war. Er ließ jedoch seinen Sohn Sigrich aus erster Ehe auf Anstiften seiner zweiten Gemahlin erdrosseln. Allerdings leistete er hierfür strengste Buße im Kloster Sankt Moritz im Wallis, das er erneuerte und reich beschenkte und in dem er einen ununterbrochenen Chorgesang einrichtete. 523 wurde Sigismund von den Franken besiegt und mit seiner Familie gefangen fortgeführt. Am 1. Mai 524 ließ der heidnische Frankenkönig Chlodimir in der Nähe von Orléans Sigismund samt seinen Angehörigen in einem Brunnen ertränken. Um 535/536 wurden die Gebeine Sigismunds in der Johanneskirche zu Sankt Moritz beigesetzt und befinden sich seit 1365 in einem von Kaiser Karl IV. gestifteten silbernen Schrein. Die Hirnschale kam 676 in das Kloster Sankt Sigismund im Elsass und ist seit 1813 in Matzenheim. Andere Reliquienpartikel wurden um 1354 in den Prager Veitsdom, nach Freising und Einsiedeln überführt. Im Erzbistum München-Freising ist Sigismund zweiter Diözesanpatron.

Wiborada, Inklusin und Märtyrin. Wiborada stammte aus alemannischem Adel und wurde 912 Einsiedlerin im Kloster Sankt Georgen bei Sankt Gallen. 916 wies Bischof Salomon von Konstanz Wiborada feierlich in eine Zelle bei der Magnuskirche in Sankt Gallen ein. Dort lebte Wiborada nun als Inklusin und wurde Ratgeberin für alle, die Hilfe und Beistand suchten. Auch Ulrich von Augsburg erbat ihren Rat. Als die Ungarn einfielen, veranlasste sie die Räumung des Klosters Sankt Gallen. Sie selbst aber blieb in ihrer Zelle und starb als Märtyrin unter den Beilieben der Ungarn am 2. Mai 926. Ihr Leib wurde in der Magnus-

kirche beigesetzt. Wiborada wird als Einsiedlerin mit Palme, Hellebarde oder Streitaxt dargestellt.

Konrad von Engelberg, Klostergründer. Konrad entstammte der bedeutenden schweizerischen Adelsfamilie der Herren von Seldenbüren, er stiftete Anfang des 12. Jahrhunderts auf seinem Besitz das Kloster Engelberg und besiedelte es mit Mönchen der Hirsauer Reform aus Sankt Blasien. Konrad selbst trat im Alter als Laienbruder ein. Bei der Verteidigung der Rechte des Klosters wurde er am 2. Mai 1126 ermordet. Konrad war wahrscheinlich der letzte seines Geschlechts. Seine Gebeine wurden 1611 erhoben. Reliquien befinden sich heute auf einem Altar der Abteikirche.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

3. Mai

FESTUM DER HL. APOSTEL PHILIPPUS UND JAKOBUS

Philippus, Apostel. Philippus stammte aus Bethsaida und war zuerst Jünger des Täufers Johannes. In Bethsaida berief ihn Jesus zur Nachfolge, und Philippus führte dann Nathanael als weiteren Jünger in den Kreis um Jesus ein (Joh 1, 43 – 49). Vor der Speisung der Fünftausend stellt Jesus ihn auf die Probe (Joh 6,5-7). Griechen, die Jesus zu sehen wünschten, wandten sich an Philippus (Joh 12,21-22). Er nahm am letzten Abendmahl teil und wurde dabei von Jesus gerügt, weil er dessen Sendung offenbar noch immer nicht verstanden hatte (Joh 14,8f.). Über das Lebensende des Philippus fehlen sichere Nachrichten, der Legende nach erlitt er in Skythien, das in der heutigen Ukraine liegt, das Martyrium durch Kreuzigung. Seine Reliquien kamen über Konstantinopel nach Rom und befinden sich heute in der Basilika der Zwölf Apostel. Die Kunst hat mit Vorliebe den Kreuzestod des Philippus dargestellt.

Jakobus der Jüngere, Apostel. Jakobus war der Sohn des Alphäus bzw. Klopas und jener Maria, die der Kreuzigung Jesu beiwohnte (Mk 15,40). Sein Beiname „der Kleine“ (Mk 15,40) ist wohl ein Hinweis auf seine Statur (ferner Mk 15,47 und 16,1). Er war der älteste der vier sogenannten „Herrenbrüder“ Joses, Judas und Simon als der Älteste genannt (Mk 6,3; Mt 13,55). Wie die übrige Verwandtschaft stand er offenbar dem öffentlichen Wirken Jesu lange Zeit ziemlich verständnislos gegenüber (Mk 3,21 und 31; Mk 6,4; Mk 21,31-35; Joh 7,3-10). Erst die im 1. Korintherbrief bezeugte Oster-Epiphanie (1 Kor 15,7) hat Jakobus zum Glauben gebracht (Apg 1,14). Fortan besaß er als Verwandter Jesu und Osterzeuge innerhalb der Gemeinde von Jerusalem besondere Autorität. Paulus nennt ihn als eine der drei Säulen der Urgemeinde neben Kephas und Johannes. Auf dem Apostelkonzil (Apg 15) gestand Jakobus schließlich den Heidenchristen die Freiheit von der Last des Gesetzes zu (Apg 15,19 und 28f; Gal 2,1-10). Nach dem Weggang des Petrus nach Rom war Jakobus Bischof von Jerusalem, Paulus besuchte ihn auf seiner dritte Missionsreise, um die Kollekte aus der Heidenmission abzuliefern (Apg 21,18-26; Röm 15,30-32). Als untadeliger Judenchrist erhielt Jakobus den Ehrennamen „der Gerechte“. Josephus Flavius berichtet glaubwürdig, dass der Hohepriester Ananos II. den Jakobus um 61 steinigen ließ (Ant XX, 199f). Das Haupt des Jakobus des Jüngeren wird in Ancona verehrt, sein Attribut ist die Keule.

Alexander I., nach der römischen Bischofsliste der fünfte Nachfolger des hl. Petrus. Nach dem Liber Pontificalis erlitt er am 3. März 116 zugleich mit dem Presbyter Eventius und dem Diakon Theodulus das Martyrium; die Kirche von Rom soll er durch 10 Jahre geleitet haben. Weiteres ist nicht bekannt, Legenden über sein Martyrium stammen aus späterer Zeit. Alexander wird dargestellt als Papst im Kerker.

Philipp von Zell, Einsiedler bei Worms. Philipp wurde wohl in England geboren und pilgerte nach Rom, wo er zum Priester geweiht wurde. Auf der Rückreise errichtete er im Pfrimmtal bei Worms um 760 mit einem Gefährten eine Einsiedelei und eine Michaeliskapelle. Bald nach seinem Tod geschahen an seinem Grab zahlreiche Wunder. Aus der Einsiedelei entwickelte sich das Kloster Zell, das 1230 in ein Kollegiatstift umgewandelt wurde.

Alexander von Foigny, Laienbruder des Zisterzienserordens. Alexander war Laienbruder in Foigny zu Anfang des 13. Jahrhunderts. Die Legende erzählt, er sei ein schottischer Prinz gewesen, der im Alter von sechzehn Jahren mit seiner Schwester Mathilde die Heimat verlassen habe und nach Belgien gekommen sei. Hier habe ihn seine Schwester als Kühemelker bei den Zisterziensern verdungen und erst auf seinem Totenbett habe er seine königliche Abkunft verraten.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

4. Mai

MEMORIA DES HL. MÄRTYRER FLORIAN VON LORCH UND SEINER GEFÄHRTEN

Florian und Gefährten, Märtyrer. Florian stammte aus Cetium, dem heutigen Zeiselmauer bei Krems in Niederösterreich. Er war um 300 Offizier der zweiten italischen Legion, als Veteran stieg er zum höchsten Beamten des römischen Statthalters von Ufernorikum, dem heutigen Oberösterreich auf. Als die diokletianische Christenverfolgung ausbrach, eilte Florian von Cetium nach Lauriacum, dem heutigen Lorch in Oberösterreich, um 40 christlichen Glaubensgefährten beizustehen, von deren Verhaftung er erfahren hatte. Ungeachtet seines Ranges und seiner militärischen Verdienste wurde Florian jedoch selbst verhaftet und nach vielen Martern mit einem Mühlstein um den Hals in der Enns ertränkt. Dies geschah am 4. Mai 304 an der Ennsbrücke von Lorch. Sein Leichnam wurde an Land geschwemmt, über dem Grab Florians erhebt sich heute das Augustinerchorherrenstift Sankt Florian. Damals starben noch weitere Christen den Märtyrertod, ihre Reliquien wurden bei Ausgrabungen Mitte des 20. Jahrhunderts in der Basilika von Lorch wiedergefunden und ruhen heute im Hochaltar. Florian wurde als Schützer vor Feuersgefahren ein volkstümlicher Heiliger, insbesondere ist er der Patron der Feuerwehr. Er wird dargestellt als Soldat mit Fahne, der mit einem Wasserkübel ein brennendes Haus löscht.

Briktius von Heiligenblut, Glaubensbote in Kärnten um 900. Der Legende nach war Briktius ein dänischer Prinz, der am byzantinischen Hof eine bedeutende Stellung innehatte. Eines Tages schenkte ihm dort der Kaiser, als aus einem geschändeten Kreuz Blut floss, dieses als Reliquie. Auf dem Rückweg in seine Heimat wurde Briktius bei der Alpenüberquerung in Heiligenblut am Fuße des Großglockners von einer Lawine verschüttet. Aus den Schneemassen, unter denen er begraben wurde, sollen drei Ähren herausgewachsen sein, wodurch sein Leichnam und die Blutreliquie aufgefunden werden konnten. Briktius wird heute noch in Heiligenblut hochverehrt. Dargestellt wird er als Pilger mit Krone zu Füßen und drei Ähren.

Guido von Pomposa, Reformabt. Guido wurde um 1010 zu Casamar bei Ravenna geboren, er wurde Abt des Benediktinerklosters Pomposa, wo er sich eifrig um Reformen im Orden und in der Kirche bemühte. Er starb am 31. März 1046 in Borgo San Domino. Kaiser Heinrich III. übertrug seine Gebeine nach Speyer, wo er Patron des St.-Guido-Stiftes wurde.

Katharina von Parc-les Dames, Nonne. Katharina lebte Anfang des 12. Jahrhunderts. Sie war von Geburt Jüdin mit dem Namen Rachel. Mit sieben Jahren ließ sie sich ohne Wissen der Eltern taufen und trat dann in den Orden ein. Die Eltern aber wandten alle möglichen Mittel an, um sie abtrünnig zu machen. Der Erzbischof von Köln und Papst Honorius traten dagegen auf und so bekam Katharina endlich Ruhe. Sie hatte vor allem eine große innige Verehrung zur Muttergottes und zur Martyrerin Katharina, war deren getreue Nachfolgerin und starb als eine wahre Braut Christi zu Anfang des 13. Jahrhunderts.

Cäcilia Schnur, Äbtissin. Cäcilia Schnur lebte als Klarissin in Ungarn und Wien. Sie war erfüllt von hohem Tugendstreben und bemüht, die Ordensregel zu befolgen. Diese Gesinnung versuchte sie auch als Äbtissin von Znaim ihren Mitschwestern zu vermitteln. Als die Schweden Znaim bedrohten, musste Cäcilia Schnur mit ihrem Konvent fliehen. Sie starb am 4. Mai 1645 zu Aflenz in der Steiermark.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

5. Mai

Godehard oder **Gotthard**, Abt und Bischof. Godehard wurde 960 in Niederbayern geboren, er wurde 990 Mönch und 996 Abt in Niederaltaich. Später leitete Godehard zusätzlich auch noch die Abteien Hersfeld und Tegernsee. In seinen Abteien führte er die Klosterreform von Cluny durch. Auf Wunsch des hl. Kaisers Heinrich II. wurde Godehard 1022 als Nachfolger Bernwards zum Bischof von Hildesheim gewählt. In seinem Bistum baute er über dreißig Kirchen und Klöster, förderte das Schulwesen und bemühte sich um eine bessere Ausbildung der Geistlichkeit. Godehard starb am 5. Mai 1038 und fand im Dom von Hildesheim seine letzte Ruhestätte. Godehard wird dargestellt in bischöflichem Ornat, mit Kirchenmodell und brennenden Kohlen, Tote erweckend.

Jutta von Sangerhausen, Mystikerin. Jutta lebte nach dem Tod ihres Gatten in evangelischer Armut und pflegte Kranke und Aussätzige. 1256 zog sie nach Preußen, wo sie sich auf Veranlassung ihres Seelenführers, des Bischofs Heidenreich von Kulm, als Einsiedlerin bei Kulmsee niederließ. Auch hier führte Jutta ein Leben des Gebetes und der werktätigen Nächstenliebe. Besonders verehrte sie die im Herzen Jesu versinnbildlichte Liebe Gottes zu den Menschen. Die mystisch begnadete Einsiedlerin Jutta starb am 5. Mai 1260. Schon bald nach ihrem Tod setzte in Preußen ihre Verehrung ein. Ihr Grab im Dom zu Kulmsee ist verschollen.

Franz Tandler, Jugendseelsorger. Franz Tandler wurde am 21. März 1820 in Wien geboren, er wurde Redemptorist und 1842 Priester. Seit 1850 wirkte er in Österreich und Bayern als Volksmissionar, seit 1858 als gottbegnadeter Jugendseelsorger zu Wien. P. Franz Tandler gründete in Wien den ersten katholischen Jugendverein. Nach einem von Liebe und Demut getragenen Leben starb P. Franz Tandler am 5. Mai 1902 in Wien.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

6. Mai

Petronax, Abt von Montecasino. Petronax wurde um 670 in Brescia in Oberitalien geboren. 718 zog er mit einigen Gefährten in die Ruinen des ehemaligen Klosters Montecasino, um dort als Einsiedler zu leben. Das 529 vom hl. Benedikt gegründete Montecasino war 581 von den Langobarden zerstört worden und stand in Ruinen. Nach und nach wuchs die Einsiedler-Kolonie, und Petronax wurde zum Abt gewählt, das Kloster wurde mit Unterstützung mehrerer Päpste vollkommen restauriert. Papst Zacharias übergab 742 das Original der Regula Benedicti an Abt Petronax. Dieser starb am 7. Mai 750 in Montecasino.

Marquard von Wilten, Prämonstratenserabt. Marquard wurde um 1100 in Porrentruy im Kanton Bern geboren; er wurde Prämonstratenser in Rot an der Rot bei Biberach in Württemberg. Als Bischof Reginbert von Brixen das weltliche Chorherrenstift von Wilten in Innsbruck dem Prämonstratenserorden übertrug, wurde Marquard 1138 auf Wunsch des hl. Norbert von Xanten der erste Abt von Wilten. Marquard erhielt im selben Jahr von Papst Innozenz II. die Bestätigung für die neue Besiedlung des Klosters Wilten in Innsbruck. Im Mittelpunkt seiner Tätigkeit standen Seelsorge und Katechese. Marquard starb am 6. Mai 1142 in Wilten. Seine Gebeine ruhen seit ihrer Erhebung im Jahre 1638 in einem Schrein hinter dem Hochaltar der Stiftskirche zu den Heiligen Laurentius und Stephanus in Wilten.

Dietrich von Thoreida, Abt des Zisterzienserordens und Missionsbischof. Dietrich war einer der bedeutendsten Missionare in den Ostseeprovinzen, er wirkte als Glaubensbote in den baltischen Ländern. Um 1202 wurde er Abt des neugegründeten Zisterzienserklosters Dünamünde. Mit Bischof Albert von Riga gründete Dietrich den Orden der Schwertbrüder, denen er die Regel der Templer gab. 1211 wurde Dietrich zum Bischof geweiht, um die Esten zu bekehren. Bei der Glaubensverkündigung konnte er bald Erfolge aufweisen. Doch im Sommer 1219 wurde Dietrich in Reval von Heiden erschlagen. Sein Name wird heute noch in Riga und in Norddeutschland häufig als Taufname verwendet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. Mai

Boris von Bulgarien, Fürst der Bulgaren und Mönch. Boris regierte von 853 bis 889; der Fürst empfing 865 von byzantinischen Glaubensboten die Taufe und widmete sich fortan mit Eifer der Christianisierung Bulgariens. Er suchte auch ausdrücklich die Anbindung an die westliche, lateinische Liturgie. Als Boris aber weder von Papst Nikolaus I. noch von dessen Nachfolger Hadrian II. zum Patriarchen ernannt wurde, wandte er sich wieder der Ostkirche zu; er förderte die slawische Liturgie der Slawenapostel Cyrill und Method. 889 entsagte Boris seiner Herrschaft und wurde Mönch. Als solcher starb er am 7. Mai 904. Boris ist der Patron Bulgariens.

Gisela von Ungarn, Königin und Äbtissin. Gisela wurde um 985 als Tochter Herzog Heinrichs II. von Bayern geboren. Gisela war die Schwester des hl. Kaisers Heinrich II. und wurde mit König Stephan von Ungarn vermählt. Mit ihrem heiligen Gemahl bemühte sich die Königin, den christlichen Glauben in Ungarn zu verbreiten, und erbaute Klöster und Kirchen, vielleicht auch den Dom von Veszprém. Ihr Sohn Emmerich verunglückte bereits 1031 tödlich. Als 1038 ihr Gatte König Stephan starb, wurde die verwitwete Gisela von der heidnischen Partei verfolgt, misshandelt und gefangengesetzt. König Heinrich III. befreite 1045 Gisela, die daraufhin in Passau in das Kloster Niedernburg eintrat und dort Äbtissin wurde. Gisela starb am 7. Mai um 1060. Über der erhaltenen Grabplatte des 11. Jahrhunderts wurde Anfang des 15. Jahrhunderts ein Hochgrab errichtet. Sie wird dargestellt in königlichen Gewändern mit Krone und Kirchenmodell.

Die Märtyrer des Zisterzienserordens zur Zeit der Hugenotten-Aufstände in Frankreich. Wir gedenken der vermutlich mehr als hundert Zisterzienser und Zisterzienserinnen, die im 16. Jahrhundert an verschiedenen Orten in Frankreich für den katholischen Glauben durch fanatische Hugenotten den Tod erlitten haben.

Die Märtyrer des Zisterzienserordens zur Zeit der Französischen Revolution. Auch hier sind es vermutlich hunderte Zisterzienser und Zisterzienserinnen aus den französischen und belgischen Klöstern, die in der Verfolgungszeit von 1795 bis 1799 wegen Verweigerung des Eides auf die Zivilkonstitution oder wegen geheimer Ausübung der Seelsorge zur Deportation in die Straflager nach Cayenne oder Guayana deportiert wurden und dort eines langsamen Martyriums starben.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. Mai

Evodia, ein Mitglied der ersten christlichen Gemeinde zu Philippi, unterstützte Paulus bei seiner Missionsarbeit. Der Apostel ermahnte Evodia und Syntyche im Brief an die Philipper (Phil 4,2) zur Eintracht im Herrn.

Desideratus von Bourges oder **Desiré**, Erzbischof. Desideratus lebte im 6. Jahrhundert und war Siegelbewahrer König Chlotars I. und Berater König Childeberts I. 543 wurde Desideratus Erzbischof von Bourges, wo er die Kirche des hl. Symphorian erbaute. 549 nahm er an der Synode von Orléans teil. Desideratus starb am 8. Mai 550 zu Bourges und fand sein Grab in der Kirche des hl. Ursinus.

Friedrich von Hirsau, Abt. Friedrich entstammte einem schwäbischen Adelsgeschlecht und wurde Mönch in Einsiedeln. 1065 wurde er von dort mit einer Anzahl von Mönchen nach Hirsau geschickt, um dieses Kloster zu besiedeln. Hier lebte Friedrich als Abt der Beschaulichkeit und der Mildtätigkeit gegen die Armen, während er die äußeren Geschäfte andern überließ. Auf Grund von Verleumdungen musste er 1069 zurücktreten. Nun richtete sich Friedrich eine Behausung auf dem Ebersberg bei Heidelberg ein, wo er am 8. Mai 1071 starb.

Bernhard Juif, Mönch in Lützel. Bernhard Juif war Priester und übte schon 1789 während der Französischen Revolution die Seelsorge weiter aus. Unter steter Verfolgung und Lebensgefahr wurde er so zum „Apostel des Sundgau“. Von 1801 bis 1829 wirkte er als Pfarrer im Elsass und schloss sich noch im Alter von 80 Jahren den Trappisten in Ölenberg an. Bernhard Juif lebte heiligmäÙig und ist ebenso heiligmäÙig gestorben.

Klara Fey, Ordensgründerin. Klara Fey wurde am 11. April 1815 zu Aachen geboren und rief 1837 in Aachen eine Schule für verwahrloste Mädchen ins Leben. Seit 1844 nahm sie sich mit ihren Helferinnen armer Kinder an. 1848 gründete sie die Kongregation der „Schwestern vom Armen Kinde Jesus“, die sie fortan als Generaloberin leitete. Klara Fey war eine begnadete Erzieherin. Ihre tiefe Frömmigkeit war von eucharistischem Geist erfüllt. Im Kulturkampf musste sie das Mutterhaus ihrer Kongregation über die Grenze in das nahe Sempelveld verlegen. Dort wurde Klara Fey auch nach ihrem Hinscheiden am 8. Mai 1894 begraben. Der Seligsprechungsprozess wurde 1916 eingeleitet.

Ulrika Nisch, Kreuzschwester. Franziska Nisch wurde 1882 als lediges Kind in Württemberg geboren und wuchs ohne familiäre Geborgenheit in einer trostlosen Atmosphäre auf. Sie wurde von Verwandten erzogen und kam schon früh bei verschiedenen Familien in Dienst. In der Schweiz lernte sie die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl kennen, die von der seligen Mutter Maria Theresia Scherer gegründet worden waren. Sie trat 1906 ein, erhielt den Ordensname Ulrika und wurde im Spital von Bühl bei Baden-Baden als Küchengehilfin eingesetzt. Diese schlichte Tätigkeit erfüllte sie mit Hingabe und Freundlichkeit. Schwester Ulrika strahlte selbstlose Aufopferung aus. Sie starb an Tuberkulose am 8. Mai 1913 im Alter von 30 Jahren und wurde im Provinzhaus von Hegne beigesetzt. Ulrika Nisch wurde am 1. November 1987 selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

9. Mai

Beatus, Einsiedler in der Schweiz. Beatus stammte nach einer unglaublichen Legende aus Frankreich, wurde vom hl. Petrus selbst zum Priester geweiht und kam in die Schweiz, um die heidnischen Helvetier zu bekehren. Am Thuner See soll er einen Drachen getötet, in dessen Höhle gewohnt haben und um 112 gestorben sein. Vielleicht ist der Einsiedler am Thuner See identisch mit dem irischschottischen Abt Beatus von Honau im Elsass (774 bis 810). Jedenfalls beginnt Anfang des 13. Jahrhunderts die Wallfahrt zur Beatushöhle und dem hoch darüber gelegenen Ort Beatenberg. In der Reformationszeit unterdrückte das protestantische Bern mit Gewalt den Beatuskult am Thuner See. Beatus wird als Einsiedler mit einem Drachen dargestellt.

Ottokar III., Markgraf von Traungau, gründete 1160 ein Spital am Semmering und übergab 1163 sein Eigengut Voralpe in der Steiermark an Erzbischof Eberhard I. von Salzburg zur Gründung eines Augustiner-Chorherrenstiftes. Ottokar starb 1164.

Maria Theresia von Jesu Gerhardinger, Gründerin der Armen Schulschwestern. Karoline Gerhardinger wurde am 20. Juni 1797 in Regensburg geboren und war dort von 1812 bis 1833 als Lehrerin tätig. 1810 wurde sie von Pfarrer Michael Wittmann in der Marianischen Kongregation ausgebildet und mit 2 Gefährtinnen geistlich geführt. Als Wittmann Bischof von Regensburg wurde, veranlasste er Karoline Gerhardinger 1834 zur Gründung der Kongregation der Armen Schulschwestern Unserer Lieben Frau. Sie erhielt den Namen Maria Theresia von Jesu und wurde erste Generaloberin. Die Kongregation wuchs sehr rasch, das Mutterhaus wurde 1843 nach München verlegt. Schwestern wurden überall hin geschickt, auch nach New York, um sich der Auswanderer anzunehmen. Nach einem Leben, das von tiefer Demut, apostolischem Eifer und inniger Liebe zum leidenden Heiland erfüllt gewesen war, starb Theresia im Alter von 82 Jahren am 9. März 1879 in München. Zu diesem Zeitpunkt zählte die Kongregation bereits mehr als 3000 Mitglieder. Mutter Maria Theresia Gerhardinger wurde am 17. November 1985 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

10. Mai

Petrus II. von Tarentaise, Bischof des Zisterzienserordens. Petrus II. war der Nachfolger des hl. Petrus I. als Erzbischof Tarentaise. Petrus wurde 1102 in St.-Maurice-de-l'Exil in einer bäuerlichen Familie geboren. 1122 trat er in die Zisterzienserabtei Bonnevaux ein und wurde 1132 erster Abt von Tamié. 1141 wurde er Nachfolger von Petrus I. als Erzbischof von Tarentaise. Petrus II. starb am 14. September 1174 in der Abtei Bellevaux. Er ist einer der großen Heiligen des Zisterzienserordens. In seiner charismatischen Begabung und in seinem Kampf für die Einheit der Kirche ähnelt er Bernhard v. Clairvaux. Er gilt auch als Friedensmittler zwischen Friedrich Barbarossa und Alexander III. sowie zwischen Heinrich V. von England und Ludwig VII. von Frankreich. Er wurde am 10. Mai 1191 kanonisiert. Sein Fest wird im Zisterzienserorden am 10. Mai begangen.

Gordianus und **Epimachus**, frühchristliche Märtyrer. Eine frühchristliche Begräbnisstätte in Rom an der Via Latina trägt den Namen der beiden Märtyrer. Nach einer Inschrift des 6. Jahrhunderts war Gordianus bei seinem Tod ein Knabe von sieben Jahren. Epimachus hingegen soll in Alexandria unter Kaiser Decius grausam gemartert worden sein. Dass Gordianus erst unter Kaiser Julian Apostata ermordet wurde, ist unwahrscheinlich. Das Gedächtnis von Gordianus und Epimachus wurde schon im 5. Jahrhundert am 10. Mai begangen. Reliquien der Märtyrer wurden angeblich 774 in die Abtei Kempten übertragen. Gordianus wird als Ritter dargestellt, Epimachus als Edelmann.

Joachim Tabernitz, Mönch der Benediktinerabtei Kleinmariazell. Joachim Tabernitz wurde 1610 Pfarrer in Inzersdorf an der Traisen, das etwas nördlich von Sankt Pölten liegt. Von apostolischem Eifer beseelt, bemühte er sich, seine Pfarrangehörigen, die sich der lutherischen Lehre zugewandt hatten, zum katholischen Glauben zurückzuführen. Deshalb wurde Pfarrer Tabernitz von neugläubigen Weinbauern am 11. Mai 1617 grausam getötet. Sein Leichnam wurde in der Abteikirche von Kleinmariazell neben dem Marienaltar beigesetzt. Sein Grabstein wurde 1683 von den Türken zerstört.

Benedikta Frey, Ordensfrau. Benedikta Frey wurde in Rom geboren, sie war reich begabt und vor allem eine hervorragende Pianistin. 1857 trat sie in das Kloster der Heimsuchung in Viterbo ein. Sie verband sich innig mit dem gekreuzigten Heiland, denn sie war 52 Jahre lang durch Lähmung behindert, sowie von körperlichen und seelischen Leiden heimgesucht. Benedikta Frey starb am 11. Mai 1913.

Enrico Rebuschini, Kamillianerpriester. Enrico wurde 1860 in Gravedona am Comer See in Norditalien geboren; nach Gymnasium und Militärdienst studierte er kurz Mathematik, um dann als Buchhalter zu arbeiten. Der ungläubige Vater widersetzte sich heftig dem Wunsch des Zweiundzwanzigjährigen, Priester zu werden. Doch während seines Studiums an der Gregoriana in Rom übertrieb er das Fasten und die Selbstabtötung und magerte zum Skelett ab. Er bekam ein schweres depressives Nervenleiden und musste mehrere Monate in einer psychiatrischen Anstalt behandelt werden, bis die Krise überwunden war. Sein Leben lang sollte er jedoch immer wieder von Depressionen geplagt werden. Nach der Entlassung aus der Klinik arbeitete Enrico als Krankenpfleger und wurde 1887 in den Orden der Kamillianer aufgenommen; wegen seiner Vorstudien wurde er schon nach zwei Jahren von Giuseppe Sarto, dem späteren heiligen Papst Pius X., zum Priester geweiht. Doch Pater Enrico Rebuschini litt immer wieder unter Schüben von Depression, die mit Phasen völli-

ger Ausgeglichenheit abwechselten. Sein Nervenleiden ertrug er mit Geduld und wirkte aufopfernd als Krankenseelsorger in Verona und schließlich in Cremona. Es gelang ihm, die härtesten Herzen für die Sakramente zu öffnen. Zugleich war Enrico 35 Jahre lang Verwalter des Klosters, das er von Grund auf renovierte. Enrico Rebuschini starb im Alter von 78 Jahren am 10. Mai 1938. Papst Johannes Paul II. sprach den Kamillianerpriester 1997 selig. Er ist der erste Selige, bei dem eine psychische Krankheit dokumentiert ist.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

11. Mai

MEMORIA DER HEILIGEN ÄBTE VON CLUNY: ODO, MAJOLUS, ODILO, HUGO UND PETRUS VENERABILIS

Odo von Cluny, Abt. Odo wurde um 879 geboren und am Hof Wilhelms von Aquitanien erzogen. 927 übernahm er als 2. Abt die Leitung von Cluny, das er zum Mittelpunkt einer Reformbewegung machte. Zehn Jahre später waren Odo schon 17 andere Klöster unterstellt. Seine strenge Askese wetteiferte mit seiner Güte und Freigebigkeit. Odo starb am 18. November 942 in Tours und wurde dort in der Klosterkirche Saint-Julien bestattet.

Majolus von Cluny, Abt. Majolus wurde um 910 zu Avignon geboren und war zuerst Archidiakon von Maçon, trat dann aber in die Abtei Cluny ein. Bereits 954 wurde er Koadjutor des erblindeten Abtes Aymard; 956 trat Majolus als 4. Abt von Cluny an die Spitze der cluniazensischen Kongregation. Majolus liebte das beschauliche Leben und die Einsamkeit, besaß aber auch weitreichenden politischen Einfluss, besonders bei Kaiser Otto I. und Kaiserin Adelheid, die ihn 974 sogar auf den päpstlichen Stuhl bringen wollte.

Odilo von Cluny, Abt. Odilo wurde um 962 in der Auvergne geboren, trat 991 in Cluny ein und wurde 994 Abt. Unter Odilo erfasste die cluniazensische Reform in weitem Umkreis zahlreiche Klöster, die Odilo in einem Klosterverband zusammenfasste. Abt Odilo von Cluny stand in engsten Verbindungen zu den Päpsten und zu den Kaisern Heinrich II., Konrad II. und Heinrich III., die die Kirchenreform unterstützten. In Frankreich setzte sich Odilo für die Verbreitung des Gottesfriedensgedankens ein. Um 1028 führte er in Cluny den Gedächtnistag für die Armen Seelen am 2. November ein, der sich von dort aus bald in der ganzen Kirche verbreitete. Odilo starb am 31. Dezember 1048 zu Souvigny. Seine Reliquien wurden 1793 in der Französischen Revolution verbrannt.

Hugo von Cluny, Abt. Hugo wurde 1024 als Sohn eines Grafen in Burgund geboren und trat 1039 unter Abt Odilo in Cluny ein. 1049 wurde er Abt. Die cluniazensische Reformbewegung verbreitete sich unter ihm in Deutschland, Italien, Spanien und Ungarn. Hugo war Berater mehrerer Päpste und Taufpate Kaiser Heinrichs IV. Daher konnte er im Investiturstreit mehrmals zwischen Heinrich IV. und Gregor VII. vermitteln. Hugo ließ in Cluny die prachtvolle fünfschiffige Basilika erbauen, durch deren Architektur er eine bewusste Anbindung an die Apostelkirchen in Rom ausdrücken wollte. Hugo starb zu Cluny am 28. April 1109. Seine Gebeine wurden 1120 erhoben und auf den Hochaltar der Basilika übertragen, sie wurden 1574 von den Hugenotten vernichtet.

Petrus Venerabilis, Abt von Cluny. Petrus Venerabilis wurde um 1092 aus dem Geschlecht der Herren von Montboissier geboren, 1109 trat er unter Abt Hugo in Cluny ein. Schon bald wurde Petrus Prior zu Vézelay; schließlich wurde er 1122 zum 9. Abt von Cluny gewählt. Petrus begann eine umfassende Reform des Klosters und der cluniazensischen Kongregation: er stellte eingeschlichene Missstände ab, förderte die Studien und festigte auf den Generalkapiteln von 1132 und 1146 die innere Organisation der Kongregation von Cluny, die unter ihm ihre größte Ausdehnung erreichte. Der aufblühende Zisterzienserorden und allen voran Bernhard von Clairvaux hatten jedoch an der cluniazensischen Bewegung allerhand auszusetzen, besonders an der reichhaltigen Speisekarte der Cluniazenser, an ihrem prunkvollen liturgischen Leben und an der figürlichen Ausstattung der gewaltigen

Klosterkirchen. Petrus wusste diese Kritik richtig aufzunehmen und nannte Bernhard „die starke Säule, die nach dem Willen der göttlichen Vorsehung das ganze Gebäude des Mönchslebens zusammenhält“. Andererseits gewährte Petrus dem von Bernhard heftig bekämpften und kirchlich verurteilten Abälard oftmals Zuflucht. Mit Bernhard verhalf er Papst Innozenz II. zum Sieg über den Gegenpapst Anaklet II. Petrus Venerabilis starb am 25. Dezember 1156, eineinhalb Jahre nach Bernhard von Clairvaux.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

12. Mai

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. PANKRATIUS

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. NEREUS UND ACHILLEUS

Pankrätius, Märtyrer. Pankrätius ist ein Märtyrer in Phrygien zu römischer Zeit, über den sichere Nachrichten fehlen. Die Legende erzählt, dass er der verwaiste Sohn eines reichen Phrygiens in Kleinasien war, der 303 als 14-Jähriger mit seinem Onkel Dionys nach Rom reiste. Mit seinem ererbten Vermögen half Pankrätius dort den verfolgten Christen, besonders den um ihres Glaubens willen Gefangenen. Nach dem Tod des Onkels wurde Pankrätius von einem der Verfolgungsbefehle Kaiser Diokletians erfasst und vor den Kaiser gebracht. Der Vierzehnjährige ließ sich trotz aller Verlockungen nicht vom Glauben abbringen, deshalb wurde er öffentlich enthauptet und sein Leichnam Hunden zum Fraß vorgeworfen. Eine Christin barg ihn unter Lebensgefahr und setzte ihn in den Katakomben an der Via Aurelia bei. Über dem Grab des Pankrätius errichtete Papst Symmachus die Kirche S. Pancrazio fuori le mura. Kaiser Arnulf von Kärnten schrieb seine Eroberung Roms am 12. Mai 896 der Fürbitte des Pankrätius zu, worauf die Verehrung des Heiligen vor allem in Mitteleuropa aufblühte. Pankrätius ist einer der fünf Eisheiligen. Dargestellt wird er als junger Mann, oft in Ritterrüstung, mit Schwert, Märtyrerkrone und Palme.

Nereus und **Achilleus**, frühchristliche Märtyrer. Der Legende nach war Achilleus der Eunuch und Nereus der Kammerherr der Flavia Domitilla, der Nichte des Kaisers Domitian. Domitilla bekehrte die beiden ehemaligen Soldaten zum christlichen Glauben, weshalb sie um 304 zunächst auf die Insel Ponza verbannt wurden und schließlich in Terracina enthauptet wurden. Ihr Grab soll sich in der Domitilla-Katakombe in Rom befunden haben. Darüber wurde eine Kirche gebaut, in der noch heute ihre Reliquien ruhen und die nach den beiden benannt ist. Nereus und Achilleus werden als Soldaten mit Schwert und Palme dargestellt.

Werrick, Mönch des Zisterzienserordens. Werrick war Prior in Aulne im 12. Jahrhundert. Werrick war ein Mann von unbegrenzter Liebe zu den Armen. Immer wieder verschenkte er seine Kleider und Schuhe an Bedürftige. Sein Reitpferd blieb vor den Armen von selbst stehen. Auch besaß Werrick eine besondere Liebe zu den Büchern und zu geistiger Arbeit, er hatte ständig Bücher und Schreibgerät bei sich, um sofort seine Gedanken aufschreiben zu können. Werrick starb im Jahre 1217.

Richard Hobbes, Abt des Zisterzienserordens in Woburn, Märtyrer. Richard Hobbes hatte zwar mit seinen Mönchen König Heinrich VIII. den Suprematseid geleistet, um sein Kloster zu retten, aber sein ganzes Verhalten zeigte, dass er trotz allem treu zu Rom stand. Dafür wurde Abt Richard Hobbes in den Tower geworfen und in der zweiten Hälfte des Jahres 1558 mit seinem Subprior Richard Ralph Barnes und dem Mönch Laurentius Blonham vor den Toren des Klosters hingerichtet. Dasselbe Schicksal erlitt der Abt von Whalley, Johann Panzley, mit zwei Mönchen; ebenso die Äbte von Tyburn, William Thurston von Fountains und Adam Sellarre von Jernaulz.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. Mai

MEMORIA UNSERER LIEBEN FRAU VON FATIMA

Unsere Liebe Frau von Fatima. Am 13. Mai 1917 erschien die Gottesmutter in Fatima in Portugal den 3 Hirtenkindern Lucia, Francisco und Jacinta Marto, zeigte ihnen ihr unbeflecktes Herz und forderte die Kinder zu Gebet, Sühne und Wallfahrten auf. Die Erscheinungen wiederholten sich an jedem 13. des Monats bis zum 13. Oktober, wo etwa 70.000 Personen Zeugen eines sogenannten „Sonnenwunders“ wurden. Die Kinder nahmen diese Aufforderungen des Himmels sehr ernst, ohne aber die kindliche Lebensfreude zu verlieren. Francisco und Jacinta verstarben schon im Alter von 9 und 10 Jahren, nachdem sie Krankheit und Todesleiden für die Bekehrung der Sünder, für den Frieden in der Welt und für den Heiligen Vater aufgeopfert hatten. Lucia hingegen, die in den Karmel von Coimbra eintrat, schrieb die drei Botschaften der Gottesmutter nieder, sie starb 98-jährig am 13. Februar 2005. Die Botschaften von Fatima fordern die persönliche Bekehrung, das betrachtende Gebet des Rosenkranzes und die Sühne für die Sünder. Schon Pius XII., der am Tag der ersten Erscheinung zum Bischof geweiht worden war, förderte die marianische Frömmigkeit von Fatima und ehrte die heilige Jungfrau durch die Kathedralentscheidung von 1950 über die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel. Johannes Paul II. schrieb es der Hilfe der Unbefleckten Jungfrau von Fatima zu, dass er das Attentat vom 13. Mai 1981 überleben durfte. 1984 erfüllte er die Bitte Mariens um die Weihe der Welt an ihr Unbeflecktes Herz und rief zum 70. Jahrestag ein Marianisches Jahr von 1987 bis 1988 aus. Den überraschenden Fall des Eisernen Vorhanges im darauffolgenden Jahr 1989 sah er als Frucht dieser Marienweihe. Im Jubiläumsjahr 2000 ließ er das 3. Geheimnis veröffentlichen, das ausdrücklich vom Martyrium zahlloser Christen und von einem Attentat auf einen „weißen Bischof“, also den Papst, spricht. Nach dem neuen Calendarium von 2003 ist Unsere Liebe Frau von Fatima als weltkirchlicher Gedenktag zu feiern.

Servatius von Tongern, Bischof. Servatius war seit etwa 345 Bischof von Tongern. Wahrscheinlich ist er der in den Akten der Synode von Sardika 350 genannte „Sarbatio“, der ein heftiger Gegner der Irrlehre des Arius war. In Tongern und Maastricht erbaute Servatius Marienkirchen. Er starb gegen Ende des 4. Jahrhunderts. Von Maastricht aus, wo sein Grab in der Servatiuskirche Mittelpunkt einer Wallfahrt wurde, verbreitete sich sein Kult in Westeuropa, vor allem an Rhein und Mosel.

Ellinger von Tegernsee, Abt. Ellinger war seit 1017 Abt von Tegernsee, sicherte die wirtschaftliche Lage und hob die wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen des Klosters. Die von ihm eingeleitete Reform des Klosters führte 1026 zu seiner Absetzung durch die unzufriedenen Mönche. Nach dem Tod seines Nachfolgers setzte Bischof Godehard von Hildesheim Ellinger wieder als Abt ein. Bald konnte Ellinger mit Mönchen von Tegernsee die Abtei Benediktbeuern reformieren. Doch 1041 wurde Ellinger wiederum abgesetzt und nach Niederaltaich verbannt. Hier widmete er sich ganz dem Gebet und der Herstellung kunstvoller Handschriften. Gegen Ende seines Lebens konnte Ellinger, der alle Verfolgungen und Leiden in Ergebenheit und Geduld ertragen hatte, nach Tegernsee zurückkehren, wo er am 13. Mai 1056 starb.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. Mai

Christian, frühchristlicher Märtyrer. Christian erlitt das Martyrium unter Kaiser Diokletian. Sichere Zeugnisse fehlen, sein Name bedeutet einfach „der Christ“. Nach der legendenhaften Leidensgeschichte, der aber vermutlich echte Akten zugrunde liegen, war Christian ein Gefährte des Offiziers Meletius und wurde Anfang des 4. Jahrhunderts in Galatien um des Glaubens willen hingerichtet.

Paschalis I., Papst. Paschalis war von Geburt Römer, er wurde Abt des Stephansklosters bei Sankt Peter und 817 zum Papst gewählt. Kaiser Ludwig der Fromme bestätigte ihm die Unabhängigkeit des Kirchenstaates. Von dem Verdacht, an der Ermordung zweier Würdenträger der fränkischen Partei beteiligt zu sein, reinigte er sich durch Eid. Paschalis verteidigte gegenüber den Ikonoklasten die katholische Bilder- und Heiligenverehrung. Auch nahm er Flüchtlinge aus Griechenland auf. Er bestellte Erzbischof Ebbo von Reims zum Legaten für Dänemark und Skandinavien und leitete so die Mission des Nordens in die Wege. Paschalis war bei den Römern wegen seiner Strenge unbeliebt. Als er am 14. Mai 824 starb, verhinderten sie seine Bestattung in Sankt Peter; seine Gebeine wurden erst später dorthin überführt.

Die Märtyrer der Zisterzienserabtei Goldenkron. Die von Heiligenkreuz aus gegründete Zisterze Goldenkron in Böhmen wurde 1420 und 1425 von Hussiten überfallen. Beim ersten Überfall wurden P. Johannes Kink sowie der Kustos Johannes verbrannt, die übrigen entgingen durch Flucht dem Tode. Mehrere Mönche wurden an der großen Linde im Klosterhof erhängt.

Michael Garicoïts, Gründer der „Priester des heiligsten Herzens Jesu“. Michael Garicoïts wurde 1797 in Südfrankreich geboren, er war der Sohn armer Eltern und verdiente seinen Lebensunterhalt als Schafhirte. Mit Hilfe des Ortspfarrers konnte Michael das Priesterseminar besuchen, 1823 wurde er geweiht. 1825 wurde er Professor für Theologie. Sein theologisches Lebenswerk galt der Bekämpfung des Gallikanismus, der die Oberhoheit des Papstes bekämpfte und stattdessen ein demokratisches Rätssystem forderte; ferner kämpfte Michael Garicoïts gegen den Jansenismus, der die Lehre des Augustinus von der Prädestination überspitzte. In Anlehnung an den Jesuitenorden gründete Garicoïts 1835 in Bétharram die Kongregation der „Priester des Heiligsten Herzens Jesu“ zur Erziehung und Seelsorge, die er bis zu seinem Tod leitete. Michael Garicoïts starb am 14. Mai 1863 in Bétharram. Er wurde 1947 heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. Mai

MEMORIA DES HL. ABTES PACHOMIUS

Pachomius, Mönchsvater und Abt. Pachomius, geboren um 287 in Oberägypten als Sohn eines heidnischen Bauern, empfing nach Beendigung des ihm aufgezwungenen Militärdienstes die Taufe. Um 308 wurde er Einsiedler und erbaute ab 320 in Tabennisi ein großes Kloster. In der von ihm verfassten Regel verpflichtete er die Mönche zu einer für die Einsiedler neuen Lebensweise: Gemeinsamkeit bei Gebet, Arbeit und Mahlzeiten sowie Gehorsam gegenüber dem Abt als höchste Mönchstugend. Pachomius war der erste, der eine Regel für Zönobiten schrieb. Bis zu seinem Tod entstanden neun Männer- und zwei Frauenklöster, in denen jeweils mehrere hundert Mönche nach der Strenge militärischer Disziplin lebten. Pachomius starb am 14. Mai 347.

Sophia, eine römische Jungfrau, erlitt den Martertod wahrscheinlich in der Christenverfolgung Diokletians. Sie wurde im Friedhof der heiligen Gordianus und Epimachus bestattet. Papst Sergius II. übertrug Teile der Reliquien Sophias um 845 unter den Hochaltar der römischen Kirche San Martino ai Monti. Eine ganz seltene Darstellung aus dem 15. Jahrhundert findet sich in Sankt Stephan zu Wien auf einem Langhauspfeiler. Sophia wurde in den österreichischen Landen als sogenannte „Eisheilige“ verehrt, insofern der 15. Mai als letzter möglicher Frosttag gilt.

Der Zisterzienserorden gedenkt der Brüder **Simon Cardon**, Prior; **Dominikus Zauwrl** und **Albertinus Maisonade**, **Zosimus Brambart**, Laienbruder, **Modestus Bürgen** und **Moturinus Petri**, die 1799 in Casamari von französischen Soldaten aus Glaubenshass getötet wurden. Die Patres Dominikus und Albertinus sowie der Bruder Zosimus wurden ermordet, als sie Mal versuchten, die konsekrierten Hostien vor der Schändung zu bewahren.

Friedrich Keller, Pfarrer und Opfer des Nationalsozialismus. Friedrich Keller wurde 1891 in Köln geboren, erhielt für seinen Dienst im 1. Weltkrieg als Offizier das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Er wurde 1921 zum Priester geweiht und wirkte dann lange Jahre als Kolpingpräses in Düren, bis er Pfarrer in Stolberg-Atsch wurde. Pfarrer Keller war ein lebensbejahender, erfolgreicher Seelsorger, der mit heiterem Herzen Gott diente. Von der Geheimen Staatspolizei verhaftet, wurde er im Konzentrationslager als Versuchsobjekt für Malariainjektionen missbraucht. Das Gericht in Aachen sprach ihn frei, doch die Schergen des Dritten Reiches nahmen ihn erneut in Haft. Man wollte ihn freigegeben, wenn er den „schwarzen Rock“ ausziehen würde. Doch Friedrich Keller blieb unbeugsam, wenn auch sein Leib gemartert und geschunden war. Am 15. Mai 1943 starb er im Gefängnis zu Aachen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. Mai

MEMORIA DES HL. MÄRTYRER JOHANNES NEPOMUK

Johannes Nepomuk, Märtyrer. Johannes Nepomuk wurde um 1350 geboren. 1393 wurde er Generalvikar des Erzbischofs von Prag. In den Auseinandersetzungen zwischen König und Erzbischof wurde Johannes von König Wenzel am 20. März 1393 gefangengenommen, gefoltert und von der Prager Karlsbrücke in die Moldau gestürzt und ertränkt. Nach seinem Tod entstand die Überlieferung, er sei deshalb Märtyrer geworden, weil König Wenzel von Johannes den Bruch des Beichtgeheimnisses verlangt habe. Doch war Johannes weder Beichtvater der Königin gewesen noch Hofprediger. Auf jeden Fall aber ist er Märtyrer für das Recht der Kirche. Sein Leib ruht im Veitsdom zu Prag, sein Grab war schon früh Mittelpunkt einer Verehrung des Märtyrers. Seit Ende des 17. Jahrhunderts verbreitete sich sein Kult über Böhmen, Österreich und Deutschland bis zum Rhein hin. Johannes Nepomuk ist der Brückenpatron schlechthin.

Rainald von Cîteaux, Abt des Zisterzienserordens. Rainald, geborener Graf von Bar, war Mönch in Clairvaux und Schüler des hl. Bernhard. Er wurde 1133 Abt in Cîteaux. Während der Amtsführung Rainalds entstand die Statutensammlung „*Instituta Generalis Capituli*“, auch „*Statuta Rainaldi*“ genannt. In seiner Zeit erfolgte der Übertritt der Kongregation von Savigny und der von Obazine in den Zisterzienserorden. Abt Rainald starb 1150.

Ubaldo von Gubbio, Bischof. Ubaldo wurde um 1080 in Gubbio geboren und machte sich als Prior des dortigen Chorherrenstifts verdient um die Einführung der klösterlichen Observanz und des gemeinsamen Lebens. 1126 lehnte Ubaldo die Wahl zum Bischof von Perugia ab, doch 1129 wurde er von Papst Honorius II. zum Bischof von Gubbio ernannt. Bescheiden in seiner Lebensführung, wirkte er als milder und pflichteifriger Seelenhirt. Ubaldo starb am 16. Mai 1160 in Gubbio. Sein Grab befindet sich in der Kirche San Ubaldo bei Gubbio.

Andreas Bobola, Jesuit und Märtyrer in Litauen. Andreas entstammte einer aus Böhmen nach Polen eingewanderten Adelsfamilie. Nach Abschluss der Studien am Jesuitenkolleg in Sandomir trat er 1611 in Wilna in das von seinen Eltern gestiftete Jesuitenkolleg ein. Nach seiner Priesterweihe 1622 arbeitete Andreas als Prediger und Leiter der Kongregation in Wilna in Litauen. 1630 wurde er Ordensoberer in Bobrujsk und vollbrachte während einer Pestseuche viele Wunder. Seit 1637 wirkte Andreas Bobola als Volksmissionar und gewann ganze Ortschaften der katholischen Kirche zurück. Die darüber erbitterte russisch-orthodoxe Hierarchie nannte ihn einen „*Proselytenmacher*“ und „*Seelenjäger*“ und verfolgte ihn. Als ein Heer russischer Kosaken im Mai 1657 die Stadt Pinsk eroberte, wurde er ergriffen und gefoltert. Man zog ihm bei lebendigem Leib Teile der Haut ab und tötete ihn schließlich mit einem Säbelhieb. Dies geschah am 16. Mai 1657 in Janów bei Lublin. Andreas Bobola wurde 1853 selig und 1938 heilig gesprochen. Pius XI. bestimmte ihn zum Patron der Einheit mit der russisch-orthodoxen Kirche.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

17. Mai

Paschalis Baylon, Franziskanerlaienbruder. Paschalis Baylon wurde 1540 in Aragonien als Sohn frommer Landarbeiter geboren. Er arbeitete bis zu seinem 24. Lebensjahr als Hirte und wurde dann Laienbruder bei den Franziskanern. Dort diente Paschalis als Koch. Er zeichnete sich durch Demut und Nächstenliebe aus, vor allem aber durch die innige Verehrung der Eucharistie. Auf einer Reise durch Frankreich verteidigte Bruder Paschalis die wahre Gegenwart Christi in der Eucharistie gegen einen kalvinistischen Prediger. Nur mit knapper Not konnte er daraufhin den aufgebrachten Hugenotten entkommen, die ihn lynchen wollten. Seine Demut und Weisheit machten ihn zu einem gefragten Ratgeber für reich und arm. Paschalis starb am 15. Mai 1592 zu Villa Reale in Spanien, wurde 1690 kanonisiert und von Leo XIII. zum Patron der Eucharistischen Kongresse ernannt. Sein Grab in Villa Reale wurde im spanischen Bürgerkrieg entehrt und die Reliquien verbrannt, sein Kult ist in Südamerika und auf den Philippinen weit verbreitet. Paschalis ist auch Patron der Köche.

Walter von Mondsee, Abt. Walter wurde Ende des 11. Jahrhunderts geboren. Nach der Ermordung von Abt Konrad wurde Walter 1145 zum Abt von Mondsee gewählt. Ihm wird hohes Tugendstreben nachgesagt, sodass er zum Vorbild der Mönche von Mondsee wurde. Nach seinem Tod am 17. Mai 1158 wurde Walter in der Peterskapelle der Abteikirche zu Mondsee beigesetzt.

Laurentius von Villers, Abt des Zisterzienserordens. Laurentius wurde 1146 vom hl. Bernhard von Clairvaux zur Gründung des Klosters Villers ausgesandt. Die Chronik rühmt ihn als Mann voll glühenden Eifers und Freund der Regel. Laurentius starb um 1154.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. Mai

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. PAPSTES JOHANNES I.

Johannes I., Papst und Märtyrer. Johannes stammte aus der Toscana. Er wurde 523, während der Regierungszeit des Ostgotenkönigs Theoderich, der in Ravenna residierte, zum Papst gewählt. Die beiden hatten anfangs ein gutes Verhältnis und unterstützten einander. Auf Befehl Theoderichs musste Johannes dann aber nach Konstantinopel reisen, um Kaiser Justinus I. zu bewegen, die Maßnahmen gegen die arianischen Goten im Oströmischen Reich aufzuheben. Johannes wurde zwar vom Kaiser in Byzanz ehrenvoll empfangen, die Maßnahmen gegen die Arianer wurden jedoch nicht aufgehoben. Theoderich verfuhr mit dem Papst nach dessen Rückkehr sehr ungnädig und hielt ihn in Ravenna gefangen. Dort starb Johannes nach wenigen Tagen der Gefangenschaft am 18. Mai 526. Er gilt deshalb als Märtyrer.

Erich IX. Jedvardsson, König von Schweden. Erich führte ein sittenreines Leben, schützte die Kirche und machte sich um die Bekehrung der Finnen verdient. Er starb im Kampf gegen den dänischen Prinzen Magnus Henriksson am 18. Mai 1160. Nach der Legende wurde Erich während eines Gottesdienstes ermordet. Schon bald nach seinem Tod, nachweislich 1198, wurde Erich als Heiliger verehrt. Seine Gebeine ruhen in einem goldenen Schrein hinter dem Hochaltar des Doms zu Uppsala. Erich wird mit königlichen Insignien vor einem Altar stehend mit Kirchenmodell dargestellt.

Caesarius von Heisterbach, Mönch des Zisterzienserordens. Caesarius wurde vor 1177 bei Köln geboren und wurde 1199 Mönch in Heisterbach. Er war Novizenmeister und Prior. Sein „Diálogus Miraculorum“ von 1222 ist für die Kulturgeschichte seiner Zeit von großer Bedeutung. Er erzählt unter anderem von einem Zisterziensermönch, der in einer Entrückung einen Blick in den Himmel tun durfte. Dort sah er Heilige aus allen Orden. Selbst Chorherren, Prämonstratenser und Cluniazenser waren im Himmel, jedoch kein einziger Zisterzienser. Betrübt fragte der Mönch die Himmelskönigin Maria, warum denn die Zisterzienser, die ihr doch so ergeben wären, vom Himmel ausgeschlossen seien. Maria antwortete wie folgt: „So lieb und vertraut sind mir die Zisterzienser, dass ich sie unter meinen Armen hege“, öffnete dabei ihren Mantel und zeigte eine unzählbare Schar von Mönchen und Nonnen, die alle das Kleid der Zisterzienser trugen. Caesarius von Heisterbach starb 1237.

Felix von Cantalice, Kapuzinerlaienbruder. Felix stammte aus Umbrien und wurde 1543 Laienbruder im Kapuzinerorden. Über vierzig Jahre lang übte er in Rom das Amt des Almosensammlers aus und erhielt wegen seiner Dankesworte den Namen „Bruder Deograti-as“. Er war mit dem hl. Karl Borromäus und dem hl. Philipp Neri befreundet. Seine persönliche Lebensstrenge und Demut verband er mit großer Geduld und liebenswürdiger Freundlichkeit. Trotz schwerer und schmerzhafter Erkrankung an Koliken weigerte er sich, Gott um Linderung zu bitten: „Wenn Gott mir Schmerzen schickt, warum sollte ich nicht aus Liebe zu ihm leiden?“ Beim Gebet wurden ihm oft mystische Gnadenerweise zuteil. Bruder Felix starb am 18. Mai 1587 in Rom, sein Sarg wurde von Papst und Kardinälen begleitet. Er wurde 1712 heilig gesprochen und ist der meistverehrte Heilige des Kapuzinerordens.

Blandine Merten, Ursulinenschwester. Blandine wurde 1883 in Düppenweiler an der Saar geboren, sie war das 9. von 10 Kindern. Sie wurde zunächst Lehrerin und unterrichtete mehrere Jahre hindurch, bis sie 1908 bei den Ursulinen in Calvarienberg-Ahrweiler eintrat. Dort erhielt sie den Namen Blandine vom heiligsten Herzen Jesu. Nach dem Noviziat wurde sie mit dem Unterricht in der Mädchenschule in Saarbrücken betraut. Blandine zog sich jedoch eine Erkältung zu, die eine schwere Lungenerkrankung zur Folge hatte. Eine Lungentuberkulose zwang Schwester Blandine zu mehrjähriger Bettlägrigkeit; sie nahm ihre Krankheit und den Verzicht auf ihre geliebte Unterrichtstätigkeit als Opfer an, das sie dem Herrn schenken wollte. Schwester Blandine Merten starb 35-jährig am 18. Mai 1918 im Kloster Sankt Bantus zu Trier und wurde in der Basilika Sankt Paulin beigesetzt. Ihre Seligsprechung erfolgte am 1. November 1987.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. Mai

Alkuin von York, Diakon, Abt und Gelehrter. Alkuin wurde um 730 zu York in England geboren und stammte aus vornehmem angelsächsischem Geschlecht. Ausgebildet an der Domschule zu York, traf er auf einer Romreise 781 zu Parma mit Karl dem Großen zusammen, der den gelehrten Diakon für das Frankenreich gewann. An der Hofschule zu Aachen wurde Alkuin der Mittelpunkt des Gelehrtenkreises. Zu seinen Schülern gehörten Einhard und Rabanus Maurus. Obwohl er nur zum Diakon geweiht war, wurde Alkuin 796 Abt der berühmten Abtei Sankt Martin in Tours, wo er den Ordensgeist erneuerte und eine ausgezeichnete Schule einrichtete. Alkuin erwarb sich Verdienste um die Liturgie, das Bildungswesen, die Missionierung der Heiden und die Bekämpfung der Irrlehren. Er erzog die geistliche Führungsschicht des Frankenreiches. Alkuin schrieb Bibelkommentare, Lehrbücher der Grammatik, der Dialektik und der Rhetorik, auch 383 Gedichte. Aus seinem Briefwechsel mit Karl dem Großen sind 232 Briefe erhalten. 801 zog sich Alkuin in seine Abtei zu Tours zurück, um sich ganz seinen Studien zu widmen. Er starb am 19. Mai 804 und wurde in Tours bestattet.

Dunstan von Canterbury, Bischof. Dunstan wurde um 909 geboren, er wurde Mönch zu Glastonbury. Als Abt machte er sein Kloster zu einem Mittelpunkt religiöser und geistiger Reform. Unter König Edred erhielt er großen Einfluss auf die Staatsverwaltung, wurde jedoch 955 von dessen Nachfolger König Edwin verbannt. Dunstan begab sich in die Abtei Sankt Peter zu Gent, wo er die Erneuerungsbewegung der Abtei Fleury kennenlernte. 957 von König Edgar zurückberufen, wurde Dunstan sogleich Bischof von Worcester, 958 von London und 960 Erzbischof von Canterbury. Nun wirkte er für die religiöse und sittliche Erneuerung der englischen Kirche und des Mönchtums im Geiste von Fleury. Er gründete als vorbildliche Reformklöster 966 Peterborough und 970 Ely. Dunstan starb am 19. Mai 988 und wurde in der Kathedrale von Canterbury bestattet. Heinrich VIII. ließ seine Reliquien vernichten.

Cölestin V., Einsiedler, Papst. Pietro wurde 1215 als Sohn einfacher Bauern geboren. Er nannte sich nach dem Berg Morrone in den Abruzzen, auf dem er als Einsiedler lebte „Pietro da Morrone“. Als sich ihm andere anschlossen, entstand der Cölestinerorden. 1294 wurde der fast 80-jährige Einsiedler zum Papst gewählt; seiner Wahl waren unüberbrückbare Parteiungen im nur zwölfköpfigen Kardinalskollegium sowie eine zweijährige Sedisvakanz vorausgegangen. Pietro weigerte sich, wurde jedoch von seinen Anhängern überzeugt, dass die Ablehnung der Wahl eine Todsünde wäre. Als er mit dem Namen Cölestin V. auf einem Esel reitend im Juli 1294 in L'Aquila antrat, meinten viele, die Verheißungen des Joachim von Fiore gingen nun in Erfüllung und das Zeitalter des Heiligen Geistes bräche an. Doch Cölestin war hoffnungslos überfordert und geriet schon bald in politische Abhängigkeit. Er legte daher nach wenigen Monaten, am 13. Dezember 1294, sein Amt zurück. Rom hat er nie betreten. Sein Nachfolger, der staatsmännische Kirchenpolitiker Bonifatius VIII., hielt ihn bis zu seinem Tod am 19. Mai 1296 in der Festung Castello di Fumone bei Rom in Verwahrung, um ein Schisma zu verhindern. Cölestin V. ist der einzige Papst der Kirchengeschichte, der sein Amt aus eigenem Antrieb zurücklegte.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. Mai

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. BERNHARDIN VON SIENA

Bernhardin von Siena, Franziskanerprediger. Bernhardin wurde am 8. September 1380 zu Massa-Carrara geboren. Er wurde mit 22 Jahren Franziskaner. Nach der Priesterweihe wirkte er äußerst erfolgreich als Volksprediger. Seit 1417 wanderte er verkündigend durch ganz Italien. In Perugia hielt er 1425 eine berühmte Predigt, dort wird er noch heute besonders verehrt. Bernhardin bemühte sich durch seine Predigten, in den zahllosen italienischen Städtekriegen Frieden zu stiften. Sein Orden ernannte ihn 1438 zum Generalvikar, doch legte er diese Würde schon nach 4 Jahren nieder; auch drei ihm angebotene Bistümer lehnte er ab. Bernhardin förderte die Verehrung der Muttergottes, des hl. Josef und des Namens Jesu. Die Buchstaben IHS, ursprünglich die ersten drei Buchstaben des griechischen Wortes IESOUS, deutete er als „*Jesus Hominum Salvator*“, „Jesus, Retter der Menschen“. Hundert Jahre später wählte Ignatius von Loyola dieses Zeichen zum Wappen des Jesuitenordens. Bernhardin wirkte auf dem Konzil von Florenz 1439 für die Union mit den Griechen. Er starb am 20. Mai 1444 zu Aquila und liegt dort in der Kirche San Bernardino begraben. Dargestellt wird Bernhardin von Siena im Franziskanerhabit: mit Sonne, in der das Christusmonogram IHS steht.

Guido von Paré, Bischof des Zisterzienserordens. Guido stammte aus Paray-le-Monial, er war von 1193 bis 1196 Abt von Cîteaux, seit 1196 Bischof von Präneste, 1204 wurde er schließlich Erzbischof von Reims. Guido starb 1206 in Genf an der Pest.

Ivo Hélory de Kermartin, Advokat und Pfarrer. Geboren 1253 in der Bretagne ermöglichten ihm seine reichen Eltern das Studium der Philosophie und Theologie in Paris und Orleans. Ivo wurde als Laie Advokat und kirchlicher Offizial im Laienstand in Rennes und Tréguir, erst 30-jährig wurde er Priester. Dann wirkte er als Pfarrer in Trédrez und Louanec, wo er ein Spital errichten ließ. Ivo widmete sich in außergewöhnlicher Weise der Armenpflege und aufgrund seiner juristischen Ausbildung der Verteidigung Hilf- und Mittelloser vor Gericht. Er starb am 19. Mai 1303 und wurde bereits 1347 kanonisiert. Viele Wundertaten werden Ivo Hélroy zugeschrieben, er ist Patron der Juristen und Landespatron der Bretagne.

Johann Michael Sailer, Bischof. Johann Michael Sailer wurde am 17. November 1751 zu Aresing bei Schrobenhausen geboren, er empfing 1775 die Priesterweihe und war Professor in Ingolstadt, Dillingen und Landshut, zuletzt für Moral- und Pastoraltheologie. Als Theologe, Erzieher und Seelsorger beeinflusste er wesentlich die innere Erneuerung des katholischen Lebens in Deutschland. Der unkirchlichen Aufklärung setzte er ein verinnerlichtes Christentum auf biblischer Grundlage entgegen. Sein „Vollständiges Lese- und Betbuch zum Gebrauch der Katholiken“ wurde auch von zahlreichen evangelischen Christen geschätzt. In christlicher Demut ertrug Professor Sailer unbegründete Anfeindungen integralistischer Kirchenkreise, die 1819 erfolgreich seine Erhebung auf den Bischofsstuhl von Augsburg verhinderten. Schließlich wurde er 1821 in das Regensburger Domkapitel berufen, wurde 1822 Weihbischof und Koadjutor, 1825 Generalvikar und Dompropst. und endlich 1829 Bischof von Regensburg. Bischof Johann Michael Sailer starb am 20. Mai 1832 und ist im Dom zu Regensburg bestattet.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

21. Mai

Konstantin der Große, Kaiser. Konstantin wurde um 280 oder 285 in Niš im heutigen Serbien geboren. Er war der Sohn der Stallmagd bzw. Wirtstochter Helena und des Feldherren Konstantius Chlorus, der freilich seine unstandesgemäße Konkubine sofort nach seiner Ausrufung zum Kaiser verstieß. Nach einer militärischen Laufbahn wurde Konstantin nach dem Tod seines Vaters 306 selbst vom Heer zum Augustus ausgerufen und heiratete 307 Fausta, die Tochter Diokletians. Konstantin herrschte zunächst nur über den Nordwesten des Imperium Romanum, denn bis 311 war Galerius Oberkaiser. Nach dessen Tod kämpfte Konstantin gegen seinen Schwager Maxentius um die Vormacht und konnte seinen Widersacher 312 in der berühmten Schlacht an der Milvischen Brücke im Norden Roms besiegen. Einer Vision folgend hatte Konstantin das Christussymbol Chi-Rho auf die Standarten seiner Legionen heften lassen. Konstantin wurde in Rom begeistert empfangen und förderte von nun an unter dem Einfluß seiner frommen Mutter Helena nach Kräften das Christentum: 313 gewährte er im Edikt von Mailand die freie Religionsausübung, er erklärte den Sonntag für arbeitsfrei und errichtete zahlreiche Kirchen, so die Grabeskirche in Jerusalem und die Basiliken San Pietro und San Paolo in Rom. Dem römischen Bischof schenkte Konstantin seinen Palast, den Lateran, samt der zugehörigen Basilika. Wie sehr sich Konstantin auf die Kirche stützen wollte zeigt die Einberufung des 1. ökumenischen Konzils im Jahre 325 in seinen Sommerpalast Nikaia, wo 318 Bischöfe die Irrlehre des Arius verurteilten und den katholischen Glauben definierten. Konstantin verlegte aus geopolitischen Überlegungen seine Residenz von Rom nach Konstantinopel, das er 320 als „Neues Rom“ einweihte, er ebnete so zugleich den Weg für den Aufstieg des Papsttums. Freilich war Konstantin mehr ein Sympathisant des Christentums denn ein gläubiger Christ, zur Sicherung seiner Macht schreckte er nicht vor Gewalttaten zurück. Die Taufe empfing Konstantin daher erst auf dem Sterbebett. Er starb am 22. Mai 337 in Ankyron, dem heutigen Dorf Hereke bei Izmit, und wurde in der von ihm erbauten Apostelkirche in Konstantinopel bestattet. Er war der erste römische Kaiser, der sich zum Christentum bekannte, die „konstantinische Wende“ hat die Weltgeschichte maßgeblich verändert. Für die Ostkirche ist sein Gedenktag ein hoher Feiertag.

Hermann Joseph von Steinfeld, Priester, Mystiker. Hermann wurde um 1150 in einer verarmten Kölner Bürgerfamilie geboren. Schon als 7-jähriges Kind pflegte er ein kindliches Verhältnis zu Maria. Die Legende erzählt, dass er dem Jesuskind in den Armen der Gottesmutter Äpfel brachte, die er sich vom Mund absparte. Mit 12 trat Hermann bei den Prämonstratensern im Kloster Steinfeld in der Eifel ein, wo er mit niederen Diensten in Speisesaal und Sakristei betraut wurde. Als er Maria klagte, dass er vor lauter Arbeit nicht mehr zum Beten komme, antwortete diese, dass ihr der Liebesdienst an den Brüdern das Liebste sei. In mystischen Erscheinungen nannte Maria Hermann ihren Kaplan und Bräutigam, sodass er von den Brüdern den Beinamen „Josef“ erhalten hatte. Nach der Priesterweihe nahmen die mystischen Gnadenerweise noch zu. Nun wurde Hermann Joseph auch des öfteren zu seelsorglichen Aufgaben außerhalb des Klosters gesandt. Unter anderem war er Spiritual der Zisterzienserinnen in Hoven bei Zülpich. Dort starb Hermann Joseph auch im Alter von 91 Jahren am 7. April 1241. Er wurde von Papst Pius XII. 1958 heilig gesprochen. Dargestellt wird Hermann Joseph als Prämonstratenser, wie er dem Jesuskind in den

Armen Mariens einen Apfel reicht. Von ihm stammt das älteste Herz-Jesu-Lied überhaupt: „Summi Regis Cor avéto!“

Die 7 Trappistenmönche von Algier, Märtyrer. Die Trappisten **Christian de Chergé, Christophe Lebreton, Michel Fleury, Bruno Lemarchand, Célestin Ringiard, Paul Favre-Miville** und der Konversbruder **Luc Dochier** wurden am frühen Morgen des 21. Mai 1996 im algerischen Atlas-Gebirge enthauptet. Alle Brüder hatten sich für ein Leben im Kloster Notre-Dame de l'Atlas in Tibhirine entschieden, dessen exponierte Lage im überwiegend islamisch geprägten Algerien mit zunehmender Feindseligkeit der Fundamentalisten das Schlimmste befürchten ließ. Ihre freundschaftlichen Beziehungen zu den Dorfbewohnern und der unermüdliche Dienst des Arztes Bruder Luc gaben ihrem trappistischen Leben jene geistliche Ausstrahlung, die erst nach ihrer Entführung in der Nacht des 26. März 1996 offenkundig wurde. Ausdrücklich wollten sie selbst Entführung und Tod auf sich nehmen, da sie ihr Leben Gott und dem algerischen Volk schenken wollten.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

22. Mai

Dietrich von Altenkamp, Abt des Zisterzienserordens. Dietrich war ein Freund des hl. Bernhard; er hat die Wunder, die Bernhard bei seiner Predigtstätigkeit in Deutschland wirkte, aufgezeichnet. Dietrich von Altenkamp starb nach vierzigjähriger Amtszeit als Abt in Altenkamp im Jahre 1177.

Helswind von Burtscheid, Äbtissin des Zisterzienserordens. Helswind war die Tochter des Aachener Schultheißen Arnold von Gymnich. Sie trat bei den Zisterzienserinnen auf dem Salvatorberg in Aachen ein. Als diese 1220 die ehemalige Benediktinerabtei Burtscheid übernahmen, wurde Helswind dort Äbtissin und leitete die Einrichtung und den Aufbau des Klosters. Helswind starb 1256.

Rita von Cascia, geboren 1360 bei Cascia in Umbrien, wurde entgegen ihrem Wunsch jung zur Ehe mit einem Mann gezwungen, dessen Rohheit sie 18 Jahre mit größter Geduld ertrug. Als ihr Gatte ermordet wurde, schworen ihre beiden Söhne Blutrache, Rita betete, dass sie lieber sterben als zu Mördern werden sollten, – was auch tatsächlich geschah. Rita trat nun im Alter von 33 Jahren in das Augustinerinnenkloster zu Cascia ein. Sie zeichnete sich durch strengste Abtötung und tiefe Liebe zum leidenden Erlöser aus. Dafür erfuhr sie mystische Gnadenerweise. Fünfzehn Jahre vor ihrem Tod empfing sie auf ihrem Kopf die Wundmale der Dornenkrone. Rita starb am 22. Mai 1434 zu Cascia, 1937 wurden ihre Reliquien in die neuerbaute Rita-Basilika übertragen. Rita ist nach dem hl. Antonius und dem seligen Padre Pio die populärste Heilige Italiens, sie wird außerdem besonders in Südamerika und auf den Philippinen verehrt.

Renate von Bayern, Herzogin. Renate wurde am 20. April 1544 als Tochter des Herzogs Franz I. von Lothringen geboren. Sie schenkte ihrem Gemahl, Herzog Wilhelm V., dem Frommen, von Bayern, zehn Kinder. Renate führte ein vorbildliches Leben als Gattin und Mutter und zeichnete sich durch opferwillige Nächstenliebe aus. Mit eigenen Mitteln gründete sie in München das Elisabethhospital. Nachdem sie am 22. Mai 1602 zu München gestorben war, wurde sie in der Münchener Michaelskirche beigesetzt. Renate wurde vom Volk immer verehrt, jedoch nie offiziell heilig gesprochen. Sie wird in vornehmem Gewand mit Kreuz um den Hals und mit Gebetbuch dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. Mai

Desiderius von Langres, Bischof und Märtyrer. Desiderius ist historisch als Teilnehmer an der Synode zu Köln 346 bezeugt. Der Bischof von Langres soll als Opfer der Vandalen 407 oder 411 den Tod gefunden haben. Die Gebeine des Desiderius wurden 1314 in der Sankt-Magdalenen-Kirche zu Langres erhoben, die dann nach ihm Saint Desiré genannt wurde.

Wigbert von Gorze, Mönch und Klostergründer. Wigbert wurde um 900 in Belgien geboren. Wigbert gründete auf seinem Eigengut Gembloux bei Namur ein Benediktinerkloster. Später wurde er Mönch der Abtei Gorze in Lothringen, wo er am 23. Mai 962 starb. Wigbert wurde in Gembloux bestattet.

Tezelin von Clairvaux, Vater des hl. Bernhard. Tezelin, genannt „der Blonde“, war Graf auf Schloss Fontaine-les-Dijon und Lehensmann der Herzöge von Burgund, er besaß einen stark ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit. Aleth, die Tochter des Grafen Bernhard von Montbard, wurde ihm angetraut und schenkte ihrem Gatten 6 Söhne, die alle 1112 ihrem Bruder Bernhard nach Cîteaux folgten. Vater Tezelin trat um 1120 in das neugegründete Kloster Clairvaux ein, dem sein Sohn Bernhard als Abt vorstand. Nun waren die Rollen getauscht: der Vater wurde zum Sohn und der Sohn zum Vater. Tezelin starb um 1125.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

24. Mai

Vinzenz von Lerins, Mönch. Vinzenz wurde um 425 Mönch im Kloster Lérinum auf Saint-Honorat, in der Bucht des heutigen Cannes in Südfrankreich. Seine Biographie liegt weitgehend im Dunkeln, er wurde aber dadurch bekannt, dass er in seinen Schriften den allumfassenden Glauben verteidigte, den er als erster Theologe mit dem Begriff „*dogma catholicum*“ bezeichnet. In seinem „Commonitorium“ nennt er drei Prinzipien, um festzustellen, was zum katholischen Glauben gehört: „Zum katholischen Glauben gehört, was allezeit, was überall und was von allen geglaubt worden ist“. Als eifriger Mönch vertrat Vinzenz eine Haltung, die dem Semipelagianismus nahe kam. Er leugnete die Notwendigkeit der Gnade zwar nicht, schrieb jedoch der menschlichen Leistung und dem menschlichen Willen eine all zu hohe Heilsbedeutung zu. Er starb um 450 auf Lerins.

Magdalena Sophie Barat, Gründerin der Sacre Coeur-Schwestern. Magdalena Sophie Barat wurde am 13. Dezember 1779 zu Joigny in Frankreich geboren, sie weihte 1800 mit zwei Gleichgesinnten ihr Leben der Verherrlichung des Herzens Jesu, der sie durch persönliches Streben nach Heiligkeit und apostolisches Wirken in der Erziehung der weiblichen Jugend dienen wollte. Magdalena Sophie Barat gründete die „Gesellschaft der Ordensfrauen vom Heiligen Herzen Jesu“, französisch „Sacré Coeur“, die sie seit 1806 bis zu ihrem Tod am 24. Mai 1865 zu Paris leitete. Mutter Barat wurde zu Conflans bestattet, ihr Leib wurde 1904 nach Jette-Saint-Pierre bei Brüssel übertragen. Pius IX. sprach sie 1925 heilig.

Franz Pfanner, Trappistenabt und Gründer der Marianhiller Missionare. Franz Pfanner wurde mit dem Taufnamen Wendelin 1825 zu Langen bei Bregenz geboren und wurde zunächst Weltpriester. Als Pfarrer wirkte er in Haselstauden. 1863 wurde Pfanner Trappist in Mariawald in der Eifel. Als Novizenmeister war er zu streng, so wurde er nach Rom geschickt und besiedelte im Auftrag von Pius IX. die verlassene Abtei Tre Fontane neu. Sodann gründete Pfanner 1869 das Trappistenkloster Mariastern in Bosnien, 1880 das Trappistenpriorat Dunbrody im Kapland und 1882 Marianhill in Natal, wo Franz Pfanner 1885 Abt wurde. 1885 rief er auch die Kongregation der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut ins Leben. Abt Pfanner baute Marianhill zu einem bedeutenden Missionszentrum aus und gründete von hier elf weitere Missionsstationen. Da die Missionsarbeit mit der strengen Ordensregel der Trappisten nicht vereinbar war, wurde Abt Pfanner 1893 abgesetzt. Seit 1894 wirkte er als einfacher Missionar zurückgezogen auf der Station Emmaus bis zu seinem Tod am 24. Mai 1909. Unmittelbar nach seinem Tod wurden die Marianhiller Missionare vom Heiligen Stuhl als selbständige Kongregation anerkannt. 1981 wurde für den „gehorsamen Rebell“ Franz Pfanner, der maßgeblich zur Evangelisierung Südafrikas beigetragen hat, der Seligsprechungsprozess eröffnet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

25. Mai

MEMORIA DES HL. KIRCHENLEHRERS BEDA VENERABILIS

Beda Venerabilis, Mönch und Kirchenlehrer. Der hl. Beda, der schon zu Lebzeiten den Beinamen „Venerabilis“, „der Ehrwürdige“, erhielt, wurde um 672 in Monkton bei Wearmouth in England geboren. Er wurde Benediktiner in Jarrow in Sunderland und um 702 Priester. Beda war von umfassender Bildung und verstand es, das Gedankengut der kirchlichen Patristik und der heidnischen Antike mit der Heiligen Schrift und der kirchlichen Lehre zu verbinden. Seine Schriftkommentare machten ihn in Europa berühmt. Beda schrieb etwa 40 Werke, darunter Kommentare zu Büchern der Bibel, Lebensbeschreibungen von Heiligen und den Äbten seines Klosters, sowie Bücher zur Liturgie, zur Rhetorik und zu Kirchenfesten. Auf dem Sterbebett vollendete er eine Übersetzung des Johannesevangeliums. Das Wissen um die Geschichte des frühen England beruht im wesentlichen auf Bedas Werk „*Historia Gentis Anglorum*“. Beda führte in die Geschichtsschreibung die Datierung „nach Christi Geburt“ ein, gemäß der Zeitrechnung des Dionysius Exiguus. Beda Venerabilis starb am 26. Mai 735 im Kloster Jarrow. Seine Reliquien wurden schon bald nach seinem Tod in Durham verehrt, sie gingen allerdings 1541 verloren. 1899 erhob Leo XIII. Beda zum Kirchenlehrer.

Gregor VII., Reformpapst. Der ursprüngliche Name Gregors VII. war Hildebrand. Er wurde um 1025 geboren und wurde Mönch im Marienkloster auf dem Aventin zu Rom. Schon bald wurde Hildebrand zum bedeutendsten Vertreter der kirchlichen Reform, die für eine Befreiung der Kirche aus ihren machtpolitischen Verstrickungen eintrat. Hildebrand war Berater der Päpste und die einflussreichste Persönlichkeit in Rom. 1047 begleitete er Gregor VI. in die Verbannung nach Köln. Am 22. April 1073 wurde Hildebrand selbst zum Papst gewählt und nannte sich Gregor VII. Ergriffen von der Schlüsselgewalt des Petrus begann Gregor VII. energisch, die Kirche vom Haupte aus zu reformieren, er kämpfte vor allem Simonie und Priesterehe. Die Wurzel allen Übels aber war damals der Brauch der Investitur der Bischöfe durch den Kaiser. Das ottonische Reichskirchensystem hatte zu einer völligen Verweltlichung des Hirtenamtes geführt. 1075 legte Gregor seine Theorie über die geistliche Gewalt des Papstes in den Lehrsätzen des „*Dictatus papae*“ dar. Der Investiturstreit führte 1076 zum Bruch mit König Heinrich IV. Als Heinrich hochmütig und anmaßend den Papst zur Abdankung aufforderte, verhängte Gregor VII. die Exkommunikation über Heinrich IV. Aus taktischen Überlegungen unterwarf sich der Kaiser und bat den Papst, der sich in die Burg Canossa zurückgezogen hatte, am 25. Jänner 1077 um Absolution. Tatsächlich löste der Papst den Bann, musste jedoch erkennen, dass sich die Gesinnung des Königs nicht geändert hatte. Der Investiturstreit ging noch erbitterter weiter, 1084 zog Heinrich in Rom ein und ließ sich von einem Gegenpapst zum Kaiser krönen, während Gregor in der Engelsburg belagert wurde. Die Normannen unter Herzog Robert Guiscard befreiten zwar den Papst, plünderten aber Rom aus. Gregor musste aus der Stadt fliehen und starb am 25. Mai 1085 in der Verbannung zu Salerno mit den Worten: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt, darum sterbe ich jetzt im Exil.“ Gregor VII. ist in Salerno begraben. Er wurde 1606 heilig gesprochen.

Gilbert von Hoyland, Abt des Zisterzienserordens. Gilbert war Abt im Zisterzienserkloster Swinhead in England von 1163 bis 1172. Gilbert war zuvor Mönch in Clairvaux, er war

ganz in den Geist des hl. Bernhard eingedrungen und setzte dessen Auslegung des Hoheliedes in 48 Sermones fort. Gilbert hinterließ auch mehrere asketische Abhandlungen und verschiedene Briefe. Abt Gilbert starb 1172.

Maria Magdalena von Pazzi, Karmelitin. Maria Magdalena von Pazzi wurde am 2. April 1566 zu Florenz geboren und 1582 Karmelitin im Kloster Santa Maria degli Angeli zu Florenz. Nach schweren körperlichen und seelischen Leiden wurde sie mit mystischer Schau und ekstatischer Gottesvereinigung begnadet. Es wurde ihr prophetische Schau und Zweisprache mit Jesus zuteil. Am 25. Mai 1607 entschlief Maria Magdalena sanft zu Florenz, ihr Leib ist bis heute unverwest. Maria Magdalena von Pazzi wurde 1669 heilig gesprochen. Sie wird im Karmelitinnenhabit mit den Wundmalen des Herrn, mit brennendem Herzen und mit einer Lilie dargestellt

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

26. Mai

COMMEMORATIO DES HL. PHILIPP NERI

Philipp Neri, Priester und Apostel Roms. Philipp Neri wurde am 21. Juli 1515 zu Florenz geboren; er wurde schon in seiner Jugend durch die Schriften des Volkspredigers Savonarola für ein strenges und sittenreines Christentum begeistert. Als Hauslehrer in Rom führte er sechzehn Jahre lang ein Leben der Abtötung, des Gebetes und der Nächstenliebe. Zwei Jahre vor dem Jubeljahr 1550 gründete er eine Dreifaltigkeitsbruderschaft zur Betreuung der armen und kranken Rompilger. 1551 zum Priester geweiht, schloss sich Philipp Neri einer Priestergemeinschaft bei der Kirche San Girolamo della Carità an, aus der 1552 das sogenannte „Oratorium“ entstand. Philipps Anliegen, die religiöse Erneuerung Roms, versuchte er durch neue Seelsorgemethoden zu verwirklichen. Er förderte die Kinderpredigt, die geistlichen Lieder in der Volkssprache, machte sonntägliche Stadtwallfahrten und hielt geistliche Vorträge. Seine entwaffnende Freundlichkeit und sein lebenswürdiger Humor erwarben ihm in allen Volksschichten Vertrauen. Er war nicht nur lustig, sondern er machte sich selbst oft sogar bewusst lächerlich, um sich zu demütigen. Zu seinen Freunden und Beichtkindern zählten Ignatius von Loyola, Karl Borromäus, Kamillus von Lellis, Franz von Sales sowie der Historiker Cäsar Baronius, der später seine Nachfolge als Leiter des Oratoriums antrat. Philipp lehnte die Kardinalswürde mehrmals ab. Schon zu Lebzeiten verehrte ihn das römische Volk als „Il Santo“, „der Heilige“. Er starb am 26. Mai 1595, ganz Rom bereitete ihm ein geradezu triumphales Begräbnis. Sein Grab befindet sich in der von ihm erbauten Kirche Santa Maria in Vallicella, die vom Volk einfach „Chiesa Nuova“ genannt wird. Philipp Neri gehört zu den bedeutendsten Gestalten der tridentinischen Reform, er wird mit flammendem Herzen dargestellt, wie er vor der Muttergottes betet.

Regintrud von Salzburg, Äbtissin. Regintrud war bei der Gründung des Benediktinerinnenklosters Nonnberg zu Salzburg beteiligt. Möglicherweise war sie die Gemahlin des Bayernherzogs Theodo. Vermutlich wurde sie auch später die vierte Äbtissin auf dem Nonnberg und starb wohl in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts. Ein Steinsarkophag in der Krypta soll die Gebeine Regintruds enthalten. Ihre Verehrung in der Abtei kann bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgt werden.

Mariana von Jesus, Franziskanerterziarin und Mystikerin in Ecuador. Mariana de Parades y Flores wurde am 31. Oktober 1618 in Quito in Ecuador geboren. Schon bei ihrer Erstkommunion im Alter von sieben Jahren legte sie das Gelübde ewiger Keuschheit ab. Als Franziskaner-Terziarin lebte sie ab ihrem zwölften Lebensjahr im Hause ihrer Schwester, widmete sich Werken der Nächstenliebe und wurde ob ihres selbstlosen Einsatzes als die „Lilie von Quito“ bekannt. Als 1645 in Quito die Pest wütete, ein Vulkanausbruch bevorstand und ein Erdbeben erwartet wurde, betete Mariana, Gott möge anstelle des Volkes sie selbst bestrafen und bot Gott ihr Leben an. Tatsächlich nahm die Pestepidemie ein Ende und die Naturgewalten hielten still. Gott hatte das Lebensopfer der 27-jährigen Mariana am 26. Mai 1645 angenommen. Mariana wurde 1853 selig und 1950 heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. Mai

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. BISCHOFS AUGUSTIN VON CANTERBURY

Augustin von Canterbury, erster Erzbischof von Canterbury. Augustinus stammte aus Italien und war zuerst Prior des Andreasklosters in Rom. 596 wurde er von Papst Gregor dem Großen mit etwa vierzig Mönchen zur Bekehrung der Angelsachsen nach England gesandt. König Ethelbert von Kent empfing die Glaubensboten sehr freundlich und geleitete sie nach seiner Residenzstadt Canterbury. Das Bekehrungswerk konnte bald großen Erfolg aufweisen. Am Weihnachtstag 597 wurde die Taufe von zehntausend neuen Christen gefeiert. 601 verlieh Papst Gregor I. dem Augustin das erzbischöfliche Pallium sowie den Auftrag, eine kirchliche Organisation mit zwei Erzbistümern in London und in York aufzubauen, zu denen je zwölf Bistümer gehören sollten. Außerdem gab Gregor die Anweisung, keine Götzentempel zu zerstören, sondern sie in christliche Kirchen umzuwandeln. Mit der keltisch-irischen Kirche konnte Augustin in Fragen des Taufritus, der Tonsur und der Osterfeier zu keiner Einigung gelangen. In Canterbury errichtete er die später berühmte Christ Church. Augustin starb am 26. Mai um 604. Er wurde in der Peter-und-Paul-Kirche in Canterbury bestattet, die später in Saint Augustin's Church umbenannt wurde. Sein Werk zerbrach unmittelbar nach seinem Tod an den Rivalitäten der angelsächsischen Stämme. Unter Ethelberts Nachfolger wurde Kent wieder heidnisch, 1200 Mönche fielen in Bangor den Angeln zum Opfer. Augustinus war also nicht der Missionar Englands, hat aber für die Christianisierung tragfähige Fundamente geschaffen

Brun von Kärnten, Bischof von Würzburg. Brun war der Sohn des Kärntner Herzogs Konrad und seiner Gemahlin Mathilde von Schwaben. Seit 1027 war Brun Vorsteher der italienischen Kanzlei. Als Vertrauter Kaiser Heinrichs III. warb er für diesen um die Hand von Agnes von Poitou. Schließlich wurde Brun 1034 Bischof von Würzburg. Brun war einer der hervorragendsten Bischöfe seiner Zeit. Hochgebildet und kaisertreu besaß er zugleich eine hohe Auffassung von den Aufgaben seines bischöflichen Amtes. Er verfasste auch eine Erklärung zu den Psalmen. Brun starb auf einem Zug gegen die Ungarn, auf dem er Kaiser Heinrich III. begleitete, am 27. Mai 1045 zu Persenbeug bei Ybbs an der Donau, als ein Saal einstürzte. Er wurde in der Krypta des von ihm begonnenen Domes zu Würzburg begraben. Brun wird mit Fahne unter Trümmern liegend dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

28. Mai

Germanus von Paris, Bischof. Germanus wurde um 496 bei Autun geboren, lebte zuerst als Einsiedler, wurde 530 Priester und 540 Abt von Sankt Symphorian zu Autun. Um 555 ernannte ihn König Childerich I. zu seinem Erzkaplan und zum Bischof von Paris. Germanus zeichnete sich durch seine Kenntnisse, seine Predigtgabe, seine Hilfsbereitschaft gegen die Armen und durch sein einfaches, asketisches Leben aus. Der Bischof starb am 28. Mai 576 und wurde in der von ihm gegründeten Abtei Saint-Germain-des-Près begraben. Die Reliquien des Germanus wurden in der Französischen Revolution 1793 vernichtet. Germanus wird dargestellt in bischöflichen Gewändern mit Schlüsseln und Ketten oder mit brennendem Haus.

Wilhelm von Aquitanien, Feldherr, Mönch und Klostergründer. Wilhelm wurde Mitte des 8. Jahrhunderts geboren. Er war ein Enkel von Karl Martell. Karl der Große ernannte ihn zu seinem Feldherrn im Kampf gegen die Basken und die Sarazenen; er war 801 verantwortlich für die Eroberung von Barcelona. Bald darauf gab Wilhelm den Kriegsdienst auf und gründete 804 die Abtei Gellone, die er mit Mönchen von Aniane besiedelte. 806 trat Wilhelm selbst als Laienbruder in Gellone ein und verrichtete bis zu seinem Tod am 28. Mai 812 in Demut und Abtötung die einfachsten Arbeiten. Sogleich begann eine intensive Verherrlichung, die sich auch literarisch niedergeschlagen hat: Sein Gedächtnis lebt in altfranzösischen „*Chansons de geste*“ und im Willeham-Epos des Wolfram von Eschenbach fort. Die Reliquien Wilhelms wurden 1793 größtenteils vernichtet. Wilhelm wird in Einsiedlerkutte dargestellt, zu seinen Füßen ein Herzogshut und ein Drachen.

Die Mönche der Zisterzienserabtei Sedletz, die von den Hussiten 1421 aus Glaubenshass hingemordet wurden. Das Massaker geschah aus Rache für die Beteiligung des Abtes Jakob an der Verurteilung von Jan Hus 1415 auf dem Konzil von Konstanz.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

29. Mai

Maximin von Trier, Bischof. Maximin war Bischof von Trier in der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts. Er erwies sich als kraftvoller Verteidiger der Kirche gegen die Irrlehre des Arius und als treuer Freund des von den Arianern verfolgten Athanasius. Er unterschrieb die Beschlüsse der Synoden von Sardika, die 342 auf sein Drängen hin zustande gekommen waren, um die Arianer zu verurteilen. Diese setzten nun alles daran, Maximin zu verbannen. Maximin starb am 12. September 346 in Poitiers. Sein Nachfolger Paulinus brachte Maximins Gebeine nach Trier in die Johannes-Evangelist-Kirche. Hier entstand später die berühmte Abtei Saint-Maximin. Das Haupt Maximins wird in der Kirche von Pfalzel bei Trier verehrt.

Walram von Baudemont, Abt des Zisterzienserordens. Walram war der erste Abt der 1129 gegründeten Zisterzienserabtei Ourscamp; er besaß nach der Überlieferung die Gabe, Wunder zu wirken. Nach seinem Tod am 29. Mai 1143 zu Igny wurde Walram zu Ourscamp bestattet.

Joachim von Fiore, Abt des Zisterzienserordens. Joachim ist eine der interessantesten Persönlichkeiten des Zisterzienserordens; er wurde um 1130 in Kalabrien geboren und wurde Abt des Zisterzienserklosters Corazzo. 1189 gründete er das Kloster Fiore, wo er die Ordensdisziplin in großer Reinheit durchsetzte. Er verfasste sogar eine eigene Regel, sodass die „Florianser“ als eigener Ordenszweig entstanden. Der Orden nahm raschen Aufschwung, bald gab es 35 Männer- und Frauenklöster in Süditalien. Erst im 16. Jahrhundert schlossen sich die Florianser wieder dem Zisterzienserorden an. Joachim starb im Alter von 72 Jahren am 30. März 1202 in Fiore. Sein Kult als Seliger wurde bald darauf bestätigt und lebt heute noch in der Kongregation von Casamari fort, eine Heiligsprechung kam 1346 aber nicht zustande. In seiner allegorischen Schriftinterpretation zog Joachim aber falsche Schlussfolgerungen. Daher verurteilte das 4. Laterankonzil im Jahre 1215 – also dreizehn Jahre nach Joachims Tod – einiges an der Lehre Joachims. Dasselbe Konzil lobte dabei aber zugleich die Frömmigkeit des Abtes Joachim. Fatalen Einfluss hatte Joachims Lehre von dem zu erwartenden Dritten Zeitalter des Heiligen Geistes auf die Fraticellenbewegungen des 13. Jahrhunderts. Sie führte dort zu übertriebenen innerweltlichen Heilserwartungen. Im Zisterzienserorden, speziell in der Kongregation von Casamari, ist die Verehrung Joachims nie erloschen. Im Jahre 2001 hat der Erzbischof von Cosenza den Heiligsprechungsprozess offiziell wieder aufgenommen.

Josef Gérard, Priester und Missionar. Josef Gérard wurde 1831 in Frankreich geboren, als Seminarist begeisterte er sich für das Abenteuer der Mission und trat in die Kongregation der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria ein, die ihn zur Mission der Zulus nach Südafrika sandten. Dort empfing Josef Gérard 1854 die Priesterweihe. Die Missionsbemühungen zeitigten auch nach 7 Jahren keinen Erfolg, so zog er in das Innere des afrikanischen Kontinents zur Mission der Basutos weiter. Dort wirkte er 45 Jahre und erwarb sich mit Gebet und Güte die Liebe der Eingeborenen, sodass eine Welle von Bekehrungen folgte. Zwei Jahre vor seinem Tod war es ihm noch vergönnt, dass der König selbst sich bekehrte und aus seiner Hand die Erstkommunion empfing. P. Josef Gérard starb 83-jährig am 29. Mai 1914, sein Grab wurde sofort zur vielbesuchten Pilgerstätte des „Vaters der Basutos“.

1988 wurde P. Josef Gérard von Johannes Paul II. in Lesotho in Südafrika selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

30. Mai

Ferdinand III., König von León und Kastilien, geboren 1199, 1219 vermählt mit Beatrix von Schwaben, vereinigte 1230 endgültig die beiden Königreiche in Personalunion. Er eroberte die maurischen Königreiche Córdoba, Murcia, Jaén und Sevilla, erbaute die Kathedrale von Burgos und erweiterte die Universität von Salamanca. König Ferdinand III. starb am 30. Mai 1252 zu Sevilla. Sein Grabmal befindet sich in der dortigen Kathedrale. Dargestellt mit königlichen Insignien mit Schwert und Weltkugel, mit Kreuz, Kreuzfahne und Schlüssel.

Jeanne d'Arc, Jungfrau von Orléans. Jeanne wurde um 1412 zu Domrémy an der Maas geboren; als junges Mädchen wurde sie von „Stimmen“ gedrängt, Orléans zu befreien und den französischen König Karl VII. nach Reims zur Krönung zu führen. 1429 führte sie ihren Auftrag aus. Infolge der Eifersucht der Politiker fiel sie durch Verrat in die Hände der Burgunder, die sie an die Engländer verkauften. In Rouen wurde Jeanne auf Grund eines gefälschten Schuldbekenntnisses zum Tod verurteilt und am 30. Mai 1431 auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Auf Anordnung des Papstes Kalixt III. wurde 1450 der Prozess wieder aufgenommen. Am 7. Juli 1456 wurde nach sorgfältiger Prüfung in Rouen das Urteil gegen Jeanne aufgehoben und sie aller ihr zur Last gelegten Verbrechen für unschuldig erklärt. Die Akten beider Prozesse sind erhalten. Jeanne wurde 1920 heilig gesprochen und ist die Nationalheilige Frankreichs. Dargestellt wird sie als junge Frau in ritterlicher Rüstung, oft zu Pferd, mit erhobenem Schwert und mit Kranz.

Otto Neururer, Pfarrer und Märtyrer. Otto Neururer wurde 1882 in ärmlichen Verhältnissen in Piller in Tirol geboren; 1907 wurde er Priester und als solcher in verschiedenen Pfarreien tätig. Seit 1932 war er Pfarrer von Götzens bei Innsbruck. Gleich zu Beginn der Nazi-Herrschaft, im Dezember 1938, gelang es ihm, ein Mädchen, das einen geschiedenen Parteigenossen heiraten sollte, davon abzuhalten. Der enttäuschte Freier zeigt den Priester wegen „Verhinderung einer deutschen Ehe“ an. Das Regime schlug zu, und Pfarrer Neururer kam zunächst in Innsbruck ins Gefängnis, von dort in die Konzentrationslager von Dachau und Buchenwald. Dort wurde er gefoltert und am 30. Mai 1940 erhängt. Die Gestalt des Märtyrerpriesters muss im Zusammenhang mit dem allgemein großen Widerstand gesehen werden, den der dortige Tiroler Klerus unter Administrator Paulus Rusch, damals der jüngste Bischof der katholischen Kirche, der Nazi-herrschaft entgegenbrachte. Pfarrer Otto Neururer wurde am 24. November 1996 durch Papst Johannes Paul II. in Rom zusammen mit P. Jakob Gapp selig gesprochen, sein Leib ruht in seiner Pfarrkirche Götzens.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

31. Mai

Petronilla, Märtyrin. Petronilla starb in altchristlicher Zeit als Märtyrin für ihren Glauben. Geschichtliche Nachrichten über sie sind nicht überliefert. Die Legende machte Petronilla zur Tochter des Apostels Petrus. Ihr Grab in der Katakombe der Domitilla neben dem Grab von Nereus und Achilleus wurde schon im 4. Jahrhundert verehrt. Papst Paul I. übertrug 757 den Sarkophag mit den Gebeinen Petronillas in das Mausoleum an der Peterskirche.

Mechthild von Dießen, Äbtissin. Mechthild war die Tochter des Grafen Berthold II. von Andechs, Schwester der Euphemia von Altomünster. Sie trat in früher Jugend in das Kanonissenstift Sankt Stephan bei Dießen ein und wurde dort Magistra. Auf Veranlassung von Papst Anastasius IV. begab sich Mechthild 1153 nach Edelstetten bei Krumbach in Schwaben, um als Äbtissin des dortigen Frauenklosters eine Reform durchzuführen. Gegen Ende ihres Lebens kehrte sie nach Dießen zurück, wo sie am 31. Mai 1160 starb. Mechthild wurde vor dem Johannesaltar der Stiftskirche zu Dießen bestattet. 1468 wurden ihre Gebeine erhoben und 1488 in die Sebastianuskapelle daselbst übertragen.

Hermann von Himmerod, Abt des Zisterzienserordens, Gründer von Marienstatt. Hermann entstammte einem rheinischen Adelsgeschlecht und wurde Kanonikus in Bonn und in Köln; jedoch nahm er um 1175 das Ordensgewand der Zisterzienser und trat in Himmerod ein, wo er bald Prior wurde. 1188 war er erster Abt auf Stromberg; 1192 verlegte er dieses Kloster nach Heisterbach, 1194 finden wir ihn wieder als Abt in Himmerod. 1198 gründete Hermann das Kloster Marienstatt und war dort Abt. 1223 war er wieder in Himmerod und starb bald danach. Die Heiligkeit und der Erfolg Hermanns gründen in seiner Treue zur Regel und in einer Weltsicht, die ganz und gar im Übernatürlichen verwurzelt war.

Juan Diego, Mystiker. Der Indianerjunge Cuauhtlatohuac wurde um 1474 in Cuauhtlithan in der Nähe des heutigen Mexiko-City geboren. Als Indianer wurde er in der Tradition seines Volkes erzogen und auf der Militärakademie ausgebildet. 1524 wurde er zusammen mit seiner Frau vom Franziskaner-Missionar Turibius von Benevent getauft und erhielt den Namen Juan Diego. 1529 starb seine Frau. Juan Diego erlebte im Dezember 1531 vier Tage lang eine Erscheinung der Gottesmutter Maria auf einem Hügel nahe Mexiko-Stadt, auf dem zuvor ein Heiligtum der indianischen Göttin „Tonantzin“ gestanden hatte, das von den spanischen Eroberern zerstört worden war. Diese Marienerscheinung wurde unter dem Namen „Unsere Liebe Frau von Guadalupe“ zum Wendepunkt für die Bekehrung Südamerikas. Noch 1531 wurde an der Stelle der Erscheinung eine Kapelle errichtet und darin ein Gnadenbild aufgestellt. Juan Diego lebte bis zu seinem Tod in dieser Kapelle als Büsser und Beter, auf besondere Erlaubnis seines Bischofs durfte er dreimal wöchentlich die Eucharistie empfangen. Er starb am 31. Mai 1548. 1754 wurde „Unsere Liebe Frau von Guadalupe“ zur Patronin von Mexiko, 1910 von ganz Lateinamerika ernannt. Papst Johannes Paul II. sprach Juan Diego 1990 selig und im Jahre 2002 in Mexiko heilig. Juan Diego ist der erste indianische Heilige der Kirchengeschichte.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

1. Juni

MEMORIA DES HL. JUSTINUS DES MÄRTYRERS

Justinus der Märtyrer, Philosoph. Justinus stammte aus Flavia Neapolis, dem heutigen Nablus in Palästina, aus einer heidnischen römischen Familie. In seiner Jugend studierte Justinus Philosophie, insbesondere die Schriften Platons und der stoischen Philosophen, testete verschiedene philosophische Schulen, Lehrer und Systeme, und wurde schließlich von einem „alten Mann bei einem Spaziergang am Strand“ auf die Christusbotschaft gestoßen und ließ sich daraufhin taufen. Unter Kaiser Antoninus Pius kam er nach Rom, wo sich um ihn ein Schülerkreis bildete. Justinus verfasste eine Verteidigungsschrift des Christentums, die an den Kaiser und den römischen Senat gerichtet war. In seinem „Dialog mit dem Juden Tryphon“, – es handelt sich um Aufzeichnungen einer gelehrten Disputation, die tatsächlich in Selcuk in der heutigen Türkei stattgefunden hat, – setzt sich Justinus mit der jüdischen Lehre auseinander. Justinus ist der erste christliche Theologe, der die christliche Glaubenslehre mit der griechischen Philosophie des Platonismus zu verbinden sucht. Bei ihm findet sich auch erstmals die Parallele zwischen Eva und Maria. Er verfasste die ersten Aufzeichnungen römischer Liturgie. Als Justinus lauthals gegen die Christenverfolgungen protestierte, wurde er 165 zusammen mit sechs seiner Schüler verhaftet und enthauptet. Damals regierte der heidnische Philosophenkaiser Mark Aurel. Über den Prozess sind echte Akten überliefert. Justinus ist Patron der Philosophen und wird mit Philosophenmantel und Palme dargestellt.

Simeon von Trier, Diakon. Simeon wurde in Syrakus auf Sizilien als Sohn eines Griechen geboren, er wuchs in Konstantinopel auf und lebte dann als Diakon und Einsiedler im Heiligen Land. Im Jahre 1026 kam Simeon, um Almosen zu sammeln, in das Abendland, begleitete Erzbischof Poppo von Trier auf seiner Pilgerreise ins Heilige Land und ließ sich nach der Rückkehr um 1030 feierlich in den Nordturm der „Porta Nigra“ zu Trier einschließen. Simeon starb als Inkluse am 1. Juni 1035. Nach seinem Tod sprach ihn Papst Benedikt IX. Ende 1035 heilig, die Urkunde ist erhalten. Erzbischof Poppo baute ab 1041 die „Porta Nigra“ zu einer Doppelkirche um, an der er das Chorherrenstift Sankt Simeon gründete. Nach der Aufhebung des Stifts 1802 wurden die Reliquien in die Sankt-Gervasius-Kirche, 1971 in die neue Simeonskirche zu Trier übertragen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

2. Juni

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. MÄRTYRER MARCELLINUS UND PETRUS

Marcellinus und **Petrus**, Märtyrer. Marcellinus und Petrus sind zwei römische Märtyrer aus der Zeit der Verfolgung unter Diokletian um 304. Marcellinus war Priester, Petrus Exorzist. Papst Damasus I. verfasste eine Inschrift für ihre Gräber an der Via Labicana. 827 wurden die Reliquien der beiden Märtyrer mit List und Bestechung entwendet und von Einhard zuerst nach Steinbach im Odenwald und dann nach Seligenstadt am Main übertragen. Marcellinus und Petrus werden als Märtyrer mit Palme, Kreuz oder Buch, auch mit Schwert dargestellt.

Erasmus von Antiochia, Märtyrer und Nothelfer. Nach der Legende war Erasmus Bischof von Antiochien in Syrien, er wurde dort unter Diokletian gefoltert. Dann begab er sich nach Illyrien, nach Sirmium, in das heutige Sremska Mitrovica in Serbien, um den Glauben zu verkündigen. Hier wurde er ein zweites Mal unter Maximin gefoltert: mit einer Seilwinde wurden ihm die Gedärme herausgezogen – das hat ihn zum Patron der Schiffer gemacht. Doch Erasmus überlebte und gelangte nach Fórmia in Kampanien, wo er noch 7 Jahre als Bischof wirkte. Erasmus gilt aber auch als Märtyrer, weil er nach anderer Überlieferung in Fórmia an den Folgen seiner zweimaligen Martern in Antiochia und Sirmium starb. 842 wurden seine Gebeine nach Gaëte übertragen. Erasmus ist einer der vierzehn Nothelfer. Erasmus wird in bischöflicher Gewandung mit Gedärmwinde dargestellt.

Stephan von Hälsingland, Bischof. Stephan war um 1060 Mönch in Korvey, er wurde von Erzbischof Adalbert von Bremen-Hamburg zum Bischof geweiht, um den Glauben in Schweden zu verkünden. Seit seiner Bischofsweihe nannte er sich Simon. Stephan begab sich zu den Skridfinnen im nordschwedischen Hälsingland. Nach einer im 15. Jahrhundert aufgezeichneten Überlieferung soll er 1072 im Wald Ödmorden als Märtyrer gestorben sein. Sein Grab wurde in Norrala bei Söderhamm verehrt. In der Volkstradition verwechselte man ihn mit einem heiligen Bruder Stephan aus dem Zisterzienserkloster Husby. Stephanus Grab in Norrala bei Söderhamm wurde bis zur Reformation verehrt, sein Kult aber niemals bestätigt.

Ludwig de Estrada, Abt des Zisterzienserordens in Huerta. Ludwig war Ratgeber Philipps II. im 16. Jahrhundert. Er war ein Freund und Förderer der Jesuiten, besonders des hl. Franz von Borgia. Ludwig de Estrada war ungemein eifrig in der Seelsorge und in der Fürsorge für die Armen. Er schrieb auch einen Kommentar zur Benediktsregel. Ludwig starb 1581.

Florentius Maillet, Mönch von Vaucelles. Den anfangs geleisteten Eid der „Freiheit und Gleichheit“ zog er wieder zurück und bemühte sich, unter dem Landvolk im Geheimen den katholischen Glauben zu erhalten. Dafür musste er am 2. Juni 1794 das Schafott besteigen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

3. Juni

MEMORIA DES HL. KARL LWANGA UND SEINER GEFÄHRTEN

Karl Lwanga, Märtyrer in Uganda. Karl Lwanga wurde 1865 zu Bulimu in Uganda geboren und war Führer der Pagen am Hof des Königs Mwanga. Er wurde am 15. November 1885 getauft. Bald darauf wurden Lwanga und andere Pagen ihres christlichen Glaubens wegen in den Kerker geworfen. Die jungen Pagen widersetzten sich standhaft dem abartigen Begehren des Königs. Fünf seiner Mitgefangenen konnte er noch in der Haft die Taufe spenden. Am 3. Juni 1886 wurde Lwanga mit zwölf Gefährten zu Namugongo in Uganda lebendig verbrannt. Paul VI. sprach Karl Lwanga mit insgesamt 26 Gefährten während des 2. Vatikanischen Konzils vor den versammelten Bischöfen des Erdkreises heilig, um die junge und lebendige Kirche in Afrika zu ehren. Karl Lwanga wird mit seinen Gefährten als Märtyrer auf dem Scheiterhaufen dargestellt.

Erpho von Siegburg, Abt. Erpho war der erste Abt des von Erzbischof Anno von Köln gegründeten Klosters auf dem Michaelsberg in Siegburg, nachdem Mönche aus Fruttuaria den ersten Konvent aus Sankt Maximin in Trier ersetzt hatten. Erpho starb 1076 und wurde in der Abteikirche von Siegburg bestattet.

Monrand von Altkirch, Mönch. Monrand stammte aus der Umgebung von Worms, wurde dort an der Domschule ausgebildet und anschließend zum Priester geweiht. Auf der Rückkehr von einer Wallfahrt zum Grab des hl. Jakobus in Santiago wurde er Mönch in der Benediktinerabtei Cluny. Zuerst als Prior in der Auvergne tätig, sandte ihn Abt Hugo I. um 1106 als Prior in das neugegründete Kloster Altkirch im Elsass. Hier entfaltete Monrand eine ausgedehnte Wirksamkeit als Seelsorger, die ihm den Ehrentitel „Apostel des Sundgau“ eintrug. Er starb wohl am 3. Juni um 1115 und wurde in der Klosterkirche bestattet, wo das Hochgrab noch erhalten ist. Ein Teil seines Hauptes befindet sich seit dem 15. Jahrhundert im Stephansdom zu Wien, da Monrand einer der Hausheiligen der Habsburger war. Monrand wird dargestellt im Mönchsgewand oder Pilgerkleid, mit Rebmesser und Traube.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

4. Juni

Quirinus von Siscia, Bischof und Märtyrer. Quirinus war Bischof von Siscia, dem heutigen Sisak in Kroatien, und wurde nach den im Wesentlichen echten Märtyrerakten in einem Nachbeben der diokletianischen Verfolgung um 308 nach Sabaria verschleppt. Es handelt sich um das heutige Steinamanger in Westungarn. Dort wurde Quirinus mit einem Mühlstein um den Hals in der Güns ertränkt. Anschließend wurde er in „Porta Soarabatensis“, das ist das heutige Sopron bzw. Ödenburg, bestattet. Bald schon entwickelte sich eine große Verehrung. Im 5. oder 6. Jahrhundert wurden die Reliquien vor den Einfällen der Barbaren nach Rom in Sicherheit gebracht und in dem Mausoleum an der Via Appia bei San Sebastiano beigesetzt. Quirinus wird in bischöflichen Gewändern mit Mühlstein dargestellt.

Chlothilde von Burgund, Königin. Chlothilde war die Tochter König Chilperichs II. von Burgund und die Gemahlin des Frankenkönigs Chlodwig I. Als solche hatte sie wesentlichen Anteil an der Bekehrung ihres Gatten zum Christentum. Nach Chlodwigs Tod im Jahre 511 lebte Chlothilde in Tours und zeichnete sich durch Frömmigkeit und Mildtätigkeit aus. Sie stiftete auch mehrere Kirchen. Chlothilde starb am 3. Juni 544 zu Tours und wurde in der Kirche Saint Pierre in Paris bestattet. Die dort befindlichen Reliquien wurden in der Französischen Revolution vernichtet.

Eva von Lüttich, Reklusin. Eva wurde Ende des 12. Jahrhunderts geboren, sie war Reklusin an Sankt Martin in Lüttich. Eva war mit Juliana von Lüttich befreundet, die sich für die Einführung des Fronleichnamfestes einsetzte. Eva setzte diese Anregungen ihrer Freundin fort und intensivierte sie. Papst Urban IV würdigte ihren Einsatz in einem an sie gerichteten Breve „*Scimus, o filia*“ vom 8. September 1264, kurz vor ihrem Tode. Eva von Lüttich starb 1265 und wurde in Sankt Martin zu Lüttich beigesetzt. 1542 wurden ihre Gebeine erhoben und 1622 in einem Schrein in Sankt Martin geborgen, wo sie sich noch heute befinden.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

5. Juni

MEMORIA DES HL. BONIFATIUS

Bonifatius, Erzbischof und Apostel Deutschlands. Bonifatius wurde um 672 unter dem Namen Wynfreth in Wessex geboren, er entstammte dem angelsächsischen Adel. Wynfreth wurde Mönch und Leiter der Klosterschule in Nhutscelle, dem heutigen Nursling. Mit 30 Jahren wurde er Priester; 716 ging Wynfreth nach Friesland, um das Evangelium zu verkünden. Papst Gregor II. beauftragte ihn drei Jahre später mit der Germanenmission, weihte ihn zum Bischof und gab ihm den Namen „Bonifatius“, der Wohltäter; er ernannte ihn schließlich 732 zum Erzbischof und 738 zum päpstlichen Legaten für Germanien. Bonifatius predigte mit großem Erfolg in Hessen und in Thüringen. Er gründete die Klöster in Amöneburg, Ohrdruf, Fritzlar, Tauberbischofsheim, Kitzingen und Ochsenfurt. Seit 738 ordnete er die Kirche Bayerns durch Errichtung der Diözesen Salzburg, Regensburg, Freising und Passau. Ab 742 gründete Bonifatius die Diözesen Würzburg, Büraburg und Erfurt. Allerdings konnte er die Reform der fränkischen Kirche wegen des Widerstandes des Adels nur teilweise durchsetzen. Nachdem deshalb auch 745 seine Erhebung auf den Bischofssitz von Köln gescheitert war, wurde er 746 Bischof von Mainz. 754 unternahm Bonifatius nochmals eine Missionsreise nach Friesland. Als er zu Pfingsten ein Tauf- und Firmfest abhalten wollte, erschlugen ihn die Heiden am 5. Juni 754 bei Dokkum. Mit Bonifatius starben über 50 Gefährten, denen er jede Gegenwehr verboten hatte. Der Apostel Deutschlands wurde in seiner Lieblingsgründung Fulda bestattet. Bonifatius wird in bischöflichem Ornat dargestellt, einen Baum umhauend, mit Axt oder Beil, mit Messbuch und Schwert.

Fulger von Lüttich, seliger Mönch des Zisterzienserordens im 13. Jahrhundert. Fulger war Mönch im Kloster Lieu-Saint-Bernard im Bistum Cambrai. Schließlich wirkte er dreißig Jahre lang als Beichtvater der Nonnen im Kloster Nazareth, im Bistum Lüttich. Große Pflichttreue und Bescheidenheit zeichneten ihn aus. Nach seinem Tod am 5. Juni 1307 in seinem Kloster Nazareth wurde sein dort befindliches Grab von Wallfahrern stark besucht.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

6. Juni

MEMORIA AD LIBITUM DES HL. NORBERT VON XANTEN

Norbert von Xanten, Ordensgründer und Erzbischof. Norbert wurde um 1082 geboren, er stammte aus dem Geschlecht der Edellherren von Gennep. Als Stiftsherr in Xanten führte er ein durch und durch verweltlichtes Leben. 1115 ging er in die Abtei Siegburg, wo ihn Abt Kuno zu einem innerlichen Wandel bewegte. Nach Empfang der Priesterweihe wirkte er als Wanderprediger in Deutschland, Belgien und Frankreich. 1120 gründete er in der Diözese Laon das Kloster Prémontré, das Ausgangspunkt des neuen Ordens der Prämonstratenser werden sollte. 1126 wurde er Erzbischof von Magdeburg. Mit Hilfe seines Ordens bemühte er sich um kirchliche Reformen. Als Kanzler für Italien erstrebte er die Erhaltung des Friedens zwischen Papst und Kaiser. Nach seinem Tod am 6. Juni 1134 zu Magdeburg wurde er in der Marienkirche beigesetzt. 1627 erfolgte die Überführung der Gebeine in die Prämonstratenserabtei Strahov bei Prag. Norbert wird in Prämonstratenser-Chorherrentracht oder in Pontifikalgewandung dargestellt, mit Kelch oder Monstranz in der Hand.

Kevin von Wicklow, irischer Mönch und Bischof. Kevin wurde im 6. Jahrhundert aus königlichem Geschlecht in Dublin geboren. Kevin pilgerte nach Rom, danach gründete er südlich von Dublin die Abtei Glendalough in der Grafschaft Wicklow. Das Kloster, dessen Abt und Bischof er war, entwickelte sich mit seinen zahlreichen Schülern zu einem Zentrum Irlands, ja zur führenden Schule irischer Frömmigkeit und Askese. Kevin starb am 3. Juni um 618 oder 622 hochbetagt in seinem Kloster Glendalough. Er war ein äußerst strenger und asketischer Heiliger, der jedoch zugleich von großer Liebe zu den Schwachen und Armen erfüllt war. Kevin ist der Patron Dublins.

Marzellan Champagnat, Priester und Ordensgründer. Marzellan Champagnat wurde am 20. Mai 1789 in Marlies in Frankreich geboren. Marzellan war ein Bauernsohn, der in seiner Jugend – es waren die Jahre nach der französischen Revolution – den Priestermangel erlebte und sich deshalb entschloss, Priester zu werden. 1816 wurde er zum Priester geweiht. Im Jahr darauf gründete er in Champagnat in Südfrankreich die Laienkongregation der „Maristen-Schulbrüder“ zur Unterrichtung männlicher Jugendlicher. Seine Kongregation wurde 1863 päpstlich anerkannt, heute sind die Maristen mit je 18 Provinzen in Europa und in Lateinamerika sowie weiteren 15 Provinzen in Nordamerika, Afrika, Asien, Australien und Ozeanien vertreten. Marzellan Champagnat starb am 6. Juni 1840 in Hermitage in Frankreich, er wurde 1955 von Pius XII. selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. Juni

Paulos I. von Konstantinopel, Patriarch und Märtyrer. Paulos wurde in Thessaloniki geboren und war zunächst Sekretär des Bischofs Alexander von Konstantinopel. Nach Alexanders Tod wählten ihn die Nizäner 337 zum Bischof von Konstantinopel, 339 wurde er von den Arianern vertrieben und durch den ehrgeizigen Arianer Eusebios von Nikomedeia ersetzt. Nach dessen Tod 341 riefen die Rechtgläubigen den Paulos zurück, die Arianer aber wählten Makedonios. Es kam zu einer blutigen Straßenschlacht, in der der Anführer der Gegner des Paulus vom Volke getötet wurde. Man schrieb damals das Jahr 342. Leider sympathisierte Kaiser Konstantius mit den Arianern und verbannte Paulus abermals. Erst 346 konnte der Erzbischof zurückkehren. Freilich wurde er unter Kaiser Konstans 350 zum dritten Mal verbannt, in der Verbannung starb er auch 351, vielleicht wurde er von Arianern mit dem eigenen erzbischöflichen Pallium erwürgt. Er ist ein Heiliger der ungeteilten Christenheit, die Orthodoxie gedenkt seiner am 6. November.

Eoban von Utrecht und **Adalar von Erfurt** waren angelsächsische Glaubensboten aus dem Kreis des heiligen Bonifatius. **Eoban** war Priester, er brachte im Jahre 735 die Briefe des Bonifatius nach England. Später wurde er Chorbischof und schließlich 753 Diözesanbischof von Utrecht. **Adalar** war ebenfalls Priester und wurde von Bonifatius als erster Bischof von Erfurt eingesetzt. Eoban und Adalar begleiteten Bonifatius auf seiner letzten Missionsreise nach Friesland und erlitten mit ihm am 5. Juni 754 bei Dokkum das Martyrium. Ihre Gebeine kamen in die Abtei Fulda, später nach Erfurt, wo sie 1154 aufgefunden wurden.

Robert von Newminster, Abt des Zisterzienserordens. Robert wurde Anfang des 12. Jahrhunderts zu Gargrave in Yorkshire geboren. Nach dem Studium in Paris wurde er zunächst Weltpriester, dann Benediktinermönch in Whitby und schließlich Zisterzienser in Fountains. 1138 sandte ihn Abt Richard mit einer Schar von Mönchen nach Northumberland an die schottische Grenze, wo Robert in der Wildnis ein neues Kloster ins Leben rufen sollte. Robert führte als Abt die neue Gründung, die er Newminster nannte, zu großer Blüte. Hierauf konnte er 1143 Pipewell, 1147 Roche und 1148 Sawley als Tochterklöster mit Mönchen von Newminster besiedeln. Nach einem reich gesegneten Leben starb Robert am 7. Juni 1159 zu Newminster.

Urraca von Canas, Äbtissin des Zisterzienserordens. Urraca war die Mitstifterin von Canas und deren 4. Äbtissin. Sie lebte von 1225 bis 1262. Durch Wort und Beispiel führte Urraca viele Frauen Christus zu, die ihm nach den Satzungen des Ordens in ewiger Braut-schaft dienen wollten. Im Jahre 1898 öffnete man ihr Grab; die sterblichen Überreste hauchten zarten Wohlgeruch aus, der sich in der ganzen Umgebung verbreitete. Die Nonnen bezeugten, ganz außergewöhnliche Gunsterweise durch die Fürbitte der seligen Urraca erhalten zu haben.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. Juni

Ilga von Schwarzenberg, Einsiedlerin. Ilga oder Helga lebte in einer Klause in Schwarzenberg im Bregenzer Wald ein gottgefälliges Leben; sie starb um 1115. Das Wasser der Ilgaquelle wird gegen Augenkrankheiten benützt. Ilga wird in vornehmem Gewand dargestellt mit Krug, mit dem sie an einer Quelle Wasser schöpft.

Engelbert von Ursberg, Prämonstratenserpropst. Engelbert wurde auf Wunsch Bischof Ottos von Freising 1140 im Kanonikerstift Schäftlarn bei München Propst und richtete den neuen Konvent nach den Vorschriften der Ordensregel ein. Darauf legte Engelbert die Propstwürde zu Beginn des Jahres 1153 nieder, um fortan in Ruhe und Demut als einfacher Chorherr zu leben. Doch bereits am 8. Juni 1153 verschied er.

Bernhard von Montgaillard, Mönch des Zisterzienserordens. Bernhard trat 1578 als 15-jähriger bei den Feuillantent ein, wurde aber von Innozenz IX. wegen seiner schwächlichen Gesundheit den Zisterziensern überwiesen. Zuerst war Bernhard Hofprediger bei Herzog Albrecht VII., dem Statthalter der Niederlande, und bei dessen Gemahlin und Nachfolgerin. 1602 wurde Bernhard Abt in Nizelle und ab 1625 in Orval, dessen Neubegründer er genannt werden kann. Bewundert wurde er wegen seiner Gelehrsamkeit und seines Eifers in der Verteidigung des katholischen Glaubens, aber auch wegen seiner Liebe zu den Notleidenden. Die letzten elf Jahre seines Lebens waren für den schwerkranken Bernhard ein wahres Martyrium. Bernhard von Montgaillard starb 1628 im Rufe der Heiligkeit und Wundertätigkeit.

Maria Gräfin von Droste zu Vischering, Oberin und Mystikerin. Maria von Droste zu Vischering wurde am 8. September 1863 in Münster geboren. Sie trat im Alter von 25 Jahren als Schwester Maria vom Göttlichen Herzen zu Münster in das Kloster vom Guten Hirten ein, wo sie 1891 die ewigen Gelübde ablegte. Nach dreijähriger Tätigkeit in der Jugendzucht wurde Maria von Droste zu Vischering als Assistentin nach Lissabon berufen. 1894 wurde sie dann Oberin des Klosters in Porto. Ein schweres Leiden, das mit Lähmungserscheinungen verbunden war, fesselte sie bald ständig ans Bett. Immer häufiger wurden ihr Visionen zuteil, darunter der Wunsch Jesu, dass die ganze Welt seinem heiligsten Herzen geweiht werde. Durch mystische Begnadung erleuchtet, regte Maria tatsächlich bei Papst Leo XIII. die Weihe der Menschheit an das Heiligste Herz Jesu an. Sie erlebte noch die Ankündigung der Weihe durch den Papst für das Jahr 1900. Maria starb am 8. Juni 1899 in Porto. 1936 wurden ihre Gebeine nach Paranhos übertragen. Sie wurde am 6. November 1975 durch Paul VI. selig gesprochen.

Felix Maria Ghebre-Amlak, erster Zisterzienser in Äthiopien. Felix Ghebre-Amlak wurde 1895 im heutigen Eritrea geboren und von seinen Eltern katholisch erzogen. Schon mit zwölf Jahren trat er in das Priesterseminar von Cheren ein. Nach der Priesterweihe setzte er sich selbstlos ein und wirkte vor allem für die Rückkehr der monophysitischen und der orthodoxen Christen zur katholischen Kirche. Da das Mönchtum in Äthiopien einen großen Einfluss ausübt, glaubte er, am ehesten als Mönch zur Rückkehr der Schismatiker beitragen zu können. Er wurde Spiritual des äthiopischen Kollegs in Rom und lernte dort die Zisterzienser kennen. 1930 trat Felix Maria Ghebre-Amlak als Novize in Casamari ein. Andere Landsleute folgten ihm, sodass bald schon fünf Niederlassungen in Äthiopien entstehen konnten. Pater Felix durfte diese Blütezeit nicht mehr erleben, er erkrankte 1933 an Tuber-

kulose und starb am 8. Juni 1934; es war das Herz-Jesu-Fest. Seine letzten Worte waren: „Mein Jesus ich liebe dich und will dich immer lieben.“ Der Seligsprechungsprozess wurde 1969 eröffnet, der heroische Tugendgrad des Dieners Gottes 1989 bestätigt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

9. Juni

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. EPHRÄM DES SYRERS

Ephräm der Syrer, Diakon und Kirchenlehrer. Ephräm, geboren um 306, stammte aus einer christlichen Familie im Raum von Nisibis, dem heutigen Nusaybin in der Türkei. Ephräm wurde nach seiner Taufe im Alter von 18 Jahren Diakon und an der dortigen Schule ein berühmter Lehrer. Als Nisibis 363 an die Perser fiel, zog Ephräm nach Edessa, dem heutigen Urfa in der Türkei, wo er wieder als Lehrer wirkte. Er betrieb Glaubensverkündigung, indem er Glaubenslehren mit populärer Musik verbreitete. Ephraim überbot dabei seine arianischen Konkurrenten an Können, Musikalität und Erfolg, was ihm den Ehrentitel „Harfe des heiligen Geistes“ eintrug. Ephräm starb in Edessa am 9. Juni 373. Seine bekanntesten Hymnen sind die Lobgesänge auf Maria. In der Orthodoxie galt er schon immer als Kirchenlehrer, diesen Titel verlieh ihm Pius XI. 1920 auch in der katholischen Kirche.

Primus und Felizian, Märtyrer. Primus und Felizian waren nach der legendären Leidensgeschichte des 5. bis 6. Jahrhunderts ein Brüderpaar. Sie sollen in der Verfolgung Diokletians um 304 in Rom den Tod für Christus erlitten haben. Primus und Felizian wurden gebrannt, gezeißelt, dann Löwen und Bären vorgeworfen, die sich aber sanft zu ihren Füßen legten, schließlich wurden sie enthauptet, nachdem ihre Standhaftigkeit Tausende bekehrt hatte. Papst Theodor übertrug vor 650 die Gebeine der Märtyrer nach Rom in die Kirche San Stefano Rotondo. Primus und Felizian werden als vornehme Römer mit Schwert, Löwe und Palme dargestellt.

Ermengard von Dijon, Nonne des Zisterzienserordens. Ermengard war die Gemahlin Wilhelm IX. von Poitou und 1092 des Herzogs Alan Fergent von Bretagne. Sie förderte die Gründung des hl. Bernhard, der ihr selbst um 1130 zu Larrey bei Dijon den Schleier gab. Zwei Briefe Bernhards an Ermengard, welche er „*humilis ancilla Christi*“ nennt, sind erhalten. Sie drücken liebevolle Zuneigung aus. Ermengard starb 1147.

José de Anchieta, Jesuit und Nationalheiliger Brasiliens. José wurde am 19. März 1534 in San Cristóbal auf Teneriffa in Spanien geboren. Er wurde Jesuit und kam 1553 als Missionar nach Brasilien. Dort wirkte er zugleich als Dichter und als Sprachforscher. José's Wörterbücher und grammatische Bücher erschlossen die Sprachen der Indianer, die ihn dafür bis heute verehren und einen Kranz von Legenden um ihn gedichtet haben. Tatsächlich lebte José ganz für die Eingeborenen Brasiliens und nahm auch als Provinzial mühevoll und gefährliche Wanderungen in die Urwälder auf sich, um für die ihm anvertrauten Indianern zu sorgen. Aus der Missionsstation des seligen José entwickelte sich die heutige Millionenstadt São Paulo. José Anchieta, der Apostel Brasiliens starb am 9. Juni 1591 in Retiriba in Brasilien. Johannes Paul II. sprach ihn 1980 selig.

Anna Maria Taigi, Mystikerin. Anna Maria Taigi wurde am 29. Mai 1769 in Siena als Tochter einer bankrotten Apothekers geboren; 1774 übersiedelte ihre Familie nach Rom. Dort arbeitete das junge Mädchen zunächst in einer Fabrik, dann als Hausmädchen in einer Bürgerfamilie. 1789 heiratete sie den Knecht Domenico Taigi, einen rohen, eigensinnigen und ungepflegten Mann, der ihre Tugenden auf eine harte Probe stellte. Sie gebar ihm 7 Kinder. Als Terziarin der Trinitarier führte Anna Maria Taigi ein Sühneleben, das reich an mystischen Gnaden und Prüfungen war. Die Ekstase wurde ihr zum vertrauten Zustand.

Arme und Reiche, Bischöfe und Päpste suchten ihren Rat. Sie starb am 9. Juni 1837 zu Rom und wurde 1920 selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

10. Juni

Bardo von Mainz, Erzbischof. Bardo wurde um 980 zu Oppershofen in der Wetterau, geboren. Er stammte aus einer hochadeligen Familie, die mit der Kaiserin Gisela, der Gemahlin Konrads II., verwandt war. Bardo wurde Mönch in Fulda und Leiter der dortigen Klosterschule. Nachdem er 1029 Abt von Werden und 1031 auch Abt von Hersfeld geworden war, erlangte er 1031 die Würde des Erzbischofs von Mainz. Der Neubau des Domes wurde unter Bardo vollendet und 1036 in Gegenwart Kaiser Konrads feierlich eingeweiht. Gerühmt werden Bardos Frömmigkeit, Demut und Mildtätigkeit, mit der er sich auch der verachteten Spielleute und Gaukler annahm. Bardo starb am 10. Juni 1051 zu Dornloh bei Paderborn und wurde im Dom zu Mainz bestattet.

Diana Andalò, Dominikanerin. Diana erbaute 1223 mit Hilfe des Ordensgenerals der Dominikaner, Jordan von Sachsen, zu Bologna das Agneskloster, wo sie die Dominikanerinnenregel einführte. Die etwa fünfzig Briefe Jordans an Diana geben Zeugnis von einer idealen Freundschaft. Diana starb am 10. Juni 1236 zu Bologna. Dargestellt im Ordenshabit mit Lilie.

Heinrich von Bozen, Tagelöhner, Familienvater. Heinrich wurde um 1250 in Bozen geboren, war verheiratet und arbeitete zeit seines Lebens als Tagelöhner. Durch Hilfsarbeiten verdiente er den Lebensunterhalt für sich und seine Familie. Heinrich hatte nie eine Schule besucht und konnte nicht lesen. Umso intensiver besuchte er in Treviso, wohin er mit seiner Frau und seinem Sohn übersiedelt war, täglich mehrere Messen und lernte auf diese Weise den Glauben der Kirche immer besser kennen. Heinrich lebte in großer Frömmigkeit und Abtötung. Am liebsten hielt er sich in den Kirchen auf, in einen Winkel gedrückt, wo er den Rosenkranz durch seine Finger gleiten ließ. Er besuchte jeden Tag alle Gotteshäuser von Treviso. Fand er eines geschlossen, so kniete er sich vor dem Portal nieder und betete mit Inbrunst. Das Volk verehrte Heinrich schon zu Lebzeiten als Heiligen. Nach seinem Tod am 10. Juni 1315 geschahen schon während des Requiems im Dom zu Treviso die ersten Wunder, sodass bald ein Pilgerstrom zu seinem Grab einsetzte. 1381 wurden seine Reliquien erhoben, 1750 bestätigte Benedikt XIV. seinen Kult, 1870 errichtete man zu Ehren des Seligen eine Kirche in Bozen.

Eustachius Kugler, Barmherziger Bruder, Ordensprovinzial. Eustachius wurde 1867 zu Neuhaus in der Oberpfalz geboren, er war körperlich behindert und trat nach vielen Schwierigkeiten mit 26 Jahren 1893 in den Orden der Barmherzigen Brüder des hl. Johannes von Gott ein. Sehr früh wurde er Prior in verschiedenen Ordenseinrichtungen. 1925 wurde Eustachius Kugler Provinzial der bayerischen Provinz und ließ 1929 in Regensburg ein großes Krankenhaus erbauen. Er führte ein vorbildliches Leben als Ordensmann, war ein großer Beter und war geduldig in allen Leiden, von denen er heimgesucht wurde. Unter der Herrschaft der Nationalsozialisten lenkte Eustachius alle Schikanen auf sich, um das Wirken der Mitbrüder zu schützen, wurde von der Gestapo bis zum Zusammenbruch verhört und besuchte unaufhörlich die Krankenhäuser, um den Mitbrüdern, Ärzten und Pflegern Mut zu machen. Am 10. Juni 1946 starb Eustachius Kugler in Regensburg, sein Seligsprechungsprozess ist eingeleitet.

Antonio Gaudí y Cornet, Architekt. Antonio Gaudí wurde am 1852 in Katalonien als Sohn eines Kupferschmiedes geboren. 1878 schloss er sein Studium der Architektur ab und

war schon bald ein gefeierter Architekt, der viele jener Bauten schuf, die bis heute das Stadtbild Barcelonas prägen. Dabei entwickelte Gaudí seine eigentümliche stilistische Vielfalt, indem er gotische und maurische Elemente verband. Antonio Gaudí lebte ehelos und führte ein tief religiöses Leben. Besonders verehrte er die Muttergottes und dekorierte seine Wohnhäuser mit Versen aus Marienliedern oder dem Ave Maria. Während einer schweren Krankheit in Jugendjahren wurde ihm durch eine Vision die Herrlichkeit der Schöpfung Gottes bewusst, sodass er fortan versuchte, in seinen Bauwerken die Natur als Abbild der göttlichen Schönheit einzubeziehen. Sein Motto lautete: „Ich bin kein Künstler. Ich führe nur das Werk Gottes fort.“ Die Errichtung der riesigen Sühnekirche „Sagrada Familia“ in Barcelona war ihm das größte Anliegen. Den Auftrag dazu hatte er bereits 1884 im Alter von nur 32 Jahren erhalten, der Kirche widmete er praktisch sein ganzes Leben. Antonio Er wurde 1926 auf dem täglichen Weg zu der Großbaustelle, in deren Nähe er wohnte, von einer Straßenbahn angefahren. Drei Tage später, am 10. Juni 1926, erlag er seinen Verletzungen. Zehntausende Menschen geleiteten den Sarg von Antonio Gaudí zu seiner letzten Ruhestätte in der Krypta der Sagrada Familia. Sofort nach seinem Tod setzte die Verehrung ein. Seiner Fürbitte werden auch zahlreiche Heilungen zugeschrieben. Der Seligsprechungsprozess ist seit 2002 auf diözesaner Ebene abgeschlossen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

11. Juni

MEMORIA DES HL. APOSTELS BARNABAS

Barnabas, Apostel. Barnabas hieß eigentlich Josephus, er war Sohn des Leviten Joseph und stammte aus Zypern. Den Namen Barnabas, „Sohn des Trostes“, erhielt er von den Aposteln, denen er zugerechnet wird; zumindest gehörte er schon frühzeitig der Urgemeinde zu Jerusalem an. Barnabas wird „Apostel“ im weiteren Sinn genannt. Ihm vor allem war es zu verdanken, dass Paulus nach seiner Bekehrung Kontakt mit der Kirche in Jerusalem bekam und so mit seinem missionarischen, zu den Heiden drängenden Elan in die junge Kirche eingebunden wurde. Barnabas wirkte mit Paulus in Antiochia, war dessen Begleiter bei der ersten Missionsreise nach Zypern und nach Kleinasien und Teilnehmer am Apostelkonzil in Jerusalem (Apg 15,2-35). Dann kam es jedoch zu einem Streit zwischen Paulus und Barnabas wegen des Johannes Markus, und die beiden Apostel trennten sich. Barnabas besuchte zusammen mit Markus die Gemeinden in Zypern (Apg 15, 39). Sichere Nachrichten über sein weiteres Leben fehlen. Er soll auf Zypern durch Steinigung den Martertod gefunden haben. Seine Grabstätte wurde angeblich um 485 wiederentdeckt. Eine apokryphe Briefsammlung trägt seinen Namen. Seit 1530 die von Antonius Maria Zaccaria gegründete Kongregation im Barnabaskloster in Mailand unterkam, nennt man diese auch „Barnabiten“. Barnabas wird als Apostel dargestellt mit Buch, Stein und Ölzweig.

Rimbert von Bremen-Hamburg, Erzbischof. Rimbert wurde um 830 aus einem flandrischen Adelsgeschlecht geboren. Er war Schüler und Begleiter Ansgars und wurde nach dessen Tod 865 von Klerus und Volk zum Erzbischof von Bremen-Hamburg gewählt. Rimbert unternahm Missionsreisen nach Dänemark und Schweden. Doch die dauernden Einfälle der Normannen vernichteten alle Erfolge und verhinderten die weitere Glaubensverkündigung im Norden. Rimbert bemühte sich sehr, von den Normannen gefangene Christen loszukaufen. Er verfasste auch eine Vita seines verehrten Lehrers Ansgar. Rimbert starb am 11. Juni 888 zu Bremen und wurde vor der Ostseite des Domes bestattet.

Maria Reiff, Nonne des Zisterzienserordens. Maria Reiff legte in dem Zisterzienserinnenkloster Maigrange im schweizerischen Fribourg im 16. Jahrhundert. Trotz schwächlicher Gesundheit übte sie Abtötung auf alle mögliche Weise, war groß im beschaulichen Gebetsleben und oft durch Visionen, besonders ihres Schutzengels, begnadigt. Maria Reiff starb am 12. Juni 1615. An ihrem Grabe ereigneten sich Wunder. Das Andenken an die demütige Schwester ist in ihrem Kloster jetzt noch erhalten.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

12. Juni

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. ALEYDIS VON SCHAERBEEK

Aleydis von Schaerbeek, Nonne des Zisterzienserordens im Kloster Mariä Kammeren bei Brüssel. Aleydis lebte im 13. Jahrhundert, sie wurde in Schaerbeek bei Brüssel geboren und trat in das Zisterzienserinnenkloster Cambre in unmittelbarer Nähe ihres Geburtsortes ein. Aleydis wurde von Aussatz erfasst, wuchs aber in der Einsamkeit ihrer schweren Leiden zu einer heldenhaften Dulderin heran, die durch hohe mystische Gnadenerweise Tröstung erhielt. Ihr Leib war zuletzt überall von eitrigen Wunden übersät. Sie starb am 11. Juni 1249.

Leo III., Papst. Leo war Kardinalspriester von Santa Susanna zu Rom und wurde 795 am Begräbnistag seines Vorgängers Hadrian zum Papst erhoben. Er zeigte seine Wahl Karl dem Großen an und übersandte ihm die Schlüssel zum Grab des hl. Petrus und ein Banner der Stadt Rom. Von seinen Gegnern wurde Leo 799 bei einer Prozession überfallen und misshandelt. Um Hilfe zu erlangen, reiste Leo in demselben Jahr ins Frankenreich, wo er in Paderborn mit Karl zusammentraf. Karl begab sich im Herbst 800 nach Rom, um dort Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Am Weihnachtsfest 800 krönte Papst Leo Karl zum Kaiser, der zwar der Kaiserwürde nicht abgeneigt war, aber die Krönung durch den Papst nicht verlangt hatte. Der Grundstein für das westliche Kaisertum war damit gelegt, dieses Kaisertum zugleich an die Autorität des Petrusnachfolgers gebunden. Leo wollte aber keinen Bruch mit dem Kaiser in Byzanz. Als Kaiser Karl 809 auf einer Synode in Aachen das „Filioque“ anerkennen ließ, verhinderte Leo die Einfügung des „Filioque“ in das Nizänische Glaubensbekenntnis und ließ in der Peterskirche Tafeln mit dem unveränderten Text des Nicänums aufhängen. Leo III. starb am 12. Juni 816, er wurde 1673 von Clemens X. heilig gesprochen.

Placidus von Casanova, Einsiedler. Placidus war ein armer Bauernsohn in Italien. Von Jugend auf strebte er nach den Höhen der Heiligkeit. Nach fünf Jahren schwerer Krankheit begann er sein Einsiedlerleben und stellte sich unter die geistliche Obhut des Klosters von Casanova. 1222 stiftete Placidus mit Gleichgesinnten das Kloster Santo Spiritu in Ocre. Er behielt die Leitung des Klosters, lebte jedoch in seiner Einsiedelei und übte dort große Bußwerke, um für die Sünden der Menschen Sühne zu leisten. 37 Jahre lang schlief Placidus stehend oder sitzend, da er ohne Unterlass beten wollte. In seinem Sterben trugen ihn die Mönche in die Klosterkirche und während sie talwärts schritten, neigten sich die Bäume des Waldes in Ehrfurcht vor dem sterbenden Diener Gottes. Placidus starb 1248.

Die Märtyrer des Zisterzienserklosters Königssaal. Die von Sedletz aus besiedelte Abtei Königssaal wurde am 13. Juni 1420 von den Hussiten überfallen und zerstört, vier Mönche wurden verbrannt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. Juni

COMMEMORATIO DES HL. ANTONIUS VON PADUA

Antonius von Padua, Franziskanerpriester und Prediger. Antonius war Portugiese, er hieß Fernandez Martin de Bulhorn und wurde als Adelige 1195 in Lissabon geboren. Er war zuerst Augustiner-Chorherr. Fernandez trat aber 1220 bei den Minderbrüdern zu Coimbra ein und nahm den Namen des Klosterpatrons Antonius an. Von 1227 an war Antonius als Bußprediger in Oberitalien tätig, zugleich wurde er Ordensprovinzial in der Emilia Romagna mit Sitz in Padua. Franziskus ernannte ihn zum Lektor der Theologie für die Minderbrüder an der Universität in Bologna. 1230 legte er, entkräftet von den anstrengenden Reisen, seine Ämter nieder und lebte eine Zeit lang auf einem Nussbaum bei Padua. Seine Fastenpredigten in Padua im Jahre 1231 hatten sensationellen Erfolg, keine Kirche war groß genug, die Predigt musste ins Freie verlegt werden. Die ganze Region schien wie umgewandelt: Schulden wurden erlassen, zerstrittene Familien versöhnten sich, Diebe gaben das gestohlene Gut zurück, Dirnen kehrten ins ehrbare Leben zurück, unrechtmäßige und überhöhte Zinsen wurden den Schuldnern zurückerstattet. Die Gnaden hatten ihren Preis: Antonius starb im selben Jahr 1231 am 13. Juni erschöpft im Alter von nur 36 Jahren zu Arcella bei Padua. Die Heiligsprechung erfolgte schon 11 Monate später, Antonius ist damit der am raschesten kanonisierte Heilige. An seinem Grab ereigneten sich zahllose Wunder. In Padua wurde die Basilika San Antonio als Grabkirche errichtet, seine Gebeine wurden 1236 dorthin überführt. Schon Bonaventura meinte: „Suchst du Wundertaten, gehe zu Antonius!“ Er ist der meistverehrte Heilige in Italien, in Portugal und in den von Portugiesen missionierten Gebieten. Antonius von Padua wird als jugendlicher Franziskaner mit Jesuskind und Lilie dargestellt.

Onophrios der Große, Asket und Einsiedler im 4. Jahrhundert. Onophrios ist ein Heiliger der ungeteilten Christenheit und lebte im 4. Jahrhundert als Einsiedler in der Thebais. Er verbrachte 60 Jahre in der Wüste, ohne je einen Menschen gesehen zu haben. Der Mönch Paphnutius unternahm eine Reise, um den Segen des Anachoreten zu erlangen. Tatsächlich fand Paphnutius den Onophrios unbekleidet in der Wüste. Allein der lange weiße Bart bedeckte seine Blöße. Als Onophrios starb, begrub ihn Paphnutius. Zur Zeit der Kreuzzüge kam seine Verehrung ins Abendland. So gibt es z. B. in Rom das Kloster von San Onofrio. Seine Darstellung als nackter Asket, dessen Blöße von einem bodenlangen Bart bedeckt wird, ist in der Kunst der Ikonenmalerei sehr beliebt.

Germane Cousin, Hirtin. Germane Cousin wurde 1579 in einem kleinen Dorf bei Toulouse geboren. Sie hatte eine verkrüppelte Hand und eine entstellende Hautkrankheit. Als ihre Mutter starb, hatte Germane unter ihrer Stiefmutter, die das kränkelnde und verkrüppelte Kind hasste, viele Grausamkeiten zu ertragen. Die Stiefmutter überredete den Vater, Germane wegen ihrer Hautkrankheit von den anderen Kindern fernzuhalten. So wurde sie mit den Schafen auf die Weide geschickt und durfte erst nachts ins Haus zurückkehren. Germane aber erwiderte diese Ausgrenzung mit Liebe und Gehorsam, die Kraft dazu schöpfte sie aus ihrer Liebe zur heiligsten Eucharistie, besuchte täglich die Messe und verbrachte viele Stunden anbetend in der Kirche. Gerade als die Menschen begannen, die Reinheit der Seele des äußerlich verunstalteten Hirtenmädchens zu entdecken, starb sie im Alter von 22 Jahren am 16. Juni 1601. Germane Cousin wurde in der Pfarrkirche begraben;

als man 1644 ihr Grab öffnete, fand man den Leichnam unverwest, an ihrem Grabe ereigneten sich über 400 Wunder. Pius IX. sprach die Jungfrau und Hirtin 1867 heilig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. Juni

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES SELIGEN GERHARD VON CLAIRVAUX

Gerhard von Clairvaux, Cellerar, Seliger des Zisterzienserordens. Gerhard war der zweitälteste Bruder des heiligen Bernhard. Als dieser mit seinen Brüdern die väterliche Burg von Fontaines bei Dijon verließ, um im Orden Gott zu dienen, widerstand Gerhard zunächst der Werbung seines Bruders, ebenfalls in den Orden einzutreten. Erst als Gerhard in einem Kampf schwer verwundet und gefangen genommen wurde, der Kerkerhaft jedoch auf wundersame Weise entkam, folgte er 1112 seinem Bruder mit weiteren 3 Brüdern nach Cîteaux. Gerhard war Bernhards umsichtiger und ergebener Cellerar, als dieser 1115 zur Gründung von Clairvaux ausgesandt wurde. Bernhard sagte einmal: „Mich nannte man Abt, Gerhard aber trug die Hauptlast der Sorge.“ Gerhard ging aber nicht in den zeitlichen Geschäften auf, Bernhard lobt etwa sein Verständnis für geistliche Dinge und seine körperliche Abtötung. Gerhard starb unter dem Gesang des Psalmes 148 „*Laudate Dominum de caelis*“ in der Freude des Herzens am 13. Juni 1138 in Clairvaux. Als Bernhard im Kapitelsaal einen Sermo zum Hohenlied hielt, konnte er seine Tränen nicht zurückhalten und bedachte Gerhard mit einem innigen Lob. Seine Ansprache schließt mit den Worten: „Mir geht dein Tod so furchtbar nahe, weil ich dich so maßlos liebe!“

Meinrad Eugster, Laienbruder in Einsiedeln. Bruder Meinrad Eugster wurde am 23. August 1848 zu Gätziberg im Kanton Sankt Gallen mit dem Taufnamen Josef Gebhard geboren. Er erlernte das Schneiderhandwerk und trat 1874 als Laienbruder in Einsiedeln ein. Bruder Meinrad war im Kloster ein Vorbild an Demut und Gehorsam. Das Kreuz jahrelanger Krankheit ertrug er in der Liebe zum Gekreuzigten. Meinrad Eugster starb am 14. Juni 1925. 1941 wurden seine Gebeine in die Abteikirche übertragen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. Juni

Vitus, frühchristlicher Märtyrer. Vitus, im Deutschen auch „Veit“ genannt, lebte in Sizilien und erlitt um 304 in der Verfolgung Diokletians den Martertod. Die Legende berichtet, dass sein Lehrer Modestus und seine Amme Kreszentia mit ihm das Martyrium erlitten hätten. Die Reliquien des hl. Vitus kamen 756 nach Saint-Denis bei Paris und 836 weiter nach Korvey. Sein Haupt ruht seit 1355 in dem nach ihm benannten Sankt-Veits-Dom in Prag. Vitus wird in jugendlicher Gestalt dargestellt in vornehmer Kleidung, mit Löwen oder Knüppel.

Gebhard von Salzburg, Bischof. Gebhard stammte aus dem Geschlecht der Grafen von Helfenstein, war Hofkaplan Heinrichs III., wurde 1058 Kanzler des Königs und 1060 Erzbischof von Salzburg. Gebhard ist eine für die österreichische Kirche bedeutende Gründergestalt, denn 1072 stiftete er das salzburgische Eigenbistum Gurk und 1074 das Kloster Admont. Im Investiturstreit stand er auf der Seite des Papstes und durfte deshalb 9 Jahre lang nicht aus seinem Bistum Salzburg weichen. Gebhard starb am 15. Juni 1088 und wurde in Admont bestattet.

Mutter Maria Theresia Scherer, erste Generaloberin der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz. Geboren 1825 begeisterte sie sich als 20-jähriges Mädchen für die Idee des Kapuzinerpaters Theodosius Florentini, eine Schwesterngemeinschaft für den sozialen Dienst auf allen Ebenen zu gründen. Als der Bischof von Chur die rasch wachsende Schwesterngemeinschaft 1856 in zwei Kongregationen teilte – in Schulschwestern und in karitativ tätige Schwestern – übernahm Maria Theresia Scherer die Leitung jenes Zweiges, der sich „Barmherzige Schwestern vom heiligen Kreuz“ nannte. Das Mutterhaus gründete P. Theodosius in Ingenbohl in der Schweiz. Als P. Theodosius 1865 unerwartet starb, hinterließ er eine ungeheure Schuldenlast für die von ihm gegründeten Schulen, Altersheime, Spitäler, Armenhäuser und Werkstätten. Mutter Maria Theresia übernahm freiwillig die Schulden und sandte die Schwestern auf Bettelreisen. Sie war die geborene Führungspersönlichkeit, in der sich Energie mit Humor, Bescheidenheit mit Tatkraft, Frömmigkeit mit Klugheit verbanden. Die Kreuzschwestern verbreiteten sich bis nach Nordamerika. Als Mutter Maria Theresia am 16. Juni 1888 starb, zählte die Kongregation bereits 1596 Schwestern in 397 Häusern. Sie ist die eigentliche Gründerin der Kreuzschwestern. Die Seligsprechung Maria Theresia Scherers erfolgte 1995 aufgrund eines Wunders, das sich in der Nähe von Heiligenkreuz ereignet hat: Am 20. August 1951 ertrank im Kloster der Kreuzschwestern in Laxenburg bei Wien das 3-jährige Mädchen Bruna Hötzel, es wurde erst nach Stunden von der Kindergartenschwester Eustella aus dem Brunnen gezogen. Diese rief laut Mutter Maria Theresia Scherer um Hilfe an. Vom Arzt bereits für tot erklärt, erwachte Bruna nach Stunden wieder und war am nächsten Tag ohne irgendwelche Schäden völlig gesund. Die Wiedererweckung wurde von der Heiligsprechungskongregation als Wunder anerkannt. Die gerettete Bruna, mittlerweile eine in Kanada verheiratete Frau und Mutter, nahm 1995 mit Schwester Eustella an der Seligsprechungsfeier von Maria Theresia Scherer in Rom teil.

Klara Fietz, Franziskanerin. Geboren als Rosa Fietz am 6. Jänner 1905 zu Nieder-Lindewiese im damaligen Schlesien wurde sie unter dem Ordensnamen Klara 1923 Schulschwester bei den Franziskanerinnen von der Unbefleckten Empfängnis in Graz-

Eggenberg. Schwester Klara Fietz legte 1927 die ewigen Gelübde ab, wurde 1932 an der Universität Graz zur Doktorin der Philosophie promoviert und bestand 1933 die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Die Liebe trieb sie dazu an, nur für Gott und seine Ehre zu leben. So verzehrte sie sich in strengster Abtötung und opferbereiter Nächstenliebe. Früh vollendet, starb Klara Fietz am 15. Juni 1937 im Alter von 32 Jahren an Herzlähmung.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. Juni

MEMORIA DER HL. LUITGARD

Luitgard von Tongern, Nonne des Zisterzienserordens. Luitgard wurde 1182 zu Tongern, geboren, bereits 1203 wurde sie Priorin des Benediktinerinnenklosters Sankt Katharina bei Sint-Truiden. Um ein verinnerlichtes Leben führen zu können, entschloss sich Luitgard jedoch 1206, zu den Zisterzienserinnen im Kloster Aywières bei Brüssel überzutreten. Hier führte sie ein Leben der Sühne und Buße für die Bekehrung der Sünder. Luitgard war die letzten elf Jahre ihres Lebens blind. Gott verherrlichte jedoch seine Dienerin schon zu Lebzeiten und noch mehr nach ihrem Tod am 16. Juni 1246 durch wunderbare Gebetserhörungen. Ihre Reliquien ruhen seit 1827 in der Pfarrkirche von Bas-Ittre. Luitgard wird im Zisterzienserinnenhabit dargestellt, mit Lilien und Blumenkranz, vor einem Kruzifix kniend, mit Erscheinung des Gekreuzigten oder mit dem Herzen Jesu, wie etwa auf dem Kreuzweg in Heiligenkreuz von Giovanni Giuliani.

Quirinus, frühchristlicher Märtyrer. Quirinus erlitt nach der nicht geschichtlichen Legende den Tod als Märtyrer in Rom unter Kaiser Claudius II. Gothicus um 269. Er soll enthauptet und in den Tiber geworfen worden sein. Die Gebeine des Quirinus wurden im 8. Jahrhundert von Rom in das Kloster Tegernsee in Bayern übertragen, wo sie wohl zuerst in der Salvator-, später in der Peter- und Paul-Kirche beigesetzt wurden. Hier genoss Quirinus alsbald eine große Verehrung.

Benno von Meißen, Erzbischof. Benno entstammte einem sächsischen Grafengeschlecht, war Stiftsherr in Goslar und wurde 1066 Bischof von Meißen. In dem Streit zwischen Heinrich IV. und dem Papsttum nahm Benno eine schwankende Haltung ein, er stand zeitweise auf der Seite Gregors VII, zeitweise auf der Seite des Kaisers. Dieser setzte ihn 1085 als Bischof ab, er konnte erst 1088 nach Meißen zurückkehren. Benno machte sich verdient um das geistliche und wirtschaftliche Gedeihen seines Bistums, nach späteren Quellen auch um die Bekehrung der Wenden. Benno starb nach der Überlieferung am 16. Juni 1106. Bennos Gebeine wurden 1524 erhoben; Martin Luther verfasste aus diesem Anlass seine Schrift „Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden“. In der Reformation wurde Bennos Grab aufgebrochen, seine Gebeine sollten in die Elbe geworfen werden; doch man hatte sie bereits 1576 aus dem Sarg entfernt und nach Bayern in Sicherheit überführt. Die Reliquien wurden 1580 feierlich in der Frauenkirche in München beigesetzt. Dort wird der Benno-Tag bis heute festlich begangen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

17. Juni

Fulko von Saint Omer, Stiftsherr und Märtyrer. Fulko war Stiftsherr von Saint-Omer und wurde 877 Abt von Saint-Bertin, ohne aber Mönch zu sein. 883 wurde Fulko zum Erzbischof von Reims erhoben. Im Auftrag Papst Stephans V. sollte Fulko 892 auf einer Synode zu Worms den Vorsitz führen, die über Streit zwischen Köln und Bremen entscheiden sollte, welches von den beiden Bistümern Metropolitansitz sein sollte. Wegen des vorzeitigen Todes des Papstes kam diese Synode jedoch nicht zustande. Als Fulko die Rechte der Kirche gegen die Adligen verteidigte, wurde er am 17. Juni 900 getötet.

Ramwold von Regensburg, Abt. Ramwold war zunächst Mönch von Sankt Maximin in Trier. Er war bereits 70 Jahre alt, als er um 970 vom heiligen Bischof Wolfgang nach Regensburg berufen wurde, um eine Erneuerung des Sankt-Emmeram-Klosters durchzuführen. 975 wurde Ramwold in Regensburg zum Abt ernannt, er leitete eine Zeit der klösterlichen und wissenschaftlichen Blüte ein. Gegen Wolfgangs Nachfolger Gebhard verteidigte Ramwold die Unabhängigkeit seiner Abtei. Er starb im Alter von 100 Jahren am 17. Juni 1000 und wurde in der von ihm erbauten Hochkrypta beigesetzt, wo sich heute der Steinsarg Ramwolds befindet.

Peter To Rot, Katechist auf Papua Neuguinea, Märtyrer. Peter To Rot wurde ca. 1912 auf Papua-Neuguinea geboren. Die Insel war zuerst von Methodisten evangelisiert worden. Als 1882 katholische „Missionare des heiligsten Herzens“ ankamen, teilten die Stammeshäuptlinge den überraschten Pastoren der Methodisten mit, dass sie lieber katholisch werden wollten. Der Vater To Rots war einer dieser Stammeshäuptlinge. Peter To Rot besuchte die Missionsschule und zeichnete sich durch Frömmigkeit und Eifer aus, sodass die Missionare ihn zum Katechisten ausbildeten. To Rot wurde in eine eigene Evangelisationsstation gesandt und entfaltete eine fruchtbare Tätigkeit. Er lehrte unermüdlich Kinder und Erwachsene, verkündete das Evangelium und hielt Gebetsgottesdienste. 1936 heiratete er, dieser Ehe entstammten drei Kinder. Als die Japaner 1942 Neuguinea überfielen, begann eine brutale Verfolgung der Christen: die Kirchen wurden angezündet, die Missionare des Landes verwiesen. Die Japaner förderten auch die Rückkehr zur Polygamie. Der Katechist To Rot – er hatte wegen der Vertreibung der Missionare die ganze Verantwortung für die Katholiken übernommen – wurde wegen Abhaltung von Gebetsstunden und vor allem wegen seiner Ablehnung der Polygamie von den Japanern festgenommen und für fast drei Jahre im offenen Käfig eines Konzentrationslagers eingesperrt. Im Juni 1945 wurde er mit einer Giftspritze ermordet, an seinem Leichnam fanden sich Zeichen grausamster Folterung. Johannes Paul II. hat den Märtyrer To Rot 1995 bei einem Pastoralbesuch in Papua Neuguinea selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. Juni

Potentius von Steinfeld und seine Söhne **Felicius** und **Simplicius**. Potentius stammte aus einem vornehmen Geschlecht Aquitaniens, er lebte im 4. Jahrhundert. Potentius unternahm mit seinen Söhnen Felicius und Simplicius eine Wallfahrt zu den heiligen Stätten. Dabei kamen sie auch nach Trier zu Bischof Maximin, der die drei als seine Landsleute freundlich aufnahm. Auf den Vorschlag Maximins begab sich Potentius nach Karden an der Mosel zu dem Priester Kastor. Hier lebte der Vater mit seinen Söhnen ganz zurückgezogen bis zu ihrem Tod Ende des 4. Jahrhunderts. Ihre Reliquien wurden an einem 18. Juni vor 930 nach Steinfeld in der Eifel übertragen.

Ferdinand von Portugal, „der standhafte Prinz“. Ferdinand war Infant von Portugal, er wurde am 29. September 1402 als einer von fünf Söhnen König Juans I. geboren. In seiner Jugend war er kränklich und von schwächlicher Statur. Umso stärker wurde sein Wille und seine Frömmigkeit. Seit seinem 14. Lebensjahr erhob er sich jeden Tag um Mitternacht, um die Matutin zu beten. Er wurde Großmeister des Ritterordens von Avis, ohne dem Orden anzugehören und Kleriker zu sein. Papst Eugen IV. bot ihm den Kardinalshut an, den er ablehnte. 1438 geriet Ferdinand auf einem Kreuzzug gegen die Mauren in Marokko in Gefangenschaft. Er wurde über fünf Jahre lang als Geisel festgehalten und starb nach entsetzlichen Föternunten gottergeben am 5. Juni 1443 in Fez. Im Kerker waren ihm die seligste Jungfrau Maria und der Erzengel Michael erschienen. Sein Leichnam wurde vier Tage lang an der Stadtmauer von Fez verkehrt aufgehängt. Ob Ferdinand tatsächlich als Mitglied eines Ritterordens mit Zisterzienserregel gelten darf, ist umstritten. Ferdinand ist der Held in dem Drama „Der standhafte Prinz“ von Calderon de la Barca. Ferdinand von Portugal wurde 1470 selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. Juni

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. ROMUALD

Romuald, Gründer der Kamaldulenser. Romuald wurde um 952 bei Ravenna aus adeliger Familie geboren. Als er 972 miterlebte, wie sein Vater im Duell seinen Gegner tötete, ging Romuald stellvertretend zur Sühne vierzig Tage ins Benediktiner-Kloster San Apollinare in Classe bei Ravenna. Romuald fand dort Geschmack am Mönchsleben, blieb für drei Jahre dort und legte die Gelübde ab. Als er aber die Laschheit kritisierte, erregte er den Widerwillen der anderen Mönche. Romuald konnte gerade noch einem Mordanschlag entgehen und ging zu einem Einsiedler in die Nähe von Venedig. 978 begab er sich mit dem gestürzten Dogen von Venedig Pietro Orseolo nach Cuxá in den Pyrenäen, wo er eine Eremitengemeinschaft ins Leben rief. Nach Pietros Tod 987 kehrte Romuald nach Italien zurück. Dort reformierte er Klöster und gründete um 1012 das Kloster Camaldoli nach den Idealen der ägyptischen Wüstenväter verbunden mit der Klugheit der Regel Benedikts. Romuald war ein unsteter Mann, der es nie lange an einem Ort aushielt. Er übte aber durch seine überstrenge Askese großen Einfluss auf die Kirche aus, so auf Bischof Brun von Querfurt und Kaiser Otto III. Romuald starb am 19. Juni 1027 in der Einsamkeit von Val di Castro. Er wurde schon fünf Jahre nach seinem Tod in den Kanon der Heiligen aufgenommen.

Elisabeth von Schönau, Nonne. Elisabeth wurde um 1129 geboren. Sie war seit 1147 Nonne im Benediktinerdoppelkloster Schönau in Hessen und wurde dort 1157 Meisterin des Frauenkonvents. Von Jugend an kränklich, führte Elisabeth ein inniges Gebetsleben und beobachtete treu die Regel. Seit 1152 hatte sie Offenbarungen, die in mehreren Büchern aufgeschrieben und von ihrem Bruder Ekbert überarbeitet wurden. In Sendschreiben an Klöster und Bischöfe forderte sie zur Reform auf. Ihre politischen Anschauungen wurden ebenfalls von Ekbert nicht immer glücklich beeinflusst. Elisabeths Visionen über Ursula von Köln und ihre Gesellschaft haben zwar die Ausbildung der Ursulallegende stark beeinflusst, sind aber von der Kirche offiziell nie anerkannt worden. Beachtlich ist, dass Elisabeth fließend Latein sprechen konnte, ohne je Latein gelernt zu haben. Elisabeth starb am 18. Juni 1164 zu Schönau und wurde dort beigesetzt. In Schönau wird heute das Haupt verehrt.

Makarius Johannes Descamps und **Elias Josef Desjardins**, Märtyrer des Zisterzienserordens in der Französischen Revolution. Makarius Descamps war Priester, Elias Desjardins Laienbruder in dem Zisterzienserkloster Septfons. Sie starben 1794 durch die Misshandlungen auf den Pontons von Rochefort. Bruder Elias war ein fähiger Wundarzt. Er starb als Märtyrer nicht nur seines Glaubens wegen, sondern auch wegen seiner heldenhaften Liebe zu den Kranken und Gefangenen.

Modest Andlauer, Jesuit und Märtyrer in China. Modest Andlauer wurde 1847 in Rosheim im Unterelsass, Diözese Strasbourg, geboren, er trat 1872 in den Jesuitenorden ein und wurde 1877 Priester. Seit 1882 lebte Modest als Glaubensbote in China. Im Boxeraufstand wurde er am 19. Juni 1900 in Ou-i an den Stufen des Altares der Hauskapelle des Jesuitenkollegs durch Lanzenstiche ermordet. Modest Andlauer wurde im Jahre 1955 von Papst Pius XII. zusammen mit 56 weiteren meist chinesischen Märtyrern selig gesprochen.

Andreas Bauer, Franziskaner und Märtyrer. Andreas Bauer wurde 1866 zu Gebweiler im Elsass geboren und trat als Laienbruder in den Franziskanerorden ein. Bald ging er in die Mission in Nord-Schansi in China. Im Boxeraufstand wurde er am 9. Juli 1900 im Gefängnis zu Tae-yuen-fu mit zahlreichen Gefährten und Gefährtinnen grausam ermordet. Andreas Bauer wurde 1955 selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. Juni

GEDÄCHTNIS DER ARMEN SEELEN UNSERER VERSTORBENEN ELTERN UND GESCHWISTER

Theresia von Portugal, Königin von Spanien und Nonne des Zisterzienserordens zu Lervao. Theresia, geboren um 1178, war eine Tochter von König Sancho I. von Portugal; sie wurde mit König Alfons IX. von Leon vermählt, jedoch wurde die Ehe wegen zu naher Verwandtschaft wieder gelöst. Nun war es ihre einzige Sehnsucht, Christus dem König der Könige, zu dienen. Sie wählte die Abtei der Benediktinerinnen zu Lervao und führte dieses Kloster um 1200 in den Zisterzienserorden. Als Mutter unversorgter Kinder konnte sie noch keine Profess machen, unterwarf sich aber ganz der Strenge der Hausordnung. Durch ihre Klugheit und Zähigkeit konnte sie die Ansprüche ihrer Kinder auf die Herrschaft über Kastilien durchsetzen und selbst in Lervao eintreten. Theresia blieb jedoch weiterhin politisch tätig. Ihre größte Tat war der Verzicht auf das Nachfolgerecht in Kastilien für sich und ihre Tochter im Jahre 1230, denn dadurch wurden die Königreiche Kastilien und Leon für immer vereinigt und der Aufstieg Spaniens zur Weltmacht begründet. Auch ihre beiden Schwestern Mafalda und Sancha werden als Selige verehrt, ihrer gedenken wir am 13. März. Theresia von Portugal starb hochbetagt in ihrem Kloster Lervao am 17. Juni 1250.

Deodatus, wahrscheinlich Missionsbischof im 7. Jahrhundert. Deodatus gilt nach seiner Lebensbeschreibung aus dem 11. Jahrhundert als Gründer der Abteien Ebersmünster bei Schlettstadt und Juncturae, letzteres wurde später nach ihm Saint-Dié genannt. Vielleicht ist er auch um 665 Bischof von Nevers geworden. Deodatus starb am 19. Juni nach 680 in einer Einsiedelei namens „Galiläa“ in den Vogesen. Die 1002 übertragenen Reliquien wurden großteils 1636 von den Schweden verbrannt. Das Haupt und einige Gebeine befinden sich aber noch heute in der Kathedrale der nach ihm benannten Stadt Saint-Dié.

Benigna von Trebnitz, Nonne des Zisterzienserordens und Märtyrin. Benignas Biographie ist unsicher. Sie wurde wohl Ende des 13. Jahrhunderts in Polen geboren und war Zisterzienserin in Trebnitz bei Breslau. Bei den Mongoleneinfällen des 13. Jahrhunderts fand sie in Breslau den Martertod. In Svata Dobrotiva in der Slowakei existiert eine Wallfahrt zur heiligen Benigna. In der Kunst wird sie dargestellt als Zisterzienserin mit Palme. Ihr Name ist noch heute in Bayern geläufig.

Menrich oder **Meinrich**, Stiftsherr in Lübeck, machte sich mit seinem Bruder Bertold um die Einrichtung des Zisterzienserinnenklosters Fröndenberg an der Ruhr verdient, das am 1230 von Graf Otto von Altena gegründet worden war. Menrich starb am 20. Juni nach 1262 und wurde in Fröndenberg beigesetzt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

21. Juni

COMMEMORATIO DES HL. ALOISIUS VON GONZAGA

Aloisius von Gonzaga, eigentlich **Luigi**, jugendlicher Heiliger. Aloisius von Gonzaga wurde am 9. März 1568 geboren und war ab seinem 10. Lebensjahr Page der Medici am Hof von Florenz, dann am Hof Philipps II. in Madrid. Kardinal Karl Borromäus war sein Seelenführer, er ermutigte den Zwölfjährigen, der von der Frivolität und Brutalität der führenden Schicht abgestoßen war, das Gelübde der Jungfräulichkeit abzulegen. 1885 verzichtete Luigi auf seine Erbschaftsansprüche und trat im Alter von 20 Jahren in den Jesuitenorden ein. Der Vater widersetzte sich heftig. Das Noviziat machte Aloisius von Gonzaga im römischen Kolleg. Hier zeichnete er sich durch tiefe Frömmigkeit und große Bußstrenge aus. Auch ohne Rechtstitel blieb Aloisius nach dem Tod des Vaters der Redeführer in seiner Familie, dessen Autorität trotz seiner Jugend respektiert wurde. Das Noviziat wurde durch schwere familiäre Streitigkeiten und territoriale Machtkämpfe überschattet, in denen er zu vermitteln suchte. Mit 22 empfing Aloisius die Priesterweihe. Nun betrieb er durch einen umfangreichen Schriftverkehr Seelsorge an Jugendlichen, widmete sich aber auch aufopfernd der Krankenpflege. Aloisius starb im Alter von 23 Jahren, als er bei einer Pestepidemie Kranke pflegte, am 21. Juni 1591 zu Rom. Das übliche Bild vom heiligen Aloisius als blassem, bubenhaftem Unschuldengel ist völlig verzeichnet. Aloisius von Gonzaga war vielmehr eine frühreife und kluge Führungspersönlichkeit. Er wurde 1605 selig und 1726 heilig gesprochen. Seit 1729 ist er Patron der studierenden Jugend.

Konstantin von Clairvaux, Laienbruder im 12. Jahrhundert. Der hl. Bernhard ließ ihn vom Galgen befreien und machte so aus einem Verbrecher einen heiligen Mönch.

Johannes von Stams, Mönch des Zisterzienserordens. Johannes stürzte als Knabe in seiner Heimatstadt Kempten im Allgäu von einem Erkerturm. Auf die Fürsprache des hl. Johannes Baptista wurde der Schwerverletzte geheilt. Später wurde Johannes Priester und Pfarrer in Nesselwang. 1320 trat er in das Zisterzienserkloster Stams ein und war 1341 und 1348 Propst in Mais bei Meran. Johannes von Stams starb nach einem Leben mit vielen mystischen Gnadenerweisen 1350 im Rufe der Heiligkeit.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

22. Juni

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. PAULINUS VON NOLA

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. THOMAS MORUS UND JOHN FISCHER

Paulinus von Nola, Bischof. Paulinus wurde 354 bei Bordeaux geboren und kam aus einer vornehmen christlichen Senatorenfamilie, sodass er eine umfassende Ausbildung erhielt. Paulinus empfing bald nach seiner Heirat 385 in Bordeaux die Taufe. Nach dem frühen Tod seines Sohnes wandte er sich einem vollkommenen und enthaltsamen Leben zu und empfing 394 zu Barcelona die Priesterweihe. Danach zog sich Paulinus nach Nola in die süditalienische Region Kampanien zurück, wo er am Grab des hl. Felix eine klösterliche Gemeinschaft gründete. Um 411 wurde Paulinus zum Bischof von Nola geweiht. Dort übte er eine hochgerühmte Gastfreundschaft aus, trug Sorge für die Armen und linderte nach Kräften die durch den Einfall der Goten Alarichs entstandene Not. Paulinus stand mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit im Briefwechsel. Er starb am 22. Juni 431 zu Nola und wurde beim Grab des hl. Felix beigesetzt.

Thomas Morus, Lordkanzler und Märtyrer. Der heilige Thomas Morus wurde am 7. Februar 1478 zu London geboren, studierte zu Oxford Rechtswissenschaft und widmete sich humanistischen Studien. Dem Erasmus von Rotterdam war er in Freundschaft verbunden. Nach weiteren Studien in Löwen und Paris trat er in den Dienst König Heinrichs VIII. und wurde dessen enger Vertrauter. Thomas Morus beriet den König bei der Abfassung einer Schrift „Gegen die Irrlehren Luthers“, die Heinrich VIII. den päpstlichen Ehrentitel „Defensor fidei“ einbrachten. Morus verfasste selbst zahlreiche Schriften voll Geistesschärfe, Mut, Frömmigkeit und Humor. Seine große Liebe zur Kirche verschloss ihm aber nicht die Augen vor Missbräuchen und Aberglauben. Mit seiner Frau und seinen Kindern führte er ein glückliches Familienleben. 1529 ernannte Heinrich VIII. Thomas Morus zum Lordkanzler, doch legte dieser 1532 sein Amt nieder, da er die antirömische Kirchenpolitik des Königs nicht unterstützen konnte. Als Morus 1534 den Eid nicht leisten wollte, der die Oberherrschaft des Königs über die englische Kirche anerkannte, zog er sich endgültig den Hass des Königs zu. Thomas Morus wurde enteignet, dann im Tower eingekerkert und trotz glänzender Verteidigung wegen Hochverrats zum Tod verurteilt. Am 6. Juli 1535 ließ ihn der König enthaupten. Die Seligsprechung erfolgte 1886, die Heiligsprechung 1935. Im Oktober 2000 ernannte Papst Johannes Paul II Thomas Morus zum Patron der Regierenden und der Politiker.

John Fisher, Bischof, Kardinal und Märtyrer. John Fisher wurde um 1469 zu Beverley in Yorkshire geboren, nach dem Studium zu Cambridge wurde er Priester und 1504 Bischof von Rochester. Fisher wirkte in hervorragender Weise als Prediger, Seelsorger und Helfer der Armen. Er verband die scholastische Theologie mit der Begeisterung des Humanismus für das Schrift- und Väterstudium. So berief er zur Reform der Universität Cambridge Erasmus von Rotterdam nach England. Fisher verfasste auch mehrere in Inhalt und Form hervorragende Schriften gegen Martin Luther. Als Beichtvater Katharinas von Aragon, der Ehefrau Heinrichs VIII., erhob er 1527 Einspruch gegen die Ehescheidung, die der König durchsetzte, um die Kammerzofe Anne Boleyn zu heiraten. Als sich Fisher 1534 gemeinsam mit dem Lordkanzler Thomas More weigerte, den Suprematseid zu leisten, wurde er im Tower von London eingekerkert. Papst Paul III. erhob Bischof John Fisher 1535 zum

Kardinal, konnte damit jedoch nicht verhindern, dass Heinrich VIII. ihn am 22. Juni 1535 zu London enthaupten ließ. John Fisher wird mit Kardinalshut und Märtyrerpalme dargestellt.

Alban von England, der erste Märtyrer Englands im 3. Jahrhundert. Alban nahm in der Christenverfolgung Diokletians einen fliehenden Priester bei sich auf. Durch ihn lernte er das Christentum kennen und wurde selbst Christ. Alban opferte daraufhin sein Leben, um seinen Gastfreund zu retten: Als die kaiserlichen Soldaten sein Haus durchsuchten, zog Alban die Kleider des Priesters an, um sich statt diesem auszuliefern. So berichtet Beda Venerabilis in seiner Angelsächsischen Kirchengeschichte. Alban wurde 303 in Verulam hingerichtet, an der Stätte seines Martyriums entstand die Abtei Saint Albans.

Alban von Mainz, Priester und Märtyrer. Hrabanus Maurus berichtet im 9. Jahrhundert, Alban sei zur Zeit des Kaisers Theodosius I., also Ende des 4. Jahrhunderts, mit zwei Begleitern, Theonestus und Ursus, nach Mailand gekommen und vom heiligen Ambrosius zur Missionspredigt nach Gallien geschickt worden. Während Ursus schon unterwegs in der Stadt Augusta den Märtyrertod fand, wurden Alban und Theonestus erst bei Mainz enthauptet. Nach der späteren Legende soll Alban nach der Enthauptung seinen Kopf selbst an die Stätte seines Begräbnisses getragen haben. Die Ausgrabungen auf dem spätrömischen Friedhof förderten tatsächlich sein Grab zutage, so dass an seiner geschichtlichen Persönlichkeit nicht gezweifelt werden kann. Auf der „Albans-Schanze“ in Mainz stand die von Karl dem Großen erbaute Abtei „Sankt Alban“, in der die Mainzer Bischöfe beigesetzt wurden. Alban wird dargestellt ohne Kopf, bzw. den Kopf tragend.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. Juni

Eberhard von Salzburg, Bischof. Eberhard wurde um 1085 geboren und war zuerst Stifths-herr in Bamberg. Eberhard wurde nach dem Studium in Paris 1125 Benediktinermönch in Prüfening, 1133 erster Abt von Biburg und 1147 Erzbischof von Salzburg. Er stand auf der Seite von Papst Alexander III. gegen Kaiser Friedrich Barbarossa, versuchte aber zwischen den Parteien zu vermitteln. Eberhard förderte die Reformen seiner Freunde Gerhoh von Reichersberg und Gottfried von Admont. Auch als großer Marienverehrer wird Eberhard gerühmt. Er starb am 22. Juni 1164 in der Zisterzienserabtei Rein in der Steiermark und wurde im Dom zu Salzburg bestattet. Seine Gebeine gingen allerdings beim Dombrand von 1598 verloren.

Edeltraud oder **Etheldred**, Gemahlin König Egfrids von Northumbrien, nahm unter Einfluss Wilfrids den Nonnenschleier zu Coldingham. 673 gründete Edeltraud das Kloster Ely in Essex, das sie bis zu ihrem Tod am 23. Juni 679 als Äbtissin leitete. Die Gebeine Edeltrauds wurden 695 in einen antiken Steinsarkophag übertragen. Ein prachtvoller Marmorschrein von 1252 wurde in der Reformation 1541 mit den Reliquien vernichtet.

Joseph Cafasso, Salesianerpriester. Joseph Cafasso wurde am 15. Jänner 1811 in Castelnovo d’Asti geboren. Er wurde schon früh ein Gefährte von Johannes Don Bosco, dem er bei der Gründung des Salesianerordens zur Seite stand. Zusammen mit Don Bosco befruchtete er das Gemeindeleben in Turin, er kümmerte sich besonders um Gefangene und trug den Beinamen „Galgenpriester“. Cafasso starb am 23. Juni 1860 in den Armen des heiligen Don Bosco. Er wurde 1947 heilig gesprochen und zum Patron der Gefängnisseelsorger ernannt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

24. Juni

SOLLEMNITAS DER GEBURT DES HL. JOHANNES DES TÄUFERS

Johannes der Täufer, latinisiert auch **Joannes Baptista**, Sohn der schon betagten Eltern Zacharias und Elisabeth, erblickte etwa ein halbes Jahr vor Jesus das Licht der Welt. Die außergewöhnlichen Ereignisse vor und bei seiner Geburt lassen ihn als ein besonderes Geschenk Gottes, das vom Heiligen Geist erfüllt war, erkennen. Um das Jahr 28/29 folgte Johannes, damals etwa dreißig Jahre alt, einem Ruf Gottes, um dem Volk Israel eine Taufe zur Vergebung der Sünden und das Herannahen des messianischen Reiches zu verkünden. Er predigte in der Wüste, am Jordan und bei Jerusalem. Das Volk hing ihm an wegen seiner überzeugenden Wortgewalt und asketischen Lebensweise. Johannes kannte Qumran und die Essener, gehörte aber nicht zu diesen Gemeinschaften. Jesus ließ sich am Jordan von Johannes taufen, dieser aber wies das Volk auf Jesus hin als auf den, der kommen soll und der würdiger sei als er. Aus dem Kreis der Johannes-Jünger gewann Jesus seine ersten Anhänger. Als Johannes den Ehebruch des Königs Herodes Antipas öffentlich anprangerte, ließ dieser ihn gefangen setzen. Auf Betreiben der Herodias ließ der König dann Johannes enthaupten. Die Verehrung des Täufers, den Jesus den „Größten der von einer Frau Geborenen“ genannt hat, geht bis in die Frühzeit der Kirche zurück. Mit seinem Festtag ist vielfältiges Brauchtum verbunden. Johannes wird dargestellt in Fellbekleidung, mit Kreuzstab und Lamm oder, wie er Jesus die Taufe spendet.

Rumbold oder **Rumolt** war wahrscheinlich ein Glaubensbote aus Irland, der im 8. Jahrhundert als Einsiedler bei Mecheln im heutigen Belgien lebte. Er wurde um 775 von Räu-bern ermordet und deshalb als Märtyrer verehrt. Sein Leben ist von einem Kranz vieler Legenden umflochten. Rumbold Patron der Kathedrale und der Stadt Mecheln.

Erembert von Kremsmünster, seit 1050 Abt von Kremsmünster, starb in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts. Seine Verehrung ist schon früh bezeugt, seit Anfang des 14. Jahrhunderts ist jedoch der Ort seines Grabes nicht mehr bekannt.

Jakob Spiegel, geboren 1580 zu Kempen, Beichtvater der Zisterzienserinnen in Mariengarten zu Köln, 1625 Mönch von Camp und nach der Profess wieder Beichtvater. Jakob starb als Mann eines heiligen und engelgleichen Lebens im Jahre 1642.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

25. Juni

Prosper von Aquitanien, Mönch und Theologe. Prosper wurde um 390 vielleicht zu Limoges geboren. Er wurde wahrscheinlich durch die Germaneneinfälle veranlasst, nach Marseille zu übersiedeln, wo er Laienmönch wurde. Theologisch hervorragend gebildet, vertrat Prosper entschieden die Gnadenlehre Augustins und zeichnete sich als unermüdlicher Streiter gegen die Irrlehre des Semipelagianismus aus. Nach 440 kam Prosper nach Rom, wo er Leo I. bei der Abfassung seiner dogmatischen Lehrbriefe behilflich war. Prosper starb an einem 25. Juni nach 455.

Vigilius von Trient, Bischof. Von Vigilius wissen wir, dass er kurz vor 385 zum Bischof von Trient gewählt wurde. Ambrosius von Mailand richtete 385 ein Schreiben an Vigilius, in dem er ihm Ratschläge zur guten Verwaltung seiner Diözese gab. Nach der Lebensbeschreibung des 6. Jahrhunderts verkündete Vigilius eifrig den Glauben im Etsch-Tal, erbaute etwa dreißig Kirchen und wurde um 405 im Rendena-Tal von Heiden zu Tod gesteinigt. Sein Leib ruht in dem von ihm erbauten Dom von Trient.

Wilhelm von Vercelli, Einsiedler. Wilhelm wurde um 1085 aus vornehmer Familie geboren. Er verzichtete auf sein Erbteil, pilgerte nach Santiago de Compostela und ins Heilige Land und ließ sich etwa 1115 auf dem Monte Vergine östlich von Neapel nieder. Dort errichtete er das berühmte Marienheiligtum. Dabei gründete er eine Männerkongregation sowie in Goleto eine Frauenkongregation, deren Mitglieder in Einsamkeit und strengster Armut lebten und besonders die Verehrung der Gottesmutter pflegten. Wilhelm starb am 25. Juni 1142 im Kloster zu Goleto, wo er bestattet wurde.

Eleonore von England, Königin und Nonne. Eleonore wurde 1222 als Tochter des Grafen Raimund von der Provence geobren. Sie heiratete 1236 zu Canterbury Heinrich III., den König von England. Sie war fromm und in den Wissenschaften bewandert. Weil Eleonore aber ihre Landsleute aus Frankreich allzu sehr begünstigte, entstand 1261 ein Aufstand. Heinrich wurde gefangengenommen, Eleonora konnte sich in den Tower zu London retten und danach mit einem Heer den König befreien. Nach dem Tod Heinrichs III. im Jahre 1272 führte sie für ihren Sohn Eduard I., der an einem Kreuzzug teilnahm, kraftvoll die Regierung. 1276 zog sie sich als Nonne in die Benediktinerinnenabtei Amresbury zurück, wo sie am 25. Juni 1291 starb.

Dorothea von Montau, Reklusin. Dorothea wurde am 6. Februar 1347 zu Montau im heutigen Polen als Kind wohlhabender Bauern geboren. Sie heiratete nach Danzig, wo sie ihrem Gatten neun Kinder schenkte. Als Witwe lebte sie in Marienwerder und zog sich als Reklusin in eine Zelle am Dom zurück. Marienwerder ist das heutige Kwidzyn in Nordpolen. Dorothea gelangte bei strengster Askese zu höchster mystischer Vereinigung mit Jesus und empfing die Wundmale des Herrn. Ihre mystischen Erlebnisse schrieb ihr Seelenführer, der Domdekan Johannes von Marienwerder nieder. Dorothea starb am 25. Juni 1394.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

26. Juni

Johannes und Paulus, frühchristliche Märtyrer. Johannes und Paulus werden seit dem 6. Jahrhundert in Rom als Märtyrer verehrt. Sie werden im römischen Messkanon genannt. Die Historiker können über Art, Ort und Zeit des Martyriums nichts Sicheres sagen, die Legende weiß jedoch, dass Johannes und Paulus Brüder waren, die hohe Beamtenstellungen am Hofe Kaiser Konstantins innehatten. Als Kaiser Julianus Apóstata, der von 361 bis 363 regierte, die Christen wieder zu verfolgen begann, ließ er Johannes und Paulus in ihrem Haus auf dem Caelius enthaupten. Sie wurden ebendort begraben und ihnen wurde auf dem Monte Caelio eine Kirche geweiht. Johannes und Paulus werden als römische Palastbeamte oder Ritter mit Schwert und Palme dargestellt.

Bartholomäus de Vir, Bischof von Laon und Zisterzienser. Bartholomäus war von 1114 bis 1151 Bischof von Laon. Er war der vornehmste Gönner des heiligen Norbert und schenkte ihm 1121 die Einöde von Prémontré zur Stiftung seines Ordens. Im gleichen Jahre stiftete Bartholomäus das Zisterzienserkloster Foigny. Nachdem er seinen Bischofsstab niedergelegt hatte, suchte er bei den Zisterziensern von Foigny Ruhe und geistliche Erholung. Bartholomäus de Vir starb nach sechs Jahren als Mönch im Jahre 1157.

Josemaria Escrivá de Balaguer, Priester und Gründer des Opus Dei. Geboren 1902 in Barbastro in Nordspanien empfing Escrivá 1925 die Priesterweihe. Danach unterrichtete er neben seiner Tätigkeit als Hilfspfarrer 1927 Kirchenrecht an der Universität in Madrid, wirkte aber auch als Seelsorger in den Armenvierteln. Am 2. Oktober 1928 gründete er das „Opus Dei“ mit dem Ziel, ein Werk für Christen aller sozialen Schichten zu schaffen, das einen „Weg der Heiligung“ bietet. 1933 gründete Escrivá die Akademie DYA in Madrid. Der Name bedeutet: Gott und Mut. 1934 erschien erstmals sein Buch „Weg“ mit 999 Gedanken der geistlichen Leitung, das Millionenauflagen erreicht. 1936 brach der Spanische Bürgerkrieg aus. Escrivá floh wie viele andere westwärts, nach seiner Rückkehr promovierte er in Rechtswissenschaft. 1943 gründete er die „Priestergesellschaft vom Heiligen Kreuz“. Nach dem 2. Weltkrieg verbreitete sich das Opus Dei rasch über die ganze Welt. In der Folge des 2. Vatikanischen Konzils erhielt das Opus Dei auch kirchenrechtlich eine Aufwertung, weil das Konzil die Laienspiritualität betonte. Escrivá unternahm in der Folgezeit ausgedehnte Reisen vor allem in seine Heimat Spanien und nach Mittel- und Südamerika. Als Escrivá am 26. Juni 1975 in Rom an Herzversagen starb, zählt das Opus Dei bereits weltweit 60.000 Mitglieder. An der Heiligsprechung am 6. Oktober 2002 in Rom nahmen 200.000 Gläubige teil.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. Juni

MEMORIA DER HL. HEMMA VON GURK

Hemma von Gurk, Landesmutter, Stifterin und Ordensfrau. Hemma wurde um 980 aus dem Geschlecht der Grafen von Friesach-Zeltschach geboren und war verheiratet mit Graf Wilhelm von der Sann, der vor 1016 starb. Als 1036 ihr Sohn ermordet wurde, gründete Hemma mit ihrem Besitz das Benediktinerinnenkloster Gurk in Kärnten und schuf die Grundlage für die Errichtung des Benediktinerklosters Admont, das allerdings erst ab 1074 bewohnt war. Die Marienkirche in Gurk wurde 1043 geweiht und gleichzeitig wurde als erste Äbtissin Ida aus dem Kloster Nonnberg in Salzburg eingeführt. Nach der Überlieferung trat Hemma selbst als Klosterfrau in Gurk ein, wo sie am 29. Juni 1045 starb. Nach der Errichtung des Bistums Gurk 1072 wurde 1074 Hemmas Leib in die vielsäulige Krypta des Domes übertragen. 1287 erfolgte die feierliche Erhebung ihrer Reliquien. 1466 wurde ihr Heiligsprechungsprozess eingeleitet, jedoch erst 1938 abgeschlossen. Das Grab der „Landesmutter Kärntens“ wird heute noch von zahlreichen Pilgern besucht. Hemma wird dargestellt als vornehme Frau mit Kirchenmodell, Urkunde und Rose.

Cyrill von Alexandrien, Patriarch und Kirchenlehrer. Der heilige Cyrill wurde nach guter Ausbildung im Jahre 412 Nachfolger seines Onkels Theophil als Patriarch von Alexandrien. Die heutigen Historiker schildern Cyrill als einen kämpferischen Mann, der mit allen Mitteln gegen alles auftrat, was dem christlichen Glauben widersprach. So veranlasste er die Schließung der Kirchen der Novatianer, die in deren Plünderung mündete. Auch den Juden, die freilich in heftiger Feindschaft zu den Christen standen, war er feindlich gesinnt. Cyrill ist in den Augen der Kirche heilig, freilich weniger aufgrund seiner Taten denn aufgrund seiner Theologie. Bewundernswert ist seine fundierte Bibelauslegung, die durch zahlreiche Schriften und Bücher belegt ist. Cyrills Werke sind ideenreich, scharfsinnig in der Darlegung und durchdringend in ihren Einsichten. In seinen zahlreichen Schriften wandte sich Cyrill gegen den Arianismus und besonders gegen die christologische Irrlehre des Nestorius, dessen Verurteilung er auf dem Konzil von Ephesus 431 durchsetzte. Cyrill verteidigte die Einheit der göttlichen und menschlichen Natur in dem einen Christus, weshalb Maria mit Recht der Titel „Gottesgebäerin“ zukomme. Der gelehrte und kämpferische Patriarch von Alexandrien starb am 27. Juni 444. Er wird in bischöflichen Gewändern dargestellt mit Taube auf der Schulter oder zu Füßen der Muttergottes. In der orthodoxen Kirche zählt er zu den großen Kirchenvätern. Papst Leo XIII. ernannte Cyrill 1882 zum Kirchenlehrer.

Gerhoh von Reichersberg, geboren um 1094 zu Polling in Oberbayern, seit 1118 Domherr in Augsburg, trat in Wort und Schrift für die Reform der Kirche ein. Hierfür musste er zahlreiche Verfolgungen erleiden. An Bischof Konrad von Regensburg und Erzbischof Konrad I. von Salzburg fand er hilfreiche Gönner. Letzterer ernannte ihn 1132 zum Propst des Chorherrenstifts Reichersberg in Oberösterreich. Gerhoh war ein unermüdlicher Kämpfer für den rechten katholischen Glauben, er verteidigte die katholische Eucharistielehre und die christologische Lehre von der hypostatischen Union. Besonders bekämpfte er die Früh-scholastiker Petrus Abaelard und Gilbert de la Porrée, ebenso Petrus Lombardus. Im Streit zwischen Papst und Kaiser stellte sich Gerhoh vorbehaltlos auf die Seite von Papst Alexander III. und wurde darum von Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1167 aus Reichersberg ver-

bannt. Er konnte erst kurz vor seinem Tod am 27. Juni 1169 dorthin zurückkehren. Gerhoh war aber auch ein scharfer Kritiker innerkirchlicher Missstände, er rügte scharf die Habsucht der Kurie und die Verweltlichung des Klerus.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

28. Juni

MEMORIA DES HL. IRENÄUS VON LYON

Irenäus von Lyon, Bischof, Märtyrer und Kirchenlehrer. Der heilige Irenäus stammte aus Kleinasien, er war ein Schüler Polykarps in Kleinasien. Irenäus arbeitete als junger Mann in Lyon in Frankreich in einer Kolonie kleinasiatischer Händler. Die junge Christengemeinde wurde damals heftig verfolgt, Irenäus entkam dem Märtyrertod, weil er im Auftrag des Bischofs von Lyon nach Rom gereist war. Nach der Rückkehr wählte ihn der Rest der Gemeinde um 177 zum Bischof. Irenäus wirkte nunmehr höchst erfolgreich als Missionar und als Friedensstifter. Irenäus ist einer der Begründer der christlichen Theologie. In der Auseinandersetzung mit den Lehren der Gnosis verfasste er um 180 die berühmte Schrift „Adversus haereses“, „Wider die Irrlehren“, die eine erste Zusammenfassung des christlichen Glaubens darstellt. Irenäus trägt daher auch den Ehrennamen „Vater der Dogmatik“, er wird er zu den Kirchenvätern gezählt. Gregor von Tours berichtet, dass Irenäus um 202 unter dem römischen Kaiser Lucius Septimius Severus den Märtyrertod gestorben sei.

Eckhart von Halberstadt; Eckhart war ein Domherr zu Halberstadt, der ein Leben der Vollkommenheit führen wollte. Bischof Burchard von Halberstadt wies ihn daher um 1070 an, Seelenführer der Klausnerin Pia zu werden, die an der Marienkapelle zu Huysburg als Inklusin lebte. Bald sammelte sich hier ein Kreis von Männern und Frauen um Eckhart, die alle nach größerer Vollkommenheit strebten. So gründete Eckhart 1080 das Doppelkloster Huysburg, dessen erster Abt er wurde. Nach drei Jahren verzichtete er auf das Abtsamt, um sich ganz der Seelsorge der zuströmenden Menschen zu widmen. Jedoch wurde Eckhart schon am 28. Juni 1084 in die Ewigkeit abberufen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

29. Juni

SOLLEMNITAS DER APOSTELFÜRSTEN PETRUS UND PAULUS

Petrus, ursprünglich **Simon Bar Jona**, also „Simon Sohn des Johannes“, erster Papst. Simon stammte mit seiner Familie aus Bethsaida und leitete ein Fischereiunternehmen in Kafarnaum. Jesus berief ihn zusammen mit seinem Bruder Andreas von den Booten weg und gab ihm in Cäsarea Philippi den Beinamen Kephas bzw. Petrus, der Fels. Petrus war nicht nur der Wortführer im Kreis der Jünger, sondern auch mit Johannes und Jakobus Zeuge der Auferweckung der Tochter des Jairus, der Verklärung auf dem Tabor und der Todesangst am Ölberg. Die Evangelien nennen Petrus in den Apostelkatalogen stets an erster Stelle. Drei Stellen der Evangelien belegen, dass Christus seine Kirche durch den Primat des Petrus in der Wahrheit halten wollte. So ist der Fischer aus Galiläa der erste der Päpste. Die Evangelien schildern auch die moralischen Schwächen des Petrus, und unterstreichen so die Übernatürlichkeit seines Dienstauftrages: Obwohl er zum Felsen der Kirche berufen war, verleugnete er den Herrn nach der Gefangennahme dreimal; nach der Auferstehung bekennt er dem Herrn jedoch dreimal seine Liebe. Petrus war einer der ersten Zeugen der Auferstehung. Nach der Himmelfahrt des Herrn leitete er die Gemeinde in Jerusalem, auf dem Apostelkonzil um 49 finden wir ihn als den, der klug Entscheidungen in disziplinarischen Fragen herbeiführt. Später wirkte Petrus in Antiochien, Kleinasien und schließlich in Rom. Hier erlitt Petrus nach begründeter Überlieferung unter Kaiser Nero um 64 den Tod durch Kreuzigung in einem Circus zu Füßen des Vatikanhügels. Er wurde in einer nahen Nekropole bestattet, über seinem Grab ließ Kaiser Konstantin 324 den Petersdom erbauen. Der heutige Petersdom wurde im 16. Jahrhundert nach Plänen von Michelangelo und Bramante erbaut und 1626 eingeweiht. Petrus wird dargestellt mit den Schlüsseln des Himmelreiches. Diese Rolle machte ihn volkstümlich zum Pförtner des Himmels, der auch für das Wetter verantwortlich ist.

Paulus, Völkerapostel. Paulus hieß mit seinem jüdischen Namen Saul; er wurde um 10 vor Christus in Tarsos von jüdischen Eltern geboren und hatte aufgrund des Privilegs der Stadt Tarsus das römische Bürgerrecht geerbt. Aufgrund seiner Erziehung und seines Studiums in Jerusalem bei Gamaliel I. war Paulus ein treuer Anhänger des Glaubens seiner Väter und erblickte in der Verkündigung eines gekreuzigten Messias ein Ärgernis, sodass er zum hartnäckigen Christenverfolger wurde. Nach seiner Bekehrung vor Damaskus, die die Kirche am 25. Jänner eigens feiert, wirkte Paulus vor allem zur Bekehrung der Heiden. Auf drei großen Missionsreisen gründete er christliche Gemeinden in Kleinasien, Mazedonien und Griechenland. Wegen seiner apostolischen Fruchtbarkeit wird Paulus mit Recht „Völkerapostel“ genannt. Auf dem Apostelkonzil erreichte Paulus für die Heidenchristen die Freiheit vom mosaischen Gesetz. Einer Gefangenschaft in Cäsarea folgte die Überführung nach Rom. Paulus blieb mit den von ihm gegründeten Gemeinden durch Briefe in Verbindung. Ob er eine geplante Spanienreise ausführen konnte, ist unsicher. Der Überlieferung nach kam es zu einer zweiten Gefangenschaft in Rom, die mit seiner Hinrichtung außerhalb der Mauern Roms in der Zeit des Kaisers Nero endete. Paulus wird dargestellt als Apostel mit Buch und Schwert.

Gero von Köln, Erzbischof. Gero war Sohn des thüringischen Markgrafen Christian und Neffe des Markgrafen Gero. Er war zunächst Kaplan Kaiser Ottos I. und wurde 969 Erzbi-

schof von Köln. 971 geleitete er Theophanu, die Braut des Kaisersohnes Otto II., von Konstantinopel nach Deutschland. Dabei brachte er auch Reliquien des heiligen Pantaleon für die Kölner Abtei mit. Er gründete die Abteien Mönchengladbach 974 und mit seinem Bruder Dietmar 970 Dammersfeld am Harz. Für den Kölner Dom ließ Gero das monumentale Gero-Kreuz anfertigen. Er starb am 29. Juni 976 zu Köln. Sein Sarkophag befindet sich in der Stephanskapelle des Kölner Doms.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

30. Juni

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER ERSTEN MÄRTYRER DER STADT ROM

Die ersten Märtyrer der Stadt Rom sind jene, die unter der Verfolgung Kaiser Neros um 64 auf grausame Weise umgebracht wurden. Kaiser Nero schob nach einem verheerenden Brand die Schuld daran der jungen Christengemeinde Roms zu. Das Martyrium einer ungeheuren Menge von Christen wird durch den heidnischen Schriftsteller Tacitus in seinen Annalen (XV 44,2-5) bezeugt. Das Wüten des Nero führte offensichtlich sogar zu einem Effekt des Mitleids mit den Gequälten. Tacitus schreibt in seinen Annalen wörtlich: „Also ergriff man zuerst die Geständigen, dann auf ihre Anzeige hin eine ungeheure Menge von Leuten, die allerdings nicht gerade der Brandstiftung, aber doch des Hasses gegen das Menschengeschlecht überführt wurden. Mit den zum Tod Verurteilten trieb man auch noch ein grausames Spiel: In Tierhäuten steckend wurden sie von Hunden zerrissen oder ans Kreuz geschlagen und angezündet, um als Fackeln für die nächtliche Beleuchtung zu dienen, sobald der Tag zuende gegangen war. Nero hatte seine Gärten für dieses Schauspiel zur Verfügung gestellt. Er gab auch ein Zirkusspiel und mischte sich als Wagenlenker verkleidet unters Volk oder stellte sich auf einen Rennwagen. Es regte sich daher Mitleid mit jenen Menschen... als müssten sie nicht für das öffentliche Wohl, sondern wegen der Grausamkeit eines Einzelnen sterben.“

Erentrud von Salzburg, Äbtissin im 8. Jahrhundert. Erentrud begleitete bereits als gottgeweihte Jungfrau um 696 ihren Verwandten Rupert von Worms nach Salzburg, wo Rupert als Abtbischof wirkte und Erentrud mit der Leitung des von ihm gegründeten Klosters auf dem Nonnberg beauftragte. Erentrud starb im Alter von etwa 55 Jahren angeblich am 30. Juni 718. Sie wurde in der Krypta der Klosterkirche am Nonnberg beigesetzt, wo noch der leere steinerne Sarkophag steht. Der größte Teil ihrer Reliquien befindet sich jetzt in einem kostbaren Büstenreliquiar von 1318 und in einem silbernen Schrein von 1624. Erentrud ist die 2. Stadt- und Landespatronin von Salzburg. Dargestellt als Äbtissin mit Kirchenmodell.

Otto von Bamberg, Bischof und Glaubensbote. Otto wurde 1060 aus schwäbischem Adel geboren, 1102 wurde er zum Bischof von Bamberg ernannt. Im Streit zwischen Kaiser und Papst versuchte er ebenso zu vermitteln wie im Streit zwischen Heinrich IV. und dessen Sohn Heinrich V. Otto wirkte reformeifrig in seiner Diözese, errichtete zahlreiche Klöster und Stifte oder reformierte sie im Geist der Hirsauer Reform und mit Hilfe des neuen Prämonstratenserordens. Durch zwei Missionsreisen begründete er die Kirche in Pommern. Zuvor waren alle Missionsversuche erfolglos geblieben, weil die Pommern meinten, ein mächtiger Gott könne doch keine armen Boten haben. Otto reiste daher 1124 mit fürstbischöflichem Gepränge durch Pommern und konnte so in kurzer Zeit zahlreiche Gemeinden gründen. Er soll 22.000 Menschen getauft haben. Er starb am 30. Juni 1139 zu Bamberg und wurde auf dem Michelsberg beigesetzt, wo sein Hochgrab von etwa 1400 erhalten ist.

Ernst von Pardubitz, Erzbischof von Prag. Ernst von Pardubitz wurde um 1300 geboren, er studierte in Bologna und Padua, wo er mit dem späteren Kaiser Karl IV. Freundschaft schloss. 1343 wurde Ernst Bischof von Prag, im folgenden Jahr wurde seine Diözese zum Erzbistum erhoben. Er bemühte sich um die Bildung des Klerus, reformierte Recht und Verwaltung, legte 1344 den Grundstein zum Prager Veitsdom und war an der Gründung der Universität 1348 beteiligt. Der Erzbischof bewährte sich als vertrauter Ratgeber des Kaisers

in theologischen, künstlerischen und diplomatischen Angelegenheiten. Ernst von Pardubitz starb am 30. Juni 1364. Er wurde in dem von ihm gegründeten Chorherrenstift zu Glatz beigesetzt.

Wilhelm Janauschek, Redemptoristenpriester. Wilhelm Janauschek war der Sohn eines Wiener Lebensmittelhändlers, er wurde 1882 Priester im Redemptoristenorden und erfüllte seine Aufgaben im Orden vorbildlich. Als Volksmissionar begeisterte und bekehrte er die Menschen, als Novizenmeister begleitete er 300 junge Männer auf ihrem Weg in den Orden, schließlich organisierte er als Provinzial die Feiern anlässlich der Heiligsprechung Klemens-Maria Hofbauers im Jahre 1909. P. Wilhelm Janauschek war auch ein begeistern-der Jugenderzieher, der viele Berufungen in den Redemptoristenorden zog. 1925 wurde ein schweres Krebsleiden diagnostiziert, es folgte ein langer Leidensweg, den er in Geduld und Gottergebenheit ertrug. Sein Leitspruch am Krankenbett war „Wie Gott will, das ist das Beste.“ P. Wilhelm Janauschek starb im Alter von 65 Jahren am 30. Juni 1926 im Spital der Hartmannschwwestern, sein Leib wurde 1934 in die Kirche Maria am Gestade übertragen. Im selben Jahr eröffnete Theodor Kardinal Innitzer als Erzbischof von Wien den Seligsprechungsprozess.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

1. Juli

Theoderich von Reims, Abt. Theoderich war der erste Abt des von Remigius auf dem Mont d'Or nördlich von Reims gegründeten Klosters. Theoderich starb am 1. Juli 533 in Mont d' Or. Die Abtei wurde später nach Theoderich Saint Thierry genannt.

Eckart oder auch **Hechard**, Prämonstratenser. Eckhart war der jüngste Sohn Wiltruds von Ardei. Er wurde Priester und gehörte zu der Gruppe von Männern, die von Cappenberg nach Scheda zogen, um hier ein Prämonstratenserstift aufzubauen. Nach einem vorbildlichen Leben der Frömmigkeit sowie der Gottes- und Nächstenliebe starb er wohl zwischen 1150 und 1170. In Scheda wurde sein Gedächtnis am 1. Juli begangen. 1628 wurde sein Leib feierlich aus dem Sarkophag, in dem er beigesetzt worden war, erhoben. Reliquien des seligen Eckhart befinden sich auch in der Margarethenkapelle des Kölner Domes.

Ignatius Falzon, Katechet auf Malta. Ignatius wurde am 1. Juli 1813 in Valetta auf Malta geboren. Er war schon als Kind von tiefer Frömmigkeit. Nach dem Besuch des Gymnasiums empfing er die niederen Weihen, zum Priesterberuf fühlte er sich aber nicht würdig genug. So wirkte er als Katechet, unterrichtete Kinder und betreute die englischen Soldaten auf der Insel, von denen er 600 zum katholischen Glauben führte. Er starb am 1. Juli 1875. Papst Johannes Paul II. sprach ihn als den ersten Bewohner der Insel Malta im Jahre 2001 selig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

2. Juli

SOLLEMNITAS DER HEIMSUCHUNG MARIENS

Heimsuchung Mariens. Nach dem römischen Kalender wird das Fest des Besuches Mariens bei Elisabeth am 31. Mai gefeiert. Das Fest stammt ursprünglich aus dem Orient, 1263 führten es die Franziskaner am 2. Juli als Oktavtag auf den Geburtstag von Johannes dem Täufer ein. Die Heimsuchung, lateinisch „*Visitatio*“, bezeichnet den Besuch Mariens bei Elisabeth, den Lukas als Reaktion der Gottesmutter auf die Versicherung des Engels schildert, dass Elisabeth bereits im 6. Monat schwanger ist (Lk 1,39-56). Bei diesem Besuch begrüßt Elisabeth ehrfurchtsvoll Maria als „Mutter meines Herrn“ und preist sie und die Frucht ihres Leibes selig. Daraufhin antwortet Maria mit dem Magnificat, dem Lobpreis auf die Machttaten Gottes, der sich der Niedrigen erbarmt. Ein wichtiger Aspekt des Festgeheimnisses ist schließlich auch die Heiligung des Johannes im Leib der Elisabeth durch den Gruß und die Umarmung Mariens.

Ruzo oder **Rugo**, Einsiedler in Kempten. Ruzo lebte im 10. Jahrhundert in einer Zelle auf dem Klosterfriedhof in Kempten. Er war an beiden Beinen völlig gelähmt und litt dauernd unter großen Schmerzen. Ruzo ertrug sein Gebrechen mit größter Geduld und ermüdete nie im Lobpreis Gottes. Ulrich von Augsburg schätzte Ruzo sehr und hat ihn mehrmals besucht.

Petrus von Luxemburg, Jugendlicher, Bischof und Kardinal. Petrus wurde 1369 als Sohn des Guido von Luxemburg geboren und erhielt seine Erziehung in Paris, wo er durch sein vorbildhaftes Leben hervorragte. Der Avignoner Gegenpapst Klemens VII. ernannte ihn in der Folge zum Stiftsherrn in Paris und zum Archidiakon von Brüssel. Schließlich erhob er den noch nicht 14-jährigen 1384 zum Bischof von Metz und zum Kardinal. Bei seiner Kardinalserhebung war Petrus 16 Jahre alt. Er trat sein Amt demütig auf einem Esel reitend an, verzichtete jedoch schon ein Jahr später wegen politischer Schwierigkeiten auf seine Diözese und lebte seit 1386 in Avignon, wo er an dem verweltlichten päpstlichen Hof ein Beispiel größter Bußstrenge gab. Noch nicht ganz 18 Jahre alt, starb Petrus am 2. Juli 1387 in Avignon. Seine tiefe, von der am französischen Königshof stark verbreiteten Marienverehrung geprägte Frömmigkeit und seine vielfach bezeugte Barmherzigkeit bewirkten, dass er bereits unmittelbar nach seinem Tod beim Kirchenvolk von Avignon als Heiliger betrachtet wurde. An seinem Grab in Avignon ereigneten sich zahlreiche Wunder. Petrus von Luxemburg wurde 1527 selig gesprochen.

Bernardin Realino, Jesuit in Apulien. Bernardin wurde am 1. Dezember 1530 in Carpi in Norditalien geboren, er studierte Jura und Medizin, war Staatsanwalt und Bürgermeister in seiner Heimatstadt Carpi und hatte schon große berufliche Erfolge hinter sich als er sich 1565 im Alter von 35 Jahren aufgrund einer Erscheinung der Jungfrau Maria entschloss, dem Jesuitenorden beizutreten. 1567 wurde Bernardin zum Priester geweiht, seit 1574 wirkte er in der süditalienischen Stadt Lecce als begnadeter Prediger und Seelsorger mit großer Resonanz bei den Menschen in der ganzen Umgebung. Bernardin Realino starb am 2. Juli 1616 in Lecce. Er wurde 1947 von Pius XII. heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

3. Juli

FEST DES HL. APOSTELS THOMAS

Thomas, Apostel. Thomas wird in allen Apostelkatalogen erwähnt. Nach Joh 11,16 hat er dem Herrn seine Bereitschaft erklärt, mit ihm in den Tod zu gehen, war jedoch wie alle anderen Jünger bei der Festnahme des Herrn geflohen. Bei der Erscheinung des Herrn am Auferstehungstag war Thomas im Jüngerkreis nicht anwesend. Daher zweifelte er an der Auferstehung. Er wollte nur aufgrund persönlicher, sinnlicher Wahrnehmung glauben. Acht Tage später trat der Auferstandene vor Thomas hin, um ihm den begehrten Beweis in Gestalt seiner verklärten Wunden darzubieten. Da bekannte der bekehrte „ungläubige“ Thomas die heilschaffende Gottmenschlichkeit Christi mit den Worten: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,25-28). Nach der Überlieferung verkündete der Apostel Thomas später das Evangelium in Indien, wovon noch heute die Existenz der sogenannten „Thomaschristen“ Zeugnis gibt. In Indien soll Thomas durch Schwert oder Lanze den Tod als Märtyrer gefunden haben. An dem Ort des Martyriums, das ist der Thomasberg bei Madras, wurde 1547 eine Kirche errichtet. Teile der Reliquien wurden im 3. Jahrhundert nach Edessa, von dort 1258 nach Chios und später weiter nach Ortona an der Adria gebracht. Der Apostel Thomas wird mit Buch, Schwert und Lanze dargestellt, oft auch mit dem auferstandenen Christus.

Joseph Lenzel, Märtyrer. Joseph Lenzel wurde am 21. April 1890 in Breslau geboren, die Priesterweihe empfing er am 13. Juni 1915, er wirkte seit 1929 als Pfarrkurat in Berlin-Niederschönhausen. Joseph Lenzel zeichnete sich durch die Verbindung von tiefer Frömmigkeit und aufopfernder Gottesliebe mit einer gewinnenden Menschenfreundlichkeit aus. Im Kriege half er den polnischen Zwangsarbeitern, soviel er konnte. Weil er die Vorschriften für deren Gottesdienst nicht genau eingehalten hatte, wurde er Anfang Jänner 1942 verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau überführt, wo die brutalen Methoden der Lagerleitung seine an sich robuste Gesundheit so zerstörten, dass er bereits am 3. Juli 1942 im Alter von 52 Jahren starb.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

4. Juli

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. ELISABETH VON PORTUGAL

Elisabeth von Portugal, geboren um 1270 als Tochter König Pedros III. von Aragón, benannt nach ihrer Großtante, der hl. Elisabeth von Thüringen, wurde 1282 mit König Dionysius von Portugal verheiratet, dem sie zwei Kinder schenkte. Nach dem Tod ihres Mannes im Jahre 1325 förderte Elisabeth aus den Einkünften ihres Besitzes Kirchen und Klöster und gründete Spitäler für Kinder und Arme. Elisabeth lebte fortan in der Nähe des Franziskanerinnenkonvents Santa Clara in Coimbra nach der Drittordensregel. Sie starb 66-jährig am 4. Juli 1336. Ihr Grab fand sie in der Kirche Santa Clara zu Coimbra. Elisabeth wird als Klosterfrau mit abgelegter Krone und Rosen dargestellt.

Ulrich von Augsburg, Bischof. Ulrich wurde 890 zu Augsburg aus einem alemannischen Grafengeschlecht geboren und erhielt seine theologische Ausbildung in Sankt Gallen. 923 wurde er von König Heinrich I. zum Bischof von Augsburg bestellt. In unerschütterlicher Treue stand er zum Königshaus und verteidigte 955 seine Bischofsstadt, die er nach 926 mit einer Mauer umgeben hatte, erfolgreich gegen die Ungarn. Der Sieg auf dem Lechfeld war die Frucht seines Vorbilds und seiner Gebete. Ulrich erfüllte seine bischöflichen Aufgaben mit großem Eifer: Zur Bildung des Klerus förderte er die Domschule, hielt regelmäßige Visitationen und Diözesansynoden, unterstützte Klöster und Stifte. Ulrich erbaute, vergrößerte und verschönerte Kirchen; er sorgte für die Seelsorge auch in abgelegenen Gebieten. Ulrich war der Inbegriff eines bischöflichen Hirten. Er starb am 4. Juli 973 zu Augsburg und wurde von seinem Freund Wolfgang von Regensburg im Kloster Sankt Afra bestattet. Das Kloster wurde später „Sankt-Ulrich-und-Afra“ benannt. Ulrich wurde Patron von Stadt und Bistum Augsburg, seine Verehrung verbreitete sich im ganzen deutschen Sprachraum. Er wird in bischöflichen Gewändern mit Buch und Fisch dargestellt.

Wilhelm von Hirsau, Abt. Wilhelm stammte aus Regensburg und übernahm 1071 als Abt die Leitung des Klosters Hirsau, wo er eine Reform einführte, die sich zum Teil auf cluniazensische Gewohnheiten stützte. Außer den Chormönchen, die Kleriker waren, führte er Laienbrüder ein, die einen Bart trugen, sowie Oblaten, die ihren Besitz dem Kloster schenkten und sich der Leitung des Abtes unterstellten. Die von Wilhelm initiierte Hirsauer Reform erfasste bald zahlreiche Klöster. In Hirsau selbst wurde der Zustrom von Mönchen so groß, dass Abt Wilhelm ein neues Kloster jenseits der Nagold errichten musste. Im Investiturstreit stand Hirsau treu zum Papst und somit in klarer Ablehnung der Ansprüche Kaiser Heinrichs IV. Wilhelm starb am 4. Juli 1091. Als 1500 das Grab geöffnet wurde, fand man den mit seidenen Pontifikalgewändern bekleideten Leib wohl erhalten vor. Wilhelm wird dargestellt als Abt mit Bauplan und Sonnenuhr.

Elisabeth von der Heiligsten Dreifaltigkeit, Karmelitin. Das Lebensschicksal der seligen Elisabeth ähnelt sehr stark dem der hl. Thérèse von Lisieux. Sie wurde 1880 bei Bourges geboren und schon als Elfjährige anlässlich ihrer Erstkommunion von einer Sehnsucht nach dem Ordensleben erfasst. Mit 14 Jahren legte sie die Gelübde der Keuschheit ab, 21-jährig trat sie 1901 in den Karmel von Dijon ein. Sie lebte beständig in der Gegenwart Gottes. „Mir ist als hätte ich den Himmel auf Erden gefunden, denn der Himmel ist Gott und Gott ist in mir...“ Elisabeth erkrankte aber bald an der Addison-Krankheit und bereitete sich unbekümmert auf ihren Tod vor: „Im Himmel wird es meine Aufgabe sein, die Seelen zu

gewinnen.“ Sie starb am 9. November 1906 im Alter von 25 Jahren und wurde 1984 von Johannes Paul II. selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

5. Juli

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. ANTONIUS MARIA ZACCARIA

Antonius Maria Zaccaria, Priester und Ordensgründer. Antonius Maria Zaccaria wurde 1502 in Cremona geboren. Antonius wurde zuerst Arzt, empfing aber 1528 die Priesterweihe. 1530 rief er die Kongregation der Regularkleriker vom heiligen Paulus ins Leben, die sich der Volksmission widmeten. Nach der päpstlichen Anerkennung 1533 und einem Umzug ins Kloster San Barnaba in Mailand wurde der Orden „Barnabiten“ genannt. Die Schriften des Antonius Maria Zaccaria gründen auf paulinischem Gedankengut. Auf Antonius' Anregungen gehen das Freitagsläuten der Kirchenglocken zur Sterbestunde Christi sowie das vierzigstündige Gebet zwischen Karfreitag und Ostermorgen zurück. Antonius Maria Zaccaria starb am 5. Juli 1539 in Cremona und wurde zu Mailand beigesetzt. Er wurde 1897 heilig gesprochen.

Pier Giorgio, Jugendführer in Turin. Der selige Pier Giorgio Frassati wurde am 6. April 1901, einem Karsamstag, in Turin geboren. Sein Vater war Politiker und Eigentümer der Tageszeitung La Stampa. Der Vater war ein liberaler Freidenker und Agnostiker, die Mutter Malerin und nur formell religiös, sodass Pier Giorgio ohne Glauben aufwuchs. Im Gymnasium geriet er unter den Einfluss des Jesuiten Pietro Lombardi und schrieb sich schon als 12-Jähriger in die Bewegung des Eucharistischen Kreuzzuges ein. Da er in Latein durchfiel, musste er die Schule wechseln, schaffte es dann aber noch mit 17 Jahren, die Matura abzulegen. Zu dieser Zeit trat er der Marianischen Kongregation bei. Er wandte sich nun dem Studium der Betriebstechnik und des Maschinenbaus in Turin zu. Zu dieser Zeit war er bereits Jugendführer. Pier entschied sich bewusst, als Laie Christus und der Kirche zu dienen. Mit apostolischer Gesinnung warb er für den täglichen Messbesuch und für die hl. Kommunion. 1921 verbrachte er einige Monate bei seinem Vater, der inzwischen Botschafter Italiens in Berlin geworden war, und lernte den Priester Karl Sonnenschein kennen. Pier Giorgio begleitete Sonnenschein bei seinen apostolischen Einsätzen in die Armenviertel. Nach Turin zurückgekehrt setzte er sein Bergbaustudium fort, kämpfte innerhalb der jungen Volkspartei für ein soziales Christentum und geriet in das Schussfeld des aufkeimenden Faschismus. Pier Giorgio war ein begeisterter Sportler; er betete täglich den Rosenkranz und das Marianische Brevier. Kurz vor seiner Promotion zum Bergbauingenieur beendete eine Bauchfellentzündung am 4. Juli 1925 binnen weniger Tage sein kurzes und doch so erfülltes Leben. Sein Begräbnis in Turin wurde zu einem Triumphzug. Tausende Menschen, denen er geholfen hatte, eine Unzahl von Priestern, Klerikern und Studenten begleiteten den Sarg des jugendlichen Apostels, der nur 24 Jahre auf Erden gelebt hatte. Johannes Paul II. sprach Pier Giorgio Frassati am 20. Mai 1990 selig und ernannte ihn zum Patron der kirchlichen Jugendarbeit.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

6. Juli

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. MARIA GORETTI

Maria Goretti, Jugendliche Märtyrin. Maria Goretti wurde am 16. Oktober 1890 zu Corinaldo westlich von Ancona geboren. Sie war die Tochter einer armen, kinderreichen Landarbeiterfamilie und lebte mit ihren Angehörigen seit 1899 in dem Dorf Ferriere di Conca bei Nettuno. Mit zehn Jahren verlor sie den Vater. Nun versorgte sie ihre jüngeren Geschwister, damit die Mutter durch Feldarbeit Geld verdienen konnte. Der Sohn einer im selben Haus wohnenden Familie stellte Maria nach. Da diese sich energisch gegen seine Zumutungen wehrte, tötete er sie am 5. Juli 1902 durch vierzehn Messerstiche. Sterbend verzieh sie ihrem Mörder. Die Heiligsprechung erfolgte am 24. Juni 1950 in Gegenwart ihrer Mutter und ihres Mörders, der nach seiner Bekehrung im Gefängnis 1928 Laienbruder bei den Kapuzinern geworden war. Maria Goretti wird als junges Mädchen mit Lilie und Märtyrerpalme dargestellt.

Maria Theresia Ledochowska und **Ursula Ledochowska**, Ordensgründerinnen. **Maria Theresia** wurde 1863 in Loosdorf bei Melk in Niederösterreich als Tochter des polnischen Grafen Anton Ledochowski und seiner Gattin, der schweizerischen Gräfin Josefine von Salls-Zizers, geboren und besuchte die Schule am Institut der Englischen Fräulein in Sankt Pölten. Als Hofdame in Salzburg gründete sie Vereine zur Abschaffung der Sklaverei, gab 1891 ihre Stellung auf und stellte ihr Leben ganz in den Dienst der afrikanischen Mission. An ihrem 31. Geburtstag gab Papst Leo XIII. die Genehmigung zur Gründung der Sankt-Petrus-Claver-Sodalität. Die ersten Niederlassungen errichtete Maria Theresia in Salzburg (1894), Wien (1895) und Maria Sorg bei Salzburg (1897). Von hier aus entfaltete sie eine weltweite, neuartige Tätigkeit: Mit genialer Intuition erkannte sie die Notwendigkeit des Presseapostolats, errichtete Druckereien und veröffentlichte Zeitschriften, um den Missionsgedanken zu fördern und wachzuhalten. Maria Theresia Ledochowska starb am 6. Juli 1922 in Rom und liegt im Mutterhaus der Sankt-Petrus-Claver-Sodalität in Rom begraben. Ihre Schwester Julia **Ledochowska** trat 1886 in Krakau in das Ursulinenkloster ein und erhielt den Ordensnamen **Ursula** Maria. 20 Jahre lang unterrichtete und erzog sie dort Mädchen und wurde 1904 Oberin. Nun ging sie neue Wege: Sie gründete ein Pensionat für Universitätsstudentinnen, eine Marianische Kongregation und hielt religiöse Vertiefungskurse. Sogar die Ordensregeln wurden den Zeitumständen und dem modernen Apostolat angepasst. Ökumenische Gesinnung war für Ursula Ledochowska selbstverständlich: Sie betreute Protestanten ebenso wie Katholiken. 1907 half sie in einem Mädchenpensionat in Sankt Petersburg, wurde von den Bolschewiken vertrieben, floh bei Nacht und Nebel nach Finnland und wurde 1914 nach Stockholm ausgewiesen. In sechs verschiedenen Sprachen hielt sie etwa 80 Vorträge für polnische Kriegsoffer. 1920 ging sie nach Pommern zurück und erhielt in Pniewy bei Posen ein großes Landgut geschenkt. Dort gründete sie ein autonomes Ursulinenkloster, die „Kongregation der grauen Ursulinen vom Heiligen Herzen Jesu im Todeskampf“. Das Leitwort Ursula Ledochowskas war: „Unser Platz ist dort, wo die Gefahr am größten ist“. Am 29. Mai 1939 starb Mutter Ursula in Rom und wurde im Generalatshaus bestattet. 1989 wurden ihre sterblichen Überreste nach Pniewy überführt. Die beiden Schwestern wurden zusammen 1975 selig gesprochen. Papst Johannes Paul II.

nahm schließlich Mutter Ursula Ledochowska am 18. Mai 2003 in den Kanon der Heiligen auf.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. Juli

Willibald von Eichstätt, Bischof und Glaubensbote. Willibald wurde um 700 geboren, er war der Bruder des hl. Wunibald und der hl. Walburga. Willibald erhielt im Kloster Waltham Erziehung und Ausbildung. Von 720 bis 729 unternahm er eine lange Pilgerfahrt nach Rom, ins Heilige Land und nach Byzanz, um die dortige christliche Kultur kennenzulernen. Ab 730 lebte er als Mönch in Montecasino, bis ihn Papst Gregor III. 739 zur Unterstützung des Bonifatius nach Deutschland sandte. Bonifatius erkannte in Willibald einen ihm verwandten Eiferer und weihte ihn 740 zum Priester und 741 zum Bischof. Von Eichstätt aus verkündete Willibald in dem angrenzenden Gebiet den christlichen Glauben. Als Stützpunkte für die Mission dienten das neugegründete Kloster Heidenheim, dessen Leitung Wunibald und Walburga erhielten, sowie die vor 754 errichtete Zelle Solas in Solnhofen. Willibald starb an einem 7. Juli, wahrscheinlich 787. Seine Reliquien befinden sich in einem Marmorschrein im Westchor des Eichstätter Doms.

Konrad von Himmerod, Mönch des Zisterzienserordens. Konrad war zunächst Ministeriale des Landgrafen von Thüringen; im Alter von 50 Jahren trat Konrad in Himmerod ein. Gott schenkte ihm ein langes Leben; er ging zusammen mit Abt Hermann nach Heisterbach und starb dort im Jahre 1222 im Alter von 109 Jahren.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. Juli

MEMORIA DES HL. PAPSTES EUGEN III.

Eugen III., Papst des Zisterzienserordens. Der ehemalige Domherr Bernardo Pignatelli lernte den heiligen Bernhard auf dem Konzil zu Pisa kennen und folgte ihm nach Clairvaux, um Mönch zu werden. Bernardo wurde erster Abt von Trefontane im Süden Roms. Nach dem gewaltsamen Tod von Papst Lucius II. bei einem Aufstand der Römer wurde Abt Bernardo Pignatelli, ohne Kardinal zu sein, zum Papst gewählt und in San Giovanni inthronisiert. Er nahm den Namen Eugen an, musste jedoch wegen der Volksunruhen sofort aus Rom fliehen. Bernhard von Clairvaux schrieb seinem geistlichen Sohn auf dem Papstthron zunächst einen Brief, später widmete er ihm die Schrift „*De Consideratione*“, in der er sich nicht scheute, dem Papst geistliche Weisungen für die Ausübung des höchsten Amtes zu geben. Eugen blieb auch auf dem Stuhle Petri Mönch und lebte asketisch und einfach. Eugen III. wollte zwei große Aufgaben lösen: die Befreiung des Heiligen Landes durch einen Kreuzzug; dieser endete in einem katastrophalen Misserfolg. Das zweite Anliegen aber konnte Eugen III. realisieren: die Wiedereroberung des aufständischen Rom. Am 9. Dezember 1152 schloss er mit den Römern Frieden, starb jedoch schon am 15. Februar 1153. Sein großer Lehrer, der heilige Bernhard, folgte ihm wenige Monate später am 20. August 1153 in den Himmel. Der Kult Eugens III. wurde 1872 vom Heiligen Stuhl bestätigt.

Kilian von Würzburg, Bischof und Glaubensbote. Kilian war ein Mönch irischer Herkunft, der im 7. Jahrhundert als Bischof in und um Würzburg wirkte. Die um 840 verfasste Lebensgeschichte berichtet, Kilian habe von dem in Würzburg lebenden thüringischen Herzog Gozbert verlangt, sich von seiner Gattin zu trennen, da diese vorher mit des Herzogs Bruder vermählt gewesen sei. Daraufhin habe diese Kilian mit seinen Gefährten Kolonat und Totnan ermorden lassen. Der Tod Kilians wird um das Jahr 689 angenommen. Seine Reliquien befinden sich zu Würzburg im Dom und in der Neumünsterkirche. Das Grab des Würzburger Bistumspatrons ist noch alljährlich am Kilianifest Ziel zahlreicher Pilger.

Maria Lichtenegger, Jugendliche. Maria Lichtenegger wurde am 4. August 1906 zu Sankt Marein bei Graz geboren und führte von Kindheit an ein Leben vorbildlicher Reinheit und Frömmigkeit. Früh erkrankt, ertrug Maria alle Schmerzen und Leiden mit Geduld und gab sich ganz dem Willen Gottes anheim. Am 8. Juli 1923 rief Gott die 16-jährige zu sich. Schon bald nach ihrem Tod erflachte man an ihrem Grab zu Sankt Marein ihre Fürbitte. 1956 wurde der Seligsprechungsprozess eingeleitet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

9. Juli

Agilolf von Köln, Erzbischof und Märtyrer. Agilolf wurde auf Betreiben des hohen fränkischen Adels nach dem Tod Reginfrids 745 an Stelle des vorgesehenen Bonifatius zum Bischof von Köln erhoben. Agilolf wirkte im Geiste der Reform des Bonifatius und nahm 747 an der Reichssynode teil. Schon 752 ereilte ihn der Tod. Die Legende berichtet, dass Agilolf durch Meuchelmörder ums Leben gekommen sei. Der 9. Juli ist der Tag der Übertragung der Gebeine des Märtyrers Agilolf von Malmedy, der mit Bischof Agilolf zeitweise für personengleich gehalten wurde.

Wigfrid von Köln, Bischof. Wigfrid lebte im 10. Jahrhundert, er bestieg nach dem Tod Hermanns I. den erzbischöflichen Stuhl von Köln. Wigfrid förderte Kirchen und Klöster und wachte über das religiöse Leben der Frauengemeinschaften. Nach längerer Krankheit starb Wigfrid am 9. Juli 953.

Die 32 Märtyrinnen von Orange, allesamt Ordensfrauen, die im Juli 1794 Opfer der Französischen Revolution wurden. Im südfranzösischen Orange wütete die Revolution besonders grausam, insgesamt wurden 332 Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen wegen Verweigerung des Eides auf die Zivilkonstitution hingerichtet. Von diesen wurden am 10. Mai 1925 durch Pius XI. 32 Ordensfrauen selig gesprochen, darunter 16 Ursulinen, 13 Salesianerinnen, 1 Benediktinerin und die beiden Zisterzienserinnen Schwester **Madeleine-Francoise de Justamond** und Schwester **Marguerite-Eleonore de Justamond**. Im Kerker ermunterten sich die zum Tod verurteilten Schwestern gegenseitig zum Martyrium. Mit dem Gesang des Te Deum gingen sie eine nach der anderen in den Tod.

Die 19 Märtyrer von Gorkum in den Niederlanden, Opfer der Reformation. Bei der Eroberung der niederländischen Stadt Gorkum durch calvinistische Geusen wurden 1572 mehrere Ordensleute und Priester festgenommen und nach Briel gebracht. Es handelte sich um die 2 Prämonstratenser Jakob und Adrian, um den Dominikaner Johannes von Köln, um 11 Franziskaner, einen Augustiner und 4 Weltpriester. Die 19 Geistlichen wurden aus Glaubenshass schwer misshandelt und am 9. Juli 1572 ermordet. Papst Pius IX. sprach die Märtyrer 1867 heilig.

Veronika Giuliani, Äbtissin und Mystikerin. Veronika wurde am 27. Dezember 1660 in der Nähe von Rimini geboren. Sie trat mit 16 Jahren bei den Kapuzinerinnen in Città di Castello ein und wurde dort 1694 Novizenmeisterin. Dieses Amt hatte sie 34 Jahre hindurch inne. Ebenfalls 1694 hatte sie eine erste Vision eines Kelches und empfing die Stigmata der Dornenkrone, später wurde sie mit allen Wundmalen Christi stigmatisiert. Sie wurde deshalb schwersten Prüfungen durch den Bischof unterworfen, doch auch die Peinigungen und Verhöhnungen ihrer Mitschwestern ertrug sie mit tiefer Demut. Erst spät wurde ihr Wunderweg anerkannt, 1716 wurde sie sogar Äbtissin ihres Klosters. Sie war eine überaus praktisch veranlagte Frau, die das Kloster zu personeller und wirtschaftlicher Blüte brachte. Die Stigmatisierte hatte schon als Novizenmeisterin den ihr Anvertrauten die Lektüre exaltierter mystischer Schriften verboten. Veronika Giuliani starb am 9. Juli 1727 in Città di Castello bei Perugia, sie wurde 1839 heilig gesprochen.

Philipp Brandel, Mönch und Märtyrer der Französischen Revolution. Wegen Verweigerung des Eides für Freiheit und Gleichheit wurde er in Metz eingekerkert und trotz seiner

68 Jahre auf die Pontons nach Rochefort geschickt, wo er infolge der Misshandlungen 1794 starb. Der Seligsprechungsprozess ist eingeleitet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

10. Juli

Landfried von Benediktbeuern, Abt. Landfried soll nach der Überlieferung einer der Gründer des Klosters Benediktbeuern gewesen, das um 739 auf Veranlassung des Bonifatius errichtet wurde. Landfried war ein gebildeter Mann, der mit angesehenen Gelehrten seiner Zeit in Verbindung stand. Historisch sicher ist, dass Landfried als Abt das Kloster Benediktbeuern geleitet hat und an einem 10. Juli nach 770 gestorben ist. Die Reliquien wurden 1288 erhoben, sie wurden jedoch 1681 in die Sakristei übertragen, wo sie mit anderen Gebeinen vermischt wurden.

Knud von Dänemark, König und Märtyrer. Der heilige Knud wurde um 1040 geboren. 1080 wurde er König von Dänemark. Er war der Vater Karls von Flandern. Knud war ein fähiger Herrscher, durchdrungen von christlichem Humanismus. Er hob das Ansehen der Geistlichkeit, förderte den Kirchenbau und drängte auf Einhaltung der kirchlichen Vorschriften. Gegen seine Bestrebungen, die Königsmacht zu stärken, erhoben sich zahlreiche Mächtige des Landes. Im Verlauf dieses Aufstandes wurde Knud zusammen mit seinem Bruder Olaf und siebzehn Gefährten umzingelt. Er starb, von einem Speer getroffen, auf den Stufen des Altars der Alban-Kirche am 10. Juli 1086 zu Odense. Er wurde schon 1100 heilig gesprochen. Knuds Gebeine ruhen in der jetzt evangelischen Knudskathedrale in Odense. Zusammen mit Olaf von Norwegen († 29. Juli 1030) und Erik von Schweden († 18. Mai 1160) war Knud einer der großen Könige und Missionare Nordeuropas.

Theobald von Vaux-de-Cernay, Abt des Zisterzienserordens. Um die Wende des 12. Jahrhunderts auf Schloss Marly geboren, wurde er zuerst am Hof des Königs für die Ritterschaft erzogen. Ein unbekanntes Ereignis ließ ihn 1225 Mönch werden. Durch seinen Eifer für die rechte Observanz stieg Theobald vom Prior zum Abt auf, blieb aber doch der demütige Ordensmann und verrichtete die niedrigsten Dienste und die härtesten körperlichen Arbeiten. Einige Äbte verklagten Theobald sogar beim Generalkapitel wegen seines ärmlichen äußerlichen Auftretens. Wegen der strengen Ordnung und Zucht hieß sein Kloster „das Ordensgefängnis“, und dennoch liebten und verehrten ihn die Mönche wie einen Vater, und ihre Zahl stieg auf 200. Das Generalkapitel beauftragte ihn 1240, das Offizium für das Fest der Dornenkrone Christi zu verfassen. Theobald starb am 7. Dezember 1247 in Vaux-de-Cernay.

Engelbert Kolland und 7 weitere Märtyrer aus dem Franziskanerorden. Engelbert Kolland wurde am 21. September 1827 zu Ramsau im Zillertal geboren, sein Taufname war Michael. Er wurde 1847 Franziskaner, 1851 Priester. Er wirkte seit 1855 im Heiligen Land, wo er zuletzt in der Pfarrseelsorge unter den Arabern und Armeniern des lateinischen Ritus in Damaskus tätig war. Kolland war ein tieffrommer Mann, der mit großer Güte und Geduld seinen Mitmenschen begegnete. Engelbert war überaus sprachbegabt. Mit sieben anderen Franziskanern wurde er in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli 1860 bei einem Überfall mohammedanischer Drusen auf das Kloster zu Damaskus durch Säbelhiebe ermordet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

11. Juli

SOLLEMNITAS UNSERES HL. VATERS BENEDIKT

Benedikt von Nursia, Vater des abendländischen Mönchtums und Patron Europas. „Benedictus“, „der Gesegnete“, wurde um 480 zu Nursia in Umbrien geboren und lebte nach einem Studium in Rom einige Zeit in einer Asketengemeinschaft, dann drei Jahre lang als Einsiedler bei Subiaco. Später sammelte er Mönche um sich, die unter seiner Leitung in zwölf kleinen Klöstern lebten. Um 529 übersiedelte er mit seinen Mönchen nach Montecasino. Hier vollendete er seine Klosterregel, die die Grundlage des abendländischen Mönchtums wurde. Benedikt starb am 21. März wohl 547 zu Montecasino, wo er auch bestattet wurde. Papst Gregor der Große schildert sein Leben im 2. Buch der „Dialoge“. Nachdem 580 die Langobarden Montecasino zerstört hatten, wurde um 673 der Leib Benedikts nach Fleury überführt, wo die Gebeine am 11. Juli 674 in die Marienkirche gebracht wurden. In Fleury blieben die Reliquien Benedikts trotz Hugenotten und Französischer Revolution erhalten. Nach der Bombardierung Montecasinos im 2. Weltkrieg wurde bei den Aufbauarbeiten das mutmaßliche Grab Benedikts mit weiteren mutmaßlichen Gebeinen aufgefunden. Benedikt wird dargestellt in schwarzer Kukulie, mit Becher und Schlange.

Olga oder eingedeutscht **Helga**, Fürstin von Kiev. Olga wurde um 894 geboren und war mit dem Kiever Großfürst Igor I. von Moskoien verheiratet. Olga gilt als die erste christliche Herrscherin der Kiever Rus. Sie regierte von 945 bis 962 für ihren minderjährigen Sohn Svjatoslav und unternahm erste Versuche zur Christianisierung des Landes. Nachdem ihr Sohn die Regierungsgeschäfte übernommen hatte, ging sie nach Konstantinopel und ließ sich 955 im Alter von fast 70 Jahren taufen. 960 sandte sie eine Delegation zu Otto I. mit der Bitte um Missionare und um einen Bischof. Leider konnte sie ihren eigenen Sohn nicht für das Christentum gewinnen. Erst Olgas Enkel Vladimir nahm 988 offiziell das Christentum in seiner byzantinischen Form an. Olga starb am 11. Juli 969 in Kiev.

Alberich von Savigny, Abt des Zisterzienserordens. Alberich war der erste Abt von Savigny und wirkte dahingehend, dass sich dieses Kloster mit allen andern Klöstern der Kongregation dem Zisterzienserorden 1147 anschloss. Der Briefwechsel zwischen Alberich und dem hl. Bernhard ist erhalten.

Oliver Plunket, Primas von Irland und Märtyrer. Oliver Plunket wurde 1629 zu Loughcrew in der Grafschaft Meath aus einer adeligen Familie geboren. Er studierte am irischen Kolleg in Rom und wurde 1669 Erzbischof von Armagh und Primas von Irland. Trotz größter Schwierigkeiten war er unermüdlich tätig für eine ausreichende Seelsorge, für die Ausbildung des Klerus, für die Reform der Orden und für die Erhaltung der gesunden Volksfrömmigkeit. Seit 1674 konnte er wegen der Katholikenverfolgung unter Cromwell nur noch im Verborgenen wirken. 1679 wurde er wegen einer angeblichen Jesuitenverschwörung in Dublin verhaftet und nach einem Scheinprozess mit falschen Zeugen am 11. Juli 1681 zu Tyborn nach furchtbaren Martern gehängt und gevierteilt. Oliver Plunket machte sich verdient als unermüdlicher Kämpfer für die katholische Sache in Irland und gilt als der letzte Blutzeuge der englischen Katholikenverfolgung. Er wurde 1920 selig und 1975 heilig gesprochen.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

12. Juli

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. JOHANNES GUALBERTUS

Johannes Gualbertus, Ordensgründer. Johannes Gualbertus wurde um 995 in Florenz aus adeligem Geschlecht geboren. 1013 trat er 18-jährig in das Kloster der Benediktiner auf San Miniato al Monte bei Florenz ein, nachdem er dem Mörder seines Bruders am Karfreitag verziehen und auf die Blutrache verzichtet hatte. Vier Jahre später hielt er sich eine Zeit lang in Camaldoli auf und ließ sich um 1030 in einer nahegelegenen Einöde namens Vallombrosa nieder. Hier baute Johannes für sich und seine Schüler ein Kloster auf der Grundlage der Benediktsregel, wobei Johannes aber besonders das Eremitenideal betonte. Vallombrosa sollte ein Ort völliger Abgeschiedenheit sein. Niemandem war es gestattet, das Kloster zu verlassen, alle äußere Tätigkeit war untersagt, nur die Laienbrüder besorgten die äußeren Geschäfte. Durch Gründung und Anschluss weiterer Klöster entstand daraus der Vallombrosianerorden. Johannes, der für die Reinheit der Kirche, besonders gegen die Simonie, eiferte, starb auf einer Visitationsreise am 12. Juli 1073 zu Passignano bei Siena und wurde bereits 20 Jahre nach seinem Tod heilig gesprochen.

Hermagoras und **Fortunat** erlitten den Tod als Märtyrer zur Zeit der Verfolgung Diokletians Anfang des 4. Jahrhunderts zu Singidunum, das ist das heutige Belgrad. Hermagoras war dort Lektor, Fortunat Diakon gewesen. Etwa hundert Jahre später wurden die Gebeine der beiden nach Aquileja überführt. Die Legende aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ließ dann Hermagoras zum Apostelschüler werden, der als erster Bischof die christliche Gemeinde in Aquileja geleitet und um das Jahr 70 den Martertod erlitten habe. Hermagoras wird meist in Pontifikalgewändern dargestellt, Fortunat als Diakon, beide mit dem Attribut der Märtyrerpalme.

Nabor und **Felix**, zwei christliche Soldaten aus Afrika. Sie verweigerten um 304 den Dienst und das Opfer für Diokletian und erlitten deshalb zu Lodi den Märtyrertod durch Enthauptung. Ihrer Leiber wurden wahrscheinlich erst nach 313 nach Mailand überführt, wo im 4. Jahrhundert ihr Kult erblühte und wo ihnen eine Kirche errichtet wurde. Reliquien befinden sich im Dreikönigsschrein im Kölner Dom. Die Häupter von Nabor und Felix wurden 1959 in Namur wiedergefunden und nach Mailand zurückgebracht.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. Juli

MEMORIA DES HL. KAISERS HEINRICH II.

Heinrich II., deutscher Kaiser. Heinrich wurde am 6. Mai 973 zu Hildesheim geboren und vom heiligen Bischof Wolfgang von Regensburg sowie von Abt Ramwold von Sankt Emmeran erzogen. 995 folgte er seinem Vater Heinrich dem Zänker als Herzog von Bayern nach. Nach dem Tod Ottos III. 1002 erlangte Heinrich auch die deutsche Königswürde. Durch kluge Politik und energisches Handeln sicherte er dem Reich im Innern und an den Grenzen den Frieden. 1014 wurden Heinrich und seine Gemahlin Kunigunde in Rom zum Kaiser und zur Kaiserin gekrönt. Die Bischofssitze besetzte er mit seinen Anhängern und schuf sich so in der Reichskirche eine sichere Grundlage seiner königlichen Macht. Heinrich förderte die von Gorze und Sankt Maximin in Trier ausgehende Reformbewegung der Klöster. 1007 gründete er vorwiegend für die Slawenmission das Bistum Bamberg, nachdem er schon 1004 das Bistum Merseburg wiederhergestellt hatte. Heinrich starb am 13. Juli 1024 in der Pfalz Grona bei Göttingen und wurde im Dom zu Bamberg bestattet. Heinrich teilt das von Tilman Riemenschneider geschaffene Hochgrab mit seiner Gattin, der Kaiserin Kunigunde. Er wird im Harnisch mit Zepter, Reichsapfel und Kirchenmodell dargestellt.

Kunigunde von Luxemburg, deutsche Kaiserin. Kunigunde war die Tochter des Grafen Sigfrid von Luxemburg. Sie wurde um 1000 mit dem späteren Kaiser Heinrich II. vermählt. Erzbischof Willigis von Mainz krönte sie 1002 in Paderborn zur Königin, Papst Benedikt VIII. 1014 in Rom zur Kaiserin. Während der Abwesenheit ihres Gatten war Kunigunde mehrfach Regentin des Reiches. Sie war an der Gründung des Bistums Bamberg 1007 durch die Schenkung großen Besitzes maßgeblich beteiligt. 1017 gründete sie das Benediktinerinnenkloster Kaufungen, in dem sie 1029 nach dem Tod des Kaisers den Schleier nahm. Fortan lebte sie als einfache Nonne in Kaufungen bis zu ihrem Tod am 3. März 1033 oder 1039. Kunigunde ist an der Seite Heinrichs im Dom zu Bamberg bestattet. Dargestellt wird Kunigunde in vornehmer Frauentracht mit Krone, Zepter und Kirchenmodell.

Roland von Chézery, Abt des Zisterzienserordens im 12. Jahrhundert. Roland war Abt im Zisterzienserkloster Chézery im Bistum Genf zwischen 1170 und 1200. Er starb am 14. Juli 1200, sein Fest wurde früher in der gesamten Genfer Diözese begangen. Als die Hugenotten das Kloster brandschatzten, konnten seine Reliquien gerettet werden. Ihre Echtheit wurde vom hl. Franz von Sales kirchlich bestätigt. Die Reliquien kamen 1793 in die Pfarrkirche von Chézery und befinden sich seit 1835 dort auf dem Hochaltar.

Heinrich de Weiz, Laienbruder des Zisterzienserordens. Heinrich lebte als Mönch in Vilhers zu Anfang des 13. Jahrhunderts. Er war der uneheliche Sohn des späteren Mönches und Seligen Christian von Himmerod. „In großer Demut, Geduld und Mitleid diente er den Armen im Gästehaus, und je mehr er Gott fürchtete, desto mehr schauderte er zurück vor dem Gedanken, von ihm getrennt zu sein.“

Johannes Höver, Ordensgründer. Johannes Höver wurde am 10. November 1816 als Bauernsohn in der Nähe von Aachen geboren. Er lernte als Lehrer das Elend und die Not verwahrloster Jugendlicher kennen. Johannes Höver war verheiratet und hatte zwei Kinder, doch starb seine Gattin bereits 1846, als Johannes erst 30 Jahre alt war. Durch die Bekannt-

schaft mit Franziska Schervier, die in Aachen die „Genossenschaft der Armen Schwestern vom hl. Franziskus“ gegründet hatte, reifte in ihm der Plan, eine ähnliche Institution für die Sorge um die männlichen Armen und Verwahrlosten zu gründen. Die Stiftung nahm Johannes Höver mit 12 Brüdern am Weihnachtsfest 1857 in Anwesenheit von Franziska Schervier vor. Die „Armen Brüder vom hl. Franziskus“ kümmerten sich durch Internatsbetreuung und Schulerziehung besonders um die Knaben. Johannes Höver starb nach einem aufopfernden und heiligmäßigen Leben im Mutterhaus in Aachen am 13. Juli 1864. Der Seligsprechungsprozess ist eingeleitet. Die im 19. Jahrhundert rasch wachsende Kongregation wurde in eine deutsche, eine holländisch-belgische, eine nordamerikanische und eine brasilianische Provinz eingeteilt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. Juli

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. CAMILLUS VON LELLIS

Camillus de Lellis, Ordensgründer. Camillus wurde am 25. Mai 1550 in den Abruzzen geboren. Früh verwaist wuchs er ohne gute Erziehung auf und wurde Soldat. Als solcher nahm er in venezianischen Diensten an den Türkenkriegen teil. Als fanatischer Spieler verarmte er, musste ferner wegen einer nicht verheilten Krankheit den Wehrdienst aufgeben und sich mit Hilfsarbeiten über Wasser halten. Camillus fand nur mehr im Jakobus-Spital in Rom, einem Krankenhaus für Unheilbare, eine Arbeitsstelle. Allmählich änderte sich seine Lebenseinstellung, seine Bekehrung fand aber erst 1574 statt, als er beim Bau eines Klosters in Manfredonia mithalf. Camillus wurde Laienbruder bei den Kapuzinern, die entließen ihn aber bald wieder wegen seines noch ungeordneten Lebenswandels. Endlich fand er Philipp Neri als Seelenführer und reifte innerlich, sodass er 1584 die Priesterweihe empfangen konnte. Schon zuvor hatte Camillus eine religiöse Gemeinschaft für Krankenpfleger gegründet, aus der sich der Orden der Kamillianer entwickelte, den er bis 1607 leitete. Camillus führte in der leiblichen Pflege und in der seelischen Betreuung der Kranken Neuerungen ein, die eine Reform der Krankenfürsorge bewirkten. 1607 legte er die Leitung des bereits päpstlich bestätigten Ordens nieder und widmete sich ganz den Kranken. Camillus von Lellis starb zu Rom am 14. Juli 1614. Er wurde 1746 heilig gesprochen, 1930 ernannte ihn Pius XI. zum Patron der Krankenpfleger und der Krankenhäuser.

Ulrich von Zell, Prior und Benediktinermönch. Ulrich wurde 1029 in Regensburg geboren und in Sankt Emmeram erzogen. Er wurde Archidiakon und Dompropst in Freising, verzichtete jedoch auf seine Würde und machte eine Wallfahrt ins Heilige Land, die damit endete, dass Ulrich Mönch in Cluny wurde. Danach wirkte er mit allen Kräften für die Verbreitung der Reform von Cluny im Südwesten des deutschen Reichs und wurde 1078 Prior in der Neugründung Grüningen, die er nach Zell im Schwarzwald verlegte. Er ist eine der großen Reformgestalten des 11. Jahrhunderts. Ulrich starb, zuletzt erblindet, am 14. Juli 1093 zu Zell, dieses trägt heute den Namen Sankt Ulrich im Schwarzwald.

Jakobus a Voragine, Dominikaner und Erzbischof von Genua. Um 1230 geboren soll Jakobus a Voragine in Bologna und in Paris studiert haben. Wie Thomas von Aquin trat er 1244 in den Predigerorden ein. Er wurde mit 22 Jahren Doktor der Theologie und begann eine umfassende Lehrtätigkeit an den Studienorten der Dominikaner. Jakobus wirkte auch als Wanderprediger. 1286 sandte Papst Honorius IV. Jakobus nach Genua, wo er zwischen zerstrittenen Parteien Frieden stiften sollte. Das gelang ihm so erfolgreich, dass er sofort zum Erzbischof von Genua gewählt wurde, sein Amt trat er jedoch erst sechs Jahre später an. Als Erzbischof von Genua hat Jakobus a Voragine auch sein berühmtes Werk namens „*Legenda aurea*“ verfasst: eine umfangreiche Schrift, die nicht nur die Lebensgeschichte vieler Heiliger behandelt, sondern auch Fragen der Kosmologie, der Christologie, der Angelologie und der Anthropologie. Der gelehrte Erzbischof starb am 14. Juli 1298 in Genua. Jakobus a Voragine wurde 1816 um seiner Verdienste als Friedensstifter willen selig gesprochen.

Franz von Solano, Franziskanermissionar in Südamerika. Franz wurde 1549 in Andalusien geboren, mit 20 Jahren wurde er Franziskaner. 1589 wurde er als Missionar in den Norden Argentiniens geschickt. Er wirkte als Seelsorger sowohl für die Kolonialherren als auch für

die Indianer, ab 1596 wirkte er in Peru. Franz von Solano war ein fröhlicher und musisch begabter Mann. Er wird geigespielend mit Indianern dargestellt. Seine Gabe zu wunderbaren Taten brachte ihm den Ruf als „Wundertäter der neuen Welt“ ein. So soll er einen wilden Stier, der ihn und seine Begleiter angegriffen hatte, mit seinen Worten beruhigt und gebändigt haben. Franz von Solano starb nach einem gesegneten Leben am 14. Juli 1610 in Lima in Peru. Er wurde 1726 heilig gesprochen und ist der Patron der Stadt Lima sowie der Länder Chile und Panama.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. Juli

COMMEMORATIO DES HL. BONAVENTURA

Bonaventura, Franziskaner, Bischof, Kardinal und Kirchenlehrer. Bonaventura wurde vor 1221 in der Nähe von Viterbo mit dem Taufnamen Johannes geboren und trat 1243 an seinem Studienort Paris in den Franziskanerorden ein. 1257 wurde er zum Ordensgeneral gewählt, ein Amt, das er bis zu seinem Tod ausübte. Als Ordensgeneral hatte sich Bonaventura mit der strengeren Richtung der Spiritualen und der laxeren Auffassung anderer Ordensgenossen auseinander zusetzen. Das Wort „Nur die Regel, aber die ganze Regel verpflichtet“ kennzeichnet sein Bestreben, mit Milde und Festigkeit das franziskanische Erbe zu bewahren und die Einheit im Orden zu erhalten. Er kann fast als zweiter Gründer des Ordens gelten. Bonaventuras Schriften fußen auf den Anschauungen Augustins, mit denen er Gedankengut des Aristoteles geschickt verbindet. Im Mittelpunkt seiner Theologie steht Christus. Als erster trennt Bonaventura die Erklärung der Heiligen Schrift von theologischer Spekulation. Papst Gregor X. berief Bonaventura 1273 als Kardinalbischof von Albano nach Rom, wo er sich der Vorbereitung des zweiten Konzils von Lyon, besonders der Wiedervereinigung mit der griechischen Kirche, widmen sollte. Auf dem Konzil erlebte Bonaventura noch die Wiedervereinigung, starb aber kurz darauf zu Lyon am 15. Juli 1274. Neben Thomas von Aquin ist Bonaventura, der den Beinamen „Doctor Seraphicus“ erhielt, einer der großen Lehrer der Scholastik. Bonaventura wird im Franziskanerhabit mit Kardinalshut vor einem Schreibpult dargestellt.

Wladimir I. oder Waldemar der Große, Großfürst von Kiew, setzte sich mit Gewalt um 980 als Alleinherrscher des Ruß-Reiches durch. Er war der Enkel der heiligen Olga, der ersten getauften Großfürstin des Kiever Ruß. Nach seiner Heirat mit der byzantinischen Prinzessin Anna ließ er sich 989 taufen. Unter dem Einfluss seiner frommen Frau Anna änderte Wladimir seinen Lebenswandel vollständig. Er unterdrückte fortan das Heidentum und erhob das Christentum zur Staatsreligion. Wladimir unterstützte Brun von Querfurt bei der Glaubensverkündigung. Er erhielt zwar von Rom immer wieder Zeichen der Verbundenheit wie etwa Reliquien, dennoch wurde das junge Christentum im Ruß-Reich hauptsächlich von Byzanz aus geprägt, vor allem wegen der „himmlischen Liturgie“. Wladimir starb am 15. Juli 1015 und wurde schon im 11. Jahrhundert als der „Apostelgleiche“ verehrt. In der orthodoxen Tradition wird er der „russische Konstantin“ genannt.

Die 40 Märtyrer von Las Palmas. Die Kirche gedenkt des heiligen Ignatius de Azevedo und seiner 39 Gefährten, die am 15. Juli 1570 in der Nähe der Kanarischen Inseln heldenhaft das Martyrium erlitten. Es handelt sich um Jesuiten aus Portugal und Spanien, die sich unter Leitung ihres neuernannten Provinzials, P. Ignatius de Azevedo, auf Missionsreise nach Brasilien befanden. Ihr Schiff, die „Santiago“, wurde von dem französischen Piraten Jacques Sourie aus La Rochelle, einer Hochburg der Calviner, überfallen. Der Seeräuber war fanatischer Calviner und hatte allem was katholisch war, Tod und Verderben geschworen. Während Sourie die übrige Mannschaft schonte, wurden die Jesuiten – es handelt sich um junge, erst in Ausbildung befindliche Kleriker und Laienbrüder – auf abscheulichste Weise gefoltert. Als erster starb P. Ignatius de Azevedo, dem man das Gesicht zertrümmerte und die Arme brach. Er hatte zuvor alle Mitbrüder auf das Martyrium vorbereitet, sodass

alle in würdiger Haltung starben. Das Massaker überlebte einzig der Laienbruder Juan Sancho, der zum Kronzeugen des Seligsprechungsprozesses wurde.

Egino von Augsburg, Mönch in Sankt-Ulrich-und-Afra zu Augsburg, musste 1098 im Investiturstreit als Gegner des Kaisers nach Sankt Blasien flüchten, kehrte 1106 nach Augsburg zurück und wurde 1109 zum Abt gewählt. Egino sorgte für Wiederherstellung der Klosterzucht in Sankt-Ulrich-und-Afra, musste aber 1120 wiederum weichen, begab sich nach Rom zu Papst Kalixt II. und starb am 15. Juli 1120 auf der Heimreise in Pisa im Kamaldulenserklster S. Michele, wo sein Grab noch erhalten ist.

Ceslaus von Breslau, Dominikaner in Schlesien. Ceslaus war Jurist in Krakau und wurde 1218 durch Dominikus in den Predigerorden aufgenommen. Ceslaus gründete 1224 in Breslau ein Dominikanerkloster, das er als Prior leitete. Im Mongolensturm rettete er die Dominsel vor den feindlichen Horden. Ceslaus war auch Seelenführer der hl. Hedwig von Schlesien. Er starb am 15. Juli 1242.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. Juli

MEMORIA AD LIBITUM UNSERER LIEBEN FRAU AUF DEM BERGE KARMEL

Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel. Die Marienverehrung wurde im Karmelitenorden besonders gepflegt und führte zur Einführung eines eigenen Mariengedenktages „Gedächtnis Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel“, das zuerst 1386 in England bezeugt ist. Der Berg Karmel war ein Aufenthaltsort des großen alttestamentlichen Propheten Elija und seiner Jünger gewesen. Er galt auch den Christen als heiliger Ort, sodass sich dort schon sehr früh Einsiedler und Eremiten niederließen. Unter der Führung des französischen Einsiedlers Berthold wurde der Karmeliter-Orden im 12. Jahrhundert in Palästina gegründet. Der biblische Bezugspunkt dieses Festes ist der im 18. Kapitel des 1. Buches der Könige geschilderte Kampf des Propheten Elija gegen die heidnischen Baalspriestern auf dem Berge Karmel anlässlich einer Dürrekatastrophe, die das Land heimsucht. Nach intensivem Gebet sieht Elija eine kleine Wolke am Himmel (1 Kön 18,44), die das Ende des Elends ankündigt. In dieser Wolke sahen die mittelalterlichen Mystiker ein Bild für Maria, die Christus, dem Retter, vorangeht und den Regen der Gnade auf die Erde bringt. Ende des 16. Jahrhunderts findet sich das „Gedächtnis Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel“ bereits im ganzen Orden eingeführt, Benedikt XIII. hat es 1726 für die ganze Kirche vorgeschrieben.

Reinhildis, Reklusin. Reinhildis führte als gottgeweihte Jungfrau zu Saintes in Brabant ein Leben der Zurückgezogenheit, des Gebetes und des Dienstes am Nächsten. Um 700 wurde Reinhildis, angeblich in der Kirche von Saintes, von Räubern ermordet. 866 wurden ihre Gebeine erhoben. Die Reliquien Reinhildis befinden sich in einem romanischen Schrein zu Saintes. Die Lebensbeschreibung des 11. Jahrhunderts hat einen phantasievollen Legendenkranz um Reinhildis erdichtet. Sie wird dargestellt im Pilgerkleid, im Nonnenhabit oder in vornehmer Tracht, bisweilen mit abgeschlagenem Haupt.

Irmengard von Frauenchiemsee, Äbtissin. Irmengard war die Tochter König Ludwigs des Deutschen und war bereits Leiterin des Klosters Buchau am Federsee, als sie 857 Äbtissin von Frauenchiemsee wurde. Sie starb dort am 16. Juli 866. Bereits bei der ersten Erhebung ihrer Gebeine durch Abt Gerhard von Seon um 1004 wurde Irmengard auf einer in ihr Grab gelegten Bleiplatte als Selige gepriesen. Seit 1922 ruhen die Reliquien in der Irmengardiskapelle hinter dem Hochaltar.

Werner von Eberbach, Mönch des Zisterzienserordens Anfang des 13. Jahrhunderts. Durch körperliche Kasteiungen bewahrte er sich die Reinheit des Leibes und des Herzens. Er starb schon in jungen Jahren unter dem Beistand der jungfräulichen Gottesmutter im Jahr 1219.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

17. Juli

Die 16 Karmelitinnen von Compiègne, Märtyrinnen der Französischen Revolution. Die Karmelitinnen von Compiègne wurden am 22. Juni 1794 von den Revolutionären verhaftet, behielten im Kerker aber ihre geistlichen Übungen bei und ermunterten sich gegenseitig zum Martyrium. Am 12. Juli wurden sie gefesselt nach Paris überstellt, auf dem Weg dorthin pausenlos gequält. Wegen Verweigerung des Konstitutionseides auf die Zivilkonstitution wurden sie am 17. Juli 1794 zum Tod verurteilt und sofort zur Hinrichtung geführt. Das Martyrium der Karmelitinnen wurde durch die Romane von Gertrud von LeFort (Die Letzte am Schaffott) und Georges Bernanos (Die begnadete Angst) berühmt. Die Figur der verängstigten Blanche, die sich zuerst versteckt und dann doch als Letzte auf das Schaffott steigt, ist jedoch freilich frei erfunden. Historisch sicher ist hingegen, dass die 16 Karmelitinnen mit fröhlichen Gesichtern zum Schaffott gingen, angesichts des Blutgerüstes das „Veni Creator Spiritus“ anstimmten, ihre Taufe und Profess erneuerten und so gefasst starben, dass die gaffende Menge tief ergriffen war. Sie wurden 1906 durch Pius X. selig gesprochen. Von den Schwestern werden besonders die Priorin **Gabriele Croissy** und die Novizenmeisterin **Charlotte Thouret** verehrt.

Donata, frühchristliche Märtyrin. Donata gehörte zu den ersten Märtyrern aus Afrika. Sie stammte aus der Stadt Scillium, bekannte in dem Prozess vor dem Prokonsul zu Karthago unerschrocken ihren Glauben an Christus, wurde zum Tod verurteilt und noch am selben Tage, dem 17. Juli 180, enthauptet. Die Prozessakten sind erhalten.

Alexius von Edessa, Einsiedler und Bettler. Das Leben des Alexius wird durch eine syrische Legende des 5. Jahrhunderts folgendermaßen beschrieben. Alexius soll der Sohn eines römischen Senators gewesen sein, der gleich nach seiner Hochzeit seine Frau verließ und sich in eine Einsiedelei nach Edessa, dem heutigen Urfa in der Türkei, zurückzog. Dort soll er 17 Jahre vor einer Kirche als Bettler gelebt haben. Als er immer mehr als Heiliger verehrt wurde, floh er abermals zurück nach Rom. Sein Vater erkannte den als Bettler verkleideten nicht, nahm ihn aber mildtätig in sein Haus am Aventin auf. Alexius lebte nun wiederum 17 Jahre lang unter der Treppe des Elternhauses, vom Gesinde mit Spülwasser übergossen, leidend und Geduld üübend. Über seinem Elternhaus erhebt sich heute die Kirche San Alessio auf dem Aventin in der Nähe des Generalatshauses des Zisterzienserordens. Erst als Alexius um 430 im Sterben lag, gab er durch ein Schreiben seine wahre Identität zu erkennen. Alexius gehört zu den meistverehrten Heiligen des ersten Jahrtausends, sein Kult blühte auch im Spätmittelalter und im Barock.

Livarius oder **Livier**, Märtyrer im 5. Jahrhundert. Livarius war nach der Legende ein christlicher Ritter, der 451 von den Hunnen südlich von Metz enthauptet wurde. Wahrscheinlich liegt der Legende, die freilich erst aus dem 12. Jahrhundert stammt, ein tatsächliches Martyrium aus der Zeit der Ungarneinfälle zugrunde. Der Leib des Märtyrers Livarius wurde von Bischof Theoderich von Metz in das von ihm 968 gegründete Sankt-Vinzenz-Kloster zu Metz übertragen. Im 11. Jahrhundert kamen die Gebeine in die Metzger Kirche Saint Polyeucte, die fortan Saint Livier genannt wurde.

Hedwig von Polen, polnisch **Jadwiga**, Königin. Hedwig wurde 1374 in Ungarn als Tochter von König Ludwig dem Großen von Ungarn und Polen geboren. Auf Grund der Heiratspolitik ihres Vaters wurde Hedwig gleich bei ihrer Geburt mit Wilhelm von Österreich

verlobt. Am 16. Oktober 1384 wurde sie in Krakau zur Königin gekrönt. Nach der Wahl des litauischen Großfürsten Jagiello zum König und nach dessen Taufe am 15. Februar 1386, sowie seiner Zusage, das Land zu christianisieren, wurde Hedwig mit Jagiello verheiratet. Beide übten gemeinsam die Regentschaft aus. Hedwig war besonders bedacht auf die Mission in Litauen, stiftete Kirchen und Klöster und erneuerte die Universität in Krakau. Sie war sehr bemüht um die politische Verständigung mit dem Deutschen Orden und mit den Ungarn. Hedwig war eine ebenso gebildete wie tiefgläubige Frau, das Volk verehrte sie. Sie starb im Alter von nur 25 Jahren am 17. Juli 1399 in Krakau. 1997 wurde Hedwig von Johannes Paul II. in Krakau heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. Juli

Arnulf von Metz, Bischof. Arnulf wurde am Königshof zu Metz erzogen. Mit Pippin von Landen stürzte Arnulf 613 die heidnische Königin Brunhilde. Arnulf wurde Hausmeier, sein Sohn Ansegisel heiratete Begga, die Tochter Pippins und wurde so Stammvater der Karolinger. Als Arnulfs Gattin Doda zu Trier in ein Kloster eintrat, wurde Arnulf selbst Priester und bestieg 614 den Bischofsstuhl von Metz. Für König Chlotar II. war Arnulf ein einflussreicher Ratgeber, für den jungen König Dagobert I. führte er mit Pippin die Regentschaft. Nach Chlotars II. Tod 629 legte Arnulf den Bischofsstab nieder und zog sich in das Vogesenkloster Remiremont zurück, wo er bis zu seinem Tod am 18. Juli 640 Kranke pflegte. Arnulfs Leib wurde nach Metz übertragen. Seit 1552 ruht er in der nach ihm benannten früheren Dominikanerkirche.

Arnold von Arnoldsweiler, Musiker. Arnold stammte aus Griechenland und wurde nach der Überlieferung um 800 Zitherspieler am Hof Karls des Großen. Er erhielt vom Kaiser ein großes Waldstück nördlichen von Düren geschenkt, das er an Arme weiterschenkte, sodass 20 Dörfer entstanden. Jenes Dorf, in dem er in einem unbekanntem Jahr nach 800 starb, trägt bis heute den Namen Arnoldsweiler. Er ist Patron der Instrumentenbauer und der Musiker sowie Patron für einen sanften Tod.

Radegund, Dienstmagd. Radegund lebte als Dienstmagd auf Schloss Wellenburg bei Augsburg. Sie erfüllte ihre Pflichten mit großer Sorgfalt und Treue. Aus Liebe zu ihren Nächsten pflegte Radegund im nahen Siechenhaus Arme und Kranke. Auf dem Weg dorthin wurde sie um 1290 von Wölfen zerrissen. An Radegunds Sterbeort wurde eine Kapelle errichtet, die bald von Wallfahrern viel besucht wurde. 1812 wurden die Reliquien in die Kirche von Waldberg überführt. Radegund wird dargestellt in schlichtem Kleid, angefallen von Wölfen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. Juli

Arsenius, Wüstenvater im 4. Jahrhundert. Arsenius kam 383 als Lehrer für den Sohn von Kaiser Theodosius dem Großen nach Konstantinopel. Nach elf Jahren widerte ihn das prunkvolle höfische Leben derartig an, dass er sich nach Ägypten in die Sketische Wüste zurückzog. Arsenius lebte über 50 Jahre lang ein besonders entsagungsvolles Leben führte. Er zählt zu den großen Wüstenvätern und starb über 90-jährig um 450 in Troe bei Memphis.

Symmachus, Papst. Symmachus stammte aus Sardinien und war erst als Erwachsener getauft worden. 498 wurde er in einer tumultartigen Wahl zum Papst gewählt, über sieben Jahre regierte auch der Gegenpapst Laurentius, der Symmachus beim Ostgotenkönig Theoderich der Veruntreuung und der Unkeuschheit bezichtigte. Erst 505 sprach eine Synode Symmachus das Vertrauen aus. Nun ging er sehr energisch an die Arbeit. Der Papst vertrieb die Manichäer aus Rom, ließ denjenigen Katholiken, die Opfer der arianischen Verfolgung geworden waren, großzügige Spenden zukommen und löste Gefangene aus. Symmachus weitete den Gebrauch des Gloria auf Sonntage und Feste aus; er ließ zahlreiche Kirchen in Rom errichten oder verschönern. Sein Verhältnis zum byzantinischen Kaiser war sehr gespannt, da dieser den Monophysitismus nicht ausreichend bekämpfte. Symmachus starb am 19. Juli 514 und fand seine letzte Ruhestätte in der Vorhalle von Sankt Peter.

Bernulf von Utrecht, Bischof. Bernulf wurde 1027 von Kaiser Konrad II. zum Bischof von Utrecht erhoben. Er setzte sich für eine Reform innerhalb der Kirche ein. In Utrecht erbaute er die Peterskirche. Hier fand Bernulf auch nach seinem Tod am 19. Juli 1054 seine letzte Ruhestätte.

Gottfried de la Roche, Vetter des hl. Bernhard, Prior in Clairvaux und danach erster Abt von Fontenay. Gottfried wurde 1139 Bischof von Langres und begleitete 1147 die Kreuzfahrer. Er verzichtete schließlich auf seine bischöflichen Würden und kehrte nach Clairvaux zurück, wo er 1164 starb.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. Juli

Elija, Prophet. Elija wurde um 912 vor Christus in Tisbe, dem heutigen El-Istib in Jordanien geboren. Er war der größte Prophet im Nordreich Israel. Elija bekämpfte energisch den Baals-Kult und setzte sich für die ausschließliche Verehrung Jahwes, des Gottes Israels ein. König Ahab und dessen heidnische Frau Isebel verfolgten Elija, der in die Wüste floh und dort wunderbar ernährt wurde (1 Kön 17). Beim großen Wettstreit auf dem Berg Karmel tötete er 450 Propheten Baals, worauf endlich der langersehnte Regen fiel. Dennoch musste der Prophet Jahwes wieder vor der Königin fliehen und wanderte an den Gottesberg Horeb, wo ihm Jahwe erschien und Elischa zu seinem Nachfolger bestimmte (1 Kön 19). Elija wurde schließlich im feurigen Wagen gen Himmel entrückt (2 Kön 2). Die Juden erwarten bis zum heutigen Tag sehlichst die Wiederkunft Elijas, da sie den Anbruch der messianischen Zeit bedeutet (Mal 3,23f.). Elija gilt ihnen als unsichtbarer Teilnehmer beim Paschafest und bei den Beschneidungsriten. Die Wiederkunft des Elija hat sich nach dem Neuen Testament jedoch bereits in Johannes dem Täufer erfüllt (Lk 1,17).

Margareta, frühchristliche Märtyrin. Margareta, die in der griechischen Kirche Marina genannt wird, hat als jungfräuliche Märtyrin zu Antiochien in Pisidien ihr Leben für Christus hingegeben. Ihr Leben ist uns nur durch romanhafte Legenden bekannt: Margareta soll von ihrem Vater, einem heidnischen Priester, verstoßen worden sein und nach erbittertem Kampf mit dem Teufel und furchtbaren Martern in der Verfolgung Diokletians nach 300 den Tod erlitten haben. Margareta wurde mit Fackeln angesengt und in siedendem Öl gekocht, sie blieb jedoch unverletzt. Das Volk war von diesen Wundern dermaßen beeindruckt, dass die Menschen sich offen zum Christengott bekannten, worauf sie aber gleich geköpft wurden. Auch Margareta starb schließlich durch Enthauptung. Margareta wird mit einem Drachen bzw. Lindwurm dargestellt, sie zählt als Nothelferin zu den „drei heiligen Madln“ Katharina, Barbara und Margareta.

Wulmar von Samer, Abt. Wulmar lebte Ende des 7. Jahrhunderts in Nordfrankreich. Er trat als Witwer nach kurzer Ehe in das Kloster Hautmont ein. Hier diente er zuerst als Viehhüter, wurde dann aber zum Studium und zur Priesterweihe zugelassen. Nun zog er sich als Einsiedler in die Wälder zurück und gründete dann auf seinem Eigengut das Männerkloster Samer und das Nonnenkloster Wierre-aux-bois, die er bis zu seinem Tod um 710 leitete. Seine Reliquien wurden in der Reformationszeit vernichtet.

Johannes von Lenzingen, Abt des Zisterzienserordens. Johannes leitete das Zisterzienserkloster Maulbronn Anfang des 16. Jahrhunderts. Er hatte von den Reformatoren viele Verfolgungen zu erdulden, sodass er schließlich in die Schweiz fliehen musste und sich in Einsiedeln niederließ. In Einsiedeln stiftete Abt Johannes von Lenzingen mit 1000 Gulden das tägliche „Salve Regina“, das jeweils ein Mönchspriester mit drei Schülern singen sollte. Noch heute singen die Mönche von Einsiedeln nach der Vesper vor der Gnadenkapelle dieses „Salve Regina“ in feierlicher Zisterziensermelodie. Johannes von Lenzingen starb nach langem Exil am 20. Juli 1547 und wurde neben der Gnadenkapelle von Einsiedeln beigesetzt.

Léon-Ignace Mangin, Märtyrer in China. Léon-Ignace wurde als Sohn eines Friedensrichters am 30. Juli 1857 zu Verny bei Metz geboren. 1875 trat er der Gesellschaft Jesu ein und wurde 1882 in die Chinamission gesandt. 1886 wurde er in China zum Priester geweiht.

Seit 1890 leitete Léon-Ignace den Missionsbezirk von Ho-kien-fu, seit 1897 den von Kingtschéu. Während des Boxeraufstandes wurde Léon-Ignace mit einer Anzahl chinesischer Christen in der Kirche von Tschu-kia-ho gefangengehalten. Er ermutigte die Mitgefangenen und hörte die Beichte. Am 20. Juli 1900 wurde die Kirche gestürmt, während gerade die Heilige Messe gefeiert wurde, alle 56 Christen wurden niedergemacht und das Gotteshaus anschließend angezündet. Léon-Ignace Mangin und seine 55 meist jugendlichen Gefährten wurden 1955 von Pius XII. selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

21. Juli

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. LAURENTIUS VON BRINDISI

Laurentius von Brindisi, Priester im Kapuzinerorden und Kirchenlehrer. Laurentius wurde am 22. Juli 1559 zu Brindisi geboren, er wurde Priester im Kapuzinerorden und zeichnete sich durch vorbildliches Leben, wissenschaftliche Kenntnisse und eifrige Predigtstätigkeit aus. Von 1602 bis 1605 war er Ordensgeneral. Laurentius führte die ersten Kapuziner nach Österreich, Böhmen, Tirol und Bayern. Seiner Entschlossenheit ist der Sieg bei Stuhlweissenburg über die Türken zu verdanken. Maximilian I. von Bayern bediente sich seines Rates. Laurentius starb auf einer diplomatischen Mission am 22. Juli 1619 zu Lissabon und wurde in Villafranca del Bierzo begraben, das liegt zwischen León und Santiago. 1959 wurde er zum Kirchenlehrer erhoben. Laurentius von Brindisi wird dargestellt im Kapuzinerhabit mit Buch und Schreibfeder, Engel und Jesuskind.

Daniel, Prophet. Nach dem gleichnamigen apokalyptischen Buch aus dem 2. Jahrhundert vor Christus wurde Daniel um 605 vor Christus nach Babylon ins Exil deportiert und am Hof des Königs Nebukadnezar erzogen. Nach einer Traumdeutung erhielt er zwar eine einflussreiche Stellung am Hof (Dan 1), wegen seiner Glaubenstreue ließ der König ihn und seine hebräischen Gefährten aber in einen Feuerofen werfen, was sie aber dank der Hilfe Gottes überlebten. Daniel deutete auch dem nachfolgenden König Belsazar die geisterhaften „Menetekel“ an der Wand: „Gezählt sind Deine Tage“. Weil Daniel sich nicht an das Verbot des Betens hielt, das König Darius erlassen hatte, wurde er in eine Löwengrube geworfen, blieb aber unversehrt und wurde gerettet (Dan 6). Daniel starb um 536 vor Christus in Babylon, sein Grab wird im heutigen Han al-Mahawil im Irak verehrt.

Praxedis von Rom, Jungfrau und Märtyrin der Frühzeit. Praxedis soll eine der ersten Jungfrauen Roms gewesen sein, die den Schleier empfangen und sich der gemarterten Christen angenommen hat. Der Zeitpunkt ihres eigenen Martyriums ist ungewiss. Vielleicht ist sie die Erbauerin der seit dem 5. Jahrhundert bezeugten römischen Titelkirche Santa Prassede. Jedenfalls setzt die im 6. Jahrhundert entstandene Legende, die sie zur römischen Gastgeberin des Apostels Petrus macht, eine kultische Verehrung voraus.

Arbogast von Straßburg, Bischof. Arbogast stammte wahrscheinlich aus fränkischem Adel, er könnte aber auch irischer Herkunft gewesen sein. Um 550 wurde Arbogast von den Merowingern als Bischof nach Straßburg gesandt, um das alemannische Elsass fester mit dem Frankenreich zu verbinden. Arbogast bemühte sich, das Christentum in seiner Diözese zu vertiefen. In Straßburg erbaute er die erste Kathedrale, ferner das Kloster Surburg und den Vorgängerbau des späteren Sankt-Arbogast-Stiftes in Straßburg. Arbogast starb um 618.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

22. Juli

MEMORIA DER HL. MARIA MAGDALENA

Maria Magdalena, Jüngerin des Herrn. Maria Magdalena stammte aus Magdala bei Tiberias. Sie wurde durch Jesus von starker Besessenheit geheilt (Lk 8,2), begleitete ihn dann durch Galiläa und diente ihm. Unter den begleitenden Frauen hatte Maria offenbar eine besondere Stellung inne und sorgte für den Lebensunterhalt des Herrn und seiner Jünger (Lk 8, 3). Im Unterschied zu den übrigen Jüngern floh sie bei der Hinrichtung Jesu nicht (Mt 27,55-56). Dem biblischen Zeugnis nach stand sie mit anderen Frauen abseits vom Kreuz. Ab dem 14. Jahrhundert rückt sie jedoch auf den ikonographischen Darstellungen direkt unter das Kreuz. So ist sie auch in der Kalvarienkapelle von Heiligenkreuz dargestellt. Maria von Magdala verharrte weinend am Grab und wurde am Ostermorgen eine der ersten Zeuginnen der Auferstehung. Am leeren Grab erhielt sie von einem Engel den Auftrag, den Jüngern die Auferstehung zu verkünden. Augustinus nennt sie daher die „*apostola apostolorum*“, die „Apostelin der Apostel“. Sie wurde schließlich der persönlichen Begegnung mit dem Auferstandenen vor dem Grab gewürdigt. Die spätere Überlieferung verwob drei wohl verschiedene Personen miteinander: Maria Magdalena, Maria von Bethanien und die reumütige Sünderin, die die Füße Jesu mit teurem Nardenöl salbt. Nach einer Legende des 11. Jahrhunderts beschloss Maria Magdalena ihr Leben in der südfranzösischen Provence und wurde in Vézelay begraben. Nach griechischer Überlieferung befand sich ihr Grab aber zu Ephesus, von wo Kaiser Leon VI. 899 Reliquien nach Konstantinopel überführen ließ. Magdalena wird dargestellt als Büßerin vor einer Höhle mit Totenkopf, Geißel oder Salbgefäß.

Eberhard von Altenberg, Mönch des Zisterzienserordens. Eberhard, geborener Graf von Berg, wurde nach 1129 Zisterziensermönch in Morimond. Er veranlasste seinen Bruder, die Familiengründung Altenberg 1133 dem Zisterzienserorden zu übertragen. Eberhard wurde 1143 Abt des von seinem Schwager Sizzo von Käfernburg gegründeten Klosters Georgenthal bei Gotha. Er starb zwischen 1145 und 1152.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. Juli

FEST DER HL. BIRGITTA VON SCHWEDEN, MITPATRONIN EUROPAS

Birgitta von Schweden wurde um 1303 als Tochter des Gouverneurs von Uppsala geboren und fromm erzogen. Sie hatte schon mit 7 Jahren Visionen. Als 13-jährige wurde sie mit dem 18-jährigen Ulf Gudmarsson vermählt. Die Ehe war glücklich, ihr entstammten acht Kinder. Als gebildete und fromme Hofmeisterin übte sie bei König Magnus Erikson bedeutenden Einfluss aus. 1341 unternahm sie mit Ihrem Gatten eine zweijährige Pilgerfahrt nach Santiago di Compostela. Nach der Rückkehr zog sich ihr Gatte Ulf Gudmarsson in das Zisterzienserkloster Alvastra im Ostgotland zurück, wo er 1344 starb. Nun gab sich Birgitta strengsten Bußübungen hin. Sie empfing zahlreiche Offenbarungen, in denen sie Christus zu seiner Braut erklärte. Sie schrieb ihre Visionen in schwedischer Sprache nieder, Priester übersetzten sie ins Lateinische. Als ihr eine Offenbarung die Gründung eines Ordens gebot, vermochte sie diese 1346 mit Hilfe des Königs zu verwirklichen, sodass auf dem Königsgut Vadstena ein Doppelkloster für 60 Nonnen und 13 Mönchspriester entstand. Erste Äbtissin des Doppelklosters wurde die Tochter Birgittas, die hl. Katharina von Schweden. 1349 pilgerte Birgitta nach Rom. Ihre unerschrockenen Strafreden an den Papst trugen dazu bei, dass Urban V. 1367 von Avignon nach Rom zurückkehrte. Birgitta starb 70-jährig nach einer Pilgerfahrt ins Heilige Land am 23. Juli 1373 in Rom. Ihre Gebeine wurden nach Vadstena überführt, ihr Orden 1378 als „Ordo Sanctissimi Salvatoris“ bestätigt. 1999 erklärte Johannes Paul II. Birgitta zur Mitpatronin Europas. Dargestellt wird Birgitta im Nonnenhabit mit einer Birgittenhaube, das ist eine Bügelkrone mit fünf roten Flecken, welche die fünf Wunden Christi bedeuten.

Cassian, eigentlich **Johannes Cassianus**, Mönch und geistlicher Schriftsteller. Johannes Cassianus stammte aus dem Städtchen Dobrudscha im heutigen Bulgarien, er pilgerte nach gediegenen Studien nach Palästina und wurde Mönch in Bethlehem. Um 385 wurde Cassian zusammen mit Germanus Einsiedler in der Nähe von Theben. So lernte er das Mönch- und Asketentum des Orients unmittelbar kennen. 401 folgte er dem Ruf des Patriarchen Johannes Chrysostomos nach Konstantinopel und wurde dort zum Diakon geweiht. 405 finden wir Cassian in Rom, wo er den von Kaiserin Eudoxia verfolgten Chrysostomos beim Papst verteidigt, danach ging er nach Südfrankreich und gründete 415 bei Marseille das Kloster Sankt Viktor. Cassian hat das abendländische Mönchtum maßgeblich geprägt, weil er durch seine Schriften das Gedankengut der Mönchsväter des Ostens an den Westen vermittelte. Er starb um 435 in Marseille, schon Gregor der Große nannte ihn einen Heiligen. Seinem gnadentheologischen Verständnis nach ist er freilich der Irrlehre des Semipelagianismus zuzurechnen, der die Meinung vertritt, dass göttliche Gnade durch menschliche Tüchtigkeit und Anstrengung verdient werden kann.

Apollinaris von Ravenna, Märtyrerbischof. Apollinaris war um 200 Bischof in Ravenna, wo er in der Christenverfolgung zunächst die qualvollen Folterungen überlebte, dann aber mit einer Keule erschlagen wurde. Über seinem Grab in der Nähe des Hafens von Ravenna wurde 549 die prächtige Basilika San Apollinare in Classe gebaut. Zu dieser Zeit war die Hofkirche noch in der Hand der Arianer. Als sie später den Katholiken übergeben wurde, wurde auch sie dem hl. Apollinaris geweiht. Sie heißt San Apollinare Nuovo. Apollinaris wird in bischöflichem Gewand mit Keule dargestellt.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

24. Juli

Charbel Makhlouf, Mönch, Priester und Einsiedler. Charbel Makhlouf wurde am 8. Mai 1828 in Beka-Kafra im Libanon als Sohn eines armen Bauern geboren. Mit 25 Jahren wurde er Mönch im Kloster Annaya, 1859 zum Priester geweiht. Der Heilige führte ein besonders strenges Büsserleben, kniete Nacht für Nacht betend vor dem Tabernakel, auch großer Kälte trotzend. 1875 zog er in eine Einsiedelei nahe bei seinem Kloster. Er galt als Urbild des vollkommenen Mönches und wurde schon zu Lebzeiten wie ein Heiliger verehrt. Bei einer heiligen Messe erlitt Charbel einen Schlaganfall, unbeweglich verbrachte er acht Tage in seiner Einsiedelei, bis er am 24. Dezember 1898 starb. Sein Grab wurde sofort eine vielbesuchte Wallfahrtsstätte, an der sich viele Wunder ereigneten. Charbel Makhlouf wurde 1965 von Paul VI. selig und 1977 vom selben Papst heilig gesprochen

Christophorus, Märtyrer. Der Name Christophorus bedeutet „Christusträger“. Es handelt sich um einen Märtyrer, dessen Leben und Sterben nur mehr durch Legenden zugänglich ist. Historisch ist, dass ihm bereits 452 in Chalkedon eine Kirche geweiht war. Möglicherweise hat Christophorus um 250 in Lykien das Martyrium erlitten. Die Legende aber weiß, dass Christophorus zuerst einem mächtigen König, dann dem Teufel gedient habe. Als Fährmann habe er arme Wanderer über einen Fluss getragen, darunter einst auch unerkannterweise das Jesuskind. Mitten im Fluss wurde das Jesuskind zu einer so schweren Last, dass Christophorus nicht weitergehen konnte. Daraufhin erkannte Christophorus, dass Gott der mächtigste Herr ist und weihte ihm fortan sein Leben. Nach dem Volksglauben des Spätmittelalters war das Anschauen des Jesuskindes auf der Schulter des Christophorus ebenso heilsam wie der Anblick der Eucharistie: Wwer dies schaute, werde am selben Tag keines unversehenen Todes sterben. Das erklärt die großflächigen Christophorusdarstellungen an den Außenwänden mittelalterlicher Kirchen.

Christina von Bolsena, frühchristliche Märtyrin. Christina soll gemäß der legendären Vita in Bolsena um 300 den Tod für Christus erlitten haben. Sie empfing als Erwachsene die Taufe und wurde deshalb von ihrem eigenen Vater den Henkern übergeben, die sie auf grausame Weise marterten und zu Tod brachten. Die Schilderung ihrer Qualen waren so eindrucksvoll, dass Christina im Mittelalter hohe Verehrung genoss und die ihr geweihte Kirche in Bolsena viele Gläubige anzog. Vor dem Sarkophag mit ihren Gebeinen feierte am 18. Juni 1263 ein böhmischer Priester die Messe, der an der Wirklichkeit der Transsubstantiation zweifelte. Er wurde bekehrt, als aus der Hostie Tropfen menschlichen Blutes auf das Corporale fielen. Das „Blutwunder von Bolsena“ hat zur allgemeinen Einführung des Fronleichnamsfestes und zum Bau des Domes von Orvieto geführt, wo das blutbefleckte Corporale ausgestellt ist.

Christina Mirabilis oder **Christina die Wunderbare**, Mystikerin. Christina wurde um 1150 in Brustem im heutigen Belgien geboren, sie verlor mit 15 Jahren ihre Eltern und musste ihren Unterhalt als Hirtin verdienen. Nach einer Krise begann sie im Alter von 32 Jahren ein strenges Leben der Buße, um den armen Seelen zu helfen und die Sünder zu bekehren. Ihr Leben war angefüllt mit außergewöhnlichen Vorgängen und mystischen Gnadenerweisen. Christina Mirabilis starb 1224 bei den Benediktinerinnen zu Sint Truiden, wo sich ihre 1249 erhobenen Gebeine noch heute befinden. Ihr Gedächtnis wird am selben Tag

begangen wie das der Christina von Bolsena. Christina Mirabilis ist Patronin für einen guten Tod.

Kunigunde von Polen, Königin und Äbtissin. Kunigunde wurde um 1224 als Tochter Belas IV. von Ungarn und als Schwester von Jolenta geboren. Sie wurde 1239 mit Herzog Boleslaw V. von Polen vermählt. Nach dessen Tod 1279 übernahm sie die Leitung des von ihr gegründeten Klarissenklosters Alt-Sandecz. Kunigunde war mildtätig gegen Arme und Kranke und bemühte sich um die Heiligsprechung des Bischofs Stanislaus von Krakau. Der Überlieferung nach starb Kunigunde am 24. Juli 1292. 1591 wurden ihre Gebeine erhoben. Kunigunde wird im fürstlichen Gewand in polnischer Nationaltracht oder im Klarissenhabit mit abgelegter Krone dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

25. Juli

FEST DES HL. APOSTELS JAKOBUS

Jakobus der Ältere, Apostel und Märtyrer. Jakobus war ein Sohn des Zebedäus und der Salome, von Beruf war er, ebenso wie sein jüngerer Bruder Johannes, der spätere Evangelist, Fischer am See Gennesaret. Das Brüderpaar Jakobus und Johannes – sie wurden wegen ihres Temperamentes „Donnersöhne“ genannt – wurde von Jesus gleichzeitig in die Nachfolge berufen. Beide gehörten zusammen mit Petrus zu den bevorzugten Jüngern: Jesus ließ Petrus, Jakobus und Johannes Zeugen bei der Erweckung der Tochter des Jairus, bei der Verklärung auf dem Berge Tabor und schließlich bei seiner Todesangst im Garten Getsemani sein. Jakobus war der erste aus dem Kreis der Apostel, der um Ostern 44 durch König Herodes Agrippa den Martertod erlitt. Nach alter spanischer Überlieferung wurde der Leib des Apostels nach Santiago di Compostela gebracht und dort im 9. Jahrhundert von Bischof Theódomir von Iria aufgefunden. Seitdem entwickelte sich am Grab des Apostels eine Wallfahrt, die vom 10. bis zum 15. Jahrhundert bedeutender war als die nach Rom oder nach Jerusalem. Aus allen christlichen Ländern führten Pilgerstraßen nach Compostela, die mit Jakobuskirchen und Hospizen gesäumt waren. Zeitweise genoss Jakobus von allen Aposteln die größte Verehrung beim christlichen Volk. Seit dem Weltjugendtreffen von 1987 mit Papst Johannes Paul II. in Santiago di Compostela erfährt diese Wallfahrt eine erstaunliche Renaissance. Jakobus ist Patron der Pilger, er wird dargestellt mit Stab, Reisebeutel und Pilgermuschel.

Thea von Gaza, frühchristliche Märtyrin. Thea wurde mit anderen Christen beim Studium der Heiligen Schrift überrascht und vor den Richter nach Cäsarea geschleppt. Nach grausamen Martern wurde Thea der Überlieferung nach am 25. Juli um 308 enthauptet.

Simeon der Stylit, Asket. Simeon ist einer der originellsten Heiligen in den Anfängen des christlichen Asketentums. Simeon stammte aus Kleinasien und wurde im Alter von 13 Jahren Mönch. Danach lebte er als Einsiedler in Antiochia und zeigte schon dort in seinen Bußübungen Phantasie und Einfallsreichtum: Während der Fastenzeiten ließ er sich nämlich ohne Nahrung einmauern, dann ließ er sich drei Jahre lang an einen Fels schmieden. Um den Schaulustigen zu entkommen, ließ er sich ab 423 nahe Aleppo in Syrien auf der kleinen Plattform einer 18,3 Meter hohen Steinsäule nieder. Daher sein Name „Stylit“, „Säulensteher“. Simeon verbrachte über 30 Jahre seines Lebens auf der Säule. Sein Asketentum war zugleich Instrument seines Apostolates, denn er predigte zweimal am Tag und er bekehrte viele Menschen, die von überallher zusammenströmten, um ihn zu sehen. Er starb am 25. Juli 459.

Thomas von Kempen, eigentlich **Thomas Hemerken**, Chorherr und Mystiker. Thomas Hermeken war ein Handwerkersohn aus Kempen am Niederrhein, der um 1380 geboren wurde. Seit seinem 12. Lebensjahr lebte er in der Laiengemeinschaft der „Brüder vom Gemeinsamen Leben“, er lernte Bücher abzuschreiben, die Bibel auszulegen und zu meditieren. Schließlich trat Thomas 1399 bei den regulierten Chorherren in Sankt Agnetenberg ein und wurde 1414 Priester. Thomas war sehr klein von Wuchs und überaus bescheiden, er liebte das Schweigen und die Betrachtung und schrieb insgesamt viermal die gesamte Bibel ab. Zum Verwaltungsdienst taugte er nichts, dafür war er zeitweise Novizenmeister und verfasste beschauliche Schriften. Höchstwahrscheinlich ist Thomas der Verfasser der

„Nachfolge Christi“, durch welche die verinnerlichte Frömmigkeitsrichtung der „Devotio moderna“ weithin verbreitet wurde. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts war die „Nachfolge Christi“ das nach der Bibel am meisten übersetzte und gedruckte Werk der Weltliteratur. Thomas von Kempen starb nach 70 Jahren in Sankt Agnetenberg am 25. Juli 1471 im Alter von 91 Jahren. Seine Gebeine ruhen in der Michaelikirche zu Zwolle. Der Seligsprechungsprozess wurde mehrmals aufgenommen, zuletzt veranlasste Johannes Paul II. die Exhumierung. Aufgrund von Kratzspuren am Sarg musste aber festgestellt werden, dass Thomas wahrscheinlich scheinotot begraben worden war. Dies führte zur Einstellung des Seligsprechungsverfahrens.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

26. Juli

MEMORIA DER HL. JOACHIM UND ANNA

Joachim und **Anna** waren nach dem Protoevangelium des Jakobus aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts die Eltern Marias. Im 5. und 6. Jahrhundert wird ihr Kult in Marienlegenden weiterverbreitet. Eine Hochblüte der Verehrung setzt mit der wachsenden Marienverehrung im Spätmittelalter ein. Der Annakult wird vor allem von den Franziskanern und Karmeliten zugleich mit der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis propagiert: Maria ist bereits im Leib ihrer Mutter Anna frei von jeder Erbsünde. In der christlichen Kunst des Spätmittelalters erscheinen Joachim und Anna auf Darstellungen des Marienlebens und der „heiligen Sippe“. Zahlreich sind auch Plastiken und Gemälde der „Anna-Selbdritt“, wo Anna, Maria und das Jesuskind gemeinsam dargestellt werden. Das angebliche Haupt Annas wird seit 1501 in Düren im Rheinland verehrt, weitere Reliquien hat die Sankt Anna Kirche in Wien vorzuweisen. Wallfahrten gab es in Annaberg in Niederösterreich sowie in Nantes und in Anne d'Aury in Frankreich.

Jodokus, Priester und Einsiedler im 7. Jahrhundert. Jodokus war der Überlieferung nach ein Prinz aus der Bretagne, er floh um 640 die Herrschaft, die er hätte antreten müssen, weil sein älterer Bruder in ein Kloster eintrat. Der Legende nach warf er die Königskrone zu Boden. Jodokus gründete eine Einsiedelei in Montreuil bei Boulogne, aus der später die Benediktinerabtei Saint-Josse-sur-Mer entstand. Vor einer Wallfahrt nach Rom traf er mit Martin von Tours zusammen, nach seiner Rückkehr gründete er die Einsiedelei von Runiac. Jodokus starb 669 und war lange Zeit einer der meistverehrten Heiligen, wovon zahlreiche Pfarreien mit seinem Patrozinium in Frankreich und in Deutschland Zeugnis geben.

Titus Brandsma, Karmelit und Märtyrer. Titus Brandsma wurde am 23. Februar 1881 in Bolsward in den Niederlanden geboren. Er war Karmelit und Professor der Philosophie. Sein Wirken galt besonders der katholischen Presse und der Öffnung hin zu ökumenischer Zusammenarbeit unter den Kirchen. Von Anfang an wandte er sich gegen den Rassenwahn des Nationalsozialismus. Nach der Besetzung der Niederlande wurde Titus Brandsma im Jänner 1942 in seinem Kloster in Nijmegen verhaftet und gefangen genommen. „Dieser Mann ist sehr gefährlich“, heißt es in einem Bericht der Gestapo. Im Juni 1942 wurde er trotz schwerer Krankheit in das Konzentrationslager Dachau gebracht und sechs Wochen später als „lebensunwertes Leben“ vom Lagerarzt mit einer Giftspritze ermordet. Titus Brandsma wurde 1985 von Papst Johannes Paul II. heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. Juli

Pantaleon, Arzt und Märtyrer. Pantaleon starb als Märtyrer in der Verfolgung des Kaisers Maximian um 305 in Nikomedien, das ist das heutige Izmit in der Türkei. Der Legende nach war Pantaleon Leibarzt von Kaiser Maximian, der nach vielen Peinigungen an einen Ölbaum gebunden und enthauptet wurde, nachdem er vor seinem Tod noch Barmherzigkeit für seine Henker von Gott erfleht hatte. Sein Kult ist schon im 4. Jahrhundert bezeugt. Kaiser Justinian I. erbaute um 550 zu Ehren Pantaleons eine Kirche in Konstantinopel. Reliquien kamen nach Saint-Denis, das Haupt 807 nach Lyon, andere Reliquien 972 in die Sankt-Pantaleon-Kirche zu Köln. Pantaleon ist Patron von Köln, er zählt zu den vierzehn Nothelfern. Dargestellt wird er an eine Palme gebunden, mit Arzneifläschchen oder Salbgefäßen.

Die „**Sieben Schläfer**“, frühchristliche Märtyrer. Eine Legende zählt die „Sieben Schläfer“ zur großen Zahl der Märtyrer der Verfolgung unter Kaiser Decius um 251. Demnach wurden sieben Brüder, allesamt Christen und Schafhirten in Ephesus, ihres Glaubens wegen verfolgt und flüchteten sich in eine Höhle. Man mauerte sie kurzerhand ein. Als 447, also fast 200 Jahre später das Mauerwerk entfernt wurde, erwachten die Brüder und einer lief, um Brot zu holen. Er kannte aber niemanden mehr in dem inzwischen christlich gewordenen Ephesus und gab dem erstaunten Bäcker eine Goldmünze mit dem Bild von Kaiser Decius zur Bezahlung. Da ging der Bischof mit den erstaunten Bürgern zur Höhle und fand alle Brüder lebend vor. Die Grotte wird heute im Ruinengelände von Ephesus gezeigt. Zahlreiche Ikonen bezeugen die ungebrochene Verehrung der „Sieben Schläfer“ im christlichen Osten.

Berthold von Garsten, Abt. Berthold war zuerst Mönch zu Sankt Blasien, wo er vom Geist des Hirsauer Reformmönchtums erfüllt wurde. Nachdem er dann in Göttweig als Prior gewirkt hatte, wurde er wahrscheinlich 1111 Abt in Garsten bei Steyr an der Enns. Er machte seine Abtei zum Mittelpunkt eines streng monastischen Lebens und duldet bei seinen Mönchen keine Verletzung der Regel. Berthold war zu den Armen besonders freigebig. Den Schuldbeladenen zeigte er sich als gütiger, aber gerechter Seelsorger. Berthold starb am 27. Juli 1142. Bald nach seinem Tod setzte seine Verehrung ein. 1686 wurden seine Reliquien in eine eigene Kapelle in Garsten übertragen, sein Kult wurde von Paul VI. 1970 bestätigt.

Die Märtyrer des Zisterzienserordens aus der Hussitenzeit. Im Jahre 1420 kam durch den Glaubenshass eine große Zahl von Zisterziensern ums Leben, die Opfer stammten aus folgenden Klöstern: 2 aus Goldenkron, 2 aus Grünheim und Heinrichau, alle Mönche von Heiligenfeld, 11 aus Kamenz und Wartha, 4 aus Königsaal, 3 aus Langheim, 4 aus Leubus, 2 aus Neuzelle und 2 aus Altenzelle, schließlich eine unbekannte Zahl aus Osseg und 1 Mönch aus Zwettl.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

28. Juli

Innozenz I., Papst. Innozenz bestieg 402 die Kathedra des heiligen Petrus. Er war wohl der Sohn seines Vorgängers Anastasius I. Während der Regierung Innozenz I. eroberte Alarich 410 Rom. Doch arbeitete der Papst trotz der politischen Wirren zielbewusst am Ausbau des römischen Primats in der Gesamtkirche. Er beanspruchte im Bewusstsein des Auftrages, den Christus dem Petrus erteilt hatte, in Glaubenssachen die oberste Lehrentscheidung. Innozenz I. starb am 12. März 417.

Samson, Bischof von Dol in der Bretagne. Samson wurde um 490 in Wales geboren, und wurde nach seiner Ausbildung in Irland Abt und Klosterbischof im irischen Llantwit. Um 525 wanderte er vor den anrückenden Angelsachsen in die Bretagne aus, dort gründete er die Kirchen von Dol und Pental. 563 wird Samson auf der Synode von Paris als Bischof von Dol bezeugt. Samson starb am 28. Juli um 565 in Dol. Der größte Teile seiner Reliquien ging während der Hugenottenkriege und der Französischen Revolution verloren.

Wichard von Pontigny, Abt des Zisterzienserordens. Wichard oder Guichard de Beaujeu, wurde zunächst Mönch in Cîteaux, dann erster Abt von Pontigny. Wichard begann mit dem Bau der Kirche von Pontigny, er starb 1180.

Alfonsa von der Unbefleckten Empfängnis, indische Klarissin. Die selige Alfonsa stammte aus der vornehmen Familie der Mutta-thu-pada-thu in Indien, sie wurde 1910 geboren. Schon ihre Geburt erfolgte unter tragischen Umständen: Eine Schlange legte sich um die im 8. Monat schwangere Mutter. Als diese erwachte, brachte sie vor Schrecken ihre Tochter Anna-kutty als Frühgeburt zur Welt und starb kurze Zeit danach. Die kleine Anna-kutty verlebte eine traurige Kindheit. Sie war zwar getauft, besuchte aber eine hinduistische Schule. Als junges Mädchen fühlte sie schon die Berufung zum Ordensleben, sollte aber verheiratet werden. Diesem Ansinnen entzog sie sich, indem sie einen schweren Unfall provozierte, bei dem sie sich ernstliche Verbrennungen an den Beinen zuzog. Schließlich erhielt sie zwar von ihrer Familie die Erlaubnis zum Ordenseintritt, wurde aber zunächst wegen Krankheit abgewiesen. Erst 1935 wurde die 25-jährige bei den Klarissen in Changanacherry aufgenommen und erhielt den Namen Alfonsa. Doch schon bald traten Schmerzen auf, nach langwieriger Krankheit starb Sr. Alfonsa Mutta-thu-pada-thu im Alter von 35 Jahren am 28. Juli 1946. Johannes Paul II. hat die „kleine Therese Indiens“, wie er Alfonsa nannte, 1986 selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

29. Juli

MEMORIA DER HL. MARTHA, MARIA UND LAZARUS

Martha, Maria und Lazarus von Bethanien, Gastgeber Jesu. Die drei Geschwister wohnten in Bethanien unweit von Jerusalem und boten Jesus des öfteren Gastfreundschaft an. Sie gehörten zum Freundes- und Jüngerkreis Jesu. Jesus nennt die Hörbereitschaft der Maria den „besseren Teil“ und erteilt anhand des Verhaltens von Martha und Maria eine Lehre über das rechte Verhältnis von Aktion und Kontemplation. Nach dem Johannesevangelium (12,1-3) bewirtete Martha Jesus auch, als er von der unbekanntenen Frau gesalbt wurde. Martha legt vor der Auferweckung des Lazarus das eindrucksvolle Bekenntnis ab: „Ja, Herr, ich bin zum Glauben gekommen, dass du der Christus, der Sohn Gottes bist“ (Joh 11,27). Die Legende erzählt, dass Martha, Maria und Lazarus nach der Auferstehung Christi per Schiff nach Südfrankreich gekommen seien und in Marseille an Land gingen. In der provenzalischen Stadt Tarascon wird ihr Grab gezeigt.

Olaf II. Haraldsson, norwegischer König. Olaf Haraldsson wurde 995 geboren und zog schon im Alter von 12 Jahren auf Wikingerraubfahrt. Er wurde aber 1014 in Rouen getauft und 1015 König von Norwegen. Er einte als König im Kampf gegen die Dänen wieder das ganze norwegische Reich. Olaf vollendete die Christianisierung Norwegens mit Hilfe englischer und deutscher Glaubensboten, erbaute überall Kirchen und schuf ein christliches Rechtssystem. Olaf Haraldsson vertrieb 1208 die heidnische Partei mit Hilfe des Dänenkönigs Knud des Großen. Beim Versuch, sein Reich wiederzugewinnen, fiel Olaf am 29. Juli 1029 im Kampf bei Stiklestad. Schon im folgenden Jahr wurde sein Leib in der Klemenskirche von Drontheim beigesetzt. Erzbischof Eystein erbaute über dem Grab Olafs um 1188 den neuen Dom von Drontheim. Olaf wird dargestellt in Kriegerrüstung mit königlichen Insignien, auf einem Drachen stehend, mit Streitaxt und Dolch, manchmal auch mit einem Humpen.

Ladislaus I., ungarischer König. Ladislaus wurde um 1040 als Sohn Belas I. geboren und folgte 1077 seinem Bruder Geza I. als König von Ungarn nach. Durch strenge Gesetze festigte er das Christentum in Ungarn und erwirkte 1083 die Heiligsprechung Stephans I., Emmerichs und Gerhard Sagredos. Nach der Eroberung von Kroatien und Slawonien gründete Ladislaus 1090 das Bistum Agram (Zagreb). König Ladislaus starb am 29. Juli 1095 bei Nitra und wurde in der von ihm errichteten Kathedrale von Großwardein begraben.

Alexander von Köln, Abt des Zisterzienserordens. Alexander war zuerst Domherr in seiner Vaterstadt Köln. Er genoss schon in jungen Jahren den Ruf eines Gelehrten, man nannte ihn „*doctor famosissimus*“. 1146 begegnete er am Oberrhein dem hl. Bernhard, der ihn für den Orden gewann. Bernhard nahm Alexander von Köln mit nach Clairvaux. 1166 wurde Alexander Abt von Cîteaux und spielte eine wichtige Rolle als Vermittler zwischen Friedrich Barbarossa und Papst Alexander III. Er starb 1175.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

30. Juli

COMMEMORATIO DES HL. PETRUS CHRYSOLOGUS

Petrus Chrysologus, Erzbischof und Kirchenlehrer. Petrus wurde um 380 bei Imola in Italien geboren, dort erzogen und in den Klerus aufgenommen. Wahrscheinlich vor 431 wurde er Bischof von Ravenna, das wegen seiner damaligen Bedeutung als Sitz des oströmischen, kaiserlichen Exarchates zum Erzbistum erhoben wurde. Petrus war eng mit Papst Leo dem Großen befreundet und hatte am kaiserlichen Hof maßgeblichen Einfluss. Petrus war ein mitreißender und teils volkstümlicher Prediger, der die Menschen begeisterte. Zahlreiche Predigten sind erhalten. Er predigte nachweislich nie länger als fünfzehn Minuten. An heißen Sommertagen machte er Predigtferien. Schon zu Lebzeiten gab man Petrus den Ehrennamen „Chrysologus“, der „Goldmund“. Als Petrus spürte, dass sein Tod nahte, kehrte er zum Sterben an seinen Geburtsort Imola zurück, wo er am 31. Juli nach 451 starb. Sein Grab befindet sich im Dom in Imola. Papst Benedikt XIII. verlieh Petrus 1729 den Ehrentitel Kirchenlehrer.

Ingeborg von Dänemark, Prinzessin und Dulderin. Ingeborg war eine dänische Prinzessin, die 1193 mit dem König Philipp August von Frankreich verheiratet wurde. Dieser verstieß sie aber gleich nach der Eheschließung, um sich 1196 mit Agnes von Meran zu verbinden. Der ehebrecherische König ließ Ingeborg zeitweise in strenger Haft halten. Erst als Papst Innozenz III. über Frankreich das Interdikt verhängte, kam Ingeborg zu ihrem Recht. Die heldenmütige Dulderin starb am 30. Juli 1237.

Arnold Amauri, Erzbischof des Zisterzienserordens. Arnold war zuerst Mönch in Cîteaux, seit 1196 Abt in Poblet, seit 1198 Abt in Grandselve, seit 1201 Abt von Cîteaux. Schließlich wurde er 1213 zum Erzbischof von Narbonne erhoben. Arnold Amauri war ein Vorbild in der Ordensdisziplin und ein glühender Eiferer für die Reinheit des Glaubens, besonders gegen die Häresie der Albigenser. Er starb im Jahre 1225 und wurde in Cîteaux begraben.

Petrus Haas, Mönch des Zisterzienserordens. Petrus Haas legte schon als Schüler in Würzburg im Alter von 13 Jahren das Gelübde der Jungfräulichkeit ab und trat 1625 in das Kloster Schöntal ein. Maria wurde zum Hauptgegenstand seiner Verzückungen und Visionen. Seine Ordensjugend fiel in die Zeit, als die Schweden mordend und plündernd über das Frankenland herfielen. Sie verwüsteten das Kloster und vertrieben die Mönche, sodass Petrus Haas ein unstetes Wanderleben begann. Sein Begleiter war Christoph Hahn, mit ihm zusammen empfing Petrus Haas 1633 in Eichstätt die Priesterweihe. Sie irrten dann aber unter unsäglichen Entbehrungen von Kloster zu Kloster durch Bayern, Tirol und Italien. Endlich fanden sie Zuflucht bei den Zisterzienserinnen in Eschenbach. 1634 konnte Petrus wieder nach Schöntal zurückkehren und wurde Novizenmeister und Prior. Nach einem heiligen Leben starb er 1644. Petrus' letzte Worte waren: „Liebet, gehorchet, seid treu bis zum Ende!“ 1894 wurden die sterblichen Überreste aus dem Kapitelsaal feierlich in die Klosterkirche von Schöntal übertragen.

Leopold Mandic, Kapuziner und Beichtvater. Leopold Mandic wurde 1866 in Bosnien-Herzegowina geboren und trat 18-jährig in Venedig in den Kapuzinerorden ein. Seit 1906 wirkte er Beichtvater als im Kapuzinerkloster von Padua für 36 Jahre. Leopold Mandic war begnadet mit den Gaben der Prophetie und der Herzensschau und trug die Wundmale

Christi. Das eigentliche Kennzeichen seines Heroismus war aber sein täglicher Dienst im Beichtstuhl, wo er oft bis zu 15 Stunden am Tag verbrachte. Er starb am 30. Juli 1942 in Padua im Rufe der Heiligkeit. Als man 24 Jahre später das Grab öffnete, fand man den Leichnam völlig unverwest. Am 2. Mai 1976 sprach ihn Papst Paul VI. selig, am 16. Oktober 1983 Papst Johannes Paul II. heilig. Paul VI. sagte von Leopold Mandic: „Er hat sich durch die Spendung des Bußsakramentes selbst geheiligt.“

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

31. Juli

MEMORIA DES HL. IGNATIUS VON LOYOLA

Ignatius von Loyola, Ordensgründer. Iñigo López Oñaz de Recalde y Loyola wurde 1491 als zwölftes Kind einer baskischen Adelsfamilie im Schloss seiner Familie geboren. Ignatius wurde Offizier und erlebte 1521 nach einer Verwundung durch das Lesen des Lebens Jesu und der Heiligen eine geistige Wandlung. Nachdem er in der Zurückgezogenheit des Montserrat und in Manresa den Entschluss zur Gründung eines Ordens gefasst hatte, sammelt er noch während seines Studiums in Paris die ersten Gefährten, darunter Petrus Faber und Franz Xavier. 1537 empfing Ignatius die Priesterweihe. 1539 entwarf er die Satzungen der „Compania di Jesu“, die er seit 1541 als Generaloberer leitete. Der Orden wurde schon 1540 von Paul III. unter dem lateinischen Namen „Societas Jesu“, „Gesellschaft Jesu“ kanonisch approbiert. Seine ganze Sorge galt nun dem schnell wachsenden Orden. Über diesen hinaus haben seine „Geistlichen Übungen“ Bedeutung: ein Leitfadens für die Meditation und das betrachtende Gebet. Ignatius lebte bis zu seinem unerwarteten und stillen Tod am 31. Juli 1556 in einer glühenden Liebe zu Christus und erwies sich zugleich als ideenreicher Organisator eines bisher nie gekannten weltweiten Apostolates gemäß seinem Wahlspruch „*omnia ad maiorem Dei gloriam*“. Zum Zeitpunkt seines Todes hatte der erst 15 Jahre bestehende Orden bereits über tausend Mitglieder. Ignatius wurde in der Kirche Il-Gesù in Rom bestattet. Er wird dargestellt im Messornat mit IHS-Zeichen, mit Kreuz, Buch oder flammendem Herz.

Germanus von Auxerre, Bischof. Germanus wurde um 378 zu Auxerre geboren, er war zunächst Präfekt der römischen Provinz. Nach seiner Bekehrung wurde Germanus Priester und um 418 zum Bischof von Auxerre gewählt. Fortan übte er strengste Askese und lebte mit seiner Gattin Eustachia wie mit einer Schwester. Der Bischof verwendete das gesamte Familienvermögen für die Gründung von Kirchen und Klöstern. Zusammen mit Martin von Tours förderte er die Entstehung des Mönchtums in Gallien. Zweimal reiste Germanus nach England, um die Irrlehren des Pelagius zu bekämpfen. Dort war der spätere große Patrick von Irland sein Schüler. Bischof Germanus starb am 31. Juli 448 zu Ravenna, wo er gerade versuchte, Strafsanktionen des Kaisers Valentinian von Aufständischen abzuwenden. Seine Gebeine wurden in seine Geburts- und Bischofsstadt Auxerre überführt; an seinem Grab entstand das Benediktinerkloster Saint Germain.

Hermann von Niederaltaich, Abt. Hermann wurde um 1200 geboren, er war zuerst Schüler und dann Mönch in Niederaltaich. Seit 1242 leitete er die Abtei als Abt. Hermann hob das geistige Niveau und das geistliche Leben des Klosters und leistete wertvolle wirtschaftliche Aufbauarbeit in einer Zeit des allgemeinen Niedergangs der Klöster. 1273 legte Hermann wegen schwerer Krankheit sein Abtsamt nieder. Er trug seine Altersbeschwerden und schließlich sein Todesleiden im Geist der Buße und des Gebetes und starb am 31. Juli 1275.

Goswin Nickel, Jesuitengeneral. Goswin Nickel wurde am 1. Mai 1582 zu Koslar bei Jülich geboren und trat 1604 in die „Gesellschaft Jesu“ ein. Er wirkte segensreich als Professor in Köln und Leiter der Kollegs in Aachen, Düsseldorf und Köln. Zweimal war Nickel Provinzial der niederrheinischen Provinz. 1652 wurde er als erster Deutscher General der Gesellschaft Jesu und leitete in schwierigen Zeiten den Jesuitenorden bis 1661. Goswin

Nickel war wegen seines Gottvertrauens und seines tugendhaften Lebens seinen Untergebenen ein Vorbild. Er starb am 31. Juli 1664 in Rom.

Justinus de Jacobis, Missionar und Bischof in Äthiopien. Justinus de Jacobis wurde 1800 in der Nähe von Neapel geboren und trat mit 18 Jahren bei den Lazaristen ein. Schon während einer Choleraepidemie in Neapel 1836 kümmerte er sich aufopferungsvoll um die Opfer der Seuche. Zwei Jahre später wurde er in die Mission nach Äthiopien gesandt. Justinus passte sich den einheimischen Verhältnissen an und konnte so große Erfolge in der Mission verzeichnen. 1847 wurde er zum Apostolischen Vikar von Abessinien ernannt und 1849 zum Bischof geweiht. Sein Titularbistum war Nilopolis. Wegen seiner Erfolge wurde er mehrfach verhaftet, letztendlich sogar in ein abgelegenes Wüstendorf verbannt. Der Lazaristenmissionar starb am 31. Juli 1860. Justinus wurde 1939 selig gesprochen, Paul VI. hat ihn 1975 in den Kanon der Heiligen aufgenommen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

1. August

COMMEMORATIO DES HL. ALFONS MARIA VON LIGUORI

Alfons Maria von Liguori, Ordensgründer, Bischof und Kirchenlehrer. Der hl. Alfons Maria wurde am 27. September 1696 zu Marianella bei Neapel aus altem Adel geboren. Der hochsensible Intellektuelle studierte zuerst Rechtswissenschaft und wurde ein gefeierter Rechtsanwalt. Doch 1726 wurde er Priester und wirkte dann besonders unter den Armen von Neapel. 1731 gründete er den beschaulichen Orden der Redemptoristinnen, 1732 die „Congregatio Sanctissimi Redemptoris“, auch Redemptoristen genannt. Die neuen Gemeinschaften verbreiteten sich zunächst im Kirchenstaat und im Königreich Neapel. Alfons Maria selbst zog mit seinen Schülern als gesuchter Volksmissionar, Prediger und Beichtvater durch Italien. 1762 wurde er Bischof von Sant’Agata dei Goti und bemühte sich hier mit Erfolg um die religiöse Erneuerung von Klerus und Volk. 1775 verzichtete er auf sein Bistum und zog sich in das Kloster Pagani bei Neapel zurück. Gegenüber der rigorosen Prädestinationslehre des Jansenismus vertrat er die barmherzige Erlöserliebe Gottes und lehrte die Gleichgestaltung des menschlichen Willens mit dem Liebeswillen Gottes. In diesem Geiste erstrebte er die Schulung der Beichtväter, Seelenführer und Prediger, damit sie den durch die Hartherzigkeit des Jansenismus abgeschreckten Menschen neuen Mut zu einem Streben nach Vollkommenheit geben konnten. Alfons Maria starb am 1. August 1787 zu Pagani. Sein Leib ruht in der dortigen Kirche des Redemptoristenklosters. Er wird im Priestergewand mit Kreuz und Rosenkranz oder Marienbild dargestellt.

Ulrich von Ursberg, Prämonstratenser. Ulrich hatte sich Norbert von Xanten in Prémontré angeschlossen. Als Graf Werner von Schwabegg in Ursberg in Schwaben ein Stift gründen wollte, sandte Norbert Ulrich mit einigen Gefährten um 1126 dorthin. Als erster Propst von Ursberg legte Ulrich den Grund für das spätere blühende Leben des Prämonstratenserstifts. Er starb am 1. August 1136.

Petrus Faber, Jesuit. Petrus Faber, geboren am 13. April 1506 zu Villaret in Savoyen, schloss sich während seines Studiums in Paris 1531 als erster Gefährte Ignatius von Loyola an. Nach kurzer Tätigkeit in Rom und Parma begleitete er seit 1540 päpstliche Legaten auf ihren heiklen Missionen mitten in den Wirren der Reformation nach Deutschland, in die Niederlanden, nach Spanien und nach Portugal. Petrus Faber war es, der 1543 Petrus Kaniusius für die Gesellschaft Jesu gewann. 1544 gründete er mit ihm in Köln die erste Niederlassung seines Ordens in Deutschland. Petrus Faber starb schon im Alter von 40 Jahren am 1. August 1546 zu Rom. Er war ein ebenso kluger und milder Seelenführer wie ein energischer Eiferer für die innerkirchliche Reform.

Petrus-Julian Eymard, Gründer der Maristen. Geboren 1811 in dem Städtchen La Mure in Südfrankreich, empfing Petrus-Julian Eymard 1834 die Priesterweihe. 5 Jahre später trat er bei den Maristen ein, doch führte seine ausgeprägte eucharistische Frömmigkeit dazu, dass er 1856 austrat und die Kongregation der Eucharistiner – „Priester vom heiligsten Sakrament“ – gründete. Petrus-Julian gründete später auch einen weiblichen Zweig. Er war sein Leben lang Förderer der eucharistischen Frömmigkeit, der Anbetung, des Vierzigstündigen Gebetes, der Kinderkommunion und der Eucharistischen Kongresse. Er starb am 1. August 1868 in seinem Geburtsort La Mure in Frankreich. Sein Leichnam war 10 Jahre nach dem

Tod noch unverwest, er wurde nach Paris überführt. Johannes XXIII. hat Petrus-Julian Ey-
mard 1962 heilig gesprochen.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

2. August

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. EUSEBIUS VON VERCELLI

Eusebius von Vercelli, Bischof. Geboren 283 auf Sardinien, war Eusebius zunächst Lektor in Rom und wurde 340 erster Bischof von Vercelli, das ist eine Stadt in Oberitalien nahe Mailand. Hier führte Eusebius erstmalig im Abendland für die Geistlichen der Kathedralkirche eine „*vita communis*“ ein: Die Priester lebten in einer halbklosterlichen Gemeinschaft. 355 wurde er wegen seines Eintretens für den katholischen nizänischen Glauben gegen den Arianismus verbannt; Eusebius hatte nämlich der Verbannung des Athanasius nicht zugestimmt. Nach 7 Jahren in der Wüste in Palästina konnte er 363 in seine Diözese zurückkehren, wo er mit Hilarius von Poitiers weiterhin eifrig gegen den Arianismus kämpfte. Eusebius starb am 1. August 371. Die Legende berichtet, dass er von aufgebrachten Arianern gesteinigt worden sei, dies ist aber historisch nicht haltbar.

Stephan I., Papst. Das Pontifikat des hl. Stephan dauerte nur vom 12. Mai 254 bis zu seinem Tod am 2. August 257. Die Bedeutung Stephans liegt in der Stärkung des Papsttums im sogenannten Ketzertaufstreit mit dem hl. Cyprian von Karthago. Die Kirche in Nordafrika unter Cyprian lehnte die von Häretikern gespendete Taufe ab und forderte die Wiedertaufe, Stephan hingegen lehrte die Gültigkeit selbst der Ketzertaufe mit dem Hinweis auf die Praxis der Kirche von Rom, die auf Petrus gegründet ist und deshalb niemals im Glauben irren könne. Es kam zu einer Verhärtung der Position, weil Cyprian sehr einflussreich war und allen Bischöfen, die sich der römischen Meinung anschließen wollten, die Aufkündigung der *Communio* androhte. Ein Bruch zwischen Rom und großen Teilen der Kirche schien unvermeidlich. Da starb überraschend Papst Stephan am 2. August 257. Schon ein Jahr später folgte ihm Cyprian durch das Martyrium in den Himmel. Stephan wurde in den Kalixtuskatakomben bestattet. Sein Hinweis auf die Irrtumslosigkeit der römischen Petruskirche wurde allgemein akzeptiert, sodass sich seine Lehrauffassung schon bald in der ganzen Kirche durchsetzte. Hundert Jahre später wurde die Gültigkeit der Ketzertaufe sogar durch einen Nordafrikaner, nämlich Augustinus von Hippo, theologisch begründet.

Gundekar von Eichstätt, Bischof. Gundekar wurde um 1019 geboren, um 1045 wurde er Domherr in Eichstätt und Hofkaplan der Kaiserin Agnes. Als Gebhard von Eichstätt den päpstlichen Stuhl unter dem Namen Viktor II. bestieg, wurde Gundekar 1057 zu dessen Nachfolger erkoren. Als Bischof von Eichstätt weihte Gundekar in seinem Bistum über hundert neue Gotteshäuser und 1060 den von ihm erbauten Ostchor des Domes. Das 1172 verfasste Pontifikale und Rituale, das auch „*Gundecarianum*“ genannt wird, ist eine einzigartige Quelle zur Eichstätter Bistumsgeschichte und Liturgie. Gundekar starb am 2. August 1075 zu Eichstätt und wurde im Dom begraben. 1309 wurden seine Gebeine erhoben.

Wilhelm von Rieval, Mönch des Zisterzienserordens. Als der Ritter Walter von Esbec 1131 Rieval gründete, sandte der heilige Bernhard seinen Sekretär Wilhelm mit zwölf Mönchen aus, die dort 1132 das Klosterleben beginnen sollten. Wilhelm starb 1145 im Ruf vollendeter Tugend, nachdem Gott die Gründung von Rieval auch offensichtlich sehr gesegnet hatte. Wilhelm von Rieval war jener Sekretär, dem der hl. Bernhard einen Brief im Regen – „*in imbre sine imbre*“ – an seinen Vetter Robert diktierte, der das Kloster verlassen hatte.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

3. August

MEMORIA DES HL. ALTMANN VON PASSAU

Altmann von Passau, Bischof und Klosterreformer. Geboren um 1015 in Westfalen, Stiftsherr und Lehrer in Paderborn, wurde Altmann 1051 Propst am Marienstift in Aachen. Durch seine Gönnerin, die Kaiserinwitwe Agnes, erhielt er 1065 das Bistum Passau. Die Reformbestrebungen Gregors VII. unterstützte er eifrig. Um seinen „hölzernen“ Klerus zu bessern, gründete er die Augustiner-Chorherren-Stifte Sankt Nikola zu Passau um 1070 und Göttweig im Jahre 1083. Bei anderen Stiften war er auf Reform bedacht. Im Investiturstreit stand er unerschütterlich auf der Seite des Papstes und betrieb die Absetzung von Heinrich IV. Der Kaiser bedrängte Bischof Altmann deshalb so schwer, das er seine Bischofsstadt verlassen musste und fortan nur im östlichen Teil seiner Diözese unter dem Schutz des Markgrafen Leopold II. von Österreich tätig sein konnte. Altmann starb am 8. August 1091 in Zeiselmauer bei Wien und wurde in der Krypta von Göttweig begraben. Die Verehrung begann bald nach seinem Tod.

Lydia von Philippi, erste Christin Europas. Lydia stammte aus Thyatira in Lydien, sie ist also keine gebürtige Europäerin, da Lydien eine kleinasiatische Provinz ist. Thyatira ist das heutige Akhisa in der Türkei. Doch lebte Lydia als wohlhabende Purpurchändlerin in Philippi in Griechenland. Nach dem Bericht der Apostelgeschichte (Apg 16,14f.) nahm Lydia den Apostel Paulus gastfreundlich auf, bekehrte sich zu Christus und ließ sich und ihr ganzes Haus taufen. Die Christengemeinde von Philippi versammelte sich in Lydias Haus zum gemeinsamen Gebet und zur Eucharistiefeier (Apg 16,40). Lydia wird in der Ostkirche sehr verehrt, auf Ikonen wird sie in der Tracht einer wohlhabenden Matrone dargestellt.

Benno von Einsiedeln, Gründer von Einsiedeln und Bischof. Benno stammte aus schwäbischem Adel, wurde Domherr in Straßburg, ließ sich aber 906 als Einsiedler am Grab Meinrads „im finstern Walde“ nieder, wo er mit einigen Gefährten ein Leben des Gebetes und der Arbeit führte. König Heinrich I., berief Benno freilich 927 zum Bischof von Metz, doch wurde Benno kurz darauf von Feinden des Königs überfallen und geblendet. Seine Gegner verfielen zwar der Reichsacht, doch konnte Benno sein Bischofsamt in Metz nicht länger ausüben. Er kehrte zur Zelle des hl. Meinrad zurück und gründete mit seinem Gefährten Eberhard das Kloster Einsiedeln in der Schweiz. Benno starb am 3. August 940. Seine Reliquien befinden sich in Einsiedeln.

Burchard von Rot, Prämonstratenserpropst. Burchard war der erste Propst des Prämonstratenserstifts Rot an der Rot, das 1126 von Hemma von Wildenburg gegründet worden war. Er war wahrscheinlich zuvor schon Chorherr in Prémontré gewesen. Unter der Leitung Burchards gelangte Rot bald zu großer Blüte. Der Ruf der Frömmigkeit und der Kenntnisse der Prämonstratenser in Rot verbreitete sich schnell. Schon vor 1138 konnte Burchard auf Bitten des Bischofs Reginbert von Brixen mit seinen Brüdern das Stift Wilten bei Innsbruck gründen. Burchard starb am 3. August 1140.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

4. August

COMMEMORATIO DES HL. JOHANNES MARIA VIANNEY

Johannes Maria Vianney, Pfarrer von Ars. Johannes Maria Vianney wurde 1786 zu Dardilly bei Lyon in einer streng katholischen Bauernfamilie geboren. Im Alter von 19 Jahren begann er das Theologiestudium, um Priester zu werden, dieses fiel ihm wegen der mangelnden Schulbildung sehr schwer. 1809 wurde Vianney irrtümlich zum Militärdienst einberufen, erst 1811 konnte er sein Studium wieder aufnehmen, er wurde 1815 mit 29 Jahren zum Priester geweiht und 1818 als Seelsorger in das kleine Dorf Ars gesandt. Hier erreichte Vianney durch seine vorbildliche Frömmigkeit, seine Aufrichtigkeit und seinen unermüdlichen Eifer, dass die Menschen zu einem wahrhaft christlichen Leben zurückfanden. Als Beichtvater, Seelenführer und Helfer in religiösen Anliegen übte der Pfarrer von Ars seit 1826 eine enorme Anziehungskraft aus, bald schon pilgerten Massen von Gläubigen und Ungläubigen nach Ars, um ihn predigen zu hören oder bei ihm zu beichten. Trotz vieler übernatürlicher Zeichen und Wunder, die ihn beständig umgaben, hatte er ebenso beständig mit inneren Versuchungen und Zweifeln an seiner Berufung zu kämpfen. Des Nachts quälten ihn satanische Kräfte, Poltergeister und Visionen. Ein ihm zur Entlastung zugeteilter Kaplan machte ihm das Leben noch schwerer. Für das Jahr 1859 zählte man 100.000 Pilger. Aus Überlastung versuchte Johannes Maria mehrmals in ein rein kontemplatives Trappistenkloster zu fliehen, aber die Gläubigen holten ihn jedes Mal zurück. Nach einem Leben der Selbstaufopferung im priesterlichen Dienst starb der Pfarrer von Ars am 4. August 1859. Pius X. sprach ihn 1904 selig, Pius XI. 1925 heilig. Letzterer ernannte ihn auch zum Patron aller Pfarrer. Johannes Maria Vianney wird dargestellt im Priestergewand mit Chorrock und Stola. Ars ist bis heute Ziel zahlreicher Wallfahrer und mittlerweile auch Sitz eines internationalen Priesterseminars.

Thomas Lombard, Mönch des Zisterzienserordens. Thomas stammte aus dem irischen Waterford, studierte am irischen Kolleg in Salamanca und trat in das Zisterzienserkloster Sobrado in Spanien ein. 1601 schickten ihn seine Oberen als Missionar nach Irland zurück, Thomas Lombard war dort der erste Mönch seit der Unterdrückung der Klöster. Durch sein Tugendbeispiel und durch seine Kühnheit brachte er viele Menschen in den Schoß der katholischen Kirche zurück. Thomas Lombard starb am 5. August 1606 an der Pest, mit der er sich bei der Pflege von Pestkranken angesteckt hatte.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

5. August

MEMORIA AD LIBITUM DER WEIHE DER BASILIKA SANTA MARIA MAGGIORE

Weihetag der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom. Nach einer freilich erst im Mittelalter nachweisbaren Legende ließ Papst Liberius – er regierte von 352 bis 366 – auf dem Esquilin-Hügel in Rom eine Maria geweihte Basilika errichten, nachdem es dort im August geschneit hatte. 60 Jahre später ließ Papst Sixtus III. die alte „Basilica Liberiana“ abreißen und zu Ehren der Gottesmutter eine „Größere Kirche“ erbauen, wie der Name „Maggiore“ ausdrückt. Anlass war das Konzil von Ephesus im Jahre 431, welches Maria feierlich als „Theotókos“, „Gottesmutter“ bestätigte. Das Fest „Maria Schnee“ erinnert an den Weihetag der größeren Basilica Liberiana im Jahre 432. Santa Maria Maggiore ist die älteste Marienkirche des Abendlandes.

Oswald von Northumbrien, König. Oswald, geboren um 604, war Sohn des Königs E-thelfrith von Northumbrien. Er musste wegen eines Aufstandes der Briten, bei dem sein Vater getötet wurde, flüchten. Im Kolumban-Kloster zu Hy empfing er die Taufe. 634 eroberte er sein Land zurück und bemühte sich, mit Hilfe von Mönchen aus Hy sein Land zu christianisieren. 635 wurde als Missionsmittelpunkt mit seiner Unterstützung das Kloster Lindisfarne gegründet. Im Kampf gegen den heidnischen König Penda von Mercia fiel Oswald, noch keine 40 Jahre alt, am 5. August 642 in der Schlacht bei Matherfelth. Oswald wird dargestellt in königlichem Ornat oder als Krieger mit königlichen Insignien. Seine Verehrung wurde durch die Schottenmönche auf das Festland gebracht und ist in den Alpenländern weit verbreitet. Oswald gilt als Schnitter- und Viehpatron.

Dominika von Florenz, Mystikerin. Dominica wurde am 8. September 1473 in Paradiso bei Florenz geboren, führte von Kindheit an ein inniges Gebetsleben und erhielt mystische Begnadungen. 1496 empfing sie die Wundmale des Herrn. Dominika starb zu Florenz am 5. August 1553 in dem von ihr gegründeten Dominikanerinnenkloster Santa Croce und wurde dort bestattet.

Stanislaus Hosius, Kardinal in Polen. Stanislaus wurde am 5. Mai 1504 zu Krakau als Sohn des Ulrich Hos aus Pforzheim geboren. Er wuchs zweisprachig mit deutscher und polnischer Muttersprache auf und studierte in Krakau, Bologna und Padua. 1543 wurde er Priester, 1549 Bischof von Kulm, 1551 Bischof von Ermland, 1561 schließlich Kardinal und päpstlicher Legat auf dem Konzil von Trient. Kardinal Stanislaus Hosius setzte sich für die Erhaltung des katholischen Glaubens in Polen ein, bemühte sich um die Durchführung der Reformbeschlüsse des Konzils von Trient und war für die Wiedererstehung der katholischen Kirche in Sachsen tätig. Zugleich war er ein Muster an Abtötung, Einsatzbereitschaft und Klarheit in den Ansichten. Petrus Canisius sagte von Kardinal Hosius, er habe mehr für die Rettung der Kirche in Polen und Deutschland getan als alle anderen Bischöfe zusammen. Hosius starb am 5. August 1579 zu Capranica bei Rom.

Granderye, Märtyrer des Zisterzienserordens in der Französischen Revolution. Granderye, dessen Vorname nicht überliefert ist, war Mönch der Zisterzienserabtei Barbey; er übte in Fontenay-le-Marmion in der Diözese Bayeux heimlich die Seelsorge aus, wurde dabei von französischen Revolutionssoldaten entdeckt und nach schweren Misshandlungen in einem Kamin aufgehängt, unter dem sie ein Strohfeuer anzündeten, um ihn zu ersticken. Grande-

rye litt diese Marter eine halbe Stunde lang mit größter Standhaftigkeit, sein Martyrium ereignete sich im August 1794.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

6. August

FESTUM DER VERKLÄRUNG UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS

Transfiguratio Domini oder **Verklärung des Herrn**. Die Kirche feiert die göttliche Herrlichkeit, mit der Jesus auf dem Berg Berg, welcher der Überlieferung nach „Tabor“ genannt wird, umkleidet wird und den drei Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes erscheint. Das Fest wurde in der Ostkirche sicherlich schon im 6. Jahrhundert gefeiert. In der abendländischen Kirche wurde es erst von Papst Kalixtus III. im Jahre 1457 allgemein vorgeschrieben zum Dank für den Sieg über die Türken bei Belgrad.

Felicissimus und **Agapitus**, Diakone. Felicissimus und Agapitus waren Diakone des hl. Papstes Sixtus II., sie erlitten im Jahre 258 in Rom den Martertod. Sie waren erst 15 Jahre alt, als man sie an den Füßen über einem brennenden Holzstoß aufhängte. Löwen, die man auf sie losließ, schmiegen sich an sie, bis sie schließlich mit dem Schwert hingerichtet wurden. Sie wurden in der Prätectatus-Katakombe an der Via Appia bestattet. Papst Damasus ehrte sie durch eine Grabinschrift, die 1927 aufgefunden wurde. Felicissimus' Gebeine wurden 842 von Abt Gozbald nach Niederaltaich übertragen, die des hl. Agapitus ruhen im Stift Kremsmünster. Felicissimus und Agapitus werden dargestellt als Diakone mit eingeschnittenen Hälsen oder auch als Jünglinge mit Scheiterhaufen und Löwen.

Gilbert von Maria Laach, Abt. Gilbert war seit etwa 1127 erster selbständiger Abt des 1093 gegründeten Klosters Maria Laach in der Eifel. Er bemühte sich, dem neuen Konvent Treue zur Regel Benedikts einzupflanzen. Gilbert starb wahrscheinlich am 6. August 1152.

Gezelinus von Altenberg, Laienbruder des Zisterzienserordens. Gezelinus war Laienbruder in der Primarabtei Morimond. Ab 1135 war er als Schafhirte auf dem Klostergut Alkenrath in Altenberg tätig. Schon zu Lebzeiten verbreitete sich die Nachricht von wundersamen Taten: So habe sein Gebet während einer Dürre eine Quelle entspringen lassen. Er starb vermutlich am 29. Juli 1149 in Altenberg. Die Gebeine des Gezelinus wurden 1814 in die Kirche von Schlebusch überführt. Eine Kapelle mit Brunnen hält das Andenken an ihn wach. Gezelinus wird dargestellt im Einsiedlerkleid mit Schafen und Brunnen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. August

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. SIXTUS UND SEINER GEFÄHRTEN

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. KAJETAN VON TIENE

Sixtus II., griechisch **Xystos II.**, Papst und Märtyrer. Sixtus war Grieche und hieß ursprünglich Xystos, er wurde 257 Bischof von Rom als Nachfolger des hl. Stephan I. In dem von seinem Vorgänger energisch geführten Streit mit der Kirche in Nordafrika, ob eine von Ketzern durchgeführte Taufe gültig sei, schwenkte Sixtus II. auf die Position der Afrikaner ein und erkannte die Wiederholung der Taufe an. Erst auf einer Synode 314 wurde die alte römische Position wiederhergestellt, wonach auch Ketzertaufen gültig sind. Sixtus fiel der Verfolgung unter Kaiser Valerian am 6. August 258 zum Opfer. Valerian hatte die Kapitalstrafe über die kirchliche Hierarchie verhängt, falls sie Gemeindeversammlungen abhielt. So wurde Sixtus zusammen mit vier Diakonen, darunter der hl. Laurentius, beim Gottesdienst in den Kalixtus-Katakomben verhaftet, sofort enthauptet und daselbst bestattet. Sein Name wird im römischen Hochgebet erwähnt. Der Legende nach hat Sixtus bei seiner Gefangennahme die Kirchenschätze seinem Lieblingsdiakon Laurentius anvertraut, damit dieser sie unter die Armen verteile, ehe sie der Beschlagnahmung durch den Kaiser verfielen.

Kajetan von Tiene, Priester und Gründer der Theatiner. Kajetan wurde 1480 zu Vicenza geboren, er wurde schon als Kind „der Heilige“ genannt. Kajetan trat nach juristischen Studien zu Padua in den Dienst der römischen Kurie und wurde 1516 Priester. Zuerst Mitglied des Oratoriums der göttlichen Liebe, gründete er 1524 mit Giampetro Caraffa, dem späteren Papst Paul IV., die Kongregation der „Regulierten Kleriker“, die bald Theatiner genannt wurden. Kajetan war unermüdlich für die Reform des Klerus tätig, dabei von großer Demut und von vorbildlichem Gebetsgeist. Die Theatiner breiteten sich schnell in ganz Italien aus und wurden neben den Jesuiten zur wichtigsten Kraft der Reform in der katholischen Kirche. Ab 1543 lebte Kajetan von Tiene zurückgezogen als Abt eines Klosters in Neapel, freilich voll Kummer über die Missstände in der Stadt. Kajetan von Tiene starb am 7. August 1547 im Bußgewand auf Brettern schlafend, beigesetzt wurde er in Neapel.

Donatus von Besançon, Sohn einer fränkischen Adelsfamilie. Donatus trat in Luxeuil als Mönch ein und wurde 624 Bischof von Besançon. Hier gründete er das Kloster Sankt-Paul, dem er eine Regel gab, die eine Synthese der Vorschriften Benedikts und Kolumbans darstellte. Für das von seiner Mutter gestiftete Kloster Jussa-Moutier verfasste Donatus eine Regel nach dem Vorbild von Benedikt, Kolumban und Cäsarius von Arles. Bischof Donatus starb vor 660.

Juliana von Lüttich, Nonne. Juliana wurde um 1192 nahe Lüttich geboren, seit ihrem fünften Lebensjahr wurde sie im Kloster Kornelienberg (Mont Cornillon) erzogen. 1207 legte sie dort die Gelübde als Augustiner-Chorfrau ab, 1230 wurde sie Priorin. Seit 1209 hatte sie Visionen, die sie veranlassten, sich zusammen mit ihrer Freundin Eva von Lüttich für die Einführung des Fronleichnamsfestes einzusetzen. Den ersten Erfolg ihrer Bemühungen erlebte sie, als das Fest 1246 für die Diözese Lüttich angeordnet wurde und seit 1252 auch in Westdeutschland Fuß fasste. Zugleich hatte Juliana einiges zu erleiden, denn als Priorin wurde sie wegen ihrer Strenge in der Befolgung der Regel zweimal von den Mitschwesterinnen vertrieben. Beim zweiten Mal zog sie sich 1248 als Einsiedlerin nach Fosses

zurück, wo sie am 5. April 1258 in der Verbannung starb. Urban IV., der zuvor Erzdiakon in Lüttich gewesen war, führte 1264 das Fronleichnamfest in der Universalkirche ein. Juliana wurde in der Zisterzienserabtei Villers bestattet, ihre Reliquien wurden freilich während der Französischen Revolution vernichtet. Juliana wird dargestellt in Nonnentracht mit Kelch oder Monstranz, auch während der Vision des Heiligsten Altarsakramentes. Juliana ist auch in der Sakristei von Heiligenkreuz dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. August

MEMORIA DES HL. DOMINICUS

Dominicus oder **Domingo de Cuzman**, Ordensgründer. Dominicus wurde 1170 in Cale-
ruega in Kastilien aus der Adelsfamilie der Cuzmán geboren. Seine Mutter soll vor seiner
Geburt ein schwarz-weißes Hündchen gesehen haben, das mit einer brennenden Fackel im
Maul die ganze Welt erleuchtete; mit dieser Vision wurde die Redekunst des Knaben ange-
deutet, den sie gebar. Dominicus wurde nach dem Philosophie- und Theologiestudium in
Valencia 1195 Kanonikus des regulierten Domstifts zu Osma und 1201 Subprior. 1203 be-
gleitete er seinen Bischof nach Rom und lernte auf dem Rückweg in Südfrankreich die
Ausmaße des kirchlichen Amtsmissbrauchs kennen sowie die wohlorganisierte Bewegung
der Albigenser. Dominicus erkannte, dass sowohl das hohe Bildungsniveau als auch die
einfache Lebensform den Häretikern große Sympathien beim Volk einbrachten. Er zog nun
im Auftrag von Innozenz III. als Prediger nach Südfrankreich und gründete 1215 in der
Nähe von Toulouse eine Gemeinschaft von Predigern für die Unterweisung des Volkes. Die
Befähigung zur Predigt sollte durch gründliche Studien gewährleistet werden, auch den
armen Lebensstil verstand Dominicus als Mittel des Apostolates einzusetzen. Honorius III.
bestätigte 1216 den neuen Orden und verlieh ihm mit dem Recht der Predigt und des
Beichthörens den Namen „Ordo Praedicatorum“, „Orden der Predigerbrüder“. Dominikus
bewies vor allem Organisationstalent, er ließ seine Brüder in Bologna und Paris studieren,
gründete eine Reihe von Prioraten und starb schließlich auf einer Predigtreise im Alter von
51 Jahren am 6. August 1221 in Bologna. Er wurde in der dortigen Kirche der Dominikaner
begraben. Er wird dargestellt mit Hund und Fackel, sehr häufig auch mit Rosenkranz. Mitt-
lerweise ist historisch nachgewiesen, dass Dominicus den Rosenkranz nicht erfunden hat.
Es handelt sich hier um eine vom Dominikanerprediger Alanus de Rupe im 15. Jahrhundert
aufgebrachte Verwechslung mit dem Kartäuser Dominicus von Preußen.

Cyriakus, Diakon und Märtyrer. Cyriakus wurde um 300 zum Diakon geweiht und hat mit
mehreren Gefährten in der diokletianischen Verfolgung um 304 in Rom das Martyrium
erlitten. Vorher soll er aus der Tochter Diokletians einen Dämon ausgetrieben haben. Den-
noch ließ ihn der Kaiser hinrichten, er wurde an der Via Ostiensis begraben. 354 wird be-
reits sein Gedächtnis erwähnt, 847 wurden Reliquien in das Stift Neuhausen bei Worms
gebracht, zur Zeit Kaiser Otto I. kam eine Armreliquie nach Bamberg. Cyriakus wird als
einer der vierzehn Nothelfer verehrt. Er wird als Diakon dargestellt mit Märtyrerpalme,
Schwert und Drachen, auch in der Tracht eines Gärtners mit dem Teufel an der Kette.

Wardo oder **Famianus von Osera**, Mönch des Zisterzienserordens. Wardo wurde um
1090 in Köln geboren, er verschenkte sein Erbe an die Armen und pilgerte um 1112 durch
Italien und Spanien. Dort lebte er zu San Placido etwa 25 Jahre als Einsiedler in strengster
Abtötung. Um 1144 wurde er Zisterziensermönch zu Osera in Kastilien. Eine weitere Pil-
gerfahrt führte Wardo in das Heiligen Land, auf der Rückreise ereilte ihn am 8. August
1150 zu Gallese am Tiber der Tod. Über seinem heute noch unversehrten Leib wurde eine
Kirche errichtet. Wegen der vielen Wunder an seinem Grab nannte man Wardo bald „*Fa-
mianus*“, das heißt der „Weithin-Berühmte“. Schon 1154, also im Todesjahr des hl. Bern-
hard, wurde Wardo heilig gesprochen, er ist somit der erste kanonisierte Zisterzienser.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

9. August

FESTUM DER HL. EDITH STEIN, MITPATRONIN EUROPAS

Edith Stein oder **Theresia Benedicta a Cruce**, Karmelitin und Märtyrin. Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891, einem Iom-Kippur-Tag, als Tochter eines jüdischen Holzhändler-ehepaares geboren und wuchs in einer geistig regen, streng jüdischen Familie heran. Nach dem Studium der Philosophie in Breslau und Göttingen, das sie mit dem Doktorgrad abschloss, war sie seit 1916 einige Jahre Assistentin bei dem Phänomenologen Edmund Husserl. 1922 trat sie zur katholischen Kirche über. Nach erfolgreicher Lehr- und Dozententätigkeit wurde sie 1933 in den Kölner Karmel aufgenommen, erhielt den Ordensnamen Teresa Benedicta a Cruce, legte 1938 die Ewigen Gelübde ab und ging wegen der Judenverfolgung im Dritten Reich im selben Jahr in den Karmel zu Echt in Holland. Ihr wissenschaftliches Werk, das der Verbindung von scholastischer Philosophie und Phänomenologie sowie der Deutung der Mystik des Johannes vom Kreuz galt, verband sie mit einem nach Heiligkeit strebenden Leben und heldenhafter Opferbereitschaft. Am 2. August 1942 wurde sie in Echt von der Geheimen Staatspolizei verhaftet und in das Konzentrationslager Auschwitz verschleppt, wo sie bereits am 9. August 1942 den Tod durch Vergasung fand. Sie wurde von Papst Johannes Paul II. heilig gesprochen und zur Mitpatronin Europas erklärt.

Romanus, Ostiarier und Märtyrer. Romanus war ein römischer Soldat, der sich beim Martyrium des hl. Laurentius, dessen Fest übermorgen gefeiert wird, zum christlichen Glauben bekehrte. Daraufhin wurde auch er an der Porta Salaria enthauptet. Sein Todestag wäre demnach der 10. August 258. Nach dem Liber Pontificalis freilich war Romanus schon vorher im kirchlichen Dienst und fungierte bei den geheimen gottesdienstlichen Versammlungen als Ostiarier. Seine Darstellung erscheint des öfteren in der Kunst, und zwar als junger Soldat in Rüstung.

Die Mönche von Clairvaux, deren Reliquien der hl. Bernhard am 1. November 1148 in den Kreuzgang der neuen Kirche übertragen ließ. 21 Jahre später, am 12. August 1269, wurden diese Gebeine der im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Zisterziensermönche von Clairvaux in feierlicher Weise in die Kapelle der Grafen von Flandern übertragen. Der Bericht darüber schließt mit den Worten: „*Horum piis precatibus et gloriam consequamur. Amen.*“

John Felton, Märtyrer. John Felton lebte im 16. Jahrhundert und war ein reicher Gentleman aus dem hohen englischen Staatsbeamtentum, er war verheiratet mit einer Hofdame von Königin Elisabeth I. Als Felton eine Kopie der päpstlichen Bulle, in der Pius V. Königin Elisabeth I. exkommunizierte, im Geheimen in Calais erhalten hatte, nagelte er diese im Mai 1569 an die Tür des Palastes des apostasierten Erzbischofs von London. Dieser Protestakt fand gezielt in den frühen Morgenstunden von Fronleichnam statt. Felton wurde verhaftet, in den gefürchteten Tower of London verschleppt und dreimal auf die Streckfolter gelegt, obwohl er sich von Anfang an zu seiner Tat bekannte und sich ihrer rühmte. Am 8. August 1570 wurde John Felton in Saint Paul's Churchyard, London, hingerichtet. Obwohl er gehängt werden sollte, schnitt der Henker frühzeitig den Strick ab, stach in seine Brust und riss sein Herz heraus. Dabei sprach Felton seine letzten Worte: „Jesus, Jesus“.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

10. August

FESTUM DES HL. LAURENTIUS

Laurentius, Archidiakon und Märtyrer. Laurentius war Diakon des Papstes Sixtus II. und erlitt nach alter Überlieferung am 10. August 258 zusammen mit Papst Sixtus II. und den drei Diakonen Romanus, Felicissimus und Agapitus das Martyrium. Nach der legendären dramatischen Leidensgeschichte, die bereits Ambrosius im 4. Jahrhundert bekannt war, wurde Laurentius auf einem Rost zu Tod gebraten. Kaiser Konstantin ließ über seinem Grab im Coemeterium an der Tiburtinischen Straße die Basilika San Lorenzo errichten. Ebenso fand in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts dort schon am 10. August die Festfeier statt. Das Grab des Märtyrers erfreute sich eines wachsenden Pilgerbesuchs. Die Basilika San Lorenzo fuori le mura gehört zu den sieben Hauptkirchen Roms. Die Verehrung des heiligen Laurentius wurde nach dem Sieg Kaiser Ottos über die Ungarn auf dem Lechfeld bei Augsburg besonders populär. Die Siegeschlacht fand nämlich am 10. August 955 statt. Laurentius wird dargestellt im Gewand eines Diakons mit Geldbeutel und Broten, auf einem Rost liegend.

Asteria oder **Asta** oder **Astrid**, frühchristliche Märtyrin. Asteria erlitt als jungfräuliche Märtyrin zur Zeit der Verfolgung Kaiser Diokletians zu Bergamo in Oberitalien um 304 den Tod für ihren christlichen Glauben. Asteria wird mit Palme als Attribut ihres Martyriums dargestellt, oft auch mit Krone und Buch.

Guido von Carcassonne, Bischof des Zisterzienserordens. Guido war seit 1181 Abt von Vaux-de-Cernay, von 1210 bis 1230 war er Bischof von Carcassonne. Guido war ein zutiefst rechtlich denkender Hirte und entschiedener Streiter für die Sache der Kirche. Die meisten Verdienste erwarb er sich um die Wiedergewinnung der Albigenser. Sein Neffe, der ebenfalls Mönch war, wurde der Chronist der Albigenserkriege.

Laurentius von Clairvaux, Laienbruder des Zisterzienserordens. Laurentius lebte im 12. Jahrhundert in Clairvaux und war ein Schüler des hl. Bernhard. Er war reich mit Visionen begnadigt, durch seine Demut war er so groß wie die Großen auf Erden. Zum König von Sizilien gesandt, sammelte er in Rom für den Bau einer Kirche in Clairvaux und brachte unter anderem zehn geschenkte Campagnerbüffel mit nach Frankreich.

Erik Plovpenning, König von Dänemark und Märtyrer. Erik, der um 1216 geboren wurde, wurde 1241 König von Dänemark. Er war der Sache der Kirche sehr ergeben, schon sein Beiname „Plovpenning“ drückt seine Sorge für das Wohl der Kirche aus: Um Geld für einen Kreuzzug einzutreiben, ordnete Erik die Erhebung einer Steuer von einem Pfennig („Penning“) für jeden Besitzer eines Pfluges („Plov“) an und wurde von da an „Plovpenning“ genannt. Der Kreuzzug kam freilich nicht zustande. In Auseinandersetzungen mit seinen beiden Brüdern wurde Erik während eines Besuches bei seinem Bruder Abel in Schleswig-Holstein gefangen genommen und am 10. August 1250 ermordet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

11. August

COMMEMORATIO DER HL. KLARA

Klara von Assisi, Ordensgründerin. Klara wurde 1194 zu Assisi geboren, sie war von adeliger Herkunft und wurde von Franziskus für das Armutsideal gewonnen. 1212 floh sie aus ihrem Elternhaus und wurde von Franziskus in dem Portiunkulakirchlein mit dem Ordensgewand eingekleidet. Mit ihrer Schwester Agnes bewohnte sie ein kleines Haus bei San Damiano, wo sich bald eine klösterliche Familie bildete, in die schließlich auch ihre Mutter Hortulana und ihre Schwester Beatrix eintraten. 1216 verlieh Papst Innozenz III. der von Klara geleiteten Gemeinschaft das Privileg vollkommener Armut. Seit 1224 war sie durch Krankheit fast dauernd ans Bett gefesselt, war aber trotz ihrer Leiden ein Vorbild an Demut, Gebetseifer und Bußstrenge. Als 1240 die kriegerischen Sarazenen schon die Mauer des Klosters erstiegen hatten, ließ sich die schwerkranke Chiara vor die Pforte tragen, hielt die Monstranz in ekstatischem Gebet empor und schlug so die feindlichen Horden in die Flucht. Klara starb am 11. August 1253 in San Damiano bei Assisi und wurde in der Kirche San Giorgio beigesetzt. 1260 wurde ihr Leib in die neue Kirche Santa Chiara übertragen. Sie wird dargestellt im Klarissenhabit mit Ziborium oder Monstranz.

Philomena, jungfräuliche Märtyrin. 1802 wurde in der Priscilla-Katakombe in Rom das Skelett einer jungen Frau gefunden. Neben ihrem Kopf fand sich eine gläserne Ampulle mit Blutresten. Die Inschrift „Pax tecum Filumena“ deutet auf eine Märtyrin der diokletianischen Verfolgung hin. Nach der Entdeckung ereigneten sich bald Wunder: So regnete es in Neapel nach langer Dürre, Kranke wurden auf ihre Fürbitte hin geheilt; folglich breitete sich ihre Verehrung rasch in Italien, dann in ganz Europa aus, ja Philomena stieg zur „Wundertäterin des 19. Jahrhunderts“ schlechthin auf. Besonders Johannes-Maria Vianney verehrte Philomena als „liebe, kleine Heilige“ und schrieb ihr die in seiner Gemeinde Ars geschehenden Wunder zu. Gregor XVI. gestattete 1835 ihre Verehrung. Philomena wird als jungfräuliche Märtyrin mit Lilie und Palme dargestellt.

Schetzel von Luxemburg, Einsiedler. Schetzel lebte als Einsiedler im Grünenwald bei Luxemburg und zeichnete sich durch ein entsagungsvolles Leben aus. Bernhard von Clairvaux sandte ihm eine Mönchskutte, die Schetzel aber nicht annahm. Er starb an einem 11. August um 1138 und wurde in der Marienkirche des Altmünsters außerhalb der Stadt begraben. Während seine Reliquien seit 1544 verschollen sind, ist die nach Schetzel benannte Einsiedlerhöhle heute noch Wallfahrtsort.

Daniel von Himmerod, Mönch des Zisterzienserordens. Daniel verlangte von Gott nichts anderes als die Gabe der Tränen bei der Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens unseres Herrn. Dieses Gebet wurde erhört. Die Tränen flossen reichlich, wenn er vom Leiden Christi zu reden begann oder daran dachte. Im Jahre 1206 starb Daniel. Es gilt ihm nunmehr das Wort des Herrn: „Selig, die ihr jetzt trauert und weint, ihr werdet jubeln und euch freuen!“

Nikolaus von Kues oder **Cusanus**, Gelehrter, Bischof und Kardinal. Nikolaus wurde in einfachen Verhältnissen 1401 als Sohn des Weinbauern und Kaufmanns Johann Krebs in Kues an der Mosel geboren. Er studierte bei den Fraterherren und an den Universitäten zu Heidelberg, Padua und Köln. 1432 ging er nach Basel zum Konzil, wo er zunächst den

Konziliarismus vertrat. Bald jedoch schwenkte er völlig auf die Seite des Papstes und trat in päpstliche Dienste. Fortan wirkte Nikolaus unermüdlich für die Einheit und die Reform der Kirche. Nachdem er das Wiener Konkordat zustandegebracht hatte, wurde er 1448 Kardinal und 1450 Bischof von Brixen. Als päpstlicher Legat durchreiste Nikolaus ganz Deutschland, um auf Synoden und durch Visitationen und Predigten eine religiöse Erneuerung in die Wege zu leiten. Der Reformversuch in seinem eigenen Bistum Brixen scheiterte freilich am Widerstand des Grafen Sigismund von Tirol. Seit 1458 widmete er sich wieder wichtigen Aufgaben im Dienst der Kurie. Es ist erstaunlich, dass Nikolaus noch Zeit fand, zahlreiche Schriften zu verfassen, die ihn als einen hochgebildeten Humanisten und spekulativen Theologen ausweisen. Die beiden berühmtesten Schriften heißen „De docta ignorantia“ und „De pace fidei“. Als Historiker glänzte er, weil er die „Konstantinische Schenkung“ als historische Fälschung aufdecken konnte. Nikolaus starb am 11. August 1464 zu Todi. Sein Grab befindet sich in seiner Titelkirche San Pietro in Vincoli in Rom. Die Liebe des gelehrten Kardinals galt den Kranken, so hatte er in Kues ein Sankt-Nikolaus-Hospital gestiftet, dort ließ er sein Herz beisetzen und seine umfangreiche Bibliothek bergen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

12. August

FESTUM ZUR ÜBERTRAGUNG DER DORNENKRONE UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS

Übertragung der Dornenkrone Christi. Die Dornenkrone Christi galt als eine der kostbarsten Reliquien des 1. Jahrtausends, die in Konstantinopel aufbewahrt wurde. Nach der Verwüstung der Stadt im Jahre 1204 durch das bereits von Innozenz III. exkommunizierte Kreuzfahrerheer kam die Reliquie in die Hände der Venezianer, die auch die Hauptverantwortung für diese Schandtat trugen. Neben den Greueln an der Bevölkerung wurden unschätzbare Kunstschätze zerstört und die ehrwürdigsten Heiligtümer geplündert. Die Dornenkrone Christi wurde nach Venedig gebracht und im Jahre 1239 um die enorme Summe von 135.000 Pfund an den französischen König Ludwig IX. verkauft. Der heilige König ließ in tiefer Ehrfurcht vor dem Erlösungsleiden Christi die herrliche gotische Palastkapelle, die Sainte-Chapelle, im Herzen von Paris errichten. Das heutige Fest erinnert an den prachtvollen Empfang, den der König der Dornenkrone Christi bereitete. Der hl. Zisterzienserabt Theobald von Vaux-de-Cernay verfasste für Ludwig IX. das Officium zu Ehren der Dornenkrone Christi, das ab 1240 von den Zisterzienserklöstern in Frankreich gefeiert wurde. Im gesamten Zisterzienserorden besteht das Fest seit 1292. König Ludwig IX. schenkte bereits 1240 dem Babenberger-Herzog Friedrich II. einen Dorn der Krone als Zeichen besonderer Wertschätzung. Friedrich der Streitbare schenkte diesen Dorn seinem „Hauskloster“ Heiligenkreuz. Nach seinem Tod wurde an den Anniversarien die Dornreliquie auf seinem Grabmal im Kapitelsaal ausgestellt. Als Heiligenkreuz 1263 eine Neugründung in Südböhmen durchführte, gab es einen Teil der Dornreliquie mit, weshalb das Kloster den Namen „Goldenkron“ erhielt. Die Heiligenkreuzer Dornreliquie wurde 1683 unter dem Hauptaltar vermauert und erst 1799 wiedergefunden. 1803 ließ Abt Marian Reutter das heutige Perlenreliquiar anfertigen.

Innozenz XI., Papst. Benedetto Odesalchi wurde 1611 als Sohn reicher Kaufleute in Como geboren. 1676 wurde er zum Papst gewählt und behielt als solcher seine asketische Lebensform bei. Innozenz ist einer der beispielhaftesten Päpste der Neuzeit. Er verfocht unnachgiebig die Autorität des Heiligen Stuhles und scheute schwere Auseinandersetzungen mit dem französischen König Ludwig XIV. nicht. Zum Retter des Abendlandes wurde Innozenz XI. durch die Allianz, die er zwischen dem österreichischen Kaiser Leopold I. und dem polnischen König Sobieski vermitteln konnte. Er stellte dafür eineinhalb Millionen Gulden zur Verfügung und ermöglichte so die Rettung Wiens am 12. September 1683, der kurz danach das Ende der Türkenherrschaft in Ungarn folgte. Innozenz XI. starb am 12. August 1689. Er wurde schon zu Lebzeiten wie ein Heiliger verehrt und von Pius XII. endlich 1956 selig gesprochen. Ein Gemälde von Papst Innozenz XI. befindet sich im Rekreationszimmer von Heiligenkreuz.

Radegund von Thüringen, Königin der Franken. Radegund wurde 518 als Tochter des Thüringerkönigs Berthachar geboren. Sie wurde im Alter von 13 Jahren als Geisel nach Frankreich gebracht, dort erfolgte die Zwangsheirat mit dem Frankenkönig Chlotar I. im Jahre 536. Nachdem Chlotar den Bruder Radegunds hatte ermorden lassen, floh sie nach 20-jähriger Ehe vor ihrem tyrannischen Mann zu Bischof Medard von Noyon, der ihr den Nonnenschleier verlieh. Später gründete Radegund in Poitiers ein Kloster, das später Sainte-Croix genannt wurde. Äbtissin des Klosters war Agnes, Radegunds Pfliegerin. Rade-

gund führte in Sainte-Croix, wo man die Regel des Caesarius von Arles befolgte, ein Leben des Gebetes und der Nächstenliebe bis zu ihrem Tod am 13. August 587. Ihr Grab in der Krypta von Sainte-Radegonde zu Poitiers ist eine vielbesuchte Wallfahrtsstätte.

Johannes Arnolds, Priester und Märtyrer. Arnolds wurde 1904 zu Baelen bei Eupen geboren und 1928 zum Priester geweiht. Er wirkte als ein tiefinnerlicher, hervorragender Seelsorger und Jugendführer zuerst in Eupen, seit 1940 in Montzen. Besonders nahm er sich auch der Menschen an, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, darunter auch vieler Juden. Deshalb wurde Johannes Arnolds verhaftet, vom Volksgerichtshof zum Tod verurteilt und am 12. August 1944 zu Brandenburg hingerichtet.

Karl Leisner, Priester und Märtyrer. Karl Leisner wurde am 28. Februar 1915 zu Rees am Niederrhein geboren. Er war ein begnadeter Jugendführer und wurde als Diakon Leiter der Jungschar im Bistum Münster. Als er im November 1939 vom missglückten Attentat des Georg Elsner auf Hitler erfuhr, sagte er dazu: „Schade!“ Daraufhin wurde er sofort denunziert und am nächsten Tag verhaftet. Er kam zuerst in das Konzentrationslager Sachsenhausen, dann nach Dachau, wo er Folter in unerschütterlichem Gottvertrauen ertrug, auch als sein Gesundheitszustand sich mehr und mehr verschlechterte. Ein ebenfalls inhaftierter französischer Bischof weihte Karl Leisner am 17. Dezember 1944 geheim zum Priester. Im Geheimen konnte er im Konzentrationslager am 26. Dezember 1944 eine einzige heilige Messe feiern. Nach der Befreiung aus Dachau durch die Amerikaner starb Karl Leisner trotz aufopfernder Pflege am 12. August 1945 im Alter von 30 Jahren. Er wurde in der Krypta des Domes zu Xanten beigesetzt und 1996 von Johannes Paul II. selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. August

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. PONTIANUS UND HIPPOLYT

Hippolyt von Rom, Priester und Märtyrer. Hippolyt war Schüler des Irenäus, er war der gelehrteste und fruchtbarste griechische Kirchenschriftsteller in der westlichen Kirche. Unter Papst Viktor I. nahm Hippolyt eine einflussreiche Stellung im römischen Klerus ein. Als der ehemalige Sklave Kalixtus Papst wurde, brach Hippolyt mit diesem die kirchliche Gemeinschaft und ließ sich von einem Teil der Gemeinde selbst wählen. Beide beschuldigten sich nun gegenseitig der Häresie. Das Papstschisma dauerte auch fort, als Kalixtus starb und Pontianus sein Nachfolger wurde. Kaiser Maximinus Thrax verbannte Papst Pontianus sowie Hippolyt nach Sardinien. Hier verzichteten beide auf ihre Würde, ja Hippolyt forderte seine Anhänger auf, die Einheit wiederherzustellen. Beide, Hippolyt und Pontianus, starben an den Folgen der Auszehrung, – vermutlich ausgesöhnt. Unter Papst Fabian wurden beide an einem 13. August zwischen 236 und 250 in Rom beigesetzt: Pontianus in der Kalixtuskatakomben, Hippolyt in dem nach ihm benannten Coemeterium an der Via Tiburtina. Zu Hippolyts Schriften gehört die „Apostolische Überlieferung“ mit der berühmten eucharistischen Anaphora, die im heutigen zweiten Hochgebet des lateinischen Ritus verwertet sind. Hippolyt ist der Diözesan- und Stadtpatron von Sankt Pölten. Er wird im Philosophengewand auf dem Lehrstuhl sitzend dargestellt.

Pontianus, Papst und Märtyrer. Pontianus wurde 230 zum Papst gewählt. Hippolyt wirkte auch unter ihm weiter als Gegenpapst. In der Verbannung auf Sardinien durch Kaiser Maximinus Thrax verzichtete Pontianus am 28. September 235 auf die päpstliche Würde und starb bald darauf. Seine Grabschrift in der Kalixtuskatakomben wurde 1909 aufgefunden.

Marco d'Aviano, Kapuzinerpriester und Prediger. Marco d'Aviano wurde 1631 als Domenico Cristofori in der friulischen Stadt Aviano geboren und im Jesuitenkolleg zu Görz erzogen. Mit 17 Jahren trat er in den Kapuzinerorden ein und wurde 1655 Priester. Erst 1664 wurde sein charismatisches Predigertalent entdeckt. Von da an durchzog Marco d'Aviano als Prediger Italien und Mitteleuropa, rüttelte hunderttausende lau gewordene Christen auf und bewirkte zahlreiche Bekehrungen und wunderbare Heilungen. Als vertrauter Berater von Kaiser Leopold I. und als päpstlicher Legat war er 1683 entscheidend an der Befreiung Wiens von der Türkenbelagerung beteiligt. Marco erreichte die Einigung der zerstrittenen Führer des Entsatzheeres und versuchte nach dem Sieg vom 12. September die Zwistigkeiten unter den Christen auszuräumen. Er förderte die Verehrung der Gottesmutter unter dem Titel „Hilfe der Christen“ und erwirkte die Erbauung der Mariahilferkirche. Pater Marco d'Aviano starb am 13. August 1699 im Beisein des Kaiserpaares und wurde in der Wiener Kapuzinergruft beigesetzt. Er wurde am 27. April 2003 in Rom selig gesprochen.

Alois Bley, Laienbruder und Märtyrer. Alois Bley wurde 1865 zu Haltern in Westfalen geboren; er trat 1887 bei den Trappisten in Mariastern im heutigen Bosnien ein und wurde 1902 mit einem Mitbruder nach Neupommern in die Südsee gesandt, um die Örtlichkeit einer Neugründung zu erforschen. Er arbeitete als Tischler an der Einrichtung der neuen Kirche auf der Missionsstation, als sie am 13. August 1904 von eingeborenen Kanaken überfallen wurde. Bruder Alois erhielt einen Schuss in die Brust und einen Beilhieb in den Nacken und starb als Märtyrer. Seit 1933 ist der Seligsprechungsprozess im Gange.

Jakob Gapp, Marianistenpriester und Märtyrer. Aus einer Tiroler Arbeiterfamilie in Wattens stammend kam Jakob Gapp 1910 an das Gymnasium der Franziskaner zu Hall in Tirol. 1920 trat er ins Noviziat der Marianisten in Oberösterreich ein. Am 5. April 1930 erfolgte seine Priesterweihe. Danach wirkte Pater Gapp als Erzieher und Religionsprofessor in den Schulen der Marianisten in Freistadt, Lanzenkirchen und Graz. Bereits vor 1938 warnte er eindringlich vor dem Nationalsozialismus. Deshalb schickten ihn seine Oberen nach dem Anschluss im März 1938 nach Wattens in Tirol. Am 11. Dezember 1938 verteidigte er in einer Predigt den Papst gegen die Angriffe der Nazis und empfahl den Gläubigen, anstelle der Propagandaschriften der Nazis besser katholische Bücher zu lesen. Daraufhin musste er nach Frankreich fliehen, schließlich gelangte er nach Spanien. Durch Spitzel wurde er in das von den Nazis besetzte Frankreich entführt und am 9. November 1942 verhaftet. Er wurde nach Berlin überstellt, am 2. Juli 1943 zum Tod verurteilt und am 13. August 1943 in Berlin enthauptet. Der Tiroler Jakob Gapp wurde am 24. November 1996 durch Papst Johannes Paul II. zusammen mit Pfarrer Otto Neururer in Rom selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. August

MEMORIA DES HL. MAXIMILIAN MARIA KOLBE

Maximilian Maria Kolbe, Minoritenpriester und Märtyrer. Maximilian Kolbe wurde am 7. Jänner 1894 zu Zdunska-Wola in Polen geboren. Er wurde Minorit und 1918 Priester. Ein besonderer Akzent seiner Frömmigkeit lag auf der Verehrung Mariens als „Immaculata“. So rief er eine Marianische Apostolatsvereinigung ins Leben und baute seit 1922 in Polen die katholische Presse auf. Dazu errichtete er eine eigene „Stadt der Unbefleckten“, in der er mit einer großen Zahl arbeitsamer Mitbrüder unermüdlich apostolische Zeitschriften herstellte, die eine Auflage von mehreren Millionen erreichten. Ab 1930 wirkte Maximilian Kolbe in Japan in ähnlich fruchtbarer Weise. 1936 nach Polen zurückgekehrt, wurde er 1940 ins Konzentrationslager Oranienburg, dann 1941 nach Auschwitz verschleppt. Im August 1941 opferte sich Maximilian Kolbe freiwillig in Stellvertretung für einen jungen polnischen Familienvater, der in einem Vergeltungsakt hätte hingerichtet werden sollen. Den Mitsterbenden im Hungerbunker sprach er Trost zu, hörte die Beichte und sorgte dafür, dass sie im Frieden ohne Hass auf ihre unmenschlichen Mörder sterben konnten. Er starb als letzter durch die Giftspritze am 14. August 1941. Papst Paul VI. hat Maximilian Kolbe selig gesprochen, die Heiligsprechung nahm Johannes Paul II. am 10. Oktober 1982 vor.

Werenfrid, Glaubensbote bei den Friesen. Werenfrid war ein Priestermonch aus Angelsachsen, der als Mitarbeiter Willibrords den Glauben in Friesland und im unteren Rheingebiet verkündete. Nach seinem Tod um 760 fand er sein Grab in Elst in den heutigen Niederlanden. Die kalvinistischen Geusen verbrannten 1588 den größten Teil seiner Gebeine. Die Überreste wurden 1664 in die Jesuitenkirche zu Emmerich übertragen. Schon im 10. Jahrhundert wurde Werenfrid als Bistumspatron in Utrecht gefeiert.

Eberhard von Einsiedeln, erster Abt von Einsiedeln. Eberhard war zuerst Domherr in Straßburg; er sammelte die „im finstern Walde“ beim Grabe des hl. Meinrad lebenden Einsiedler zu einer Mönchsgemeinschaft zusammen und gründete 934 zusammen mit dem hl. Benno das Kloster Einsiedeln, das er als erster Abt leitete. Kaiser Otto I. bestätigte 947 den Grundbesitz und die Rechte des Klosters. Eberhard starb am 14. August 958. In den Wirren der Revolution wurden 1522 seine Gebeine vergraben, sie wurden jedoch 1617 wieder aufgefunden und in einem Mausoleum beigesetzt. Dieses wurde 1798 von den Franzosen aufgebrochen, seither sind die Reliquien verschollen.

Gertrud von Altenberg, Prämonstratenserin. Gertrud wurde am 29. September 1227 als jüngste Tochter der hl. Elisabeth geboren. Sie wurde schon im Alter von zwei Jahren dem Prämonstratenserinnenstift Altenberg bei Wetzlar zur Erziehung anvertraut. Hier nahm sie auch den Schleier. Aus ihrem Erbgut errichtete sie die Stiftskirche sowie Häuser für Arme und Kranke. 1270 führte sie in ihrem Stift das Fronleichnamfest ein. Ihren strengen Bußgeist und ihre Liebe zum eucharistischen Heiland belohnte Gott durch außergewöhnliche Gnadenerweise. Nach ihrem Tod am 13. August 1297 wurde sie in der Stiftskirche beigesetzt, die kultische Verehrung wurde bereits 1311 gestattet. Gertrud wird auch von den in Altenberg angesiedelten evangelischen Diakonissen hochverehrt.

Die 40 Mönche des Zisterzienserklosters Nenagle in Irland, die am Vorabend von Mariä Himmelfahrt 1591 an den Stufen des Hochaltars von englischen Soldaten hingemordet

wurden. Die Legende erzählt, dass die Märtyrer nach dem Abzug ihrer Mörder aufgestanden seien und die Vesper zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau gesungen hätten. Der Seligsprechungsprozess wurde 1914 eröffnet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. August

SOLLEMNITAS DER AUFNAHME MARIENS IN DEN HIMMEL PATROZINIUM DES ZISTERZIENSERORDENS UND DES KLOSTERS HEILIGENKREUZ

Das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel, lateinisch „Assumptio“, wurde im 6. Jahrhundert zunächst unter dem Namen „Dormitio“, „Entschlafung Mariens“, begangen. In Rom wird es seit dem 8. Jahrhundert am 15. August gefeiert. Ort und Zeitpunkt des Endes des irdischen Lebenslaufes Mariens sind ungewiss, die Überlieferung schwankt zwischen Jerusalem und Ephesus. Am heutigen Tag feiert die Kirche das frohe Mysterium, das nach der Definition von Papst Pius XII. von 1950 eine von Gott geoffenbarte Wahrheit ist, dass der Leib der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria die Verwesung nicht schaute. So ist die Mutter des Herrn in vollkommener Weise schon jetzt vollendet, während die übrige Schöpfung – selbst die Seelen der Heiligen – der Auferstehung des Fleisches und der Verklärung der Materie entgegenharrt. Frühe Legendenbildung hat dieses Glaubensmysterium im wahrsten Sinne des Wortes blumig ausgedeutet: Demnach hätten die Jünger das Grab Marias geöffnet, darin aber nur mehr Blüten und Kräuter gefunden. Die Zisterzienser haben alle ihre Kirchen und Klöster der in den Himmel aufgenommenen Gottesmutter geweiht. In Heiligenkreuz wird die Aufnahme Mariens durch drei Kunstwerke ausgedrückt: durch die barocke Dreifaltigkeitssäule, durch das barocke Hochaltarbild von Rottmeier und schließlich durch den neogotischen Baldachin über dem Hauptaltar, der durch seine reiche Ornamentierung mit Blüten aller Art Symbol der himmlischen Vollendung Mariens sein soll.

Rupert von Ottobeuren, Abt. Rupert war Mönch und Prior im Schwarzwaldkloster Sankt Georgen als er 1102 nach Ottobeuren als Abt berufen wurde. Dort führte er die Hirsauer Reform ein und begründete eine Blütezeit. Am 15. August 1145 endete sein irdisches Leben. Schon bald nach dem Tod begann die Verehrung Ruperts, sein Leib wurde 1270 in die Mitte der Klosterkirche übertragen. Nach mehreren weiteren Translationen befinden sich seine Reliquien seit 1918 in einem kleinen Sarg im Mausoleum in der Antoniuskapelle von Ottobeuren.

Mechthildis von Magdeburg, Nonne des Zisterzienserordens und Mystikerin. Mechthildis wird „von Helfta“ oder „von Magdeburg“ benannt, weil sie in Magdeburg mehr als 40 Jahre als Begine ein strenges Bußleben führte. Doch nach vielen Verleumdungen und Verfolgungen, die ihr als Begine widerfuhren, trat Mechthildis um 1270 in das Zisterzienserinnenkloster Helfta bei Eisleben ein, wo sie in der Äbtissin Gertrud von Hackeborn und in deren leiblicher Schwester Mechthild von Hackeborn sowie in der großen Gertrud von Helfta verwandte Seelen fand. Mit Mechthild von Hackeborn darf Mechthildis von Magdeburg nicht verwechselt werden. In Helfta lebte Mechthildis noch zwölf Jahre; sie starb entweder 1282 oder 1294. Mechthildis von Magdeburg wird dargestellt, wie sie an einem Buch schreibt, während ein Gnadenstrahl ihr Herz trifft.

Johann-Adam Schall von Bell, Jesuit. Johann-Adam Schall wurde am 1. Mai 1592 zu Köln geboren, trat 1611 in die Gesellschaft Jesu ein, reiste 1618 über Macao nach China, wo er seit 1630 als Mathematiker und Astronom am Hof zu Peking tätig war. Er erlangte sogar die Würde eines Mandarins erster Klasse. Durch seinen großen Einfluss fasste der katholische Glaube auch in der kaiserlichen Familie Fuß. Der junge Kaiser Shuh Chi mach-

te ihn 1651 zu seinem Berater. Nach dem Tod des Kaisers wurde Johann-Adam Schall auf Betreiben mohammedanischer Chinesen eingekerkert und zum Tod verurteilt, 1665 wurde er dann doch freigelassen, starb jedoch bereits kurz darauf an den Folgen der grausamen Haft am 15. August 1666 zu Peking.

Bernhard Wensch, Märtyrer des Nationalsozialismus. Bernhard Wensch wurde am 7. Juli 1908 in Dresden geboren. Er war Priester und Doktor der Theologie und wirkte als erster Jugendseelsorger des Bistums Meißen. Bernhard Wensch starb am 15. August 1942 im Konzentrationslager Dachau.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. August

MEMORIA DES HL. KÖNIGS STEPHAN I. VON UNGARN

Stephan I., König von Ungarn. Unter dem Namen Vajk wurde König Stephan um 973 als Sohn des Arpadenfürsten Géza geboren und von einem Passauer Glaubensboten getauft. Daher erhielt er den Namen des Passauer Diözesanpatrons Stephan. 995 vermählte er sich mit der Schwester des späteren Kaisers Heinrich II. Gisela und folgte 997 seinem Vater in der Regierung nach, er gilt als Muster eines apostolischen Herrschers, gründete Kirchen und Klöster, errichtete Bistümer und Pfarreien und sicherte so den Anschluss des christlichen Ungarns an die lateinische Kirche. Papst Silvester II. übersandte ihm in Einverständnis mit Kaiser Otto III. die Königskrone, die daher den Namen „Stephanskrone“ trägt. Mit dieser wurde er am Weihnachtsfest des Jahres 1000 feierlich in Gran zum ersten König von Ungarn gekrönt. Der hl. Stephan starb am 15. August 1038 und wurde in der von ihm erbauten Kirche von Stuhlweißenburg neben seinem Sohn Emmerich beigesetzt. Am 20. August 1083 wurde auf Betreiben des Königs Ladislaus I. von Ungarn sein Leib feierlich erhoben.

Theodor oder **Theodul**, Bischof. Theodor war der erste namentlich bekannte Bischof im Wallis, er hatte seinen Sitz in Octodurus, dem heutigen Martigny in der Schweiz. 381 nahm Theodor an der Synode von Aquileja teil. Nach dem Bericht des Eucherius von Lyon hat Theodor die Gebeine des Mauritius und seiner Gefährten aufgefunden und in der von ihm errichteten Basilika Saint-Maurice zu Agaunum beigesetzt. Theodors Leib wurde wahrscheinlich im 6. Jahrhundert bei der Verlegung des Bischofssitzes von Martigny nach Sitten dorthin übertragen. 1798 vernichteten die französischen Soldaten die Reliquien des hl. Theodor.

Altfrid von Hildesheim, Bischof. Altfrid wurde vor 800 geboren, er leitete seit 829 die Klosterschule zu Korvey. 851 wurde er auf den Bischofssitz von Hildesheim berufen und legte 852 den Grundstein zum Dom. Altfrid gründete vor 860 auf seinem Eigengut das Frauenstift Essen und war an der Gründung der Frauenstifte Gandersheim und Lamspringe beteiligt. Altfrid war ein Vertrauter König Ludwigs des Deutschen, ein Freund Hinkmars von Reims und wurde von Regino von Prüm hochgeschätzt. Altfrid von Hildesheim starb am 15. August 874 und wurde in seiner Gründung Essen bestattet, wo bald seine Verehrung einsetzte.

Rochus von Montpellier, Pestpatron. Rochus wird mit dem hl. Sebastian als Patron gegen Pest und Seuchen verehrt, über sein Leben gibt es freilich nur legendäre Erzählungen. Demnach wurde Rochus um 1295 in Montpellier in Südfrankreich geboren. Er verschenkte sein Vermögen an die Armen, pilgerte nach Rom, pflegte dort Pestkranke, wurde 1320 auf der Rückreise in Piacenza selbst von der Pest befallen, konnte jedoch nach wunderbarer Heilung 1322 unerkannt nach Montpellier zurückkehren. In seiner Heimat wurde er jedoch für einen Spion gehalten und eingekerkert, sodass er 1327 im Gefängnis starb. Seine Verehrung verbreitete sich nach der Übertragung der Reliquien 1485 von Montpellier nach Venedig sehr schnell in ganz Europa. Der heilige Rochus wird dargestellt in Pilgerausrüstung, seine Pestbeule über dem Knie zeigend, so auch die Kolossalstatue im Dormitorium von Heiligenkreuz.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

17. August

Karlmann, fränkischer Hausmeier und Mönch. Karlmann wurde vor 714 als ältester Sohn Karl Martells geboren, er leitete mit seinem Bruder Pippin dem Jüngeren als Hausmeier das Merowingerreich, wobei ihm der östliche Teil zufiel. Karlmann unterstützte großzügig die Sendung des Bonifatius, förderte Bistums- und Klostergründungen sowie Reformsynoden und wirkte für die Christianisierung der Sachsen. 747 dankte Karlmann ab, um Mönch zu werden. Papst Zacharias nahm ihn persönlich in den Mönchsstand auf. Karlmann gründete das Silvesterkloster in Rom, zog sich dann aber nach Montecasino zurück. Auf Geheiß seines Abtes reiste er 754 ins Frankenreich, um ein Bündnis zwischen Papst Stephan II. und Pippin gegen die Langobarden zu verhindern; der Langobardenkönig Aistulf hatte ihn um diese politische Mission gebeten. Diese scheiterte, weil sein regierender Bruder Pippin Karlmann in einem Kloster zu Vienne festsetzen ließ. Dort starb Karlmann am 17. August 754. Sein Leib wurde in Montecasino bestattet.

Mammas, frühchristlicher Hirt und Märtyrer. Mammas war nach den Berichten von Basilius und Gregor von Nazianz Hirte. Nach der legendarischen Passio soll er als 15-jähriger unter Kaiser Aurelian im Jahre 275 das Martyrium erlitten haben. Als Ort seines Martyriums gilt Cäsarea in Kappadokien, das heutige Kaysari in der Türkei. Mammas wird besonders in der griechischen Kirche als Viehpatron hoch verehrt. Im Jahre 1075 erhielt die Kathedrale von Langres, deren Patron Mammas wurde, eine Armreliquie, 1209 kam auch sein Haupt nach Langres. Er wird häufig auf Ikonen dargestellt. Die Attribute des Märtyrers Mammas sind Löwe, Hirsch und Hirtenstab.

Hyazinth Odrowaz, polnischer Dominikaner und Gründer von Friesach. Hyazinth wurde vor 1200 zu Großstein im Herzogtum Oppeln geboren, er studierte in Krakau und ging dann nach Rom, wo er 1218 in den Dominikanerorden eintrat. Auf der Reise in seine Heimat gründete er wahrscheinlich 1221 das Dominikanerkloster zu Friesach in Kärnten, die erste Dominikanerniederlassung im deutschen Sprachraum. In seiner Heimat rief Hyazinth weitere Konvente ins Leben, schuf die Ordensprovinz Polonia und wirkte als Glaubensbote in Südrussland und Preußen. Um ihn gibt es zahlreiche Legenden. So soll er in Kiew, wo er fünf Jahre wirkte, mit Marienstatue und Ziborium den Dnjepr trockenen Fußes überschritten haben und so den die Stadt belagernden Tataren entkommen sein. Hyazinth Odrowaz starb am 15. August 1257 zu Krakau und ist in der dortigen Dominikanerkirche beigesetzt. Er wurde 1594 heilig gesprochen, in der Diözese Gurk-Klagenfurt wird seiner am 17. August gedacht.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. August

Helena, römische Kaiserin. Helena wurde um 255 in der kleinasiatischen Provinz Bithynien geboren. Sie war Gastwirtin oder vielleicht sogar – nach Ambrosius – Stallmagd. Helena wurde jedoch Geliebte des Feldherren Constantius Chlorus und gebar ihm 280 oder 285 einen einzigen Sohn: Konstantin. Als Constantius Chlorus Kaiser wurde, verstieß er Helena 292 wegen ihres unebenbürtigen Standes. Als dann aber ihr Sohn Konstantin zur Herrschaft kam, erhob er seine Mutter zur Augusta. Wie Helena zum christlichen Glauben gefunden hat, weiß man nicht. Jedenfalls wurde sie um 312 getauft und förderte fortan in jeder Hinsicht das Christentum, dem sie auch ihren Sohn Konstantin zuführte. Kaiserin Helena werden zahlreiche Kirchbauten zugeschrieben, so die Kreuzeskirche in Jerusalem, die Geburtskirche in Bethlehem und die Apostelkirche in Konstantinopel. Als 79-jährige gründete sie die Kirche über dem Garten Gethsemane. 326 fand Helena auch das Kreuz Christi in Jerusalem und veranlasste Kaiser Konstantin, die Grabeskirche zu erbauen, ebenso die Kirche Santa Croce in Rom, wo sich einst ihr Palast befand. Bis zu ihrem Tod im Jahre 330 verschrieb sich Helena religiösen Pilgerfahrten. Wahrscheinlich besaß sie auch einen Palast in Trier, über dem sich jetzt der Trierer Dom erhebt. Helenas Grab befindet sich in der Kirche „Sancta Maria in Aracoeli“ in Rom, Reliquien werden in Rom, Hautvillers und Trier aufbewahrt. Helena wird in fürstlicher Gewandung mit Kaiserkrone, Kirchenmodell, Kreuz und Nägeln dargestellt.

Agapitus von Praeneste, frühchristlicher Märtyrer. Agapitus wurde der Legende nach als 15-jähriger wegen seines Bekenntnisses zum Christentum in den Verfolgungen unter Kaiser Aurelian an den Füßen über einem brennenden Scheiterhaufen aufgehängt. Danach wurde Agapitus halbtot noch den Löwen vorgeworfen, die ihn jedoch liebkosten. Schließlich setzten die Henker seinem irdischen Leben ein Ende, indem sie ihn enthaupteten. Das Martyrium des Jünglings soll im Jahre 270 oder 275 in Praeneste in Mittelitalien erfolgt sein. Eine Inschrift aus dem 4. Jahrhundert bezeugt tatsächlich die frühe Verehrung des Agapitus. Seit 893 sind seine Reliquien im oberösterreichischen Kremsmünster nachweisbar, bis heute ist Agapitus der Patron des Stiftes Kremsmünster und des Stiftsgymnasiums. In der Kunst wird er stets als Jüngling mit friedlichen Löwen dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. August

MEMORIA DES HL. GUERRICUS

Guerricus von Igny, auch oder **Werricho** genannt, Abt des Zisterzienserordens. Guerricus wurde um 1070 in Tournai geboren, wo er als „*Magister scholarum*“ wirkte. Er war schon mindestens 40 Jahre alt, als er 1122 in Clairvaux eintrat; er wurde einer der treuesten Schüler des hl. Bernhard. Die 53 Sermones, die uns von Guerricus erhalten sind, atmen den Stil und die Frömmigkeit des hl. Bernhard; sie bestehen in häufigen Aufrufen zur Innerlichkeit. Guerricus sagt: „Den Erlöser mit dem Herzen aufnehmen bedeutet mehr als ihn mit den Augen zu sehen oder ihn mit den Ohren zu hören“. Guerricus liebt die Allegorese und die Typisierung alttestamentlicher Vorbilder. In seiner Ansprache „Über die Auferstehung des Herrn“ deutet er vor allem den ägyptischen Josef als Vorbild für Christus. Im Jahre 1138 wurde Guerricus zum Abt von Igny gewählt, er führte das Kloster zu einer geistigen Blüte. Auf dem Totenbett befahl er, die Manuskripte zu verbrennen, da sie ohne Erlaubnis des Generalkapitels geschrieben wären. Die Mönche gehorchten zwar seinem Befehl, jedoch waren schon längst Abschriften angefertigt und verbreitet worden. Guerricus starb hochbetagt am 19. August 1157. Sein Kult wurde 1889 von Rom approbiert.

Bertulf von Bobbio, Abt. Bertulf stammte aus fränkischem Adel und war mit Bischof Arnulf von Metz verwandt. Er wurde unter Abt Eustasius Mönch in Luxeuil, ging von dort mit Abt Attala nach Bobbio, wo er 627 dessen Nachfolger wurde. Am 19. August 640 verschied Bertulf. Seine Reliquien wurden 1482 in die Krypta der Klosterkirche übertragen, wo sie seit 1910 auf einem ihm geweihten Altar ruhen.

Charitas Pirkheimer, Äbtissin. Charitas Pirkheimer wurde am 21. März 1467 zu Eichstätt geboren, seit 1503 leitete sie als Äbtissin das Klarissenkloster Sankt Klara in Nürnberg. Die hochgebildete und tieffromme Frau stand mit zahlreichen Humanisten in Briefwechsel. Nach der Glaubensspaltung verteidigte sie mit Klugheit und Energie ihr Kloster gegen den lutherisch gewordenen Stadtrat, der Sankt Klara aufheben wollte. Dem Vorwurf, dass sich die Ordensfrauen durch ihre Ordensgelübde und gute Werke ein Recht auf Gnade und Heil erwerben wollten, trat die Äbtissin durch theologisch versierte Argumentation entgegen. Sie konnte aber nicht verhindern, dass die Neugläubigen das Kloster zum Aussterben verurteilten, weil die Aufnahme von Novizinnen sowie der Sakramentenempfang verboten wurden. Charitas Pirkheimer starb am 19. August 1532 zu Nürnberg. Ihr Grab in Sankt Klara wurde 1959 wieder aufgefunden.

Johannes Eudes, Priester und Ordensgründer. Johannes Eudes wurde am 14. November 1601 in der Normandie geboren und war zuerst Oratorianer, 1625 empfing er die Priesterweihe. Johannes Eudes ist einer der Erneuerer des religiösen Lebens in Frankreich. Er war ein volkstümlicher Prediger mit gesunden Ansichten. Während der Volksmissionen diagnostizierte er einen jämmerlichen Bildungsstand der Pfarrer. 1643 gründete er deshalb eine Weltpriesterkongregation, die „Eudisten“, mit dem Ziel, in Seminaren eine gediegene Priesterausbildung zu ermöglichen, aber auch, um den romfeindlichen Jansenismus zu bekämpfen. 1644 folgte die Gründung einer Schwesternkongregation. Er verbreitete vor allem die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu und des reinsten Herzens Mariens. Diesen Kult begründete er auch theologisch. Eudes starb 79-jährig am 19. August 1680 zu Caen, wo er

auch beigesetzt wurde. Er wurde 1925 heilig gesprochen und erhielt von Pius XI. den Titel „Urheber, Lehrer und Apostel der liturgischen Verehrung des Herzens Jesu“.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. August

SOLLEMNITAS UNSERES HL. ORDENSVATERS BERNHARD

Bernhard von Clairvaux, Abt des Zisterzienserordens, Ordensvater. Bernhard wurde um 1090 zu Fontaines-lès-Dijon aus burgundischem Adel geboren. Er trat um 1112 mit dreißig Gefährten, darunter vier leiblichen Brüdern, in das Reformkloster Cîteaux ein. Unter ihm sollte das „*novum monasterium*“ zu einem weltweiten Orden expandieren. Schon 1115 wurde der 25-jährige mit zwölf Mönchen in das „helle Tal“, nach Clairvaux, gesandt, um dort ein Kloster zu gründen, das er fortan als Abt leitete. Von hier aus gründete Bernhard noch 69 Klöster. Durch seine freundschaftlichen Beziehungen zu bedeutenden Persönlichkeiten sowie durch seine tiefe Frömmigkeit und seine Predigtgabe übte er auf seine Zeit größten Einfluss aus. 1146 gewann er König Ludwig VII. von Frankreich in Vézelay für die Teilnahme am Kreuzzug, dasselbe gelang ihm mit König Konrad III. von Deutschland durch seine Predigt im Dom zu Speyer. Die Spiritualität Bernhards ist intuitiv und affektiv, sie lebt von der biblischen Allegorese und der neuplatonischen Weltsicht, in der das göttliche Mysterium der selbstverständliche Seinsgrund von allem ist. Bernhard bekämpft deshalb mit allen Kräften Abälard wegen seiner dialektisch-rationalistischen Methode. In seiner Christusmystik richtet sich der Blick Bernhards auf die menschliche Natur Christi, kraft derer Christus das menschliche Leiden wahrhaft teilen konnte. Besonders teuer ist Bernhard die allegorische Auslegung des Hohenliedes, wo er die biblische Grundlage für das bräutliche Verhältnis zwischen Seele und Christus findet. Bernhards Theologie mündet in die franziskanische Frömmigkeit und die Deutsche Mystik. Bernhard blieb sein Leben lang Abt, fühlte sich stets hin und hergerissen zwischen dem klösterlichen Leben und den vielfältigen außerklösterlichen Aufgaben, die man ihm zumutete. Für ihn war es kein persönlicher Triumph, als sein Schüler als Eugen III. den Papstthron bestieg, sondern er erkannte darin sofort die Verpflichtung, den Papst zu einem evangeliumsgemäßen Leben zu mahnen. 63-jährig starb Bernhard am 20. August 1153 in Clairvaux, wo er auch bestattet wurde. Auf die Brust seines Leichnams legten die Mitbrüder ein Myrrhenbüschel gemäß dem Wort im Hohenlied: „Ein Myrrhenbüschel auf meiner Brust ist mein Geliebter“. Die Reliquien Bernhards wurden 1790 in die benachbarte Kirche von Ville-sous-la-Ferté überführt, sein Haupt ruht seit 1813 in der Kathedrale von Troyes. Unser heiliger Vater Bernhard wird in der weißen Kukulie der Zisterzienser dargestellt, meist mit den Leidenswerkzeugen oder mit Bienenkorb.

Oswin, König der Angelsachsen. Oswin, der seit 644 König eines angelsächsischen Teilreiches war, bemühte sich, das junge Christentum in England zu festigen. Er war ein gütiger und wohlthätiger Herrscher. Auf Anstiften seiner Feinde wurde Oswin am 20. August 651 zu Gilling in der Grafschaft York ermordet. Er wird dargestellt in Kriegerrüstung mit königlichen Insignien und mit Lanze.

Hugo, Mönch des Zisterzienserordens. Hugo hatte ein sehr weltliches Leben geführt, bevor er um 1215 schwer erkrankte. Er verlangte, ins Kloster Tennenbach gebracht zu werden, wo er wider Erwarten gesund wurde. Daraufhin wurde Hugo Zisterziensermönch und starb nach einem vorbildlichen Priester- und Ordensleben am 20. August 1270. Schon bald nach seinem Tod setzte die Verehrung ein.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

21. August

MEMORIA DES HL. PIUS X.

Pius X., Papst. Giuseppe Sarto wurde am 2. Juni 1835 zu Riese bei Treviso aus einer Bauernfamilie geboren. Sarto wurde 1858 Priester, war dann lange Zeit Pfarrer bis er 1884 Bischof von Mantua, 1893 Patriarch von Venedig und Kardinal wurde. Sein seelsorgliches Wirken war von solchem Eifer, solcher Bescheidenheit und solcher Freigebigkeit gegenüber den Armen geprägt, dass das Volk schon damals den Spruch reimte: „Sarto – Santo“. Das bedeutet: „Sarto ist ein Heiliger!“ Nach dem Tod des großen Diplomatenpapstes Leo XIII. wählten die Kardinäle am 4. August 1903, dem Fest des Pfarrers von Ars, den Patriarchen von Venedig und Seelsorgerbischof Sarto zum Papst. Persönlich anspruchslos und fromm, wirkte Pius X. als eine Art „Pfarrer für die ganze Welt“. Durch seine Dekrete über die häufige Kommunion und die Frühkommunion der Kinder vertiefte er die eucharistische Frömmigkeit. Er bemühte sich um die Reform der Kurie, des kirchlichen Rechts, der Liturgie und der theologischen Studien. Dagegen zeigte sich Pius X. kompromisslos auf politischem, sozialem und wissenschaftlichem Gebiet, vor allem schritt er energisch gegen den sogenannten „Modernismus“ ein. Pius X. starb am 20. August 1914 und fand seine letzte Ruhestätte in Sankt Peter. Er wurde von Papst Pius XII. selig und heilig gesprochen.

Balduin von Rieti, Abt des Zisterzienserordens. Balduin war ein Schüler Bernhards von Clairvaux, der in einem noch erhaltenen Brief dessen Eifer lobte. Balduin wurde Zisterziensermönch und Abt des Klosters San Matteo sul Lago bei Rieti, das im 13. Jahrhundert nach San Pastore bei Rieti verlegt wurde. 1140 wurde Balduin aus diesem Leben abberufen. Seine Reliquien befinden sich in der Capella della Grazia der Kathedrale von Rieti.

Gobert von Villers, Mönch des Zisterzienserordens. Gobert war Graf von Apremont und nahm 1228 am Kreuzzug Friedrichs III. teil. Er war ein rechtschaffener und eifriger Kämpfer mit dem Schwert für die Sache Gottes, als Regent seiner Grafschaft führte er jedoch ein mildes Szepter. Inmitten eines tatenreichen Lebens entsagte er der Welt und klopfte 1239 an der Klosterpforte von Villers an. Als Mönch wurde er freilich oft auf Reisen geschickt, um da und dort Friedensverhandlungen zu pflegen. Gobert wird als Apostel des Friedens im 13. Jahrhundert gerühmt, er starb hochbetagt im Jahre 1263.

Franz Reinisch, Pallotinerpriester und Märtyrer. Franz Reinisch wurde 1903 in Feldkirch-Levis in Vorarlberg geboren. Nach privaten Theologiestudien trat er 1925 ins Priesterseminar zu Brixen in Südtirol ein und empfing 1928 die Priesterweihe; im selben Jahr trat er bei den Pallottinern in Bamberg ein und wirkte ab 1938 in der Männerseelsorge in Schönstatt. Bereits dort bezog Franz Reinisch immer wieder Stellung gegen Hitler und den Nationalsozialismus. Es stand schon früh für ihn fest: Sollte er zur Wehrmacht eingezogen werden, würde er niemals den Fahneid schwören. 1940 erhielt er Predigt- und Redeverbot. Geschickte Umbesetzungen durch seine Oberen konnten zunächst die Einberufung zum Heer verhindern, am Osterdienstag 1942 kam jedoch der unentrinnbare Stellungsbefehl. Da Franz Reinisch seinem christlichen Gewissen folgte und den Wehrdienst für Hitler verweigerte, wurde er in Berlin-Brandenburg inhaftiert und erlitt am 21. August 1942 das Martyrium durch Enthauptung.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

22. August

MEMORIA DER KÖNIGIN MARIA

Maria Königin, lateinisch **Regina**. Schon die Kunst des Mittelalters verherrlichte die Krönung Marias zur Himmelskönigin durch Christus in zahlreichen Darstellungen. Im Laufe der Zeit entstand eine Anzahl von Festen, die Maria als Königin des Himmels, der Engel, der Apostel usw. feierten. 1845 wurde in Ancona in Italien das Fest zu Ehren der „Königin aller Heiligen“ gefeiert, ab 1870 auch in Spanien und Lateinamerika. Papst Pius XII. erweiterte 1954 den Gedenktag „Maria Königin“ auf die Weltkirche aus und bestimmte dafür den 31. Mai. Bei der Kalenderreform von 1969 verlegte der römische Generalkalender das Fest auf den Oktavtag des Festes der Aufnahme Marias in den Himmel.

Bernhard Tolomeo, Gründer der Olivetaner. Giovanni Tolomeo wurde 1272 in Siena geboren, schon als Jugendlicher legte er den Taufnamen ab, um sich nach dem heiligen Bernhard von Clairvaux zu nennen. Sein Vater widersetzte sich seinem Wunsch nach einem geistlichen Beruf, so studierte Bernhard Philosophie, Jura und Theologie und diente als Soldat in der Armee. Plötzlich jedoch erblindete er, erlangte aber auf die Fürsprache Mariens das Augenlicht wieder. Jetzt gab es kein Halten und er zog sich 1313 mit zwei Gefährten als Einsiedler in die Nähe von Ancona zurück. Als er von vielen Menschen aufgesucht wurde, regte sich der Neid des Klerus, sodass er der Häresie angeklagt wurde. Eine Reise zu Papst Johannes XXII. nach Avignon bestätigte ihn, nach seiner Rückkehr gründete er 1321 die Kongregation der „Seligen Jungfrau von Monte Oliveto“, die Olivetaner, nach den Regeln der Benediktiner, die bald offiziell bestätigt wurde. Bernhard wurde der erste Obere. Die Olivetaner trugen im 14. und 15. Jahrhundert wesentlich zur Wiederbelebung des klösterlichen Lebens in Italien bei. Bernhard Tolomeo starb 1345 in Ancona, 1634 wurde sein Kult bestätigt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. August

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. ROSA VON LIMA

Rosa von Lima, Ordensfrau und Mystikerin. Rosa hieß mit bürgerlichem Namen Isabella Flores und war die Tochter spanischer Immigranten. Sie wurde am 20. April 1586 in Lima in Peru geboren. Gegen den Willen der Eltern, die die Hochzeit bereits geplant hatten, wurde die 20-jährige 1606 Terziarin im Dominikanerorden und lebte fortan in einer Baracke im elterlichen Garten. Sie quälte sich durch Bußübungen, trug eine eiserne Dornenkrone und verbrannte ihre Haut mit ungelöschtem Kalk. Sie betete: „Herr, vermehre mit meinen Leiden meine Liebe“. Rosa gründete schließlich das erste kontemplative Kloster Südamerikas, das Katharinenkloster in Lima. Dort widmete sie sich auch der Krankenpflege und ermahnte die Priester zu einem gottgefälligen Leben. Sie starb am 24. August 1617 im Alter von 31 Jahren und wurde in der Dominikanerkirche zu Lima bestattet. Im Volk begann sofort eine begeisterte Verehrung. Rosa von Lima hat für Südamerika ähnliche Bedeutung wie Katharina von Siena oder Teresa von Avila für Europa. Klemens X. sprach sie 1671 heilig, damit ist sie die erste Heilige Amerikas.

Richildis von Hohenwart, Reklusin. Richildis lebte als Reklusin bei dem 1074 gegründeten Benediktinerinnenkloster Hohenwart bei Schrobenhausen in Oberbayern. Als ihr Sterbetag wird der 23. August 1100 genannt. Sie wurde in ihrer ehemaligen Zelle bestattet, die in eine Kapelle umgewandelt wurde. Die seit Ende des 15. Jahrhunderts nachweisbare Wallfahrt ist heute noch lebendig. Die Reliquien Richildis wurden 1869 in einen Glashrein übertragen.

Aszelina von Boulencourt, Nonne des Zisterzienserordens. Aszelina war mit dem hl. Bernhard blutsverwandt und eiferte ihm auch in einem gottverbundenen Leben nach. So trat sie in das Nonnenkloster von Boulencourt ein und wurde bald Priorin. Als sich das dortige Männerkloster der Augustiner 1153 unserem Orden anschloss, wünschte Aszelina ebenfalls die Angliederung ihres Klosters. Als dieses nicht gelang, begab sie sich nach Poulangy und kehrte erst wieder in ihr Professkloster zurück, als dort die Reform gesiegt hatte. Jetzt übernahm sie das Amt der Sakristanin und weilte nun fast beständig in der Kirche. Als Grundlage jeder Tugend betrachtete sie die Übung, in der Gegenwart Gottes zu leben. Aszelina starb 1195.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

24. August

FEST DES HL. APOSTELS BARTHOLOMÄUS

Bartholomäus, Apostel. Die Tradition identifiziert den Apostel Bartholomäus mit Nathanael, einem gebürtigen Galiläer aus Kana. Jesus erkennt in ihm einen Mann, „in dem kein Trug ist“, da er ihn schon „unter dem Feigenbaum gesehen“ hat (Joh 1,45-48). Nathanael ist bei der Erscheinung des Auferstandenen am See Genezareth dabei (Joh 21, 2), Matthäus schildert die Berufung des Bartholomäus (Mt 10,3). Bartholomäus soll in Mesopotamien, Armenien und Indien die Frohbotschaft verkündet haben. Er soll den Tod durch das Abziehen seiner Haut gefunden haben. Daraus schließt die Forschung, dass er in dem von den Persern beherrschten Teil Syriens das Martyrium erlitten hat. Seine Reliquien kamen 983 durch Kaiser Otto III. nach Rom, die Hirnschale 1238 nach Frankfurt am Main. Bartholomäus wird mit abgezogener Haut und bezwungenem Teufel dargestellt. Das Fest des Bartholomäus ist mit den Ereignissen des 24. August 1672 verknüpft, als die katholische Königinmutter Katharina von Medici in Paris 3000 Hugenotten ermorden ließ. In ganz Frankreich verloren in der „Bartholomäusnacht“ ca. 70.000 Menschen das Leben. Papst Johannes Paul II. hat dafür 1997 in Paris um Verzeihung gebeten.

Sandrad von Mönchengladbach, Abt. Sandrad war zuerst Mönch in Sankt Maximin zu Trier, er war einer der führenden Vertreter der lothringischen Klosterreform. Daher sandte ihn Kaiser Otto I. um 972 nach Sankt Gallen, um dort eine Erneuerung des klösterlichen Lebens durchführen zu lassen. Doch dieser Auftrag scheiterte am Widerstand der dortigen Mönche. Erzbischof Gero von Köln übergab Sandrad 974 die Leitung der neugegründeten Abtei Mönchengladbach. Um 981 wurde Sandrad dazu noch Abt von Weißenburg im Elsass, später vielleicht auch noch von Ellwangen. Er starb in Gladbach am 24. August um 986. Sein Gedächtnis wurde bis zur Aufhebung der Abtei 1802 in Mönchengladbach festlich begangen.

Émilie de Vialar, Ordengründerin. Émilie de Vialar wurde 1797 in Südfrankreich geboren und von ihrer Mutter fromm erzogen. Als sie jedoch eine Eheschließung ablehnte, löste dies eine Krise in ihrer Familie aus. 1833 restaurierte Émilie ein geräumiges Haus in Gailiac, wo sie junge Mädchen um sich sammelte und ein Ordensinstitut mit dem Namen „Schwestern des hl. Josef von der Erscheinung“ gründete. Der Name soll an die Erscheinung des Engels erinnern, der dem hl. Josef das Geheimnis der Menschwerdung Christi enthüllte. 1835 begab sich die Gründerin Émilie mit einigen anderen Schwestern nach Algerien, wo die Cholera wütete, und pflegte heroisch die Kranken. Dies führte einerseits zur Bekehrung von nicht wenigen Muslimen, andererseits aber auch zu Widerspruch. Die ängstliche kirchliche Obrigkeit sah sich veranlasst, ihre Tätigkeit in Algerien zu unterbinden. Nach Frankreich zurückgekehrt, verlegte Émilie das Mutterhaus nach Toulouse und leitete ihre Gemeinschaft 24 Jahre lang. Diese breitete sich rasch in Westeuropa, Nordafrika, Malta, auf dem Balkan, im Nahen und Fernen Osten aus. Als Émilie de Vialar am 24. August 1856 starb, gab es 42 Niederlassungen. Sie wurde 1951 heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

25. August

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. KÖNIG LUDWIG VON FRANKREICH

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. JOSEF VON CALASANZA

Ludwig IX., französischer König. Ludwig wurde am 25. April 1214 geboren und bereits als Elfjähriger zum König gekrönt. Seine Mutter Blanche führte die Vormundschaftsregierung. Ludwig führte durch kluge Reformen das französische Königtum zu höchstem Ansehen. Er ordnete das Gerichts-, das Münz- und das Gewerbewesen neu, verbot das Unwesen der Familienfehden, begünstigte die Städte, förderte die Wissenschaft und sorgte durch soziale Stiftungen für die Armen und Kranken. Erfüllt von persönlicher Frömmigkeit, schritt er gegen Missstände in der Kirche ein, wahrte aber gegenüber der hohen Geistlichkeit die Rechte der Krone. 1239 erwarb er die Dornenkrone Christi und andere Reliquien aus dem Heiligen Land erbaute dafür in Paris die prächtige Sainte Chapelle. Bei einem 1248 unternommenen Kreuzzug geriet er nach einem Schiffbruch 1250 in Gefangenschaft, aus der er sich loskaufen musste. Auf seinem zweiten Kreuzzug gegen Tunis starb er nach der Eroberung der Burg von Karthago am 25. August 1270 an einer Seuche. Sein Leib wurde in die Abtei Saint Denis bei Paris übertragen, sein Herz befindet sich in Monreale in Sizilien. Seine Heiligsprechung erfolgte schon 1297 durch Bonifaz VIII.

Josef von Calasanza, Priester und Gründer der Piaristen. Wurde um 1556 zu Peralta de la Sal in Nordspanien geboren und 1583 zum Priester geweiht. 1592 trat er in Rom in den Dienst des Kardinals Colonna. Im Herbst 1597 eröffnete er im Pfarrhaus von Santa Dorotea im römischen Stadtviertel Trastevere die erste unentgeltliche Volksschule Europas. Für seine Mitarbeiter gründete er den Orden der Piaristen. Als Generaloberer erlebte Josef von Calasanza das rasche Wachstum seines Werkes und dann ebenso viele Enttäuschungen. Er wurde verleumdet und ungerecht beschuldigt, ja sein Orden aufgelöst. Erst kurz vor seinem Tod wurde er 1646 wieder in seine Ämter eingesetzt. Er starb am 25. August 1648 zu Rom und fand seine letzte Ruhestätte in der Kirche San Pantaleone. Er wurde 1767 heilig gesprochen und ist Patron der christlichen Volksschulen.

Patricia von Neapel, Pilgerin. Patricia war nach der legendarischen Überlieferung eine Verwandte von Kaiser Konstans II. und lebte an dessen Hof. Um einer Heirat zu entgehen, floh sie nach Rom, wo sie die Jungfrauenweihe erhielt. Patricia verschenkte ihren Besitz und begab sich auf eine Pilgerfahrt nach Jerusalem. Doch das Schiff wurde vom Sturm verschlagen und landete in Neapel. Dort starb Patricia der Überlieferung nach am 25. August 660 und wurde im dortigen Basilianerkloster beigesetzt. Später entstand hier ein Benediktinerinnenkloster, das Patricia geweiht war. 1549 wurden ihre Gebeine aufgefunden und erhoben. Patricia wird in Tracht und Ausrüstung einer Pilgerin dargestellt.

Paul Charles und **Renatus Leroy** von Septfons, Mönche des Zisterzienserordens. Es handelt sich um zwei Märtyrerpriester der Französischen Revolution, die um ihres Glaubens willen 1794 auf den Pontons von Rochefort den Heldentod starben, nachdem ihr Kloster von den Revolutionären aufgehoben worden war. Paul Charles war Prior von Septfons gewesen, als sein Kloster zwangsweise aufgelöst wurde. Er bewahrte bis zu seinem Tod die Begeisterung für die strengere Ordensobservanz, die damals in seinem Kloster eingeführt worden war. Der Seligsprechungsprozess ist eingeleitet.

Christoph Hackethal, Priester und Opfer des Nationalsozialismus. Christoph Hackethal wurde am 28. März 1899 in Hannover geboren. Er wurde am 24. Februar 1923 zum Priester geweiht. Wegen seiner aufrechten Haltung gegen die Irrlehren des Nationalsozialismus wurde er in das Konzentrationslager Dachau verschleppt. Seine auf Gott vertrauende, vorbildliche Haltung trug ihm unmenschliche Misshandlungen ein, an deren Folgen er am 25. August 1942 starb.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

26. August

Gregor von Utrecht, Abt und Glaubensbote. Gregor stammte aus einem begüterten Adelsgeschlecht. Bei seiner Großmutter Adula, die Äbtissin von Pfalzel war, lernte der junge Gregor den hl. Bonifatius kennen, der ihn als Schüler annahm. Gregor wurde später Abt des Martinsklosters in Utrecht. Nach dem Tod des Bonifatius wurde er Leiter der Friesenmission. Die Bischofsweihe lehnte er ab, weil er nur Mönch sein wollte. Er kann dennoch als legitimer Nachfolger von Bonifatius und Willibrord in Utrecht gelten, auch wenn er selbst nie Bischof wurde. Gregor führte die Domschule von Utrecht zu großer Blüte, hier wurde Liudger sein Schüler. Er starb am 25. August um 777.

Johannes von Caramola, Mönch des Zisterzienserordens. Johannes führt seinen Beinamen „Caramola“ nach dem Berg in Lukanien, wo er einen großen Teil seines Lebens als Einsiedler verbrachte. Als er sich wegen einer Geschwulst am Knie nicht mehr allein helfen konnte, wurde er Laienbruder bei den Zisterziensern in Santa Maria de Sagittario. Sein Bußgeist und seine Demut waren auch dort bewundernswert. Johannes von Caramola starb 1339.

Mirjam von Abellin, Karmelitin. Mirjam war Araberin und wurde 1845 in Abellin in Galiläa geboren, sie hieß eigentlich Maria Baouardy und ihre Eltern gehörten der katholischen Kirche des griechischen Ritus an. Acht Tage vor der Verheiratung erklärte das Mädchen, es wolle nicht heiraten, sondern Jungfrau bleiben. Einen Teil der folgenden Nacht brachte sie im Gebet vor einem Bild der Gottesmutter zu und bat um Hilfe. Im Schlaf sagte ihr eine Stimme diese Hilfe zu. Mirjam erwachte, schnitt ihre langen Haare ab und legte sie samt den Edelsteinen, die sie von ihrem Verlobten erhalten hatte, beiseite. Inzwischen hatte ihr Onkel zum Hochzeitsmahl Freunde und Bekannte eingeladen. Nach orientalischer Sitte musste die Braut in vollem Schmuck vor den Hochzeitsgästen erscheinen, aber Mirjam brachte an Stelle der üblichen Getränke ihre mit Gold und Edelsteinen gezierten Haare. Nachdem so die Hochzeit geplatzt war, trat Mirjam 1867 in Pau in Frankreich bei den unbeschuheten Karmelitinnen ein, wurde nach Mangalore in Indien geschickt und legte dort 1870 ihr Gelübde ab. 1872 kehrte Mirjam nach Frankreich zurück, 1875 gründete sie in Bethlehem ein Kloster. Immer wieder hatte sie tiefe mystische Erlebnisse, ihr Leben war erfüllt von außerordentlichen Charismen, die schließlich in ihrer Stigmatisierung mit den Wundmalen Jesu gipfelten. Mirjam starb im Alter von 33 Jahren am 26. August 1878 in ihrem Karmel in Bethlehem.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. August

COMMEMORATIO DER HL. MONIKA

Monika, Mutter. Monika wurde um 332 zu Tagaste in Numidien, das ist das heutige Souk-Ahras in Algerien, geboren. Sie stammte von christlichen Eltern, wurde jedoch mit dem heidnischen Beamten Patricius verheiratet. Monika verfolgte den erfolgreichen Studienverlauf ihres jüngeren Sohnes Augustinus durchaus mit mütterlichem Stolz. Doch seine religiöse Entwicklung, die ihn immer mehr vom wahren Glauben wegführte, erfüllte sie mit großer Sorge. In Gebet und Tränen bestürmte sie immer wieder aufs Neue Gott, er möge ihren Sohn von seinem liederlichen Leben abbringen und seinem Suchen in den religiösen und philosophischen Zeitströmungen ein Ende setzen. Augustinus freilich versuchte sich seiner Mutter zu entziehen, um ungehindert seinen eigenen Weg zu gehen. Durch eine Täuschung ließ er sie 384 in Karthago zurück, als er mit einem Schiff nach Rom fuhr, wohin er seine Lehrtätigkeit verlegen wollte. Monika aber folgte ihrem Sohn und traf ihn in Mailand. Sie erlebte noch die Freude, dass sich Augustinus von Ambrosius taufen ließ. Als Monika dann nach Afrika zurückkehren wollte, starb sie überraschend im Herbst 387 zu Ostia bei Rom. Vor ihrem Tod hatte sie ein tiefes Gespräch mit ihrem neugetauften Sohn über die Unsterblichkeit der Seele. Über ihren Tod schreibt Augustinus in seinen *Confessiones*: „Sie starb nicht elend, ja, sie ist überhaupt nicht gestorben, das bezeugen ihr frommes Leben und ihr unverfälschter Glaube.“ (Conf. 9,12). Ihr Gedenktag ist der 27. August, Monikas Leib ruht in der Kirche San Agostino in Rom.

Cäsarius von Arles, Bischof. Cäsarius wurde um 470 bei Chalon-sur-Saône geboren und war zuerst Mönch in Lérins, 503 wurde er Bischof von Arles. Cäsarius widmete sich besonders der Landseelsorge, predigte fast täglich und verfasste für seine Priester Predigtsammlungen, die noch weit in das Mittelalter hinein benutzt wurden. Er berief und leitete erfolgreich wichtige Synoden des südfranzösischen Episkopates, so auch die berühmte Synode von Orange 529, die die Irrlehre des Pelagius endgültig zurückwies und Augustinus gleichsam zum Kirchenvater erhob. Papst Symmachus ernannte Cäsarius zum Primas von ganz Gallien, er führte in allen Klöstern die Observanz von Lérins ein. Cäsarius starb am 27. August 542 in Rom oder Marseille.

Gebhard von Bregenz, Bischof. Gebhard entstammte dem Geschlecht der Grafen von Bregenz. Geboren 949, erhielt er seine Ausbildung unter dem hl. Bischof Konrad an der Domschule zu Konstanz. Kaiser Otto II. erhob ihn 979 zum Bischof von Konstanz. Bei der Taufe Ottos III. wurde Gebhard dessen Pate. Er war sehr bemüht um die armen Bewohner des Schwarzwaldes. 983 stiftete er die Abtei Petershausen, die er reichlich mit Gütern ausstattete. Nach seinem Tod am 27. August 995 wurde er in der Abteikirche von Petershausen beigesetzt. 1134 und 1259 wurden seine Gebeine feierlich erhoben. In der Reformationszeit wurde das Grab allerdings verwüstet, im 18. Jahrhunderte entwickelte sich eine Wallfahrt auf den Gebhardsberg bei Bregenz, da Gebhard dort angeblich geboren sein soll. Gebhard ist der Diözesanpatron der Diözese Feldkirch.

Antoine-Louis Desvignes de la Cerve, Abt des Zisterzienserordens in La Ferté. De la Cerve war von 1777 bis 1790 Abt der Primarabtei La Ferté, ein Mönch von untadeliger Sittensstrengung und treuer Verwalter des Gotteshauses. Nach Aufhebung seines Klosters in der Französischen Revolution zog der Abt zu seinem Bruder, wurde aber verraten, verhaftet

und nach Paris transportiert, um dort auf dem Schafott zu sterben. Auf dem Weg dorthin erlag Abt Antoine-Louis Desvignes aber seinen Leiden am 27. August 1793.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

28. August

MEMORIA DES HL. AUGUSTINUS

Augustinus von Hippo, Bischof und Kirchenlehrer. Aurelius Augustinus wurde am 13. November 354 zu Tagaste in Numidien, das ist das heutige Souk-Ahras in Algerien, als Sohn des Heiden Patricius und der frommen Christin Monika geboren. Seine Mutter erzog ihn in christlichem Sinn, dennoch empfing Augustinus die Taufe nicht. Ja, seine Jugendjahre entfremdeten ihn dem katholischen Glauben, wenngleich er immer ein suchender Mensch blieb, der sich einmal vom Manichäismus, dann wieder vom Skeptizismus der Akademiker angezogen fühlte. Dem Einfluss seiner Mutter entzog er sich mit List und verließ heimlich Nordafrika, um als Professor für Rhetorik nach Mailand zu gehen. Dort lernte er im Kreise junger Intellektueller durch die Predigten des hl. Ambrosius das Christentum kennen und verstehen. Es folgte ein langes Ringen mit seiner moralischen Schwäche, bis Augustinus aufgrund eines außerordentlichen Erlebnisses die Entscheidung zur Taufe wagte. In der Osternacht des Jahres 387 empfing er durch Ambrosius die Taufe. 388 kehrte er nach Tagaste zurück, wo er in klösterlicher Weise lebte. Augustinus hatte sich bei der Lektüre der Lebensbeschreibung des hl. Antonius für das klösterliche Leben begeistert. 391 wurde Augustinus in Hippo Regius zum Priester, 395 zum Bischof geweiht. In den verbleibenden 35 Jahren seines Lebens entfaltete Augustinus eine ungeheure Schaffenskraft, leitete umsichtig die Kirche, sorgte für den Klerus, war unermüdlicher Prediger und auf vielen Synoden Anwalt der wahren Lehre. Für die Frauenklöster seiner Stadt verfasste er eine eigene Regel, auf die sich viele Orden berufen. Seine zahlreichen Schriften und Predigten verbreiteten sich überall und machten ihn zum geistigen Führer der abendländischen Kirche, dessen Einfluss vor allem im ersten Jahrtausend unabschätzbar war. Unter anderem verfasste Augustinus das erste systematische Werk über die Dreifaltigkeit und schrieb eine Autobiographie, die sogenannten „*Confessiones*“. Augustin starb während der Belagerung Hippos durch den Vandalenkönig Geiserich am 28. August 430. Seit dem 8. Jahrhundert befinden sich seine Reliquien zu Pavia. Augustinus wird in bischöflichen Gewändern mit einem flammenden Herzen in der Hand dargestellt. Unter den vier großen lateinischen Kirchenlehrern ist Augustinus ohne Zweifel der bedeutendste.

Adelind, Nonne. Adelind stammte aus gräflichem Geschlecht und zeigte sich als Wohltäterin des Klosters Buchau am Federsee in Württemberg, wo sie auch ihr Lebensende verbrachte. Adelind starb um 926. Ihr Grab wurde 1939 wieder aufgefunden. Dargestellt in fürstlichen Gewändern mit Markgrafenhut, auch als Klosterfrau oder als Witwe mit ihren drei erschlagenen Söhnen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

29. August

MEMORIA DER ENTHAAPTUNG JOHANNES DES TÄUFERS

Enthauptung des Täufers Johannes. Der Beginn des öffentlichen Wirkens des Johannes als prophetischer Bußprediger fällt in das Jahr 27/28, in das 15. Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius (Lk 3,1ff.) Die Bußtaufe im Jordan verstand er als Symbol für die Rettung im kommenden Weltgericht. Als König Herodes Antipas eine dem jüdischen Gesetz widersprechende Ehe (Lev 18,16; 20,21; Dtn 25,5) mit seiner Schwägerin Herodias einging, klagte Johannes diesen öffentlich an. Nach jüdischer Vorstellung wurde dadurch das ganze Volk kultisch verunreinigt. Die Begebenheit, dass Johannes aufgrund des Hasses der Herodias gefangengenommen wurde, berichten nicht nur die Synoptiker, sondern auch Flavius Josephus in den *Anitquitates* (Ant XVIII, 116ff.). Der beim Volk populäre und selbst von Herodes Antipas geschätzte Täufer wurde auf der Festung Macherus anlässlich eines Festbankettes enthauptet, nachdem die Herodias-Tochter Salome den König durch ihren Tanz bezaubert hatte. In der Kunst wurde oft dargestellt, wie Salome ihrer Mutter das Haupt des Täufers auf einer Schale präsentiert (Mk 6,14-29). Der Leichnam des Johannes wurde wahrscheinlich in Samaria begraben, heute behaupten die Städte Konstantinopel, Damaskus und Emesa, das Haupt des Johannes zu besitzen.

Sabina, frühchristliche Märtyrin. Sabina wurde nach der Legende um 126 in Rom hingerichtet. Sie war eine vornehme Römerin, die von ihrer Sklavin Seraphina zum Christentum bekehrt wurde. Als sie an den Gottesdiensten in den Katakomben von Rom teilnahm und dort getauft wurde, wurde sie verraten. Beide, Sklavin und Herrin, wurden Seite an Seite enthauptet. Sabina wird in der schon um 425 erbauten Kirche Santa Sabina auf dem Aventin in Rom verehrt. Jedoch dürfte der Name der Kirche eher von der ursprünglichen Besitzerin herrühren.

Theodora von Saloniki, Nonne. Theodora wurde um 812 auf der griechischen Insel Ägina geboren. Sie heiratete, musste jedoch mit ihrer Familie vor den arabischen Korsaren von der Insel nach Thessaloniki fliehen. Ihr erstes Kind weihte sie Gott, indem sie es einem Nonnenkloster übergab. Nach dem Tod ihres Mannes trat Theodora selbst in das Stephanuskloster ein, wo ihre Tochter mittlerweile Äbtissin geworden war. Theodora führte nun ein Leben vorbildlicher Frömmigkeit und Dienstbereitschaft, schon zu Lebzeiten wurden ihr viele Wunder zugeschrieben. Nach ihrem Tod am 29. August 892 entströmte ihrem Grab wohlriechendes und wundertätiges Öl. Das Kloster wurde in Theodorakloster umbenannt.

Beatrix von Aa, Nonne des Zisterzienserordens. Beatrix war die Tochter des wohlhabenden Bürgers Bartholomäus von Tienen, sie wurde Zisterzienserin in Bloemendaal, dann in Magdendaal. Ab 1236 leitete sie als Priorin das von ihrem Vater gestiftete Kloster Nazareth bei Lier. Beatrix war mystisch begnadet, verfasste mehrere Schriften und die erste mystische Selbstbiographie. Beatrix war mit Ida von Nivelles befreundet, sie gilt als die große Vorläuferin der Herz-Jesu-Verehrung. Beatrix von Aa starb am 29. August 1268.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

30. August

MEMORIA AD LIBITUM DER HL. BISCHÖFE GUARINUS UND AMADEUS

Guarinus von Sitten, Bischof des Zisterzienserordens. Guarinus wurde um 1065 in Pont-à-Mousson geboren und trat zunächst in die Benediktinerabtei Molesmes ein, er ging 1090 in das von ihm mitgegründete Priorat Aulps in Savoyen, wo er schließlich 1113 Abt wurde. 1136 trat er mit seinem ganzen Konvent zum Zisterzienserorden über, um die strengere Lebensweise von Cîteaux führen zu können. 1138 wurde Guarinus zum Bischof von Sitten erhoben. Er starb am 27. August 1150 im Alter von 85 Jahren zu Aulps. Seine Gebeine wurden 1886 in die neue Wallfahrtskirche von Plan-d'Avan übertragen.

Amadeus von Lausanne, Bischof des Zisterzienserordens. Amadeus stammte aus savoyischem Adelsgeschlecht, er wurde wohl um 1110 geboren. Schon 1139 finden wir ihn als Abt im Zisterzienserkloster Hautecombe, fünf Jahre später wird er Bischof von Lausanne und Kanzler Friedrich Barbarossas für Burgund. Amadeus war ein praktisch denkender Mensch und ließ die Rechtsbräuche seiner Diözese kodifizieren. Entschlossen zeigte er sich in der Verteidigung der Rechte der Kirche gegen die Grafen von Genf. Einige erhaltene Predigten zeugen von einer geradezu überschwänglichen Verehrung der jungfräulichen Gottesmutter. Amadeus starb am 24. August 1159 und fand sein Grab in der Kathedrale von Lausanne. Er wird dargestellt, wie die Gottesmutter ihm einen Handschuh überreicht. Die Ritenkongregation hat seinen Kult 1710 bestätigt.

Heribert von Köln, Erzbischof. Heribert wurde um 970 als Sohn des Grafen Hugo von Worms geboren. Im Alter von 24 Jahren finden wir ihn bereits als Dompropst in Worms und als Kanzler Kaiser Ottos III. für Italien, vier Jahre später wurde er Kanzler für Deutschland. Heribert hat die politischen Vorstellungen Ottos für die geistliche Erneuerung des Imperium Romanum maßgeblich geprägt. 999 wurde Heribert Erzbischof von Köln; er überführte 1002 den Leichnam Ottos samt den Reichsinsignien unter schweren Kämpfen von Italien nach Aachen. Das Verhältnis Heriberts zu Ottos Nachfolger Heinrich II. blieb sehr kühl. Heribert widmete sich der Verwaltung seiner Diözese und gründete 1002 die Abtei Deutz, die er reich ausstattete. Heribert starb am 16. März 1021. Seine Gebeine, die in der Abtei Deutz bestattet worden waren, wurden 1170 erhoben und in dem erhaltenen Heribert-Schrein beigesetzt.

Ildefonso Schuster, Benediktiner und Kardinal. Ildefonso Schuster wurde 1880 im Vatikan als Sohn eines aus Deggendorf stammenden päpstlichen Unteroffiziers geboren. Schuster wurde Benediktiner in Sankt Paul vor den Mauern. 1919 wurde der 38-jährige Novizenmeister zum Abt gewählt. 1929 ernannte ihn Pius XI. zum Erzbischof von Mailand und erteilte ihm persönlich die Bischofsweihe. In Mailand eiferte er als Seelsorger dem rastlosen hl. Karl Borromäus nach und versuchte doch, stets als Mönch zu leben, ja sogar das nächtliche Stillschweigen zu halten. Gegen den Faschismus trat Kardinal Schuster von Anfang an scharf auf. Während des Krieges verwendete er sich für die Partisanen, protestierte jedoch ebenso scharf gegen die Racheakte an den Faschisten nach 1945. Kardinal Schuster war marianisch und kindlich fromm. Er starb am 30. August 1954 in Venegono, einem der Priesterseminare, die er neu gegründet hatte. Patriarch Giuseppe Roncalli, der spätere Johannes XXIII., hielt die Leichenrede. Er war auch der erste, der als Zeuge beim Seligspre-

chungsprozess aussagte. Ildefonso Kardinal Schuster wurde 1996 durch Johannes Paul II. selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

31. August

Paulinus von Trier, Bischof. Paulinus wurde um 346 Bischof von Trier, er stammte vermutlich aus Aquitanien, das ist das heutige Südwestfrankreich. In den arianischen Wirren, die im 4. Jahrhundert den Erdkreis erschütterten, stand Paulinus fest entschlossen auf der Seite des hl. Athanasius, um den nizänischen Glauben an die Wesensgleichheit des Logos zu verteidigen. So weigerte er sich auf der Synode von Arles im Jahre 353 als einziger der anwesenden Bischöfe, Athanasius zu verurteilen. Dieser Mut kostete Paulinus Bischofssitz und Leben, denn er wurde von dem pro-arianischen Kaiser Konstantius II. nach Phrygien in Kleinasien verbannt, wo er nach großen Entbehrungen 358 starb. Schon Ende des 4. Jahrhunderts wurde der Leichnam des Bekennerbischofs nach Trier überführt und an einem 31. August in der Krypta der nach ihm benannten Kirche beigesetzt.

Wala oder **Uuala**, Abt und Klostergründer. Wala war ein Vetter Karls des Großen. Er wurde um 755 geboren und kam zu großem Einfluss am Hof des Kaisers, während nach dem Tod Karls des Großen sein Verhältnis zu Ludwig dem Frommen stets getrübt blieb. Daher wurde Wala 816 Mönch in Corbie. Mit Abt Adalhard, seinem Bruder, gründete er 822 Korvey und besiedelte es mit Mönchen aus Corbie. Gemeinsam formten die beiden Brüder das Damenstift Herford zu einer Ausbildungsstätte des sächsischen Adels um. Nach dem Tod von Adalhard wurde Wala 826 selbst Abt von Corbie. 833 schließlich wurde er Abt von Bobbio, wo er am 31. August 836 starb.

Raimund Nonnatus, Priester. Raimund kam um 1202 in Spanien zur Welt. Seinen Beinamen „Nonnatus“, der „Ungeborene“, erhielt er, weil er aus dem Schoß seiner bereits verstorbenen Mutter herausgeschnitten worden sein soll. Er trat bei den Mercedariern ein, erhielt die Priesterweihe und bemühte sich mit Eifer um den Loskauf christlicher Gefangener in Afrika. Schließlich gab sich Raimund selbst als Lösepreis hin und erduldet acht Monate lang eine qualvolle Kerkerhaft, bis er wieder freikam. Raimund Nonnatus starb am 31. August 1240 zu Cardona in Katalonien, er befand sich gerade auf der Reise nach Rom. Unsicheren Quellen zufolge soll er sogar zum Kardinal erhoben worden sein.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

1. September

Pelagius, frühchristlicher Märtyrer. Pelagius wurde nach legendarischen Berichten um 283 in der Stadt Aemona enthauptet. Es handelt sich hier um eine Stadt im heutigen Istrien, vielleicht aber auch um Laibach. Bischof Salomon III. brachte 904 die Gebeine des hl. Pelagius nach Konstanz, wo der Märtyrer Mitpatron des Münsters und der Diözese wurde. Noch im 10. Jahrhundert verbreitete sich sein Kult im ganzen alemannischen Raum. Pelagius wurde vor allem auch auf der Reichenau verehrt.

Verena von Zurzach, Einsiedlerin. Verena war eine fromme Jungfrau, die im 4. Jahrhundert bei Zurzach im Aargau in der heutigen Schweiz als Einsiedlerin lebte. Sie trug durch Gebet und tätige Nächstenliebe zur Verbreitung des Christentums bei. Möglicherweise berichtet die Legende mit Recht, dass Verena aus Ägypten über Mailand und Solothurn nach Zurzach gekommen sei. Sie soll im Gefolge der thebaischen Legion, der auch der Märtyrer Mauritius angehörte, in das Gebiet der heutigen Schweiz gekommen sein. Verena ist eine der meistverehrten Heiligen der Schweiz. Sie wird dargestellt als Jungfrau oder Matrone, mit Brot und Henkelkrug.

Ägidius, Einsiedler und Nothelfer. Ägidius gehört zu den berühmten Eremiten des Frühmittelalters und lebte in Südfrankreich, vermutlich in der Provence. Er gründete um 680 möglicherweise mit Unterstützung des Westgotenkönigs Wamba vor der Rhonemündung ein Kloster, das er als Abt leitete und das später nach ihm Saint-Gilles benannt wurde. Ägidius starb um 720. Sein Grab, an der Pilgerstraße nach Compostela gelegen, war im Mittelalter ein berühmter Wallfahrtsort. Der Hauptteil seiner Reliquien kam in den Reformati-onswirren in die Kirche Saint-Sernin in Toulouse. Ägidius ist der einzige Nicht-Märtyrer in der Gruppe der Vierzehn Nothelfer. Er wird in der Gewandung eines Benediktinerabtes mit Pfeil und Hunden dargestellt.

Alois Scholze, Märtyrer des Nationalsozialismus. Alois Scholze war Priester der Diözese Meißen und wirkte als Pfarrer zu Leutersdorf in der Oberlausitz. Als Gegner des Nationalsozialismus verhaftet, starb er völlig entkräftet am 1. September 1942 im Konzentrationslager Dachau. Der Grund seiner Verhaftung war, dass er verschiedenen Menschen, darunter auch Juden, in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft Fluchthilfe geleistet hatte.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

2. September

Nonnosus, Abt. Nonnosus war Mönch und später Abt im Kloster des hl. Silvester auf dem Soracte. Papst Gregor der Große rühmte Nonnosus wegen seiner Geduld und Demut gegenüber einem herrschsüchtigen Abt. Nonnosus starb um die Mitte des 6. Jahrhunderts. Ein großer Teil seiner Reliquien kam im 11. Jahrhundert unter Bischof Nitker nach Freising. Das Hochgrab des Nonnosus in der Domkrypta zu Freising wurde ehemals viel besucht.

Ingrid Elovsdotter, schwedische Klostergründerin und Dominikanerin. Ingrid lebte im 13. Jahrhundert und gründete nach dem Tod ihres Gatten gemeinsam mit ihren Geschwistern das erste Dominikanerinnenkloster in Skenninge in Südschweden. Nach ihrer Rückkehr von einer Pilgerreise nach Rom und ins Heilige Land trat Ingrid selbst bei den Dominikanerinnen ein und wurde Priorin. Sie starb vermutlich am 2. September 1282; in Schweden wird Ingrid hochverehrt.

Margareta la Fiere, Wohltäterin des Zisterzienserordens und Märtyrin. Die edle Dame Margareta la Fiere wurde am 22. September 1125 auf dem Wege nach Villers samt ihrer Dienerschaft von Räubern überfallen. Margareta wurde ermordet, weil sie sich weigerte, ihre Jungfräulichkeit preiszugeben. Die Hagiographen des Zisterzienserordens bezeichnen sie als Zisterzienserin, was sie wohl nur dem Willen nach war. Ihr Leib wurde in Sankt Peter in Löwen bestattet und über ihrem Grab wurde eine gotische Kapelle erbaut. 1905 wurde ihre Verehrung bestätigt.

Die 191 Märtyrer der Septembermorde von Paris, Opfer der Französischen Revolution. Im Jahre 1792 verhafteten die Revolutionäre über ganz Frankreich alle Geistlichen, deren sie habhaft werden konnten, sowie eine große Zahl romtreuer Christen. Auf Befehl des Revolutionsführers Danton wurden sie, etwa 1400 an der Zahl, darunter 225 Welt- und Ordensgeistliche, vom 2. bis 6. September 1792 mit Säbeln, Gewehrkolben und Bajonetten in einem beispiellosen Massaker hingeschlachtet. Nur wenige entkamen den Pariser Septembermorden. Da man zu wenige Soldaten aufreiben konnte, setzte man für das Massaker auch bezahlte Berufsverbrecher ein, und auch der aufgebrachte Pöbel beteiligte sich an der Blutorgie. Pius XI. sprach 1926 insgesamt 191 Priester und Ordensleute selig, darunter 23 Jesuiten, viele Theologieprofessoren und in der Jugenderziehung tätige Priester. Unter diesen sind besonders jene jungen Priester zu erwähnen, die den anderen im Martyrium Mut machten und ein Zeichen unerschrockener Kreuzesliebe gaben: so der Kapuziner **Apollinaris Morel**, der Schulbruder und Novizenmeister **Salomon Leclercq** und der Weltpriester **Franz Urban Salins de Niart**.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

3. September

MEMORIA DES HL. PAPSTES GREGOR

Gregor I. der Große, Papst und Kirchenlehrer. Gregor wurde um 540 in Rom geboren, seine Familie gehörte dem senatorischen Adel an, sein Urgroßvater war Papst Felix III. Schon mit 30 Jahren war er Stadtpräfekt von Rom. Nach dem Tod seines Vaters legte er aber alle Ämter nieder und gründete im elterlichen Palast ein dem heiligen Andreas geweihtes Kloster, in das er sich selbst zurückzog. Papst Pelagius sandte ihn nach dem Empfang der Diakonenweihe als seinen Botschafter an den kaiserlichen Hof nach Konstantinopel, um Hilfe gegen die Langobarden zu erbitten. Seit 585 finden wir ihn als Abt des Andreasklosters wieder in Rom. Nach dem Tod des Papstes wurde er einmütig zum Papst gewählt. Daraufhin floh er aus Rom, wurde jedoch nach 3 Tagen aufgefunden und unter dem Jubel des Volkes nach Rom geführt, wo er die Wahl endlich annahm. Am 3. September 590 wurde Gregor zum Priester und Bischof geweiht. Als Papst konnte Gregor alle seine Talente zum Wohl der Kirche entfalten: Er leitete die Rechristianisierung Englands in die Wege, er stellte mit Westgoten und Langobarden ein gutes Einvernehmen her, er baute die kirchliche Caritas auf, erneuerte und verschönerte die Liturgie und bemühte sich so wirkungsvoll um die „*Schola Cantorum*“, dass die damals entwickelte Form der Kirchenmusik bis heute mit dem Namen Gregors verbunden ist. Er entfaltete sein Organisationstalent in großer Demut und beständiger Sehnsucht nach dem klösterlichen Leben und bezeichnete sich stets als „Diener der Diener Gottes“. Seine zahlreichen Schriften weisen ihn nicht nur als spekulativen Kirchenvater, sondern auch als ersten Pastoraltheologen aus. Im „*Liber regulae pastoralis*“ beschreibt er die Aufgaben der priesterlichen Seelsorge, im „*Liber Pastoralis Curae*“ gibt er Anweisungen für die Predigt. In den „*Diálogoi*“ schildert er die italischen Heiligen seiner Zeit, darunter auch den heiligen Benedikt. Gregor, den man schon zu Lebzeiten „den Großen“ nannte, starb 64-jährig am 12. März 604. Sein Gedenktag ist der Tag seiner Bischofsweihe. Gregor wird in Papstgewändern dargestellt, wie der Heilige Geist ihm in Gestalt einer Taube ins Ohr flüstert.

Hermann und Otto von Niederaltaich, heiliges Brüderpaar und Mönche. Die beiden Brüder Hermann und Otto stammten aus Heidelberg, sie kamen um 1320 nach Niederaltaich. Dort nahm Hermann als Konverse, Otto als Mönch und Priester das Ordenskleid. Im Jahre 1322 ging **Hermann** als Einsiedler in das Quellgebiet des Regen und erbaute in Frauenau eine Marienkapelle. Nach seinem Tod am 28. Dezember 1326 wurde Hermann in der Vorhalle der Propsteikirche zu Rinchnach bestattet. **Otto** führte zunächst das Leben eines Einsiedlers im Böhmerwald. Dann übernahm er die Sorge um die Marienkapelle seines Bruders in Frauenau. Hier wirkte Otto nun neun Jahre lang auch als Seelsorger. Schließlich übersiedelte er auf den Frauenberg bei Hengersberg. Otto starb 1344 und fand seine letzte Ruhestätte in seinem Professkloster Niederaltaich.

Jeanne-Antide Thouret, Ordensfrau. Jeanne-Antide Thouret wurde am 27. November 1765 in Burgund geboren, mit 23 Jahren wurde sie 1788 Vinzentinerin in Paris. 1795 musste sie vor dem Wüten der Revolution in die Schweiz fliehen; sie versuchte vergebens, ein Kloster in Deutschland ins Leben zu rufen. Wir finden sie zunächst als Lehrerin, bis sie endlich ihren Plan verwirklichen konnte: 1799 gründete Mutter Thouret in Besançon ein Haus der Barmherzigen Schwestern, das sich der Erziehung von Mädchen widmete. Sie

fand dafür nicht nur die Unterstützung von Kardinal Fesch, sondern auch von Napoleons Mutter Läticia Buonaparte. 1810 errichtete Mutter Thouret auch in Neapel ein Haus und erlangte wenige Jahre später für ihre Gründung die päpstliche Bestätigung. In Neapel starb Mutter Thouret nach einem Leben selbstloser Nächstenliebe am 24. August 1826. Sie wird in der Tracht der Barmherzigen Schwestern dargestellt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

4. September

Remaclus von Maastricht, Abt und Bischof. Remaclus wurde um 600 in Aquitanien, das ist Südwestfrankreich, geboren. Er wurde 624 Mönch in Luxeuil und gründete zusammen mit Eligius das Kloster Solignac in Mittelfrankreich, wo er 632 erster Abt wurde. 650 gründete er im Gebiet des heutigen Belgien auf Einladung von König Sigebert III. das Doppelkloster Stablo und Malmedy. Zudem wurde Remaclus zum Bischof von Maastricht ernannt. Er starb um 670, Reliquien des hl. Remaclus befinden sich heute in einem kostbaren Schrein in der Pfarrkirche zu Stablo.

Suitbert, angelsächsischer Glaubensbote und Bischof. Suitbert war Angelsachse und wurde 690 zusammen mit Willibrord nach Friesland geschickt, das eben erst von Pippin dem Mittleren erobert worden war. Um 692 wurde Suitbert während der Romreise Willibrords von Wilfrid von York zum Bischof geweiht. Danach begann er die Mission bei den Brukterern im Gebiet zwischen Lippe und Ruhr. Anfängliche Erfolge wurden durch Einfälle der Sachsen vernichtet. Als die einfallenden Sachsen seine Anlagen zerstörten, verlegte er seine Tätigkeit auf fränkisches Gebiet. 710 gründete Suitbert zusammen mit seiner Ehefrau Plektrudis auf der Rheininsel das Kloster Kaiserswerth. Hier starb er am 1. März 713. Die Gebeine Suitberts ruhen in einem kostbaren Schrein in der heutigen Pfarrkirche von Kaiserswerth.

Rosalia von Palermo, Einsiedlerin. Rosalia war im 12. Jahrhundert Einsiedlerin auf dem Monte Pellegrino bei Palermo. Sie starb wohl am 4. September um 1160. Ihre Gebeine wurden samt Inschrift erst 1624 entdeckt. Als man ihren Leib in den Dom von Palermo übertrug, nahm die dort wütende Pest ein Ende. Von da an blühte der Kult Rosalias in Süditalien und Sizilien mächtig auf. Ihre ehemalige Einsiedelei auf dem Monte Pellegrino ist bis heute eine der berühmtesten Wallfahrtsstätten Siziliens, Goethe hat eine eindrucksvolle Schilderung seines Besuches hinterlassen. Da Rosalia die Patronin Palermos ist, veranstaltet die Stadt an ihrem Translationstag, das ist der 15. Juli, alljährlich eine bunte Prozession. Rosalia wird dargestellt mit Attributen der Einsiedlerin und der Büsserin: vor einer Höhle mit Kreuz, Totenkopf und Kette.

Rosa von Viterbo, jugendliche Franziskanerin. Rosa wurde um 1233 zu Viterbo geboren, mit 17 Jahren erkrankte sie schwer, nach ihrer wunderbaren Genesung wurde sie Franziskaner-Terziarin. Mit einem Kreuz und unter geistlichen Gesängen zog Rosa nun durch die Stadt und rief zum Gebet für die Nöte der Christenheit sowie zur Treue zum Papst, der zu dieser Zeit im Streit mit Friedrich II. lag, auf. Rosa wurde aus der Stadt verbannt, auch die Aufnahme in das Klarissenkloster zu Viterbo blieb ihr verwehrt, weil sie die nötige Mitgift nicht beisteuern konnte. So starb sie aus Gram um den 25. November 1252 im Alter von 18 Jahren. Ihr Leib wurde am 4. September 1258 in die Klarissenkirche von Viterbo übertragen.

Robert Schuman, europäischer Politiker. Robert Schuman wurde 1886 in Luxemburg geboren. Durch seine zweisprachige Erziehung wurde er zu einem Bindeglied zwischen französischer und deutscher Kultur. Nach seiner Promotion zum Doktor der Rechtswissenschaften trug sich der 24-Jährige intensiv mit dem Gedanken, Priester zu werden. Bei Exerzitien in Beuron entschied er sich, zwar ehelos zu leben, jedoch Gott mit allen Kräften in der Politik zu dienen. So gehörte er seit 1919 der französischen Nationalversammlung an.

Im Zweiten Weltkrieg wurde er nach Deutschland deportiert, konnte fliehen und schloss sich dem Widerstand an. Nach dem Krieg war er ab 1947 französischer Ministerpräsident und danach französischer Außenminister. Aus tiefer katholischer Glaubensüberzeugung heraus wollte er dem zerrütteten Europa einen dauerhaften Frieden sichern und fand in dem deutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer und dem italienischen Außenminister Alcide de Gasperi Gleichgesinnte. Am 9. Mai 1950 verkündete Schuman in einer berühmtgewordenen Erklärung erstmals den Plan einer europäischen Einigung, die durch eine wirtschaftliche Verflechtung eingeleitet werden solle. Dieser „Schuman-Plan“ steht am Beginn jenes Prozesses, der zur Gründung der Europäischen Union führte. 1958 wurde Schuman einstimmig zum ersten Präsidenten des Europäischen Parlaments gewählt. Robert Schuman war tiefgläubig und beeindruckte mit seiner ungekünstelten Frömmigkeit auch Nichtgläubende. Täglich besuchte er die Heilige Messe und betete den Rosenkranz. In schwierigen Phasen der Politik verbrachte er jede freie Minute anbetend vor dem Tabernakel. Paul VI. würdigte ihn als einen „geistigen Vater Europas“. Robert Schuman starb im Alter von 77 Jahren am 4. September 1963 bei Metz, nachdem er sein ganzes Vermögen karitativen Einrichtungen vermacht hatte. Der Seligsprechungsprozess wurde 2003 auf diözesaner Ebene abgeschlossen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

5. September

MEMORIA DER SELIGEN MUTTER TERESA VON KALKUTTA

Mutter Teresa von Kalkutta, Ordensgründerin und Friedensnobelpreisträgerin. Die selige Mutter Teresa hieß mit bürgerlichem Namen Agnes Gonxha Bojaxhiu; sie wurde als Tochter eines Geschäftsmannes in Albanien geboren und katholisch getauft. Im Alter von 18 Jahren schloss sie sich den „Schwestern der Jungfrau von Loreto“ an und erhielt in Dublin ihre Ausbildung als Missionarin. Sie nahm in Erinnerung an Thérèse von Lisieux den Ordensnamen Teresa an. Anfang 1929 kam sie nach Indien und wurde Lehrerin und Leiterin einer höheren Schule für bengalische Mädchen in Calcutta. Direkt neben der Schule lag ein großes Armenviertel. Am 10. September 1937 entschloss sich Teresa nach geistlichen Exerzitien, ihr Leben in Zukunft den Ärmsten der Armen zu widmen. Diesen Tag bezeichnet sie als den „wichtigsten Tag meines Lebens“. Dennoch wartete sie geduldig 11 Jahre, bis sie erst 1948 die Erlaubnis erhielt, den Orden zu verlassen und unter den Ärmsten im Slum zu leben und zu arbeiten. 1950 genehmigte Pius XII. die Gründung der „Missionarinnen der Nächstenliebe“ (Missionaries of Charity), die damals 12 Schwestern umfasste. Die Gemeinschaft wuchs und selbst die Anerkennung der Öffentlichkeit blieb nicht aus: Ihre selbstlose Nächstenliebe wurde weltweit bekannt und Mutter Teresa erhielt 1979 den Friedensnobelpreis. Ihre Popularität nützte die bescheidene Ordensfrau, die den Rosenkranz nie aus der Hand legte, um zum Schutz des ungeborenen Lebens aufzurufen, zur eucharistischen Anbetung zu ermutigen und zum Dienst an den Ärmsten der Armen aufzurufen. (Dies tat sie auch vor hunderten Jugendlichen bei ihrem Besuch in Heiligenkreuz am 15. März 1988.) Mutter Teresa starb am 5. September 1997 in Calcutta. Erst aus ihren Schriften konnte die Öffentlichkeit erkennen, dass Mutter Teresa in ihrer Seele schwere Bedrängnisse und Zeiten der Dunkelheit und Gottferne durchleiden musste. Der Selig- und Heiligsprechungsprozess wurde mit Erlaubnis des Papstes schon 2 Jahre nach ihrem Tod eröffnet, sodass sie bereits 2003 selig gesprochen wurde.

Roswitha von Gandersheim, Ordensfrau und Dichterin. Roswitha wurde um 935 aus edlem sächsischem Geschlecht geboren, sie wurde Chorfrau im adeligen Reichsstift Gandersheim. Sie ist die erste deutsche Frau, von der uns eine Anzahl von Dichtungen in lateinischer Sprache überliefert sind. Roswitha starb Anfang des 11. Jahrhunderts. Sie wird dargestellt im Gewand einer Kanonissin mit Kreuz, Buch und Schreibfeder.

Maria Theresia von Wüllenweber, Ordensgründerin. Maria Theresia von Wüllenweber wurde am 19. Februar 1833 auf Schloss Myllendonk bei Mönchengladbach geboren. Sie gründete nach mehreren Fehlschlägen, die sie mit Geduld ertrug, 1888 mit P. Jordan in Tivoli bei Rom die Genossenschaft der Salvatorianerinnen, deren erste Generaloberin sie wurde. Auch jetzt musste Maria Theresia noch große Schwierigkeiten überwinden. Aber der Glaube an ihre Sendung wankte nie. Sie erlebte die Ausbreitung ihrer Gründung in der Alten und in der Neuen Welt. Am 25. Dezember 1907 schloss Maria Theresia von Wüllenweber nach schweren Leiden, fast erblindet, ihre Augen. Die Seligsprechung erfolgte 1968.

Antonius Puntigam, Jesuit und Förderer des Laienapostolates. Antonius Puntigam wurde 1859 in einer kinderreichen Bauernfamilie zu Palzach in der Steiermark geboren. Als 20-Jähriger trat er in den Jesuitenorden ein. Nach seiner Priesterweihe war er Lehrer am Gymnasium in Travnik, dann Jugendseelsorger in Sarajewo. 1920 gründete Pater Puntigam in

Wien die Gebetsgemeinschaft „Eucharistischer Völkerbund“. Antonius Puntigam war stets heiter und hoffnungsfroh, von kindlicher Frömmigkeit und selbstloser Dienstbereitschaft. Nach einem heiligmäÙig ertragenen langen Leiden starb er am 4. September 1926 in Wien.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

6. September

Magnus, Mönch und Glaubensbote. Geboren um 699 war Magnus wohl rätoromanischer Herkunft, er war zuerst Mönch in Sankt Gallen. Seit etwa 746 verkündete er mit seinem Gefährten Theodor den Glauben im östlichen Allgäu, dann im Auftrag des Augsburger Bischofs Wikterp am oberen Lech. Hier erbaute Magnus zu Füssen eine Zelle, die sich zum Kloster entwickelte und von Pippin dem Jüngeren mit Gütern ausgestattet wurde. Der „Apostel des Allgäus“ starb am 6. September wahrscheinlich 772. Seine Gebeine, im 9. Jahrhundert erhoben, sind seit dem 11. Jahrhundert verschollen. Magnus wird als Benediktinerabt dargestellt, der mit dem Kreuz in der Hand Drachen und wilde Tiere unschädlich macht.

Eskil von Lund, Erzbischof und Mönch des Zisterzienserordens. Eskil wurde um 1100 geboren, er studierte in Hildesheim. 1134 finden wir ihn als Bischof von Roskilde in Dänemark, schließlich war er seit 1138 Erzbischof von Lund in Schweden. Eskil war ein Vorkämpfer für kirchliche Reformen und schon aus diesem Grund mit dem heiligen Bernhard von Clairvaux freundschaftlich verbunden. 1156 wurde er als Primas von Schweden vom Papst anerkannt. Da er unerschrocken gegen den Einfluss des Adels, aber auch der deutschen Bischöfe kämpfte, wurde er 1171 gefangen genommen und ins Exil nach Frankreich geschickt. 1177 resignierte Eskil wegen seines hohen Alters auf seine Diözese und zog sich als Mönch nach Clairvaux zurück. Eskil starb 81-jährig in Clairvaux am 6. September 1181.

Die Märtyrer der Türkenbelagerung von Wien im Jahre 1529. Während der Belagerung Wiens durch Soliman im Jahre 1529 wurden folgende vier Franziskaner von marodierenden Scharen der Türken im Wienerwald gefangengenommen und grausam getötet: der Priester **Theobald von Wiener Neustadt** sowie die Laienbrüder **Alexius von Tamsweg**, **Bernhardin von Töllersheim** und **Zachäus von Zwettl**.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. September

MEMORIA DES SELIGEN OTTO VON FREISING

Otto von Freising, Abt und Bischof des Zisterzienserordens. Otto wurde im Jahre 1112 wahrscheinlich in Neuburg bei Wien geboren. Sein Vater war Markgraf Leopold III. von Österreich, seine Mutter die Kaisertochter Agnes. Zum Studium ging Otto 1127 nach Paris. Auf dem Rückweg in seine Heimat entschloss er sich mit fünfzehn Mitstudenten aus Paris, im Kloster Morimond als Mönch zu bleiben, wo er einige Zeit zu Gast gewesen war. Etwa zehn Jahre später – im Jahre 1138 – wählten ihn seine Mitbrüder zum Abt. Noch im selben Jahr drängte man ihn, das Bischofsamt in der bayerischen Diözese Freising zu übernehmen. Otto hat die Diözese Freising nicht nur erneuert, er gilt als ihr zweiter Begründer, weil er das Leben des Klerus in der alten Strenge wiederherstellte, das religiös-sittliche Leben der Diözese erneuerte, die Klerikerausbildung neu regelte, die Domschule von Freising zu einem geistigen Mittelpunkt machte und die Priester zur würdigen Feier der Sakramente und zum Stundengebet ermutigte. Das Tageszeitengebet soll nämlich dem Tagesablauf ein unverwechselbares Gesicht geben, indem es den Tag vom erlösenden Christusgeschehen her prägt, das sich an bestimmten Tagen und zu bestimmten Stunden ereignet hat. Als Bischof von Freising nahm Otto zusammen mit seinem Bruder unter Kaiser Konrad III. von 1146 bis 1147 am zweiten Kreuzzug teil. Auch als Bischof war er stets mit dem einfachen Mönchsgewand bekleidet und lebte bescheiden wie ein Mönch. Auf der Reise zum Generalkapitel erkrankte er ausgerechnet in seinem Professkloster Morimond und starb dort am 22. September 1159. Unter den Schriftstellern nimmt er wegen seines Buches „Chronikon oder Geschichte von den beiden Reichen“ einen besonderen Platz ein. Otto ist in seinem Geschichtsverständnis überzeugt, dass sich die „Civitas Dei“, der Gottesstaat, schon in dieser Welt verwirklichen lasse.

Judith, Retterin Israels. Das Buch Judith erzählt die Geschichte einer frommen Witwe, die während einer Strafexpedition des babylonischen Königs Nebukadnezar durch Mut und List Jerusalem vor der Belagerung rettete: Judith gab sich gegenüber dem feindlichen Heerführer Holofernes als Überläuferin aus und betörte ihn mit weiblichen Reizen, nach einem Festmahl tötete sie Holofernes mit seinem eigenen Schwert und brachte das Haupt des Holofernes in die belagerte Stadt. – Den Kirchenvätern galt Judith als Typus für Maria, durch die Satan besiegt wird. Sie bezogen viele Texte des Judithbuches auf die Gottesmutter, unter anderem den Lobpreis mit dem Judith nach vollbrachter Tat in Jerusalem empfangen wird: „Du bist der Ruhm Jerusalems, du bist die große Freude Israels und der Stolz unseres Volkes!“ (Jdt 10,8) Judith wird in der Kunst gerne als junge Frau mit Schwert dargestellt, meist mit dem abgeschlagenen Haupt des Holofernes.

Die seligen und heiligen Märtyrer des Grazer Jesuitenkollegs: Johannes Ogilvie, Markus Crisin, Stephan Pongracz, Melchior Grodecz und Jan Sarkander. Das Jesuitenkolleg in Graz, von den Habsburgern zur Rekatholisierung Innerösterreichs gestiftet, hatte in der Zeit der Gegenreformation eine starke Ausstrahlung. Elf seiner Schüler werden als Märtyrer des katholischen Bekenntnisses gerühmt, drei sind selig und zwei sogar heilig gesprochen. Während sie in ihren Heimatländern an je eigenen Gedenktagen gefeiert werden, wird ihrer in Österreich an einem einzigen Tag gedacht. Es handelt sich um den Jesuiten **John Ogilvie**. Er stammte aus einer calvinischen Familie in Schottland, studierte in

Graz und wurde Priester. Er wurde am 10. März 1615 in Glasgow öffentlich gehängt. Papst Paul VI. sprach ihn am 17. Oktober 1976 heilig. – Zu den Grazer Jesuitenschülern zählt auch der kroatische Weltpriester **Markus Stephan Crisinus**, der vom berühmten Kardinal Peter Pazmany zum Rektor des Seminars und Domherrn nach Tyrnau berufen wurde. Er wirkte schließlich in Kaschau, dem heutigen Košice in der Ostslowakei für den katholischen Glauben. In der Rekatholisierungsarbeit standen ihm die Jesuiten **Stephan Pongracz** und **Melchior Grodecz**, die ebenfalls in Graz studiert hatten, zur Seite. Als Kaschau dem siebenbürgischen Heerführer Rakoczi in die Hände fiel, erlitten Crisinus und Grodecz am 7. September und Pongracz am 8. September 1619 den Tod durch das Schwert. Sie waren zuvor auf grausamste Weise gefoltert worden, weil sie sich geweigert hatten, ihren Glauben zu verleugnen und zum Kalvinismus überzutreten. Markus Crisinus, Stephan Pongracz und Melchior Grodecz wurden von Pius X. 1904 selig gesprochen. – Schließlich gehört zur Gruppe der Grazer Jesuitenschüler auch der heilige Pfarrer **Jan Sarkander**, ein gebürtiger Schlesier. Er wurde nach seinen Studien in Graz und einer kurzen Ehe Priester und Pfarrer zu Holleschau in Mähren. Als solcher starb Jan Sarkander wegen unmenschlicher Folterung durch die Hussiten am 17. März 1620 in Olmütz. Jan Sarkander wurde von Johannes Paul II. heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. September

SOLLEMNITAS DER GEBURT DER JUNGFRÄULICHEN GOTTESMUTTER MARIA

Mariä Geburt. Neun Monate nach dem Festtag der Unbefleckten Empfängnis Mariens feiert die Kirche den Geburtstag der Gottesmutter. Das apokryphe Jakobusevangelium gibt „Joachim“ und „Anna“ als Namen der Eltern Mariens an. Das Geburtsfest Mariens wurde unter dem Einfluss der wachsenden Marienverehrung nach dem Konzil von Ephesus 431 zunächst wohl in Syrien gefeiert. Im 6. Jahrhundert wird es in der Ostkirche begangen; mit Sicherheit ist es uns in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts bezeugt. Papst Sergius I. ordnete 701 die Feier des Festes auch für Rom an. Im 10. und 11. Jahrhundert verbreitete es sich in der ganzen Kirche. Die Kopten feiern die Geburt Mariens sogar jeden 1. Tag des Monats.

Alanus de Rupe, bzw. französisch **Alain de la Roche**, Dominikaner und Apostel des Rosenkranzes. Alanus wurde um 1428 geboren, vermutlich in Deutschland. Er trat jung in den Dominikanerorden ein und wirkte als Lehrer durch 16 Jahre ununterbrochen an der Universität in Paris und an den Bildungsstätten in Lille, Douay, Gent und Rostock. Daneben war er ein begeisterter Volksprediger, der erfolgreich wohin auch immer er kam, die Andachtsform des Rosenkranzes verbreitete. Alanus veröffentlichte zu seinen Lebzeiten keine einzige Schrift, erst nach seinem Tod am 8. September 1475 publizierten seine Schüler die gelehrten Traktate ihres Professors. Alanus war es, der erstmals die Behauptung aufstellte, der hl. Dominicus habe den Rosenkranz erfunden. Es handelt sich hier nachweislich um eine Verwechslung mit dem Kartäuser Dominicus von Preußen. Dieser Irrtum erwies sich jedoch als äußerst segensreich, da sich seit Alanus von Rupe der gesamte Dominikanerorden in vermeintlicher Devotion zu seinem Gründer die Verbreitung des Rosenkranzes zur Aufgabe machte.

Hadrian, römischer Märtyrer. Hadrian war nach der Legende Offizier im kaiserlichen Heer. Unter den Kaisern Galerius und Maximian musste er 23 Christen verfolgen. Deren Standhaftigkeit bekehrte ihn jedoch selbst und führte zu seinem eigenen Martyrium. Auf einem Amboss wurden ihm die Beine mit einer Eisenstange zerschmettert und mit einem Beil die Hand abgehauen. Dies geschah 305 in Nikomedien, dem heutigen Izmit an der Westküste der Türkei. Seine Frau Natalia stand ihm bei und sprach ihm Mut zu.

Sergius I., Papst von 687 bis 701. Sergius stammte aus Palermo und war syrischer Abstammung. Er verteidigte standhaft den katholischen Glauben gegenüber dem oströmischen Kaiser Justinian II. Er weihte den hl. Willibrord zum Bischof für die Friesenmission. Weiters fügte Sergius das Agnus Dei in die Messliturgie ein und bereicherte das Kirchenjahr mit den Festen der Verkündigung des Herrn, der Entschlafung Mariens und der Erhöhung des heiligen Kreuzes. Auch das Geburtsfest Mariens hat er eingeführt. Am 8. September des Jahres 701 durfte Papst Sergius zu Gott und seinen Heiligen heimgehen. Er wird dargestellt als Papst, dem die Muttergottes erscheint.

Matthias Ungar von Goldenkron, Abt des Zisterzienserordens. Matthias war Abt von Goldenkron in Böhmen von 1668 bis 1701. Er war ein besonders großer Verehrer eines Marienbildes in seiner Abteikirche. Abt Matthias Ungar starb im Rufe der Heiligkeit. Das Grab wird heute noch vom Volk in Ehren gehalten.

Frederic Ozanam, Universitätsprofessor, Familienvater und Sozialreformer. Frederic Ozanam lebte von 1813 bis 1853. Es waren Jahre, die vom sozialen Umbruch geprägt waren. Europa erlebte den rasanten Wandel von der ländlichen Agrarwirtschaft zur städtischen Großindustrie. Wegen der Not des Proletariates hatten die sozialistischen Vereine Zulauf, die freilich atheistisch und antichristlich geprägt waren. Frederic Ozanam hatte sich nach langem Ringen entschieden, nicht Priester zu werden, und heiratete 1841 Marie-Josephine Soulacroix, die er durch seinen Beichtvater kennengelernt hatte. Das Ehepaar Ozanam verband nun ein zutiefst christliches Familienleben mit aktiver Caritas. Seinen Beruf als Professor der Literaturwissenschaft an der Sorbonne verstand der junge Intellektuelle als Teil des Apostolates. Ozanam war zweifacher Doktor und Mitglied der Ehrenlegion. Er verfasste 28 Fachbücher. Schon mit 20 hatte Ozanam die Gesellschaft des hl. Vinzenz von Paul gegründet, die sich rasch verbreitete und heute weltweit 1 Million Mitglieder zählt. Frederic Ozanam starb 40-jährig am 8. September 1853 und wurde 1997 in Paris von Johannes Paul II. selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

9. September

Gorgonius, römischer Märtyrer. Gorgonius erlitt wahrscheinlich in der Verfolgung Diokletians um 304 in Rom das Martyrium, sein Fest wurde nachweislich schon 354 begangen. Im 8. Jahrhundert kamen Reliquien von ihm nach Gorze in Lothringen und später nach Minden, wo der Märtyrer Patron des Bistums wurde. Gorgonius wird dargestellt in Ritterrüstung mit Schwert.

Petrus Claver, Jesuitenmissionar in Kolumbien. Petrus Claver wurde 1580 in Nordostspanien als Sohn einfacher Bauern geboren. Er trat 1602 der Gesellschaft Jesu bei. Während des Studiums begeisterte sich Petrus Claver für die Idee der Mission und wurde 1610 tatsächlich als Missionar nach Westindien, in die Kolonie von Neu-Granada, geschickt, das ist das heutige Kolumbien. 1616 wurde Petrus Claver zum Priester geweiht. Von da an gewann ihn Pater Alonso de Sandoval, der Apostel der Negersklaven, als Helfer in Cartagena in Kolumbien. Er wirkte im Zentrum des Sklavenhandels ebenfalls in heldenmütiger Weise als „Apostel der Schwarzen“. In heroischer Nächstenliebe brachte er ihnen geistige und materielle Hilfe, war ihnen Seelsorger, Pfleger und Helfer. Petrus Claver war einer der größten Jesuitenmissionare, ein kluger und fester Organisator mit starkem Willen, ohne Furcht und ohne Schwäche. Da jeden Monat ein Schiff mit rund 1000 Schwarzen zum Verkauf als Sklaven landete, machte er sich zu deren Tröster, Helfer und Beschützer. Er empfing die Unglücklichen an Land, sorgte für die Kranken, tröstete alle, unterrichtete sie in den notwendigsten Wahrheiten und taufte die Bereitwilligen. Insgesamt hat er etwa 300.000 Schwarze getauft, weil sich kaum jemand seiner Liebe entzog. Seit 1650 waren seine Lebenskräfte gebrochen, da er halb gelähmt war. In einem Lehnstuhl auf dem Chor der Kirche sitzend wurde er nun zum vielbesuchten Berater und Beichtvater. Er starb am 8. September 1654 in Cartagena, eine ungeheure Menschenmenge nahm von dem „Vater der Schwarzen“ Abschied: Bischöfe, Reiche und Arme, Sklaven und Kinder. Petrus Claver wurde 1888 heilig gesprochen und von Leo XIII. 1896 zum Patron der Schwarzenmission ernannt. Er ist der Patron zahlreicher Missionsinstitute.

Jacques-Desiré Laval, Missionar auf Mauritius. Jacques-Desiré Laval wurde 1803 in der Normandie geboren. Er war schon Arzt, der an der Sorbonne mit Auszeichnung promoviert worden war, als er in die Kongregation „Vom Unbefleckten Herzen Mariens“ eintrat und Priester wurde. Ein Sturz vom Pferd hatte ihn zur Umkehr von seinem völlig gottfernen Leben geführt. Nun brannte er im Eifer des Neubekehrten und ging 1841 als Missionar nach Mauritius, wo kurz zuvor 70.000 Sklaven freigelassen worden waren. Aus ihnen rekrutierte er seine Mitarbeiter, bildete sie als Katecheten aus, delegierte Verantwortung auch an Laien und organisierte die Seelsorge praktisch auf der riesigen Insel in einer Fruchtbarkeit, die nur aus seiner persönlichen Heiligkeit zu erklären ist. Schon bald hieß Laval überall nur mehr „der Vater“. Jacques-Desiré Laval starb am 9. September 1864 in Port-Louis auf Mauritius, an seinem Begräbnis nahmen 40.000 Menschen teil. 1976 erklärte die Regierung seinen Todestag zum Staatsfeiertag, 1979 sprach Johannes Paul II. den Vater der Insel Mauritius selig.

Bernhard August Thiel, Missionsbischof in Costa Rica. Bernhard August Thiel war Sohn eines Schreinermeisters. Er wurde 1850 in Wuppertal-Elberfeld geboren und trat jung in den Vinzentinerorden ein. Nach der Priesterweihe in Paris wurde er als Lehrer an das Pries-

terseminar nach Quito in Ecuador gesandt, dann nach Costa Rica. Im Alter von erst 30 Jahren wurde Bernhard August Thiel 1880 zum Bischof ernannt. Von 1883 bis 1885 war er aus politischen Gründen aus dem Land verbannt und musste sein Amt von Panama aus wahrnehmen. Bischof Thiel wirkte besonders als Seelsorger der Indianer. Als er 51-jährig am 9. September 1901 in San José in Costa Rica starb, erhielt er ein Staatsbegräbnis, die Flaggen im Land waren 5 Tage lang auf Halbmast gesetzt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

10. September

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES SELIGEN OGLERIUS

Oglerius von Locedio, Abt des Zisterzienserordens. Um 1140 geboren, trat Oglerius wohl in die Zisterzienserabtei Locedio in der Diözese Vercelli ein, die wenige Jahre vorher als Tochtergründung von La Ferté entstanden war. Oglerius war einige Male als Gesandter der Päpste unterwegs, besonders Coelestin III. betraute ihn und den damaligen Abt von Locedio, Petrus II., den späteren Erzbischof von Tessaloniki und Patriarch von Antiochien, im Umfeld der Predigten zum 4. Kreuzzug mit besonderen Friedensmissionen. Von 1205 bis zu seinem Tod 1214 war Oglerius Abt von Locedio. Weitreichenden Einfluss auf die religiöse Literatur des Mittelalters hatte sein Traktat „*Planctus Beatae Mariae Virginis*“, über die Schmerzen der Gottesmutter. Allerdings wurde dieses Werk im Mittelalter irrtümlich dem hl. Bernhard zugeschrieben und Bernhard eben deshalb für den „Vater der Passionsmeditation und der Leidensfrömmigkeit“ gehalten. Im 17. Jahrhundert konnte die Autorschaft des Oglerius für diese sowie für andere einflussreiche mystische Schriften nachgewiesen werden. Sein Kult wurde 1875 für den Zisterzienserorden bestätigt.

Pulcheria Aelia, Kaiserin. Pulcheria wurde 399 in Byzanz als Enkelin Theodosius des Großen geboren. Im Alter von 15 Jahren wurde sie zur Regentin für ihren noch jüngeren Bruder Theodosius II. ernannt. Nach dessen Amtsantritt im Jahr 416 beeinflusste Pulcheria weiterhin die Geschicke des Reiches. Sie lebte als gottgeweihte Jungfrau am kaiserlichen Hof, ließ Kirchen bauen und bekämpfte den Nestorianismus. Den wachsenden Einfluss der monophysitischen Partei am Kaiserhof konnte sie zunächst nicht verhindern. 447 zog sie sich in ein Kloster zurück. Als ihr kaiserlicher Bruder 450 starb, heiratete sie aus politischer Rason den ihr ergebenen Feldherrn Marcion, der damit nominell Kaiser war. In Wirklichkeit regierte Pulcheria, und zwar zum Segen für den katholischen Glauben. Sie berief nach dem Skandal der Räubersynode von Ephesus 449 für das Jahr 451 eine Konzilsversammlung nach Chalkedon ein. Dieses 4. Ökumenische Konzil verurteilte sowohl den Nestorianismus als auch den Monophysitismus und definierte in ausgewogener Weise die unvermischte Einheit von Gottheit und Menschheit in der Person Christi. Kaiserin Pulcheria starb im Juli 453 in Konstantinopel.

Nikolaus von Tolentino, Augustiner-Eremit. Nikolaus wurde 1245 in der Mark Ancona geboren. Er trat um 1256 in den Orden der Augustinereremiten ein. Über 30 Jahre wirkte er in Tolentino als Prediger, Beichtvater und Krankenseelsorger. Er übte strengste Askese und war von aufopfernder Liebe zum Nächsten erfüllt. Sein Leben ist mit den erstaunlichsten Wundern und Charismen erfüllt. So wollte Nikolaus auch in schwerer Krankheit, wegen der gelobten Kasteiung, zwei gebratene Vögel nicht genießen; als er sich aber dem Befehl des Priors fügte und doch einen Bissen nahm, flogen die Rebhühner lebendig geworden davon. Eine besondere Liebe hegte Nikolaus für die Armen Seelen. Nikolaus starb am 10. September 1305 zu Tolentino. Die amtlichen Aufzeichnungen über 1325 außergewöhnliche Heilungen, die sich in den ersten 20 Jahren nach seinem Tod an seinem Grab ereigneten, sind noch erhalten. 1446 wurde er heilig gesprochen. Seine Gebeine waren zeitweise verschollen, wurden aber 1926 bei Grabungen in der Basilika von Tolentino wieder aufgefunden. Dargestellt im Habit der Augustinereremiten mit Lilien, Stern auf der Brust oder zwei gebratenen Vögeln.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

11. September

MEMORIA AD LIBITUM DES HL. PETRUS I. VON TARENTOISE

Petrus I. von Tarentaise, Zisterzienser, erster Bischof des Ordens. Man nimmt an, dass Petrus zuerst Benediktinermönch in Molesme war und einer Gruppe von Mönchen angehörte, die sich zusammengeschlossen hatten, um im Wald von Cîteaux um 1098 das „Neue Kloster“ zu gründen. In dem neuen Kloster La Ferté war Pierre zuerst Prior, dann ab 1120 Abt. Petrus gründete die Abtei von Tiglieto in der Diözese von Acqui, die erste Zisterze südlich der Alpen. Er bewirkte um 1124 die Gründung von Locedio in Piemont. Diese beiden Gründungen veranlassten Pierre dazu, die Alpen über den Gebirgspass von Petit-Saint-Bernard zu überqueren, welcher in das Tal von Tarentaise führt. Die Diözese war ohne Bischof. Klerus und Gläubige lernten Petrus kennen. Weil sie seine Begabungen und Tugenden schätzten wählten sie ihn 1124 zum Bischof der Diözese Tarentaise. Als Erzbischof war er gemeinsam mit dem Grafen Amadeus III. von Savoyen an der Gründung von Tamié beteiligt. Petrus war der erste Zisterzienser auf bischöflichem Stuhl. Er starb 1140.

Maternus, Bischof. Maternus ist der erste geschichtlich bezeugte Bischof von Köln, er war ein Vertrauter Kaiser Konstantins und ist 313 bei einer Lateransynode in Rom und 314 bei einer Synode in Arles bezeugt. Die Bischofslisten von Köln und Tongern nennen ihn an erster Stelle. Eine Legende behauptet, dass Maternus später Bischof des in römischer Zeit weit bedeutenderen Trier geworden sein soll. Diese Annahme wird dadurch gestützt, dass Köln niemals Gebeine des Maternus besessen hat, während die Reliquien des Maternus seit 760 in Trier aufgetaucht sind.

Ludwig IV. von Thüringen, Landgraf. Ludwig war der Gatte der heiligen Elisabeth und unterstützte nach Kräften deren Liebestätigkeit für die Armen. Er war seiner aus Ungarn stammenden Gattin in herzlicher, ehelicher Liebe verbunden. Ludwig wollte sich dem Kreuzzug anschließen, starb jedoch an Fieber, während er sich einschiffen wollte am 11. September 1227 in Otranto. Er war erst 27 Jahre alt. Seine Gebeine wurden in Reinhardtsbrunn beigesetzt. Ludwig wurde bald nach seinem Tod vom Volk verehrt, das ihm die Beinamen „der Heilige“ und „der Tugendsame“ gab.

Jean-Gabriel Perboyre, Lazarist und Märtyrer. Jean-Gabriel Perboyre wurde 1802 in Südfrankreich geboren. Er trat mit zwei seiner drei Brüder bei den Lazaristen ein, zwei seiner vier Schwestern wurden Vinzentinerinnen. Nach der Priesterweihe wurde er zuerst Professor für Dogmatik, dann war er als Seminardirektor für den Ordensnachwuchs zuständig. 1835 erhielt er die Erlaubnis, in die China-Mission gehen zu dürfen und begann nach intensiven Sprachstudien ein Jahr später seine apostolische Tätigkeit in der Provinz Hubei. Sie war sehr fruchtbar, währte jedoch nur 3 Jahre, denn 1839 erhob sich eine Christenverfolgung; Jean-Gabriel Perboyre wurde von einem Überläufer verraten. Er wurde ein Jahr gefoltert, ehe er am 11. September 1840 in Wutschangfu an ein Kreuz gehängt und langsam zu Tod stranguliert wurde. Perboyre wurde 1889 selig und 1996 heilig gesprochen.

Joseph Müller, Märtyrer. Joseph Müller wurde am 19. August 1894 zu Salmünster in Hessen-Nassau geboren, schon als Student zeichnete er sich durch Tapferkeit aus. Als Kriegsfreiwilliger wurde er im Ersten Weltkrieg schwer verwundet, zugleich reifte so sein Entschluss zum Priestertum. 1922 empfing er die Priesterweihe und wurde immer auf schwere

Seelsorgeposten gesandt. Seine menschliche Wärme zu allen und seine besondere Sorge für die Jugend machten ihn allseits beliebt. Daher wurde er ständig von der Gestapo beschattet, bis im Jahre 1944 ein fadenscheiniger Grund gefunden wurde, ihn zu verhaften: Er war damals Pfarrer von Groß-Düngen bei Hildesheim und erzählte bei einem Krankenbesuch einen politischen Witz weiter. Es folgten Einkerkung und Verhöre. Durch sein Schweigen rettete Müller jenem Lehrer, der ihm den Witz erzählt hatte, das Leben. Dafür musste Müller selbst am 11. September 1944 unter dem Schafott sein irdisches Leben lassen. Seine Niederschriften im Gefängnis, in denen er aus christlichem Glauben mit dem bevorstehenden Tod ringt, gehören zu den schönsten Zeugnissen, die wir in neuzeitlichen Märtyrerberichten finden.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

12. September

FESTUM DES NAMENS DER SELIGSTEN JUNGFRAU MARIA

Mariä Namen. Das Marienfest bestand bereits lange im Bistum Cuenca in Spanien. Seit dem 7. Jahrhundert war es auch in Rom bekannt. Als am 12. September 1683 das bayrisch-polnische Entsatzheer unter dem Polenkönig Johann Sobieski die Türken, die Wien bereits seit 3 Monaten belagert hatten, siegreich schlagen konnte, ordnete Papst Innozenz XI. die Feier für die ganze Kirche an. Nach der Liturgiereform findet sich der Namenstag Mariens jedoch nicht mehr im Römischen Kalender, wird jedoch in vielen Ortskirchen begangen. In Dankbarkeit für die Rettung Österreichs aus der schweren Türkennot, wird „Maria Namen“ in allen österreichischen Diözesen als Fest begangen.

Guido, Pilger. Guido lebte Ende des 10. Jahrhunderts. Er war zuerst Bauernknecht, dann wurde er Mesner zu Laeken bei Brüssel. Später machte Guido Pilgerreisen nach Rom und Jerusalem. Guido starb am 12. September 1012 zu Anderlecht in der Nähe von Brüssel an der Pest. Sein Grab in der heutigen Stiftskirche zu Anderlecht wurde durch Wunder Mittelpunkt einer Wallfahrt. Guido wird als Pilger mit Ochsen dargestellt.

Nikolaus Fitzgerald, Märtyrer des Zisterzienserordens in Irland. Nikolaus ist unter den vielen Märtyrern der Katholikenverfolgung des 16. Jahrhunderts in England und Irland einer der bedeutendsten. Er stammt aus dem berühmten Geschlecht der Fitzgerald, die in der Grafschaft Kildare ihren Sitz hatten. Der junge Nikolaus machte Profess im Zisterzienserkloster Graignemanagh bei Kilkenny in Mittelirland und wurde dort Prior. Der Einfluss auf seine Mönche war so nachhaltig, dass sie ihm drei Jahre nach seinem Märtyrertod im gleichen Tod folgten: Er war in den besten Mannesjahren, als ihn die Häscher in seinem Zufluchtsort in einem Walde fanden und vor Gericht schleppten. Er beharrte standhaft im katholischen Glauben und in der Treue zum römischen Papst. Nikolaus Fitzgerald wurde in Dublin, bekleidet mit seinem Ordenskleid, nach grausamen Martern gevierteilt. Sein Martyrium ereignete sich im Jahre 1581, vermutlich am 12. September. Der Seligsprechungsprozess ist eingeleitet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. September

MEMORIA DES HL. JOHANNES CHRYSOSTOMUS

Johannes Chrysostomus, Patriarch und Kirchenlehrer. Johannes wurde 344 oder 354 zu Antiochien geboren, die Taufe empfing er als Erwachsener 372. Er war zuvor Anwalt gewesen und war in der Redekunst ausgebildet worden, 386 empfing er die Priesterweihe. Da er sich nun als lebensnaher Prediger an der Bischofskirche zu Antiochien einen glänzenden Ruf erwarb, wurde Johannes 397 auf den Patriarchenstuhl von Konstantinopel berufen. Hier wirkte er vorbildlich als Seelsorger, erbaute Hospize und Spitäler für Arme und Kranke und sorgte für die Verkündigung des Glaubens unter den Heiden. Als er das luxuriöse Leben der Günstlinge und Höflinge am kaiserlichen Hof anprangerte, die die Armen in Elend und Hunger verkommen ließen, zog er sich die Ungnade der Kaiserin Eudoxia zu. 403 wurde Johannes abgesetzt und an die armenische Grenze verbannt. Doch auch von hier aus stärkte er durch Briefe die Gläubigen. Deshalb wurde er in eine noch abgelegene Gegend an das Schwarze Meer verbannt. Inzwischen bereute die Kaiserin, die eine Fehlgeburt erlitten hatte, ihren Hass auf den Patriarchen und wollte ihn zurückholen, Johannes war jedoch auf dem Weg in sein Exil am 14. September 407 in Pytis, dem heutigen Suchumi in Georgien, gestorben. 438 lies Theodosius II. seine Gebeine nach Konstantinopel holen, heute ruhen sie in der Chorkapelle des Petersdomes zu Rom. Johannes gilt als der größte Prediger der alten Kirche, sein Beinamen Chrysostomus bedeutet „Goldmund“.

Amatus von Remiremont, Klostergründer und Abt. Amatus war Anfang des 7. Jahrhunderts Einsiedler bei Saint Maurice im Wallis, dann wurde er Mönch in Luxeuil. Mit dem hl. Romarich gründete er das Doppelkloster Remiremont in den Vogesen in Nordostfrankreich, das er als erster Abt leitete. Das Doppelkloster war so eingerichtet, dass die Mönche im Tal wohnten, während die Klosterfrauen an der Spitze des Berges lebten. Amatus führte das ununterbrochene Gotteslob ein. Bedingt durch Eifersucht kam es zu einem heftigen Streit mit dem Mutterkloster Luxeuil, kurz vor seinem Tod versöhnte sich jedoch Abt Amatus mit Abt Eustasius von Luxeuil. Er starb an einem 13. September nach 628.

Notburga von Rattenberg, Dienstmagd. Notburga lebte nach der Legende im 10. Jahrhundert als Magd auf Schloss Rattenberg in Tirol. Von dort wegen ihrer Mildtätigkeit entlassen, trat sie in den Dienst eines Bauern im benachbarten Dorf Eben. Später lebte sie wieder als Köchin auf Schloss Rattenberg. Sie wurde nach ihrem Tod in der Kapelle zu Eben beigesetzt. Die heilige Notburga gilt als ein Vorbild an Treue und Pflichterfüllung sowie an opferbereiter Nächstenliebe und Frömmigkeit. 1718 erfolgte die Erhebung ihrer Gebeine, 1862 die Bestätigung des Kultes. Sie ist die meistverehrte Volksheilige Tirols und gilt als Patronin der weiblichen Hausangestellten. Notburga wird als Dienstmagd dargestellt mit Sichel, Getreidegarbe, Milchkübel, in der Schürze Brote oder einen Krug.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. September

SOLLEMNITAS DER ERHÖHUNG DES KREUZES CHRISTI

Kreuzerhöhung – In Exaltatione Sanctae Crucis. Am 14. September 320 fand Kaiserin Helena, die Mutter Konstantins des Großen, in Jerusalem nahe Golgotha Holzstücke auf, von denen sie eines als das Kreuz Christi identifizieren konnte. Kreuzpartikel wurden nun nach Rom gebracht, der Längsbalken jedoch blieb in Jerusalem. 614 wurde das Kreuzesholz von den Persern geraubt, jedoch 627 von Kaiser Heraklus zurückerobert. Seit damals feiert die Kirche festlich den 14. September als Fest der „Erhöhung des heiligen Kreuzes“. Im Stift Heiligenkreuz ist dieses Fest mit der Verehrung der großen Kreuzreliquie verbunden. Schon Leopold III. stiftete im Jahr 1133 unser Kloster unter dem Namen „Unsere Liebe Frau vom Heiligen Kreuz“ und schenkte eine kleine Kreuzreliquie, die aber 1649 bei einem Einbruch gestohlen wurde und seither verschwunden ist. Am 31. Mai 1188 schenkte Herzog Leopold V., der Enkel des heiligen Stifters, dem Kloster ein handgroßes Stück der Kreuzreliquie, die er selbst sechs Jahre zuvor von einer Pilgerfahrt aus dem Heiligen Land mitgebracht hatte. Leopold V. ist auf den Brunnenhausfenstern von 1294 mit der Kreuzreliquie in der Hand dargestellt. Auf die Verehrung der Reliquie weisen päpstliche Ablassbriefe des Mittelalters hin, Kaiser und Könige haben das Kreuzesholz in Ehrfurcht geküsst. Die Blüte erreichte die Kreuzverehrung in der Barockzeit. Davon zeugen noch heute das wertvolle Rokokoreliquiar von Abt Robert Leeb aus dem Jahre 1751 sowie die ebenfalls von ihm errichtete Kreuzwegkapelle. Nach dem Rückgang der Wallfahrten nach Heiligenkreuz in der Zeit der Aufklärung blühte die Kreuzverehrung im 19. Jahrhundert wieder auf und wurde auch durch die bedeutenden Äbte des 20. Jahrhunderts gefördert. So folgte Abt Gregor I. im Heiligen Jahr 1933 der Bitte des Erzbischofs und ließ während des Katholikentages die Kreuzreliquie im Stephansdom zur Verehrung ausstellen. Abt Karl Braunstorfer und P. Prior Walter Schücker gründeten 1952 die Gebetsgemeinschaft der „Freunde des heiligen Kreuzes“. Im Jubeljahr 2000 pilgerte Abt Gregor II. mit der Kreuzreliquie durch die Stiftspfarrten und brachte sie erstmals nach Deutschland in die Tochtergründung Stiepel. Die große Kreuzreliquie ist seit 1983 beständig zur Verehrung ausgestellt, da Abt Franz über dem romanischen Karner eine eigene Kirche, die „Kreuzkirche“ errichten ließ; die Kreuzkirche ist das Heiligtum der Kreuzreliquie und zugleich die Kirche für die Stiftspfarrte.

Conan O'Rourke, Mönch des Zisterzienserordens und Märtyrer. Conan O'Rourke, um 1545 geboren, wurde Zisterziensermönch in Irland. In der Katholikenverfolgung unter Königin Elisabeth I. erlitt er im Alter von 33 Jahren zu Kilmallock am 14. September 1578 den Martertod.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. September

MEMORIA DER SCHMERZEN MARIENS

Maria Mater Dolorosa, die schmerzensreiche Jungfrau und Gottesmutter Maria. Der Ursprung des Gedenktages entspringt der Mystik und der Marienminne des Spätmittelalters. Schon 1423 ist ein Fest zum Gedächtnis der Schmerzen Marias in der Erzdiözese Köln bekannt. Von dieser Zeit an stellt die Kunst Maria als „Mater dolorosa“ dar: in der Gestalt der Pietà oder mit Schwertern in der Brust. Durch die Serviten verbreitet sich die Verehrung von gezählten 7 Schmerzen Mariens ab dem 17. Jahrhundert. Als Schmerzen werden aufgezählt: die Beschneidung Jesu, die Flucht nach Ägypten, der Verlust im Tempel, die Begegnung auf dem Kreuzweg, die Kreuzigung, die Kreuzabnahme und die Grablegung. Die Serviten begingen das Fest der „Mater dolorosa“ ab 1668 am Tag nach Kreuzerhöhung, am 15. September. Pius VII. ordnete 1814 das Gedächtnis für die ganze Kirche an, um damit für die glückliche Heimkehr aus seiner fünfjährigen Gefangenschaft durch Napoleon zu danken.

Ludmilla von Böhmen, Herzogin. Ludmilla wurde um 860 geboren, sie wurde die Gemahlin des vom hl. Method getauften ersten christlichen Herzogs von Böhmen, Boriwoj. Ihre Bedeutung hat Ludmilla darin, dass sie nach dem Tod ihres Sohnes die Vormundschaft über ihren Enkel Vaclav (Wenzel) übernahm und diesen so fest im christlichen Glauben erzog, dass er ein Heiliger wurde. Ludmilla war deshalb der Eifersucht und dem Hass ihrer heidnischen Schwiegertochter Drahomira ausgesetzt. Drahomira wollte den christlichen Einfluss der Großmutter auf ihren Sohn Vaclav zurückdrängen und spann Intrigen gegen Ludmilla, sodass diese sich auf die Burg Tetin zurückzog. Dort ließ Drahomira Ludmilla am 15. September 921 von zwei gedungenen Mördern erdrosseln. Ludmillas Gebeine befinden sich in der Sankt Georgskirche auf dem Hradschin in Prag.

Serlo von Savigny, Abt des Zisterzienserordens. Serlo war zuerst in die Benediktinerabtei Chérisy eingetreten und dann in das Benediktinerkloster Savigny übergetreten. Serlo wurde 1140 Abt und somit Präses der Kongregation von Savigny, die 30 affilierte Klöster umfasste. Als die Äbte der Abteien in England sich von Savigny trennen wollten, übergab Serlo seine Abtei samt den von ihr abhängigen Klöstern in die Hände des hl. Bernhard. Auf dem Generalkapitel 1147 wurde von Papst Eugen III. die Eingliederung der Kongregation von Savigny in unseren Orden vollzogen. Serlo wünschte, als einfacher Mönch gehorsam in Clairvaux unter dem hl. Bernhard zu leben, blieb jedoch in Savigny. Seinem Nachfolger im Abtsamt war er kindlich ergeben und zugleich ein wertvoller Berater. Er hielt in dessen Auftrag die Exhorten an die Brüder, von denen einige erhalten sind. Abt Serlo starb im Jahre 1158.

Avia Marschner, Benediktinerin und Missionarin. Avia Marschner wurde in Schirgiswalde in der Diözese Meißen geboren, sie wurde Missionsbenediktinerin von Sankt Ottilien und ging in die Mission nach Ostafrika. Ihre Tätigkeit wurde durch den Araberaufstand unterbrochen. Sie musste fliehen und starb auf der Flucht an den Strapazen und Leiden am 15. September 1905 zu Daressalam im heutigen Tansania.

Josef Kentenich, Ordenspriester und Gründer der Schönstatt-Bewegung. Josef Kentenich wurde 1885 bei Köln geboren und wurde Pallotiner. Seine besondere Sendung begann, als

er 1914 durch das „Liebesbündnis mit der dreimal Wunderbaren Mutter“ (Mater ter admirabilis) in der Gnadenkapelle zu Schönstatt den Grundstein zu einer marianischen Apostolatsbewegung legte, die sich nach diesem Ursprung in Schönstatt benannte. Pater Kentenichs charismatische Persönlichkeit, die von tiefer Liebe zu Maria und Vertrauen auf die göttliche Vorsehung geprägt war, ließ alle Zweige des Schönstattwerkes in guter Entwicklung reifen. Verfolgungen fehlten nicht: Er wurde von den Nationalsozialisten im Konzentrationslager Dachau festgesetzt, und nach dem Krieg musste er von kirchlicher Seite Verkenning und Verleumdung ertragen. Von 1951 bis 1965 wurde er von seinem Werk getrennt und in die Verbannung nach Milwaukee in den USA geschickt. Er ertrug es in demütigem Gehorsam. Erst 1965 wurde er rehabilitiert und in alle Ämter wieder eingesetzt, nun konnte er mit ungewöhnlicher Hingabe seine Gründung vollenden. Pater Kentenich starb am 15. September 1968 und wurde in der von ihm erbauten Anbetungskirche auf Berg Schönstatt bei Vallendar am Rhein bestattet. Der Seligsprechungsprozess wurde 1975 eröffnet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. September

MEMORIA DER HL. MÄRTYRER CORNELIUS UND CYPRIAN

Cornelius, Papst und Märtyrer. Cornelius stammte aus dem alten römischen Geschlecht der Cornelier und wurde 251 Papst. Er vertrat gegenüber den Christen, die während der Verfolgung des Decius abgefallen waren, eine milde Bußpraxis und gewährte ihnen Wiederaufnahme in die Kirche. Der römische Priester Novatian griff Cornelius wegen seiner Nachsichtigkeit heftig an und ließ sich zum Gegenpapst wählen, Cornelius wurde jedoch auf einer Synode im Herbst 251 von sechzig Bischöfen bestätigt. Unter Kaiser Valerian wurde der Bischof von Rom im Juni 253 nach Centumcellae, das ist das heutige Civitavecchia, verbannt, wo er kurz darauf starb. Sein Leib wurde in der Kalixtuskatakomben beigesetzt. Reliquien des Bekennerbischofs befinden sich in Kornelimünster und in Köln. Cornelius wird in päpstlicher Gewandung mit Tiara, Kreuzstab, Buch, Schwert und Palme dargestellt.

Cyprian von Karthago, Bischof und Märtyrer. Cyprian wurde um 200 in Karthago geboren, er war ein erfolgreicher Advokat. Erst mit 46 Jahren bekehrte er sich, ließ sich taufen und wurde unmittelbar danach – trotz heftigen Sträubens – zum Bischof von Karthago gewählt. Cyprian war damit zugleich Metropolit über 150 afrikanische Suffraganbischöfe. Zwei Jahre später, 250 brach eine erste Verfolgungswelle aus, Cyprian versteckte sich und leitete die Gemeinde durch Briefe. In dieser Zeit fielen viele vom katholischen Glauben ab. Nach der Verfolgungswelle vertrat Cyprian eine strenge Bußpraxis; die Taufe durch Häretiker und Abgefallene betrachtete er als ungültig. Damit jedoch geriet er in heftigen Gegensatz zur römischen Kirche und Papst Stefan I. verurteilte den Rigorismus der afrikanischen Bischöfe. Dennoch blieb die Communio zwischen Karthago und Rom erhalten. In der Verfolgung des Kaisers Valerian wurde Cyprian in Karthago verurteilt und am 14. September 258 enthauptet. Auf dem Richtplatz gab er dem Henker fünf Goldstücke, da dieser ihm das Himmelstor öffnete, er verband sich selbst die Augen und neigte seinen Kopf unter das Richtbeil. Reliquien Cyprians befinden sich in Compiègne, sein Haupt in Kornelimünster.

Edith von Wilton, Nonne. Edith wurde um 964 als uneheliche Tochter König Edgars geboren. Sie wurde von ihrer Mutter Wulfrud im südenglischen Kloster Wilton erzogen und widmete sich schon früh Werken der Abtötung und der Nächstenliebe. Edith starb im Alter von nur 33 Jahren im Kloster Wilton am 16. September 988. Ihre Verehrung setzte sofort ein. Edith wird dargestellt als Nonne mit Äbtissinnenstab, Arme und Kranke zu ihren Füßen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

17. September

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. HILDEGARD

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. MARTIN VON FINOJOSA

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. ROBERT BELLARMIN

Hildegard von Bingen, Mystikerin. Hildegard wurde um 1098 wahrscheinlich in Bermersheim geboren, sie wurde von der hl. Jutta auf dem Disibodenberg erzogen und nach deren Tod 1136 Leiterin der dortigen Frauengemeinschaft. Zwischen 1147 und 1150 gründete Hildegard ein Kloster auf dem Rupertsberg bei Bingen, 1165 ein weiteres in Eibingen bei Rüdesheim. Von Kindheit an hatte Hildegard Visionen. Ihre dauernde Kränklichkeit hielt sie nicht ab, große Reisen nach Köln, Trier und Süddeutschland zu unternehmen und dort Bußpredigten zu halten. Sie scheute sich nicht, sich durch einen umfangreichen Briefwechsel als Ratgeberin von Päpsten, Fürsten und Bischöfen zu betätigen. Ihre Briefe an den hl. Bernhard sind erhalten. In ihrem Buch „*Sci vias*“ („Wisse die Wege“) beschreibt sie den mystischen Aufstieg der Seele zu Gott durch Beschauung und Leiden. Hildegard besaß für ihre Zeit erstaunliche Kenntnisse in Medizin und Naturwissenschaft, deren Wiederentdeckung nicht unwesentlich zu ihrer Popularität Ende des 20. Jahrhunderts beitrugen. Hildegard von Bingen starb im hohen Alter von über 80 Jahren am 17. September 1179 auf dem Rupertsberg. Ihre Reliquien befinden sich in der Pfarrkirche zu Eibingen. Hildegard wird als Äbtissin vor einem Pult mit Buch und Schreibfeder dargestellt.

Martin von Finojosa, Bischof des Zisterzienserordens. Martin wurde um 1130 geboren und kam bereits mit 7 Jahren zu den Zisterziensern von Huerta in Spanien. 1164 wurde er Abt dieses Klosters, 1186 Bischof von Siguénza. Als Bischof wirkte er zwar segensreich, sehnte sich aber stets nach dem Leben im Kloster zurück. Der Klerus widersetzte sich außerdem heftig seinen Reformbemühungen. Martin von Finojosa starb im Alter von 93 Jahren am 16. September 1213 auf der Heimreise von der Kirchweihe von Oliva. Er wurde in Huerta beigesetzt.

Robert Bellarmin, Jesuit, Erzbischof, Kardinal und Kirchenlehrer. Robert Bellarmin wurde 1542 geboren und war Neffe des Papstes Marcellus II. Er trat 1560 in die Gesellschaft Jesu ein, empfing 1570 die Priesterweihe und wirkte in Löwen als Prediger und Theologieprofessor. Dort und später am Römischen Kolleg entwickelte er eine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit. 1599 erhob Papst Klemens VIII. Bellarmin zum Kardinal und 1602 zum Erzbischof von Capua. Doch seit 1605 finden wir Bellarmin wieder in Rom. Auch als Kardinal lebte er in bewusster Armut. Er war befreundet mit dem hl. Franz von Sales. Bellarmin starb am 17. September 1621 in Rom. Seine Gebeine ruhen seit 1923 in der Kirche San Ignazio. Er wird dargestellt im Jesuitenkleid oder im Kardinalspurpur mit Kreuz und Buch.

Anton Maria Schwartz, österreichischer Ordensgründer. Der selige Anton Schwartz wurde am 28. Februar 1852 in Baden bei Wien geboren. Er war Alumne im Sängerknabenkonvikt im Stift Heiligenkreuz und bewohnte als solcher das Neugebäude, in dem heute die Studenten untergebracht sind. Mit 23 Jahren wurde er zum Priester der Erzdiözese Wien geweiht und war Seelsorger für Lehrlinge, die er mit einer gewinnenden Pädagogik und einem begeisternden Glaubenseifer um sich zu sammeln verstand. 1889 gründete er den Orden der Kalasantiner. Pater Schwartz gründete für die Lehrlinge Internate und Oratorien,

Ordensmitglieder übernahmen Arbeiterpfarreien. Pater Anton Maria Schwartz starb hochbetagt mit 87 Jahren am 15. September 1929 in Wien, 10 Jahre später wurden die Kalasantiner kirchlich approbiert. Der Ordensgründer und Arbeiterapostel Wiens wurde am 21. Juni 1998 von Johannes Paul II. in Wien selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. September

GEDÄCHTNIS DER ARMEN SEELEN UNSERER VERSTORBENEN ELTERN, VERWANDTEN UND WOHLTÄTER

Lambert von Lüttich, Bischof von Maastricht und Märtyrer. Lambert war Sohn wohlhabender Eltern, er wurde um 635 geboren und war ein Neffe des Bischofs von Maastricht, der ihn für den priesterlichen Dienst ausbildete. Nach den Legenden trug Lambert als jugendlicher Diakon glühende Kohlen in seinem Chorhemd, ohne dass dieses verbrannte, außerdem soll er in eisiger Nacht im Büberhemd vor dem Kruzifix in der Kirche gewacht haben. Nach der Ermordung seines bischöflichen Onkels wurde Lambert 672 dessen Nachfolger, er wurde aber 675 für sieben Jahre von dem fränkischen Hausmeier Ebroin im Kloster Stablo inhaftiert. Unter Pippin dem Mittleren kehrte Lambert nach Maastricht zurück. Als er Pippin aber wegen des Ehebruchs mit seiner Schwägerin Alpais, der Mutter Karl Martells, tadelte, wurde er am 17. September 705 in seinem Haus in Lüttich ermordet. Folglich wurde Lambert sofort als Märtyrer verehrt. Sein Nachfolger erbaute über seinem Haus eine Kirche, um die herum die Stadt Lüttich entstand. Lambert ist der Stadtpatron von Lüttich.

Lambert von Freising, Bischof. Die Kirche gedenkt heute auch des anderen Bischofs Lambert, der im 9. Jahrhundert Bischof von Freising war. In den Anfang seiner Bischofszeit fiel die Invasion der Ungarn. Die Legende erzählt, dass Bischof Lambert den Domberg von Freising dadurch rettete, dass er ihn durch sein Gebet in Nebel hüllte. Lambert war Kaiser Otto I. treu ergeben und sorgte eifrig für die Ortskirche. Er starb am 19. September 957 in Freising. Seine Gebeine ruhen in der Lambertkrypta des Freisinger Domes.

Richardis, heilige Kaiserin. Richardis war die Tochter des elsässischen Grafen Erchanger und seit 862 mit Kaiser Karl III. dem Dicken verheiratet. 881 wurde sie in Rom von Papst Johannes VIII. zusammen mit Karl zur Kaiserin gekrönt. Als Richardis grundlos des Ehebruchs mit dem Kanzler Liutward verdächtigt wurde, zog sie sich in das von ihr auf ihrem Erbgut errichtete Kloster Andlau zurück, dem ihre Nichte Rotrud als Äbtissin vorstand. Dort starb Richardis am 18. September um 894. Papst Leo IX. erhob 1049 ihre Gebeine. Ihr 1350 errichtetes Hochgrab ist noch heute Ziel zahlreicher Wallfahrten. Richardis wird dargestellt in kaiserlichen Gewändern oder als Klosterfrau mit abgelegter Krone.

Joseph von Cupertino; Franziskanerpriester. Joseph wurde 1603 in Cupertino bei Brindisi geboren, lernte das Schuhmacherhandwerk und wollte mit 17 Jahren bei den Minoriten eintreten, wurde jedoch abgewiesen. Bei den Kapuzinern wurde er genommen, als sich jedoch die Visionen und Ekstasen, die er seit seinem 8. Lebensjahr gehabt hatte, auch im Kloster einstellten, wurde er entlassen. Schließlich wurde Joseph doch noch bei den Franziskanern aufgenommen und wegen seines frommen Wandels sogar zum Priester geweiht. Sein Leben wurde zu einer einzigen Abfolge von Ekstasen und Visionen, ja sogar Levitationen. Schon der Name Jesus oder Maria ließ ihn in Verzückung fallen. Während er in Trance war oder vor dem Tabernakel schwebte, stach man ihn, schlug ihn oder brannte ihn mit Feuer um die Echtheit zu prüfen. Weil Joseph großes Aufsehen erregte, durfte er 35 Jahre lang nicht öffentlich die Messe lesen und selbst am Gemeinschaftsleben der Brüder nicht teilnehmen; man führte ihn sogar der Inquisition vor. Bruder Joseph verlor niemals seinen heiteren

Sinn. Er starb 60-jährig am 18. September 1663 und wurde 1753 heilig gesprochen. Er ist der Patron der Piloten und Flugreisenden.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. September

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. JANUARIUS

Januarius, Märtyrer. Januarius war nach einer eher legendarischen Leidensgeschichte aus dem 7. Jahrhundert um 300 Bischof von Benevent; Januarius wurde demnach in der Verfolgung Diokletians am 19. September 305 zu Puteoli enthauptet. Dabei wurde sein Blut in einer Ampulle aufgefangen. Seine Gebeine befinden sich in der Kathedrale von Neapel. Das Wunder der Verflüssigung des kristallisierten Blutes, das sich jährlich an Fest- und Übertragungstagen ereignet, ist seit 1389 bezeugt; eine natürliche Erklärung wurde bisher nicht gefunden. Januarius wird dargestellt in bischöflichen Gewändern mit einem Blutfläschchen in der Hand.

Theodor von Canterbury, Erzbischof. Theodor wurde um 602 in Tarsus in Kilikien geboren. Er wurde Mönch in Rom und wurde dort vom Papst Vitalian 668 zum Erzbischof von Canterbury geweiht. Er traf ein Jahr später, 669, in England ein. Theodor schuf die Diözesanorganisation in den angelsächsischen Königreichen und ordnete das ganze Kirchenwesen nach römischem Vorbild, ohne das irischschottische Klosterwesen anzutasten. Theodor von Canterbury starb am 19. September 690 in seiner Bischofsstadt. Durch seine Verdienste erblühte die angelsächsische Kirche und fand die Kraft, missionarisch auf das Festland auszustrahlen.

Igor von Kiew, Großfürst, Mönch und Märtyrer. Igor war seit 1146 Großfürst von Kiew. Nachdem er durch einen Aufstand zur Abdankung gezwungen worden war, zog er sich als Mönch in ein Kloster zurück. Am 19. September 1147 drang jedoch eine aufgehetzte Volksmenge in das Kloster ein und erschlug Igor, der gerade in der Kirche betete, vor den Stufen des Altares.

Euthymia Üffing, Ordensfrau. Emma Üffing wurde 1914 in Halverde in Norddeutschland geboren und trat mit 20 Jahren in den Orden der Clemensschwwestern in Münster ein. Sie erhielt den Namen Euthymia und wurde zur Krankenschwester ausgebildet. In diesem Beruf arbeitete sie ab 1936 und pflegte während des Krieges Ansteckend-Kranke, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, was ihr den Beinamen „Engel der Liebe“ eintrug. Ab 1948 wirkte Schwester Euthymia wieder in Münster als Leiterin der Wäscherei des Mutterhauses, sie verbrachte viel Zeit im Gebet. Schwester Euthymia Üffing starb im Alter von 41 Jahren am 19. September 1955 an Krebs. Schon an ihrem offenen Sarg ereignete sich die wunderbare Heilung der verbrannten und zerquetschten Hand einer Mitschwester. Seither bezeugen 150.000 Briefe im Mutterhaus der Clemensschwwestern die Fürsprache von Schwester Euthymia. Papst Johannes Paul II. sprach den „Engel der Liebe“ am 7. Oktober 2001 selig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. September

Eustachius, Nothelfer. Eustachius hieß nach der romanhaften Legende vor seiner Bekehrung Placidus. Placidus sei ein römischer Heerführer gewesen, dem auf der Jagd ein Hirsch mit einem Kreuz zwischen dem Geweih erschien. Daraufhin bekehrte sich Placidus mit seiner ganzen Familie und ließ sich mit seiner Frau Theopístia und den Söhnen Agapius und Theopístus taufen, dabei erhielt er den Namen Eustachius. Unter Kaiser Hadrian erlitt Eustachius um 118 samt seiner Familie den Martertod. Oft wird Eustachius mit Hubert, dem Bischof von Lüttich, verwechselt, um den sich eine ähnliche Jagdlegende rankt. Eustachius gehört zu den vierzehn Nothelfern. Er wird dargestellt mit einem Hirsch, zwischen dessen Geweih ein Kruzifix erscheint.

Warin von Corvey, oder **Guarin**, Abt. Warin war Sohn des sächsischen Grafen Egbert und der hl. Ida von Herzfeld. Nach seiner Erziehung am Hof Kaiser Karls des Großen wurde er 826 Abt von Corvey an der Weser. Er stand dem Kloster 30 Jahre und 15 Tage vor. Unter seiner Leitung erlangte die Abtei eine hohe Blüte, durch Errichtung von Missionsstationen trug Warin wesentlich zur Christianisierung Nordwestdeutschlands bei. Ferner gelang es ihm, die Gebeine des jugendlichen Märtyrers Vitus nach Corvey zu überführen. Warin starb am 20. September 856.

Philipp von Köln, Abt des Zisterzienserordens. Philipp stammte aus vornehmerem Geschlecht, hörte in Paris die Vorlesungen des späteren Domscholastikers Rudolf. Von Paris aus begab er sich ins Zisterzienserklöster Bonnevaux, wo er Mönch und dann Abt wurde. 1195 übernahm Philipp die Leitung der Abtei Otterberg und starb daselbst nach 1222.

Andreas Kim, eigentlich: **Kim-tai-ken**, koreanischer Priester und Märtyrer. Andreas Kim wurde 1821 im heutigen Südkorea geboren und stammte aus einer christlichen Familie, sein Vater erlitt 1839 das Martyrium. Kim wurde christlich erzogen und studierte in Macao Latein; als 20-jähriger versuchte er, französische Missionare ins Land zu holen, was aber misslang. Als Diakon missionierte er selbst in seinem Land, ging dann aber nach Shanghai, wo er zum Priester geweiht wurde. Er war der erste einheimische Priester Koreas. 1845 kehrte Kim in seine Heimat zurück und konnte diesmal erfolgreich Missionare ins Land bringen, wurde aber schon nach einem Jahr gefangen, gefoltert und am 16. September 1846 in Seoul enthauptet. Seine Gebeine ruhen im Priesterseminar der heutigen Erzdiözese von Seoul. Johannes Paul II. hat Andreas Kim 1984 selig gesprochen. Insgesamt erlitten zwischen 1839 und 1967 101 Katholiken das Martyrium, mehrere von ihnen sind selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

21. September

FESTUM DES HL. APOSTELS UND EVANGELISTEN MATTHÄUS

Matthäus, Apostel und Evangelist. Matthäus wird in der altkirchlichen Überlieferung mit dem Zolleinnehmer Levi, dem Sohn des Alphäus, aus Kapernaum gleichgesetzt. Die Person des Zöllners Levi wird von allen drei synoptischen Evangelien bezeugt. Den Namen Matthäus erhielt Levi von Jesus, der ihn vom Zolltisch weg in seine Nachfolge berief (Mt 9,9) und mit ihm zu Tische lag. Den Namen des Matthäus trägt auch das erste Evangelium. Über sein weiteres Leben berichtet die Heilige Schrift nichts. Nach legendären Berichten hat er um das Jahr 42 Palästina verlassen und den Glauben in Parthien, Persien und Äthiopien verkündet. Dort soll Matthäus den Martertod durch Verbrennen oder Steinigen erlitten haben. Die Reliquien liegen seit 954 in der nach ihm benannten Kathedrale von Salerno, die 1085 von Papst Gregor VII. geweiht wurde und bald ein wichtiger Wallfahrtsort wurde. Die moderne Exegese möchte zwischen dem Zöllner Levi, dem Apostel Matthäus und dem Verfasser des Matthäus-Evangeliums unterscheiden. Matthäus wird dargestellt als Apostel mit Buchrolle, sein Evangelistensymbol ist der Engel bzw. der Mensch.

Debora, alttestamentliche Prophetin. Debora war Prophetin zur Zeit der Richter, sie lebte unter der Debora-Palme im Gebirge Ephraim. „Richter“ nennt man die militärischen und moralischen Führer der zwölf Stämme Israels in der Zeit vor der Einführung des Königtums, also im Zeitraum von 1200 bis 1000 v. Chr. Debora forderte das zahlenmäßig unterlegene Volk nach einem Gottesspruch zum Kampf gegen die Kanaanäer auf. Das Debora-Lied im Richterbuch (Ri 5,2-31) besingt den folgenden Sieg über die Feinde. Es handelt sich um einen der ältesten poetischen Texte der Heiligen Schrift, den die Exegeten in das 12. Jahrhundert vor Christus datieren.

Jona, alttestamentlicher Prophet. Über den historischen Propheten Jona lesen wir im 2. Buch der Könige: Er war Prophet im 8. vorchristlichen Jahrhundert und prophezeite König Jerobeam II. die Rückeroberung der Gebiete bis zum Toten Meer (2 Kön 14,25). Der Name des Jona wurde dann für den fiktiven Helden der Lehrerzählung aus dem 4. Jahrhundert verwendet, die ein eigenes Buch im Alten Testament bildet. Demnach wurde Jona von Gott beauftragt, der Stadt Ninive den Untergang vorauszusagen. Die Ruinen Ninives sind bei Mosul im Irak erhalten. Jonas will seiner unangenehmen Berufung als Unheilsprophet zunächst entkommen, wird auf der Flucht vor Gott von einem Seeungeheuer verschluckt und letztlich doch von Gott gerettet; als sich schließlich Ninive tatsächlich bekehrt, ist er damit wieder nicht zufrieden und hadert gegen die Barmherzigkeit Gottes. Im Neuen Testament wird Jona, der drei Tage im Bauch des Seeungeheuers war, zum Vorausbild für Christus, der drei Tage in der Finsternis des Grabes war.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

22. September

Mauritius, Soldat und Märtyrer. Mauritius war römischer Offizier in der 22. Legion, der sogenannten „thebaischen Legion“. Diese Legion war in Ägypten ausgehoben worden und bestand fast nur aus Christen. Mauritius fand mit seinen Gefährten den Martertod bei Agaunum in der heutigen Westschweiz zwischen 280 und 300. Nach dem Bericht des Bischofs Eucherius von Lyon aus dem 5. Jahrhundert wurden die Legionäre niedergemetzelt, weil sie sich nicht an der Christenverfolgung des Kaisers Maximianus Herkulius beteiligen wollten. 380 wurde über den damals wiederaufgefundenen Gebeinen der Märtyrer eine Kirche erbaut, bald entstand dort ein Kloster, das den Namen Saint-Maurice erhielt. Kloster und Wallfahrt verbreiteten den Kult des hl. Mauritius in Europa. Unter den Ottonen und Saliern war der heilige Soldat Mauritius sogar Reichspatron. Seit dem 11. Jahrhundert befolgen die Mönche die Augustinerregel, die Äbte trugen sogar bis 1840 die Titularwürde eines Bischofs von Bethlehem, bis heute ist der Kirchenschatz von Saint-Maurice der bedeutendste der Schweiz. Mauritius wird dargestellt in Soldatenrüstung, meist von dunkler Hautfarbe. Sein Name bedeutet ja soviel wie „Mohr“.

Emmeram, Bischof von Regensburg. Emmeram war ein Missionsbischof aus dem westfränkischen Reich, der in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts von einem Agilolfinger-Herzog nach Regensburg berufen wurde. 652 begab er sich auf eine Pilgerreise nach Rom. Unterwegs gab er sich als Vater des unehelichen Kindes der Herzogstochter Uta aus. Er wollte damit den richtigen Vater, einen jungen Ritter, vor der Bestrafung schützen. Utas Bruder Lambert ließ ihn jedoch zur Strafe an eine Leiter binden, ihn blinden, Hände und Füße abhauen und schließlich enthaupten. Dies geschah im Jahre 652 in Kleinhelfendorf nahe Aibling in Südbayern. Aus dem Himmel wurde ihm daraufhin eine Leiter herabgebracht, was seine Unschuld erwies. Seine Gebeine wurden wenige Jahre später erhoben, und über seinem Grab entstand die Benediktinerabtei Sankt Emmeram bei Regensburg.

Stephan d’Huberte, Mönch und Märtyrer des Zisterzienserordens. Stephan wurde 1726 geboren, er wurde Mönch in Ourscamp. Von 1774 an versah er Seelsorgedienst in der Pfarrei Cunel bis zu den Wirren der Französischen Revolution. Als Stephan d’Huberte den Eid auf die Zivilkonstitution wieder zurückzog, wurde er am 11. März 1793 verhaftet und ein Jahr später zur Deportation auf die Pontons von Rochefort verurteilt. Dort empfing er 1794 die Palme der Märtyrer. Sein Vetter, gleichen Namens und Mönch des Zisterzienserordens, war Stellvertreter als Pfarrer von Cunel und wurde ebenfalls zur Deportation verurteilt, starb aber unterwegs in Lusigang. Der Seligsprechungsprozess ist eingeleitet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. September

Linus, Papst. Linus war der erste Nachfolger des hl. Petrus auf dem Bischofssitz von Rom. Die Nachricht vom Martyrium des Papstes Linus ist spät, daher ungewiss. Als Todesjahr werden die Jahre 67 oder 79 angegeben. Linus wird dargestellt in Kasel oder Chormantel mit Tiara, Schwert und Palme.

Thekla, frühchristliche Märtyrin. Thekla war angeblich eine Schülerin des Apostels Paulus. Nachdem sie an verschiedenen Orten Marterqualen erlitten hatte, entschlief sie sanft im Herrn. In der Ostkirche genoss Thekla als sogenannte „Erzmärtyrin“ hohes Ansehen. Ihre Verehrung fand schon früh Eingang in die römische Kirche, wo sie bereits im Altertum von der christlichen Kunst dargestellt und später in den kirchlichen Sterbebeten erwähnt wird. Die Thekla-Akten sind eine erbauliche romanhafte Erzählung aus der Zeit um 180. Thekla wird dargestellt in römischer Jungfrauentracht mit Kruzifix, Lilie, Palme, mit Löwen, Scheiterhaufen, Flammen, Bären und Schlangen.

Liutwin, Bischof unter den Karolingern. Liutwin hatte zunächst unter den karolingischen Hausmeiern hohe Staatsämter bekleidet. Um 690 hatte Liutwin bereits das Kloster Mettlach an der Saar gegründet. Als Anhänger Karl Martells erhielt er auch die Bistümer Reims und Laôn. Die Trierer Abteien Sankt Eucharius und Sankt Paulin verdanken ihm Landschenkungen. Liutwin starb zwischen 717 und 723 zu Reims. Dargestellt in bischöflicher Gewandung mit Kasel und Pallium.

Petrus Cantor, Bischof. Petrus hat den Beinamen Cantor, da er Gesangsmeister an der Kathedrale in Paris war. Er war eine Zeit lang Professor an der Universität und wurde schließlich 1191 Bischof von Tournay, 1196 Bischof von Paris. In beiden Fällen wurde Petrus Cantor zwar nicht durch den Papst bestätigt, erhielt aber die Würde eines Dekans an der Kathedrale seiner Vaterstadt Reims. Auf der Reise dorthin starb Petrus Cantor in Longpont im Jahre 1197. Vor seinem Tod soll er den Zisterzienserhabit genommen haben, weswegen ihn manche Hagiographen zum Novizen des Zisterzienserordens machten.

Pater Pio von Pietrelcina, genannt „**Padre Pio**“, Kapuziner und Mystiker. Pater Pio wurde als Francesco Forgione 1887 in Pietrelcina in der Provinz Benevent in einer bäuerlichen Familie geboren und war zunächst Hirt. Am 6. Jänner 1903 wurde er Novize bei den Kapuzinern in Morcone nahe bei Pietrelcina und erhielt den Namen Fra Pio da Pietrelcina. Nach der Priesterweihe 1910 lebte er bei seiner Familie, da er kränklich war. 1911 empfing er die Wundmale Christi an seinen Händen und Füßen und am Herzen; diese Stigmata sollte er bis zu seinem Tod tragen und ihretwegen viel Verachtung erfahren müssen. 1916 kam er nach San Giovanni Rotondo in der Provinz Foggia in Apulien. In dem kleinen Kloster besserte sich sein Zustand, hier entfaltete er eine umfassende Tätigkeit als Beichtvater und Seelenberater, der wegen der Charismen der Herzensschau und der Prophezeiung von Tausenden umlagert wurde. Pater Pio nahm nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich durch mystische Leiden an der Passion Christi teil, strahlte jedoch nach außen stets das Licht der Auferstehung aus, wie Johannes Paul II. es bei der Seligsprechung ausgedrückt hat. Pater Pio starb am 23. September 1968 in Pietrelcina. Die Seligsprechung fand 1999, die Heiligsprechung 2002 statt. Es war eine der größten Heiligsprechungsfeier in der Kirchengeschichte, an der 300.000 Gläubige teilnahmen. Sein Grab in San Giovanni Rotonde ist mittlerweile die größte Wallfahrtsstätte Europas, die selbst Lourdes übertrifft.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

24. September

MEMORIA DER HL. BISCHÖFE RUPERT UND VIRGIL

Rupert, Bischof und Glaubensbote. Rupert entstammte dem rheinfränkischen Grafengeschlecht der Rupertiner. Er war wohl schon in Worms Bischof gewesen, um 700 kam er nach Bayern. In den Ruinen der alten Römerstadt Juvavum an der Salzach gründete er das Kloster Sankt Peter sowie ein Frauenkloster auf dem Nonnberg, das seine Nichte Erentrud als Äbtissin leitete. Von Sankt Peter aus entfaltete Rupert als Abtbischof ohne festen Diözesanbereich eine segensreiche Tätigkeit als Glaubensbote. Er gründete Seekirchen am Wallersee und die Maximilianszelle in Bischofshofen im Pongau. Rupert starb am 27. März um 720. Am 24. September 774 wurden seine Gebeine in den von Bischof Virgil erbauten Dom überführt. Der hl. Rupert wird dargestellt in bischöflichen Gewändern mit Salzkübel und Buch.

Virgil, Bischof und Glaubensbote. Virgil stammte aus Irland und kam auf Empfehlung Pippins des Jüngeren 743 zu Herzog Odilo von Bayern, der ihm die Verwaltung des Bistums Salzburg übertrug. Virgil leitete seine Diözese als Abt von Sankt Peter, die Weihehandlungen ließ er durch einen irischen Mönchbischof vornehmen. Durch seine Lehren von der Kugelgestalt der Erde sowie durch die unkanonische Bistumsverwaltung geriet Virgil in Gegensatz zu Bonifatius, konnte sich aber trotz eines päpstlichen Entscheids im Amt halten. Nach dem Tod des Bonifatius ließ sich Virgil um 755 zum Bischof weihen. Mit Hilfe des Chorbischofs Modestus wirkte er nun erfolgreich für die Bekehrung der Bewohner des von Herzog Tassilo eroberten Karantanien. Die Verbindung mit Irland hielt er aufrecht und trat für sein Stift Sankt Peter in Gebetsverbrüderung mit dem Kloster Iona. Virgil starb am 27. November 784 und wurde in dem von ihm erbauten Salzburger Dom beigesetzt. Virgil wird dargestellt in bischöflicher Pontifikalkleidung mit Kirchenmodell, auch mit Geldschlüssel und Erdkugel. Rupert und Virgil sind die Landes-, Diözesan- und Stadtpatrone von Salzburg.

Gerhard von Csanád, Märtyrerbischof in Ungarn. Gerhard stammte nach späterer Überlieferung aus der venezianischen Familie Sagredo. Er wurde Mönch und Abt von San Giorgio in Venedig. Auf einer Pilgerfahrt ins Heilige Land kam er um 1015 nach Ungarn, wo ihm der hl. König Stephan I. die Erziehung seines Sohnes Emmerich anvertraute. Um 1030 wurde Gerhard erster Bischof von Csanád. In einem Aufstand der Heiden wurde Gerhard am 24. September 1046 bei dem später nach ihm benannten Gerhardsberg durch Steinwürfe und Lanzenstiche ermordet. Die Gebeine Gerhards wurden 1053 nach Csanád übertragen, in der Krypta der Marienkirche beigesetzt und am 24. Februar 1084 feierlich erhoben.

Hermann der Lahme, Mönch auf der Reichenau. Hermann wurde am 18. Juli 1013 in Saulgau als Sohn des Grafen Wolfrad II. von Altshausen geboren; er war von Jugend an gelähmt. Seit 1020 weilte er als Klosterschüler und Mönch auf der Reichenau. Hier wirkte Hermann als Geschichtsschreiber, Mathematiker, Astronom, Dichter und Musiker. Dem hochtalentierten und gelehrten Hermann werden die Antiphonen „Alma Redemptoris Mater“ und das „Salve Regina, mater misericordiae“ zugeschrieben. Hermann starb am 24. September 1054 auf der Reichenau. Er wird dargestellt im Benediktinerhabit mit Krückstock.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

25. September

Nikolaus von Flüe, auch **Bruder Klaus** genannt, Schweizer Nationalheiliger. Bruder Klaus wurde 1417 auf dem Flüeli bei Sachseln in Obwalden geboren und war schon in der Jugend mit auffallenden Charismen begnadet. Seiner Ehe mit Dorothea Wyss entsprossen zehn Kinder. Der Bergbauer wurde ein angesehener Ratsherr und Richter der Landgemeinde. 1467 verließ er Hof und Familie und ließ sich als Einsiedler im Ranft nahe dem Flüeli nieder und erbaute dort eine Kapelle. Bruder Klaus war einer der letzten Mystiker des Spätmittelalters, beeinflusst durch den Mystikerkreis im Kloster Engelberg. Nahezu zwanzig Jahre lang wurde er nur genährt durch die hl. Eucharistie, die er an Sonntagen in seiner Pfarrkirche empfing. In seiner Einsiedelei wurde er Berater und Mahner seiner Landsleute und vieler Besucher. Auf der Tagsatzung zu Stans 1481 rettete er durch seinen Rat die Eidgenossenschaft vor dauernder Spaltung. Bruder Klaus starb am 21. März 1487 in der Ranft.

Gottfried Thelen, Jesuit. Gottfried Thelen war Priester der Gesellschaft Jesu Anfang des 17. Jahrhunderts, er stammte aus Wickrath bei Mönchengladbach. Auf einer Reise wurde er am 25. September 1620 mit vier Gefährten bei Kaub am Rhein von Soldaten seines Glaubens wegen getötet. Seine letzte Ruhestätte fand Gottfried Thelen zu Marienthal im Rheingau vor dem Hochaltar.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

26. September

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. KOSMAS UND DAMIAN

Kosmas und **Damian**, Märtyrer. Nach der Legende waren Kosmas und Damian Ärzte, die in der Verfolgung Diokletians den Martertod erlitten. Wenn auch sichere Nachrichten fehlen, so lässt doch die schon im Anfang des 5. Jahrhunderts nachweisbare Verehrung im Orient auf einen geschichtlichen Kern schließen. Bischof Altfred von Hildesheim brachte Mitte des 9. Jahrhunderts Reliquien der beiden Heiligen nach Essen und nach Hildesheim. 965 kamen Reliquien nach Bremen und von dort um 1400 nach München. Kosmas und Damian werden dargestellt in vornehmer Kleidung mit Schlangenstab, ärztlichen Geräten und Arzneigefäßen.

Kaspar Stangassinger, Ordenspriester und Seliger. Kaspar Stangassinger wurde am 12. Jänner 1871 in Berchtesgaden geboren, schon als 10-jähriger hegte er den Wunsch Priester zu werden, mit 16 legte er privat das Gelübde der Keuschheit ab. Er trat trotz des heftigen Widerstandes seines Vaters 1892 bei den Redemptoristen ein und empfing 1895 die Priesterweihe. Er wurde Lehrer und Erzieher der Ordensjugend, war ein vorbildlicher Seelsorger, der die Jugend begeisterte und wirkte mit unermüdlichem Opfergeist und hingebender Liebe. Er war den jungen Ordensleuten mehr Freund als Oberer. Wenige Tage nach seiner Ernennung zum Direktor des Ordensseminars in Gars am Inn starb Stangassinger an einer Bauchfellentzündung am 26. September 1899. Er wurde in Gars begraben, seine Gebeine 1935 erhoben. Johannes Paul II. sprach Kaspar Stangassinger 1988 selig und ernannte ihn zum Patron der Priesterseminare.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. September

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. VINZENZ VON PAUL

Vinzenz von Paul, Priester, Ordensgründer und Apostel der Nächstenliebe. Vinzenz, geboren am 24. April 1581 zu Pouy, wurde 1600 Priester und lebte seit 1608 in Paris. Dort lernte er Pierre de Bérulle kennen, der einen solchen Einfluss auf ihn ausübte, dass Vinzenz 1617 das Gelübde ablegte, sein Leben den Armen zu weihen. 1625 gründete er die „Kongregation der Mission“, die als „Lazaristen“ bekannt wurden. Allein bis zu seinem Tod hielten die Lazaristen in Frankreich etwa 800 Volksmissionen. Ebenso war er an der Gründung von Priesterseminaren und an der Einrichtung von Exerzitien für den Klerus beteiligt. Vinzenz rief eine Vereinigung von Frauen zur Betreuung von armen und alleinstehenden Kranken ins Leben sowie mit Luise von Marillac die Vinzentinerinnen, die erstmals in der Kirche eine Genossenschaft ohne Profess und Klerus bildeten, um sich allen Werken der christlichen Nächstenliebe zu widmen. Vinzenz wurde so zum Erneuerer des kirchlichen Lebens im Frankreich des 17. Jahrhunderts bei Klerus und Laien. Seine Ideen aber breiteten sich weit über Frankreich hinaus in der ganzen Welt aus. Vinzenz starb am 27. September 1660.

Chunibald und Gislar, Missionare in Ostösterreich. In der Diözese Salzburg gedenkt man der Heiligen Chunibald und Gislar, die der hl. Rupert als Mitarbeiter aus dem Frankenland um 700 nach Salzburg mitgenommen hatte. Die Legende weist ihnen als Arbeitsfeld die Avarenmission im Wiener Becken zu. Die Reliquien der Heiligen, die vor 745 in Salzburg gestorben sind, ruhen im Dom zu Salzburg. Die Verehrung Chunibalds und Gislars ist schon im 8. Jahrhundert bezeugt.

Kjeld von Dänemark, Dompropst. Kjeld lebte in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Jütland. Er war regulierter Chorherr und wurde Leiter der Domschule in Viborg, schließlich wurde er 1145 Dompropst. Kjeld war mildtätig und unkonventionell in seiner Freigebigkeit gegenüber den Armen. Er genoss auch bei Rechtsstreitigkeiten hohes Ansehen als Friedensstifter. Wegen seiner Beliebtheit beim Volk wurde er vom Klerus angefeindet und 1148 aus Viborg vertrieben. Papst Eugen III. jedoch setzte ihn ein Jahr später wieder in sein Amt ein. Dompropst Kjeld starb am 27. September 1150 in Viborg. Sein Reliquienschein im Dom zu Viborg, der seit 1537 lutherische Bischofskirche war, wurde bei einem Brand 1726 vernichtet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

28. September

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. VACLAV

Vaclav oder **Wenzeslaus** oder **Wenzel**, Herzog von Böhmen. Vaclav wurde um 903 geboren, die Erziehung übernahm seine Großmutter, die hl. Ludmilla. Als sein Vater Wratislav starb, kam es zu einer tragischen Familienfehde: Der 13-Jährige wurde zwar Herzog von Böhmen, seine Mutter Drahomira übte jedoch die Regentschaft aus und unterstützte die heidnische Reaktion aus nationalistischem Interesse. Der daraufhin ausbrechende Streit mit Ludmilla endete damit, dass Drahomira ihre Schwiegermutter ermorden ließ. Drahomira musste jedoch dank des Eingreifens König Heinrichs I. die Herrschaft an ihren Sohn Vaclav abtreten. Dieser war nun um die Ausbreitung und Vertiefung des Christentums in Böhmen bemüht; ihm verdankt das böhmische Volk den Anschluss an die abendländische Kulturgemeinschaft. Vaclav gründete die Veitskirche in Prag. Vermutlich wollte Vaclav ohnehin abdanken und seinem Bruder Boleslaw I. die Macht überlassen, um ins Kloster zu gehen. Doch noch bevor er sein Vorhaben kundtun konnte, wurde sein Bruder Boleslaw vom heidnischen Adel für ein Attentat auf Vaclav gewonnen. Boleslaw lud seinen Bruder auf seine Burg Altbunzlau, das ist das heutige Stara Boleslaw. Er erschlug Vaclav während eines Gottesdienstes und ließ ihn von anderen in Stücke hauen. Das Martyrium des Herzogs Vaclav ereignete sich am 28. September 929. Die Gebeine wurden in die von ihm gegründete Sankt-Veits-Kirche auf der Prager Burg überführt, 1729 wurde Vaclav als erster Slawe heilig gesprochen.

Thiemo von Salzburg, Erzbischof und Märtyrer. Thiemo lebte im 11. Jahrhundert, er war Mönch in Niederaltaich und wurde 1077 Abt von Sankt Peter in Salzburg. Als Anhänger der gregorianischen Reform wurde er 1081 vertrieben und lebte als einfacher Mönch in Hirsau. 1085 konnte Thiemo nach Salzburg zurückkehren und wurde 1090 Erzbischof von Salzburg. Da er im Investiturstreit weiterhin unentwegt auf Seiten des Papstes stand, wurde er von einem kaiserlichen Gegenbischof sogar gefangengenommen, konnte jedoch fliehen und nahm am 1. Kreuzzug teil. In der Nähe Jerusalems fiel Thiemo in die Hände der Seldschuken, die ihn am 28. September 1102 zu Tod marterten, indem sie ihm die Gedärme aus dem Leib zogen. So krönte Gott das treue Wirken Thiemos für Papst und Kirche mit dem Martyrium.

Konrad II. von Salzburg, Erzbischof. Konrad war ein Sohn des heiligen Markgrafen Leopolds III. von Österreich, ein Bruder des seligen Otto von Freising. Konrad wurde um 1115 in Klosterneuburg bei Wien geboren, 1148 wurde er Bischof von Passau und 1164 Erzbischof von Salzburg. Im Streit zwischen Kaiser Friedrich Barbarossa und Papst Alexander III. stand er mutig auf Seiten des Nachfolgers Petri. Deshalb wurde Konrad 1167 aus Salzburg vertrieben. Er ging nach Friesach und nach Admont, wo er kurz vor der Aussöhnung mit seinen Gegnern am 28. September 1168 starb.

Simón de Rojas, Trinitarierpriester und Theologe. Simón wurde 1552 in Valladolid in Spanien geboren, im Alter von 16 Jahren trat er bei den Trinitariern ein, studierte in Salamanca und empfing die Priesterweihe. Wir finden Simón ab 1579 in verschiedenen Funktionen: als Dozent, als Prior, als Hofkaplan des Königs in Madrid und als Provinzial des Ordens. Die Bischofswürde lehnte er entschieden ab. Simón de Rojas setzte sich in allen Ämtern für die Armen ein. Er förderte besonders die Gebetspraxis und die Marienverehrung.

Dazu gründete er die „Kongregation der Sklaven des süßesten Namens Maria“. Simón de Rojas starb am 28. September 1624 in Madrid, er wurde 1766 selig und 1988 heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

29. September

FESTUM DES HL. ERZENGELS MICHAEL UND ALLER HEILIGEN ENGEL

Michael, Erzengel. Der biblisch bezeugte Name „Michael“ bedeutet „Wer ist wie Gott“. In den Darstellungen der Apokalypse weckt Michael beim jüngsten Gericht mit der Posaune die Toten, ferner verteidigt er die sonnenumkleidete Frau mit ihrem Kinde, indem er im endzeitlichen Kampf den feuerroten Drachen tötet (Offb 12,7-9). Vor allem wird Michael mit jenem Engel identifiziert, der den anderen Drachen in den Abgrund stürzt (Offb 20,2-3). Michael erscheint in diesen Darstellungen als Anführer der Engel und himmlischen Heerscharen. Daher gilt er auch als der mächtige Kämpfer Gottes, der die Seelen der Sterbenden sicher in das heilige Licht Gottes geleitet. Im 5. Jahrhundert erschien Michael auf dem Monte Gargáno, das ist der Sporen des italienischen Stiefels. Von dort verbreitete sich der Michaelskult sehr rasch. Leo I. konsekrierte bald darauf die Kirche San Michele in Rom. Die Franken verehrten Michael als den Schutzherrn der Kirche im Kampf gegen die Heiden. Sie wandelten heidnische Wotans-Kultstätten, die sich immer auf Berghöhen befanden, in Kirchen um, die sie dem Erzengel Michael weihten. Einer der berühmtesten „Michaelsberge“ ist der Mont-Saint-Michèl in der Normandie. Der 29. September war ursprünglich das heidnische Wotansfest. Michael gilt insbesondere als Patron des deutschen Volkes, wie die Redewendung „der deutsche Michel“ zeigt. Er wird als gerüsteter Engel dargestellt, der mit Lanze und Schwert den teuflischen Drachen zu seinen Füßen durchbohrt.

Gabriel, Erzengel. Sein biblisch bezeugter Name bedeutet „Gottes Held“. Gabriel tritt im Neuen Testament als bedeutendster Gottesbote in Erscheinung: Zum einen verkündet er dem Zacharias, dass ihm seine betagte Frau Elisabeth noch einen Sohn gebären werde: Johannes den Täufer. Zum anderen tritt Gabriel vor allem als Bote der Erlösung in Erscheinung: In der Kammer von Nazareth teilt er Maria den Heilsratschluss Gottes mit, wonach sie eingeladen ist, Mutter des Sohnes Gottes zu werden. Im Gebet des „Engel des Herrn“ gedenken die Gläubigen täglich dieser heilsentscheidenden Botentätigkeit des Gabriel. Er wird oft dargestellt, wie er mit einer Lilie in Händen ehrfürchtig der Jungfrau Maria die Botschaft verkündet. Der Erzengel Gabriel ist Patron des Fernmelde- und Nachrichtendienstes, der Boten, Postboten und Postbeamten.

Raphael, Erzengel. Sein Name bedeutet „Heiler Gottes“ oder „Medizin Gottes“. Raphael erscheint nur im Alten Testament. Im Buch Tobit hat er jedoch die entscheidende Aufgabe, Tobias auf seiner gefährlichen Reise zu seiner ihm von Gott zugedachten Braut Sara zu beschützen. Den alten Tobit heilt er von seiner Blindheit. Im apokryphen Henochbuch wird er daher als Wunderheiler gegen alle Krankheiten beschrieben, die orthodoxen Juden verehren ihn bis heute als Nothelfer. Das christliche Mittelalter erblickte in Raphael vor allem den Inbegriff des Schutzengels. Raphael ist Patron der Apotheker und der Reisenden, er wird aber auch angerufen, um den von Gott zugedachten Ehepartner zu finden.

Johannes Montmirail, Mönch des Zisterzienserordens. Johannes wurde um 1165 geboren, er erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung bei den Benediktinern, seine höfische aber am französischen Hofe, wo er sich mit dem gleichaltrigen König Philipp befreundete. In Kämpfen und Schlachten zeichnete er sich durch Mut und Tapferkeit aus. Nach und nach ging in Johannes eine innere Wandlung vor sich. Schließlich zog er sich auf sein Schloss

zurück, um sich dem Gebet zu widmen. Doch nicht ausschließlich: Er brannte auch in Nächstenliebe und erbaute in der Nähe ein Krankenhaus. Johannes pflegte dort selbst die Pestkranken. Seine Gemahlin Helwidis war über die religiöse Wandlung ihres Gatten unglücklich, gab aber schließlich die Zustimmung zu seinem Eintritt in das Zisterzienserkloster Longpont. Dort starb Johannes Montmirail nach sieben Jahren, in denen er seinen Mitbrüdern ein leuchtendes Beispiel der Demut und Liebe gegeben hatte, im Jahre 1227.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

30. September

MEMORIA DES HL. HIERONYMUS

Hieronymus, Priester und Kirchenvater. Sophronius Eusebius Hieronymus wurde um 347 zu Stridon geboren, das ist das heutige Sdrin in Kroatien. Bei seinem Studium in Mailand und Rom fühlte er sich zunächst mehr zu Cicero und Platon hingezogen als zur Bibel, bis ihm im Traum ein Engel die Bücher wegnahm und ihn vor den himmlischen Richter brachte. Mit 19 Jahren empfing er die Taufe und begeisterte sich fortan für das Wort Gottes. Auf einer Reise nach Trier lernte er das Mönchsleben kennen, was eine innere Suche nach seiner Berufung bei ihm auslöste: Er lebte zunächst in Aquileja in einer Klerikergemeinschaft, dann fünf Jahre in der Wüste von Chalkis, dem heutigen Halab in Syrien. Dort soll ihm ein Löwe als Haustier gedient haben. Nachdem er in Antiochien die Priesterweihe empfangen hatte, reiste er 382 nach Rom, wo er Sekretär von Papst Damasus I. wurde. Dies ist der Grund, warum er gerne als Kardinal dargestellt wird. In einer Zeit, in der auch Witwen und Jungfrauen vom Ideal klösterlichen Lebens erfasst wurden, wurde Hieronymus von solchen Frauen gerne als Seelsorger beansprucht. Unter seiner geistlichen Führung standen zahlreiche Heilige: Marcella, die adelige Witwe Paula, deren Tochter Julia und viele andere. Als Papst Damasus starb, wurde Hieronymus nicht zu dessen Nachfolger gewählt, weil er allzu freimütig die Misstände im Klerus kritisiert hatte. Im Gegenteil: Nun wurde er sogar wegen seiner Wirkung auf die frommen Frauen verleumdet. Enttäuscht ging er 386 nach Bethlehem, wo er in den verbleibenden 18 Jahren seines Lebens ein Männer- und drei Frauenklöster gründete und leitete. In der Abgeschiedenheit schuf Hieronymus, der der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache mächtig war, sein wichtigstes Werk: Er schrieb eine neue lateinische Übersetzung, die sich rasch durchsetzte und den Namen „Vulgata“, „die Verbreitete“, erhielt. Ferner verfasste Hieronymus exegetische, historische und theologische Abhandlungen. Er starb am 30. September 419 in Bethlehem. Im 13. Jahrhundert wurden seine Gebeine nach Santa Maria Maggiore in Rom überführt. Hieronymus zählt zu den vier großen lateinischen Kirchenvätern.

Konrad von Urach, Kardinal des Zisterzienserordens. Konrad stammt aus der gräflichen Familie von Urach und wurde schon in jungen Jahren Dekan der Kathedrale zu Lüttich. Mehr als Reichtum und geistliche Würde schätzte er ein gottverborgenes Leben und so bat er 1199 um Aufnahme in das Zisterzienserkloster Villers. Unmittelbar nach der Profess wurde er Prior und 1202 Abt. Die Mönche von Clairvaux wählten ihn 1214 zu ihrem Abt; 1217 finden wir ihn als Abt von Cîteaux, zwei Jahre später als Kardinalbischof. Im Jahre 1221 wurde er zum päpstlichen Legaten für Frankreich ernannt mit der Aufgabe, einen Kreuzzug gegen die Albigenser zu organisieren. Der Erfolg war freilich mäßig. Mehr Glück war ihm als Kreuzzugsprediger und Friedensstifter in Deutschland beschieden. Die Biographen rühmen vor allem die Selbstherrschaft und Konzentrationsfähigkeit Konrads: So konnte er mühelos von einem Thema zum anderen wechseln. Die Legende weiß zu berichten, dass seine Finger in der finsternen Nacht geleuchtet hätten, damit er weiter studieren und schreiben konnte. Nach dem Tod von Papst Honorius 1226 lehnte Konrad es ab, zum Papst gewählt zu werden. Am 29. September 1227 vollendete er sein arbeitsreiches Leben und wurde gemäß seinem Herzenswunsch in Clairvaux beigesetzt.

Ursus und **Viktor**, frühchristliche Märtyrer. Ursus und Viktor gehörten der Legende nach der Thebaischen Legion an. Es gelang ihnen, dem Massaker von Agaunum – dem heutigen Saint Maurice – zu entkommen, wo Mauritius und viele andere hingerichtet wurden. Ursus und Viktor flüchteten nach Solothurn, wurden dort aber von Kaiser Maximian aufgespürt und, da sie den Glauben an Christus nicht verleugnen wollten, um 302 enthauptet. Die beiden Märtyrer sind Patrone des Bistums Basel und der Stadt Solothurn. Ihre Zugehörigkeit zur Thebaischen Legion ist heute umstritten, nicht jedoch die Tatsache ihres Lebens und Martyriums in der heutigen Westschweiz.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

1. Oktober

MEMORIA DER HL. THERÈSE VOM KINDE JESU

Therèse vom Kinde Jesus, Ordensfrau und Kirchenlehrerin. Therèse Martin wurde am 2. Jänner 1873 zu Alençon in der Normandie geboren und trat mit päpstlicher Genehmigung schon im Alter von 15 Jahren, 1888, in den Karmel von Lisieux ein, wo sie im September 1890 die Gelübde ablegte. 1893 wurde sie mit der Sorge für die Novizinnen betraut. Am 9. Juni 1895 brachte sie sich dar als „Ganzopfer der Liebe des gnädigen Gottes“. Ihre Lehre, die in ihrem Buch „Geschichte einer Seele“ zum Ausdruck kommt, betont, dass die Liebe zu Gott an der Liebe zum Nächsten gemessen wird und dass eine unendliche, barmherzige Liebe Gottes auch die Sünder erwartet. Therèse starb am 30. September 1897 im Alter von 24 Jahren und wurde in Lisieux bestattet. Seit 3. Mai 1944 ist sie die zweite Patronin Frankreichs, Papst Johannes Paul II. ernannte die Karmelitin, die selbst nie ein akademisches Studium absolviert hatte und außer ihrer Biographie keine Schriften hinterlassen hat, 1998 zur „Kirchenlehrerin“. Die „kleine Therèse“, wie der Volksmund sie schon bald nach ihrem frühen Tod nannte, wird im Karmelitinnenhabit dargestellt mit Kreuz und Rosen im Arm. Vor ihrem frühen Tod hatte sie nämlich versprochen, dass sie ihre Fürbitten wie Rosen vom Himmel regnen lassen werde.

Remigius von Reims, Bischof und Apostel der Franken. Remigius wurde 458 im Alter von nur 22 Jahren Bischof von Reims. Remigius ist jener Bischof, der den Frankenkönig Chlodwig, mit dem er seit dessen Thronbesteigung in Verbindung stand, zu Weihnachten 496 taufen konnte. Die Legende berichtet, dass ihm bei dieser kirchenhistorischen Taufe das Chrisamöl fehlte. Daraufhin betete Remigius und eine Taube brachte das Salbgefäß. Remigius wird daher mit der sogenannten „Heiligen Ampulle“ dargestellt, die fortan bei der Krönung der französischen Könige eine Rolle spielte. Nach der Taufe Chlodwigs begann Remigius mit der Glaubensverkündigung unter den Franken und gründete die Diözesen Arras, Laon, Thérouanne und Tournay-Cambrai. Remigius starb fast 100-jährig am 13. Jänner 533. Seine Gebeine wurden 1049 in die Abtei Saint-Remie, später in die Kathedrale von Reims übertragen. Sein Kult ist nicht nur in Frankreich, sondern auch im westlichen Deutschland verbreitet.

Werner von Wilten, seliger Prämonstratenserabt. Werner wurde um 1270 in Hötting, einem Stadtteil von Innsbruck, geboren. Er wurde Mönch im Prämonstratenserkloster Wilten in seiner Heimatstadt. Im Jahre 1300, das Bonifaz VIII. erstmals als Heiliges Jahr feiern ließ, pilgerte Werner nach Rom und brachte von dort zahlreiche Ablassbriefe mit. Im selben Jahr wurde er zum Abt von Wilten gewählt. Schon zu Lebzeiten galt er als heiliger Mann, widmete sich aber auch mit viel Eifer weltlichen Geschäften. Nach einem verheerenden Brand musste er seine Abtei von Grund auf wiedererbauen, sodass er als der zweite Gründer von Wilten gilt. Berühmt wurde Werner durch seinen religiösen, karitativen und apostolischen Eifer. Das in Wilten verehrte Gnadenbild „Maria unter den vier Säulen“ dürfte aus seiner Zeit stammen. Werner starb wohl am 1. Oktober 1332 und wurde bald als Fürsprecher angerufen, sein Kult ist kirchlich approbiert.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

2. Oktober

MEMORIA DER HL. SCHUTZENGEL

Heilige Schutzengel. In der Vorstellungswelt sowohl des Alten wie auch des Neuen Testaments ist die Existenz von Engeln selbstverständlich. Sie sind, wie ihr vom Griechischen „angelos“ abgeleiteter Name sagt, „Boten“. Die Schrift beschreibt sie als geistige, personale „Mittlerinstanzen“ zwischen dem einen transzendenten Gott und seiner materiellen Schöpfung. Jesus selbst spricht an mehreren Stellen von den Engeln: Er sagt, dass sie immerdar das Angesicht des Vaters schauen (Mt 18,10); dass sie beim Gericht die Auserwählten versammeln werden (Mt 26,53); dass sie über dem Menschensohn auf und absteigen werden (Joh 1,51). Aus der Aussage des Herrn, wonach Kinder „ihre Engel im Himmel“ haben (Mt 18,10), hat die mit Dionysius Areopagita im 6. Jahrhundert einsetzende Lust an der Systematisierung der Engelwelt geschlossen, dass es Engel gibt, die jedem Menschen – also nicht nur den Getauften – zugeeignet sind. Die Aufgabe dieser sogenannten „Schutzengel“ konnte man aus zahlreichen Schriftstellen erschließen. Eine Art Definition gibt der Hebräerbrief, wenn er die Engel „dienende Geister“ nennt, „die zum Dienst ausgesandt sind um deren willen, die das Heil erben sollen.“ (Hebr 1,14). Eine eigene liturgische Verehrung der Schutzengel entwickelte sich ab dem 16. Jahrhundert in Verbindung mit der Verehrung des Erzengels Michael am 29. September. 1670 legte Papst Klemens X. das Schutzengelfest auf den 2. Oktober und schrieb es für die ganze Kirche vor.

Beregis, Klostergründer und Abt. Beregis war Kaplan Pippins des Mittleren und gründete 687 in den Ardennen das Kanonikerstift Andágium, dessen erster Leiter er wurde. Beregis starb nach 725. Andágium wurde später, nachdem 825 die Gebeine Huberts von Lüttich dorthin übertragen worden waren, Saint-Hubert genannt.

Gottfried Pachomius, Mönch des Zisterzienserordens in Villers. Gottfried wurde in Löwen geboren und war in jungen Jahren Kanonikus bei den Augustinern von Sankt Gertrud. Die laxer Zucht dort bewog ihn zum Eintritt bei den Zisterziensern in Villers. Mit ihm trat sein Bruder Reiner dort ein. Bald folgten auch der Vater Reiner und sein Bruder Thomas. Seinen Beinamen Pachomius erhielt er wegen seines monastischen Eifers. Gottfried war aber auch besonders ausgezeichnet durch glühende Liebe zu den Armen. Er starb am 2. Oktober 1262.

Die Mönche des Zisterzienserordens in Neuzelle: Petrus, Abt, **Hermann,** Prior, **Jakob,** Bursarius, und andere Mönche der Zisterzienserabtei Neuzelle in der Niederlausitz. Sie wurden nach qualvoller Peinigung von den Hussiten ermordet, als diese am 2. Oktober 1429 das Kloster eroberten und niederbrannten. In die gleiche Zeit fällt auch das Leiden der Zisterziensermönche von **Grünhain.**

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

3. Oktober

Nikétius, Bischof. Niketius wurde um 525 geboren, wahrscheinlich in Limoges. König Theoderich berief ihn zum Bischof von Trier, woraufhin Nikétius seine Diözese grundlegend erneuerte. Er bemühte sich um Reform und Bildung des Klerus, förderte das Mönchtum, stellte zerstörte und verfallene Kirchen wieder her. Für den Wiederaufbau der Trierer Bischofskirche zog er italienische Handwerker heran. Furchtlos und unbeugsam verteidigte er die Rechte des einfachen Volkes gegen die Übergriffe des Adels. Mit Theoderichs Nachfolger Theudebert I. geriet Nikétius offenbar bald in Konflikt, weil er Maßnahmen des neuen Königs bzw. von diesem geduldete Übergriffe scharf kritisierte und im Zusammenhang damit Personen aus der königlichen Umgebung exkommunizierte. In Folge davon wurde er verbannt. Nikétius nahm an mehreren merowingischen Synoden teil und stand im Briefwechsel mit der langobardischen Königin Chlodiswind und dem oströmischen Kaiser Justinian. Bischof Nikétius starb in Trier wohl um 566 und wurde in der Abtei Sankt Maximin begraben.

Utto von Metten, Gründerabt. Utto war zuerst Mönch auf der Reichenau. Als Gamelbert 766 das Kloster Metten in Niederbayern stiftete, berief er seinen Neffen und Patenkind Utto mit zwölf Gefährten, um es zu übernehmen. Im Raum um Metten leistete Utto mit seinen Mönchen vorbildliche Rodungsarbeit. 792 wurde Metten Reichskloster. Utto starb am 3. Oktober zu Beginn des 9. Jahrhunderts. Die wenigen erhaltenen Reliquien befinden sich in einem Schrein im Chor der Abteikirche von Metten. Ein gotisches Hochgrab steht jetzt im Kreuzgang des Klosters.

Adalgot von Chur, Bischof des Zisterzienserordens in Chur. Von Adalgot wissen wir, dass er seit 1151 Bischof von Chur war. Adalgot war wohl ein Schüler und Mönch des hl. Bernhard. Da ihm vor allem die Erneuerung der Klöster am Herzen lag, so wurde er zweiter Stifter von Marienberg und war ebenso in Disentis als Reformator der Klosterordnung tätig; im Frauenkloster Cazis – wo die Disziplin ganz verfallen war, stellte er nach großen Schwierigkeiten die Ordnung wieder her; ebenso arbeitete er mit großem Erfolg in den Frauenklöstern Münster und Schännis. Nach weiteren segensreichen Reformen auf allen Gebieten starb Adalgott 1160.

Columba Marmion, Benediktinerabt. Marmion wurde 1858 in Dublin geboren, begeisterte sich als Weltpriester für das neuerwachte benediktinische Ordensideal und trat 1886 in der Benediktinerabtei Maredeous ein, die damals unter ihrem ersten Abt Placidus Wolter eine Blüte erlebt. Der Novizenmeister behandelte den intellektuellen irischen Priester mit Unklugheit und Überstrenge. 1909 wurde er zum Nachfolger von Placidus Wolter gewählt. Seine größte Bedeutung gewann Columba Marmion als geistlicher Schriftsteller. Im Mittelpunkt seiner Schriften steht Christus und die von ihm vermittelte Gotteskindschaft der Gläubigen sowie die Mysterien der Liturgie. Seine Bücher wurden in 13 Sprachen übersetzt. Persönliche Prüfungen blieben ihm aufgrund seines Abtsamtes nicht erspart, so musste er die Ausweisung der deutschen Brüder aus Belgien im 1. Weltkrieg hinnehmen. Columba Marmion starb am 30. Jänner 1923. Die Seligsprechung erfolgte am 3. September 2000 in Rom.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

4. Oktober

MEMORIA DES HL. FRANZISKUS

Franziskus von Assisi, Ordensgründer. Giovanni Bernardone wurde um 1181 zu Assisi als Sohn eines reichen Kaufmannes geboren, seine Mutter stammte aus Frankreich, weshalb man Giovanni den Beinamen „*Francesco*“, „das Französlein“, gab. In seiner Jugend führte er das oberflächliche Leben eines verwöhnten Bürgersohnes. Nach einem Kriegszug gegen Perugia erlitt er Haft und schwere Krankheit. Dadurch erfuhr er eine radikale geistige Umwandlung. Erfüllt von einer zweifachen Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen, entschloss sich Franziskus zu einem Leben in vollkommener Armut, um dem armen Christus nachzufolgen. Er lebte als Einsiedler, wallfahrete nach Rom und erlebte bald, wie sich Gefährten um ihn sammelten, für die er eine kurze Regel entwarf. Heute erinnert eine eindrucksvolle Statue des Heiligen vor der Lateranbasilika in Rom daran, dass Franziskus hier im Jahre 1210 von Innozenz III. die Bestätigung seiner Ordensregel erlangte. Schnell verbreiteten sich die „*Fratres Minores*“ im Abendland. 1212 entstand durch die hl. Klara der weibliche Zweig, die Klarissen. Sie sind der „zweite Orden“. Für die, die in der Welt ein Leben der Vollkommenheit führen wollten, rief Franz 1221 einen „dritten Orden“ ins Leben, die sogenannten Terziaren. 1223 bestätigte Papst Honorius III. eine neue Regel. Franziskus blieb selbstzeit seines Lebens Diakon, er unternahm Predigt- und Missionsreisen. 1212 machte er sich auf den Weg ins Heilige Land, erlitt jedoch Schiffbruch. Auf der so erzwungenen Rückreise begegnete er Dominikus. Franziskus kam im selben Jahr als Wanderprediger nach Dalmatien, von 1213 bis 1215 nach Südfrankreich und nach Spanien. Er wurde als „*poverello*“ weithin bekannt und innig verehrt. Man nannte ihn den „*Troubadour Gottes*“. Seine enge Verbindung mit Christus wurde 1224 durch die historisch sicher bezeugte Stigmatisierung besiegelt. Da er die Wundmale Christi empfing, indem Christus ihn in Gestalt eines Seraphin umarmte, wird er auch der „seraphische Heilige“ genannt. Franziskus starb am 3. Oktober 1226 in der Portiuncula Kirche in Assisi. Er ließ sich dazu nackt auf den Boden legen. Schon 2 Jahre später wurde Franziskus in den Kanon der Heiligen eingeschrieben. Seine Brüder verbargen seinen Leichnam aus Angst vor Reliquienräubern, sein Grab wurde erst 1818 in der Kirche San Francesco in Assisi entdeckt, seither ruhen seine Gebeine unter dem Altar der Unterkirche. Er wird dargestellt im Franziskanerhabit mit Kreuzifix und Stigmata. Die säkulare Welt ehrt den heiligen Franziskus, indem sie seinen Gedenktag als Welttierschutztag begeht.

Ammon von Ägypten, Einsiedler. Ammon wurde um 288 in Ägypten geboren und verlor früh beide Eltern. Nach 18 Jahren Ehe, in der er gemeinsam mit seiner Frau das Gelübde der Keuschheit abgelegt und gehalten hatte, ging Ammon als Einsiedler in die Wüste zum Berg Nitria südlich von Alexandrien, seine Frau gründete eine Lebensgemeinschaft von Frauen. Dort bildete sich nun um die Hütte des Ammon und unter dem Einfluss des großen Antonius eine Ansammlung von 50 Klosterhütten mit 500 Mönchen, die man „*Gottesstadt*“ nannte. Die Eremiten wohnten in Hütten aus gebrannten Ziegelsteinen einzeln oder zusammen, erwarben sich durch Arbeit Nahrung und Kleidung, sangen abends Hymnen und Psalmen und kamen jeden Samstag und Sonntag zum gemeinsamen Gottesdienst in der geräumigen Kirche zusammen. Ammon war ein Zeitgenosse und auch Freund des hl. Antonius, der 13 Tagereisen von ihm entfernt als Eremit lebte. Er gilt mit Antonius als Begrün-

der des Mönchtums. Als Ammon 350 starb, sah Antonius, wie ein Engel dessen Seele gen Himmel trug.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

5. Oktober

Galla, Witwe. Galla war eine Tochter des römischen Senators und Patriziers Symmachus. Sie lebte in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Galla wurde schon in jungen Jahren Witwe und trat in das Kloster San Stefano bei der Peterskirche ein. Sie genoss hohe Verehrung wegen ihrer außergewöhnlichen Nächstenliebe, täglich bewirtete sie 12 Arme. Wahrscheinlich ist sie mit der Galla personengleich, an die Fulgentius von Ruspe einen Brief schrieb und die von Gregor dem Großen in den Dialogen erwähnt wird. Galla wird dargestellt auf dem Sterbebett, wie ihr gerade der hl. Petrus erscheint.

Anna Schäffer von Mindelstetten, Dulderin. Anna Schäffer wurde am 18. Februar 1882 in Mindelstetten in der Diözese Regensburg geboren. Ihr Wunsch war es, dem Reich Gottes als Missionsschwester in einem Orden zu dienen. Doch Gott hatte für sie die „Mission des Leidens“ vorgesehen. Am 4. Februar 1901 erlitt sie bei der Verrichtung von Hausarbeiten einen tragischen Unfall. Ein fast 25-jähriges Krankenlager war die Folge. In dieser Situation fasste Anna Schäffer den Entschluss, ihr Leben und Leiden Gott als Sühneopfer darzubringen. Die Kraft dazu schöpfte sie aus der täglichen Kommunion. Anna Schäffer starb am 5. Oktober 1925 mit den Worten „Jesus, Dir leb ich!“ Papst Johannes Paul II. sprach die Mystikerin und Dulderin, deren Fürbitte die Gläubigen schon zu Lebzeiten erbat, am 7. März 1999 in Rom selig. Reliquien der Regensburger Seligen sind im Altar der Katharinenkapelle des Rudolphinums, der am 5. Oktober 2002 geweiht wurde.

Faustina Kowalska, Ordensfrau und Mystikerin. Helene Kowalska wurde am 25. August 1905 in Glogowiec in Polen geboren. Mit 20 Jahren trat sie in die Kongregation „Mutter der Barmherzigkeit“ in Krakau ein. Ihr Ordensname war Faustina. Schwester Faustina war daraufhin in verschiedenen Klöstern als Laienschwester für niedrige Arbeiten tätig, teils im Garten, teils in der Küche. Am 22. Februar 1931 erschien ihr Jesus zum ersten Mal und forderte die Verehrung seiner göttlichen Barmherzigkeit. Zur Verbreitung dieser christozentrischen Spiritualität wurde auf Drängen von Schwester Faustina ein Bild vom „barmherzigen Jesus“ gemalt, aus dessen Herz Lichtstrahlen brechen. In den Erscheinungen forderte Jesus auch, dass der Sonntag nach Ostern als „Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit“ gefeiert werden soll. Faustina Kowalska starb am 5. Oktober 1938 in ihrem Kloster in Krakau an Tuberkulose. Sie war erst 33 Jahre alt. 1944 entstand in Wilno in Polen der „Orden vom barmherzigen Jesus“, als dessen indirekte Gründerin Faustina Kowalska gelten darf. Schwester Faustina wurde 1993 selig gesprochen. Ihre Heiligsprechung fand am Sonntag nach Ostern im Jahr 2000 statt. Johannes Paul II. hat auch den Wunsch Jesu an die Mystikerin erfüllt und dem Sonntag nach Ostern den Titel „Barmherzigkeitssonntag“ verliehen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

6. Oktober

MEMORIA DES HL. BRUNO

Bruno von Köln, Einsiedler und Ordensgründer. Bruno wurde um 1030 in Köln geboren, er wurde in seiner Vaterstadt Stiftsherr an Sankt Kunibert. 1057 übernahm er die Leitung der Domschule zu Reims. 1081 zum Erzbischof von Reims gewählt, musste er vor dem königlichen Kandidaten Helinand von Laon zurücktreten. 1083 ging er mit zwei Gefährten zu Abt Robert von Molesme, der ihn als Mönch aufnahm und ihm erlaubte, in Sèche-Fontaine in der Diözese Langres eine Eremitensiedlung einzurichten. Wenig später schenkte Erzbischof Hugo von Grenoble Bruno das Felsengebiet namens Cartusia, das ca. 24 Kilometer von Grenoble entfernt liegt. Hier entstand 1084 die erste Kartause, allerdings lebte Bruno hier nur 6 Jahre. Papst Urban II. berief Bruno 1098 nach Rom und schenkte ihm die Cyriakuskirche in den Thermen Diokletians, der Papst wollte ihn mit dem Bistum Reggio beehren, Bruno weigerte sich aber energisch. Schließlich begleitete er den Papst auf seiner Flucht vor Kaiser Heinrich IV. in die Campania, wo er endlich wieder in das Einsiedlerdasein entlassen wurde. Nun siedelte sich Bruno im süditalienischen Kalabrien an. Er gründete in Squillace die erste große Kartause La Torre, und von hier aus noch die Kartause San Stefano in Bosco im kalabrischen Bergland. Hier starb er am 6. Oktober 1101, das Kloster heißt seither Serra San Bruno. 1514 wurde sein Leib in die Kartause San Stefano übertragen. Bruno wird dargestellt im Kartäuserhabit, den Finger an den Lippen, mit Mitren zu seinen Füßen, mit Erdkugel, Steinen, Totenschädel oder Kreuz.

Adalbero von Würzburg, Bischof. Adalbero wurde um 1010 als der Letzte aus dem Stamm der Grafen von Wels-Lambach geboren. Er studierte in Würzburg und war mit Gebhard von Salzburg und Altmann von Passau befreundet. 1045 wurde Adalbero Bischof von Würzburg und zeigte sich Heinrich III. und anfangs auch Heinrich IV. treu ergeben. Im Investiturstreit stellte er sich entschieden auf die Seite von Papst Gregor VII., weshalb er in den südlichen Teil seiner Diözese flüchten musste. Adalbero ist der eigentliche Erbauer des Domes und der Neumünsterkirche in Würzburg. Als Anhänger der Gorzer Reformbewegung erneuerte er 1047 Münsterschwarzach und gründete Sankt Stephan in Würzburg. Seinen Erbesitz, die Burg Lambach, ließ er in ein Kloster umwandeln, dort starb Adalbero auch am 6. Oktober 1090 und ist dort begraben.

Balduin von Clairvaux, Kardinal des Zisterzienserordens. Balduin war Zisterzienser in Clairvaux und somit Schüler des hl. Bernhard. Vielleicht schon 1130 wurde er von Papst Innozenz II. zum Kardinal ernannt und 1137 zum Erzbischof von Pisa. Balduin starb am 6. Oktober 1145 im Ruf der Heiligkeit.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. Oktober

MEMORIA UNSERER LIEBEN FRAU VOM ROSENKRANZ

Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz. Der Rosenkranz entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu seiner heutigen Form. Er entstand wohl aus der Gebetspraxis der Konversen der Zisterzienser, in seiner heutigen Form wurde er vermutlich vom Kartäuser Dominicus von Preußen erfunden. Die Dominikaner förderten den Rosenkranz sehr, weil sie seit Alanus von Ruspe irrtümlich meinten, ihr Gründer Dominicus habe den Rosenkranz erfunden. 1475 wurde in der Kölner Dominikanerkirche die Rosenkranzbruderschaft gegründet. Als 1571 die Türkengefahr bedrohlich wuchs, rief Pius V. zum inständigen Beten des Rosenkranzes auf. Am 7. Oktober 1571 kam es zum überraschenden und vollständigen Seesieg bei Lepanto über die Türken, sodass folglich der Papst den 7. Oktober 1571 zum Rosenkranzfest für die ganze Kirche erklärte. Von da an prägte die einfache und meditative Gebetsform des Rosenkranzes die Spiritualität vieler Katholiken, ja der Rosenkranz wurde zu dem Volksgebet schlechthin. 1884 legte Papst Leo der XIII. den Oktober als Rosenkranzmonat fest. Obwohl diese Verordnung 1958 aufgehoben wurde (damit nicht der Eindruck entstehe, man solle „nur“ im Oktober den Rosenkranz beten) ist der Oktober im gläubigen Bewusstsein der besondere Monat des Rosenkranzes geblieben. Papst Paul VI. empfahl 1974 im Schreiben „*Marialis Cultus*“ das Rosenkranzgebet als Familiengebet, Johannes Paul II. hat das Rosenkranzgebet als Betrachtungsform der Heilsmysterien Christi empfohlen. Das Kirchenrecht verpflichtet in can 663 § 4 die Ordensleute, dass sie „der Gottesmutter, dem Vorbild und Schutz allen geweihten Lebens, besondere Verehrung, auch durch den Rosenkranz, entgegenzubringen“ haben. Die Gottesmutter selbst hat bei allen kirchlich anerkannten Erscheinungen der Neuzeit dringend zum Rosenkranzgebet eingeladen.

Justina von Padua, frühchristliche Märtyrin. Die Jungfrau Justina erlitt den Tod in Padua zur Zeit der Verfolgung Kaiser Maximians um 304. Im 6. Jahrhundert war über ihrem Grab bereits eine Kirche errichtet. Der Name Justinas wird im Kanon der Ambrosianischen Messliturgie genannt. Justina ist auf einem Mosaik in San Apollinare Nuovo in Ravenna dargestellt, das aus der Mitte des 6. Jahrhunderts stammt, sie wird mit dem Märtyrertribut der Siegespalme dargestellt.

Gerold von Cremona, der Pilger. Gerold stammte aus Köln und zog auf Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela in Spanien, dann nach Jerusalem und schließlich nach Rom. In der Nähe von Cremona in Norditalien ermordeten ihn Räuber am 7. Oktober 1241. Die Gebeine Gerolds ruhen in der Sankt-Magdalenen-Kirche zu Cremona. 1651 wurde ein Teil der Reliquien in die Jesuitenkirche nach Köln gebracht.

Beatrix von Silva, Nonne des Zisterzienserordens und Ordensgründerin. Beatrix wurde 1424 in Céuta in Nordafrika geboren, sie entstammte dem portugiesischen Adelsgeschlecht der Portalegre. Nachdem sie mit ihren Eltern nach Portugal zurückgekehrt war, wurde sie Hofdame bei ihrer Tante, der Königin Isabella. Am spanischen Hof war sie wegen ihrer außergewöhnlichen Schönheit vielen Nachstellungen ausgesetzt, sodass sie sich nicht anders zu helfen wusste, als sich bei den Zisterzienserinnen von Domingo de Silos in Toledo zurückzuziehen. Hier legte sie das Gelübde ewiger Jungfräulichkeit ab. Beatrix lebte nun 37 Jahre gehorsam unter ihrer Äbtissin, verteilte großzügig ihr Vermögen und übertraf alle

durch Pünktlichkeit in der Hausordnung und im Bußeifer. Im Alter von 60 Jahren konnte sie endlich ihrer Liebe zur Gottesmutter Ausdruck verleihen und 1484 einen eigenen Orden von der Unbefleckten Empfängnis gründen, die sogenannten „Konzeptionistinnen“. Dieser Orden modifiziert die Zisterzienserregel und wurde schon fünf Jahre später von Papst Innozenz VIII. bestätigt. Beatrix starb noch im Noviziat am 16. August 1490, die Gelübde durfte sie noch auf dem Totenbett ablegen. Papst Paul VI. sprach Beatrix von Silva 1976 heilig.

Georg von Pfronten-Kreuzegg, bzw. **Bruder Jörg**, Kapuziner. Bruder Jörg hieß mit seinem bürgerlichen Namen Andreas Erhart. Er wurde am 25. November 1696 in Kreuzegg bei Pfronten in der Diözese Augsburg geboren und erlernte in Immenstadt das Bäckerhandwerk. Dann wanderte er als Geselle nach Rom, wo er 1724 in den Kapuzinerorden eintrat und den Ordensnamen Georg erhielt. Mit Eifer im Gebet und strenger Buße verband Bruder Jörg ein frohes Herz, das allzeit zu helfen bereit war. Er starb am 7. Oktober 1762 zu Frascati bei Rom. 1852 wurde sein Kult bestätigt, 1922 wurden seine Gebeine in die Kapuzinerkirche zu Kempten übertragen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. Oktober

Simeon, ein frommer Israelit. Von Simeon heißt es bei Lukas: „Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels, und der Heilige Geist ruhte auf ihm.“ (Lk 2,21). Als Jesus am 40. Tag nach der Geburt gemäß dem mosaischen Gesetz im Tempel dargestellt wird, führt der Heilige Geist den greisen Simeon in den Tempel. In prophetischem Gestus begrüßte Simeon das Kind als das Heil Gottes mit einem Lobpreis „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“ (Lk 2,29-32) Dieser Hymnus „*Nunc dimittis*“ ist seit dem 8. Jahrhundert Bestandteil der abendlichen Komplet. Simeon prophezeit, dass dieses Kind „dazu bestimmt sei, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden. Es wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird.“ Und zu Maria sagt Simeon, dass ein Schwert durch ihre Seele dringen werde. Das Lukasevangelium sagt an keiner Stelle, dass Simeon ein Greis gewesen ist. Früh nahm sich die apokryphe Legendenbildung des Simeon an. Das Protoevangelium des Jacobus (24,3f.) macht ihn zum Priester, nach den Acta Pilati (17,1) wäre er gar Hohepriester gewesen; Jesus hätte später zwei der Kinder Simeons von den Toten erweckt. Reliquien tauchten im 6. Jahrhundert in Konstantinopel auf. Sie wurden 1243 nach Zara in Dalmatien gebracht, wo sie bis heute verehrt werden.

Demetrius von Saloniki, Märtyrer. Demetrius erlitt wahrscheinlich unter Maximian in Sirmium um 306 das Martyrium, er wurde im Kerker erstochen. Sein Kult entfaltete sich besonders in Saloniki, wo ihm bereits 412 eine prachtvolle Kirche geweiht wurde. Von hier aus, wo sein Grab das Ziel vieler Wallfahrer im Mittelalter war, strahlte der Kult des „Großmartyrers“ auch nach dem Westen aus. Demetrius gehört zu den „Heiligen Rittern“, sein Name ist in den christlichen Ländern des Ostens als Taufname sehr beliebt. Demetrius wird dargestellt in Soldatenkleidung mit Schild, Lanze, Schwert und Pfeilen.

Gunther, Bischof von Regensburg. Gunther war Mönch in Sankt Emmeram, wurde von Otto dem Großen 940 auf den Bischofsstuhl von Regensburg erhoben, starb jedoch schon am 8. Oktober desselben Jahres.

Viktrizius Weiß, Kapuziner und Missionar. Anton Nikolaus Weiß wurde am 18. Dezember 1842 zu Eggenfelden in Niederbayern geboren, er empfing 1866 die Priesterweihe und trat neun Jahre später, 1875, in den Kapuzinerorden ein, wo er sich der Erziehung der Ordensjugend und der Seelsorge widmete. Fünfzehn Jahre lang war Viktrizius Weiß nun Provinzial, danach übernahm er die Mission in Chile. Nach seiner Rückkehr nach Bayern förderte er das Presseapostolat und betätigte sich als Exerzitienmeister. Seinen Mitbrüdern war Viktrizius Weiß ein Vorbild in den Tugenden eines Priesters und Ordensmannes. Seit 1908 war er trotz zunehmender Krankheit als Seelsorger in Vilsbiburg tätig, wo er am 8. Oktober 1924 im Ruf der Heiligkeit starb. Seine Gebeine wurden 1927 in die Wallfahrtskirche übertragen, der Seligsprechungsprozess ist schon weit fortgeschritten.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

9. Oktober

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. VINZENZ KADLUBEK

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. DIONYSIUS

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. JOHANNES LEONARDI

Vinzenz Kadlubek, Bischof von Krakau, dann Mönch des Zisterzienserordens. Vinzenz war Bischof von Krakau von 1207 bis 1218. Er verband Frömmigkeit, pastoralen Eifer und persönliche Askese. Nach seinem Amtsverzicht 1218 wurde er Zisterzienser im Kloster Jedrzejów, wo er noch 5 Jahre durch ein frommes Leben die Brüder erbaute. Im Kloster vollendete der selige Vinzenz Kadlubek sein Hauptwerk, eine umfangreiche Chronik Polens. Er starb 1223 und wurde 1764 selig gesprochen. Reliquien des Seligen befinden sich in unserem Kloster Jedrzejów.

Dionysius, Bischof von Paris und Märtyrer. Dionysius war nach dem Bericht des Gregor von Tours um die Mitte des 3. Jahrhunderts zu Papst Fabian nach Gallien gesandt worden, um hier das Evangelium zu verkündigen. In Paris erlitt Dionysius mit seinen Gefährten Rustikus und Eleutherius den Martertod. Er wurde sechs Kilometer entfernt von der Stadt begraben. Um 624 wurde bei seinem Grab die Abtei Saint Denis gegründet. Im Mittelalter hielt man seit Abt Hilduin von Saint Denis, also seit etwa 835, den Pariser Märtyrer und den Schriftsteller Dionysius Areopagita für die gleiche Person. Die Schriften des Dionysius Areopagita wurden nun dem Pariser Märtyrer zugeschrieben. Paris hatte somit einen gelehrten und prominenten Stadtpatron, der sich noch dazu direkt auf apostolische Autorität berufen konnte, da man ja Dionysius Areopagita mit dem Dionysius gleichsetzte, der Paulus vom Areopag weg gefolgt war. Der Märtyrer Dionysius ist einer der vierzehn Nothelfer, er war fränkischer Reichspatron. Dionysius wird in bischöflichen Gewändern dargestellt, wie er sein abgeschlagenes Haupt vor sich herträgt.

Gunther, Einsiedler. Gunther wurde wahrscheinlich um 955 in Thüringen geboren, er war der Vetter von Kaiser Heinrich II. und Schwager des hl. Königs Stephan von Ungarn. Gunther führte ein weltliches Leben, bis er im Alter von etwa 45 Jahren im Benediktinerkloster Niederaltaich um Aufnahme bat, die ihm jedoch versagt wurde. Erst nach einer Wallfahrt nach Rom durfte er ins Kloster Herford eintreten. Nach drei Jahren aber ließ sich Gunther in Rinchnach im Bayerischen Wald als Einsiedler nieder, wo er 30 Jahre unter großen Entbehrungen lebte. Zugleich sorgte er für die Kultivierung des Landes und ließ Straßen und Kirchen bauen, mehrmals finden wir ihn als Vermittler zwischen dem deutschen Kaiser und dem Herzog von Böhmen. Außerdem dürfte er als Bußprediger gewirkt haben. Im Jahre 1040 zog er sich tiefer in die Einsamkeit des Böhmerwaldes zurück, weil der Kreis seiner Jünger mittlerweile zu groß geworden war. Er starb im Alter von etwa 90 Jahren am 9. Oktober 1045 im heutigen Hartmanice im Böhmerwald. Gunther wurde 1402 heilig gesprochen, seine Gebeine kamen nach Brevonov bei Prag, wo sie schon 1420 von den Hussiten vernichtet wurden.

Johannes Leonardi, Ordensgründer. Der um 1541 in Diecimo bei Lucca geborene Johannes war zunächst Apothekergehilfe und wurde 1573 Priester. 1574 gründete er die „Gesellschaft der christlichen Lehre“ für die Erziehung der Jugend sowie die Kongregation der „Regularkleriker der Mutter Gottes“ für die Seelsorge an den Armen. Johannes Leonardi

wurde durch den „geschwisterlichen“ Neid der Kleriker von Lucca nach Rom vertrieben. Hier gründete er ein Kolleg zur Ausbildung von Missionaren und bekam von Clemens VIII. den Auftrag zur Reform von mehreren Orden. Unter anderem war er der Lehrer von Philipp Neri, der zu ihm gesagt haben soll: „Johannes, Du bist zwar ein Heiliger, aber pass’ auf, dass Du auch einer bleibst!“ Johannes Leonardi starb bei der Pflege Pestkranker am 9. Oktober 1609 zu Rom. Er wurde 1938 heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

10. Oktober

Gereon von Köln, frühchristlicher Märtyrer. Gereon soll nach der späteren Legende ein Offizier der Thebaischen Legion gewesen sein, der wegen seines christlichen Glaubens bei Köln auf einem Felde, das später Mechtern, lateinisch „*ad martyres*“, genannt wurde, enthauptet worden war. Der Leib des Märtyrers wurde in einen Brunnen vor der Stadtmauer geworfen, über dem die Kaiserin Helena eine Kirche errichten ließ. Der Legende liegt wohl ein echtes Martyrium des 3. Jahrhunderts zugrunde. Die Kirche Sankt Gereon zu Köln stammt in ihren ältesten Teilen aus dem Ende des 4. Jahrhunderts. Gereon wird in ritterlicher Rüstung mit Kreuzfahne dargestellt.

Viktor von Xanten, frühchristlicher Märtyrer. Viktor erlitt das Martyrium in Xanten. Sein Grab wurde, wie die Ausgrabungen erwiesen haben, bereits im 4. Jahrhundert verehrt. Über seinem Grab, das die Inschrift „*Victor ut victima*“ trägt, erhebt sich heute der prachtvolle Viktorsdom. Die spätere Legende brachte Viktor in Verbindung mit der Thebaischen Legion. Doch hat Viktor wohl in den Verfolgungen des 3. Jahrhunderts oder in der Mitte des 4. Jahrhunderts unter Kaiser Julian den Tod erlitten. Viktor wird dargestellt als Soldat oder Ritter in voller Rüstung mit Palme.

Sibylle von Gages, Nonne des Zisterzienserordens. Sibylle war zunächst Stiftsdame zu Nivelles, trat dann aber in das Zisterzienserinnenkloster Aywières in der Diözese Lüttich ein. Hier lernte sie bei der Pflege ihrer blinden Mitschwester Luitgard von Tongern Demut und Selbstverleugnung kennen. Sibylle von Gages starb um 1250. Ihre Gebeine wurden 1611 erhoben und befinden sich jetzt in den Pfarrkirchen von Ittre und Gages.

Jakob Spiegel, Mönch des Zisterzienserordens. Jakob Spiegel wurde 1580 zu Kempen am Niederrhein geboren, er wurde Priester und Beichtvater im Zisterzienserinnenkloster Mariengarten zu Köln. 1625 nahm er selbst das Kleid des hl. Bernhard und wurde Mönch in Altenkamp. Später schickte sein Abt ihn wieder als Beichtvater in das Kloster Mariengarten. Dort ist Jakob Spiegel dann nach einem heiligen Leben am 10. Oktober 1642 gestorben.

Daniele Comboni, Ordensgründer und Bischof. Daniele Comboni wurde 1831 in Limone am Gardasee geboren, er gründete nach seiner Priesterweihe in Verona 1867 den „Missionsverein vom Guten Hirten“ und eröffnete noch im selben Jahr die erste Niederlassung in Kairo. Auf Comboni geht die Wiederbelebung der Missionsarbeit in Schwarzafrika zurück. 1871 verfasste er eine Ordensregel, 1872 gründete er eine Schwesterngemeinschaft. 1873 ging Daniele Comboni nach Khartum im Sudan, 1877 wurde er zum dortigen Bischof ernannt. Daniele Comboni starb in Karthum am 10. Oktober 1881. Heute arbeiten 4000 Comboni-Missionare in 24 Ländern Afrikas und Mittelamerikas. Die Heiligsprechung des seligen Daniele Comboni fand am 5. Oktober 2003 statt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

11. Oktober

Quirinus, frühchristlicher Märtyrer. Quirinus war nach der legendenhaften Überlieferung ein Priester, der vielleicht im ersten Viertel des 4. Jahrhunderts in der Landschaft Vexin den Glauben verkündete und durch Enthauptung den Märtyrertod erlitt. Quirinus wurde besonders im Ardennen-Maas-Gebiet zwischen Malmedy und Huy sowie in der Normandie verehrt. Quirinus wird im Messornat dargestellt, mit abgeschlagener Schädeldecke, die er auf einem Buch trägt.

Bruno von Köln, Erzbischof und Kanzler des Reiches. Bruno wurde 925 als jüngster Sohn des Königspaares Heinrich I. und Mathilde geboren, er wurde von Bischof Balderich von Utrecht erzogen. 939 von seinem Bruder Otto an den Hof berufen, wurden ihm und dem irischen Bischof Israel die Erneuerung der Studien anvertraut. Bruno bildete die Hofgeistlichkeit aus und führte in mehreren ihm verliehenen Abteien die Gorzer Reform durch. 951 ernannte Kaiser Otto Bruno zum Erzkanzler, 953 zum Erzbischof von Köln und Herzog von Lothringen. In dieser Doppelstellung war Bruno eine der besten Stützen der Reichs- und Kirchenpolitik Ottos. Die Zeitgenossen rühmen Brunos Gelehrsamkeit und Frömmigkeit. In Köln gründete Bruno die Abtei Sankt Pantaleon sowie die Stifte Groß-Sankt-Martin und Sankt Andreas, in Soest das Patrokli-Stift. Bruno starb am 11. Oktober 965 in Reims, als er sich auf der Rückreise aus Frankreich befand, wo er innere Streitigkeiten schlichten wollte. Er ruht in seiner Gründung Sankt Pantaleon in Köln.

Jakob Griesinger genannt **Alemannus**, Dominikaner. Jakob Griesinger wurde 1407 in Ulm geboren, erlernte die Glasmalerei, machte eine Wallfahrt nach Rom und trat als Laienbruder 1441 in den Dominikanerorden ein. Hier war er vor allem als Glasmaler tätig und vollendete 1466 das bedeutende Fenster der Cappella in San Petronio zu Bologna. Bruder Jakob starb am 11. Oktober 1491 zu Bologna. Seine Reliquien befinden sich in der dortigen Kirche San Domenico.

Johannes XXIII., Papst. Angelo Giuseppe Roncalli wurde 1881 als Sohn einer Bauernfamilie geboren. 1904 zum Priester geweiht, widmete er sich zunächst der Wissenschaft und veröffentlichte 5 Bände Studien zu Karl Borromäus, dem er zeitlebens in besonderer Weise naheferte. Roncalli wurde Bischofssekretär, später Feldgeistlicher im 1. Weltkrieg, danach Vatikandiplomat in Bulgarien und in Griechenland. 1933 wurde er zum Apostolischen Delegaten für die Türkei mit Sitz in Istanbul bestellt und half in dieser Position während des 2. Weltkriegs vielen Juden auf der Flucht. 1944 wurde er Apostolischer Nuntius in Paris, 1953 Kardinal und Patriarch von Venedig. Nach dem Tod Pius XII. wurde er im Alter von 77 Jahren am 28. Oktober 1958 überraschend zum Papst gewählt. Als Johannes XXIII. kündigte er schon drei Monate später das 2. Vatikanische Konzil an, da er ein „aggiornamento“ der Erscheinungsform der Kirche wünschte: Keineswegs wollte er eine Liberalisierung von Glaube und Sitten, sondern – wie es seiner persönlichen Art entsprach – die pastorale Öffnung auf die Welt von heute. Johannes XXIII., der sich als „papa buono“ allgemeiner Wertschätzung erfreute, wurde durch seine gewinnende und humorvolle Art, die freilich mit großer Glaubenstreue und Frömmigkeit gepaart war, selbst zum Symbol einer sympathischen Kirche. In seiner Enzyklika „Pacem in Terris“, die er 1963 kurz vor seinem Tod publizierte, forderte er mitten im Kalten Krieg die internationale Zusammenarbeit für Frieden und Gerechtigkeit. Die Ökumene verdankt ihm wichtige Impulse. Sein „Geistliches

Tagebuch“ offenbart eine glühende persönliche Askese, die als Grund für seine Ausstrahlung gelten muss. Als er während des Konzils, am Pfingstmontag 1963 starb, weinten Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche um ihn. Seine Seligsprechung erfolgte am 3. September als einer der Höhepunkte des Jubeljahres 2000 am Petersplatz, zusammen mit ihm wurde Pius IX. selig gesprochen, den Roncalli seit seiner Jugend als Märtyrerpapst verehrt hatte. Als Gedenktag wurde der 11. Oktober festgelegt. Das ist der Tag, an dem Johannes XXIII. das 2. Vatikanische Konzil eröffnete. Bei der Öffnung des Sarges am 16. Jänner 2001 wurde der Leichnam unverwest vorgefunden, er wird seit Pfingsten 2001 in einem Glasschrein im Petersdom ausgestellt. Johannes XXIII. war mit einem Lächeln gestorben.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

12. Oktober

Maximilian von Pongau, Bischof und Märtyrer. Maximilian ist der Name eines Heiligen, der zu Bischofshofen, das damals „Pongau“ hieß, begraben lag. Über seinem Grab wurde Anfang des 8. Jahrhunderts eine Kapelle errichtet. Seine Gebeine wurden 878 nach Altötting und vor 985 durch Bischof Pilgrim in den Dom von Passau übertragen. Um 990 wird er in einem Freisinger Missale „Märtyrer“, im 11. Jahrhundert in einem Salzburger Missale „Bischof“ genannt. Erst die legendäre Lebensbeschreibung des 13. Jahrhunderts weiß, dass Maximilian aus Celeia, das ist das heutige Celje in der Serbischen Republik, stammte, Bischof in Lorch an der Enns war und um 284 als Märtyrer starb. Maximilian wird dargestellt als Bischof, er war bis 1971 Diözesanpatron von Linz.

Richard II. von Fontaines, Abt des Zisterzienserordens. Richard war seit 1132 Abt von Fontaines. Vor seinem Eintritt bei den Zisterziensern war er Sakristan an der Kirche von York. Im Kloster erwies er sich als Liebhaber der Beschauung, dem Gott im Beichtstuhl aber auch große Macht über die Seelen gab. Richard starb auf der Reise zum Generalkapitel in Clairvaux in den Armen des hl. Bernhard. Dies geschah im Herbst des Jahres 1143.

Bernhard von Kamenz, Bischof. Bernhard wurde 1293 zum Bischof von Meißen erhoben. Er stiftete die Zisterzienserinnenabtei Mariastern bei Kamenz und ließ sich nach seinem Tod am 12. Oktober 1296 in Mariastern bestatten.

Jakob Rem, Priester und Jesuit. Jakob Rem stammte aus Bregenz, wo er im Juni 1546 geboren wurde. Mit 20 Jahren wurde er Novize der Gesellschaft Jesu in Rom. 1573 erhielt er die Priesterweihe und wurde Subregens in Dillingen, wo er 1574 die erste „Marianische Kongregation“ in Deutschland gründete. Später war Jakob Rem in München und Ingolstadt tätig, er wirkte durch seine Frömmigkeit und apostolische Gesinnung nachhaltig auf die religiös-kirchliche Haltung seiner Zöglinge. Auch für Studenten gründete er eine Studentenkongregation namens „Colloquium Marianum“. Das Zentrum dieses Kreises war die Kapelle der „Dreimal Wunderbaren Mutter“ in Ingolstadt mit einem Maria-Schnee-Bild. Am 6. April 1604 erschien ihm die Muttergottes und bezeichnete den Titel „*Mater ter admirabilis*“ – „Dreimal Wunderbare Mutter“ als ihr besonders wohlgefällig. Von der Marienkapelle in Ingolstadt wurde im 20. Jahrhundert Pater Josef Kantenich und die von ihm gegründete Schönstattbewegung besonders inspiriert. Jakob Rem starb am 12. Oktober 1618 zu Ingolstadt. Seine Gebeine wurden 1694 erhoben und 1935 in die Liebfrauenkirche zu Ingolstadt übertragen. Er wird dargestellt im Jesuitenkleid, betend vor dem Bild der „Dreimal Wunderbaren Mutter“. Der Seligsprechungsprozess ist noch nicht abgeschlossen.

Otto Müller, Märtyrer des Nationalsozialismus. Otto Müller wurde 1870 in Eckenhagen geboren und 1894 zum Priester geweiht. Seit 1896 wirkte er in enger Verbindung mit dem Volksverein für das katholische Deutschland. 1906 wurde er Diözesanpräses der katholischen Arbeiterbewegung in Köln, 1918 Verbandspräses für Westdeutschland. Als unentwegter Gegner des Nationalsozialismus wurde er nach dem 20. Juli 1944 verhaftet und starb am 12. Oktober 1944 im Alter von 74 Jahren, völlig erschöpft und aufgebraucht, im Gefängnis zu Berlin. Sein Leichnam wurde an unbekanntem Ort verscharrt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. Oktober

MEMORIA DES HL. KOLOMAN

Koloman, Pilger und Märtyrer. Koloman war ein Pilger aus Irland, der auf dem Weg in das Heilige Land durch das Gebiet des heutigen Österreich pilgerte. Wegen seiner fremdartigen Kleidung wurde er als böhmischer oder ungarischer Spion angesehen und angeblich am 17. Juli 1012 in Stockerau östlich von Wien an einem Baum erhängt. Als man den Irrtum bemerkte, wurde Koloman schon bald als Märtyrer verehrt. Sein Leib wurde am 13. Oktober 1014 nach Melk überführt. Koloman war Landespatron von Österreich, bis er im 16. Jahrhundert in dieser Funktion durch den hl. Markgrafen Leopold abgelöst wurde. Er wird dargestellt im Pilgerkleid mit Hut und Stab.

Sintpert von Augsburg, Bischof. Sintpert war zuerst Abt von Murbach im Elsaß und wurde um 778 Bischof von Augsburg. Nach der Absetzung Herzog Tassilos III. von Bayern wurde ihm die Diözese Neuburg übertragen, die Sintpert um 801 mit Augsburg vereinigte. Karl der Große schenkte ihm großes Vertrauen und übergab ihm 804 sächsische Geiseln zu ehrenvoller Haft. Vielleicht erbaute Sintpert den ersten Dom in Augsburg, der an derselben Stelle wie der heutige errichtet wurde. Er starb er am 13. Oktober 807. Seit 1492 ruhen die Reliquien in einer Seitenkapelle der von ihm gegründeten und geweihten Kirche Sankt-Ulrich-und-Afra zu Augsburg.

Reginbald von Speyr, Bischof. Reginbald wurde 1012 zum Abt von Sankt-Ulrich-und-Afra in Augsburg berufen. Das Vertrauen Kaiser Konrads II. berief ihn 1032 zum Bischof von Speyr. Hier bestattete er im Jänner 1039 seinen kaiserlichen Freund im noch nicht vollendeten Dom. Reginbald starb bald darauf am 13. Oktober 1039 und wurde im Dom zu Speyr beigesetzt. Dargestellt als Abt, der gerade vor der Klosterpforte die Urkunde seiner Ernennung zum Bischof empfängt.

Eduard von England, König und Nationalheiliger. Eduard, der auch „der Bekenner“ genannt wird, wurde um 1003 geboren. Wegen der Dänengefahr wurde er in der Normandie erzogen. 1042 wurde er König. Eduard war politisch gesehen ein schwacher Regent, der letzte in der Reihe der angelsächsischen Könige. Aber er förderte aus tiefem Glauben heraus klösterliche und kirchliche Einrichtungen, unter anderem erbaute er die Benediktinerabtei Saint Peter, die heutige Westminster Abbey in London. Mit seiner Frau lebte er in einer Josefsehe. Er lebte arm, um den Armen geben zu können. Seine Frömmigkeit und Wohltätigkeit förderte das Ansehen und die Verbreitung des Christentums. Eduard starb am 5. Jänner 1066. Er wurde 1161 heilig gesprochen, zwei Jahre später erhob der hl. Erzbischof Thomas Becket seine Gebeine und ließ sie in die Westminster Abbey übertragen. Seither ist Eduards Grab ein Nationalheiligtum Englands. Eduard wird dargestellt in königlichen Gewändern, wie er einen Kranken trägt.

Mauritius von Lagonnet, Abt des Zisterzienserordens. Mauritius war „*Magister scholarum*“, also Leiter einer Domschule in England, bevor er 1143 in die Zisterzienserabtei Lagonnet eintrat. Schon ein Jahr nach der Profess wählten ihn seine Mitbrüder zum Abt. Dreißig Jahre lang trug Mauritius mit größter Geduld und Standhaftigkeit diese Bürde, die ihm sowohl von außerhalb des Klosters als auch von innerhalb der Gemeinschaft nicht leicht gemacht wurde. Er legte schließlich sein Amt nieder, um als einfacher Mönch zu leben.

Hingegen wurde er jedoch gegen seinen Willen verpflichtet, als Abt die Gründung von Carnoet zu übernehmen. So trug Mauritius als Abt weitere fünfzehn Jahre lang bis zu seinem Tod die Schwierigkeiten einer Neugründung. Doch Gottes Gnade war mit ihm und offenbarte sich in vielen Wundern. Mauritius von Lagonnet starb am 29. September 1191.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. Oktober

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. KALIXTUS

Kalixtus I., Papst von 217 bis 222. Kalixtus war ein ehemaliger Sklave, verwaltete als Archidiakon unter Papst Zephyrin die äußeren Angelegenheiten der Kirche. Eine seiner großen Leistungen dieser Zeit war die Anlage des Friedhofes an der Via Appia, der heute noch den Namen „Katakomben des Kalixtus“ trägt. Hier sind viele Märtyrer und alle Päpste des 3. Jahrhunderts begraben. Kalixtus wurde 217 zum Papst erhoben, bekämpfte den Adoptianismus und Modalismus. Der erste Gegenpapst der Kirchengeschichte, Hippolyt, beschuldigte ihn eines unlauteren Vorlebens. Daraufhin exkommunizierte Kalixtus Hippolyt. Vor allem warf man dem römischen Bischof eine zu milde Bußpraxis vor, da Kalixtus reuige Apostaten wieder aufnahm und die Eheschließung zwischen hochgestellten Damen und Sklaven akzeptierte. Heftige Auseinandersetzungen mit Hippolyt und Tertullian gab es auch, weil er reumütigen Unzuchtsündern eine zweite Buße gewährte. Kalixtus ließ als erster Kirchen ausmalen. Er versuchte nachdrücklich, den Einfluss des Bischofs von Rom für die gesamte Kirche zu mehren, was ihm den Spott des Tertullian einbrachte, der ihn als neuen „*pontifex maximus*“ und „*episcopus episcoporum*“ verhöhnte. Beides sind heute Ehrentitel des Papstes. Der aktivste Papst des 3. Jahrhunderts starb 222 und wurde im Coemeterium Calepodii beigesetzt. Erst eine Legende des 7. Jahrhunderts berichtet von seinem Martyrium. 854 wurden seine Gebeine nach Tournay übertragen.

Burkhard von Würzburg, erster Bischof von Würzburg. Burkhard war ein angelsächsischer Benediktinermönch, der seit etwa 735 als Gefährte des Bonifatius auf dem Festland wirkte. Bonifatius war es auch, der Burkhard 741 zum Bischof von Würzburg weihte. Burkhard's Verdienste liegen in der Gründung des Sankt-Andreas-Klosters und der Errichtung des Salvatordomes in Würzburg. Am 8. Juli 752 überführte er die Gebeine Kilians in den Dom. Bischof Burkhard starb 753 vielleicht während einer Wallfahrt nach Rom beim Übergang über den Apennin. Seine Gebeine wurden um 990 an einem 14. Oktober nach Sankt Andreas übertragen.

Fortunata, frühchristliche Märtyrin. Heute feiert die Kirche zwei Märtyrinnen mit dem Namen „Fortunata“. Die eine soll unter Kaiser Diokletian 304 in Cäsarea das Martyrium erlitten haben. Die andere ist eine nicht näher bekannte Blutzugin, deren Reliquien Ende des 9. Jahrhunderts aus Gallien nach Neuenheerse übertragen wurden. Sie hat das Martyrium in Frankreich erlitten und ist mit der frühchristlichen Fortunata von Cäsarea wohl nicht identisch.

Alan von Clairvaux, Abt und Bischof des Zisterzienserordens. Alan stammte aus Flandern und wurde durch den hl. Bernhard gewonnen, Mönch in Clairvaux zu werden. 1140 wurde er Abt von Larrivour, 1152 Bischof von Auxerre. 1167 verzichtete er auf den Bischofsstuhl und wurde wieder Mönch in Clairvaux, wo er zuletzt die Zelle Bernhards bewohnte. Alan starb am 14. Oktober 1185.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. Oktober

MEMORIA DER HL. THERESIA VON AVILA

Theresia von Jesus, Karmelitin, Ordensreformatrice und Kirchenlehrerin. Theresia wird nicht nur deshalb, „die Große“ genannt, um sie von der „kleinen Therèse“, also von „Theresia vom Kinde Jesu“ zu unterscheiden. Ihr Leben bezeugt das große Gnadenwirken Gottes. Teresa de Cepeda y Ahumada wurde als jüngstes von 11 Geschwistern am 28. März 1515 zu Avila in Spanien geboren. Sie trat als 20-jährige am 2. November 1535 in das Karmelittinnenkloster der Menschwerdung in Avila ein. Die Observanz war oberflächlich, ja verkommen. Nach einem Jahr brach Theresia zusammen, lag einige Tage im Koma, so dass man sie für tot hielt. Man hatte ihre Augen bereits mit Wachs verschlossen und hätte sie beinahe lebendig begraben. Danach hatte Theresia erste mystische Visionen. 1539 kam es nach einer Begegnung mit dem leidenden Christus zur – wie sie es nannte – „endgültigen Bekehrung“. In ihrem Kloster und von der Ordensleitung wurde sie deshalb oft nicht ernst genommen, ja bekämpft. 1560 erlebte sie Visionen der Hölle, die ihren Wunsch nach Vollkommenheit noch verstärkten. Unter größten Schwierigkeiten und Anfeindungen ihrer Ordensschwester setzte sie die Reform des Karmeliterordens durch: 1562 erfolgte mit Genehmigung des Papstes und des Ortsbischofs die Gründung eines Reformklosters in Avila. Die „Unbeschuhten Karmelittinnen“ mit strengster Klosterzucht waren geboren. Zusammen mit Johannes vom Kreuz gründete sie ab 1568 insgesamt 32 solche Reformklöster für Frauen und für Männer. Neuer Widerstand verhinderte die Weiterführung der Reform, bis der Papst 1580 die Unbeschuhten zu einem eigenen Orden erhob. Theresia starb am 4. Oktober 1582 zu Alba de Tormes. Die spanischen Stände erklärten sie 1617 zur Patronin Spaniens. In ihrem Buch „Die Seelenburg“ beschreibt Theresia die Vereinigung der Seele mit Gott. Durch die Lektüre dieses Buches hat sich Edith Stein, die spätere Märtyrin und Patronin Europas, bekehrt. Theresia von Avila wird dargestellt als Karmelitin, wie ein Engel ihr Herz durchbohrt.

Aurelia von Regensburg, eine Reklusin bei Sankt Emmeram in Regensburg. Aurelia lebte nach der Legende über fünfzig Jahre als Reklusin und starb am 15. Oktober 1027. Das Hochgrab im Kreuzgang von Sankt Emmeram stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. Oktober

MEMORIA AD LIBITUM DER HL. HEDWIG

COMMEMORATIO AD LIBITUM DER HL. MARGARETA MARIA ALACOQUE

Hedwig von Schlesien, Herzogin. Hedwig wurde 1174 als Tochter des Grafen Berthold IV. von Andechs geboren. Schon im Alter von dreizehn Jahren wurde Hedwig mit Herzog Heinrich I. von Schlesien vermählt. Ihrem Gatten, dem sie sieben Kinder schenkte, war sie eine kluge und geschickte Hilfe bei seinem Bemühen, in den schlesischen Landen das christliche Leben und den kulturellen Stand zu heben. Nach 22-jähriger Ehe gelobten Heinrich und Hedwig Enthaltensamkeit. Um 1202 gründete Hedwig das Zisterzienserinnen-Kloster Trebnitz. Ihr privates Leben war von persönlichem Leid überschattet: Ihr Heimat-schloss Andechs wurde völlig zerstört, ihre Schwester Gertrud fiel einem Mordanschlag zum Opfer, sechs ihrer Kinder starben, 1238 auch ihr Mann. Als auch ihr ältester Sohn gestorben war, lebte sie ab 1241 bei den Zisterzienserinnen in Trebnitz, ohne die Gelübde abzulegen. Als dem Bischof bekannt wurde, dass sich die Herzogin durch Barfußgehen kasteite, verordnete er ihr Schuhe zu tragen. Hedwig überlistete ihn, indem sie „gehorsam“ Schuhe trug, aber in der Hand! Hedwigs Frömmigkeit und Mildtätigkeit werden ebenso gerühmt wie ihre Standfestigkeit in Prüfungen. Hedwig starb am 15. Oktober 1243 und wurde in der Klosterkirche von Trebnitz bestattet. Ihre Gebeine wurden am 25. August 1267 feierlich erhoben. Hedwig wird dargestellt als Herzogin, die für Arme sorgt.

Margareta Maria Alacoque, Ordensfrau und Mystikerin. Margareta Maria wurde in Burgund am 22. Juli 1647 geboren und trat 1671 in den Orden der Heimsuchung ein. Begnadet durch mystisches Schauen des Herzens Jesu, Ruhen an seinem heiligsten Herzen und Miterleben seines Leidens, erhielt sie in Visionen zwischen 1673 und 1675 den Auftrag, die Herz-Jesu-Verehrung an jedem ersten Freitag im Monat zu verbreiten und die Einführung des Herz-Jesu-Festes zu fördern. Margareta Maria Alacoque stand unter der klugen geistlichen Seelenführung des Jesuiten Claude de la Colombière. Die Herz-Jesu-Verehrung mit ihrer Betonung der göttlichen Barmherzigkeit wurde in der Folge sehr verbreitet, da sie gleichsam die Antwort des Himmels auf den Rigorismus der Jansenisten darstellte. Margareta Maria Alacoque starb am 16. Oktober 1690 zu Paray-le-Monial und fand auch dort ihr Grab. Dargestellt in der Tracht der Salesianerinnen, das Herz Jesu betrachtend.

Gallus, Einsiedler und Glaubensbote. Gallus wurde um 550 in Irland geboren und kam 610 mit Kolumban von Luxeuil nach Alamannien. Nach vergeblichen Missionsversuchen an der March kam er mit Kolumban nach Bregenz am Bodensee. Nach sechsjährigem Wirken im Bodenseegebiet wanderte Kolumban nach Italien weiter, Gallus aber war erkrankt und musste in Arbon zurückbleiben. Wieder genesen, erbaute Gallus für sich und einen Gefährten eine Einsiedelei. Später gewann er noch weitere Gefährten für seine Zelle an der Steinach. Die Angebote, Bischof von Konstanz oder Abt von Luxeuil zu werden, lehnte Gallus ab. Im Alter von 95 Jahren soll Gallus um 640 in Arbon gestorben sein. Er wurde in seiner Klausel zwischen Altar und Chorwand bestattet. Aus seiner Einsiedelei entwickelte sich etwa achtzig Jahre später die Abtei Sankt Gallen. Gallus wird im Mönchshabit mit Bär dargestellt.

Gerhard Majella, Laienbruder bei den Redemptoristen. Gerhard wurde am 6. April 1726 zu Muro Lucano südlich von Neapel geboren und erlernte den Beruf eines Schneiders. Schon als Kind wurde er von seinen Mitmenschen „*il santo*“, „der Heilige“ genannt. 1749 wurde er Laienbruder bei den Redemptoristen, dann war er als Pförtner und Sakristan in Caposéle tätig. Gerhard war ein Vorbild in Gehorsam, Demut und Bußstrenge. Gott zeichnete ihn durch charismatische Begnadung und Wunderkraft aus. Er hatte das Charisma der Prophetie, außerdem erleichterte er durch zahlreiche Wunder seinen Mitbrüdern die beschwerliche Arbeit. Gerhard Majella starb am 16. Oktober 1755 zu Caposele bei Neapel, wo sein Grab heute noch Ziel großer Wallfahrten ist. Er wird dargestellt im Ordenskleid mit Kreuz und Totenschädel. Gerhard Majella wurde 1904 heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

17. Oktober

MEMORIA DES HL. IGNATIUS VON ANTIOCHIEN

Ignatius von Antiochien, Apostolischer Vater, Bischof und Märtyrer. Ignatius war Bischof von Antiochien am Orontes, dem heutigen Antakya in der Türkei. Er gilt als Schüler des Apostels Johannes und wurde wohl um 35 geboren. Die Theologie zählt ihn zu den Apostolischen Vätern, also zur zweiten Generation nach den Aposteln. Für die Entwicklung der Theologie hat er große Bedeutung, da er die Jungfrauengeburt Jesu aus Maria betont und als erster den Begriff „katholisch“ auf die Kirche anwendet. Vor allem festigte er die junge Kirche durch seine Theologie des Bischofsamtes, für das er alle Autorität in Lehr- und Ordnungsfragen einforderte. Ignatius schreibt: „Es ist klar, dass man den Bischof wie den Herrn selbst ansehen muss.“ Und: „Wer den Bischof ehrt, wird von Gott geehrt. Wer ohne den Bischof etwas tut, dient dem Teufel.“ Außerdem bezeugt er, dass die Gemeinde von Rom einen Vorrang im Glauben, in der Liebe und in der Aufsicht über verwaiste Gemeinden innehat. Unter Kaiser Trajan wurde Ignatius mit mehreren Gefährten nach Rom gebracht. Auf dem Weg dorthin verfasste er sieben Briefe als Trost- und Lehrschreiben an verschiedene Gemeinden, aber auch an Polykarp von Smyrna. Immer wieder betont er seine Sehnsucht nach dem zu erwartenden Martyrium. Dieses wurde ihm im Jahre 117, vermutlich am 17. Oktober, jedenfalls aber im Amphitheater des Flavius zuteil, indem er von Löwen zerrissen wurde.

Balduin von Canterbury, Erzbischof des Zisterzienserordens. Balduin wurde in Exeter geboren, er wurde Mönch im Zisterzienserkloster Ford-Abbey. 1180 wurde Balduin Bischof von Worcester, 1184 Primas von Canterbury. Er war persönlich sehr tugendhaft, als Erzbischof war er jedoch zu nachgiebig gegen politische Einflussnahme auf die Kirche. Balduin beteiligte sich am Kreuzzug Kaiser Friedrich Barbarossas mit dem Einsatz seiner Person und seines gesamten Vermögens. Er starb während der Belagerung von Akkon 1190 und wurde in Tyrus begraben.

Gilbert von Cîteaux, Abt des Zisterzienserordens. Gilbert wurde in England geboren, er wurde Mönch in Ourskamp und schon bald nach seinem Eintritt ins Kloster zum Abt gewählt. Ab 1163 finden wir Gilbert als Abt in Cîteaux. Er übernahm somit die Leitung des gesamten Ordens. Wegen seiner Gelehrsamkeit und seiner Rednergabe bekam er von der Nachwelt den Beinamen „Gilbert der Große“ oder „Gilbert der Theologe“ verliehen. Er starb im Jahre 1167.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. Oktober

FESTUM DES HL. EVANGELISTEN LUKAS

Lukas, Evangelist. Lukas stammte vermutlich aus Antiochien, hatte als Heide zum Glauben an Christus gefunden und war von Beruf Arzt (Kol 4,14). Lukas schloss sich in Troas dem Paulus an und begleitete diesen als Gefährte und treuer Freund auf dessen Reise nach Rom. Lukas stand ihm auch während der Gefangenschaft bei (Röm 16,21; 2 Tim 4,11). Nach dem Tod des Paulus hat Lukas wohl in Achaia gewirkt. Er soll in Boötien im Alter von 84 Jahren den Tod gefunden haben. Lukas gilt als Verfasser des nach ihm benannten Evangeliums sowie der Apostelgeschichte, als deren Entstehungszeit heute allgemein die Jahre zwischen 70 und 80 angesehen wird. Kaiser Konstantius II. ließ 356 die Gebeine des Lukas nach Konstantinopel übertragen und in der Apostelkirche beisetzen. Reliquien werden heute auch in Padua verehrt. Wegen der Schilderung der Gottesmutter Maria in den ersten Kapiteln seines Evangeliums gilt Lukas als Marienverehrer, insgesamt spielen die Frauen in seinem Evangelium eine bedeutende Rolle. Im 6. Jahrhundert taucht die Legende auf, Lukas sei Maler gewesen. Er wird daher oft als Maler von Marienbildern dargestellt. Als Evangelistensymbol wurde ihm der Stier zugeordnet, weil er in der Schilderung der Passion am deutlichsten von allen Synoptikern den Tod Christi als Opfertod schildert.

Muno, Mönch und Märtyrer. Muno stammte aus Irland, war Diakon und lebte als Einsiedler in den Ardennen. Er war mit dem Bischof Johannes von Maastricht bekannt. Muno wurde um 650 von Räubern erschlagen. Er wird dargestellt im Diakonengewand oder in Einsiedlerkutte mit Glocke, die von Schweinen aus dem Boden gewühlt wird.

Petrus von Alcántara, Franziskaner, Priester und Asket. Petrus wurde 1499 aus dem Adelsgeschlecht derer von Alcántara geboren und trat als Fünfzehnjähriger bei den Franziskanern ein. Als Priester wurde er ein gefragter Prediger. Bald wurde er an den portugiesischen Königshof berufen, wo ihm die Bekehrung einiger bedeutender Persönlichkeiten gelang, unter ihnen die Schwester des Königs. Danach machte sich Petrus an die Reform seines Ordens und gründete die strenge Gemeinschaft der „Discalceaten“, die nur barfuss gingen, auf Brettern schliefen und vegetarisch lebten. Petrus selbst hungerte und fastete ohne Maß, er kniete stundenlang und geißelte sich täglich. Er trug ein Hemd aus scharfkantigem Blech – und das alles, um demonstrativ gegen die Leibesvergötzung zu protestieren. Im hohen Alter lernte ihn Theresia von Avila kennen – und schätzen. Petrus kannte ihre Erlebnisse der seelischen Bedrängnis aus eigener Erfahrung. Petrus starb 63-jährig in Arenas in Spanien. Theresia berichtete, Jesus sei ihr erschienen und habe ihr versichert, er werde keine Bitte abschlagen, die man im Namen des Petrus von Alcántara an ihn richte. Papst Clemens IX. sprach Petrus von Alcántara 1669 heilig. Petrus ist Patron der Nachtwächter, weil er täglich nicht mehr als eineinhalb Stunden schlief. Er ist auch der Patron Brasiliens.

Der Zisterzienserorden gedenkt am 18. Oktober auch der gegenseitigen **Begrüßung des hl. Bernhard und der Muttergottes** im Kloster Afflighem. Bernhard verneigte sich vor dem Bilde Mariens, das bei der Pforte angebracht war, und sprach: „Ave Maria!“ Darauf erbehte die Bildsäule, die Muttergottes verneigte sich und antwortete: „Salve Bernarde!“

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. Oktober

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. JOHANNES VON BRÉBEUF UND DES HL. ISAAK JOGUES

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. PAUL VOM KREUZ

Isaak Jogues, Jesuit, Missionar und Märtyrer. Isaak Jogues wurde am 10. Jänner 1607 zu Orléans geboren und trat bei den Jesuiten ein. 1636 wurde er nach Kanada gesandt, wo er als Glaubensbote in der von Jean de Brébeuf begründeten Huronenmission tätig war. 1642 fiel Isaak in die Hände der heidnischen Irokesen. Nach zwölfmonatiger qualvoller Gefangenschaft gelang ihm die Flucht. Nach kurzem Aufenthalt in Europa kehrte Isaak 1644 wieder nach Kanada zurück. Als er den Mohawks das Evangelium verkünden wollte, schlug ihre anfänglich wohlwollende Gesinnung infolge von Missernten und anderen Unglücksfällen um. Sie schrieben die Schuld an ihrem Unglück der Vernachlässigung ihrer Götzen zu und gaben dem fremden „Zauberer“ die Schuld daran. So überfielen sie den Missionar, marterten ihn auf grausamste Weise und erschlugen Isaak Jogues am 18. Oktober 1646 an der Stelle des heutigen Auriesville.

Jean de Brébeuf, Jesuit, Missionar und Märtyrer in Kanada. Jean de Brébeuf wurde am 25. März 1593 in der Normandie geboren, er wurde Jesuit und Missionar in Kanada. Er gründete bei den Huronen mehrere Missionsstationen und verfasste ein Wörterbuch, eine Grammatik und einen Katechismus in der Sprache der Huronen. Die Mission war mühsam, die Missionare wurden von den Medizinmännern des Stammes angefeindet und hatten nur langsam Erfolg. Zur Katastrophe kam es aber, als die heidnischen und franzosenfeindlichen Irokesen die Huronen überfielen und schreckliche Massaker anrichteten. Innerhalb kurzer Zeit wurde der Huronenstamm von 30.000 auf wenige hundert dezimiert. Am 16. März 1649 starb Jean de Brébeuf auf der Insel Saint-Ignace in Kanada unter unvorstellbaren Foltern am Marterpfahl. Sein Martyrium und das weiterer sieben Gefährten ist wohl eines der grausamsten der Kirchengeschichte. Die kanadischen Märtyrer wurden von Pius XI. 1925 selig und 1930 heilig gesprochen.

Paul vom Kreuz, Gründer der Passionisten. Paul vom Kreuz wurde am 3. Jänner 1694 zu Ovada in Piemont geboren; nach einer stürmischen Jugendzeit erlebte er mit neunzehn Jahren eine innerliche Umwandlung und entschloss sich 1716 zum Streben nach christlicher Vollkommenheit. 1725 erteilte ihm Benedikt XIII. die Erlaubnis, Gefährten zu sammeln. 1727 erhielt Paul die Priesterweihe, 1731 von Klemens XII. das Recht zur Missionspredigt. 1737 entstand in Orbetello die erste Niederlassung seiner neuen Gründung, die er den „Orden vom Leiden Christi“ oder kurz „Passionisten“ nannte. Die von Paul verfasste Regel wurde wegen ihrer großen Strenge in Rom abgelehnt, eine mildere Fassung von Benedikt dem XIV. 1741 genehmigt. Seit 1773 lebte Paul als Ordensgeneral in Rom im Kloster Sankt Johannes und Paulus. Paul war von unerbittlicher Strenge gegen sich selbst, erlebte mystische Begnadungen und wirkte erfolgreich als Prediger. Seine Leidensmystik ist von den spätmittelalterlichen Mystikern geprägt. Paul starb am 18. Oktober 1775 zu Rom und wurde in Sankt Johannes und Paulus bestattet. Er wird im schwarzen Passionistenhabit dargestellt mit Kreuz und Lilie, Buch und Leidenswerkzeugen und mit Totenkopf.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. Oktober

MEMORIA AD LIBITUM DES SELIGEN JAKOB KERN

Jakob Kern, Sühnepriester. Der selige Jakob Kern wurde 1897 in Wien in einer Arbeiterfamilie geboren. Schon als kleiner Bub wollte er Priester werden und trat nach der Volksschule in das diözesane Knabenseminar Hollabrunn ein. Mit 16 Jahren legte er privat das Gelübde der Keuschheit ab. Sein Weg zum Priestertum wurde durch den Ersten Weltkrieg jedoch unterbrochen. Als Leutnant im 4. Tiroler Kaiserregiment wurde er durch einen Lungen- und Leberdurchschuss schwer verwundet. Diese Verletzung prägte sein weiteres Leben. Trotz Krankheit durfte er sich als Alumne der Erzdiözese Wien auf das Priestertum vorbereiten, trat jedoch 1920 in das Stift Geras ein. Sein Motiv war stellvertretende Sühne für einen Prämonstratenser namens Isidor Bogdan Zahradnik aus der Abtei Strahov in Prag, der zu dieser Zeit aus dem Orden ausgetreten war und eine schismatische tschechische Nationalkirche gründete. Jakob Kern wollte gleichsam in Geras an die Stelle des abgefallenen Prämonstratensers treten. Trotz schwerer Krankheit wurde er mit Indult 1922 durch Kardinal Piffl im Stephansdom zum Priester geweiht. 1923 wurden ihm vier Rippen ohne Narkose entfernt, in einer zweiten Operation nochmals vier. Die dritte Operation überlebte er nicht und starb während des Eingriffs am 20. Oktober 1924. Es wäre der Tag seiner Ewigen Ordensprofess gewesen. Das Leben Kerns war kurz und arm an äußeren Ereignissen. Doch die Art und Weise, wie er sein Priestertum und seine Krankheit lebte, offenbaren ein großes persönliches Heldentum und opferbereite Liebe zur Kirche. Am 21. Juni 1998 hat Johannes Paul II. ihn auf dem Wiener Heldenplatz selig gesprochen.

Wendelin, Einsiedler. Er lebte zur Zeit des Trierer Bischofs Magnerich um 570 in den Vogesen als fränkischer Einsiedler oder Mönch. Nach der späteren Legende des 15. Jahrhunderts soll Wendelin gar ein iroschottischer Königsson gewesen sein, der zunächst Hirte, dann Einsiedler, schließlich sogar Abt gewesen sei. Jedenfalls fand Wendelin seine letzte Ruhestätte, die schon um 1000 bezeugt wird, in dem später nach ihm benannten Sankt Wendel im Saargebiet. Sein Grab wurde ein bedeutender Wallfahrtsort. Seine Verehrung als Schutzherr für Feld und Vieh verbreitete sich im Rhein-Mosel-Gebiet, im alemannischen Raum und durch Auswanderer nach Osteuropa und Nordamerika. Wendelin wird als Hirte dargestellt, zu Füßen eine Krone, von einer Viehherde umgeben.

Vitalis von Salzburg, Bischof. Wir wissen von Vitalis nur, dass Rupert ihn zu seinem Nachfolger als Bischof von Salzburg und Abt von Sankt Peter bestimmte. Vitalis gilt als der Schutzherr des Pinzgaues, wo er den Glauben verkündigt haben soll. Er starb am 20. Oktober vor 730 und fand sein Grab in der Abteikirche von Sankt Peter zu Salzburg, wo seine Reliquien jetzt im Vitalisaltar der Katharinenkapelle ruhen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

21. Oktober

MEMORIA DES SELIGEN KAISERS KARL I. VON ÖSTERREICH

Karl I., letzter österreichischer Kaiser. Karl aus dem Haus Habsburg wurde 1887 in Persenbeug geboren. Am 21. Oktober 1911 heiratete er Zita von Bourbon-Parma. Mit seiner Ehefrau und den Kindern führte er ein beispielhaftes Familienleben, geprägt von der innigen Liebe zur heiligsten Eucharistie und Verehrung der Gottesmutter Maria. Nach dem Tod von Kaiser Franz-Josef, der die Donaumonarchie 68 Jahre regiert hatte, wurde Karl 1916 mitten im Ersten Weltkrieg Kaiser von Österreich und zum König von Ungarn gekrönt. Er bemühte sich sofort um einen gerechten und dauerhaften Frieden, scheiterte aber, als er 1917 durch seinen Schwager Sixtus geheim ein Friedensangebot unterbreiten ließ. Sein politisches Missgeschick hat wesentlich mit seiner unbedingten Friedensliebe zu tun. Mit dem Ende des Krieges war das Habsburgerreich rettungslos zerfallen, in Österreich wurde 1918 Republik ausgerufen und Karl ging mit seiner Familie in das Exil in die Schweiz. Karl unternahm 1921 einen Restaurationsversuch in Ungarn, scheiterte aber wesentlich deshalb, weil er auf die Anwendung jeglicher Gewalt verzichtete. In der Folge wurde er auf die Insel Madeira verbannt, wo er mit seiner Frau Zita und seinen Kindern in einfachsten Verhältnissen lebte. Er ertrug eine unheilbare Lungenkrankheit mit tiefem Gottvertrauen und opferte sein Leiden als Sühne für den Frieden auf. Karl I. von Österreich starb 1. April 1922 im Alter von nur 35 Jahren. 2004 wurde er von Johannes Paul II. in Rom seliggesprochen. Seine Gebeine ruhen in Madeira, während seine Frau Zita, die ihn 67 Jahre überlebte, in der Kaisergruft in Wien bestattet ist.

Ursula von Köln, Märtyrin. Ursula war eine christliche Jungfrau, die in Köln wahrscheinlich im 3. Jahrhundert den Martertod erlitten hat. Die jüngsten Ausgrabungen in der Ursulakirche in Köln haben gezeigt, dass die dortige Kirche noch in römischer Zeit über Märtyrergräbern errichtet worden ist. Die Lage der Kirche auf einem römischen Gräberfeld brachte es mit sich, dass bei Bauarbeiten im Mittelalter zahlreiche Gebeine gefunden wurden, die zur Entwicklung der Legende von gleich elftausend Jungfrauen beitrugen. Durch die Visionen der hl. Elisabeth von Schönau seit 1152 bildete sich eine phantasievolle Ursulalegende aus. Demnach war Ursula eine englische Königstochter, die sich per Schiff über den Rhein in Begleitung einer großen Schar von Gefährtinnen auf Pilgerreise nach Rom begab. In Köln habe Ursula mit ihren Gefährtinnen das Martyrium durch heidnische Hunnen erlitten. Von ihren Begleiterinnen werden unter anderem eine Priska, Eugenia, Grata, Cäcilia, Verena und Cordula verehrt. Der Kult der heiligen Jungfrauen verbreitete sich im 12. Jahrhundert im ganzen Abendland, von Skandinavien bis zu den Mittelmeerländern, von England bis Russland. Angela Merici gab 1535 ihrer Ordensgründung den Namen „Gesellschaft von der heiligen Ursula“, auch „Ursulinen“ genannt. Die Märtyrin Ursula wird in fürstlicher Gewandung mit Krone dargestellt, mit Palme und Schiff, unter ihrem Mantel ihre Gefährtinnen bergend.

Berthold von Livland, Bischof und Apostel von Livland. Berthold war zuerst Mönch und Abt in Lokkum. Nach dem Tod des ersten Bischofs von Livland wurde Abt Berthold, der zuvor schon Missionar dort gewesen war, 1196 zum Nachfolger ausersehen. Er nahm diese Würde nur auf dringende Bitten des Erzbischofs von Bremen hin an. Nach Uexküll gekommen, sammelte Berthold die wenigen Christen um sich und suchte die Heiden durch

Liebe und Freundlichkeit zu gewinnen. Diese lohnten es ihm nicht, sondern versuchten einen Anschlag auf sein Leben: Sie wollten ihn in der Kirche verbrennen oder in der Düna ertränken. Berthold erfuhr von diesen Plänen und entkam heimlich. Er kehrte nach Niedersachsen zurück und bat um Waffenhilfe, um den bedrängten Christen in Livland zu Hilfe zu kommen. Schließlich landete Berthold 1198 mit einer kleinen Kriegsschar in Hoken. Es kam zu einem Kampf mit den Liven, wobei die Deutschen siegten. Das ungestüme Pferd Bertholds riss ihn jedoch mitten unter die fliehenden Heiden, Berthold wurde von einer Lanze rücklings durchbohrt. Doch gerade sein Blut brachte der Kirche reiche Frucht, denn unter seinem Nachfolger wurde die Bekehrung des Landes vollendet. Bertold starb 1198.

Himana von Looz, Äbtissin des Zisterzienserordens. Himana war eine Halbschwester des Kölner Erzbischofs Konrad von Hochstaden; seit 1239 war sie Äbtissin im Zisterzienserinnenkloster Salzinnes. 1254 nahm sie die verfolgte Juliana von Lüttich in ihrem Kloster auf. 1256 wurde Himana selbst vertrieben und fand mit ihren Nonnen Aufnahme im Kloster Flines bei Douai, wo sie 1267 wiederum Äbtissin wurde. Himana starb dort am 21. Oktober 1270.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

22. Oktober

Salome, Jüngerin des Herrn. Salome wird namentlich in den Evangelien erwähnt, sie war die Frau des Zebedäus und damit die Mutter des Johannes und des Jakobus des Älteren. In ihrem vorösterlichen Unverständnis war Salome ehrgeizig und erbat für ihre beiden Söhne die Plätze zur Rechten und zur Linken im Reich Gottes. Daraufhin wurde die Mutter von Jesus belehrt, dass es in seiner Nachfolge nicht auf Karrieredenken, sondern auf die Bereitschaft zum Trinken des Leidenskelches ankomme. Diese Botschaft hat Salome begriffen und so blieb sie Jesus bis unter das Kreuz treu. Am Ostermorgen besuchte Salome mit anderen Frauen das Grab, um den Leichnam Jesu zu salben, und wurde so eine der ersten Zeuginnen des leeren Grabes und der siegreichen Auferstehung. Salome wird dargestellt in Matronenhabit mit ihren Söhnen, auch mit Salbgefäß.

Cordula, Märtyrin. Cordula war nach der Legende eine Gefährtin der hl. Ursula von Köln. Während Ursula das Martyrium erlitt, war es Cordula gelungen, sich im Schiff geschickt zu verstecken. Am nächsten Tag gab Cordula ihr Versteck auf und nahm freiwillig das Martyrium auf sich. Die Cordulalegende erscheint erst um 970 in einer Vision Helmtruds von Neuenheerse. Der selige Hermann Joseph von Steinfeld unterscheidet in seinen Visionen drei Cordula. Die Reliquien einer hl. Cordula wurden 1278 durch Albert den Großen persönlich in der Kölner Johanniterkirche erhoben, nach der Säkularisation wurden sie nach Königswinter überführt. Cordula wird dargestellt in vornehmer Kleidung mit Schiff, Pfeil oder Lanze, mit Märtyrerpalme und Krone.

Contardo Ferrini, Jurist. Ferrini wurde 1859 in Mailand geboren, er wurde 1880 in Pavia zum Doktor der Rechtswissenschaft promoviert, studierte anschließend noch zwei Jahre in Berlin, wo er die katholische Kirche kennenlernte. 1882 wurde Ferrini Dozent, dann Professor für römisches Recht in Pavia, später in Messina und Modena. Contardo Ferrini lebte nur der Wissenschaft, der Selbstheiligung und der tätigen Nächstenliebe. 1882 trat er in den Dritten Orden der Franziskaner ein. Er lebte ehelos, besuchte täglich die Messe und engagierte sich in der Jugend- und Männerarbeit. Contardo Ferrini starb im Ruf der Heiligkeit am 17. Oktober 1902 zu Suna an Typhus. Pius XII. sprach den Gelehrten 1947 selig.

Blandina Ridder, Nonne und Krankenschwester. Maria Ridder wurde 1871 zu Anreppen bei Büren in Westfalen geboren und trat 1889 bei den Cellitinnen auf der Severinstraße in Köln ein, wo sie den Ordensnamen Blandina erhielt. Schwester Blandina wirkte seit 1898 als erste Röntgenschwester im Bürgerhospital zu Köln. In selbstloser Hingabe an ihre Aufgabe wurde sie ein Opfer der Röntgenstrahlen, deren Gefahren man damals noch nicht erkannt hatte. Schon nach 18 Monaten erkrankte sie an Krebs. Sie starb am 22. Oktober 1916 mit 45 Jahren im 27. Ordensjahr. Schwester Blandina Ridder gilt als eine neuzeitliche Märtyrin der Nächstenliebe in Köln.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. Oktober

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. JOHANNES VON CAPESTRANO

Johannes von Capestrano, Ordenspriester und Wanderprediger. Johannes wurde 1386 zu Capestrano bei Aquila geboren, wirkte um 1412 als Richter in Perugia, wo er 1415 bei den Franziskaner-Observanten eintrat. Er begann eine vierzigjährige Predigtstätigkeit, die ihn durch ganz Italien und Mitteleuropa führte, auch mehrmals nach Österreich. Johannes von Capestrano war der größte Prediger seines Jahrhunderts, er predigte fast täglich und hatte enormen Beichtzulauf. Aber Johannes war auch Friedensstifter, Gründer karitativer Einrichtungen und Ratgeber von Päpsten und Fürsten. Ab 1451 war er um die Rückgewinnung der Hussiten in Böhmen bemüht. Anschließend predigte er das Kreuz gegen die Türken, die damals eine ernste Bedrohung darstellten. Seiner Beredsamkeit ist die Rettung Belgrads 1456 vor den Türken zuzuschreiben. Johannes starb bald nach dem Sieg über die Türken am 23. Oktober 1456 zu Ilok an der Donau, nordwestlich von Belgrad. Sein Leib ist verschollen. Johannes von Capestrano wird im Franziskanerhabit mit Kreuzfahne dargestellt.

Severin von Köln, Bischof. Severin war nach dem Bericht des Gregor von Tours ein Zeitgenosse des Martin von Tours, er lebte um 400. Er leitete die christliche Gemeinde von Köln zu der Zeit, als die Stadt unter die Herrschaft der Franken kam. Severin wurde in einer Coemeterialbasilika vor der Stadt begraben, die später nach ihm benannt wurde. Der kostbare Schrein, der die Gebeine barg, wurde in während der Besatzung durch die Franzosen Anfang des 19. Jahrhunderts eingeschmolzen. Die Reliquien des Bischofs Severins ruhen heute in einem einfachen Schrein im Kölner Dom.

Richmud von Walberberg, Nonne des Zisterzienserordens. Richmud weihte dem Herrn ihr jungfräuliches Leben und widmete sich als Reklusin in der Nähe des Zisterzienserinnenklosters Walberberg bei Köln dem Gebet und der Abtötung. Sie starb um 1219.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

24. Oktober

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. ANTONIUS MARIA CLARET

Antonius Maria Claret, Bischof und Ordensgründer. Geboren am 23. Dezember 1807 zu Sallent in Spanien, wurde Antonius Maria Claret 1835 Priester. Er wirkte seit 1843 als Volksmissionar. 1849 gründete er den Missionsorden der Claretiner und 1855 das Bildungsinstitut der Claretinerinnen. Von 1850 bis 1857 war Antonius Maria Erzbischof von Santiago de Cuba, seit 1857 Beichtvater der Königin Isabella II. von Spanien. Er verfasste eine Anzahl asketischer Schriften, die große Beachtung fanden. Am 24. Oktober 1870 starb er auf der Reise zum 1. Vatikanischen Konzil in der Abtei Fontfroide bei Carcassonne in Südfrankreich. Seine Reliquien ruhen in Vich bei Barcelona.

Eberigisil oder lateinisch **Evergisilus**, Bischof von Köln. Eberigisil war der erste namentlich bekannte Kölner Bischof mit fränkischem Namen. Er wird von Gregor von Tours mehrfach erwähnt. Im Auftrag König Childeberts II. schlichtete er 590 Streitigkeiten in einem Nonnenkloster zu Poitiers und erbaute in Birten bei Xanten eine Kirche. Zu seiner Zeit wird in Köln die Kirche zu den „Goldenen Heiligen“ oder auch „Sankt Gereon“ erbaut. Eberigisil starb vor 594. Erzbischof Brun I. überführte die Reliquien des „beatus Evergisilus“ von Tongern nach Sankt Cäcilien in Köln. Heute ruhen sie in der Pfarrkirche Sankt Peter.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

25. Oktober

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. BERNHARD CALVO

Bernhard von Calbo oder **Calvo**, Bischof des Zisterzienserordens. Bernhard wird nach seinem Geburtsort in Katalonien „von Calbo“ genannt. Nach juristischen Studien trat er als Richter in den Dienst des Bischofs von Taragona, eine Krankheit ließ ihn jedoch die Berufung zum Ordensstand erkennen. So bat er 1214 um Aufnahme in Santas Creus. Um 1225 wurde er Abt, nach weiteren 8 Jahren, 1233, wurde er Bischof von Vich. In beiden Ämtern bewährte er sich als wahrhaft apostolischer Mann. Seine Aufmerksamkeit galt vor allem der Zurückdrängung der waldensischen und der albigensischen Irrlehre. Gregor IX. setzte ihn daher 1235 zum Inquisitor ein. Nach einem Leben voller Arbeit und Hingabe für die Kirche starb Bernhard von Calbo im Jahre 1243.

Krispin und **Krispinian**, frühchristliche Märtyrer. Krispin und Krispinian erlitten das Martyrium wahrscheinlich in Rom, vielleicht um 287. Ihre Gebeine wurden nach Soissons übertragen. Im 9. Jahrhundert kamen Teile der Reliquien von dort nach Osnabrück, wo die Märtyrer, ebenso wie in Soissons, Stadtpatrone wurden. Nach der Legende waren Krispin und Krispinian Schuhmacher. Sie werden in bürgerlicher Kleidung dargestellt mit Schusterwerkzeugen, mit Mühlstein, Messer, Bleikessel und Scheiterhaufen.

Chrysanthius und **Daria**, frühchristliche Märtyrer. Die Legende erzählt, dass Chrysanthius von seinem Vater bedrängt wurde, wieder vom Glauben zu lassen. Dazu ließ ihn der Vater mit fünf Jungfrauen, die ihn verführen sollten, einsperren. Aber diese fielen in einen tiefen Schlaf. Dann sollte die weise Priesterin der Vesta namens Daria Chrysanthius überreden. Das gelehrte Streitgespräch endete aber mit Darias Bekehrung. Daraufhin erlitten beide das Martyrium, wohl unter Diokletian um 304. Als Ort des Martyriums wird Narbonne angegeben. Ihre Reliquien wurden in Rom beigesetzt, Papst Dámasus schmückte im 4. Jahrhundert ihr Grab an der Via Salaria Nuova mit einer Inschrift.

Ludwig III. Arnstein, Klosterstifter und Laienbruder. Ludwig wurde 1109 aus adeligem Geschlecht geboren und errichtete auf seiner Burg Arnstein an der Lahn ein Prämonstratenserstift, in das er selbst 1139 als Laienbruder eintrat. Seine Gattin Guda ließ sich in der Nähe des Stifts als Reklusin nieder. Graf Ludwig von Arnstein gründete ferner die Prämonstratenserinnenklöster Marienthal bei Rockenhausen, Gommersheim, Enkenbach und Beselich. Er starb als der letzte seines Geschlechts am 25. Oktober 1185 in Gommersheim und wurde in Arnstein beigesetzt.

Dionysius l'Argentier, Abt von Clairvaux von 1606 bis 1624. Dionysius war zunächst Mönch in Clairvaux und Generalprokurator des Zisterzienserordens. Er kann als eigentlicher Begründer der „strengeren Observanz“ gelten, die sich bis zu den Wirren der Französischen Revolution in vielen französischen Klöstern des Ordens durchsetzte. Dabei war er aber ein Mann voller Güte und weiser Entsagung. Dionysius l'Argentier starb 1624 auf einer Visitationsreise in der Abtei Orval und wurde ebendort bestattet, sein Herz wurde im Kreuzgang seines Klosters Clairvaux beigesetzt. Es wird von Wundern an seinem Grab berichtet. Eine Gedenktafel in Orval rühmt Dionysius mit den Worten: „Gott hat ihn mit herausragenden Tugenden, mit bewundernswertem Eifer und mit der Entschlossenheit zur Reform ausgestattet.“

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

26. Oktober

Afra von Augsburg, Märtyrin. Historisch gesichert ist die Enthauptung einer Afra in Augsburg unter Diokletian um 304. Legenden erzählen, dass diese Märtyrin aus Zypern stammen solle. Sie sei von ihren Eltern der Venus geweiht worden und habe als junge Frau in Augsburg ein Bordell betrieben. Als Bischof Narcissus auf der Flucht vor der diokletianischen Verfolgung unwissend dort um Herberge suchte, wurde Afra von seinem Tischgebet so erschüttert, dass sie sich bekehrte. Sie schloss das Bordell und ließ sich taufen. Daraufhin wurde sie von enttäuschten Freiern als Christin angezeigt. Sie starb an einen Baumstamm gebunden auf dem Lechfeld. 1012 wurde das Benediktinerkloster Sankt-Ulrich-und-Afra gegründet, 1064 erfolgte Afras Heiligsprechung.

Amandus von Straßburg, Bischof. Amandus ist der erste namentlich bekannte Bischof von Straßburg. Er nahm um 343 an der Synode von Sárdika und 346 an der von Köln teil. In diesen Synoden ging es um die Bekämpfung des Arianismus. Amandus' Gebeine wurden 1290 von Honau nach Rheinau und 1398 von dort nach Straßburg in die Kirche Alt-Sankt-Peter übertragen, wo sie sich heute noch befinden. Seine Verehrung ist durchgehend nachweisbar.

Wigand und Gerwich, Zisterziensermönche in Waldsassen. Wigand war Zisterziensermönch im Kloster Volkenrode bei Mühlhausen in Thüringen und führte 1133 die ersten Mönche von Volkenrode nach Waldsassen. Gerwich stammte aus dem Geschlechte der Edlen von Volmudstein in Westfalen. Er verwundete bei einem Turnier seinen Freund. Zur Buße dafür wurde er Mönch in Siegburg, später finden wir ihn im Kloster Waldsassen. Gerwich starb am 5. Oktober 1133, während uns der Todestag Wigands nicht bekannt ist. Nach ihrem Tod wurden sie bald als Selige verehrt. Sie werden dargestellt in Ritterrüstung oder Einsiedlertracht mit Klostermodell.

Josephine Leroux, Klarissin und Märtyrin. Josephine Leroux wurde am 23. Jänner 1747 zu Cambrai geboren und legte am 10. Mai 1769 bei den Klarissen von Valenciennes die Profess ab. In der Nacht vom 31. August zum 1. September 1794 wurde sie von den Revolutionären verhaftet. Da die Ordensfrau ihrem Glauben und ihrer Kirche nicht abschwören wollte, wurde sie am 26. Oktober 1794 enthauptet. Ihr Leib wurde verscharrt und später nicht wieder aufgefunden. Josephine Leroux wird dargestellt im Klarissenhabit mit Lilie, neben dem Schafott stehend.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. Oktober

Alfred der Große, König der Angelsachsen. Alfred wurde um 848 zu Wantage in Berkshire geboren. Schon als Fünfjähriger wurde er von Leo IV. in Rom zum König gesalbt und trat als 23-jähriger 871 die Regierung an. Es war eine Notzeit sondergleichen: Die Normannen bedrängten und verheerten seit Jahrzehnten das Land. Die Hälfte der Dörfer und Städte, die Kirchen und Klöster lagen in Asche. Alfred brachte 878 den Dänen eine entscheidende Niederlage bei und konnte London zurückerobern. Aus dem Osten und dem Norden Englands konnte er sie aber nicht vertreiben, so dass sein Herrschaftsbereich auf Mercia und Wessex beschränkt blieb. König Alfred gründete Schulen und Klöster und zog angelsächsische und fränkische Gelehrte an seinen Hof. Er ließ die erste angelsächsische Gesetzessammlung anlegen, aus der später das „Common Law“ erwuchs. Alfred wurde der eigentliche Schöpfer angelsächsischer Sprache, indem er lateinische Werke in die Landessprache übersetzte wie z. B. „*De consolatione philosophiae*“ von Boëthius und die „*Regula pastoralis curae*“ des hl. Papstes Gregor. Schon bald nach seinem Tod am 28. Oktober 900 wurde Alfred „der Große“ genannt nach seinem Vorbild Kaiser Karl dem Großen. Alfred wurde nie offiziell kanonisiert, er wird aber in England als einer der größten Heiligen verehrt.

Wolfhard von Augsburg, Rekluse in Verona. Wolfhard wurde um 1070 in Augsburg geboren und erlernte das Sattlerhandwerk. Er ging auf Wanderschaft und gelangte 1096 nach Verona. Nachdem er hier kurze Zeit gearbeitet hatte, gab er sein Hab und Gut den Armen und zog sich für zwanzig Jahre in einen Wald an der Etsch als Einsiedler zurück. Um 1117 ging er nach Verona zurück und ließ sich als Rekluse bei einem Kamaldulenserklöster einschließen, bis er am 30. April 1127 starb. Wolfhards Wunsch, unbeachtet auf der Straße bestattet zu werden, wurde nicht erfüllt: Eine große Menschenmenge nahm an der Beisetzung des schon zu Lebzeiten als Heiliger Verehrten teil. Am 27. Oktober 1602 wurde ein Teil der Reliquien in die neue Kapuzinerkirche nach Augsburg übertragen, der Rest blieb in Verona.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

28. Oktober

FESTUM DER HEILIGEN APOSTEL SIMON UND JUDAS THADDÄUS

Simon Kananäus, Apostel. Simon wird im Neuen Testament nur in den Apostelkatalogen genannt, in den Evangelien tritt er weder durch Worte noch durch Taten hervor. Sein aramäischer Beiname „Kananäus“ bedeutet „der Eiferer“ und hat nichts mit einer Herkunft aus Kanaan zu tun. Dieselbe Bedeutung hat das griechische „Zelotes“, mit dem der Apostel apostrophiert wird. Vermutlich besagt „Kananäus“ bzw. „Zelotes“, dass Simon, bevor er sich Jesus anschloss, der jüdischen Partei der Zeloten angehört hat. Die Legende macht aus Simon und Judas Thaddäus Brüder. Simon soll später in Palästina als Glaubensbote gewirkt haben. Über sein Lebensende sind wir nicht unterrichtet. Dass er zersägt worden ist, ist ebenfalls legendär. Der Apostel Simon kann mit dem „Herrenbruder“ Simon nicht gleichgesetzt werden. Die Kirche gedenkt des Herrenbruders Simon, der der zweite Bischof von Jerusalem war, am 18. Februar. Der Apostel Simon wird dargestellt mit Säge, auch mit Lanze oder Schwert.

Judas Thaddäus, Apostel. Thaddäus heißt „der Beherzte“. Judas Thaddäus war der Sohn eines Jakobus (Lk 6,16), er war von Jesus zum Apostel berufen worden. Judas Thaddäus ist nicht zu verwechseln mit Judas Ischariot, der Jesus verraten hat. Er ist auch nicht mit Judas, dem Bruder des Simon, gleichzusetzen. Ebenso wenig ist er der Verfasser des Judasbriefes im Neuen Testament. Außer in den Apostelkatalogen wird er im Neuen Testament nicht erwähnt. Nach der Legenda Aurea wurde Judas vom Apostel Thomas nach der Himmelfahrt Christi zu König Abgar von Edessa geschickt. Abgar von Edessa ist jener König, der ein Bild Jesu malen ließ, weil Christus ihn geheilt hatte. Seit Ende des 18. Jahrhunderts ist seine Verehrung im Steigen begriffen, weil er in verzweifelten und ausweglosen Situationen als Helfer angerufen wird. Der Apostel Judas Thaddäus wird dargestellt mit Buch und Keule.

Ferrutius von Mainz, Soldat. Ferrutius erlitt nach der Mainzer Überlieferung in der Verfolgung Diokletians Anfang des 4. Jahrhunderts bei Mainz das Martyrium für Christus. Bischof Lul übertrug 778 die Gebeine des Ferrutius von Kastel nach Bleidenstadt. Dort wurde ihm 812 die Klosterkirche geweiht. 1631 wurden die Reliquien vor den Schweden von Bleidenstadt nach Mainz in Sicherheit gebracht, dort gingen Sie allerdings 150 Jahre später in den Wirren der Französischen Revolution verloren.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

29. Oktober

MEMORIA AD LIBITUM DER SELIGEN SCHWESTER RESTITUTA HELENE KAFKA

Restituta Helene Kafka, Ordensfrau und Märtyrin. Schwester Restituta wurde als Helene Kafka 1894 in Brünn geboren und stammte aus einfachsten Verhältnissen. Ihre Familie übersiedelte nach Wien, wo sie nach ihrer einfachen Schulausbildung kurz als Trafikantin und Aushilfsschwester im Krankenhaus Wien-Lainz arbeitete. Dort lernte sie die „Franziskanerinnen von der christlichen Liebe“ kennen, die kurz „Hartmannschwwestern“ genannt werden, und trat 1915 ein. Sie erhielt den Ordensnamen „Restituta“. Nach ihrer Ausbildung zur Operationsschwester erhielt sie wegen ihres geraden und eindeutigen Auftretens und ihres ausgebildeten Gerechtigkeitssinnes den Spitznamen „Schwester Resoluta“. Zur Zeit der nationalsozialistischen Machtergreifung war Schwester Resituta im Krankenhaus Mödling eingesetzt und wurde dort sehr bald zu der Zentralfigur, die für die Erhaltung des Glaubens im Spital sorgte. Unter anderem leistete sie einer Verordnung, in den Krankenzimmern die Kreuze abzunehmen, erbitterten Widerstand, sorgte trotz Verbot für die Spendung der Krankensalbung und machte insgesamt keinen Hehl aus ihrer Nazigegnerschaft. Nach der Anzeige durch einen nationalsozialistisch gesinnten Arzt wurde sie am 18. Februar 1942 verhaftet und im Wiener Landesgericht am 29. Oktober 1942 zum Tod verurteilt. Mit diesem Urteil wollte man die katholische Kirche und den Ordensstand überhaupt zutiefst demütigen, Gnadengesuche wurden abgewiesen. Briefe aus dem Gefängnis bezeugen die große Ergebenheit Schwester Restitutas in den Willen Gottes. Sie wurde am Morgen des 30. März 1943 im Landesgericht Wien enthauptet. Schwester Restituta wurde am 21. Juni 1998 auf dem Wiener Heldenplatz, wo sich 60 Jahre zuvor Adolf Hitler als „Führer“ hatte huldigen lassen, von Papst Johannes Paul II. als Märtyrin selig gesprochen. Reliquien befinden sich im Altar der Katharinenkapelle des Rudolphinums.

Narcissus von Gerona, Bischof in Nordspanien. Narcissus spielt eine wichtige Rolle in der Afra-Legende. Er soll auf der Flucht vor der Verfolgung Diokletians Anfang des 4. Jahrhunderts mit seinem Diakon Felix nach Augsburg gekommen sein. Dort kehrten sie unwissend in das Bordell der Afra ein, die sich aufgrund des Tischgebetes des Bischofs samt ihrer Familie zum christlichen Glauben bekehrte. Narcissus soll danach Dionysius, den Onkel Afras, zum ersten Bischof von Augsburg geweiht haben. Narcissus kehrte schließlich in sein Heimatland Spanien zurück, wo er drei Jahre später, also um 307, den Martertod gefunden haben soll.

Ermelind, Einsiedlerin. Ermelind lebte im 6. Jahrhundert, sie stammte aus einer begüterten Familie in Brabant. Um einer von ihren Eltern geplanten Verbindung zu entgehen, flüchtete sie, wie die Lebensbeschreibung des 11. Jahrhunderts berichtet, in die Einsamkeit von Meldert bei Tienen. Sie ließ sich dort als Reklusin nieder und lebte in strengster Abtötung bis zu ihrem Tod gegen Ende des 6. Jahrhunderts. An Ermelindis' Grab in Meldert entsprang eine als heilkräftig geltende Quelle, die Ziel vieler Pilger war; Pippin der Ältere ließ hier später ein Nonnenkloster errichten.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

30. Oktober

Thöger von Thüringen, Glaubensbote in Norwegen. Thöger stammte aus Thüringen und ging nach der schulischen Ausbildung in England als Priester nach Norwegen, um den Glauben zu verkünden. Hier wurde er Kaplan von König Olaf II. Haraldsson. Nach dessen Tod 1030 predigte Thöger den Glauben in Jütland. Thöger starb am 24. Juni um 1065 in Vestervig. Um 1067 wurden seine Gebeine erhoben und am 30. Oktober 1117 in die Kirche des Chorherrenstiftes von Vestervig übertragen.

Bernhard Schwendtner, Pfarrer und Märtyrer. Bernhard Schwendtner wurde 1891 in Schwerin geboren. Nach der Priesterweihe erwarb er das Doktorat in Philosophie und im Kanonischen Recht. Im 1. Weltkrieg war er mit großem Einsatz Militärpfarrer. Als Pfarrer von Neustrelitz war er nebenamtlich Garnisonspfarrer des Ortes. Bernhard Schwendtner war ein durchaus konservativer Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit. Stolz auf Orden und Ehrenzeichen war er zunächst eher geneigt, das NS-Regime anzuerkennen, doch bald wuchs seine Abneigung gegen die antichristliche Ideologie. Seine Ablehnung des Nationalsozialismus hinderte ihn nicht, weiterhin in den Kreisen seiner Offiziersfreunde im Fliegerhorst zu verkehren, bis er gerade aus diesem Kreise 1944 bei der Gestapo angezeigt wurde. Der Volksgerichtshof verurteilte Schwendtner wegen „Wehrkraftzersetzung“ am 15. September 1944 zum Tode. Das Urteil wurde am 30. Oktober 1944 zu Brandenburg-Görden durch Enthauptung vollstreckt. Die Urne wurde am 26. November 1949 in seiner ehemaligen Pfarre Neustrelitz beigesetzt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

31. Oktober

Quintin, frühchristlicher Märtyrer. Quintin erlitt angeblich unter Kaiser Maximilian um 300 den Martertod. Die späte Legende lässt ihn als Glaubensboten in Amiens tätig sein und ein grausames Martyrium in dem später nach ihm benannten Ort Saint-Quentin erleiden. Quintin wird dargestellt als Märtyrer mit Ketten an Händen und Füßen, mit Nägeln in der Hand, mit Bratspieß, Rad, Schwert und glühendem Stuhl.

Wolfgang von Regensburg, Bischof. Wolfgang wurde um 924 in Schwaben geboren, seine intellektuelle und geistliche Ausbildung erhielt er auf der Reichenau und in Würzburg. 956 wurde er Lehrer an der Domschule in Trier. 965 trat Wolfgang in die Benediktinerabtei Einsiedeln ein und empfing dort durch Ulrich von Augsburg die Priesterweihe. Nachdem er 971 als Glaubensbote zu den Ungarn gegangen war, wurde er 972 auf Vorschlag Bischof Pilgrims von Passau zum Bischof von Regensburg ernannt. Hier entfaltete Wolfgang eine segensreiche Tätigkeit. Er förderte die Bildung und das geistliche Leben in Klerus und Volk, in Klöstern und Stiften. Auch als Bischof führte er ein streng asketisches Leben. Durch Verzicht auf seine bischöflichen Rechte in Böhmen ermöglichte Wolfgang die Gründung der Diözese Prag 973. Wolfgang starb am 31. Oktober 994 zu Popping in Oberösterreich und wurde in Sankt Emmeram zu Regensburg beigesetzt. Seine Gebeine wurden am 7. Oktober 1052 durch Papst Leo IX. erhoben. Wolfgang wird dargestellt als Bischof mit Axt oder Beil, Wolf und Teufel.

Notburga von Köln, Nonne. Notburga lebte nach der im 13. Jahrhundert verfassten Lebensbeschreibung in dem von ihrer Tante Plektrud gegründeten Stift Sankt Marien im Kapitulum zu Köln. Dem Drängen der Verwandten, die sie verheiraten wollten, widerstand sie mit inständigen Gebeten: Gott möge doch lieber ihr Leben beenden. Sie fand Erhöhung und starb in jugendlichem Alter um 700 einen sanften Tod. Nach der Legende erstrahlte helles Licht bei ihrer Aufbahrung zu ihren Häupten und ein neben ihr Aufgebarter erwachte zum Leben. Notburga wurde in der nahegelegenen Peter-und-Paul-Kirche begraben, die seit dem 12. Jahrhundert nach ihr Sankt Notburgis genannt wird. Ihre Reliquien sind heute verschollen.

Ladislaus, Laienbruder des Zisterzienserordens. Ladislaus war Konverse in einem polnischen Kloster und konnte nur das Ave Maria erlernen, dasselbe aber betete er beständig. Nach seinem Tod sei dann aus seinem Herzen ein Baum erwachsen, dessen Blätter die Buchstaben des Ave Maria getragen haben sollen. Diese Legende wiederholt sich öfters bei anderen Heiligen und Seligen.

Josef Lingens, Rechtsanwalt und Abgeordneter. Josef Lingens wurde am 10. August 1818 in Aachen geboren. Er wurde dort Rechtsanwalt und war Mitarbeiter von Heinrich Hahn, dem Begründer des Franziskus-Xaverius-Missionsvereins. Josef Lingens rief zahlreiche kirchliche und sozial-karitative Einrichtungen ins Leben. In der Zeit des Kulturkampfes trat er als Abgeordneter für die Sache der katholischen Kirche ein. Josef Lingens starb am 31. Oktober 1902 zu Aachen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

1. November

SOLLEMNITAS OMNIUM SANCTORUM

Allerheiligen – Hochfest aller Heiligen des Himmels. In den östlichen Kirchen wollte man die vielen Märtyrer der dreihundertjährigen Verfolgung nicht vergessen und feierte schon seit Anfang des 4. Jahrhunderts am Sonntag nach Pfingsten den „Herrentag aller Heiligen“. Im Westen konsekrierte Papst Bonifatius IV. am 13. Mai 609 das Pantheon, das zuvor der Tempel aller mythologischen Götter der Antike war, zu einer Kirche um und weihte sie der Jungfrau Maria und allen Heiligen. Er ordnete auch eine jährliche Feier an, die man seit dem 9. Jahrhundert am 1. November begeht. Seit dem 11. Jahrhundert gedenkt man am nachfolgenden 2. November aller armen Seelen. In den angelsächsischen Ländern vermischte sich das christliche Allerheiligen- und Allerseelenfest mit heidnischem Brauchtum, da der 1. November der Neujahrstag der Kelten war. Unter der Vorstellung, dass die Seelen der Verstorbenen in der Nacht auf den 1. November in den Himmel fliegen, feiert man dort den „*all hallow eve*“ [aller Heiligen Abend], heute „Halloween“ genannt. Gruselige Kostüme, abschreckende Masken aus Kürbissen und riesige Feuer sollten die bösen Geister vertreiben und den Seelen sicheres Geleit in die Ewigkeit geben. Mit zunehmender Entchristlichung ging auch dieser Rest des christlichen Ewigkeitsglaubens verloren, sodass „Halloween“ als zunehmend kommerzialisierter Gruselrausch begangen wird. Die Liturgie der Kirche hingegen jubelt an diesem Tag voll Freude über die große Zahl der bekannten und unbekannt Heiligen, die in Gott bereits vollendet sind.

Boso von Merseburg, Bischof. Boso war Mönch im Kloster Sankt Emmeram zu Regensburg, er ging als Glaubensbote in die Gegend von Zeitz, wo er den dort wohnenden Slawen das Evangelium in ihrer Muttersprache verkündigte. 966 erbaute er eine steinerne Kirche zu Bosau. 968 wurde er erster Bischof des neugegründeten Bistums Merseburg. Auf einer Reise nach Bayern starb er am 1. November 970 und wurde in der Sankt-Johannis-Kirche zu Merseburg begraben.

Harald IV. von Dänemark, König. Harald, genannt „Blaatand“, das heißt übersetzt „Blauzahn“, wurde um 935 König von Dänemark. Sein Herrschaftsgebiet reichte zeitweise bis nach Schweden. 960 empfing König Harald die Taufe und bemühte sich nun um die Ausbreitung des Christentums in seinem Reiche. 986 stieß ihn deshalb sein Sohn vom Thron und fanatische Anhänger der heidnischen Reaktion ermordeten den ersten christlichen König Dänemarks.

Wolfhold von Admont, Abt. Wolfhold war zunächst Dompropst in Freising, 1104 wurde er Benediktinermönch auf dem Petersberg in Eisenhofen, 1115 ließ ihn Erzbischof Konrad I. von Salzburg zum Abt in Admont berufen. Wolfhold machte Admont zu einem Reformkloster von größter Ausstrahlung, 16 seiner Mönche wurden als Äbte in andere Klöster entsandt oder in das Bischofsamt berufen. Man sprach von einer Admonter Reform, ja von einer „*religio Admuntina*“. Wolfhold war Visitator der Frauenklöster der Steiermark, was ihm viele böse Verdächtigungen seiner Neider einbrachte. Auf einer Reise nach Kärnten wurde Wolfhold gefangengenommen. Unmittelbar nach seiner Freilassung starb er an den Folgen der Misshandlungen am 1. November 1137.

Paul Novarra, Jesuit und Märtyrer in Japan. Paul Novarra wurde 1560 in Kalabrien geboren und trat mit 18 Jahren in den Jesuitenorden ein. Die Priesterweihe empfing er bereits im Missionseinsatz in Goa in Indien, von wo aus er als Missionar nach Japan ging. Er lernte fließend japanisch sprechen und lebte ganz nach der japanischen Lebensart, um zu zeigen, dass das Christentum keine Bedrohung für die japanische Identität darstellt. Als der Kaiser 1614 alle Ausländer ausweisen ließ, blieb Paul Novarra als Bettler verkleidet in Japan, damit die Gläubigen nicht ohne Eucharistie bleiben mussten. Zwei auf versteckte Priester angesetzte Spitzel entdeckten ihn 1621 zusammen mit zwei seiner Katechisten. Der Shogun verurteilte ihn am 27. Oktober 1622 zum Tod, am 1. November wurde er bei lebendigem Leibe verbrannt. Paul Novarra betete dabei die Lauretanische Litanei. Er wurde 1867 selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

2. November

COMMEMORATIO PRIMAE CLASSIS DER ARMEN SEELEN IM FEGEFUEUR

Allerseelen. Das Andenken an die Verstorbenen, das es in allen Religionen gibt, wird im christlichen Bekenntnis durch die Hoffnung auf die Auferstehung überstrahlt, die sich in der Fürbitte der Lebenden für die Verstorbenen äußert. Seit jeher gedachten die Christen im Gebet der Seelen der Verstorbenen; seit dem 2. Jahrhundert sind ausformulierte christliche Gebete für die Toten bekannt. Im 7. Jahrhundert feierte Isidor von Sevilla mit seinen Mönchen am Tage nach dem Pfingstfest die Eucharistie für die Seelen der Verstorbenen, andere Klöster nahmen diesen Brauch auf. Schließlich führte der hl. Abt Odilo von Cluny um 1030 den Allerseelentag am 2. November ein. Das Messopfer und die Gebete bewirken kraft ihres deprekativen Charakters die Reinigung der Seelen, die in lässlicher Sünde gestorben sind und nach dem Tod keine Möglichkeit mehr haben, selbst an ihrem vollkommenen Heil mitzuarbeiten, da sie ihres abgestorbenen Leibes beraubt sind. Diese Verstorbenen werden aufgrund ihres Leidens über den Mangel an Gottesgemeinschaft und aufgrund ihrer eingeschränkten Freiheit, zu ihrem Heil beizutragen mit Recht „arme Seelen“ genannt. In der Oktav nach Allerseelen können die Gläubigen täglich einen vollkommenen Ablass für die armen Seelen gewinnen, wenn sie einen Friedhof besuchen und die üblichen Bedingungen erfüllen.

Willebold, Pilger. Willebold machte sich als Pilger auf eine Wallfahrtsreise ins Heilige Land. Als er zurückkehrte starb er am 2. November 1230 zu Berkheim bei Leutkirch im Illertal, das ist im heutigen Baden-Württemberg. Eine uralte Tradition weiß zu berichten, dass bei seinem Tod die Glocken der Pfarrkirche zu Berkheim von selbst zu läuten begonnen hätten. Jedenfalls setzte nach seinem Tod die Verehrung mächtig ein, sodass sein Leichnam 1273 in die Pfarrkirche von Berkheim übertragen wurde.

Ángela von Stolberg, Ordensfrau. Ángela wurde 1833 mit dem Taufnamen Agnes in Stolberg geboren, das ist das heutige Kamien Maly in Polen. Sie wurde 1863 Hedwigsschwester in Breslau. 1871 trat sie in die Genossenschaft der Schwestern vom Armen Kinde Jesus über und war seit 1881 in Wien tätig. Als Ángela von Stolberg 1898 von der schweren Krankheit des Knochenfraßes befallen wurde, ertrug sie alle Leiden und Qualen in vorbildlicher Geduld und Gottergebenheit. Ángela starb am 2. November 1902 in Wien.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

3. November

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. MARTIN PORRES

Martin Porres, Dominikaner in Peru. Martin Porres wurde am 9. Dezember 1569 zu Lima geboren, wurde nach dem Studium der Heilkunde Dominikaner-Laienbruder in Lima und betätigte sich besonders in der Krankenpflege. Er zeichnete sich durch aufopfernde Nächstenliebe, tiefe Demut, innige Frömmigkeit und große Bußstrenge aus. Am 3. November 1639 starb Martin Porres zu Lima. Er wird dargestellt als Mulatte im Dominikanerhabit mit Kreuz und Rosenkranz, mit einem Brotkorb voll Mäusen.

Viktorin von Pettau, Bischof und Märtyrer. Viktorin war Bischof von Pettau an der Drau, das ist das heutige Ptuj in Slowenien. Der hl. Hieronymus berichtet, er habe Kommentare zu Genesis, Exodus und Jesaja verfasst. Viktorin sprach perfekt griechisch. Da er Latein nicht ebenso beherrschte wie Griechisch, habe man jedoch seine Werke der sprachlichen Form wegen geringgeachtet, was ihr Inhalt jedoch nicht verdiente. Weiters nennt ihn Hieronymus einen der ältesten Schriftausleger und eine Säule der Kirche. Viktorin starb wahrscheinlich als Märtyrer in der diokletianischen Verfolgung um 304, sein Gedächtnis ist in der Diözese Graz-Sekau lebendig.

Pirmin von der Reichenau, Bischof und Glaubensbote. Pirmin war ein Abtbischof westgotischer Herkunft, der zuerst im westlichen Frankenreich tätig war und dann seit 720 im alemannischen Raum am Oberrhein wirkte. 724 gründete er das Kloster auf der Reichenau. Ferner vollendete er die Stiftung von Murbach und rief die Klöster Hornbach und vielleicht Amorbach ins Leben. Bei der Entstehung von Gengenbach und Schwarzach war er beteiligt. Die Klöster Schuttern und Maursmünster reformierte er. In allen Klöstern führte er die Benediktinerregel ein und versuchte, ihnen möglichst große Selbständigkeit gegenüber den Diözesanbischöfen und Grundherren zu geben. Mit Bonifatius, der zur gleichen Zeit wirkte, hatte er keine Verbindung. Pirmin starb wahrscheinlich am 3. November 753 zu Hornbach in der Rheinpfalz. Seine Reliquien ruhen seit 1576 in der Jesuitenkirche von Innsbruck.

Christian O'Conarchy, Abt und Bischof des Zisterzienserordens. Christian war Schüler des hl. Bernhard, er wurde 1142 erster Abt von Mellifont, 1150 Bischof von Lismore und Waterford. Nach dem Tod des hl. Malachias wurde Christian O'Conarchy zum päpstlichen Legaten für Irland bestellt. Er starb 1186.

Bertold von Engelberg, Abt. Bertold war seit 1178 dritter Abt des Benediktinerklosters Engelberg im Kanton Obwalden. Bertold wahrte die Rechte der Abtei und förderte ihre geistige und künstlerische Blüte. Gegen die Arbeiter des Klosters zeigte er sich mild und gütig. Bertold starb am 1. November 1197. Sein Fest wird in Engelberg seit alters am 3. November gefeiert.

Johann Baptist Stöger, Redemptorist. Johann Baptist Stöger wurde am 4. Oktober 1810 zu Enzersfeld bei Wien geboren, er trat 1836 als Laienbruder in den Redemptoristenorden ein, wo er als Gärtner und Bäcker in den Klöstern zu Wien und Eggenburg in Niederösterreich tätig war. In seiner tiefen Frömmigkeit und Demut wurde ihm jede Arbeit zum Gebet. Schwere körperliche und noch größere seelische Leiden ertrug Johann Baptist Stöger in unerschütterlichem Vertrauen auf Gott. Er starb am 3. November 1883 in Eggenburg. Sein Leib wurde 1900 in die Klosterkirche übertragen.

Rupert Mayer, Jesuit und Glaubenszeuge. Rupert Mayer wurde 1876 in Stuttgart geboren, 1899 empfing er die Priesterweihe und trat anschließend in die Gesellschaft Jesu ein. Im 1. Weltkrieg war er Divisionspfarrer und verlor das linke Bein. Nach dem Krieg wirkte P. Rupert Mayer in München als erfolgreicher und begeisternder Männerseelsorger. Seit 1933 bekämpfte er unerschrocken die Irrlehren des Nationalsozialismus. Dafür wurde er zunächst schikaniert und dann in das Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt. Er weigerte sich beharrlich, das Predigen gegen den Nationalsozialismus aufzugeben. Als man ihm drohte, antwortete er schriftlich: „Ich predige weiter!“ Da man aus ihm keinen öffentlichen Märtyrer machen wollte, schädigte man zunächst seine Gesundheit durch lange Gefangenschaft und wies ihn daraufhin in die Abtei Ettal ein, wo er vier Jahre abgeschlossen von der Welt leben musste. Pater Rupert Mayer, der mannhafte Streiter für Recht und Gerechtigkeit, für Kirche und Glauben starb am 1. November 1945 während er die Heilige Messe in der Kreuzkapelle von Sankt Michael in München feierte. Papst Johannes Paul II. sprach ihn am 3. Mai 1987 in München selig, sein Grab in der Bürgersaalkirche inmitten der Münchener Innenstadt wird täglich von hunderten Gläubigen besucht.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

4. November

COMMEMORATIO DES HL. KARL BORROMÄUS

Karl Borromäus, Kardinal und Reformbischof. Karl Borromäus wurde am 2. Oktober 1538 zu Arona geboren und studierte zunächst Rechtswissenschaft in Pavia. 1559 ernannte ihn sein Onkel Pius IV. zu seinem Geheimsekretär und kreierte den 22-Jährigen zum Kardinal, kurz darauf ernannte er ihn zum Administrator von Mailand. Im Juli 1563 empfing Karl gegen den Wunsch des päpstlichen Onkels, der ihn lieber in die familiäre Heiratspolitik einbeziehen wollte, die Priesterweihe und im Dezember die Bischofsweihe. Karl ist der glückliche Abschluss des Tridentinischen Konzils 1564 zu verdanken. Er selbst nahm die vom Tridentinum geforderte bischöfliche Residenzpflicht ernst und ging sofort nach Mailand. Von Reformeifer beseelt, führte er durch Visitationen, Synoden und Pastoralinstruktionen die Beschlüsse des Trienter Konzils durch. Für die Heranbildung von Priestern gründete er mehrere Institute und Seminare, wofür er seinen ganzen Familienbesitz aufwendete. Seine aufopfernde Hirtensorge und sein strenges asketisches Leben machten ihn zum Sinnbild eines Reformbischofs, ja zum personifizierten Inbegriff der nachkonziliaren Reform. Der Klerus brachte dem unermüdlichen Reformers anfangs nur Ablehnung und Hass entgegen und versuchte, den unbequemen Oberhirten sogar durch Mordanschläge zu beseitigen. Die Liebe des Volkes erwarb sich Karl vor allem, als er während einer Pestepidemie in Mailand ausharrte und selbst die Pflege der Pestkranken organisierte. Aufgerieben durch Visitationen, Synoden und Pastoralreisen starb Karl am 3. November 1584 im Alter von 46 Jahren, er ist in der Krypta des Mailänder Domes beigesetzt. Karl wird dargestellt in Kardinalstracht mit Kreuz, Totenkopf und Geißel oder mit Strick um den Hals. Er gilt zusammen mit Rochus und Sebastian als Pestpatron und ist als solcher auf der Dreifaltigkeitssäule von Heiligenkreuz dargestellt.

Reginhard von Siegburg, Abt. Reginhard war seit 1076 Abt des Benediktinerklosters Siegburg. Reginhard ließ seinem Vorgänger Erzbischof Anno von Köln, der die Abtei Siegburg gegründet hatte, durch die Abfassung der „Vita Sancti Annonis“, einer Lebensbeschreibung des hl. Anno, ein Denkmal setzen. Reginhard starb am 4. November 1105. Sein Grab in der Abteikirche wurde 1934 aufgefunden.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

5. November

Berthilde von Chelles, Äbtissin. Berthilde lebte als Klosterfrau in Jouarre in Nordfrankreich, als sie um 659 von der Königin Balthild zur Leitung des von dieser gegründeten Klosters Chelles berufen wurde. Unter der klugen und mütterlichen Leitung der neuen Äbtissin Berthilde nahm Chelles einen großen Aufschwung. Auch die Königin selbst trat dort ein und unterstellte sich Berthilde. Die fromme Äbtissin starb am 5. November um 705. 1185 wurden ihre Gebeine erhoben. Heute befinden sie sich in der Andreaskirche von Chelles, das Haupt in Jouarre.

Imre von Ungarn, Prinz. Imre — sein eingedeutschter Name lautet Emmerich — wurde um 1000 als Sohn des hl. Königs Stephan I. von Ungarn und seiner Gattin Gisela geboren. Gisela war die Schwester des hl. Kaisers Heinrich II. Die Erziehung des jungen Imre leitete Bischof Gerhard von Csanad. Schon in der Jugend war Imre durch außergewöhnliche Tugenden und Gnaden ausgezeichnet. König Stephan ließ für ihn einen Königsspiegel verfassen, der Imre mit den Tugenden eines Regenten bekannt machen sollte. Noch zu Lebzeiten wollte der Vater seinen Sohn zum Mitregenten erheben. Doch vor seiner Krönung starb Imre bei einem Jagdunfall am 2. September 1031 und wurde in der Zisterzienserkirche zu Stuhlweißenburg bestattet. König Ladislaus ließ am 5. November 1083 die Gebeine Imres feierlich erheben und Gregor VII. nahm ihn in den Kanon der Heiligen auf. Imre wird dargestellt als junger Mann in Ritterrüstung mit Krone und Lilie.

Bernhard Lichtenberg, Dompropst und Glaubenszeuge. Bernhard Lichtenberg wurde am 3. Dezember 1875 zu Ohrlau an der Oder geboren, er empfing 1899 die Priesterweihe und wurde 1913 Pfarrer an der Herz-Jesu-Kirche in Charlottenburg, 1931 Domkapitular, 1932 Dompfarrer und 1938 Dompropst zu Berlin. Weil er öffentlich zum Gebet für christliche Nichtarier, Juden und Häftlinge in Gefängnissen und Konzentrationslagern aufgefordert hatte, wurde er 1941 verhaftet und 1942 wegen Vergehens gegen den Kanzelparagraphen und das Heimtückegesetz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. In vorbildlicher Haltung ertrug Lichtenberg diese Zeit der Vereinsamung und des Leidens, ein großer Trost stellte für ihn die Unterstützung durch seinen Bischof Preysing und eine persönliche Grußbotschaft Pius XII. dar, der ihn aus seiner Zeit als Nuntius in Berlin kannte. 1943 sollte Lichtenberg, inzwischen schwer krank, nach Dachau überführt werden. Auf dem Weg dorthin starb er völlig entkräftet am 5. Nov. 1943 im Stadtkrankenhaus von Hof an der Saale. Papst Johannes Paul II. sprach Dompropst Bernhard Lichtenberg am 23. Juni 1996 im Berliner Olympiastadion selig.

Am heutigen Tag gedenken wir auch **Aller Heiligen, deren Reliquien in der Abteikirche von Heiligenkreuz aufbewahrt werden** und vor denen jeder Mönch die Gelübde ablegt, wie es in der Professurkunde festgehalten wird.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

6. November

Leonhard von Noblac, Einsiedler. Leonhard war ein Einsiedler, der wahrscheinlich im 6. Jahrhundert zu Noblac im Bistum Limoges eine Zelle gründete. Nach der legendären Lebensbeschreibung aus dem 11. Jahrhundert stammte Leonhard aus fränkischem Adel, war Schüler des Remigius von Reims. Er soll das Kloster Saint-Léonard-de-Noblac gegründet und sich besonders der Gefangenen angenommen haben. Seine Gebeine wurden im 11. Jahrhundert erhoben. Seine Verehrung ist in Deutschland, Österreich, Frankreich, England und Italien verbreitet. Leonhard galt ursprünglich als Schutzpatron derer, „die in Ketten liegen“, also der Gefangenen und der Geisteskranken, die man bis ins 18. Jahrhundert ankettete. Nach der Reformation wurde er Schutzpatron der Stalltiere, weil man die Ketten, mit denen er abgebildet wurde, als Viehketten deutete. Die Leonhard geweihten Kirchen sind mit Ketten umspannt. Am Leonarditag finden vielfach Tiersegnungen statt. Leonhard wird dargestellt in benediktinischer Abtskleidung mit Stab und Buch, mit Ketten und Kühen. Eine Statue des Heiligen befindet sich am Gang vor dem Refektorium von Heiligenkreuz.

Simon von Aulne, Laienbruder des Zisterzienserordens. Simon war Laienbruder im Zisterzienserkloster Aulne, in das er schon mit sechzehn Jahren eingetreten war. Er fiel schon früh durch sein seltsames Wesen auf, das von mystischen Zuständen herrührte, mit denen er zunächst noch nicht fertig wurde. Zuerst waren es Versuchungen gegen die Reinheit, dann plagte ihn die Akedia, das ist die Langeweile und der Überdruß am geistlichen Leben. Simon bestand alle diese Prüfungen, sodass sich danach Ströme von Gnaden in seine Seele ergossen. Er verstand jetzt, das innige Gebet mit der eifrigen Arbeit zu verbinden. Bei der Verwaltung der Grangie Coulmy zeichnete er sich als geschickter Wirtschaftler aus. Wegen seines Charismas der Herzensschau wurde er ein guter Ratgeber. Er war selbst nicht Priester, verhalf aber vielen zu einer gründlichen Gewissensforschung und folglich zur Beichte. Im Zusammenhang mit dem 4. Laterankonzil 1215 wurde er von Papst Innozenz III. nach Rom gerufen, wo er eine Art Seelenführer des Papstes und seiner Kardinäle wurde. Der Papst interessierte sich freilich auch für seine prophetische Begabung. Simon starb 1229 im Alter von 94 Jahren.

Christina von Stommeln, auch „**die kölnische Christina**“ genannt, Begine. Christina wurde 1242 in Stommeln bei Köln geboren und wurde schon mit 13 Jahren Begine in Köln. Von früher Jugend an erlebte Christina Erscheinungen des Heilands und dämonische Versuchungen. Das beunruhigte ihre Gefährtinnen derart, dass sie nach Stommeln zurückkehren musste. Ihre Stigmatisation ist durch ihren Seelenführer, den Dominikaner Petrus von Dacien, gut beglaubigt. 1267 wurde der Dominikaner Peter von Dacien ihr Seelenführer, der seit 1272 von Schweden her brieflich mit ihr in Verbindung blieb und auch ihr Leben aufzeichnete. Christina starb am 6. November 1312 in Stommeln und fand in der dortigen Kirche ihr Grab. 1342 wurden ihre Gebeine nach Nideggen und 1583 nach Jülich übertragen. 1808 wurde ihr Kult vom Heiligen Stuhl approbiert.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. November

Willibrord von Friesland, Erzbischof und Glaubensbote. Willibrord wurde 658 in Northumbrien in England geboren, er war Schüler Wilfrids, des späteren Bonifatius. Mit 20 Jahren wurde er Mönch im irischen Kloster Rathmelsigi unter Abt Egbert, der ihn 690 mit Swibert und weiteren zehn Gefährten nach Friesland sandte. Willibrord ließ sich von dem fränkischen Hausmeier Pippin ein Missionsgebiet zuweisen und holte sich von Papst Sergius I. die Vollmacht zur Glaubensverkündigung. 695 sandte ihn Pippin erneut nach Rom, wo der Papst Willibrord am 21. November zum Erzbischof der Friesen weihte und ihm den neuen Missionsnamen Klemens gab. Willibrord errichtete in Utrecht seine Bischofskirche. Um 700 gründete er mit Hilfe des fränkischen Adels das Kloster Echternach als Basis für die Mission. Mit dem Tod Pippins 714 brach die fränkische Herrschaft zusammen und damit auch die Mission in Friesland. Sie konnte erst um 719 wieder aufgenommen werden. Erzbischof Willibrord starb am 7. November 739 wahrscheinlich zu Echternach, wo er auch bestattet wurde.

Engelbert I. von Köln, Erzbischof und Märtyrer. Engelbert wurde um 1185 als Sohn des Grafen Engelbert von Berg geboren, wurde 1199 zum Dompropst in Köln gewählt, folgte im Thronstreit zwischen Philipp von Schwaben und Otto IV. der treulosen Politik seines Veters Adolf von Altena, wurde exkommuniziert und abgesetzt. 1208 unterwarf sich Engelbert aber dem Papst und kämpfte zur Buße gegen die Albigenser. Dann ergriff er die Partei Friedrichs II. und wurde 1216 einstimmig zum Erzbischof von Köln gewählt. Nun suchte Engelbert die Verheerungen der langen Kriegsjahre zu beheben. Er wollte aus dem Gebiet des Kölner Erzstifts, aus der Grafschaft Berg und aus seinen herzoglichen Rechten in Niederlothringen und Westfalen ein starkes Territorium errichten. Friedrich II. ernannte ihn zum Reichsverweser und zum Vormund seines Sohnes Heinrich, den Engelbert 1222 in Aachen zum König krönte. Engelbert war auf Bewahrung des Landfriedens sowie auf den Schutz der Klöster vor den Bedrückungen der adeligen Vögte bedacht. Sein Vettersohn Friedrich von Isenburg, der Vogt des Stiftes Essen war, wollte den Erzbischof gefangen nehmen. Er überfiel Engelbert am 7. November 1225 bei Gevelsberg. Als dieser sich zur Wehr setzte, wurde er erschlagen. Bei seiner feierlichen Beisetzung im Dom zu Köln wurde er vom Kardinallegaten Konrad von Porto zum Märtyrer erklärt.

Paul Lemps und **Balduin Fastrade**, Märtyrer des Zisterzienserordens in der Reformationszeit. Paul Lemps war Mönch im Zisterzienserkloster Boneffe. Er floh, als das Kloster 1568 von Calvinisten in Brand gesteckt wurde. In einem Nachbardorf wurde er aber von Soldaten ergriffen, an ein Kreuz gebunden und erschossen. Balduin Fastrade war ebenfalls Zisterzienser in Boneffe, sein Martyrium ereignete sich im Jahre 1580, als calvinistische Soldaten ihn um seines katholischen Glaubens willen in die Maas warfen und ertränkten.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. November

Gregor von Einsiedeln, Abt. Gregor war ein geborener Angelsachse, der 949 Mönch und 964 Abt in Einsiedeln wurde. Er mehrte den Besitz seiner Abtei dank seiner guten Verbindung zu den Ottonen. Die von ihm aufgezeichneten Gebräuche des Klosters Einsiedeln wurden durch seinen Schüler Wolfgang in Regensburg bekannt und waren von großem Einfluss auf die Observanz der süddeutschen Klöster. Gregor starb am 8. November 996 in Einsiedeln. Seine Gebeine wurden 1522 von fanatischen Anhängern des Huldreich Zwingli aus dem Schrein gerissen. Einige Reliquien wurden 1609 wiederaufgefunden, jedoch 1798 von französischen Soldaten vernichtet.

Gottfried von Amiens, Bischof. Gottfried wurde um 1065 im heutigen Nordfrankreich geboren, seine Bildung erhielt er im Kloster Mont-Saint-Quentin bei Péronne. Im Alter von 25 Jahren empfing er die Priesterweihe und wurde 1091 Abt in Nogent-sous-Coucy, das er vollständig erneuerte. 1104 wurde Gottfried gegen seinen Willen zum Bischof von Amiens gewählt. Hier zeigte er sich von äußerster Güte und Mildtätigkeit gegen die Armen, Kranken und Bedrängten. Auch als Bischof lebte Gottfried aus der Kraft des Schweigens und der Askese. Täglich lud er 13 Arme an seinen Tisch zum Mahl ein. Den Grafen von Artois wies er scharf zurecht, weil er mit seinem Hofstaat in ungebührlicher Kleidung den Gottesdienst besuchte. In einem Konflikt zwischen den Bürgern von Amiens und dem königlichen Vogt stand er aufseiten der Bürger und musste deshalb 1114 in die Große Kartause fliehen. Nach seiner Rückkehr überlebte er einen Giftanschlag, starb jedoch schon am 8. November 1115 in Soissons. Er wurde in der Abteikirche der Heiligen Krispin und Krispinian bestattet, seit 1138 sind die Gebeine Gottfrieds in einem Schrein vor dem Hochaltar beigesetzt.

Gottfried von Auxerre, Abt des Zisterzienserordens. Gottfried war ein ehemaliger Schüler Abälards, der dann aber in Clairvaux eintrat. Von 1140 bis 1145 finden wir ihn als Sekretär des hl. Bernhard, den er über alles schätzte. Gottfried wurde 1157 Abt von Igny und 1161 Abt von Clairvaux, wo er jedoch nach drei Jahren zur Abdankung gezwungen wurde. 1170 finden wir ihn als Abt von Fossanova, 1176 in Hautecombe, das er ebenfalls nach einiger Zeit aufgegeben zu haben scheint. Gottfried starb an einem 8. November nach 1188. Er schrieb in drei Büchern die Vita des hl. Bernhard von Clairvaux. Gottfried ist in Clairvaux selbst begraben.

Johannes Duns Scotus, Franziskanertheologe. Johannes Duns Scotus ist der Begründer der berühmten Schule der Skotisten, die im Mittelalter vor allem von Franziskanertheologen getragen wurde. Er wurde um 1270 geboren, sein Geburtsort ist wahrscheinlich Duns in Schottland. Er trat mit 20 Jahren bei den Franziskanern ein und erhielt 1291 die Priesterweihe. Nachdem er in Paris studiert und „*doctor theologiae*“ geworden war, kehrte er nach England zurück und lehrte in Cambridge und Oxford. 1307 wurde er zum Unterricht seiner Brüder nach Köln gesandt. Johannes Duns Scotus hat zahlreiche Schriften hinterlassen. Für die Dogmenentwicklung wurde vor allem seine Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens von Bedeutung, da er das Anliegen der Thomisten erfüllt, indem er die Gottesmutter sehr wohl unter die Erlösungstat Christi stellt. In der Art der Erlösung unterscheidet sich Maria jedoch von den anderen Kindern Evas: Sie wird von der Erbsünde nicht erst befreit, sondern schon immun bewahrt. Darüber hinaus hat Duns Scotus zahlreiche Schriften hinterlassen, darunter Kommentare zu Aristoteles und den Sentenzen des Petrus Lombardus.

Wegen seiner spekulativen Kraft gab man ihm den Beinamen „Doctor subtilis“. Die Franziskanertheologie wurde durch ihn so sehr befruchtet, dass sie nach ihm die „skotistische Schule“ genannt wurde. Duns Scotus starb in Köln am 8. November 1308, er war nur 38 Jahre alt geworden. Sein Leib wurde in der Minoritenkirche begraben. Eine Verehrung des einflussreichen Theologen lässt sich durchgehend bezeugen, jedoch wurde Duns Scotus, den Martin Heidegger als den „Philosophen der Zukunft“ bezeichnet hat, erst 1994 von Johannes Paul II. selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

9. November

Fest der Weihe der Lateranbasilika. Das Fest erinnert an die Sternstunde der konstantinischen Wende. Am 28. Oktober 312 besiegte Kaiser Konstantin seinen Konkurrenten Maxentius an der Milvischen Brücke nördlich von Rom. In der Nacht zuvor hatte er in einer Vision das Christuszeichen Chi-Rho gesehen und die prophetische Stimme vernommen: „*In hoc signo vinces* – In diesem Zeichen wirst du siegen!“ Konstantin ließ daraufhin das Christusmonogramm an den Standarten seiner Armee befestigen und schrieb den unerwarteten Sieg über das strategisch und zahlenmäßig überlegene Heer der Macht Christi zu. Fortan förderte Konstantin den Christusglauben in vielerlei Hinsicht: Er ließ seine Söhne christlich erziehen, erbaute Kirchen über den Apostelgräbern in Rom und über dem Grab Christi in Jerusalem, er verordnete die Arbeitsruhe am „Tag der Sonne“ und ließ selbst die heidnischen Soldaten zum Gottesdienst antreten. Konstantin schaffte Kreuzigung und Gladiatorenspiele ab, berief 325 das erste Ökumenische Konzil in Nicäa ein, und ließ sich schließlich auf dem Sterbebett taufen. Als „erster christlicher Kaiser“ schenkte er Papst Silvester seinen Privatpalast „*in lateranis*“ samt der zugehörigen Basilika, die er zu einer Kirche umbauen ließ. Silvester I. weihte die Lateranbasilika im Jahre 324 dem allerheiligsten Erlöser. Da seit dem 12. Jahrhundert zusätzlich Johannes der Täufer ihr Patron ist, wird sie „San Giovanni in Laterano“ genannt. Als älteste Papstkirche trägt die Basilika den Titel „Mutter und Haupt aller Kirchen des Erdkreises“. Sie war über ein Jahrtausend die Residenzkirche des Papstes, in ihr wurden fünf Ökumenische Konzilien gefeiert und an ihr befindet sich heute noch die Universität des Papstes und die Curie für die Diözese Rom. Ihr heutiges Aussehen hat die Lateranbasilika seit 1726, als sie nach Bränden und Plünderungen von Benedikt XIII. wiedereingeweiht wurde. Der weltweit gefeierte Weihetag der Lateranbasilika bezeugt auch die katholische Verbundenheit aller Kirchen des Erdkreises mit dem Heiligen Stuhl, da ja Rom, wie schon der Apostelschüler Ignatius bezeugt, „den Vorsitz der Liebe“ unter allen Kirchen innehat.

Theodor von Euchaïta, Soldat und Märtyrer. Theodor stammte aus Syrien, er gab wahrscheinlich im Jahre 306 sein Leben für Christus hin. Nach der Legende war er Soldat im Heer Kaiser Maximians. Theodor war Kommandant einer römischen Garnison in Galatien und heimlicher Christ. Er soll einen heidnischen Tempel der Göttermutter Kybéle zerstört, nach anderer Überlieferung eine ganze Reihe von heidnischen Götzenbildern zerschlagen haben. Kaiser Licinius, der im Osten der Gegenspieler Konstantins des Großen war, ließ ihn dann in Euchaïta, das ist im Norden Kleinasien, mit tausend Schlägen auspeitschen und nach weiteren Foltern hinrichten. Theodor wird dargestellt in Soldatenkleidung mit Kreuz und brennendem Götzentempel, manchmal auch mit Krokodil. Im 4. Jahrhundert wurde ihm in Konstantinopel eine Kirche geweiht.

Erpho von Münster, Bischof. Erpho war zuerst Dompropst und seit 1084 Bischof von Münster. Im Investiturstreit hielt er Kaiser Heinrich IV. auch im Unglück die Treue. Erpho vollendete den Bau mehrerer Stiftskirchen und weihte 1090 den Dom von Münster. Besonders das Sankt-Mauritz-Stift bedachte er mit reichen Zuwendungen. Eine Pilgerfahrt ins Heilige Land zeugt von seiner persönlichen Frömmigkeit. Bischof Erpho starb am 9. November 1097.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

10. November

Leo I. der Große, Papst und Kirchenlehrer. Leo wurde um 400 in der Toskana geboren, und war schon im Dienst mehrerer Päpste gestanden, als er 440 den Stuhl Petri bestieg. Leo war eine begnadete Führungspersönlichkeit in der schwierigen Zeit, in der im Westen das Imperium Romanum unter der Völkerwanderung allmählich auseinanderbrach und zugleich im Osten heftige Streitigkeiten über das christologische Dogma entbrannt waren. Nach dem Konzil von Ephesus 431 war die Lehre des Monophysitismus entstanden, der die beiden Naturen in Christus leugnete und die Menschheit verkürzte. Leo schrieb in dieser Angelegenheit seinen berühmten Lehrbrief über die christologische Zweinaturenlehre an den Patriarchen Flavian von Konstantinopel. Der Lehrbrief wurde jedoch 449 auf der schändlichen „Räubersynode“ von Ephesus verworfen. Doch als zwei Jahre später die Kaiserin Pulcheria das große Ökumenische Konzil von Chalcedon einberief und dort der *„Tomus Leonis ad Flavianum“* verlesen wurde, akklamierten die 400 Bischöfe begeistert mit dem Ruf: „Durch Leo hat Petrus gesprochen“. Die von Leo überlieferten Predigten und Briefe zeichnen sich durch klare Gedankenführung aus. Leo war aber nicht nur ein spekulativer Lehrer, er hat auch die kirchlichen Strukturen in Gallien, Nordafrika und Illyrien neu geordnet. Die Historiker nennen ihn mit Recht den ersten „Papst“ im Sinn des Primatanspruches, denn Leo verstand sein Amt als Hirtenamt über die gesamte Kirche und scheute sich nicht, selbst Bischofskollegen wie den hl. Hilarius von Poitiers in die Schranken zu weisen. Leo nannte sich *„Princeps apostolorum“*, „Erster der Apostel“ und *„Vicarius Christi“*, „Stellvertreter Christi“. Im Jahre 452 zog er den Truppen des Hunnenkönigs Attila bis Mantua entgegen und erwirkte die Schonung der Stadt Rom vor der Plünderung. Drei Jahre später erreichte er auch von Geiserich die Schonung Roms, allerdings nur vor Brand und Mord. Leo musste eine vierzehntägige Plünderung Roms durch die Vandalen hinnehmen. Leo wurde schon zu Lebzeiten der Große genannt, er starb am 10. November 461 zu Rom und ist im Petersdom begraben.

Johannes Prassek, Hermann Lange und Eduard Müller, Priester und Märtyrer des Nationalsozialismus. Johannes Prassek stammte aus Hamburg und wurde 1937 Priester; Hermann Lange stammte aus Ostfriesland, er empfing 1938 die Priesterweihe; Eduard Müller kam aus Neumünster und war seit 1940 Priester. Die drei jungen Priester wirkten als Kapläne an der Herz-Jesu-Kirche in Lübeck. Zusammen mit dem evangelischen Pfarrer **Karl Friedrich Stellbrink** vervielfältigten und verteilten sie Predigten des Bischofs von Münster, August Graf von Galen, in denen der „Löwe von Münster“ die Vernichtung psychisch und physisch Kranker durch die Nationalsozialisten anprangerte. In Gruppenabenden an der Herz-Jesu-Kirche wurde offen über die Sinnlosigkeit des Krieges diskutiert. Die drei Priester und der evangelische Pastor wurden verhaftet, nachdem Pfarrer Stellbrink die Bombardierung Lübecks am 28. und am 29. März 1942 in der Predigt als „Strafe Gottes“ bezeichnet hatte. Im Juni 1943 wurden sie von dem eigens aus Berlin angereisten Volksgerichtshof wegen „landesverräterischer Feindbegünstigung“, wegen „Wehrkraftzersetzung“ und wegen „Vergehen gegen das Rundfunkgesetz“ aufgrund des „Heimtückegesetzes“ zum Tod verurteilt. Johannes Prassek, Hermann Lang, Eduard Müller und Karl Friedrich Stellbrink wurden am 10. November 1943 im Gefängnis in Hamburg durch das Fallbeil hingerichtet.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

11. November

Martin von Tours, Bischof. Martin wurde um 316 als Sohn eines römischen Tribunen zu Sabaria geboren, das ist das heutige Steinamanger in Ungarn. Mit 15 Jahren wurde er als Reitersoldat in die kaiserliche Garde eingezogen und kam nach Gallien. Vor dem Stadttor von Amiens soll es sich begeben haben, dass er seinen Soldatenmantel mit einem frierenden Bettler geteilt hat. Mit 18 Jahren empfing Martin die Taufe. Nachdem er die Armee verlassen hatte, wurde er Schüler des hl. Hilarius von Poitiers. Nach dessen Verbannung 356 ging Martin nach Pannonien, um seine Eltern zu bekehren. Von den Arianern vertrieben, zog er sich auf eine Insel vor Genua als Einsiedler zurück. Um 360 begab er sich zu dem heimgekehrten Hilarius nach Poitiers und gründete 361 in Ligugé das erste Kloster Galliens. 371 wählten Klerus und Volk von Tours Martin zu ihrem Bischof. In der Nähe von Tours gründete Martin 375 das Kloster Marmoutier, das ein Mittelpunkt asketischen Lebens und eine Schule für hervorragende Bischöfe wurde. Martin verkündete der noch heidnischen Bevölkerung in den ländlichen Gebieten das Evangelium und wurde als Wundertäter und Asket, aber auch wegen seines Gerechtigkeits sinnes und seiner karitativen Gesinnung weithin berühmt. Die Folge war freilich, dass ihm aus dem verweltlichten Episkopat und dem verkommenen Klerus Galliens zahlreiche Neider und Gegner erwachsen. Martin starb auf einer Seelsorgereise in Candés am 8. November 397 und wurde in Tours beigesetzt. Zu seinem Begräbnis kamen Tausende von Mönchen und gottgeweihten Jungfrauen sowie eine große Volksmenge. Martins Bedeutung liegt darin, dass er das Ideal des asketischen Mönchtums mit dem des Apostolates verband und damit die Grundlage für das abendländische Mönchtum schuf. Über seinem Grab entstand eine große Basilika, später auch die Abtei Saint-Martin. Sie war lange Zeit das wichtigste Pilgerziel des Frankenreiches. Chlodwig erwählte Martin zum Schutzherrn und Reichsheiligen der Franken. Martins Mantel wurde eine Reichsreliquie, die die fränkischen Könige auf ihren Heerzügen begleitete. In Österreich ist Martin der Landespatron des Burgenlandes.

Theodor Studita, Abt in Konstantinopel. Theodor wurde um 759 geboren und erhielt eine glänzende theologische Ausbildung bei seinem Onkel, der Abt in Konstantinopel war. Er wurde selbst Mönch und Priester. Schließlich wurde Theodor Abt des Studiosklosters in Konstantinopel, daher sein Beinamen „Studita“. Als er gegen die zweite Ehe des Kaisers Konstantin VI. protestierte, wurde er nach Thessaloniki verbannt. Zwei weitere Verbannungen trafen ihn, als er gegen den Ikonoklasmus kämpfte, der in einer zweiten Welle nach 815 von neuem auszubrechen drohte. Er befand sich durch viele Jahre hindurch auf der Flucht, bis er am 11. November 826 auf der Prinzeninsel vor Konstantinopel starb. Seine Gebeine wurden in der Gruft seines Klosters beigesetzt. Erhalten sind über 600 Briefe und etwa 300 Bibelauslegungen und vieles mehr. Theodor hat auch das Mönchswesen reformiert, die von ihm eingeführten Gebräuche werden noch heute in den orthodoxen Klöstern befolgt.

Heinrich von Heisterbach, Abt des Zisterzienserordens, Mystiker. Heinrich war vor seiner Bekehrung zum Ordensleben als Zisterzienser Stiftsherr in Bonn. Gegen den Widerstand seiner adeligen Verwandten wurde er um 1200 Mönch in Himmerod. Bevor er zum Abt von Heisterbach gewählt wurde, sah er, wie Maria ihm selbst den Hirtenstab überreichte. Überhaupt war Heinrich eine visionär veranlagte Natur, zugleich aber ein kluger und star-

ker Hausvater, der die wirtschaftliche Blüte des Klosters begründete und die prächtige Kirche vollendete. Heinrich starb am 11. November 1242. Cäsarius von Heisterbach hat etliche miraculöse Begebenheiten aus seinem Leben aufgezeichnet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

12. November

Josaphat Kunzewitsch, Erzbischof und Märtyrer. Josaphat wurde 1580 in Wollhynien geboren, das ist das heutige Volynskaja Oblast in der Nordukraine. Er stammte von orthodoxen Eltern und trat als junger Mann in Wilna zur ruthenisch-unierten Kirche über, im Jahre 1604 wurde er Basilianermönch und 1618 Erzbischof von Polozk. Er bemühte sich eifrig um Reformen in seinem Orden und um die Ausbreitung der ruthenischen Kirche. Josaphat erkannte klar, dass die Kirche nicht ohne Einheit mit dem Heiligen Vater in Rom das Evangelium fruchtbar verkünden konnte. Seine Ausstrahlung als Prediger und Beichtvater war bedeutend, seine pastoralen Erfolge waren beachtlich, sodass aufseiten der orthodoxen Hierarchie großer Neid und Hass entbrannte. Der unierte Erzbischof wurde daher am 12. November 1623 auf einer Visitationsreise zu Witebsk im heutigen Weißrussland mit einer Kugel niedergestreckt und mit einer Axt erschlagen. Josaphat Kunzewitsch wurde 1643 selig und 1867 heilig gesprochen. Seine Reliquien wurden 1916 nach Wien und 1949 nach Rom übertragen, heute ruhen sie in einem Glasschrein im Petersdom.

Martin I., Papst. Martin wurde um 600 in Todi in Umbrien geboren, bis zu seiner Wahl als Papst war er päpstlicher Gesandter am kaiserlichen Hof in Konstantinopel. 649 wurde er zum Papst gewählt und ohne kaiserliche Bestätigung geweiht. Seine Amtszeit war geprägt von hitzigen theologischen Streitigkeiten um das Problem des Monotheletismus, also die Frage, ob nur ein einziger Wille oder zwei Willen, nämlich ein göttlicher und menschlicher, in Jesus wirksam gewesen seien. Nachdem eine in Rom abgehaltene Lateransynode ein kaiserliches Dekret, das den Monotheletismus begünstigte, verurteilt hatte, schickte der Kaiser ein Verhaftungskommando nach Rom. Doch dessen Kommandant revoltierte gegen den Kaiser und erklärte sich selbst zum Beherrscher über Italien. Drei Jahre lang konnte so der Papst in seinem Schatten ungestört regieren. Nach dessen Tod wurde Martin jedoch 653 von einem neuerlichen Exekutionskommando gefangen genommen, 654 nach Konstantinopel gebracht, wegen Hochverrats zum Tod verurteilt, dann begnadigt und in die Verbannung auf die Krim geschickt, wo er am 16. November 655 starb. Die Verehrung Martins I. ist vor allem in der Ostkirche verbreitet.

Diego von Alcalá, Laienbruder und Mystiker. Diego stammt aus dem südspanischen Andalusien. Nachdem er eine Zeit lang als Einsiedler gelebt hatte, wurde er Laienbruder im Franziskanerorden. 1441 schickte man ihn als Glaubensboten auf die Kanarischen Inseln, wo er Guardian von Fuerteguerra wurde. 1450 kam Diego nach Rom und pflegte im Konvent Aracoeli Kranke. Diego übte strenge Abtötung, liebte das beschauliche Gebet und besaß die Gabe übernatürlicher Krankenheilung. Sechs Jahre später kehrte er in seine spanische Heimat zurück und starb in Alcalá am 12. November 1463. Bruder Diego wurde 1588 heilig gesprochen. Legenden berichten, er habe während des Küchendienstes ein Kind aus dem Ofen gerettet, einen blinden Knaben mit Öl geheilt. Schließlich hätten Engel selbst das Kochen übernommen, während Diego in Ekstase betete.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. November

FESTUM ALLER HEILIGEN, DIE UNTER DER REGEL UNSERES HL. VATERS BENEDIKT GEDIENT HABEN.

Nikolaus I., der Große, Papst. Nikolaus I. war Papst von 858 bis 867, er hatte zuvor schon drei Päpsten gedient. Sein neunjähriges Pontifikat war überschattet von Konflikten mit der Ostkirche. Nikolaus sah sich als Nachfolger von Petrus, als Herrscher, der die Rechte und Reinheit der Kirche zu verteidigen hatte. Gegenüber König Lothar II. von Lothringen beharrte er auf der Unauflöslichkeit der Ehe; dieser wollte die kinderlose Ehe mit Theutberga lösen und seine Geliebte Waldrada, die ihm ein Kind geboren hatte, heiraten. Nikolaus setzte die Erzbischöfe von Köln und Trier ab, als sie Lothar ihr Einverständnis gaben, und exkommunizierte sie. Der Konflikt eskalierte bis hin zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Auch die Spannungen mit Konstantinopel wuchsen, als dort Photios unrechtmäßig auf den Patriarchenstuhl gelangt war. 858 war der rechtmäßige Patriarch Ignatius aufgrund starker Differenzen mit dem Kaiserhof zurückgetreten, woraufhin der Kaiser einfach den Laien Photios zum Patriarchen erhob. Nikolaus versagte dem Photios die Anerkennung, da die nachgeholtete Weihe nicht rechtmäßig erfolgt war. Photios wiederum rächte sich, indem er die Ablehnung des Filioque verschärfte und für 867 eine Synode in Konstantinopel zusammenrief, in der er den Papst zum Ketzer erklärte. Das photianische Schisma währte aber nur kurz, denn schon 870 wurde Photios durch das 6. Konzil von Konstantinopel abgesetzt. Nikolaus I. freilich war schon 867 gestorben. Mit Nikolaus setzt sich der Aufstieg des Papsttums zum „Protector imperii“ fort. Die Grabstätte des Papstes Nikolaus des Großen ist unbekannt.

Stanislaus Kostka, Jugendlicher und Novize. Stanislaus Kostka wurde am 28. Oktober 1550 zu Rostkow in Polen aus einer Adelsfamilie geboren. Von 1564 bis 1567 studierte er in Wien, dort wurde er von seiner Großmutter zum Eintritt in den Jesuitenorden ermuntert. Weil sein Vater aber alles daran setzte, dies zu verhindern, floh er in Verkleidung nach Augsburg und Dillingen, um sich mit Petrus Canisius zu treffen. Der schickte ihn weiter nach Rom, wo Stanislaus im Oktober 1567 vom General des Jesuitenordens, dem hl. Francisco de Borgia, als Novize aufgenommen wurde. Seine Frömmigkeit, besonders seine Liebe zur Gottesmutter, sowie sein heiteres Wesen gewannen ihm viele Herzen. Doch die Flucht hatte seine Körperkräfte geschwächt, sodass er am 15. August 1568 einem Wechselstieber erlag. Er war nur 17 Jahre alt geworden und wurde in der Kirche San Andrea sul Quirinale bestattet. Stanislaus Kostka ist der zweite Patron von Polen, der Schutzpatron der studierenden Jugend und der Sterbenden. Er wird als Knabe im Jesuitengewand dargestellt.

Karl Lampert, Provikar der Apostolischen Administratur Innsbruck und Märtyrer. Karl Lampert wurde am 9. Jänner 1894 zu Göfis in Vorarlberg geboren; er empfing 1918 die Priesterweihe und wurde 1930 Provikar der Apostolischen Administratur Innsbruck. Nach mehrmaliger kürzerer „Schutzhaft“ in Innsbruck wurde er im August 1940 in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Dort wurde Karl Lampert am 2. August 1941 entlassen und zum Zwangsaufenthalt nach Mecklenburg-Pommern verwiesen. In Stettin wurde er auf die verleumderischen Aussagen eines Spitzels hin verhaftet und in Halle in einem Schauprozess dreimal zum Tod verurteilt. Der Vorarlberger Karl Lampert wurde am 13. November 1944 in Halle durch das Fallbeil exekutiert. Mit ihm starben ebenfalls als Glaubenszeugen:

der 36-jährige Kaplan **Herbert Simoneit** aus Stettin und der 46-jährige Oblatenpater **Friedrich Lorenz**.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. November

GEDÄCHTNIS ALLER VERSTORBENEN, DIE UNTER DER REGEL UNSERES HL. VATERS BENEDIKT GEDIENT HABEN.

Alberich von Utrecht, Bischof. Alberich lebte im 8. Jahrhundert und war Neffe des Bischofs Gregor, der die Diözese Utrecht in den heutigen Niederlanden leitete. Er wurde Prior des Martinsklosters zu Utrecht, und nach dem Tod seines Onkels wurde Alberich zweiter Bischof von Utrecht. Die Bischofsweihe empfing er 780 in Köln. Alberich war besonders mit Alkuin und Liudger in Freundschaft verbunden. Alberich förderte die Friesenmission des Liudger und reformierte als hochgebildeter Bischof benediktinischer Prägung den Unterricht an der Domschule zu Utrecht. Er starb am 14. November 784.

Nikolaus Tavelic und seine Gefährten, Märtyrer. Nikolaus Tavelic wurde 1340 in Dalmatien geboren und trat in jungen Jahren dem Franziskanerorden bei, er wirkte 10 Jahre im Gebiet des heutigen Bosnien und kam dann in den Konvent nach Jerusalem. Dort lernte er seine drei Gefährten Deodatus, Petrus und Stephan kennen. Am 11. November 1391 wollten sie vor der Omar Moschee in Jerusalem, also am Ort des früheren Tempels, den christlichen Glauben predigen. Doch ihr Vorhaben empörte die moslemischen Sarazenen, sie wurden zuerst von der Menge verprügelt, dann verhaftet, schließlich vom Kadi zum Tod verurteilt und enthauptet. Die Leichname wurden zerhackt und verbrannt, ihre Asche in Jerusalem verstreut. Bruder Nikolaus Tavelic und seine Gefährten wurden am 21. Juni 1970 von Paul VI. heilig gesprochen.

Bernhard Letterhaus, Gewerkschaftssekretär und Märtyrer. Bernhard Letterhaus wurde am 10. Juli 1894 in Barmen, einem heutigen Stadtteil von Wuppertal, geboren. Seit 1920 in der christlichen Gewerkschaftsbewegung tätig und seit 1927 Verbandssekretär der Katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, wurde Letterhaus 1928 Zentrumsabgeordneter im Preußischen Landtag. Seit 1933 bemühte er sich, die katholischen Arbeitervereine zu einem geistigen Bollwerk gegen die nationalsozialistische Weltanschauung zu formen. Seit 1942 war er in der Presseabteilung des Oberkommandos der Wehrmacht. Bernhard Letterhaus war in der Widerstandsbewegung gegen Hitler an führender Stelle tätig. Als Folge des gescheiterten Attentats auf Hitler wurde er am 20. Juli 1944 verhaftet, am 13. November 1944 zum Tod verurteilt und am folgenden Tag in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. November

SOLLEMNITAS DES HL. LEOPOLD, DES STIFTERS VON HEILIGENKREUZ

Leopold III. von Österreich, Markgraf und Stifter von Heiligenkreuz. Der hl. Leopold wurde um 1075 in Gars am Kamp geboren und vom hl. Bischof Altmann von Passau erzogen. Er übernahm 1095 die Herrschaft. Die ersten 10 Jahre seiner Regierung liegen weitgehend im Dunkeln. Erst im Jahre 1105 tritt er in die Öffentlichkeit, als er in der Auseinandersetzung von Kaiser Heinrich IV. mit seinem Sohn, dem späteren Heinrich V., das kaiserliche Heer verlässt und somit Partei für den späteren Heinrich V. ergreift. Diese Entscheidung ist Leopold immer wieder als Treubruch vorgeworfen worden, sie war aber auf jedenfall eine Tat politischer Klugheit. Bereits ein Jahr später wurde er der Schwager des neuen Kaisers, indem er dessen Schwester Agnes heiratete. Mit diesem Ereignis beginnt der eigentliche Aufstieg Österreichs zur Großmacht. Durch die Verwandtschaft mit dem Kaiser begünstigt, konnte Leopold anfangen, die politische Trennung Österreichs aus dem Reichsverband langsam vorzubereiten. Daneben förderte er auch die kirchliche Selbständigkeit des Gebietes, indem er die Loslösung des Landes aus der Jurisdiktion des Bischofs von Passau vorantrieb. Seit 1113 entwickelte er die Gründung eines kirchlichen Zentrums in Klosterneuburg, seiner neuen Residenz. Leopolds persönliche Frömmigkeit fand ihren Niederschlag in seiner Sorge für Klöster und Stifte. Das Stift Melk unterstellte er 1110 dem Papst. In seiner Residenz Klosterneuburg erbaute er um 1108 eine Kirche. Die dortigen Stiftsherren ersetzte er 1133 durch Augustiner-Chorherren. 1133 gründete er die Abtei Heiligenkreuz, für die er Zisterzienser aus Morimond berief. Um 1136 ist er wesentlich an der Errichtung der Benediktinerabtei Klein-Mariazell beteiligt. Aus der Ehe mit der Kaisertochter Agnes stammten die späteren Bischöfe Otto I. von Freising und Konrad II. von Salzburg. Leopold starb am 15. November 1136 vermutlich bei einem Jagdunfall, er fand sein Grab in der Krypta von Klosterneuburg. Im Jahre 1485 wurde er von Papst Innozenz VIII. heilig gesprochen. Leopold wird in fürstlicher Kleidung mit Markgrafenhut, Fahne und Kirchenmodell dargestellt.

Raphael Joseph Kalinowski, Karmeliterpriester. Der 1835 in Wilna in Litauen geborene Professorensohn Joseph Kalinowski strebte zunächst die Offizierslaufbahn an. 1863 schloss er sich der polnischen Volkserhebung an und wurde sogar Anführer der Aufständischen, was ihm 10 Jahre Kerkerhaft in Sibirien einbrachte. Im Arbeitslager gab er den Mithäftlingen das Vorbild vollkommener Duldung und klagte nie. Als Joseph Kalinowski 1873 freigelassen wurde, trat er 1877 in Graz in den Karmelitenorden ein und erhielt den Ordensnamen Raphael. Er wurde Priester und Provinzvikar der Karmeliten für Polen, durch ihn erlebte der Orden eine Blüte. Kalinowski wirkte vor allem für die Bekehrung Russlands. Er starb am 15. November 1907 in Wadowice, dem Geburtsort des späteren Papstes Johannes Paul II. Dieser sprach Kalinowski 1983 selig und bereits 1991 heilig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. November

MEMORIA DES HL. ALBERTUS MAGNUS

Albert der Große oder lateinisch **Albertus Magnus**, Dominikaner, Bischof und Kirchenlehrer. Albert wurde um 1200 zu Lauingen an der Donau geboren und trat mit 23 Jahren in den jungen Dominikanerorden ein. Nach Vollendung seiner Studien in Paris wurde Albert 1248 an das neugegründete Generalstudium des Ordens in Köln berufen, wo Thomas von Aquin sein Schüler wurde. Von 1254 an war Albert Provinzial der deutschen Ordensprovinz, bis er 1257 Lektor in Köln wurde. 1260 ernannte ihn der Papst zum Bischof von Regensburg, jedoch resignierte Albert nach 2 Jahren schon auf sein Bischofsamt und betätigte sich fortan im Auftrag Urbans IV. als Kreuzzugsprediger in Deutschland und Böhmen. Nach Aufenthalt in Würzburg und Straßburg kehrte er 1270 nach Köln zurück. Albert besaß umfassende philosophische und naturwissenschaftliche Kenntnisse, die er mit einem klaren Denken und eigener Beobachtung verband. Ihm ist entscheidend die Einführung aristotelischen Gedankengutes in die mittelalterliche Philosophie zu verdanken. Albert kommentierte Aristoteles und berief sich in seiner „Summa theologiae“ von 1270 oft auf die bisher kaum bekannten Argumente des Aristoteles. Sein Schüler Thomas von Aquin sollte dann die „Taufe des Aristoteles“ vollenden. Da Alberts Denken aber ebenso auf neuplatonischem Geistesgut fußt, hat er auch die Mystik bis hin zu Meister Eckehard beeinflusst. In Köln hatte er so großes Ansehen, dass er mehrmals als Friedensstifter in Streitigkeiten zwischen Erzbischof und Bürgern herangezogen wurde. Albert starb hochbetagt am 15. November 1280 in Köln. Heute ruhen seine Reliquien in der Krypta der Sankt-Andreas-Kirche zu Köln. Wegen seines umfangreichen Wissens wird Albert „Doctor universalis“ genannt. Albertus Magnus wurde 1622 selig-, und 1931 von Papst Pius XI. heilig gesprochen, gleichzeitig wurde ihm der Titel eines Kirchenlehrers verliehen. 1941 erklärte ihn Pius XII. zum Patron der Naturwissenschaftler.

Margareta von Schottland, Königin. Margareta wurde um 1046 in Ungarn geboren, da ihr Vater Eduard Atheling vor den Dänen aus England dorthin geflüchtet war und eine ungarische Prinzessin geheiratet hatte. Als England die Fremdherrschaft der Dänen abgeschüttelt hatte, kehrte Margareta nach England zurück und lebte seit 1057 am Hof ihres Großonkels König Eduards des Bekenners. Nach der Schlacht von Hastings 1066, wo der Normannenkönig Wilhelm der Eroberer die Angeln vernichtend schlug, floh Margareta nach Schottland und heiratete 1070 König Malcolm III. Die düstere Situation am schottischen Königshof hat William Shakespeare in einem seiner blutigen Dramen durchaus getroffen, denn der Gatte Margaretas war ein Sohn des ermordeten MacBeth. Doch Margareta wurde zur Sonne einer finsternen Zeit: Sie beseitigte heidnische keltische Bräuche, war wohlätig und fromm, gründete Klöster und besänftigte den König. Als Landesmutter wurde Margareta von allen geliebt. Margareta starb am 16. November 1093 in Edinburgh, ihre Gebeine wurden in der Reformationszeit nach Madrid in Sicherheit gebracht.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

17. November

MEMORIA DER HL. GERTRUD VON HELFTA

Gertrud die Große, Zisterzienserin in Helfta. Gertrud wurde am 6. Jänner 1256 geboren, über Heimat und Elternhaus wissen wir nichts, vielleicht war sie ein Waisenkind. Sie kam mit fünf Jahren nach Helfta, das damals von Gertrud von Hackeborn als Äbtissin geleitet wurde. Die Äbtissin wurde der kleinen Gertrud eine liebevolle Mutter und Förderin, sie ließ das hochbegabte Mädchen in allen sieben freien Künsten unterrichten, später sogar in theologischen Fächern. So wurde Gertrud eine berühmte „Theologa“, die von vielen Gelehrten zu Rate gezogen wurde. Eine Zeitlang verhängte Gott über Gertrud den Zustand geistiger Finsternis und Trockenheit, der sich jedoch als Gnade erwies, denn so wurde sie von den geschaffenen Dingen immer mehr losgelöst. 1281 wurde ihr vom Herrn in einer Vision prophezeit, dass er sie „mit dem Strom seiner göttlichen Lust berauschen werde“. Das war der Anfang einer mystischen Liebes- und Lebensgemeinschaft mit Jesus. 1289 begann Gertrud ihre Visionen niederzuschreiben, ihre beiden Hauptwerke heißen „Gesandter der göttlichen Liebe“ und „Geistliche Übungen“. In Helfta befanden sich damals nicht weniger als vier bedeutende Mystikerinnen: neben Gertrud der Großen noch Gertrud von Hackeborn und deren Schwester Mechtildis von Hackeborn, schließlich als vierte Mechtildis von Magdeburg. Gertrud nennt als die drei größten Gnaden ihres Lebens „erstens die fühlbare Gegenwart Christi in ihrem Herzen, zweitens die Einprägung der fünf Wunden in dasselbe und drittens den Herzenstausch zwischen dem göttlichen Bräutigam und ihr.“ Gertrud von Helfta blieb nach außen hin unauffällig, lebte als schlichte Nonne mitten unter den Ihren. Sie starb am 17. November 1302 in ihrem Kloster Helfta.

Gregor Thaumaturgos, Bischof. Gregor wurde um 213 in Neocäsarea als Kind einer vornehmen heidnischen Familie geboren. Gregor studierte Rhetorik und wandte sich daraufhin juristischen Studien zu. Zur Vollendung seines Wissens wollte er in den Orient reisen. Dabei kam er auf Veranlassung seiner Schwester nach Cäsarea, wo er Origenes kennenlernte. Der gelehrte Prediger fesselte den jungen Intellektuellen durch seine Lehrvorträge. Origenes gewann Gregor für die Philosophie und die Theologie und zugleich für das Christentum. So wurde der Besuch in Cäsarea zum Wendepunkt seines Lebens. Fünf Jahre blieb Gregor zu Füßen des großen Origenes. 238 nahm Gregor in einer öffentlichen Dankesrede von Origenes und Cäsarea Abschied und trat die Rückreise nach Pontus an. Wenige Jahre später wurde er erster Bischof seiner noch heidnischen Vaterstadt. Gregor wirkte erfolgreich für die Ausbreitung des Christentums in Pontus und wurde durch seine Missionstätigkeit der Begründer der kappadokischen Kirche, die ein Jahrhundert später die bedeutendsten Theologen hervorbringen sollte. 265 nahm Gregor an der Synode gegen Paulus von Samósata teil. Gregor starb in seiner Geburts- und Bischofsstadt Neocäsarea, das ist das heutige Nisar in der Nordtürkei, um 270. Gregor erhielt den Beinamen „Thaumaturgos“, das heißt „Wundertäter“. Dem in der Ostkirche hochverehrten Heiligen ist eine Kathedrale in Moskau geweiht.

Salomea von Krakau, Königin und Klarissin. Salomea wurde um 1210 geboren und war die Tochter von Leszko V., dem Herzog von Krakau. 1238 wurde sie mit dem ungarischen Prinzen Koloman vermählt, der später König von Kroatien wurde. Doch ihr Gatte fiel schon drei Jahre nach der Hochzeit in der Schlacht gegen die Mongolen. Nun lebte Salomea

als Klarissin im Kloster Zawichost, seit 1260 im Kloster Grodzisko, wo sie am 17. November 1268 starb. Das Grab Salomeas ist im Chor der Minoritenkirche zu Krakau erhalten.

Maria Josefa von Habsburg, Erzherzogin. Maria Josefa wurde in Wien am 8. Dezember 1699 geboren. Die Erzherzogin von Österreich heiratete Kurfürst Friedrich August III. von Sachsen, mit dem sie die Hofkirche in Dresden erbaute. Als Kurfürstin war Maria Josefa eine große Gönnerin der katholischen Kirche in Sachsen, sie starb nach einem heiligmäßigen Leben am 17. November 1757 und ruht neben ihrem Gatten in der Hofkirche in Dresden.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. November

MEMORIA DER KIRCHWEIHE DER BASILIKEN SANKT PETER UND SANKT PAUL ZU ROM

Weihetag der Basilika des hl. Petrus in Rom. Kaiser Konstantin der Große ließ 323 mit dem Bau einer fünfschiffigen Basilika über dem Grab des Apostels Petrus am Fuße des Vatikanhügels beginnen. Der südliche Teil der Basilika erhebt sich über dem Zirkus, in dem Petrus unter Kaiser Nero den Tod gefunden hat. Das Grab des Apostelfürsten befindet sich unter dem Hauptaltar, der über der Via Cornelia gebaut ist. Zeugnisse früher Verehrung des Petrusgrabes wurden unter Pius XII. in der Mitte des 20. Jahrhunderts ausgegraben. Die konstantinische Basilika hat der Überlieferung nach Papst Silvester I. am 18. November 326 geweiht, fertiggestellt wurde sie wohl erst lange nach dem Tod Konstantins in der Mitte des 4. Jahrhunderts. Da die konstantinische Basilika besonders während des Avignoner Exils baufällig geworden war, begann man ab 1450 mit Renovierungsarbeiten. Schließlich legte Papst Julius II. 1506 den Grundstein für einen völligen Neubau der Basilika und ließ die 1200 Jahre alte Basilika demolieren. Der heutige Petersdom wurde von Bramante geplant und unter Michelangelo fortgeführt, er wurde in einem Zeitraum von über 100 Jahren errichtet. Die neue Basilika über dem Grab des Apostelfürsten Petrus wurde die größte Kirche der Christenheit. Urban VIII. weihte den Petersdom auf den Tag genau 1300 Jahre nach der Weihe der konstantinischen Basilika, am 18. November 1626.

Weihetag der Basilika Sankt Paul vor den Mauern. Schon im Jahre 200 wird eine „*cella memoriae*“ an der Via Ostia als Begräbnisstätte des Apostels Paulus genannt. Konstantin ließ hier außerhalb der Stadtmauern Roms 324 eine Basilika erbauen, die Kaiser Theodosius fünfzig Jahre später zu einer fünfschiffigen Basilika vergrößerte. Die prachtvolle Kirche wurde erst unter Leo dem Großen vollendet. 937 übergab sie der Patrizier Alberich II. dem in Rom weilenden Abt Odo von Cluny zur Obsorge, seither wird Sankt Paul von Benediktinern betreut, die im 13. Jahrhundert ein Kloster errichteten. Im Juli 1823 vernichtete ein verheerender Brand die konstantinische Basilika und den Großteil der Kunstschatze. Nur die Apsis mit Mosaiken aus dem 5. und 13. Jahrhundert blieb original erhalten. Sankt Paul vor den Mauern wurde in 30 Jahren wieder aufgebaut und am 10. Dezember 1954 von Pius IX. neu geweiht. In der Basilika des hl. Paulus befinden sich die Mosaikportraits aller Päpste, hier kündigte Johannes XXIII. am 25. Jänner 1959, dem Fest der Bekehrung Pauli, die Einberufung des 21. Ökumenischen Konzils an.

Gerung von Roggenburg, Prämonstratenserabt. Gerung war von Norbert von Xanten zuerst nach Ursberg, dann nach Roggenburg in Schwaben gesandt worden, um hier das um 1130 gegründete Prämonstratenserstift aufzubauen. Die großen Schwierigkeiten, die sich ihm hierbei entgegenstellten, überwand Gerung im Vertrauen auf die Hilfe der Gottesmutter Maria, die er mit inniger Liebe verehrte. Unter seiner Leitung, die 40 Jahre währen sollte, erlebte Roggenburg ein stetiges Wachstum. Gerung starb am 18. November 1170.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. November

MEMORIA DER HL. ELISABETH VON THÜRINGEN

Elisabeth von Thüringen, Landgräfin, Witwe und Apostelin der Nächstenliebe. Elisabeth wurde 1207 in Ungarn geboren, sie war die Tochter König Andreas II. von Ungarn und seiner Gemahlin Gertrud von Andechs. Im Alter von einem Jahr wurde sie mit dem späteren Landgrafen Ludwig IV. von Thüringen verlobt und als vierjähriges Mädchen nach Thüringen gebracht, wo sie von der frommen Landgräfin Sophie erzogen wurde. 1221 heiratete die vierzehnjährige Elisabeth Ludwig und schenkte ihm in glücklicher Ehe drei Kinder, den späteren Landgrafen Hermann, Sophie, die Herzogin von Brabant wurde, und Gertrud, nachher Meisterin von Altenberg. Als 1225 die ersten Franziskaner nach Eisenach kamen, übte deren Ideal befreiter Besitzlosigkeit großen Einfluss auf Elisabeth aus. Elisabeth kümmerte sich persönlich um Bedürftige und besuchte Arme. Sie wurde von ihrem Mann unterstützt, von der übrigen Familie jedoch skeptisch betrachtet und verleumdet. Als Ludwig bei dem Kreuzzug Kaiser Friedrichs II. am 11. Juli 1227 in Italien starb, wurde sie von ihrem Schwager sofort ihres Erbes beraubt. Die 20-jährige Witwe geriet in größte Not und musste die Wartburg verlassen. Erst der Druck ihrer Verwandten und ihres Beichtvater Bischof Konrad von Marburg zwangen den Schwager, der Witwe die rechtmäßige Abfindung zu geben. Mit diesen Gütern gründete Elisabeth ein Spital in Marburg, wo sie die Armen und Kranken pflegte. 1228 legte Elisabeth das Gelübde der Armut und Weltentsagung ab und wurde Franziskanerterziarin. Unter tiefster Selbsterniedrigung lebte sie nur noch den Werken der Buße und der Nächstenliebe. Elisabeth starb im Alter von nur 24 Jahren am 17. November 1231 und wurde am 19. desselben Monats im Franziskushospital beigesetzt. Sie wurde bereits vier Jahre später im Beisein des Stauferkaisers Friedrich II. heilig gesprochen. Ihre Gebeine wurden in einem kostbaren Schrein aufbewahrt. Der neugläubige Landgraf Philipp von Hessen wollte ihre Verehrung 1539 beenden und entwendete die Reliquien, die seither verschollen sind. Das Haupt war schon früher dem Schrein entnommen worden, es befindet sich heute in Wien. Elisabeth wird dargestellt als junge Fürstin mit einem Korb voller Rosen, oder wie sie Armen Almosen spendet.

Totto von Ottobeuern, oder **Otto**, Stifter und Abt. Totto stiftete der Überlieferung nach 764 zusammen mit seinem Vater und seinen Brüdern das Benediktinerkloster Ottobeuren. Totto wurde dessen erster Abt. Er starb wahrscheinlich Anfang des 9. Jahrhunderts. Abt Isengrim ließ 1163 die Gebeine Tottos unter dem Hochaltar von Ottobeuren beisetzen.

David von Augsburg, Franziskanerpriester und Mystiker. David wurde um 1210 in Augsburg geboren, er war einer der ersten Deutschen, die sich dem Franziskanerorden anschlossen. Nach seiner Ausbildung im Generalstudium zu Magdeburg war er ab 1243 Novizenmeister in Regensburg. Unter anderem war Berthold von Regensburg sein Schüler. David wirkte auch als Visitator und Volksprediger. Seine Schriften, zum Teil mystischen Inhalts, verraten eine überlegene Kunst der Seelenführung und eine gesunde und ausgeglichene Askese. Der Franziskanerpriester David starb am 19. November 1272 in Augsburg und wurde bald vom Volk verehrt. David von Augsburg ist der erste Mystiker in deutscher Sprache.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. November

MEMORIA DER HL. MECHTHILD VON HACKEBORN

Mechthild von Hackeborn, Zisterzienserin in Helfta und Mystikerin. Mechthild wurde 1241 aus dem Geschlecht der Edlen von Hackeborn geboren. Unter Leitung ihrer leiblichen Schwester Gertrud, die Äbtissin von Helfta war, erhielt Mechthild eine sorgfältige Ausbildung, übernahm die Klosterschule und wurde Vorsängerin im Chor. Sie ist nicht mit Mechthild von Magdeburg zu verwechseln, der dritten der drei großen Mystikerinnen von Helfta, die zur selben Zeit im Kloster lebte. Die mystischen Erlebnisse Mechthilds wurden zunächst ohne ihr Wissen aufgezeichnet. Nach ihr sollen Liebe und Lob Gottes durch die Benutzung aller Sinne zu Gott hin geschehen. Durch Gebete und Übungen wirkte sie nachhaltig auf die Entwicklung der Herz-Jesu-Verehrung. Mechthild starb am 19. November 1299. Sie wird im Zisterzienserinnenhabit mit Herz, Buch und Taube dargestellt.

Pontianus, Papst und Märtyrer. Von Pontianus wissen wir sicher, dass er vom 21. Juli 230 bis zum 28. September 235 Bischof von Rom war. Unter seinem Episkopat stimmte eine römische Synode 231 der Verurteilung und Absetzung des Origenes zu. Während der Christenverfolgung unter Maximinus Thrax im Jahr 235 wurde Pontianus zusammen mit dem Gegenbischof Hippolyt nach Sardinien verbannt. Dort verzichtete er auf den Bischofsstuhl und beendete damit das Schisma, das zwischen seinem Vorgänger Kalixt I. und Hippolyt ausgebrochen war. Der 28. September 235 ist das Datum des Rücktritts, es ist zugleich der sicherste Fixpunkt in der frühen Papstgeschichte. Pontianus starb noch im selben Jahr an den Folgen der schweren Bergwerksarbeit in Sardinien und wurde später in der Kalixtuskatakomba beigesetzt. Pontianus wird als erster Märtyrerpapst verehrt. Die Grabplatte wurde 1909 gefunden.

Korbinian von Freising, Bischof. Korbinian wurde wahrscheinlich um 670 in Melun bei Chartres geboren. Aus Anlass einer Romreise kam Korbinian nach Bayern. Damals war er bereits Bischof. Zunächst wirkte er nahe Meran, dann ging er jedoch auf Bitten des Herzog Grimoald als Bischof nach Freising. Als Korbinian jedoch die unrechtmäßige Ehe Grimoalds mit Pilitrud verurteilte, musste er fliehen. Doch Grimoalds Nachfolger Hugibert holte Korbinian ehrenvoll zurück. Korbinian starb am 8. September um 720 oder 730. Er gilt als der erste Bischof in Freising. Korbinian wird mit einem Bär dargestellt, der ein Lastenbündel trägt, denn die Legende erzählt, dass er auf seiner Romwallfahrt von einem Bären überfallen wurde, der sein Maultier auffraß. Daraufhin zwang der Heilige den Bären, sein Lastenbündel als Buße bis nach Rom zu tragen, was das Untier auch tatsächlich tat.

Edmund von England, König und Märtyrer. Edmund wurde um 840 in England geboren, schon mit 15 Jahren wurde er König der Ostangeln. Bei einem Einfall heidnischer Dänen 870 wurde er gefangengenommen. Da er sich weigerte, seinen katholischen Glauben zu verleugnen, wurde Edmund geißelt, mit Pfeilen durchbohrt und zuletzt enthauptet. Der Ort, an dem er starb, wird mit Helledon in Norfolk, England, angegeben. Bald wurde er als Märtyrer verehrt. Seine Gebeine kamen 903 in das Kloster Bury Saint Edmund's. Heute haben über 60 Kirchen in England Edmund als ihren Kirchenpatron.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

21. November

MEMORIA DER DARBRINGUNG MARIENS IM TEMPEL IN JERUSALEM

Unsere Liebe Frau in Jerusalem, auch „Mariä Tempelgang“ genannt. Dieses Fest war ursprünglich der Gedenktag der Weihe der Marienkirche „Sancta Maria Nova“ in Jerusalem am 21. November 543, die in der Nähe des Tempels erbaut worden war. Seither feiert der Osten den 21. November als Gedenktag des Einzugs der heiligen Mutter Gottes in den Tempel. Gemeint ist die Darbringung Mariens im Tempel durch ihre Eltern Joachim und Anna. In den vier kanonischen Evangelien wird darüber nichts berichtet, jedoch kann sich die Überlieferung auf das apokryphe Protoevangelium des Jakobus stützen, wonach Maria im Alter von 3 Jahren von ihren Eltern dem Tempel übergeben wurde und seither dort als Jungfrau Dienst tat. In der römischen Kirche setzte sich das Fest ab dem 14. Jahrhundert durch. Die frühere Bezeichnung „Mariä Opferung“ ist fragwürdig. Richtiger ist es, Maria selbst als den lebendigen Tempel zu ehren. Die liturgischen Texte betonen, dass Maria in Person der lebendige Tempel und das heilige Jerusalem ist. In ihr wollte Gott sein Zelt für alle Zeiten unter uns Menschen aufschlagen.

Gelasius I., Papst. Gelasius stammte von afrikanischen Vorfahren und wurde in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Rom geboren. Er wurde 492 zum Papst gewählt und verteidigte in den christologischen Auseinandersetzungen mit Ostrom vehement die Beschlüsse des Konzils von Chalcedon von 451 gegen die Monophysiten: der eine Christus ist vollkommener Gott und vollkommener Mensch, die zwei Naturen sind weder miteinander vermischt noch voneinander getrennt. Gelasius vertrat dabei gegenüber Konstantinopel energisch den Primatsanspruch des Bischofs von Rom. Er begründete die Lehre über die beiden Gewalten von Kirche und Staat: Beide seien göttlichen Ursprungs und auf ihren Gebieten selbständig und gleichberechtigt; aber die priesterliche Gewalt ist höher zu werten als die königliche. In den Kämpfen des Mittelalters wurde oft der folgende Satz des Gelasius vom Jahr 494 zitiert: „Zwei Dinge sind es, durch die die Welt gelenkt wird: die geheiligte Autorität der Priester und die königliche Gewalt. Von ihnen ist das Ansehen der Priester um so gewichtiger, als sie auch für die Könige im göttlichen Gericht Rechenschaft abzulegen haben.“ Gelasius ist nach Leo I. der bedeutendste Papst des 5. Jahrhunderts. Das „Decretum Gelasianum“ mit dem Verzeichnis der kanonischen Bücher stammt nicht von ihm, es ist hundert Jahre jünger. Auch bei dem sogenannten „Sacramentarium Gelasianum“ handelt es sich um ein pseudonymes Messbuch aus späterer Zeit. Papst Gelasius I. starb am 19. November 496 in Rom.

Mönche und Märtyrer in Irland, die wie **Nikolaus Fitzgerald** unter der Regierung der Königin Elisabeth I. das Martyrium in Irland erlitten und im Himmel die Siegespalme erhalten haben. Es sind dies: Bischof **William Wallech**, Bischof von Meath, er starb 1577. Abt **Gelasius O’Culleman**, Abt des Zisterzienserordens in Boyle. Abt Gelasius ließ sich durch keine noch so verlockenden Versprechungen zum Glaubensabfall verleiten. Während der Zeit vor der Hinrichtung in Dublin bekehrte er noch 500 zum Glauben der Väter. Auf Bitten seiner vornehmen Eltern wurde Abt Gelasius nur gehängt und nicht gevierteilt. Er gab sein Leben 1580 hin. Fünf Jahre später, 1585, gaben die Mönche **Patrick O’Connor** und **Malachias O’Kelly** des Klosters Boyle ihr Leben für den katholischen Glauben hin. 1606, unmittelbar nach dem Tod von Königin Elisabeth I., wurde Abt **Eugen O’Gallagher**,

Abt des Zisterzienserordens in Astrath, zusammen mit dem Mönch **Bernhard O'Trevir** in der Nähe ihres Klosters von englischen Soldaten enthauptet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

22. November

MEMORIA DER HL. CÄCILIA

Cäcilia, Märtyrin und Patronin der Kirchenmusik. Cäcilia stammte aus der altrömischen Familie der Cäcilier und wurde nach der am Ende des 5. Jahrhunderts entstandenen Legende mit ihrem Gatten Valerian und dessen Bruder Tiburtius um ihres christlichen Bekenntnisses willen enthauptet. Der Zeitpunkt des Todes ist ungewiss, er soll um 230 liegen. Im römischen Stadtteil Trastevere gibt es spätestens seit 545 eine Kirche, die Cäcilia geweiht ist, vielleicht war sie selbst die Stifterin dieser Kirche. Papst Paschalis I. ließ um 820 die angeblichen Gebeine Cäcilias aus der Callixtus-Katakombe nach Trastevere übertragen. Cäcilia ist eine der volkstümlichsten Heiligen. Ihr Patronat über die Kirchenmusik verdankt sie freilich einem Übersetzungsfehler, wonach sie auf ihrer Hochzeit selbst Orgel gespielt haben soll. Im Originaltext berichtet die Legende jedoch, dass Cäcilia während ihrer Hochzeitsfeier, bei der sie gegen ihren Willen mit dem Heiden Valerian verheiratet werden sollte, während die Musikinstrumente erklangen, Gott angefleht habe: „Lass, Herr, mein Herz und meinen Körper unbefleckt bleiben, damit ich nicht zuschanden werde.“ Cäcilia sang in ihrem Herzen inbrünstige Bittgesänge, um nicht durch die verführerische Musik der Hochzeitsgesellschaft abgelenkt zu werden. In der folgenden Hochzeitsnacht ließ sich ihr heidnischer Gatte Valerian auf Cäcilias Bitten hin tatsächlich taufen und respektierte ihre gottgeweihte Jungfräulichkeit; ja er erlitt sogar zusammen mit ihr das Martyrium durch Enthauptung. Cäcilia wird im ersten Eucharistischen Gebet angerufen. 1599 wurde ihr Sarg geöffnet, die daraufhin von Stefano Maderna geschaffene Marmorfigur soll den Leichnam der Enthaupteten getreu abbilden. Cäcilia wird dargestellt mit Wunde am Hals, mit Orgel oder anderen Musikinstrumenten.

Amalberga war um 800 Äbtissin von Susteren in den heutigen Niederlanden. In der ehemaligen Stiftskirche, deren Patronin sie ist, befinden sich auch noch einige Reliquien. Amalberga wird dargestellt im Benediktinerinnenhabit mit Äbtissinnenstab und Kirchenmodell.

Johannes von Meißen, Priester des Franziskanerordens. Johannes lebte im 15. Jahrhundert als Franziskaner und wurde Leiter der von der österreichischen Provinz abgetrennten böhmischen Observantenprovinz. Nach einem heiligen Leben, das durch Wunderkraft begnadet war, starb er 1492 zu Olmütz in Böhmen.

Gedächtnis der sieben Aleydis, von denen das Menologium des Zisterzienserordens berichtet. Aleydis oder Adelheid heißt soviel wie „die Edle“. Da ist erstens die hl. Aleydis von Scharbeck. Ihr Leben war eine lange Leidensgeschichte. Aleydis von Scharbeck starb am 11. Juni 1250. Die 2. Aleydis war Äbtissin von Sankt Ägid in Münster. Sie war eine besondere Verehrerin des allerheiligsten Altarsakramentes und starb am 5. Februar 1208. Die 3. Aleydis war erste Äbtissin von Valduc bei Löwen. Unsere Martyrologien erwähnen besonders ihre Gastfreundschaft und Liebe zu den Armen, so nannte man sie „Magd der Armen“. Sie starb an einem 5. Mai unbekanntem Datums. Die 4. Aleydis war Nonne in Trebnitz, sie wird von den Verfassern der dortigen Klostersgeschichte „die selige Prinzess und Laienschwester Aleyde“ genannt. Ihr Sterbetag ist der 29. August eines unbekanntem Jahres. Die 5. Aleydis ist die Mutter des größten und berühmtesten Zisterziensers, des hl. Bernhard. Aleydis gehörte zwar nicht durch Profess unserem Orden an, hat aber von unsern

Hagiographen überall Erwähnung gefunden. Aleydis oder Aleth von Dijon starb am 1. September 1106. Die 6. Aleydis war Büsserin im Kloster Langwaden bei Köln. Allerdings war diese Aleydis keine Zisterzienserin, sondern Prämonstratenserin, unserem Orden jedoch sehr verbunden. Sie starb am 13. Februar eines unbekanntes Jahres. Schließlich gibt es eine 7. Aleydis: Aleydis von Thöningen. Sie war Reklusin in Aspen und starb am 27. Dezember 1273, beigesetzt wurde Aleydis von Thöningen in Tennenbach.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. November

MEMORIA AD LIBITUM DES HL. KLEMENS I.

Klemens I., Papst, Apostolischer Vater und Märtyrer. Klemens war Bischof von Rom von 92 bis 101, er war nach der Papstliste des Irenäus von Lyon der dritte Nachfolger des Apostels Petrus. Möglicherweise ist Klemens der Paulusschüler, der im Philipperbrief 4,3 genannt wird. Der Legende nach suchte Clemens als junger Intellektueller bei den Philosophen einen Beweis für die Unsterblichkeit der Seele. Diesen erhielt er, als er die Predigt des Apostels Barnabas über die Auferstehung Christi hörte. Klemens fand zum Glauben und wurde von Barnabas getauft und zu Petrus geführt. Petrus wollte ihn zu seinem Nachfolger bestimmen, jedoch überließ Clemens das Amt zunächst dem Linus, dem dann Kletos folgte. Erst danach konnte man ihn bewegen, das Amt des Bischofs von Rom zu übernehmen. Klemens verfasste einen Brief an die Korinther, in dem er zu Eintracht, Friede und Ordnung mahnte. Sein Martyrium ist unsicher. Er soll von Kaiser Trajan an das Schwarze Meer verbannt worden sein und in den Steinbrüchen des heutigen Sevastopol auf der Krim als Zwangsarbeiter gearbeitet haben. Eine späte Legende berichtet, dass Klemens mit einem Anker um den Hals im Schwarzen Meer ertränkt worden sein soll. Der Slawenapostel Cyrill hat im 9. Jahrhundert seine Reliquien aufgefunden und in die Kirche San Clemente nach Rom gebracht. Die Attribute des Papstes Klemens sind der Anker, das Lamm und der Brunnen.

Felicitas, frühchristliche Märtyrin. Die hl. Felicitas war der Legende nach eine edle römische Matrone, die zum Glauben an Christus gefunden hatte und ihre Söhne christlich erzog. Nach dem Tod ihres Gatten wurde sie zur Zeit des Kaisers Antoninus Pius mit ihren sieben Söhnen vor den Richter geführt, weil sie das heidnische Opfer verweigerte. Als Namen ihrer sieben Söhne werden überliefert: Alexander, Felix, Januaris, Martialis, Philippus, Silvanus und Vitalis. Felicitas ermahnte nun ihre Söhne unentwegt zur Standhaftigkeit, während diese vor ihren Augen nacheinander zu Tod gemartert wurden. So wiederholte sich ein tugendhaftes Martyrium, wie es uns das Alte Testament schon aus der Zeit der Makkabäer schildert. Als letzte ihrer Familie wurde auch Felicitas selbst hingerichtet. Mit Sicherheit wissen wir, dass es schon im 4. Jahrhundert Märtyrerfeste zu Ehren der sieben genannten Söhne gegeben hat, ebenso errichtete man schon damals eine der hl. Felicitas geweihte Basilika.

Klemens von Metz, Bischof. Klemens ist der erste bekannte Bischof von Metz gegen Ende des 3. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit befand sich bereits ein christliches Oratorium in einem ehemaligen Amphitheater außerhalb der Stadt mit einem angeschlossenen Coemeterium. Im 7. oder 8. Jahrhundert wurde hier eine Klemenskirche errichtet. Da der Todestag des ersten Metzger Bischofs unbekannt ist, beging man von Anfang an das Gedächtnis des Metzger Bischofs Klemens am Fest des Papstes Klemens I. Auf Grund mehrerer Visionen übertrug Bischof Herimann von Metz 1090 die Gebeine des Bischofs Klemens in die Kathedrale. Die Reliquien wurden in der Französischen Revolution zerstreut. Klemens von Metz wird dargestellt, wie er im bischöflichen Ornat das Amphitheater von üblem Gewürm säubert.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

24. November

MEMORIA DES HL. ANDREAS DUNG-LAC UND SEINER GEFÄHRTEN VON VIETNAM

Andreas Dung-Lac und Gefährten, Märtyrer in Vietnam. Andreas hieß mit weltlichem Namen Dung-An-Trân und wurde um 1785 als Sohn armer nichtchristlicher Eltern in Nord-Vietnam geboren. Seine Eltern zogen nach Hanoi, als Andreas 12 Jahre alt war. Dort wurde er von einem katholischen Katecheten betreut, katholisch erzogen und schließlich getauft. Andreas wirkte selbst drei Jahre als Katechet, studierte Theologie und wurde 1823 zum Priester geweiht. Er wirkte als Pfarrer in Ke-Dâm. In der Christenverfolgung unter Kaiser Minh-Mang's wurde er 1835 ins Gefängnis geworfen, kam aber durch Lösegeldzahlungen seiner Gemeinde frei. Um den Verfolgungen zu entgehen, änderte er seinen Namen in Andreas Dung-Lac und wirkte fortan in einer neuen Gemeinde, wurde jedoch am 10. November 1839 zusammen mit Peter Thi nach Hanoi gebracht, gefoltert und schließlich enthauptet. Sein Martyrium ereignete sich am 21. Dezember 1839 in Hanoi. Andreas Dung-Lac wurde 1900 selig gesprochen. Johannes Paul II. sprach ihn 1988 zusammen mit weiteren 116 vietnamesischen Märtyrern heilig. Die seliggesprochenen Märtyrer von Vietnam geben nur einen Bruchteil des Blutzolles wieder, den die katholische Kirche in Vietnam bezahlen musste. Die Fruchtbarkeit der Kirche in Vietnam heute bestätigt jedoch das Wort Tertullians: „Das Blut der Märtyrer ist der Same für neue Christen!“

Wilhelm le Court von Toulouse, Kardinal des Zisterzienserordens. Wilhelm war der Schwestersonn Benedikts XII. Er wurde Mönch und Abt von Bolbone, studierte im Collegium Sancti Bernardi zu Paris. 1337 wurde Wilhelm Bischof von Nimes, dann nach wenigen Monaten Abt von Albi. Sein Onkel Benedikt XII. erhob Wilhelm 1338 zum Kardinal. Nun nützte Wilhelm seine Möglichkeiten, um seinen Orden nach Kräften zu fördern: er machte große Schenkungen an das Collegium Sancti Bernardi und erbaute ihm eine prächtige Kirche. Wilhelm le Court wurde allgemein „der Weiße Kardinal“ genannt, da er auch als Kardinal die Kukulle nicht ablegte. Er starb 1361.

Johannes Leisentrit, Diözesan-Administrator und Gesangbuchherausgeber. Wilhelm Leisentrit wurde 1527 in Olmütz geboren, er studierte in Krakau und wurde 1549 zum Priester geweiht. Wir finden Leisentrit bald als Stiftsdekan in Bautzen. Bevor das Bistum Meißen im Jahre 1561 evangelisch wurde, ernannte der Bischof ihn zum Generalkommissar der Ober- und Niederlausitz; 1567 erfolgte die päpstliche Ernennung zum Bistums-Administrator. Durch seine kluge, praxisbezogene Seelsorge konnte der katholische Glaube in der Lausitz überleben. Leisentrit forderte in Schriften den Gebrauch der deutschen Sprache in der Messe und bei der Spendung der Sakramente, um den Protestanten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Johannes Leisentrit gab 1567 das Gesangbuch mit dem Titel „Geistliche Lieder und Psalmen der alten apostolischen, recht- und wahrgläubigen christlichen Kirchen“ heraus, das in der Gegenreformation eine geistliche Waffe der Kirche in Deutschland wurde. Im heutigen Gotteslob finden sich noch viele Lieder Leisentrits, etwa Nr. 220 „Das ist der Tag den Gott gemacht“. Johannes Leisentrit starb am 24. November 1586 in Bautzen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

25. November

MEMORIA DER HL. KATHARINA VON ALEXANDRIEN

Katharina von Alexandrien, Gelehrte und frühchristliche Märtyrin. Katharina erlitt zur Zeit des Kaisers Maxentius, der von 305 bis 312 regierte, in Alexandrien das Martyrium. Ihr Leben und Sterben ist historisch nicht mehr zu fassen. Die Legende berichtet, dass die gelehrte Jungfrau in einer Disputation fünfzig heidnische Gelehrte besiegt habe. Sie verhalf dem Christentum mit ihren Argumenten zum Sieg, woraufhin jedoch die Wut der Heiden noch heftiger wurde. Wo die Argumente ausgehen, müssen die Waffen sprechen: Katharina wurde an ein Rad gebunden und von einem Berg gewälzt, sie blieb jedoch unverletzt und musste noch mit dem Schwert enthauptet werden. Daraufhin wurde ihr Leichnam von Engeln auf den Berg Sinai getragen, wo Kaiser Justinian I. um 557 das berühmte Katharinenkloster erbauen ließ. Katharina soll vor der Hinrichtung ihre Fürbitte allen versprochen haben, die ihren Namen anrufen würden. Hierin liegt wohl ein Grund für die schnelle Ausbreitung des Kultes in Europa und ihre Aufnahme in den Kreis der vierzehn Nothelfer. Die philosophische Fakultät der Universität Paris wählte Katharina zur Patronin, sodass sie insgesamt zur Beschützerin der philosophischen Studien avancierte. Am „Kathrein-Tag“ endete früher die Zeit des Viehhütens auf der Weide und die Mägde und Knechte bekamen ihren Lohn ausbezahlt, was zur Popularität der Heiligen nicht unwesentlich beitrug. Ab dem 13. Jahrhundert war Katharina neben der Gottesmutter die meistverehrte Heilige. Katharina wird dargestellt mit Schwert und Rad. In Heiligenkreuz ist die Kapelle des Collegium Rudolphinum Katharina geweiht.

Konrad von Konstanz, Bischof. Konrad wurde um 900 geboren, er stammte aus dem Geschlecht der Welfen. Nach der Erziehung in Sankt Gallen und dem Studium an der Domschule zu Konstanz, wurde er 934 Bischof zu Konstanz. Er war ein ausgezeichneter Verwalter seiner Diözese und beschenkte Kirchen und Klöster reich. Konrad war eng mit Ulrich von Augsburg befreundet. Er wallfahrtete dreimal ins Heilige Land. 948 weihte er die erste Kirche zu Einsiedeln. Konrad starb am 26. November 975. Seine Gebeine, ursprünglich in der Mauritiuskirche beigesetzt, wurden wahrscheinlich 1089 in das Münster übertragen. In der Reformation wurden aber die Reliquien 1526 in den Bodensee geworfen. Das Haupt konnte gerettet werden und befindet sich jetzt im Münsterschatz. Das Attribut des hl. Konrad ist ein Kelch mit Spinne.

Elisabeth Achler, auch genannt **Elisabeth Bona**, Mystikerin in Reute. Elisabeth wurde am 25. November 1386 zu Waldsee in Schwaben als Tochter eines Leinenwebers geboren. Sie lebte als Franziskaner-Terziarin zuerst in Waldsee, dann in einer Klausur zu Reute. Ihre glühende Verehrung des Leidens Christi wurde durch mystische Schauungen und durch die Stigmatisation ausgezeichnet. Elisabeth lebte allein von der Eucharistie. Die „gute Beth“, wie sie vom Volk genannt wurde, starb an ihrem Geburtstag, dem 25. November 1420 zu Reute. Elisabeth Bona wird dargestellt mit den Wundmalen des Herrn. Die Seligsprechung Elisabeth Bonas erfolgte 1766.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

26. November

MEMORIA AD LIBITUM DES HL. KOLUMBAN

Kolumban von Luxeuil, Abt und Glaubensbote. Der hl. Kolumban stammt aus Irland, wurde um 543 geboren, war Schüler und später Lehrer im Kloster Bangor. 591 zog er mit 12 Gefährten nach Gallien, wo er als Wander- und Bußprediger tätig war. Auf Veranlassung König Childeberts gründete er mehrere Klöster, darunter Luxeuil. Für seine 200 Mönche schrieb er eine Regel sowie Bußbücher, die trotz ihrer Strenge weite Verbreitung fanden. Mit den einheimischen Bischöfen geriet er in Streit, da er am alten Ostertermin festhalten wollte. Als Kolumban den Nachfolger Childeberts, König Theuderich, wegen dessen unmoralischen Lebenswandels tadelte, wurde er aus Burgund ausgewiesen. Vom Zürichsee und aus Bregenz vertrieben ihn die heidnischen Bewohner. Am Bodensee musste Kolumban den erkrankten Gallus zurücklassen, während er selbst sich über die Alpen begab. 613 gründete Kolumban mit Hilfe der Königin Theodelind das italienische Kloster Bobbio. Hier endete am 23. November 615 sein bewegtes Leben. Kolumban fand sein Grab in der Krypta der Klosterkirche.

Silvester Gozzolini, Abt und Gründer der Silvestriner. Silvester Gozzolini wurde 1177 in Osimo als Sohn eines Rechtsgelehrten geboren und studierte Rechtswissenschaft in Bologna. Gegen den Willen seines Vaters ließ er sich zum Priester weihen. Als Kanoniker widmete er sich eifrig der Seelsorge, suchte aber immer mehr die Beschauung. 1227 verließ Silvester Osimo und verbarg sich in der Grottafucile, einer Felsenhöhle der Rossa. Nach drei Jahren nahm er Habit und Regel der Benediktiner an. Weil viele Schüler zu ihm kamen, baute er seit 1231 auf dem Monte Fano bei Fabriano ein Kloster, aus dem die nach ihm benannte Kongregation der Silvestriner hervorging. Die Silvestrinerermönche widmeten sich unter anderem der Beichtseelsorge und der Predigt. Als Silvester Gozzolini am 26. November 1267 im Alter von 90 Jahren starb, zählte die Kongregation bereits zwölf Klöster.

Johannes Berchmans, Student und Jesuit. Johannes Berchmans wurde 1599 zu Diest in Brabant geboren und trat mit 17 Jahren in die flämische Provinz der Gesellschaft Jesu ein. Nach zweijährigem Noviziat in Antwerpen wurde er 1618 zum Studium nach Rom geschickt. Im Collegium Romanum, das damals mehr als 2000 Studenten zählte, schloss er im Sommer 1621 den philosophischen Kursus ab. Aloysius von Gonzaga, dessen ehemaliges Zimmer man ihm zugewiesen hatte, war das große Vorbild, dem Johannes Berchmans nacheiferte. Wenige Wochen nach dem Abschlussexamen erkrankte Berchmans und starb nach einer Woche im Alter von nur 22 Jahren am 13. August 1621. Auf dem Sterbebett hielt er Kreuzifix, Rosenkranz und Regelbuch fest umklammert und sprach: „*Cum his libenter moriar.* – Damit sterbe ich gerne!“ Johannes Berchmans war eine gütige Frohnatur. Bekannt ist sein jesuitischer Ausspruch: „*Communitas maxima poenitentia!* – Das Gemeinschaftsleben ist die höchste Form der Busse!“ Sein Leib ruht in San Ignazio in Rom, sein Herz wird als kostbare Reliquie im Jesuitenkolleg in Löwen aufbewahrt. Johannes Berchmans wurde 1865 selig und 1888 heilig gesprochen. Er ist mit Aloysius von Gonzaga Patron der studierenden Jugend.

Giacomo Alberione, Priester, Ordensgründer und Medienapostel. Der selige Priester Giacomo Alberione stammte aus Norditalien, wo er 1884 geboren wurde. Im Jahre 1900 trat er

in das Priesterseminar von Alba ein. Während der Mitternachtsmesse am 31. Dezember 1900 und der darauffolgenden Anbetung im Dom von Alba hörte der damals 16-jährige Seminarist die Stimme Jesu, die ihn aus der Hostie mit den Worten ansprach: „*Venite ad me omnes!* Kommt alle zu mir!“ (Mt 11,28) So empfing Alberione gleichsam in der ersten Stunde des 20. Jahrhunderts den besonderen Auftrag, neue Formen des Apostolates für die anbrechende Zeit zu entwickeln, damit alle Menschen zu Jesus kommen können. Bereits unmittelbar nach der Priesterweihe 1907 konkretisiert er diese Berufung, indem er eine katholische Lokalzeitschrift herausgibt. Schließlich gründete er 1914 die Paulusgesellschaft, die sich rasch zu einem regelrechten „Medienorden“ entwickelte. Alberione selbst legte 1921 die Gelübde ab und sammelte Priester, Ordensfrauen und Laien in verschiedenen Kongregationen, Gesellschaften und Instituten um sich. Die rasch wachsende Vereinigungen unter dem Patronat des Völkerapostel Paulus wirkten bald in allen Bereichen des modernen Medienwesens: in Zeitung, Radio, Film und Fernsehen. Pater Alberione wurde so zum Medienapostel für das Italien des 20. Jahrhunderts. Als erster Generaloberer der Pauliner mit Sitz in Rom wurde er aber auch ein beliebter Seelenführer und Beichtvater. Sogar Papst Paul VI. zählte sich zu seinen geistlichen Söhnen und besuchte Pater Alberione persönlich an dessen Sterbelager in seiner Wohnung am 25. November 1971. Am darauffolgenden Tag ging Pater Giacomo Alberione zu Gott heim. Er wurde 2003 selig gesprochen und von Johannes Paul II. zum Patron der Medien, besonders des Internets, erklärt. Zur Zeit der Seligsprechung wirkten die Pauliner bereits in 28 Ländern und ihr Apostolat umfasste mehrere Verlage, Rundfunkanstalten und Multimedia-Produktionen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. November

Jakobus Intercisus, persischer Märtyrer. Jakobus lebte um 400 in Persien, er stammte aus vornehmem Geschlecht und war Hofbeamter bei König Jezdegard I. Der König tolerierte zunächst das Christentum. Als jedoch die Christen begannen, die zorastrische Religion zu verdrängen, welche unter den Sassanidenkönigen als Staatskirche organisiert worden war, wandte sich König Jezdegard I. gegen das Christentum und schon bald gab es die ersten Märtyrer. Angesichts dieser Situation fiel Jakobus vom Glauben ab. Nach dem Tod des Königs wurde Jakobus durch seine Mutter und Gattin im Glauben bestärkt, und fand so doch die Kraft, dem neuen König Bahrem V. gegenüberzutreten, um sich zu Christus zu bekennen. Dafür verhängte der Sassanidenkönig die Strafe der „neun Tode“ über ihn: nacheinander wurden Jakobus die Finger, die Zehen, die Hände, die Füße, die Arme, die Beine, die Ohren, die Nase und schließlich der Kopf abgeschlagen. Daher sein Name „Jakobus Intercisus“, „der Zerschnittene“. Das Haupt des Märtyrers wird heute im Vatikan aufbewahrt. Sein Martyrium ereignete sich am 21. November 421 in Korrhamabad, das ist eine Stadt 500 Kilometer südlich des heutigen Teheran.

Modestus von Salzburg, Chorbischof. Modestus wurde von Bischof Virgil vor 767 nach Karantanien gesandt, um hier den Glauben zu verkündigen. Er errichtete Kirchen in Maria-Saal und Sankt Peter im Holz, wo zur Römerzeit Bischofssitze gewesen, aber in der Völkerwanderungszeit untergegangen waren. Maria-Saal wurde fortan Sitz eines Chorbischofs. Modestus starb der Überlieferung nach an einem 5. Dezember vor 784. Er wurde in Maria-Saal bestattet, wo ein Hochgrab seine Reliquien birgt. Im Bistum Gurk-Klagenfurt wird sein Gedächtnis am 27. November zusammen mit dem des hl. Bischofs Virgil begangen.

Oda von Brabant, Einsiedlerin. Oda soll als Einsiedlerin an dem später nach ihr Sint-Oden-Roey genannten Ort in Südbrabant gelebt haben. Ihre Vita aus dem 12. Jahrhundert ist legendenhaft ausgestaltet. So soll Oda eine Königstochter irischer Herkunft gewesen sein. Die Einsiedlerin soll auch die Abtei Rolduc gegründet haben. Oda starb um das Jahr 726.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

28. November

Silas oder **Silvanus**, Begleiter des Paulus. Der Name Silas ist die aramäische Form des Namens Saul, latinisiert auch Silvanus. Silas war ein führendes Mitglied der Jerusalemer Urgemeinde. Zusammen mit Judas wurde er nach Antiochia, dem heutigen Antakya in der Türkei, gesandt, um dort die Entscheidung des Apostelkonzils für die Heidenmission bekanntzugeben (Apg 15,32-34). Er begleitete Paulus auf dessen zweiter Missionsreise und kam so nach Kleinasien, Thessaloniki, Philippi, Beröa und Korinth. Silas ist daher mit dem Silvanus identisch, der in 2 Kor 1,19 Mitbegründer der Gemeinde von Korinth genannt wird. Er erscheint ferner als Mitabsender der beiden Thessalonicherbriefe. Nach 1 Petr 5,12 schrieb Silas im Auftrag von Petrus den 1. Petrusbrief. Über den Aufenthalt oder Tod des Silas gibt es keine Überlieferungen.

Hathumoda, Äbtissin. Die als Heilige verehrte Benediktinerin war die Tochter des Herzogs Liudolf von Sachsen und seiner Frau Oda. Ihre Eltern gründeten 852 das Kloster Brunshausen, Hathumoda wurde die erste Äbtissin. Schon 856 wurde das Kloster nach Gandersheim verlegt. Hathumoda galt als regeltreue Ordensfrau. Berühmt war ihre große Demut und Mütterlichkeit. Sie pflegte auch selbst ihre kranken Mitschwester. Als einmal eine Epidemie in ihrem Kloster ausbrach, bediente sie die Kranken, infizierte sich dabei jedoch selbst und starb am 28. November 874. Ihr Onkel, Agius von Corvey, verfasste daraufhin ihre Vita unter dem Titel „*Dialogus de obitu Hathumodae*“.

Jacobus de Marchia, Franziskaner und Volksprediger. Jacobus wurde 1394 bei Ancona geboren, 1416 wurde er Franziskaner und Schüler des Bernhardin von Siena. Ab 1426 wirkte Jacobus als Volksprediger, dabei gründete er auch mehrere Darlehnskassen gegen den Wucher, sogenannte „*Montes pietatis*“. 1437 wird er als Inquisitor und Ordenskommissar nach Ungarn und Böhmen gesandt, wo er gegen die Hussiten auftrat. Den Auftrag des Papstes, die Einheit des Franziskanerordens, der sich in Observanten und Minoriten gespalten hatte, wiederherzustellen, konnte er nicht erfolgreich ausführen. 1475 ging Jacobus de Marchia auf Geheiß des Papstes nach Neapel, wo er auch am 28. November des folgenden Jahres starb. Jacobus war ein Mann von außergewöhnlicher Frömmigkeit und Güte, die nur noch von seiner Tatkraft und Energie übertroffen wurde. Er wurde 1726 heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

29. November

Robert von Clairvaux, Abt des Zisterzienserordens. Robert war ein Blutsverwandter des hl. Bernhard und trat in Cîteaux ein, von wo er nach Clairvaux geschickt wurde. Robert übertrieb das Fasten und Gebetsleben, sodass er an seinem Übereifer scheiterte. Schließlich verließ er den Orden und trat nach Cluny über. Bernhard aber betete für ihn und schrieb ihm seinen berühmten Mahnbrief „mitten im Regen ohne nass zu werden“. Reumütig kehrte Robert zurück in den Zisterzienserorden. Er wurde später Abt von Noirlac in Mittelfrankreich und starb hochbetagt um das Jahr 1190.

Jolanda von Aywières, Nonne des Zisterzienserordens. Jolanda war Benediktinerin in Moustier-sur-Sambre, das liegt im heutigen Belgien. Das Gebet Luitgards von Tongern weckte Jolanda aus ihrer Gleichgültigkeit und Lauheit auf, sodass Jolanda in das Zisterzienserinnenkloster zu Aywières übertrat. Dort führte sie ein vorbildhaftes Leben des Gebetes und der Abtötung. Jolanda starb vor 1246.

Jutta von Rustatt, Äbtissin des Zisterzienserordens. Jutta war die erste Äbtissin des vor 1222 gegründeten Zisterzienserinnenklosters Heiligental in Unterfranken. Jutta von Rustatt starb vor 1251 und wurde vor dem Hochaltar der Klosterkirche begraben. Bald entstand eine Wallfahrt, bei der die Kranken aus einer Schale tranken, die mit einer Armreliquie Juttas zusammengefasst war. 1579 kam diese Schale in das Juliuspsital zu Würzburg, wo sie seither verschollen ist.

Franz Joseph Rudigier, Bischof von Linz. Franz Rudigier wurde am 7. April 1811 zu Partenen in Vorarlberg geboren und 1835 zum Priester geweiht. Im Alter von 41 Jahren wurde er auf den Bischofsstuhl nach Linz berufen. Bischof Franz Joseph Rudigier förderte Marienverehrung und katholisches Vereinswesen als Bastion gegen den postjosephinischen Liberalismus. In einem Hirtenbrief wandte er sich 1868 gegen die Gesetze, die denen des „Kulturkampfes“ in Preußen entsprachen und der Kirche staatliche Kontrollen auferlegten. Als er sich daraufhin weigerte, einer Vorladung zum Gericht zu folgen, wurde er verhaftet und für zwei Wochen inhaftiert. Kaiser Franz Joseph begnadigte ihn jedoch bereits am ersten Tag seines Haftantritts. Bischof Rudigier ließ den neugotischen Linzer Dom zu Ehren der Immaculata Conceptio errichten, die Kathedrale ist die größte Marienkirche Österreichs. Franz Joseph Rudigier starb am 29. November 1884 zu Linz. Der Seligsprechungsprozess wurde 1909 eingeleitet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

30. November

FESTUM DES HL. APOSTELS ANDREAS

Andreas, Apostel. Andreas stammte aus Bethsaida in Galiläa, das ist das heutige Mahjar in Syrien (Joh 1,14) oder aus Kapharnaum (Mk 1,29). Andreas war zuvor Jünger des Täufers Johannes gewesen, wie das Johannesevangelium berichtet (Joh 1,35-40). Er war im Fische-reiunternehmen seines Bruders Simon, des späteren Apostelführers Petrus, tätig, als Jesus ihn zur Nachfolge berief. Andreas war der Erstberufene und führte seinen Bruder Simon zu Jesus. Er wird unter den Zwölf bei Abendmahl, Himmelfahrt und Pfingsten genannt, spielt jedoch sonst keine besondere Rolle. Interessant ist, dass er immer unter den ersten vier genannten Aposteln ist. Bei der wunderbaren Brotvermehrung macht er auf den Jungen mit den Broten und Fischen aufmerksam (Joh 6,8f.). Die Legende weiß, dass Andreas das Evangelium in Kleinasien und in Thrakien verkündete habe, das ist das heutige Bulgarien. Schließlich gelangte er nach Griechenland. Hier erlitt er zu Patras in Achaia am 30. November 60 den qualvollen Tod an einem schräggestellten Kreuz. Die Gebeine des Apostels Andreas wurden 356 in die Apostelkirche in Konstantinopel gebracht, sie kamen 1208 nach Amalfi bei Neapel, wo sie bis heute in der Kathedrale San Andrea aufbewahrt werden. Sein Haupt wurde aus Furcht vor den Türken 1462 nach Rom gebracht. Papst Paul VI. hat die Kopfreliquie 1964 nach Patras zurückgegeben, als er die gegenseitig ausgesprochene Exkommunikation des Großen Schismas von 1054 aufhob. Das Patriarchat von Konstantinopel führte sein apostolisches Fundament auf den Apostel Andreas zurück, Andreas ist der Patron Griechenlands und Russlands.

Arnold von Gembloux, Abt des Zisterzienserordens. Arnold war zuerst Benediktiner im Kloster des heiligen Nikasius zu Reims. Seit 1136 Abt in Reims schloß er sich jedoch 1154 den Zisterziensern an und trat in das Kloster Signy ein. Arnold starb als Zisterzienser im Jahre 1155.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

1. Dezember

Hugo von Châlons, Kardinal des Zisterzienserordens. Hugo war zunächst Mönch in Clairvaux, um 1147 finden wir ihn als Abt von Troisfontaines in der Diözese Châlons. 1150 wird Hugo durch den Zisterzienserpapst Eugen III. zum Kardinalbischof von Ostia erhoben. Er war mit dem heiligen Bernhard befreundet, sechs an ihn gerichtete Briefe sind erhalten. Wegen der Wahl seines Nachfolgers in Troisfontaines gab es jedoch kurzfristig Unstimmigkeiten zwischen den beiden Heiligen, vielleicht auch, weil Hugo mit Petrus Venerabilis von Cluny in gutem Einvernehmen stand. Auch hier ist uns ein Teil der Korrespondenz erhalten. Hugo hatte die traurige Aufgabe, dem hl. Bernhard den Tod Eugens III. zu berichten. Hugo starb am 1. Dezember 1158.

Blanka oder **Bianca**, Königin, Mutter und Nonne. Blanka wurde 1188 als Tochter des Königs Alfons IX. von Kastilien geboren. Als Zwölfjährige wurde sie mit König Ludwig VIII. von Frankreich vermählt, sie erzog ihre Kinder zu vorbildlichen Christen. Nach dem frühen Tod ihres Gatten 1226 führte Blanka durch ein Jahrzehnt für ihren minderjährigen Sohn die Regierung, und zwar mit fester Hand. Später vertrat sie nochmals ihren Sohn, als Ludwig IX. 1248 seinen Kreuzzug ausführte. Blanka starb am 1. Dezember 1252 in dem von ihr gegründeten Zisterzienserinnenkloster Maubuisson, sie trug bei ihrem Tod das Gewand der Zisterzienserinnen. Blanka galt als sehr schöne Frau. Zwei von ihren Kindern sind heilig gesprochen: Ludwig IX. und Elisabeth (Isabella) von Frankreich.

Edmund Campion, Jesuit und Märtyrer. Edmund Campion stammt aus London, wo er am 25. Januar 1540 geboren wurde. Er wurde zunächst anglikanischer Diakon, fand aber 1569 den Weg zur römischen Kirche. Schließlich trat er 1573 in den Jesuitenorden ein und wurde 1579 zum Priester geweiht. Ein Jahr später ging er zurück nach England, wo er besonders in London durch Wort und Schrift für den Glauben tätig war. Durch Verrat 1581 gefangen, wurde er als „auführerischer Jesuit“ gefoltert und am 1. Dezember 1581 in Tyborn bei London als Hochverräter erhängt.

Charles de Foucauld, Einsiedler und Ordensgründer; der selige Charles de Foucauld wurde 1858 in Straßburg geboren und entfernte sich als Jugendlicher vom katholischen Glauben bis zur Gottlosigkeit. 1876 trat er in die Armee ein, danach unternahm er eine Expedition durch Marokko, die ihm wissenschaftlichen Ruhm als Geograph einbrachte. Foucauld war fasziniert von der Religiosität des Islam, als 28-Jähriger durchlebte er in Straßburg eine tiefe Bekehrung zum christlichen Glauben. Er überlegte, dem Trappistenorden beizutreten und arbeitete drei Jahre als Gärtner im Trappistenkloster von Nazareth. Er empfing schließlich die Priesterweihe und kehrte in die Sahara zurück, um als Einsiedler und Missionar mit dem Stamm der Tuareq in Tamanrasset zu leben. Foucauld gründete selbst eine Gemeinschaft mit den Merkmalen der Bedürfnislosigkeit, der eucharistischen Anbetung und dem Apostolat. Er nannte sich „Kleiner Bruder Charles von Jesus“. Charles de Foucauld wurde am 1. Dezember 1916 bei dem Überfall einer Bande von Tuareq erschossen. Heute berufen sich allein 10 religiöse Orden und 9 Gemeinschaften auf das Charisma des Charles de Foucauld, unter ihnen die „Kleinen Brüder Jesu“, die „Kleinen Schwestern Jesu“ sowie die Laiengruppe „Gemeinschaft Charles de Foucauld“. Charles wurde unter Benedikt XVI. am 13. November 2005 unter Benedikt XVI. in Rom selig gesprochen.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

2. Dezember

Bibiana, römische Märtyrin. Bibiana erlitt das Martyrium als junges Mädchen unter dem Kaiser Julianus Apostata um 365 in Rom. Der abtrünnige Kaiser, der den heidnischen Kult wieder als Reichsreligion einführen wollte, verbannte seinen Präfekten Flavianus, weil er in seinem Haus verfolgte Christen aufgenommen hatte. Diese Bestrafung traf auch seine Frau und seine beiden Töchter Demetria und Bibiana. Während erstere im Kerker eines natürlichen Todes starben, wurde Bibiana monatelang gefoltert, schließlich an einer Säule ihres eigenen Hauses festgebunden und gegeißelt bis sie starb. Im 5. Jahrhundert weihte Papst Simplicius eine Kirche zu Ehren Bibianas, sie liegt in der Nähe von Santa Maria Maggiore. 1624 wurden die Gebeine der Märtyrin wiedergefunden. Dabei schuf Bernini eine berühmt gewordene Marmorplastik der Bibiana auf dem Hochaltar.

Luzius von Chur, Bischof und Märtyrer. Luzius wirkte im 6. Jahrhundert bei Chur in der heutigen Schweiz für das Christentum unter der noch heidnischen Bevölkerung. die Legende macht ihn zum König, zum ersten Bischof von Chur und zum Märtyrer. Seine Gebeine wurden in die Ringkrypta von Sankt Luzi in Chur übertragen. Luzius ist der Patron von Stadt und Bistum Chur, sein Gedächtnis wird auch in der Diözese Feldkirch begangen.

Wisinto von Kremsmünster, Mönch. Wisinto war Priestermonch der Benediktinerabtei Kremsmünster. Er starb nach einem vorbildlichen und frommen Leben am 2. Dezember um 1079. Der Schrein mit den Reliquien des Wisinto befindet sich seit 1712 unter der Epistel-seite des Hochaltars der Abteikirche.

Johannes von Ruysbroek, Priester und geistlicher Schriftsteller. Johannes von Ruysbroek wurde 1293 geboren. Nach der Priesterweihe 1317 war er Kaplan an der Stiftskirche in Brüssel. Ruysbroek versenkte sich in die Schriften der früh- und hochmittelalterlichen sowie der brabantisch-rheinischen Mystiker. Durch seine eigenen Schriften versuchte er, den im Volk verbreiteten quietistischen und freigeistigen Anschauungen die wahre christliche Mystik entgegenzusetzen. Um 1330 schrieb er sein Hauptwerk „Die Zierde der geistlichen Hochzeit“. 1343 verließ er mit gleichgesinnten Gefährten Brüssel und gründete in der Einsamkeit die Augustiner-Chorherren-Propstei Groenendael, deren erster Propst er wurde. Seine Schriften fanden weite Verbreitung und beeinflussten nachhaltig Gerhard Groot. Johannes von Ruysbroeck betonte die Einheit von eucharistischer Anbetung und Herz-Jesu-Verehrung. Er starb im Alter von 88 Jahren am 2. Dezember 1381 in seiner Propstei Groenendael. Schon zu Lebzeiten wurde er „der Wunderbare“ genannt, wegen seiner Mystik nannte man ihn auch einen „zweiten Dionysius“.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

3. Dezember

MEMORIA DES HL. FRANZ XAVIER

Franz Xavier, Jesuit und Missionar. Franz Xavier wurde 1506 auf Schloss Javier in Navarra geboren, er studierte seit 1525 in Paris und lernte dort 1533 Ignatius von Loyola kennen, dem er sich mit Begeisterung anschloss. 1537 empfing Franz Xavier die Priesterweihe und half 1539 Ignatius in Rom bei dem Entwurf der Ordenssatzungen für die Gesellschaft Jesu. 1541 fuhr Franz als päpstlicher Legat nach Ostindien, wo er in Goa, bei den Perlfischern, in Travancore, Malakka und auf den Molukken segensreich und mit großem apostolischem Erfolg wirkte. 1549 ging er für drei Jahre nach Japan, wo er ebenfalls christliche Gemeinden gründete. 1552 nach Goa zurückgekehrt, wollte er nunmehr das Evangelium in China verkünden. China war die große Sehnsucht seines apostolischen Herzens. Doch auf der Reise dorthin ereilte ihn am 3. Dezember 1552 auf der Insel Sancian bei Kanton der Tod. Seine Reliquien befinden sich seit 1554 in Goa, der rechte Unterarm seit 1615 in Rom. Franz Xavier wird dargestellt in Jesuitenkleidung mit Kreuz in der Hand, beim Predigen oder Taufen. Pius XI. ernannte ihn zum Patron aller Missionare.

Galgan von Siepe, Mönch des Zisterzienserordens. Galgan war im 12. Jahrhundert Einsiedler auf dem Berge Siepe in der Toskana. Er wurde durch mehrere Erscheinungen des Erzengels Michael auf den genannten Berg geführt, wo er ein frommes und gottverbundenes Leben führte. Galgan starb im Alter von nur 33 Jahren 1181 oder 1183. Der Zisterzienserorden rechnet Galgan zu einem der Seinigen, da er vom Abt von Casamari in das Ordenskleid eingekleidet worden war und unter dessen Leitung lebte. Auf den Namen des seligen Galgan wurde 1201 eine Zisterzienserabtei gegründet.

Johanna von Flandern, Klostergründerin. Johanna war Tochter des Grafen Balduin IX. von Flandern und Hennegau, des späteren Kaisers von Konstantinopel. Johanna übernahm 1206 die Regierung in Flandern. 1211 heiratete sie den Prinzen Ferdinand von Portugal. Während ihrer Regierung blühte die flandrische Wirtschaft stark auf, weil sie mutig die Selbstverwaltung der Städte und wirtschaftliche Initiativen förderte. Von tiefem Glauben und hingebender Nächstenliebe zeugen Ihre Stiftungen: 1226 gründete sie das Große Hospital von Lille für die Armenversorgung, 1227 stiftete Johanna das Zisterzienserinnenkloster Marquette. In Marquette ist sie auch am 5. Dezember 1244 gestorben, nachdem sie sich schon die letzten Monate ihres Lebens dorthin zurückgezogen hatte. Johanna liegt dort neben ihrem Mann begraben. Wegen ihrer Stiftungen für die Armen und für den Zisterzienserorden wird sie als Selige verehrt.

Johann Nepomuk von Tschiderer zu Gleifheim, Fürstbischof. Johann Nepomuk von Tschiderer wurde am 15. April 1777 in Bozen geboren, 1800 wurde er Priester, 1826 Domherr in Trient, 1832 Weihbischof von Brixen und Generalvikar für Vorarlberg mit Sitz in Feldkirch, 1834 Fürstbischof von Trient. Johann Nepomuk von Tschiderer trat dem Staatskirchentum mit Klugheit entgegen, sorgte für die Bildung des Klerus, gründete Schulen und karitative Anstalten. Gegenüber den beiden Volksgruppen seiner Diözese übte er eine vorbildlich ausgleichende Haltung. Von Klerus und Volk geliebt, starb er am 3. Dezember 1860 zu Trient im Ruf der Heiligkeit.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

4. Dezember

COMMEMORATIO DES HL. JOHANNES VON DAMASKUS

Johannes von Damaskus, Kirchenlehrer. Johannes wurde um 650 in Damaskus geboren, sein Vater war arabischer Christ und Finanzminister am Hof des Kalifen. Johannes war Spielgefährte des Sohnes des Kalifen, erhielt eine standesgemäß gute Ausbildung und wurde Nachfolger seines Vaters. Mit dem Regierungsantritt des neuen Kalifen Abd el Malek 685 brach für Christen eine Zeit der Diskriminierung und der Entfernung aus ihren Ämtern an. Johannes zog sich wohl noch vor 700 in das Sabaskloster bei Jerusalem zurück. Zum Priester geweiht, setzte er sich um 726 im Bilderstreit energisch für die Verehrung der Bilder ein. Der Ruf seiner Gelehrsamkeit veranlasste manche Bischöfe, ihn mit wichtigen Aufgaben zu betrauen. Er verfasste eines der ersten Standardwerke der ostkirchlichen Theologie mit dem Titel „Die Quelle der Erkenntnis“. Es handelt sich um eine Systematik des Dogmas auf Grundlage der Kirchenväter, der Konzilien und der Synoden des 4. bis 7. Jahrhunderts. Einige nannten Johannes den Thomas von Aquin des Ostens. Er starb im hohen Alter, angeblich 104 Jahre alt, das Jahr ist unsicher, jedenfalls vor 754. Leo der XIII. erklärte ihn zum Kirchenlehrer. Johannes Damascenus wird dargestellt als Greis in orientalischer Mönchskleidung, mit Körben und Marienbild.

Barbara, frühchristliche Märtyrin und Nothelferin. Das Martyrium Barbaras wird in der Zeit der Verfolgung des Kaisers Maximinus Daja in Nikomedia, dem heutigen Izmit in der Türkei, vermutet. Die romanhafte Legende berichtet, der heidnische Vater habe Barbara in einen Turm gesperrt, weil er auf seine bildschöne und verführerisch junge Tochter eifersüchtig war und sie am Heiraten hindern wollte. Während der Vater auf Reisen war, ließ Barbara sich taufen und wurde auf wunderbare Weise durch die Eucharistie gestärkt. Schließlich lieferte der Vater seine Tochter, die ihren Glauben nicht verleugnen wollte, dem Gericht aus, das Barbara nach grausamer Marterung zum Tod verurteilte. Die hl. Barbara ist eine populäre Heilige, die zu den vierzehn Nothelfern gezählt wird. Sie ist die vielverehrte Patronin der Bergleute. Zweige, die an ihrem Gedenktag als „Barbarazweige“ ins Wasser gestellt werden, blühen an Weihnachten und symbolisieren so das „Reis aus der Wurzel Jesse“, das zu Weihnachten besungen wird.

Christian von Preußen, Zisterzienser, Missionsbischof und Ordensgründer. Christian war zunächst Zisterziensermönch in einem deutschen Kloster in Polen. Von hier aus zog er um 1206 als Glaubensbote zu den heidnischen Preußen. 1215 weihte ihn Innozenz III. zum Missionsbischof. Als Christian jedoch aus Preußen verjagt wurde, gründete er 1228 den Orden der „Ritterbrüder Christi von Dobrin“. Doch auch so konnte Christian keine nennenswerten Missionserfolge erzielen. Erst dem 1231 ins Land gerufenen Deutschen Orden gelang es, die Preußen zu bezwingen. Von 1233 bis 1238 lebte Christian in der Gefangenschaft der Preußen. Als der Deutsche Orden 1243 die gewonnenen Gebiet neu ordnete, wurde Bischof Christian übergangen. Er zog sich daraufhin in das polnische Kloster Sulejow zurück, wo er am 4. Dezember 1245 starb. Nach unverbürgten Berichten soll er in der Elisabethkirche zu Marburg begraben sein. Christian von Preußen wird dargestellt im Zisterzienserhabit oder in bischöflichen Gewändern.

Adolf Kolping, Priester und Gesellenvater. Adolf Kolping stammt aus einer kinderreichen Tagelöhnerfamilie aus Kerpen bei Köln, wo er am 8. Dezember 1813 geboren wurde. Er

erlernte das Schuhmacherhandwerk. Auf seiner Wanderschaft als Geselle erfuhr er selbst das geistige und soziale Elend der Handwerksgesellen, die ohne soziale Absicherung waren. Adolf Kolping wurde nach einem mühevollen Studium, das er mit großer Selbstdisziplin meisterte, 1845 Priester. 1849 gründete er als Vikar am Kölner Dom den Kölner Gesellenverein: eine Selbsthilfeorganisation, die durch soziale Unterstützung sowie mit Freizeit- und Bildungsangeboten verhindern sollte, dass die jungen Handwerker ins Proletariat abrutschten und sich dem Christentum entfremdeten. Die Gesellenvereine waren den wandernden Handwerkern eine Art Familienersatz und halfen ihnen „tüchtige Christen und Geschäftsleuten“ zu werden. Kolpings Vereinsgründung entwickelte nun plötzlich eine gnadenhafte Dynamik, sodass er sich auf zahlreichen Reisen sowie durch Wort und Schrift Gehör verschaffen konnte. Die Idee der katholischen Gesellenvereine verbreitete sich rasch in Deutschland, Österreich, in der Schweiz und sogar in Nordamerika. Seine Ziele waren Weckung des Familiengeistes, Erziehung zur Ehre und Berufstüchtigkeit. Adolf Kolping, dem man schon zu Lebzeiten den Beinamen „Gesellenvater“ gegeben hatte, starb am 4. Dezember 1865 in Köln und ruht in der ehemaligen Minoritenkirche. Johannes Paul II. sprach ihn 1991 selig. Er wird als Priester dargestellt, der von jungen Gesellen umlagert wird.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

5. Dezember

Sabas von Jerusalem, Mönchsvater. Sabas gehört zur Generation der Mönchsväter des späten 5. Jahrhunderts, er wurde 439 in Kappadokien geboren und trat mit 8 Jahren in ein Kloster seiner Heimat ein. Mit 18 Jahren wurde er Mönch in Jerusalem und lebte seit seinem 30. Lebensjahr als Einsiedler an verschiedenen Stätten. 478 ließ sich Sabas in einer Höhle an den Felswänden des Kidrontales nieder und es entstand um ihn die Anachoreten-siedlung Mar Saba, das älteste Kloster des Heiligen Landes. 491 ließ sich Sabas zum Prie-ster weihen und wurde zum Archimandriten der zahlreichen Mönchssiedlungen bestellt. In den theologischen Auseinandersetzungen seiner Zeit kämpfte Sabas vehement für die ka-tholische Christologie von Chalzedon und besuchte in diesem Anliegen 511 Kaiser Anasta-sios I. und 518 Justin und Theodora in Byzanz. Sabas starb im Alter von 93 Jahren in Jeru-salem, Kreuzfahrer nahmen später seine Gebeine mit nach Venedig. Nach seiner Klosterregel nannte sich der Sabaitenorden, die Klosterfestung Mar Saba über der Kidronschlucht südöstlich von Jerusalem ist heute ein orthodoxes Kloster.

Anno II. von Köln, Erzbischof und Reichskanzler. Anno wurde um 1010 geboren, er war Schwabe, und wurde nach der Ausbildung an der Domschule von Bamberg um 1054 Propst in Goslar. 1056 wurde er Erzbischof von Köln. Anno erweiterte das Gebiet des Erzstifts und sicherte den Besitz durch Gründung von Klöstern, die er mit Reformmönchen besetzte. Er war gegenüber den Armen sehr freigebig, über die Kölner Bürger aber, die sich 1074 gegen seine Herrschaft auflehnten, verhängte er schwere Strafen. Umsichtig errichtete er mehrere Stifts- und Pfarrkirchen und war gegenüber den Armen großzügig. Nach dem Staatsstreich von Kaiserswerth 1062 war Anno mehrere Jahre Reichsverweser für den min-derjährigen Heinrich IV. Anno starb am 4. Dezember 1075 in Köln. Seine Reliquien befin-den sich in dem kostbaren Annoschrein des 12. Jahrhunderts in Siegburg.

Niels Stensen, Forscher, Konvertit und Bischof. Die bewegte Biographie des seligen Niels Stensen beginnt am 11. Jänner 1638 in Kopenhagen, wo er als Sohn lutherischer Eltern geboren wurde. Nach Abschluss seines medizinischen Studiums wurde er 1664 in Leiden zum Doktor der Medizin promoviert. Schon zuvor hatte er wichtige wissenschaftliche Ent-deckungen an der Ohrspeicheldrüse gemacht und galt als bedeutender Anatom. Ein Teil des menschliches Ohres wird nach ihm „Stensen-Gang“ benannt. Als Arzt und Forscher hielt er sich daraufhin in Paris und Florenz am Hof der Medici auf. Am 9. Juni 1667 nahm er in Livorno an der Fronleichnamsprozession teil und erlebte die Gegenwart des Herrn so inten-siv, dass er am 7. November desselben Jahres konvertierte. Von nun an dienten seine euro-paweiten Forschungsreisen und geologischen Untersuchungen schon mehr dem Apostolat als der wissenschaftlichen Karriere. Dennoch wurde Stensen in dieser Zeit zum Begründer der Kristallkunde. 1675 empfing er im Dom zu Florenz die Priesterweihe, 1677 ernannte ihn Innozenz XI. zum Apostolischen Vikar der nordischen Missionen, Stensen wurde in Rom zum Bischof geweiht. Nach zweijährigem Wirken in Hannover wurde Stensen 1680 Weihbischof von Münster und Paderborn, wo er die innere katholische Reform förderte, sehr zum Missfallen des eifersüchtigen Domkapitels. Stensen liebte die Kirche in ihrer Hei-ligkeit und erlebte sie doch gerade in ihrer Niedrigkeit. Er starb nach einem aufopfernden Leben am 5. Dezember 1686 in Schwerin, seine Gebeine wurden 1687 in die Gruft der Me-

dici zu Florenz übertragen. Johannes Paul II. hat den großen Wissenschaftler und unermüden Hirten 1988 selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

6. Dezember

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. NIKOLAUS

Nikolaus von Myra, Bischof. Nikolaus war vermutlich in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts Bischof von Myra in Kleinasien. Die Akten des Ökumenischen Konzils von Nicäa von 325 verzeichnen die Teilnahme eines Bischofs Nikolaus. Ein Kranz von liebenswerten Legenden überdeckt seine historische Gestalt. Ein Nikolaus-Kult ist ab dem 6. Jahrhundert in Myra und Byzanz bezeugt, er hat sich nachweislich ab dem 9. Jahrhundert auch in Unteritalien und Rom verbreitet. Im 10. Jahrhundert förderte die Kaiserin Theophanu die Verehrung des Nikolaus, sodass sich der Kult auch nach Deutschland, Frankreich und England ausbreitete. 1087 kam es zur Überführung seiner Gebeine von Myra nach Bari, was zur weiteren Popularität beitrug. Da die Legenden Nikolaus als Retter in Schwierigkeiten vieler Art schildern, wurde er bald als Helfer in allen Nöten angerufen. Nikolaus gilt besonders als Gabenbringer für die Kinder und als Vorbote des Weihnachtsfestes. Daher wurde er in den angelsächsischen Ländern zu der unchristlichen Gestalt eines Weihnachtsmanns transformiert, der zwar den Namen „Santa Claus“ trägt, aber seine christlichen Attribute wie Messgewand, Stab und Mitra abgelegt hat. Der echte heilige Nikolaus wird dargestellt in bischöflichem Ornat, mit Mitra und Stab, mit Goldstücken oder Äpfeln.

Henrika Fassbender und ihre Mitschwestern, Franziskanerinnen. Henrika Fassbender stammte aus Aachen und wurde Franziskanerin von Salzkotten. Henrika wurde mit einigen Mitschwestern zur Tätigkeit in Saint Louis in die Vereinigten Staaten geschickt. Sie reiste mit mehreren Mitschwestern auf dem Dampfer „Deutschland“, der am 6. Dezember 1875 im Atlantik in Seenot geriet. Die Schwestern verzichteten auf ihre Rettung, die man ihnen angeboten hatte, zugunsten von Eltern mit Kindern. Sie sahen dem Tod im gemeinsamen Gebet furchtlos und heldenmütig entgegen als die „Deutschland“ sank und sie in die Tiefe riss. Die Namen der anderen Schwestern, die Opfer der Nächstenliebe wurden: **Brigitta Dammhorst** aus Westfalen, **Norberta Reinkober** aus Oberschlesien, **Aurea Badziura** aus Oberschlesien und **Barbara Hültenschmidt** aus Westfalen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

7. Dezember

MEMORIA DES HL. AMBROSII

Ambrosius von Mailand, Bischof und Kirchenlehrer. Ambrosius wurde um 339 in der römischen Kolonie von Trier als Sohn eines hohen Beamten geboren. Nach dem Tod seines Vaters wurde er für eine hohe politische Karriere in Rom ausgebildet. 374 wurde er noch als Katechumene zum Bischof von Mailand gewählt. Während der Bischofswahl rief ein Kind „*Ambrosius episcopus!* – Ambrosius zum Bischof!“ Und das ganze Volk stimmte ein. Als Bischof zeigte er seine unerschrockene Führungspersönlichkeit und entfaltete eine hervorragende Seelsorge. Er bekämpfte in seinen Predigten vehement die Irrlehre des Arius und das Heidentum. Ambrosius führte den Gesang der Hymnen im Gottesdienst ein, an dem er das Volk durch abwechselnden Gesang beteiligte. Seine Predigten beeindruckten zahlreiche Intellektuelle und führten zu spektakulären Bekehrungen. So taufte er 387 Aurelius Augustinus. Ambrosius bot den gottgeweihten Jungfrauen, aber auch den in die Irre Gegangenen Hilfe und Unterstützung und sorgte für die leiblichen Nöte der Armen. Dem Kaiser gegenüber vertrat Ambrosius die Selbständigkeit der Kirche, die in Glaubenssachen allein zu entscheiden habe. Auch die Kaiser mussten sich als Christen den Moralgesetzen der Kirche unterwerfen. Da Kaiser Theodosius ein Massaker an 7.000 Aufständischen im Zirkus von Thessaloniki angeordnet hatte, verweigerte Ambrosius ihm den Zugang zur Kirche und verlangte Kirchenbuße. Tatsächlich beugte sich der Kaiser. Ambrosius wurde durch seine zahlreichen Schriften zu Katechese, Moral und Askese, durch seine 91 erhaltenen Briefe sowie durch die von ihm gedichteten Hymnen zum Wegbereiter der europäischen christlichen Kultur des Mittelalters. Er starb am Karfreitag, 4. April 397, in Mailand und wurde unter dem Altar seiner Basilika bestattet. Ambrosius ist einer der vier großen lateinischen Kirchenlehrer. Sein Festtag ist der Jahrestag seiner Bischofsweihe.

Gerald von Ostia, Reformbischof im Investiturstreit. Gerald erhielt seine Ausbildung in der Domschule in Regensburg, bevor er zusammen mit seinem Freund Ulrich von Zell Mönch in Cluny wurde. Er begeisterte sich für die cluniazensische Reform und wurde 1067 nach Rom berufen und zum Bischof von Ostia ernannt. Nun sandte ihn Gregor VII. als seinen Legaten nach Frankreich, Spanien und schließlich nach Deutschland. Es gelang Gerald, zwischen Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII. im Investiturstreit zu vermitteln. Im Februar 1076 geriet Gerald in der Lombardei in die Gefangenschaft von Anhängern des Kaisers. Er starb am 7. Dezember 1077, seine Reliquien befinden sich in der Kathedrale von Velletri.

Humbert von Igny, Abt des Zisterzienserordens. Humbert war erst Mönch in Chaise-Dieu, bevor er 1117 nach Clairvaux übertrat. Der hl. Bernhard ernannte ihn zu seinem Prior und sandte ihn 1127 als Gründerabt nach Igny. Bernhard und Humbert waren durch ein aufrichtiges Band der Freundschaft miteinander verbunden. Das literarische und geistliche Denkmal dieser Freundschaft ist die Leichenrede, die der heilige Bernhard 1148 auf seinen Freund gehalten hat. Sie beginnt mit den Worten: „Humbert, der Diener des Herrn, der ergebene Diener, der getreue Knecht, ist gestorben.“

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

8. Dezember

SOLLEMNITAS DER OHNE MAKEL DER ERBSÜNDE EMPFANGENEN GOTTESMUTTER MARIA

Immaculata Conceptio. Neun Monate vor dem Geburtsfest der Gottesmutter am 8. September feiert die Kirche, dass Maria vom ersten Augenblick an, da sie als menschliches Wesen empfangen wurde, von jedem Makel der Erbsünde frei war. Die Feier der Sündenreinheit Mariens, kurz „*Maria immaculata*“ ist bereits im 8. Jahrhundert in der Ostkirche nachzuweisen. Die Theologie erlangte aber erst durch den seligen Franziskanertheologen Duns Skotus die tiefere Sicht der Sündenfreiheit Mariens: Dass die Mutter des Herrn erst gar nicht in Kontakt mit der Erbsünde kam, sondern kraft der Erlösungstat ihres göttlichen Sohnes schon im Voraus davor bewahrt wurde. Den Glaubenssatz von der Immunität Mariens gegenüber der Erbsünde hat Pius IX. 1854 als von Gott geoffenbart definiert. Die Erscheinung Mariens in Lourdes vier Jahre später ist gleichsam die übernatürliche Bestätigung dieser Ex-Kathedra-Entscheidung. Zuvor schon hatten vor allem das habsburgische Kaiserhaus und die Universität von Paris Maria als die „Immaculata Conceptio“ propagiert. Daher ist der 8. Dezember ein zutiefst österreichischer Feiertag. Am 18. Mai 1647, noch im Dreißigjährigen Krieg, ließ Kaiser Ferdinand III. die Säule der Unbefleckten am Platz „Am Hof“ in Wien errichten und weihte sich und seine Lande der Immaculata. Der Kaiser legte in die Hände von Bischof Philipp Breuner folgendes Gelübde ab: *„Allmächtiger, ewiger Gott, durch den die Könige regieren, in dessen Hand alle Gewalten und Rechte der Staaten sind, ich Ferdinand, demütig niedergeworfen vor deiner göttlichen Majestät, nehme in meinem und meiner Nachfolger Namen und im Namen Österreichs die makellose Mutter deines Sohnes, Maria, allzeit Jungfrau, heute zur besonderen Herrin und Patronin dieses Erzherzogtums und rufe sie an. Überdies gelobe und verspreche ich, das Fest der Unbefleckten Empfängnis am 8. Dezember öffentlich als Feiertag in diesem Lande alljährlich mit vorhergehendem Vigilfasttag zu begehen.“* Diese Weihe war nicht die private Angelegenheit des Kaisers, sondern des ganzen Landes, denn sie war zuvor von den Landständen Österreichs unter der Enns beschlossen worden. Ein Jahr nach der Weihe endete der Dreißigjährige Krieg. Eine Statue der Immaculata ließ der Kaiser auch über dem Hochaltarbild des Stephansdomes anbringen. Dreihundert Jahre später, 1947, erneuerte Theodor Kardinal Innitzer vor der Immaculata-Säule diese Weihe Österreichs in feierlicher Weise. Zu der Feier in der vom Krieg noch zerstörten Stadt waren 30.000 Gläubige gekommen. Auch Christoph Kardinal Schönborn erneuerte die Weihe zum 350-Jahr-Jubiläum am 18. Mai 1998 am Platz „Am Hof“ im Beisein des Apostolischen Nuntius und tausender Gläubigen. Nachdem das nationalsozialistische Regime alle kirchlichen Feiertage abgeschafft hatte, wurde der 8. Dezember im Jahre 1955 von der ersten Bundesregierung des freien Österreichs wieder zum staatlichen Feiertag erklärt.

Konstantin von Orval, Abt des Zisterzienserordens. Konstantin war Mönch in Clairvaux und damit Schüler des hl. Bernhard von Clairvaux. Er wurde zunächst Prior in Troisfontaines. Seit 1132 wirkte Konstantin als erster Abt in Orval. Konstantin starb im Ruf der Heiligkeit am 8. Dezember 1145.

Johanna von Castres, Äbtissin des Zisterzienserordens. Johanna war Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Castres in Portugal. Sie wurde von liederlichen Soldaten und Söldnern

getötet, da sie ihnen ihre Verbrechen vorgehalten hatte. So errang Johanna die Doppelkrone der Jungfräulichkeit und des Martyriums. Ihr Geburtstag für den Himmel war der 8. Dezember 1383.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

9. Dezember

Eucharius von Trier, Bischof. Eucharius ist der erste namentlich bekannte Bischof von Trier. Er lebte im 3. Jahrhundert, stand mit dem Rhônegebiet in starker Verbindung und errichtete in Trier in der Nähe der heutigen Kirche Sankt Matthias ein Oratorium, das später nach ihm „Sankt Eucharius“ benannt wurde. Über dem Grab von Bischof Eucharius errichtete sein Nachfolger Valerius eine ihm geweihte Kapelle. Erst eine spätere Legende machte Eucharius zu einem Schüler des hl. Petrus. Gregor von Tours nannte ihn den „Beschützer der Stadt Trier vor einer Pestepidemie“.

Markus von Villalbo, Mönch des Zisterzienserordens. Markus von Villalbo war Mönch in Monte Sion und wurde General einer spanischen Reformkongregation im 16. Jahrhundert. Markus stand in hohem Ansehen bei König Philipp II. wegen seines Eifers in der Ordenszucht und seiner Liebe zu den Armen. Markus von Villalbo starb im Rufe der Heiligkeit im Jahre 1590. Sein Leib blieb unversehrt, obwohl man ihn mit gelöschtem Kalk überschüttet hatte.

Liborius Wagner, Pfarrer und Märtyrer. Liborius Wagner wurde 1593 in Mühlhausen in Thüringen geboren und stammte aus einer evangelischen Familie. In Würzburg trat er unter dem Einfluss der Jesuiten 1623 zur katholischen Kirche über, wurde 1625 Priester und 1626 Pfarrer in Altenmünster bei Schweinfurt. Hier wirkte Liborius Wagner mit klugem Eifer, um seine Gemeinde zum katholischen Glauben zurückzuführen. 1631 fiel er in die Hand der Schweden, die ihn fünf Tage auf Schloss Mainberg marterten, weil er seinem katholischen Glauben treu bleiben wollte. Am 9. Dezember 1631 wurde Liborius Wagner in Schonungen erstochen, seine Leiche wurde in den Main geworfen. Heute ruhen seine Gebeine in der Pfarrkirche von Heidenfeld. Papst Paul VI. sprach den Märtyrerpfarrer 1974 selig.

Pierre Fourier, Priester und Ordensgründer. Pierre Fourier wurde am 30. November 1565 zu Mirecourt im Herzogtum Lothringen geboren, 1585 wurde er Chorberr zu Chaumousey, erhielt 1589 in der Simeonskirche zu Trier die Priesterweihe und war seit 1597 Pfarrer in Mattaincourt. Hier wirkte er vier Jahrzehnte lang und formte durch vorbildhaftes Leben und Opferbereitschaft sowie durch umfassende karitative und soziale Tätigkeit die verwahrloste Pfarrei vollständig um. Fourier gründete eine Darlehnskasse, rief ein Schiedsgericht ins Leben und richtete eine Freischule ein. 1597 gründete er auch den Lehrorden der „Chorfrauen Unserer Lieben Frau“. Er stiftete auch die „Kongregation der Augustiner-Chorherrn von Unserem Heiland“. Pierre Fourier starb am 9. Dezember 1640 zu Gray, sein Leib wurde 1641 nach Mattaincourt überführt. Leo XIII. sprach den Reformers, Ordensgründer und glühenden Seelsorger am 7. Mai 1897 heilig. In der Kunst wird er dargestellt in Kanonikerkleidung mit flammendem Herzen, Rosenkranz und häufig mit Marienbild.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

10. Dezember

Eulalia, frühchristliche Märtyrin in Spanien. Eulalia war die Tochter einer wohlhabenden christlichen Familie, sie erlitt um 304 das Martyrium im Alter von nur 12 Jahren. Der legendenhaften Vita nach verließ sie das elterliche Landgut, um vor dem Statthalter von Mérida gegen die Verfolgung der Christen zu protestieren. Der Statthalter jedoch ließ sie selbst ergreifen und foltern, schließlich wurde Eulalia bei lebendigem Leib in einem Backofen verbrannt. Eulalia ist bis heute die am meisten verehrte Märtyrin Spaniens. In Mérida in Westspanien an der Grenze zu Portugal zeigt man noch heute den „Ofen der Eulalia“. Die ihr geweihte Kirche ist über einem Marstempel errichtet.

Herbert de Vouvray, Bischof des Zisterzienserordens. Herbert war Mönch in Clairvaux, bevor er um 1165 Abt in Fontaines-les-Blanches wurde, 1179 finden wir ihn als Abt von Clairmont. Schließlich wurde Herbert 1184 Bischof von Rennes. In diesem Amt war er stark in die politischen Streitigkeiten seiner Zeit verwickelt. Von seinem Grabe werden einige Jahrhunderte hindurch wunderbare Heilungen berichtet. Herbert starb im Jahre 1198.

Tethard oder **Diethard**, Abt des Zisterzienserordens. Der selige Abt Tethard gründete 1191 in Friesland das Zisterzienserkloster zu Bloomkamp. Dieses wurde auch Oldekloster genannt. Tethard leitete das Kloster als erster Abt bis zu seinem Tod am 10. Dezember 1200.

Angelina von Kruschedol, Äbtissin. Angelina war die Tochter eines albanischen Adligen, sie heiratete 1460 den vertriebenen serbischen Fürsten Stephan den Blinden. Nach dessen Tod geriet sie mit ihren zwei Söhnen in große Not. Da übergab ihr 1479 Kaiser Friedrich III. das Schloss Weitersfeld bei Gurk in Kärnten als Lehen. Angelina zog jedoch 1486 in das ihr von dem ungarischen König Matthias geschenkte Schloss Kupinik bei Mitrovica, dieses liegt im heutigen Restjugoslawien. Nach 1496 gründete Angelina mit ihrem Sohn das Kloster Kruschedol in den Fruška-Gora-Bergen. Angelina wurde selbst Äbtissin und beschloss als solche um 1510 ihr irdisches Leben.

Johann Georg Seidenbusch, Pfarrer. Johann Georg Seidenbusch wurde am 5. April 1641 in München geboren, er wurde 1666 Priester und ein Jahr später Pfarrer von Aufhausen in der Oberpfalz. Hier errichtete er die bald vielbesuchte Wallfahrtskirche Maria Schnee. Seidenbusch war von tiefer Frömmigkeit und liebenswürdiger Bescheidenheit. Deshalb genoss er allgemein großes Ansehen. Seit dem Jahre 1672 hatte er eine Vita communis mit seinen Hilfspriestern in seinem Pfarrhof eingerichtet. Daraus erwuchs unter seiner Hand in Aufhausen ein Oratorianer-Institut. In der Folge wurde 1701 ein Oratorium in Wien, 1707 ein weiteres in München begründet. Pfarrer Johann Georg Seidenbusch starb am 10. Dezember 1729 zu München.

Anton Durkowitsch, Märtyrerbischof in Rumänien. Anton Durkowitsch wurde am 17. Mai 1888 in Bad Deutsch-Altenburg in Niederösterreich geboren. Im Alter von 5 Jahren übersiedelte er mit seiner Familie nach Bukarest. Nach Studien in Rom wurde er 1910 zum Priester geweiht und war Professor am katholischen Priesterseminar in Bukarest. Dann wirkte er als Pfarrer und später als Generalvikar von Bukarest. Im Zuge der kommunistischen Machtergreifung im Jahre 1948 wurde Durkowitsch zum Diözesanbischof von Iasi ernannt. Bereits 1949 wurde er auf dem Weg zu einer Firmung von der Staatspolizei Secu-

ritate verhaftet. In den zweieinhalb Jahren bis zu seinem Tod musste er unvorstellbare Schikanen und Misshandlungen in mehreren Gefängnissen erleiden. Bischof Anton Durkowsch starb in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember 1951 nackt und im eigenen Blut auf dem kalten Steinboden seiner Zelle liegend, von Hunger, Durst und Kälte ausgezehrt. Sein Leichnam wurde auf einem jüdischen Friedhof verscharrt. 1987 wurde in Wien der Seligsprechungsprozess eröffnet, nach dem Sturz der kommunistischen Diktatur wird er seit 1990 in der Erzdiözese Bukarest weitergeführt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

11. Dezember

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES SELIGEN DAVID VON HIMMEROD

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. PAPSTES DAMASUS I.

David von Himmerod, Mönch des Zisterzienserordens. David wurde um 1100 in Florenz geboren und trat 1131 in Clairvaux ein. Der hl. Bernhard nahm ihn wegen seiner schwächlichen Gesundheit nur mit gewissen Bedenken auf. Er sandte ihn aber schon 1134 mit einer Gruppe von Mönchen aus, um Himmerod zu gründen. Inmitten der Mühen der Klostergründung zeichnete sich David durch eine vorbildliche monastische Lebenshaltung aus. Er empfing mystische Begnadungen und hatte das Charisma, Wunder zu wirken. Nach seinem Tod am 11. Dezember 1179 wurde sein Leib 1204 in einem Marmoraltar beigesetzt. Bei der Säkularisation von Himmerod kamen seine Gebeine nach Trier, später nach Jupille in Belgien, 1930 wurden sie jedoch nach Himmerod zurückgegeben. Der Kult des seligen David wurde vom Generalkapitel des Jahres 1699 bestätigt.

Dámasus I., Papst. Damasus war Römer und wurde Diakon unter seinem Vorgänger Liberius, er begleitete seinen Bischof in den Streitigkeiten des Arianismus ins Exil. Nach dem Tod des Liberius wurde Damasus 366 zum Bischof von Rom gewählt. Da eine Minderheit Ursinus als Gegenpapst aufstellte, kam es zu jahrelangen teils blutigen Auseinandersetzungen. Damasus wurde von den Arianern verleumdet und 377 sogar des Mordes bezichtigt. Er vertrat den Vorranggedanken der Kirche von Rom gegenüber den anderen Teilkirchen, weil hier das Grab des Petrus war. Ihm kommt das Verdienst zu, den gelehrten Hieronymus mit einer Revision des lateinischen Bibeltexes beauftragt zu haben. So entstand die Vulgata. Von Damasus sind Briefe und Sendschreiben erhalten. Er verfasste auch Inschriften in Gedichtform, die er an den Grabstätten der Märtyrer und an kirchlichen Bauwerken anbringen ließ. In der Disziplin trat er für den Zölibat ein und verpflichtete die verheirateten Priester zur Enthaltbarkeit. In seine Zeit fällt das 1. Ökumenische Konzil von Konstantinopel. Papst Damasus starb am 11. Dezember 384.

Daniel Stylites, Säulensteher. Daniel war ein Schüler des Simeon Stylites, des Begründers des Stylitentums. Er wurde wohl um 409 in Syrien geboren. Kurz nach dem Tod seines Lehrers 459 kam Daniel im Alter von 47 Jahren mit der Kukulie Simeons nach Konstantinopel und errichtete 6 Kilometer nördlich, in Anaplis, seine Säule. Patriarch Gennadius sollte ihm auf Wunsch des Kaisers Leo I. die Priesterweihe erteilen. Doch Daniel sträubte sich dagegen und ließ die Leiter nicht an seine Säule anlegen, sodass der Patriarch die Handauflegung nicht an ihm vollziehen konnte. Als ein Sturm in einer Winternacht dem Säulensteher die Pelztunika entriss, fand man ihn am andern Morgen halberfroren auf seiner Säule. Erst danach ließ er sich vom Kaiser eine kleine Zelle auf seiner Säule zum Schutz gegen die Witterung errichten. Daniel verbrachte 33 Jahre auf seiner Säule, er verließ sie nur einmal, um das Konzil von Chalcedon zu verteidigen. Er starb am 11. Dezember 493 und wurde am Fuß seiner Säule begraben.

Tassilo III., Herzog von Bayern und Klosterstifter. Tassilo folgte 748 seinem Vater Odilo als Herzog von Bayern nach. 765 heiratete er Luitburg, die Tochter des Langobardenkönigs Desiderius. Pippin zwang ihn 757 zum Vasalleneid, dennoch regierte Tassilo seit 763 selbstständig. Er übte großen Einfluss für die bayrische Kirche aus, setzte Bischöfe ein und zog

die Gerichtsbarkeit über den Klerus an sich. Herzog Tassilo gelang es, durch Mission und Kolonisation das Norital und den Vintschgau zu gewinnen, er eroberte Kärnten für die christlichen Slowenen von den Avaren zurück. 777 war Tassilo maßgebend bei der Gründung von Kremsmünster beteiligt, auch Wessobrunn und andere Klöster wurden von ihm gestiftet oder erneuert. Kaiser Karl der Große zwang den Bayernherzog 787 zum Lehen-seid, verurteilte ihn aber im nachfolgenden Jahr wegen Verlassens des fränkischen Heeres zum Tode. Zu lebenslänglicher Klosterhaft begnadigt, lebte Tassilo in Lorsch im heutigen Hessen, wo er an einem 11. Dezember unbekanntes Jahres starb. In Kremsmünster sind ein Kelch und ein Leuchter aus der Stiftung von Tassilo erhalten.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

12. Dezember

MEMORIA DES HL. BISCHOFS HARTMANN

Hartmann von Passau, Bischof. Der hl. Hartmann wurde um 1090 bei Passau geboren und erhielt seine Ausbildung im Chorherrenstift Sankt Nikola zu Passau, das damals ein Zentrum kirchlicher Reform war. 1122 wurde er Domdekan in Salzburg, 1128 Propst in Herrenchiemsee und 1133 Propst des neugegründeten Klosterneuburg. An allen Orten hatte er die Aufgabe, das gemeinsame Leben einzurichten oder wiederherzustellen. Hierbei wirkte er besonders durch sein Vorbild eines priesterlichen Lebens. 1140 wurde er Bischof von Brixen. Auch hier erneuerte er in seiner Diözese das religiöse Leben und gründete 1142 das Augustiner-Chorherrenstift Neustift bei Brixen. Mit Eberhard von Salzburg verbanden ihn Freundschaft und gleiche Ideale. Er ließ sich von Kaiser Friedrich Barbarossa, dessen Beichtvater und Ratgeber er war, nicht in das von diesem angestiftete Schisma hineinziehen, sondern blieb dem rechtmäßigen Papst Alexander III. treu. Im ganzen Reich wegen seines heiligmäßigen Lebens hochgeschätzt, starb Hartmann an einem Schlaganfall am 23. Dezember 1164 in Brixen und wurde in seiner Gründung Neustift beigesetzt, wo sein Grab Mittelpunkt einer Wallfahrt wurde.

Arthur Bell, Priester und Märtyrer. Arthur Bell wurde 1590 in Worcestershire geboren, nach dem Studium in Saint-Omer und Valladolid wurde er 1618 Priester und Franziskaner in Segovia. 1632 sollte Arthur Bell die schottische Franziskanerprovinz neu errichten, seit 1634 wirkte er als Guardian in London. Hier wurde er als „Spion“ am 6. November 1643 verhaftet und in Tyborn bei London um seines Glaubens willen am 11. Dezember 1643 enthauptet und gevierteilt.

Johanna Franziska Frémyot de Chantal, Ordensgründerin. Johanna Franziska de Chantal wurde 1572 als Tochter des burgundischen Parlamentspräsidenten Frémyot, geboren, sie heiratete 1592 den Baron Christophe de Chantal, dem sie sechs Kinder schenkte. Sie war eine liebende Gattin und Mutter, verlor jedoch ihren Mann 1601 durch einen Jagdunfall. Dieser Schicksalsschlag machte die fromme Frau noch verinnerlichter, sie erlebte nunmehr sogar Visionen und Einsprechungen. Fortan widmete sich Johanna Franziska de Chantal ganz der Erziehung ihrer Kinder sowie Werken der Nächstenliebe. 1604 kam es zur ersten schicksalhaften Begegnung mit dem hl. Franz von Sales, in dem sie sofort den ihr in einer Vision angekündigten Seelenführer erkannte. Der Briefwechsel zwischen den beiden Heiligen ist eines der schönsten literarischen Zeugnisse geistlicher Freundschaft. Sie beschloss, in Zukunft ehelos zu leben und gab ihre Kinder in gute Hände, die älteste Tochter heiratete den Bruder des hl. Franz von Sales. Zusammen mit dem hl. Franz gründete sie 1610 zu Annecy den „Orden von der Heimsuchung Mariens“, der später unter dem Namen „Salesianerinnen“ bekannt wurde. Der apostolische Orden verbreitete sich rasch. Madame de Chantal starb im Alter von 69 Jahren am 13. Dezember 1641 in Moulins, südlich von Dijon, an Erschöpfung durch eine Lungenentzündung. Ihr Leib wurde in der Salesianerinnenkirche in Annecy beigesetzt. Sie wurde 1751 selig und 1767 heilig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

13. Dezember

COMMEMORATIO DER HL. LUCIA

Lucia von Syrakus, frühchristliche Märtyrin. Lucia war eine Märtyrin in Syrakus auf Sizilien. Ihre Geschichtlichkeit ist durch die in Syrakus wiederentdeckte Luciakatakomben bezeugt. Die Kirche über der Grablege Lucias reicht in ihren Ursprüngen in die byzantinische Zeit Siziliens zurück. Die Leidensgeschichte Lucias stammt freilich erst aus dem 5. Jahrhundert und erzählt mit legendenhaften Zügen, dass Lucia das Gelübde der Jungfräulichkeit abgelegt hatte. Ihr enttäuschter Bräutigam habe sie daraufhin unter Diokletian als Christin angeklagt. Lucia sei dann nach grausamen Martern um 304 durch einen Schwertstich in den Hals getötet worden. Der Luciatag ist vielerorts mit reichem Brauchtum ausgestattet. Im Mittelalter fand die Bescherung der Kinder am Luciatag statt, erst ab dem 16. Jahrhundert wird der 24. Dezember als Gabentag gefeiert. In seinem „Inferno“ schildert Dante Lucia als Trägerin des himmlischen Lichtes.

Erno von Huizinge, Prämonstratenserpropst. Erno stammte aus Friesland und studierte in Paris, Oxford und Orléans. Er wurde Pfarrer in Huizinge in Friesland, trat dann aber dem Prämonstratenserorden bei und wurde erster Propst des 1208 gegründeten Klosters Bloemhof, das 1214 nach Wittewierum verlegt wurde. Erno betätigte sich auch als theologischer Schriftsteller und vor allem als Chronist. Nach einem heiligmäßigen Leben starb Propst Erno am 13. Dezember 1237 in Rozenkamp.

Odilia von Hohenburg, oder **Otilie**, Klostergründerin und Äbtissin. Odilia war eine Tochter des Herzogs Athich aus dem Elsass. Die Legende berichtet, dass Odilias Vater ein böser Mensch gewesen sei, der Odilia töten wollte, weil sie blind geboren wurde. Doch die Mutter Bethsvinda konnte Odilia retten und später erlangte das Kind das Augenlicht. Als der Wanderbischof Erhard von Regensburg auf ihrem Schloss vorbeikam, fand Odilia zum christlichen Glauben und wurde getauft. Der Vater wütete weiter, er erschlug im Jähzorn seinen Sohn, Odilia floh und lebte als Einsiedlerin. Als jedoch der Vater sterbenskrank war, kehrte Odilia zu ihm zurück und pflegte ihn mit kindlicher Liebe. Sie gründete 690 das später nach ihr benannte Kloster Odilienberg auf dem Hohenberg als Augustiner-Chorfrauenstift und stand ihm bis zu ihrem Tod um 720 als Äbtissin vor. Sie liegt auf dem Odilienberg bestattet. Dieser gilt als der „heilige Berg des Elsass“. Das Grab Odilias ist einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte in Frankreich. Pius VII. erklärte 1807 Odilia zur Patronin des Elsass.

Benno Koglbaur, Kapuzinerlaienbruder. Benno Koglbaur wurde am 29. Juni 1862 in Mönichkirchen in Niederösterreich mit dem Taufnamen Matthias geboren. Er trat als Laienbruder in den Kapuzinerorden ein und lebte ab 1901 in den Klöstern von Innsbruck, von Brixen und schließlich ab 1907 als Klosterpförtner in Bregenz. Bruder Benno Koglbaur galt als Vorbild klösterlichen Tugendlebens. Er starb am 13. Dezember 1925 im Ruf der Heiligkeit. Seine Gebeine wurden 1934 in die Josefskapelle der Kapuzinerkirche von Bregenz übertragen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

14. Dezember

COMMEMORATIO DES HL. JOHANNES VOM KREUZ

Johannes vom Kreuz, Karmelit, Mystiker und Kirchenlehrer. Juan de la Cruz stammte aus einem verarmten spanischen Adelsgeschlecht, er wurde 1542 in der Nähe von Toledo geboren. Er arbeitete zunächst als Krankenpfleger im Spital von Medina del Campo und trat mit 21 Jahren in den Karmelitenorden ein. Er konnte Theologie und Philosophie in Salamanca studieren und wurde 1568 zum Priester geweiht. Doch die Ordnung im Karmelitenorden genügte ihm nicht. Johannes erwog, Kartäuser zu werden, bis er Teresa von Ávila kennenlernte, die gerade ihr Reformwerk im Orden begonnen hatte. Sofort unterstützte er sie mit Begeisterung und wurde Spiritual und Beichtvater in Avila, wo Teresa Priorin war. Er erwies sich als talentierter Organisator, bald gründete er ein Kloster nach dem anderen gemäß dem strengeren Ordensverständnis. Da brach 1577 der Sturm gegen die Reform im Orden los, Johannes wurde von seinen Gegnern entführt und im Kloster zu Toledo in brutaler Haft in einem Erdloch gehalten und grausam gequält. Erst nach Monaten gelang ihm die Flucht. Nach der Verselbständigung der „Unbeschuheten Karmeliten“ bekleidete Johannes mehrere Ordensämter. Seit 1588 war er Prior des Klosters in Segovia. Johannes vom Kreuz starb am 14. Dezember 1591 im Alter von 49 Jahren. Die päpstliche Anerkennung seines Reformordens erfolgte zwei Jahre später. 1675 wurde er selig und 1726 heilig gesprochen; 1926 ernannte ihn Pius XI. zum Kirchenlehrer. Die brutale Einkerkelung war für Johannes zur eigentlichen Mitte seiner Gotteserfahrung geworden, die er in seiner visionär-mystischen Dichtung ausführlich kommentierte. Von seiner „Kreuzeswissenschaft“ empfing Edith Stein die maßgebliche Motivation, ihren Weg für das jüdische Volk bis nach Auschwitz zu gehen. Papst Johannes Paul II. hat seine Doktorarbeit über die Mystik des Johannes vom Kreuz verfasst.

Bertold von Regensburg, Minorit und Volksprediger. Bertold wurde um 1210 in Regensburg geboren, er trat 1226 in den Minoritenorden ein. Nach der Ausbildung in Magdeburg entwickelte er sich zum größten deutschen Volksprediger des Mittelalters. Mit dem Mystiker David von Augsburg und mit dem hl. Albert dem Großen finden wir Bertold auf Predigtreisen. Bertold predigte in Süddeutschland, Österreich, Schlesien, Böhmen, Mähren, in der Schweiz und in Frankreich, wo er in Paris mit König Ludwig dem Heiligen zusammenkam. Wegen der Anschaulichkeit seines Ausdrucks und der Lebendigkeit seines Vortrags strömten ungeheure Menschenmengen zusammen. Der große Volksprediger starb am 13. oder 14. Dezember 1272 in Regensburg. Sein Grab befindet sich heute im Dom von Regensburg.

Franziska Schervier, Ordensgründerin. Franziska Schervier wurde 1819 in Aachen als Tochter eines Industriellen geboren. Nach dem Tod ihrer Mutter 1832 musste die 13-Jährige bereits den Haushalt der Familie besorgen. Sie bemühte sich von Jugend an um ein geistliches Leben und war von einer großen Liebe zu den Armen und Bedrängten erfüllt. Ihr Vater hatte für ihr karitatives Wirken wenig Verständnis. Erst nach seinem Tod im Jahr 1845 konnte sie die Genossenschaft der „Armen Schwestern vom hl. Franziskus“. Mit ihren Schwestern arbeitete Franziska Schervier in Frauenzuchthäusern und betreute Büsserinnen. Ihr Ziel war, jedes Opfer auf sich zu nehmen, um den leidenden Brüdern und Schwestern in der Welt zu helfen. Das Motto Franziska Scherviers lautete: „Worte allein nützen nichts!“

Ihr unbedingtes Festhalten an der Armut der Ordensmitglieder stieß aber selbst auf kirchlicher Seite nicht immer auf Verständnis. Franziska starb am 14. Dezember 1876 in Aachen. Papst Paul VI. sprach Franziska Schervier 1974 selig. Ihre Kongregation hat sich mittlerweile besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika ausgebreitet.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

15. Dezember

Christiana oder **Nina**, georgische Glaubensbotin. Christiana war der Überlieferung nach Anfang des 4. Jahrhunderts eine Sklavin aus Kappadokien. Sie geriet in Kriegsgefangenschaft im Heer des Kaisers Konstantin, in der Haft soll sie durch ihr Gebet und ihr vorbildliches Leben viele Menschen im georgischen Volk zum christlichen Glauben geführt haben. Als auf ihre Fürbitte hin die Königin geheilt wurde, holte 322 König Mirian Priester aus Konstantinopel nach Georgien. Christiana starb um 330, sie gilt zusammen mit Georg, mit dem sie verwandt gewesen sein soll, als große Glaubensbotin ihres Landes Georgien.

Louise-Blanche-Therese Perucard de Ballon, Gründerin der reformierten Bernhardinerinnen in Frankreich und Savoyen. Die spätere „Mère de Ballon“ war schon mit sieben Jahren Zögling bei den Zisterzienserinnen in Sainte Kathérine bei Annecy und legte 1607 in die Hände des Abtes von Tamié die Profess ab. In Exerzitien unter der Leitung des hl. Franz von Sales fasste sie den Entschluss, ihr Kloster nach der ganzen Strenge der Regel zu reformieren. Da sie diesen Vorsatz aber nicht realisieren konnte, erlaubte ihr Franz von Sales, 1622 zusammen mit vier Gefährtinnen in Rumilly ein neues Reformkloster zu gründen, dem bald weitere Gründungen folgten. Die von Bischof Franz von Sales approbierten Konstitutionen der „Reformierten Bernhardinerinnen von der göttlichen Vorsehung“, wie die Schwestern der Mère de Ballon sich nannten, sind den Regeln der Visitantinnen sehr ähnlich. Ein Teil der Klöster aber trennte sich später von Mutter de Ballon, was ihr viel Leiden und Demütigungen brachte. Sie starb im Jahre 1668.

Carlo Steeb, Priester und Ordensgründer. Carlo Steeb wurde als Johannes Heinrich Karl Steeb 1773 in Tübingen als Sohn evangelischer Eltern geboren. Im Alter von 19 Jahren konvertierte er zur katholischen Kirche und wurde 1796 in Verona zum Priester geweiht. Er lebte fortan in Verona und nannte sich Don Carlo Steeb. Neben seiner Tätigkeit als Professor am Priesterseminar zu Verona bewährte er sich als unermüdlicher Seelsorger der Armen, Kranken und Gefangenen. Carlo Steeb war ein kluger Seelenführer für viele Menschen. Zur Unterstützung bei seinen karitativen Werken gründete er zusammen mit der gleichgesinnten Maria Poloni die Kongregation der „Kleinen Schwestern der Barmherzigkeit“. Steeb starb am 15. Dezember 1856 zu Verona. Papst Paul VI. sprach Don Carlo Steeb am 6. Juli 1975 selig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

16. Dezember

Sturmius von Fulda, Abt und Glaubensbote. Sturmius wurde um 715 im heutigen Oberösterreich, vermutlich in Lorch, geboren. Er schloss sich als 18-jähriger Jüngling dem hl. Bonifatius an und wurde in Fritzlar ausgebildet. Sturmius erhielt um 740 die Priesterweihe und war dann als Missionar bei den Hessen tätig. 744 gründete er im Auftrag des Bonifatius das Kloster Fulda, das Sturmius als Abt zur geistigen und wirtschaftlichen Blüte führte. 751 verlieh der Papst der Abtei die Unabhängigkeit von der bischöflichen Gewalt, freilich musste Sturmius diese Rechtsstellung nach dem Tod des Bonifatius in harten Kämpfen gegen Erzbischof Lul von Mainz behaupten. 754 barg Sturmius in Fulda die Gebeine des hl. Bonifatius. 774 erhielt er ein großes Missionsgebiet an Diemel und Weser um Hameln und Minden zugewiesen. Auf dem Sachsenzug Karls des Großen 779 erkrankte er und starb kurz nach seiner Rückkehr nach Fulda am 17. Dezember 779. Die Reliquien des hl. Abtes Sturmius befinden sich im Dom zu Fulda.

Adelheid, deutsche Kaiserin. Adelheid wurde 931 als Tochter König Rudolfs von Burgund geboren. Nach dem Tod ihres ersten Gatten, des Königs Lothar von Italien, wollte Berengar II. von Friaul die erst 20-Jährige zur Heirat mit ihm zwingen. Doch 951 vermählte sie sich mit König Otto I. Adelheid hatte großen Einfluss auf die religiöse Haltung Otto I. Die einstige burgundische Prinzessin öffnete jetzt als Kaiserin der cluniazensischen Klosterreform in Deutschland die Türen. Sie war zeitweise Reichsregentin unter Otto II. und Otto III. In der Reichsregierung war ihr Erzbischof Willigis von Mainz ein treuer Berater. Allerdings war ihre Beziehung zu ihrer Schwiegertochter, der Kaiserin Theophanu, dauernd gespannt. Theophanu lastete Adelheid ihre Freigebigkeit gegenüber der Kirche an. Adelheid zog sich gekränkt nach Burgund zurück. Nach 973 gründete sie das Reformkloster Selz im Elsass, wo sie seit etwa 995 lebte. Adelheid starb dort am 16. Dezember 999. Abt Odilo von Cluny, ihr Biograf, nannte Adelheid „die kaiserlichste aller Kaiserinnen“.

Sebastianus Maggi, Generalvikar der Dominikaner. Sebastianus Maggi wurde 1414 in Brescia geboren und trat mit 16 Jahren den Dominikanern bei. Als Prior reformierte er die Klöster von Mantua, Cremona, Vicenza, Bologna und Mailand. Als er 1495 zum zweiten Mal nach 1480 Generalvikar der lombardischen Provinz geworden war, übertrug ihm Papst Alexander VI. den Prozess gegen Savonarola. Maggi stellte seinem Freund, dessen Beichtvater er zudem war, ein günstiges Zeugnis aus, konnte aber den Inquisitionsprozess nicht verhindern. Sebastianus Maggi erwarb sich einen großen Ruf als Prediger und Ordensreformer, seine unerschrockene Güte und Nächstenliebe wurde vor allem während einer Pest in Brescia offenbar, wo er selbstlos die Siechen pflegte. Er starb an einem unbekanntem Tag zwischen August und November 1496 in Genua und wurde in Santa Maria di Castello beigesetzt. Zahlreiche Wunder führten zu seiner Seligsprechung durch Clemens den XIII. im Jahre 1760.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

17. Dezember

Lazarus von Betanien, Gastgeber Jesu. Lazarus lebte mit seinen Schwestern Maria und Martha in Betanien. Er war mit Jesus befreundet, der das Haus der Geschwister öfters besuchte. Als Lazarus gestorben war, erweckte ihn Jesus vier Tage nach dem Tod zum Leben. Das Lazarusgrab in Betanien, das seit dem 4. Jahrhundert bezeugt ist, entspricht einer jüdischen Grabanlage und könnte das Grab gewesen sein, in dem Lazarus vier Tage gelegen hat. Die Legende des 12. Jahrhunderts lässt Lazarus mit seinen Schwestern nach der Provence fahren, wo er als Bischof von Marseille gestorben sein soll. – Im Lukasevangelium stellt Jesus in einem Gleichnis dem „reichen Mann“ einen „armen Lazarus“ (Lk 16,19-31) gegenüber, der mit dem Gastfreund Lazarus aus Betanien offensichtlich nichts zu tun hat. Auf diese Gleichnisgestalt des armen Lazarus, den Jesus mit Geschwüren übersät schildert, bezogen sich die Krankenhäuser des hl. Vinzenz von Paul ab 1624, die sich nach Lazarus benannten. Die Bezeichnung „Lazarett“ ist später auf die Krankenstationen des Militärs übergegangen.

Olympia von Konstantinopel, Äbtissin und Diakonissin. Olympia wurde um 368 in Konstantinopel geboren und gehörte dem Hochadel an. Da sie früh verwaist war, kümmerte sich der hl. Gregor von Nazianz um ihre Erziehung. Ihre Ehe war nur von sehr kurzer Dauer, da ihr Mann nach zwei Monaten starb. Olympia entschloss sich zur gottgeweihten Witwenschaft. Olympia gab nun ihr Vermögen für die Armen und für Kirchenbauten. Sie errichtete in Konstantinopel eine Unterkunft für durchreisende Priester und Bischöfe, wodurch sie in Kontakt mit dem gesamten hohen Klerus kam. Patriarch Johannes Chrysostomus wurde ihr bester Freund, er ermahnte sie freilich, ihr Vermögen nicht wahllos zu verschenken. Dennoch errichtete Olympia noch ein Spital und sammelte gleichgesinnte Frauen zu einem Konvent unmittelbar an der Bischofskirche von Konstantinopel. Sie wurde zur Diakonin geweiht, somit war sie im damaligen Verständnis eine Art Caritasleiterin für die Reichshauptstadt. Olympia wurde aber auch zur geistlichen Mutter vieler Priester und Bischöfe. Im Zuge der Intrigen gegen Chrysostomus wurde auch Olympia vor Gericht gestellt und der Brandstiftung bezichtigt. Johannes Chrysostomus schrieb ihr 17 Briefe aus der Verbannung. Als die Verfolgung zu heftig wurde, entschloss sie sich, freiwillig in die Verbannung zu gehen und starb am 25. Juli 408 in Nikomedien.

Jolanda von Marienthal, Dominikanerin. Jolanda war die Tochter des Grafen Heinrich von Vianden im heutigen Luxemburg. Sie erhielt nach vielen Schwierigkeiten von ihren Eltern 1248 die Erlaubnis, in das Dominikanerinnenkloster Marienthal bei Mersch in Luxemburg einzutreten. 1258 wurde Jolanda Priorin und begründete eine Blütezeit des Klosters. Sie erweiterte die Klostergebäude, richtete eine Bibliothek ein und erwarb kostbare Reliquien. Jolanda starb am 17. Dezember 1283. Ihr Grab in der Klosterkirche wurde 1825 aufgefunden.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

18. Dezember

Wunibald von Heidenheim, Glaubensbote und Abt. Das angelsächsische Königspaar Wunna und Richard hatte eine Tochter, Walburga, und zwei Söhne, Willibald und Wunibald. Von letzterem berichtet die Überlieferung, dass er mit Vater und Bruder 720 eine Pilgerfahrt nach Rom und ins Heilige Land unternahm und auf der Rückkehr als Mönch ins Kloster Montecasino eintrat. 738 rief Bonifatius den Wunibald zu sich, weihte ihn zum Priester und sandte ihn zur Glaubensverkündigung nach Thüringen und Bayern. 747 kam Wunibald nach Mainz und gründete 751 das Benediktinerkloster in Heidenheim in der Diözese Eichstätt, die sein Bruder Willibald als Bischof leitete. Wunibald war Abt im Männerkloster, während seine Schwester Walburga das Frauenkloster leitete. Wunibald starb am 17. Dezember 761 in Heidenheim, sein bischöflicher Bruder Willibald erhob 16 Jahre später Wunibalds noch unverwesten Leichnam. Die Reliquien wurden später mit denen seiner Schwester Walburga nach Eichstätt übertragen.

Florinus vom Vintschgau, Priester in Remus. Florinus lebte im 9. Jahrhundert, er war Sohn eines Angelsachsen, seine Mutter war eine getaufte Jüdin. Die Eltern hatten sich auf der Rückkehr von einer Pilgerfahrt nach Rom im Vintschgau im heutigen Südtirol niedergelassen. Der Pfarrer von Remus erzog ihn, als Priester wurde er dessen Nachfolger. Sein Leben war erfüllt von zahlreichen wunderbaren Ereignissen. Florinus starb am 17. November in Remus im Unterengadin. Reliquien befinden sich in Koblenz und in Regensburg. Florinus ist Patron des Vintschgau und des Unterengadin.

Philipp von Ratzeburg, Prämonstratenser und Bischof. Philipp wurde nach dem Tod des hl. Isfrid 1204 Bischof von Ratzeburg. Unermüdlich erfüllte er in seiner Diözese Ratzeburg die bischöflichen Pflichten und pflegte das Andenken an seinen heiligen Vorgänger. Am 18. Dezember 1215 wurde Bischof Philipp in die Ewigkeit abberufen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

19. Dezember

Juda, Stammvater Christi. Juda gehört zu den Söhnen des Jakob und der Lea, er ist der Ahnherr des Stammes Juda. Unter den zwölf Söhnen Jakobs gewinnt er in der Josephs-erzählung (Gen 37-50) ein gewisses Profil. Er ist derjenige, der den Mordplan der Brüder entschärft, indem er den Verkauf Josephs an die Ismaeliter vorschlägt. Im weiteren Verlauf tritt er als edelmütiger Sprecher der Brüder auf, um sich als Bürge für den jüngsten Bruder Benjamin anzubieten (Gen 43,1f.,44,14ff.). In dem Segensspruch, den der Patriarch Jakob über Juda spricht, wird sein Sohn überaus positiv als „Löwe“ dargestellt und ihm eine mes-sianische Verheißung auf König David zugesagt (Gen 49,8-12). Matthäus und Lukas ordnen Juda in die Ahnenliste des Heilands ein (Mt 1,3 u. Lk 3,33).

Petrus von Pontigny, Bischof des Zisterzienserordens. Petrus war seit 1182 Abt von Pon-tigny, dann von Cîteaux, schließlich war er seit 1184 Bischof von Arras. Der großen Lasten wegen gebrochen, zog er sich nach Cîteaux zurück, wo er 1203 starb.

Konrad von Liechtenau, Domherr und Prämonstratenser. Konrad war Domherr in Kon-stantz und trat dann in das Prämonstratenserstift Ursberg ein. Nachdem Burchard von Bibe-rach 1231 als Propst von Ursberg zurückgetreten war, wurde Konrad zu seinem Nachfolger erwählt. Konrad verschönerte das Stift durch neue Bauten und vermehrte die Bibliothek durch weitere Handschriften. Der Kirche schenkte er eine Reliquie des heiligen Kreuzes. Von allen betrauert, starb Konrad am 19. Dezember 1240.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

20. Dezember

Heinrich Egher, Kartäuser. Heinrich Egher wurde 1328 in Kalkar am Niederrhein geboren und wurde zunächst Stiftsherr an Sankt Georg zu Köln und in Kaiserswerth. 1365 trat er jedoch in die Kartause zu Köln ein. Er wurde Prior in Monnikhuizen bei Arnheim, wo sich durch seinen Einfluss der spätere Mystiker Gerhard Groote bekehrte. Heinrich Egher leitete in Folge auch die Kartausen von Roermond, Köln und Straßburg, er war Visitator mehrerer Ordensprovinzen. In seinen Schriften bekennt er sich zur innerlichen Frömmigkeit der Devotio moderna und förderte die Herz-Jesu-Verehrung und das Rosenkranzgebet. Heinrich Egher starb zu Köln am 20. Dezember 1408.

Regina Hueter, Mystikerin. Regina Hueter wurde Anfang des 17. Jahrhunderts in Tegernsee geboren, sie wurde Ordensfrau zu Sankt Jakob am Anger in München. Regina war mystisch begabt. Eine Vision zeigte ihr, dass ihr Kloster von den Schrecken des Schwedenkriegs unter Gustav Adolf verschont bleiben würde, was dann tatsächlich der Fall war. Regina Hueter starb im Ruf der Heiligkeit am 20. Dezember 1646.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

21. Dezember

Richard von Adwerth, Mönch des Zisterzienserordens. Richard stammte aus England und studierte in Paris, wo er Magister der Naturwissenschaften und der Freien Künste war. Nach der Priesterweihe pilgerte er in das Heilige Land, auf der Rückreise wurde er Zisterzienser im Kloster Sankt Bernardus in Adwerth, das ist das heutige Aduard bei Groningen in den Niederlanden. Dort wurde Richard schon zu Lebzeiten wegen seiner Gelehrsamkeit und seiner Frömmigkeit verehrt. Richard starb am 21. Dezember 1266 in Adwerth. Seine Gebeine wurden wahrscheinlich im 14. Jahrhundert aus dem Kreuzgang unter den Altar des Kapitelsaales überführt. Das Andenken an Richard war auch nach der Reformation noch nicht erloschen.

Vinzenz Dominikus Romano, Priester. Vinzenz Dominicus Romano wurde 1751 in Torre del Greco bei Neapel geboren. Er wurde Priester und wirkte als Seelsorger in seiner Heimatstadt. Er hatte ein besonderes Charisma für Jugendliche und Arbeiter. Als 1805 der Vesuv ausbrach und furchtbare Verwüstung anrichtete, kümmerte er sich unermüdlich um die Opfer der Katastrophe. Seine durch die Lava beschädigte Kirche baute er mit eigenen Händen wieder auf. Vinzenz Dominikus Romano starb am 20. Dezember 1831 und wurde 1963 selig gesprochen.

Peter Friedhofen, Ordensgründer. Peter Friedhofen wurde am 25. Februar 1819 zu Weitersburg bei Vallendar geboren. Er arbeitete seit seinem 15. Lebensjahr als Rauchfangkehrer (= Schornsteinfeger) in Ahrweiler und Vallendar. Er war von kernhafter Frömmigkeit, apostolischem Geist und selbstloser Nächstenliebe erfüllt. Als sein Bruder starb, nahm er sich der Witwe und ihrer elf Kinder an. Mit Hilfe des Bischofs von Trier gründete er 1850 die „Kongregation der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf“ für die Krankenpflege. 1852 legte Peter Friedhofen selbst die ewigen Gelübde ab. Als Friedhofen am 21. Dezember 1860 zu Koblenz starb, zählte die Gemeinschaft bereits 40 Mitglieder. Heute wirken die Barmherzigen Brüder von Maria Hilf in Europa, Südamerika und Asien. Sie betreuen in Rom die Domitilla-Katakomben und das zugehörige Pilgerhospiz. 1928 wurden die Gebeine Peter Friedhofens erhoben, am 23. Juni 1985 wurde er selig gesprochen.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

22. Dezember

Victoria, frühchristliche Märtyrin. Nach einer bereits im 7. Jahrhundert bekannten Legende soll Victoria unter Kaiser Decius in Rom in der Mitte des 3. Jahrhunderts das Martyrium erlitten haben. Richtiger ist es aber wahrscheinlich, das Martyrium der Victoria in der diokletianischen Verfolgung um 304 anzusetzen. Ihr Kult war schon früh in Mittelitalien verbreitet. 827 wurde ihr Leichnam nach Piceno, 931 in das Kloster Farfa übertragen.

Marian der Schotte, auch **Moel Brigitte** genannt, Mönch und Priester. Marian wurde um 1028 in Irland geboren. Sein eigentlicher Name Moel Brigitte bedeutet „Knecht der Brigida“. In den Jahren von 1056 bis 1058 war er Mönch an Groß-Sankt-Martin zu Köln. Dann folgten Jahre in Fulda und Paderborn. Im Jahre 1059 empfing Marian in Würzburg die Priesterweihe. Dann zog er sich wieder nach Fulda zurück. Nach dem Jahre 1069 war er Inkluse am Dom zu Mainz. Marian ist auch der Verfasser einer Weltchronik, deren Original sich heute in der Vatikanischen Bibliothek zu Rom befindet. Er starb am 22. Dezember 1082 in Mainz.

Jutta vom Disibodenberg, Reklusin. Jutta wurde um 1090 aus dem Geschlecht der Grafen von Sponheim geboren. Seit dem Allerheiligenfest 1106 lebte sie bei dem Benediktinerkloster Disibodenberg in einer Zelle, die sich bald zu einem ansehnlichen Frauenkloster neben dem Mönchskonvent entwickelte. Jutta unterrichtete dort junge Mädchen und war „Magistra“ eines Frauenkonvents. Unter ihren Schülerinnen war auch ihre Nichte, die später berühmte Hildegard von Bingen, die auch ihre Nachfolgerin werden sollte. Jutta starb am 22. Dezember 1136 in ihrer Zelle auf dem Disibodenberg. Im Benediktinerorden wird sie als Selige verehrt.

Francesca Xaviera Cabrini, Ordensgründerin und Patronin der Emigranten. Francesca Cabrini wurde 1850 in einem Dorf nahe Mailand als jüngstes von 13 Kindern eines Bauern geboren. 1874 wurde sie Leiterin eines Pensionats in Codogno bei Mailand. Im Jahre 1880 gründete sie den Orden der „Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen“, der schon im Jahr darauf päpstlich anerkannt wurde. Aus Verehrung zu Franz Xavier nahm sie den Ordensnamen „Xaviera“ an. Auf Bitten von Papst Leo dem XIII. ging Mutter Cabrini 1888 in die Vereinigten Staaten, um die karitative Arbeit unter den italienischen Einwanderern zu organisieren. Von New York aus gründete sie in den wichtigsten Städten der Vereinigten Staaten und Lateinamerikas insgesamt 67 Klöster, Krankenhäuser, Schulen und Waisenhäuser. Mutter Cabrini, die täglich 20 Stunden arbeitete, zog durch ihren frommen Eifer zahlreiche Berufungen an, die Kongregation blühte auf. Das Mutterhaus errichtete sie in Chicago, wo sie am 22. Dezember 1917 starb. Da Mutter Cabrini die amerikanische Staatsbürgerschaft erhalten hatte, ist sie die erste amerikanische Bürgerin, die heilig gesprochen wurde. Pius XII., der die Kanonisation 1946 vorgenommen hatte, erklärte Mutter Cabrini 1950 zur Patronin der Auswanderer.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

23. Dezember

COMMEMORATIO AD LIBITUM DES HL. JOHANNES VON KETY

Johannes Kantius oder **Johannes von Kety**, Priester. Johannes Kantius wurde am 23. Juni 1390 zu Kety im heutigen Südpolen geboren, daher sein Beiname „Kantius“. Johannes war Kanoniker in Krakau und Theologieprofessor an der dortigen Universität. Er war erfüllt von Frömmigkeit, Liebe zu den Armen und Sorge für seine Studenten. Er pilgerte zu Fuß viermal nach Rom und einmal nach Jerusalem. Nach seinem Tod am 24. Dezember 1473 zu Krakau wurde er in der Universitätskirche Sankt Anna in Krakau beigesetzt. Die Leute verehrten Johannes Kantius wegen seiner praktizierten Nächstenliebe schon zu Lebzeiten als Heiligen. Bis heute sind seine Wohnung und seine Privatkapelle in der Universität erhalten. Johannes Kantius wurde 1767 heilig gesprochen.

Gaubald von Regensburg, Bischof. Gaubald war wahrscheinlich bereits Abt von Sankt Emmeram in Regensburg, als ihn Bonifatius 739 zum ersten Bischof der neuerrichteten Diözese Regensburg weihte. Gaubald starb am 23. Dezember um 761. Sein Grab ist am Eingang der Ramwoldkrypta in Sankt Emmeram in Regensburg erhalten.

Ivo von Chartres, Bischof und Rechtsgelehrter. Ivo wurde 1040 bei Beauvais geboren. Nach dem Studium in Paris und Le Bec wurde er 1078 Propst der regulierten Chorherren in Beauvais und 1090 Bischof von Chartres. Ivo war ein unerschrockener Reformierender. Er verurteilte die ehebrecherische Beziehung zwischen König Philipp I. und Bertrade von Anjou, was dazu führte, dass ihn der König für zwei Jahre einkerkeren ließ. Erst als der Papst den König bannte, kam Ivo frei. Im Investiturstreit nahm er eine vermittelnde Stellung ein: Zum einen vertrat er den Reformgedanken Gregors VII., zum anderen tadelte er die Gesandten des Papstes ob ihrer Geldgier und der Praxis der Simonie. Ivo war ein bedeutender Gelehrter des kirchlichen Rechtes, seine Schriften hatten großen Einfluss auf die Entwicklung des kanonischen Rechtes im Mittelalter. Er unterscheidet erstmals zwischen der unwandelbaren *lex divina* und der situationsbezogenen Rechtspraxis. Bischof Ivo von Chartres wurde nach seinem Tod am 23. Dezember 1116 sogleich als Heiliger verehrt.

Johannes Zirita, Abt des Zisterzienserordens. Johannes Zirita lebte in Portugal und kämpfte als begeisterter Soldat gegen die Mauren. Nach einem tiefgreifenden Sinneswandel begann er, um den schweren Versuchungen widerstehen zu können, ein Leben als Einsiedler. Es sammelten sich Gleichgesinnte um ihn und es entstand eine Gemeinschaft nach der Augustinusregel. Nachdem 1131 das erste Zisterzienserklöster auf der Pyrenäenhalbinsel errichtet worden war, bat Zirita den hl. Bernhard, er möge ihm Mönche senden, damit sie seinen Konvent in die Gebräuche von Cîteaux einführen. Bernhard entsprach dieser Bitte und Clairvaux gründete auf Anregung Ziritas in der Einsiedelei von Vellaria das Kloster San Joan de Taróuca. Später wurde Zirita erster Abt von Alafoes. Um 1150 gründete Johannes Zirita das Kloster Salzeda, dessen Abt er wurde. Johannes Zirita starb dort am 23. Dezember 1164.

Thorlak Thorhallsson, Bischof in Island. Thorlak Thorhallsson wurde 1133 auf Island geboren, er studierte in Paris und in Lincoln und kehrte dann nach Island zurück. 1168 wurde er Prior, 1172 Abt des Augustiner-Chorherrn-Stifts Thykkvibaer. 1178 wurde Thorlak Thorhallsson Bischof von Skalholt auf Island. Thorlak war bedacht auf die kirchliche

Zucht und Ordnung, besonders auf die Heilighaltung der Ehe. Thorlak starb am 23. Dezember 1193 und wurde unmittelbar nach seinem Tod als Heiliger verehrt. Ihm wurden auf Island, dessen Patron er noch heute ist, allein 50 Kirchen geweiht.

Maria Margareta d'Youville, kanadische Ordensgründerin und Mystikerin. Maria Margareta wurde 1701 in Varennes in Kanada geboren. Nach dem Tod ihres Mannes und der Priesterweihe ihrer beiden Söhne gründete Maria Margareta in ihrem Haus in Montreal ein Hospiz, daraus entstand der Orden der „Grauen Schwestern der Liebe“. Es entstanden Ordenshäuser in ganz Kanada und in den Vereinigten Staaten. Die „Grauen Schwestern der Liebe“ betreuten Kranke, Waise, Gefangene, Flüchtlinge und Kriegsopfer. Maria Margareta d'Youville, die große mystische Gnaden empfing, wurde Generaloberin. Sie starb im Alter von 70 Jahren am 23. Dezember 1771 in Montreal in Kanada. Johannes XXIII. sprach die kanadische Ordensgründerin 1959 selig, Johannes Paul II. sprach sie 1990 heilig.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

24. Dezember

Adam und **Eva**, Stammeltern des Menschengeschlechtes. Am Vortag der Geburt Christi gedenkt die Kirche der Stammeltern Adam und Eva. Nach der jahwistischen Lehrerzählung in Genesis 2 wurde Adam, „der Mensch“, aus lehmigem Ackerboden geformt. Auf Hebräisch heißt Ackerboden „adamáh“. Jahwe formte den Menschen und blies ihm den Lebensodem ein. Adam durfte sogar den Tieren einen Namen geben und erhielt als Gefährtin Eva als „Bein von seinem Bein und Fleisch von seinem Fleisch“. „Eva“ bedeutet Leben. In Genesis 3 wird der Sündenfall erzählt, der mit dem Verlust der ursprünglichen Gottesgemeinschaft endet: der Vertreibung aus dem Paradies. Gott hat aber, so die Überzeugung der Väter, Adam und Eva begnadigt und der himmlischen Herrlichkeit teilhaftig gemacht. – Von großem Einfluss auf die Ikonographie ist das apokryphe Nikodemus-Evangelium, das versucht, den Tod Adams anschaulich mit der Erlösung durch Christus zu verbinden. Demnach soll Set am Paradiesestor für seinen sterbenden Vater Adam um Barmherzigkeit gebeten haben. Der Engel mit dem Flammenschwert wies ihn jedoch zurück, Barmherzigkeit werde erst in Jahrtausenden gewährt werden. Er gab Set jedoch ein Zweiglein vom Baum der Erkenntnis mit. Als Set zurückkam, war Adam bereits tot. Er pflanzte nun den Zweig auf sein Grab, daraus erwuchs der Baum, dessen Holz später für das Kreuz Jesu verwendet wurde. Die alte Kirche war jedenfalls überzeugt, dass Adam auf Golgatha begraben worden sei. Daher ist bei vielen Kruzifixen und Kreuzigungsszenen der Totenkopf des Adam zu Füßen des Kreuzes dargestellt. Auch Paulus bezieht sich auf diese Symbolik, wenn er schreibt: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“ (1 Kor 15,22).

Erkenbert von Worms, Priester und Propst. Erkenbert wurde um 1080 als Sohn des bischöflichen Kämmerers Reginmar von Worms geboren. Er gründete 1119 auf seinem Gut Frankenthal in der Rheinpfalz ein Augustiner-Chorherren-Stift, in das er später eintrat. Erkenbert wurde dort Priester und Propst. Seine Gattin Richlind gründete in der Nähe des Stiftes das Augustiner-Chorfrauen-Stift Klein-Frankenthal. Erkenbert starb am 24. Dezember 1132 und wurde vor dem Hochaltar der Stiftskirche beigesetzt.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

25. Dezember

IN DER 65. JAHRWOCH
NACH DER WEISSAGUNG DANIELS;
IN DER 194. OLYMPIADE;
752 JAHRE NACH GRÜNDUNG
DER STADT ROM;
383 JAHRE NACH DER GRÜNDUNG
DER AKADEMIE IN ATHEN;
IM 42. REGIERUNGSJAHR VON
KAISER OCTAVIANUS AUGUSTUS,
ALS AUF DEM GANZEN ERDKREIS FRIEDE WAR;
IM 6. ZEITALTER DER WELT;
VOR [JAHRESZAHL DES NÄCHSTEN JAHRES EINFÜGEN] JAHREN,
IST JESUS CHRISTUS, DER SOHN GOTTES,
IN BETHLEHEM
AUS DER JUNGFRAU MARIA
GEBOREN WORDEN.

Albert Chmielowski, polnischer Ordensgründer. Albert wurde 1845 in Miechów bei Krakau geboren, im Alter von elf Jahren wurde er Waise. 1863 nahm er am Volksaufstand der Polen gegen die Russen teil. Dank einer schweren Verwundung, nach der ihm ein Bein amputiert wurde, blieb ihm die Hinrichtung erspart. Ab 1865 studierte Albert Chmielowski in Paris und München Malerei. Doch 1880 trat bei den Jesuiten ein, die er jedoch schon bald aus Gesundheitsgründen wieder verlassen musste. Er schloss sich dem Dritten Orden der Franziskaner an und arbeitete an dessen Verbreitung in Polen und im damaligen polnisch-russischen Gebiet der heutigen Ukraine. In Krakau kümmerte Albert sich um Obdachlose und Bettler, gründete Notquartiere und Werkstätten. 1888 legte er die Ordensgelübde ab und gründete die Kongregationen der Brüder und der Schwestern im Dritten Orden des Heiligen Franziskus, die sogenannten „Albertiner“. Er starb am 25. Dezember 1916 in Krakau. Der ehemalige Erzbischof von Krakau, Johannes Paul II., sprach Albert Chmielowski 1983 selig und 1989 heilig.

Eugenia von Rom, frühchristliche Märtyrin. Eugenia erlitt als jungfräuliche Märtyrin das Martyrium in Rom um 258. Sie fand ihr Grab im Coemeterium Apronianum an der Via Latina und genoss schon früh kultische Verehrung. Eugenia ist in den Mosaiken von San Apollinare Nuovo in Ravenna dargestellt in römischer Jungfrauentracht mit Märtyrerkrone.

Anastasia von Sirmium, frühchristliche Märtyrin. Anastasia hat sehr wahrscheinlich in der Verfolgung des Diokletian um 304 zu Sirmium in Pannonien das Martyrium erlitten. Gemäß der Überlieferung ist sie verbrannt worden. Sirmium ist das heutige Sremska Mitrovica in Serbien, damals war es die Hauptstadt von ganz Illyrien. Die Reliquien der bereits weitverehrten Anastasia wurden um 470 in eine ihr zu Ehren geweihte Kirche in Konstantinopel übertragen. Im Mittelalter war Anastasia auch im Westen eine der meistverehrten Heiligen. Dies wird auch dadurch bezeugt, dass Anastasia im römischen Messkanon genannt wird.

Fulko von Toulouse, Bischof des Zisterzienserordens. Fulko stammte aus einer genuesischen Familie, wurde aber in Marseille geboren. Er war ein berühmter Troubadour, wurde

jedoch 1196 Mönch in Grandselve. Schon 1201 finden wir Fulko als Abt in Le Thoronet und kurz darauf als Abt in seinem Professkloster Grandselve. Schließlich wurde er 1205 Bischof von Toulouse. An der Seite des hl. Petrus von Castelnau war Fulko ein unermüdlicher Kämpfer gegen die Albigenser. Er unterstützte den hl. Dominikus und seinen jungen Orden vorbehaltlos. Fulko starb 1231. Dante preist Fulko in der Divina Comedia unter den Seligen des Himmels mit den Worten: „Sieh, dieses leuchtende Juwel zu meiner Seite, von dem so großer Ruf bei euch zurückgeblieben ist, dass noch nach Hunderten von Jahren sein Name rühmlich drunter prangen wird.“

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

26. Dezember

SOLLEMNITAS DES HL. STEPHANUS

Stephanus, Diakon und Protomärtyrer. Stephanus, „der Gekrönte“, war einer der sieben Diakone der christlichen Urgemeinde zu Jerusalem. Durch eine seiner Predigten geriet Stephanus in Konflikt mit den hellenistischen Juden Jerusalems. Sie brachten ihn unter dem Vorwurf, er hetze „wider die heiligen Stätten und das Gesetz“, vor den Hohen Rat (Apg 6,8-15). Stephanus hielt eine flammende Verteidigungsrede (Apg 7,2-53), in der er sich auf die Berufung durch Mose und die Propheten berief, zugleich aber den universellen Anspruch Christi verkündete. Doch er konnte diese Rede nicht zu Ende führen. Die Richter sahen sein Antlitz wie das eines Engels strahlen, hielten sich aber die Ohren zu und verurteilten ihn zum Tod durch Steinigung. Bei seiner Steinigung vor den Toren Jerusalems sah Stephanus den Himmel offen und vergab sterbend seinen Mördern (Apg 7,54-60). Saulus von Tarsus, der spätere Paulus, stimmte nach eigenem Bekunden der Hinrichtung zu und bewachte die Kleider derer, die Stephanus steinigten. Diese Hinrichtung war der Auftakt zur ersten großen Christenverfolgung in Jerusalem (Apg 8,1-3). Die Gebeine des Stephanus wurden 415 aufgefunden und kamen über Konstantinopel 560 nach Rom. Stephan ist der Patron des im Mittelalter mächtigen Bistums Passau. Dies ist der Grund, warum der erste christliche ungarische König den Namen Stephan erhielt. Auch der Stephansdom verdankt sein Patrozinium der passauischen Oberhoheit: Im Jahr 1137 errichtete hier Bischof Regimar aus Passau eine Pfarre und weihte die romanische Kirche zu Ehren des Erzmärtyrers Stephanus.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

27. Dezember

FESTUM DES HL. APOSTELS JOHANNES

Johannes, Apostel und Evangelist. Johannes war der Sohn des Zebedäus und der Salome, somit der Bruder Jakobus' des Älteren. Von Beruf war er Fischer. Vor seiner Berufung war er Jünger des Täufers Johannes gewesen und wurde dann Lieblingsjünger des Herrn (Joh 19,26). Ihr energischer und aufbrausender Charakter hatte Jakobus und Johannes den Beinamen „Boanerges“, „Donnersöhne“ eingebracht (Mk 3,17). Die Zebedäussöhne genossen mit Simon Petrus eine gewisse Vorrangstellung: Petrus, Jakobus und Johannes durften sowohl bei der Verklärung als auch im Garten Gethsémani anwesend sein. Johannes war der Jünger, den Jesus liebte und dem er unter dem Kreuz seine Mutter Maria anvertraute. Später zählte Johannes zu den „Säulen“ der Gemeinde von Jerusalem und Samária, wie Paulus sich ausdrückt. Alles weitere ist kirchliche Überlieferung ohne historische Gewähr: demnach hat Johannes in Ephesus gewirkt und wurde unter Kaiser Domitian auf die Insel Patmos verbannt, wo er die Apokalypse verfasste. Als Johannes nach Ephesus zurückgekehrt war, verfasste er dort das vierte Evangelium und die Briefe. In Ephesus sei Johannes dann auch in hohem Greisenalter um das Jahr 100 gestorben. Tatsächlich wird schon um 200 eine Johanneskirche mit seinem Grab in Ephesus erwähnt. Die historisch-kritische Exegese unterscheidet zwischen dem Verfasser des Evangeliums und dem Verfasser der Apokalypse. Umstritten ist auch, ob der Johannes, der sich in Joh 21,24 Verfasser des Evangeliums nennt, identisch ist mit dem geheimnisvollen Jünger, „den der Herr liebte“. (Joh 21,24) Der Charakter des 4. Evangeliums unterscheidet sich deutlich von den drei synoptischen Evangelien. Schon die Väter bezeichneten Johannes als „den Theologen“ und schrieben ihm wegen seiner „hohen Theologie“ als Symbol den Adler zu. Am Johannestag wird der nach Johannes benannte Wein gesegnet und die sogenannte „Johannesminne“ getrunken, die an die Liebe des Jüngers zu Jesus erinnert, die sich beim letzten Abendmahl so ausdrückte, dass er an der Brust des Herrn ruhen durfte. Johannes gilt als der einzige der zwölf Apostel, der jungfräulich geblieben war, sowie der einzige, der eines natürlichen Todes gestorben ist.

Fabiola, römische Matrone und Büberin. Fabiola lebte im 4. Jahrhundert und stammte aus der alten römischen Familie der Fabier. Sie war Christin. Fabiola heiratete einen lasterhaften Mann, von dem sie gesetzlich geschieden wurde. Entgegen dem kirchlichen Gesetz ging Fabiola eine zweite Ehe ein. Als dieser Mann ihr durch den Tod sofort wieder genommen wurde, erkannte sie darin ein Gottesurteil und unterzog sich der Exkommunikationsbuße: Sie bekannte öffentlich ihre Schuld, legte Bußkleider an und verharrte vor den Toren der Kirche, bis sie wieder in die Gemeinschaft der Gemeinde aufgenommen wurde. Fabiola tat das so inbrünstig, dass die Zuschauer und selbst die Priester mit ihr über ihr Elend und ihre eigene Schlechtigkeit weinten. Nach der Rekonziliation verkaufte Fabiola alle Habe, unterstützte die Armen, pflegte Kranke und Aussätzige. Bei einer Wallfahrt an die heiligen Stätten in Jerusalem und Bethlehem lernte sie die faszinierende Persönlichkeit des hl. Hieronymus kennen und lebte eine Zeit lang in seinem Kloster in Bethlehem mit den Frauen, die ihm aus Rom gefolgt waren. 395 kehrte sie nach Rom zurück und half beim Aufbau eines Pilgerhospizes. Fabiola starb im Dezember 399 in Rom. Hieronymus verfasste eine Lobrede auf sie.

**UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN
DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.**

28. Dezember

FESTUM DER UNSCHULDIGEN KINDER

Unschuldige Kinder, Märtyrer. Die Erzählung vom Kindermord in Bethlehem findet sich im Matthäusevangelium Mt 2,16-18. Die neu geborenen Kinder wurden auf Geheiß von König Herodes ermordet und starben gleichsam stellvertretend für Christus. Ein liturgischer Gedenktag dieser kindlichen „Blutzeugen“ in den Tagen nach Weihnachten wird erstmals 505 in einem Kalender Nordafrikas erwähnt. Cäsarius von Arles, Augustinus und andere Kirchenväter haben die kindlichen Märtyrer gerühmt, denen es vergönnt war, nicht nur als Zeugen für Jesus, sondern stellvertretend für ihn zu sterben. Im Mittelalter wurde der 28. Dezember in Schulen und Klöstern zum Kinderfest.

Theodor von Tabennisi, Mönchsvater. Theodor wurde 312 in Ägypten geboren, er schloss sich mit 16 Jahren der Klostersgemeinschaft des Pachomius an. Kurze Zeit später erschien seine Mutter vor dem Kloster mit Briefen benachbarter Bischöfe, um Theodor nach Hause zu holen. Doch Theodor blieb standhaft. Später trat auch sein Bruder Paphnutius der Mönchsgemeinschaft bei. Pachomius schätzte Theodor über alles und ernannte ihn zum Abt von Tabennisi und Visitor der zahlreichen Klostersgemeinschaften. Als Athanasius in seinem berühmten Osterfestbrief von 367 die 27 kanonischen Bücher des Neuen Testaments definitiv festlegte, begrüßte Theodor diese Entscheidung mit großer Freude. Mit Sorge sah er den großen wirtschaftlichen Erfolg der Klöster, denn er betrachtete ihn als Bedrohung für das Seelenheil der Mönche. Theodor starb am Ostermittwoch, den 27. April 368. Patriarch Athanasius ehrte das Andenken Theodors durch ein eigenes Trosts Schreiben an die pachomianischen Gemeinschaften.

Margarita Hierosolymita, Ordensfrau. Margarita war Nonne in La Saint Face in Montreuil. Sie erblickte das Licht der Welt 1133 in Jerusalem, wo sich ihre angelsächsischen Eltern auf Wallfahrt befanden. Daher wird sie „Hierosolymita“ genannt, also die „Jerusalemmerin“. Nachdem ihr Bruder Thomas Mönch in Froimond geworden war, pilgerte Margarita in Männerkleidern wieder ins Heilige Land und kämpfte 1186 tapfer bei der Verteidigung Jerusalems gegen Saladin mit. Sie geriet in Gefangenschaft und musste 15 Monate zu Tyrus als Sklavin arbeiten, dann jedoch wurde sie von einem Christen losgekauft und gelangte glücklich nach England zurück. Auf den Rat ihres Bruders nahm sie das Ordenskleid und starb nach 22 Jahren im Kloster, das war im Jahre 1216. Margarita wird als Selige verehrt, weil sie inmitten der Gefahren ihres Abenteuerlebens die jungfräuliche Reinheit bewahrt hatte.

Kaspar del Bufalo, Gründer der „Missionare vom kostbaren Blut“. Kaspar del Bufalo wurde 1786 in Rom geboren, sein Vater war Koch bei einer Fürstenfamilie, die Mutter erzog den kränklichen Jungen, der schon als Kind viel Zeit in Kirchen zubrachte. 1808 empfing Kaspar die Priesterweihe. Kurz darauf besetzte Napoleon die Stadt Rom und forderte von ihren Priestern einen Treueeid. Kaspar weigerte sich und musste dafür vier Jahre ins Gefängnis. Nach der Befreiung von Napoleon wollte Kaspar endlich Missionar werden, wurde jedoch nur mit der Volksmission in Italien betraut. 1815 gründete Kasper del Bufalo den Orden der „Missionare vom kostbaren Blut“, bald auch „Bufalini“ genannt. Die Ordensmitglieder übernahmen Aufgaben in Volksmission, Seelsorge und Unterricht. Später gründete Kaspar einen weiblichen Zweig. Sein Freund und Beichtvater Vinzenz Palotti

stand ihm in der Sterbestunde bei, als Kaspar del Bufalo im Alter von 51 Jahren am 28. Dezember 1837 zu Gott hinüberging. Er wurde in Albano bei Rom begraben. Pius X. sprach den Volksmissionar 1905 selig, Pius XII. nahm ihn in das Verzeichnis der Heiligen auf.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

29. Dezember

COMMEMORATIO DES HL. THOMAS BECKET

Thomas Becket, Erzbischof und Märtyrer. Thomas Becket wurde 1118 in London geboren, nach dem Studium in Paris und Bologna wurde er 1154 Archidiakon in Canterbury. 1155 ernannte ihn König Heinrich II. zum Lordkanzler, sieben Jahre später wurde Thomas Erzbischof von Canterbury und Primas von England. Nun widmete er sich ausschließlich seinen Aufgaben als Bischof. Er lebte fortan wie ein Mönch und zeigte sich als großzügiger Helfer der Armen. Als der König in die Rechte der Kirche eingriff, leistete ihm Thomas mit Mut und Entschlossenheit Widerstand. 1164 musste der Erzbischof nach Frankreich ausweichen. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen Papst Alexander III. und dem König konnte Thomas Becket 1170 nach England zurückkehren. Doch bald ergaben sich neue Streitigkeiten. In dem Glauben, dem König einen Gefallen zu erweisen, ermordeten vier Adelige am 29. Dezember 1170 Thomas während der Vesper in der Kathedrale von Canterbury. Er wurde in vollem priesterlichen Ornat vor dem Altar niedergehauen. Das Grab des Erzbischofs war bald Mittelpunkt einer bedeutenden Wallfahrt, besondere Verehrung fand der Märtyrerbischof in Ungarn. Nach seiner Apostasie ließ König Heinrich VIII. 1538 den Schrein zerstören und die Reliquien vernichten.

Isai oder **Jesse**, Vater Davids. Isai lebte um 1000 vor Christus, er stammte aus Bethlehem und gehörte zum Stamm Juda. Er war ein Enkel der Moabiterin Ruth und der Vater von David und von dessen sieben älteren Brüdern (1 Sam 16,1-13). Damit ist Isai der Stammvater des davidischen Königshauses (1 Chr 1-2), somit auch Urahne unseres Herrn Jesus. Als solchen nennt ihn auch das Matthäusevangelium (Mt 1,1-17). An dem von Isai beginnenden Stammbaum ist Jesus gleichsam die letzte Blüte der „Wurzel Jesse“. Darstellungen von Jesu Stammbaum mit Isai als „Wurzel Jesse“ waren vom Mittelalter bis in die Barockzeit weit verbreitet.

David, König Israels und Urahne Jesu. König David lebte um 1000 vor Christus. Als Knabe kam der jüngste Sohn Isais von den Herden seines Vaters weg als Zitherspieler an den Hof Sauls. Als David jedoch vom Volk mehr geliebt wurde als Saul, verfolgte ihn der eifersüchtige König. David musste zu den Philistern fliehen. Nach dem Tod Sauls wurde David König des Volkes Israel und machte das um 1004 eroberte Jerusalem zur Hauptstadt seines Reiches, das er durch glückliche Feldzüge ausdehnte. David schuf einen Beamtenstand, der in seinem Auftrag die Verwaltung besorgte. Seine Residenz Jerusalem machte er durch die Überführung der Bundeslade auch zum religiösen Mittelpunkt des Volkes. Der Überlieferung nach ordnete er bereits den Dienst der Priester und Leviten am Heiligtum und verfasste eine große Anzahl der Psalmen. Durch den Ehebruch mit Bath-Seba und die Ermordung ihres Gatten Urias sündigte David schwer. Er erhielt aber nach seiner Buße durch den Propheten Natan die Verheißung, dass aus seinem Hause der Messias hervorgehen werde. David wird als Sänger mit Harfe oder Leier dargestellt, in königlichen Gewändern.

Lothar I., Kaiser und fränkischer König. Lothar war der älteste Sohn von Kaiser Ludwig dem Frommen, also der Enkel Kaiser Karls des Großen. Lothar wurde 817 geboren und strebte nach dem Tod seines Vaters ab 840 die Alleinherrschaft über das Reich an, musste aber in Kämpfen mit seinen Brüdern Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen die Zerstückelung des fränkischen Reiches hinnehmen. Lothar behielt den Kaisertitel nach dem

Vertrag von Verdun 843, weil er der Herrscher des mittleren Reichsteils mit Lothringen war. 855 teilte er auch das ihm verbliebene Gebiet unter seine drei Söhne auf, trat von seinem Amt zurück und wurde Mönch in Prüm. Allerdings starb er schon 6 Tage nach seiner Ankunft im Kloster am 23. September 855

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

30. Dezember

Felix I., Papst. Felix war von Geburt Römer, er wurde am 5. Jänner 268 zum Papst gewählt. In einem Brief an den Bischof Maximus von Alexandrien sprach sich Felix gegen die Lehre des Paulus von Samosata aus und setzte ihn ab. Felix starb am 30. Dezember 274 und wurde in der Kalixtus-Katakombe begraben.

Sabinus, frühchristlicher Märtyrer. Sabinus gab in Spoleto als Märtyrer sein Leben für Christus hin. Seine Verehrung ist im frühen Mittelalter bezeugt. Sabinus ist aber schon auf den Mosaiken des 6. Jahrhunderts in Ravenna dargestellt. Die späte, romanhafte Leidensgeschichte lässt ihn Bischof von Assisi gewesen sein. Die Reliquien des Sabinus kamen 1191 in die Prämonstratenserabtei Windberg bei Straubing.

Radulf, Richard und Nikolaus von Vaucelles, Äbte des Zisterzienserordens. Radulf, Richard und Nikolaus sind die drei ersten Äbte von Vaucelles. Der selige **Radulf** stammte aus England und war schon Priester, als er auf der Reise nach Rom in Clairvaux einkehrte und durch den hl. Bernhard für den Zisterzienserorden gewonnen wurde. 1132 wurde er beauftragt, die ersten Mönche nach Vaucelles zu führen. Der Anfang war armselig, die Stiftung war nicht gut ausgestattet, dennoch hinterließ er bei seinem Tod 1152 hundertseven Mönche und hundertdreißig Laienbrüder. Es war der Lohn für sein großes Gottvertrauen, für die heilige Zucht und besonders für die pünktliche Verrichtung des Chorgebetes. Erben seines Geistes und seiner Würde waren der selige Abt **Richard**, der 1160 starb, und der selige Abt **Nikolaus**, der wegen Krankheit bereits 1163 resignierte.

Diego von Azevedo bzw. lateinisch **Didacus**, Bischof des Zisterzienserordens. Didacus lebte an der Schwelle zum 13. Jahrhundert in Osma in Spanien. Er wurde um 1200 Bischof von Osma. Er predigte mit Petrus von Castelnau und mit Dominikus gegen die Albigenser. Bei einem Besuch in Cîteaux nahm er das Ordenskleid und zog in der Folge mit Mönchen des Zisterzienserordens zu apostolischen Predigten aus. Unter der Leitung von Bischof Didacus begann der hl. Dominicus dort seine Karriere. Didacus hat wesentlichen Anteil an dessen Plänen zur Gründung des Dominikanerordens. Bischof Didacus starb 1207.

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

31. Dezember

COMMEMORATIO DES HL. PAPSTES SILVESTER

Silvester I., Papst. Silvester wurde noch vor Beginn der Christenverfolgung des Diokletian 384 zum Priester geweiht. Er stammte aus Rom und erlebte die grundlegende Wandlung der Einstellung zum Christentum, die mit Kaiser Konstantin 313 eintrat. 314 wurde Silvester zum Bischof von Rom erhoben. Kaiser Konstantin förderte fortan das Christentum und ließ neben mehreren anderen kirchlichen Bauten auch die Peterskirche in Rom errichten. Diese Ereignisse wurden im 5. Jahrhundert legendär überhöht und die Bedeutung Silvesters überzeichnet. Nach den Silvesterlegenden soll der Papst den aussätzigen Kaiser geheilt haben, ja ihm sogar die Taufe gespendet haben, was historisch nicht haltbar ist. Diese Legende führte zur „Konstantinischen Schenkung“: eine gefälschte Urkunde aus den Papstkanzleien des 9. Jahrhunderts, derzufolge Kaiser Konstantin dem Papst die Stadt Rom und das ganze Abendland zu Eigen gegeben habe und ihm das Tragen der kaiserlichen Insignien erlaubte. Diese Legenden zeigen aber, welche hohe Bedeutung man Silvester als Papst einer Umbruchszeit zugemessen hat. Silvester starb am 31. Dezember 335 und wurde in der von ihm erbauten Kirche über der Priscilla-Katakombe bestattet.

Columba, frühchristliche Märtyrin. Columba war eine christliche Jungfrau, die im 3. Jahrhundert in Sens lebte. Die spätere, allerdings unzuverlässige Leidensgeschichte verlegt das Martyrium Columbas in die Zeit des Kaisers Aurelian, der von 270 bis 275 regierte. Der Kult ist bereits im 6. Jahrhundert bezeugt und verbreitete sich später weithin. Die Reliquien der heiligen Columba befanden sich in der Abteikirche Sainte-Colombe zu Sens, die 1792 zerstört wurde.

Melanie, römische Matrone. Melanie wurde 383 in Rom geboren und entstammte der alten römischen Adelsfamilie der Valerier. Mit ihrem Gatten unterstützte Melanie selbstlos die Armen sowie Kirchen und Klöster. Sie richtete in ihrem eigenen Haus in Rom eine Herberge für Pilger ein. Melanie war mit dem hl. Paulinus von Nola und dem hl. Augustinus von Hippo bekannt und stand mit ihnen in Briefkontakt. Sie pilgerte schließlich nach Jerusalem und gründete auf dem Ölberg ein Nonnenkloster, in dem sie seit 417 lebte. Melanie starb in Jerusalem am 31. Dezember 439.

Katharina Labouré, Vinzentinerin und Mystikerin. Katharina Labouré war das neunte von 17 Kindern einer Bauernfamilie aus Burgund. Sie war Dienstmagd. Aufgrund einer Vision trat sie 1830 in Paris bei den Vinzentinerinnen ein: Ein Priester war ihr erschienen, der sie zum Dienst an den Kranken rief. In dem Priester erkannte sie den hl. Vinzenz von Paul. In Paris hatte sie bereits in ihrem Noviziat die entscheidenden Visionen: Die Gottesmutter Maria erschien ihr eines Nachts in der Klosterkirche in der Rue de Bac auf einer Weltkugel stehend, aus ihren offenen Händen gossen sich leuchtende Strahlen der Gnade auf die Erde. Die Gottesmutter bat Katharina, Medaillen in der Form der Vision prägen zu lassen und versprach: „Wer diese Medaille vertrauensvoll um den Hals trägt, der wird große Gnaden empfangen!“ Der Beichtvater Katharinas war äußerst skeptisch und erlegte der jungen Ordensfrau strengstes Schweigen über ihre mystischen Erfahrungen auf. Dennoch ließ er Medaillen prägen und sofort ereigneten sich wunderbare Bekehrungen, sodass der Volksmund von „wundertätigen Medaillen“ sprach. Die Marienfrömmigkeit in Europa nahm dadurch einen ungeahnten Aufschwung. Die Anrufung der „Immaculata“, die mit dem Tragen der

Medaille verbunden war, bereiteten die Verkündigung des Dogmas von 1854 durch Papst Pius IX. vor. Katharina Labouré hielt sich an das ihr auferlegte Schweigen. Sie starb 70-jährig am 31. Dezember 1876 in Paris. Erst danach wurde offenbar, dass bei der schlichten Klosterschwester, die als Pförtnerin und Köchin gearbeitet hatte, der Ursprung der „Wunderbaren Medaille“ gelegen hatte. Der Leib Katharinas liegt unverwest in einem Glaschrein in der Rue de Bac, sie wurde 1933 selig gesprochen, 1947 nahm sie Pius XII. in das Verzeichnis der Heiligen auf.

WENN AM SILVESTERABEND KEIN REGULÄRES ABENDESSEN IST, WIRD AM 30. DEZEMBER AUCH DAS MARTYROLOGIUM DES NACHFOLGENDEN TAGES VERLESEN:

„MARTYROLOGIUM ZUM 1. JÄNNER“:

UND VIELE ANDERE HEILIGE UND SELIGE DURCH ALLE ZEITEN UND AN VIELEN ORTEN DER ERDE, DEREN FÜRSPRACHE WIR UNS EMPFEHLEN.

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Achilleus | 183 |
| Adalar von Erfurt | 219 |
| Adalbero von Würzburg | 409 |
| Adalbert von Prag | 150 |
| Adalgot von Chur | 404 |
| Adalhard von Corbie | 10 |
| Adam und Eva | 532 |
| Adelheid | 523 |
| Adelheid von Vilich | 57 |
| Adelhelm | 82 |
| Adelind | 348 |
| Adolf Kolping | 503 |
| Aelred von Rievaulx | 23 |
| Afra von Augsburg | 440 |
| Agapitus von Praeneste | 332 |
| Agatha | 57 |
| Ägidius | 354 |
| Agilolf von Köln | 264 |
| Agnes | 34 |
| Agnes von Böhmen | 89 |
| Alan von Clairvaux | 423 |
| Alanus ab Insulis | 47 |
| Alanus de Rupe | 365 |
| Alban von England | 241 |
| Alban von Mainz | 241 |
| Alberich Rabensteiner | 125 |
| Alberich von Cîteaux | 41 |
| Alberich von Savigny | 268 |
| Alberich von Utrecht | 470 |
| Albert Chmielowski | 533 |

| | |
|---|-----|
| Albert der Große | 472 |
| Albertinus Maisonade | 187 |
| Albuin | 57 |
| Aldegundis von Maubeuge | 47 |
| Aleidis von Cappenberg | 31 |
| Alexander I. | 169 |
| Alexander von Alexandrien | 83 |
| Alexander von Foigny | 170 |
| Alexander von Jerusalem | 108 |
| Alexander von Köln | 295 |
| Alexius von Edessa | 278 |
| Alexius von Tamsweg | 362 |
| Aleydis | 484 |
| Aleydis von Schaerbeek | 227 |
| Alfons Maria von Liguori | 301 |
| Alfonsa von der Unbefleckten Empfängnis | 294 |
| Alfred Delp | 52 |
| Alfred der Große | 441 |
| Alkuin von York | 193 |
| Aller Heiligen, deren Reliquien in der Abteikirche von Heiligenkreuz aufbewahrt werden | 454 |
| Allerheiligen | 448 |
| Allerseelen | 450 |
| Alois Bley | 323 |
| Alois Scholze | 354 |
| Aloisius Alexander Brisson | 51 |
| Aloisius von Gonzaga | 239 |
| Alojzije Kardinal Stepinac | 63 |
| Altfrid von Hildesheim | 329 |
| Altmann von Passau | 305 |
| Amadeus von Lausanne | 351 |
| Amalberga | 484 |
| Amandus | 58 |
| Amandus von Straßburg | 440 |
| Amatus von Remiremont | 374 |
| Ambrosius von Mailand | 507 |
| Ämiliana | 13 |
| Ammon von Ägypten | 406 |
| Anaklet I. | 156 |
| Anastasia von Sirmium | 533 |
| Anastasius der Perser | 34 |
| Andreas | 496 |
| Andreas Bauer | 237 |
| Andreas Bobola | 188 |
| Andreas Dung-Lac | 488 |
| Andreas Kim | 385 |
| Angela Merici | 42 |

| | |
|--|-----|
| Angela von Foligno | 12 |
| Ángela von Stolberg | 450 |
| Angelikus von Fiésole | 73 |
| Angelina von Kruschedol | 512 |
| Anna | 292 |
| Anna Katharina Emmerick | 62 |
| Anna Maria Taigi | 222 |
| Anna Schäffer von Mindelstetten | 408 |
| Anne Line | 84 |
| Anno II. von Köln | 504 |
| Anselm von Canterbury | 148 |
| Ansgar von Hamburg | 53 |
| Antoine-Louis Desvignes de la Cerve | 347 |
| Anton Durkowitsch | 512 |
| Anton Maria Schwartz | 380 |
| Antonio Gaudí y Cornet | 225 |
| Antonius | 29 |
| Antonius Maria Claret | 437 |
| Antonius Maria Zaccaria | 259 |
| Antonius Puntigam | 360 |
| Antonius von Padua | 228 |
| Apollinaris Morel | 355 |
| Apollinaris von Ravenna | 286 |
| Apollonia von Alexandrien | 62 |
| Arno von Salzburg | 39 |
| Arnold Amauri | 297 |
| Arnold Janssen | 26 |
| Arnold von Arnoldsweiler | 280 |
| Arnold von Gembloux | 496 |
| Arnulf von Metz | 280 |
| Arsenius | 281 |
| Arthur Bell | 516 |
| Asteria | 317 |
| Aszelina von Boulencourt | 340 |
| Athanasius der Große | 167 |
| Attala von Bobbio | 99 |
| Aufnahme Mariens in den Himmel | 327 |
| August Chapdelaine | 86 |
| Augustin Schoeffler | 165 |
| Augustin von Canterbury | 206 |
| Augustinus von Hippo | 348 |
| Aurea Badziura | 506 |
| Aurelia von Regensburg | 425 |
| Ava von Melk | 59 |
| Avia Marschner | 377 |
| Balduin Fastrade | 457 |
| Balduin von Canterbury | 428 |

| | |
|--|----------|
| Balduin von Clairvaux | 409 |
| Balduin von Rieti | 337 |
| Barbara | 502 |
| Barbara Hültenschmidt | 506 |
| Bardo von Mainz | 224 |
| Barnabas | 226 |
| Bartholomäus | 341 |
| Bartholomäus de Vir | 245 |
| Basilius von Cäsarea | 10 |
| Beata von Ribnitz | 134 |
| Beatrix von Aa | 349 |
| Beatrix von Silva | 410 |
| Beatus | 178 |
| Beda Venerabilis | 202 |
| Begrüßung des hl. Bernhard und der Muttergottes | 429 |
| Benedikt Josef Labré | 143 |
| Benedikt von Aniane | 65 |
| Benedikt von Nursia | 111, 268 |
| Benedikt XII. | 154 |
| Benedikta Frey | 179 |
| Benigna von Trebnitz | 238 |
| Benjamin von Persien | 123 |
| Benno Koglbaur | 518 |
| Benno von Einsiedeln | 305 |
| Benno von Meißen | 233 |
| Beregis | 403 |
| Bernadette Soubirous | 143 |
| Bernardin Realino | 254 |
| Bernardo da Corleone | 23 |
| Bernhard II. von Lippe | 163 |
| Bernhard Juif | 176 |
| Bernhard Lehner | 39 |
| Bernhard Letterhaus | 470 |
| Bernhard Lichtenberg | 454 |
| Bernhard O'Trevir | 483 |
| Bernhard Schwendtner | 445 |
| Bernhard Tolomeo | 339 |
| Bernhard von Calbo | 438 |
| Bernhard von Clairvaux | 335 |
| Bernhard von Kamenz | 419 |
| Bernhard von Montgaillard | 220 |
| Bernhard Wensch | 328 |
| Bernhardin von Siena | 195 |
| Bernhardin von Töllersheim | 362 |
| Berno von Amelungsborn | 25 |
| Bernulf von Utrecht | 281 |
| Berthilde von Chelles | 454 |

| | |
|--|----------|
| Berthold von Garsten | 293 |
| Berthold von Livland | 434 |
| Bertold von Engelberg | 451 |
| Bertold von Regensburg | 520 |
| Bertrada | 70 |
| Bertulf von Bobbio | 333 |
| Bibiana | 499 |
| Birgitta von Schweden | 286 |
| Blandina Ridder | 435 |
| Blandine Merten | 192 |
| Blanka | 497 |
| Blasius | 53 |
| Bonaventura | 275 |
| Bonifatius | 217 |
| Bonifatius von Lausanne | 74 |
| Boris von Bulgarien | 175 |
| Boso von Merseburg | 448 |
| Brigitta Dammhorst | 506 |
| Briktius von Heiligenblut | 171 |
| Brun von Kärnten | 206 |
| Brun von Minden | 63 |
| Brun von Querfurt | 97 |
| Bruno Lemarchand | 198 |
| Bruno von Köln | 409, 417 |
| Burchard von Halberstadt | 133 |
| Burchard von Rot | 305 |
| Burkhard von Würzburg | 423 |
| Cäcilia | 484 |
| Cäcilia Schnur | 172 |
| Caesarius von Heisterbach | 191 |
| Camillus de Lellis | 273 |
| Carlo Steeb | 522 |
| Cäsarius von Arles | 346 |
| Cäsarius von Speyr | 124 |
| Cassian | 286 |
| Cástulus | 118 |
| Célestin Ringear | 198 |
| Ceslaus von Breslau | 276 |
| Charbel Makhlof | 288 |
| Charitas Pirkheimer | 333 |
| Charles de Foucauld | 497 |
| Chlothilde von Burgund | 216 |
| Christian | 186 |
| Christian de Chergé | 198 |
| Christian O'Conarchy | 108 |
| Christian O'Conarchy | 451 |
| Christian von Himmerod | 55 |

| | |
|---|-----|
| Christian von Köln | 111 |
| Christian von Preußen | 502 |
| Christiana | 522 |
| Christina Mirabilis | 288 |
| Christina von Bolsena | 288 |
| Christina von Stommeln | 455 |
| Christoph Hackethal | 344 |
| Christophe Lebreton | 198 |
| Christophorus | 288 |
| Chrodegang von Metz | 93 |
| Chrysanthius und Daria | 438 |
| Chunibald und Gislar | 394 |
| Cölestin V. | 193 |
| Coleta Boillet | 93 |
| Columba | 543 |
| Columba Marmion | 404 |
| Conan O'Rourke | 376 |
| Contardo Ferrini | 435 |
| Cordula | 435 |
| Cornelia von Tunis | 123 |
| Cornelius | 379 |
| Corona | 75 |
| Crescentia Höss von Kaufbeuern | 129 |
| Cyprian Michael Iwene Tansi | 32 |
| Cyprian von Karthago | 379 |
| Cyriakus | 313 |
| Cyrril | 68 |
| Cyrril von Alexandrien | 246 |
| Cyrril von Jerusalem | 108 |
| Dámasus I. | 514 |
| Damian de Veuster | 142 |
| Daniel | 284 |
| Daniel Stylites | 514 |
| Daniel von Himmerod | 319 |
| Daniele Comboni | 416 |
| Darstellung des Herrn | 51 |
| David | 540 |
| David von Augsburg | 478 |
| David von Himmerod | 514 |
| David von Wales | 88 |
| Debora | 386 |
| Demetrius von Saloniki | 412 |
| Deodatus | 238 |
| Desideratus von Bourges | 176 |
| Desiderius von Langres | 200 |
| Diana Andalò | 224 |
| Die 16 Karmelitinnen von Compiègne | 278 |

| | |
|---|-----|
| Die 19 Märtyrer von Gorkum in den Niederlanden | 264 |
| Die 191 Märtyrer der Septembermorde von Paris | 355 |
| Die 32 Märtyrinnen von Orange | 264 |
| Die 40 Märtyrer von Las Palmas | 275 |
| Die 40 Märtyrer von Sebaste | 97 |
| Die 40 Mönche des Zisterzienserklosters Nenagle in Irland | 326 |
| Die 5 marokkanischen Märtyrer Otho, Bernardus, Petrus, Adjutus und Accursius | 26 |
| Die 7 heiligen Gründer des Servitenordens | 72 |
| Die 7 Trappistenmönche von Algier | 198 |
| Die ersten Märtyrer der Stadt Rom | 251 |
| Die Märtyrer der Türkenbelagerung von Wien im Jahre 1529 | 362 |
| Die Märtyrer der Zisterzienserabtei Goldenkron | 186 |
| Die Märtyrer des Zisterzienserklosters Königssaal | 227 |
| Die Märtyrer des Zisterzienserordens aus der Hussitenzeit | 293 |
| Die Märtyrer des Zisterzienserordens zur Zeit der Französischen Revolution | 175 |
| Die Märtyrer des Zisterzienserordens zur Zeit der Hugenotten- Aufstände | 175 |
| Die Märtyrer von Kamenz | 99 |
| Die Mönche der Zisterzienserabtei Sedletz | 207 |
| Die Mönche des Zisterzienserordens in Neuzelle | 403 |
| Die Mönche von Clairvaux | 315 |
| Die seligen und heiligen Märtyrer des Grazer Jesuitenkollegs | 363 |
| Diego von Alcalá | 466 |
| Diego von Azevedo | 542 |
| Diemut von Wessobrunn | 122 |
| Dietrich von Altenkamp | 199 |
| Dietrich von Thoreida | 174 |
| Dionysius | 414 |
| Dionysius l'Argentier | 438 |
| Dionysius von Augsburg | 83 |
| Dismas | 116 |
| Dominicus | 313 |
| Dominika von Florenz | 308 |
| Dominikus Savio | 97 |
| Dominikus Zauwrl | 187 |
| Don Bosco | 45 |
| Donata | 278 |
| Donatus von Besançon | 311 |
| Dornenkrone Christi | 321 |
| Dorothea | 58 |
| Dorothea von Montau | 244 |
| Druthmar von Corvey | 70 |
| Dunstan von Canterbury | 193 |
| Eberhard Graf von Rohrdorf | 141 |
| Eberhard von Altenberg | 285 |

| | |
|---|----------|
| Eberhard von Berg | 110 |
| Eberhard von Einsiedeln | 325 |
| Eberhard von Salzburg | 242 |
| Eberigisil | 437 |
| Eckart | 253 |
| Eckhart von Halberstadt | 248 |
| Edeltraud | 242 |
| Edigna von Puch | 83 |
| Edith Stein | 315 |
| Edith von Wilton | 379 |
| Edmund Campion | 497 |
| Edmund von England | 480 |
| Eduard Müller | 462 |
| Eduard von England | 108, 421 |
| Egbert von England | 145 |
| Egidius von Roye | 114 |
| Egino von Augsburg | 276 |
| Einhard von Seligenstadt | 103 |
| Eleonore von England | 244 |
| Elias Josef Desjardins | 236 |
| Elija | 282 |
| Elisabeth Achler | 490 |
| Elisabeth Anne Bayley Seton | 12 |
| Elisabeth Koch | 127 |
| Elisabeth von der Heiligsten Dreifaltigkeit | 257 |
| Elisabeth von Pommern | 85 |
| Elisabeth von Portugal | 257 |
| Elisabeth von Schönau | 236 |
| Elisabeth von Thüringen | 478 |
| Elko von Lidlom | 112 |
| Ellinger von Tegernsee | 185 |
| Emerentiana | 37 |
| Emilian Kovtch | 116 |
| Émilie de Vialar | 341 |
| Emmeram | 387 |
| Engelbert I. von Köln | 457 |
| Engelbert Kolland und 7 weitere Märtyrer aus dem Franziskanerorden | 266 |
| Engelbert von Admont | 136 |
| Engelbert von Ursberg | 220 |
| Engelhard | 101 |
| Engelmar | 25 |
| Enrico Rebuschini | 179 |
| Enthauptung des Täufers Johannes | 349 |
| Eoban von Utrecht | 219 |
| Ephipanie | 14 |
| Ephräm der Syrer | 222 |

| | |
|--|----------|
| Epimachus | 179 |
| Erasmus von Antiochia | 214 |
| Erembert von Kremsmünster | 243 |
| Erentrud von Salzburg | 251 |
| Erhard von Regensburg | 18 |
| Erich IX. Jedvardsson | 191 |
| Erik Plovpenning | 317 |
| Erkenbert von Worms | 532 |
| Ermelind | 443 |
| Ermengard von Dijon | 222 |
| Erminold von Prüfening | 14 |
| Ernestine von Neuburg | 141 |
| Erno von Huizinge | 518 |
| Ernst von Pardubitz | 252 |
| Erpho von Münster | 460 |
| Erpho von Siegburg | 215 |
| Eskil von Lund | 362 |
| Eskill von Lund | 136 |
| Ethelbert von Kent | 81 |
| Etheldred | 242 |
| Eucharius von Trier | 511 |
| Eugen Bolz | 37 |
| Eugen Hubelin | 121 |
| Eugen III. | 263 |
| Eugen O’Gallagher | 483 |
| Eugenia von Rom | 533 |
| Eulalia | 512 |
| Eunike von Lystra | 81 |
| Eusebius von Rankweil | 48 |
| Eusebius von Vercelli | 303 |
| Eustachius | 385 |
| Eustachius Kugler | 224 |
| Eustochia von Padua | 67 |
| Euthymia Üffing | 384 |
| Eva von Lüttich | 103, 216 |
| Evermod | 72 |
| Evodia | 176 |
| Fabian | 32 |
| Fabiola | 536 |
| Famianus von Osera | 313 |
| Fastredus de Cyamiavez | 148 |
| Faustina Kowalska | 408 |
| Felicissimus und Agapitus | 310 |
| Felicitas | 486 |
| Felix I. | 542 |
| Felix Maria Ghebre-Amlak | 220 |
| Felix von Cantalice | 191 |

| | |
|---|-----|
| Felix von Nola | 25 |
| Ferdinand III. | 210 |
| Ferdinand von Portugal | 235 |
| Ferrutius von Mainz | 442 |
| Fidelis von Sigmaringen | 152 |
| Florentius Maillet | 214 |
| Florian und Gefährten | 171 |
| Florinus vom Vintschgau | 525 |
| Fortunat | 270 |
| Fortunata | 423 |
| Francesca Xaviera Cabrini | 529 |
| Francha von Piacenza | 152 |
| Francisco Coll | 125 |
| Francisco Marto | 185 |
| Franz Joseph Rudigier | 495 |
| Franz Pfanner | 201 |
| Franz Reinisch | 337 |
| Franz Tandler | 173 |
| Franz Urban Salins de Niart | 355 |
| Franz von Paola | 125 |
| Franz von Sales | 39 |
| Franz von Solano | 274 |
| Franz Xavier | 500 |
| Franziska Schervier | 520 |
| Franziska von Rom | 97 |
| Franziskus von Assisi | 406 |
| Frederic Ozanam | 366 |
| Fridolin von Säckinggen | 93 |
| Friedrich Keller | 187 |
| Friedrich Lorenz | 469 |
| Friedrich von Altzelle | 146 |
| Friedrich von Hirsau | 176 |
| Frowin von Engelberg | 119 |
| Frowin von Salem | 72 |
| Fulgentius von Ruspe | 8 |
| Fulger von Lüttich | 217 |
| Fulko von Saint Omer | 234 |
| Fulko von Toulouse | 534 |
| Gabriel | 397 |
| Gabriel von der Schmerzhaften Muttergottes | 84 |
| Galgan von Siepe | 500 |
| Galla | 408 |
| Gallus | 426 |
| Gamelbertus von Michaelsbuch | 29 |
| Gaubald von Regensburg | 530 |
| Gebhard von Bregenz | 346 |
| Gebhard von Salzburg | 231 |

| | |
|--|---------|
| Gelasius I. | 482 |
| Gelasius O’Culleman | 482 |
| Gemma Galgani | 137 |
| Genoveva | 11 |
| Georg | 150 |
| Georg von Pfronten-Kreuzegg | 411 |
| Gerald von Ostia | 507 |
| Gereon von Köln | 416 |
| Gerhard Majella | 427 |
| Gerhard von Clairvaux | 95, 230 |
| Gerhard von Csanád | 390 |
| Gerhard von Orchimont | 150 |
| Gerhoh von Reichersberg | 246 |
| Germane Cousin | 228 |
| Germanus von Auxerre | 299 |
| Germanus von Paris | 207 |
| Gero von Köln | 250 |
| Gerold von Cremona | 410 |
| Gertrud die Große | 474 |
| Gertrud von Altenberg | 325 |
| Gertrud von Nivelles | 106 |
| Gertrud von Traunkirchen | 14 |
| Gerung von Roggenburg | 476 |
| Gezelinus von Altenberg | 310 |
| Giacomo Alberione | 491 |
| Gianna Beretta-Molla | 160 |
| Gilbert von Cîteaux | 428 |
| Gilbert von Hoyland | 203 |
| Gilbert von Maria Laach | 310 |
| Gilbert von Sempringham | 55 |
| Gisela von Ungarn | 175 |
| Gobert von Villers | 337 |
| Godehard | 173 |
| Gordianus | 179 |
| Gorgonius | 367 |
| Gosbert von Osnabrück | 67 |
| Goswin Nickel | 299 |
| Goswin von Cîteaux | 123 |
| Gottfried de la Roche | 281 |
| Gottfried Graf von Cappenberg | 24 |
| Gottfried Könzgen | 103 |
| Gottfried Pachomius | 403 |
| Gottfried Thelen | 392 |
| Gottfried von Amiens | 458 |
| Gottfried von Auxerre | 458 |
| Granderye | 309 |
| Gregor I. der Große | 356 |

| | |
|--|----------|
| Gregor II. | 66 |
| Gregor Thaumaturgos | 474 |
| Gregor VII. | 202 |
| Gregor von Einsiedeln | 458 |
| Gregor von Nazianz | 10 |
| Gregor von Nyssa | 20 |
| Gregor von Utrecht | 345 |
| Gregor X. | 20 |
| Guarinus von Sitten | 351 |
| Guerricus von Igny | 333 |
| Guido | 373 |
| Guido von Carcassonne | 317 |
| Guido von Paré | 195 |
| Guido von Pomposa | 171 |
| Guillaume-Joseph Chaminade | 35 |
| Gundekar von Eichstätt | 303 |
| Gundula von Nivelles | 18 |
| Gunther | 412, 414 |
| Guntram | 120 |
| Hadrian | 365 |
| Haimo von Halberstadt | 119 |
| Haimo von Savigny | 163 |
| Harald IV. von Dänemark | 448 |
| Hartmann von Passau | 516 |
| Hartmut von Sankt Gallen | 37 |
| Hathumoda | 494 |
| Hedwig von Polen | 279 |
| Hedwig von Schlesien | 426 |
| Heimsuchung Mariens | 254 |
| Heinrich de Weiz | 271 |
| Heinrich Egher | 527 |
| Heinrich Hahn | 100 |
| Heinrich II. | 271 |
| Heinrich Seuse | 37 |
| Heinrich Thyssen | 123 |
| Heinrich von Arnsberg | 18 |
| Heinrich von Bozen | 224 |
| Heinrich von Clairvaux | 8, 31 |
| Heinrich von Heisterbach | 464 |
| Heinrich von Kärnten | 112 |
| Helena | 332 |
| Helga | 268 |
| Helinand von Froidmond | 53 |
| Helmstan von Winchester | 121 |
| Helswind von Burtscheid | 199 |
| Hemma von Gurk | 246 |
| Henrika Fassbender und ihre Mitschwestern | 506 |

| | |
|---|-----|
| Herbert de Vouvray | 512 |
| Herbert Simoneit | 469 |
| Heribert von Köln | 351 |
| Herluka von Bernried | 145 |
| Hermagoras | 270 |
| Hermann der Lahme | 390 |
| Hermann I. | 154 |
| Hermann Joseph von Steinfeld | 197 |
| Hermann Lange | 462 |
| Hermann und Otto von Niederaltaich | 356 |
| Hermann von Himmerod | 211 |
| Hermann von Niederaltaich | 299 |
| Hermenegild | 139 |
| Hieronymus | 399 |
| Hieronymus Ämiliani | 61 |
| Hildegard von Bingen | 380 |
| Hildegund von Schönau | 147 |
| Hilarius von Poitiers | 24 |
| Himana von Looz | 434 |
| Hippolyt von Rom | 323 |
| Honorat von Arles | 28 |
| Hugo | 335 |
| Hugo Turso von Lichtenfels | 51 |
| Hugo von Bonnevaux | 124 |
| Hugo von Châlons | 497 |
| Hugo von Cluny | 181 |
| Hugo von Grenoble | 124 |
| Hugo von Maçon | 34 |
| Humbelina | 66 |
| Humbert Graf von Savoyen | 91 |
| Humbert von Igny | 507 |
| Humbert von Nepti | 149 |
| Huna von Hunaweier | 142 |
| Hyazinth Odrowaz | 331 |
| Ida von Boulogne | 139 |
| Ida von Löwen | 140 |
| Idesbald von Duinen | 145 |
| Ignatius Falzon | 253 |
| Ignatius von Antiochien | 428 |
| Ignatius von Loyola | 299 |
| Igor von Kiew | 384 |
| Ildefons von Toledo | 37 |
| Ildefonso Schuster | 351 |
| Ilga von Schwarzenberg | 220 |
| Immaculata Conceptio | 509 |
| Imre von Ungarn | 454 |
| Ingbert Naab | 120 |

| | |
|---|----------|
| Ingeborg von Dänemark | 297 |
| Ingenuin | 57 |
| Ingrid Elovsdotter | 355 |
| Innozenz I. | 294 |
| Innozenz XI. | 321 |
| Irenäus von Lyon | 248 |
| Irenäus von Sirmium | 114 |
| Irene, Agape und Chionia | 124 |
| Irmengard von Frauenchiemsee | 277 |
| Irmengard von Lichtenthal | 81 |
| Irmgard von Erstein | 110 |
| Irmina von Trier | 11 |
| Isaak Jogues | 431 |
| Isabella von Frankreich | 77 |
| Isai | 540 |
| Isidor von Sevilla | 128 |
| Islav von Skálholt | 90 |
| Ivetta von Huy | 24 |
| Ivo Hélyory de Kermartin | 195 |
| Ivo von Chartres | 530 |
| Jacinta Marto | 185 |
| Jacobus de Marchia | 494 |
| Jacques-Desiré Laval | 367 |
| Jakob Gapp | 324 |
| Jakob Griesinger | 417 |
| Jakob Kern | 433 |
| Jakob Rem | 419 |
| Jakob Spiegel | 243, 416 |
| Jakobus a Voragine | 273 |
| Jakobus der Ältere | 290 |
| Jakobus der Jüngere | 169 |
| Jakobus Intercisus | 493 |
| Jan Sarkander | 106, 363 |
| Januarius | 384 |
| Jean Baptist de La Salle | 133 |
| Jean de Brébeuf | 431 |
| Jean-Gabriel Perboyre | 371 |
| Jeanne d'Arc | 210 |
| Jeanne-Antide Thouret | 356 |
| Joachim | 292 |
| Joachim Tabernitz | 179 |
| Joachim von Fiore | 208 |
| Jodokus | 292 |
| Johann Baptist Stöger | 451 |
| Johann Georg Seidenbusch | 512 |
| Johann Kaspar Kratz | 23 |
| Johann Michael Sailer | 195 |

| | |
|---|-----|
| Johann Nepomuk von Tschiderer zu Gleifheim | 500 |
| Johann Paslew | 101 |
| Johanna Franziska Frémyot de Chantal | 516 |
| Johanna von Castres | 510 |
| Johanna von Flandern | 500 |
| Johanna von Valois | 55 |
| Johann-Adam Schall von Bell | 328 |
| Johannes | 536 |
| Johannes Arnolds | 322 |
| Johannes Berchmans | 491 |
| Johannes Bonnard | 165 |
| Johannes Bosco | 45 |
| Johannes Buda | 128 |
| Johannes Cassianus | 286 |
| Johannes Chrysostomus | 374 |
| Johannes Cochlaeus | 22 |
| Johannes der Täufer | 243 |
| Johannes Duns Scotus | 458 |
| Johannes Estgate | 101 |
| Johannes Eudes | 333 |
| Johannes Gualbertus | 270 |
| Johannes Höver | 272 |
| Johannes I. | 191 |
| Johannes Kantius | 530 |
| Johannes Klímakos | 122 |
| Johannes Leisentrit | 488 |
| Johannes Leonardi | 414 |
| Johannes Maria Vianney | 307 |
| Johannes Montmirail | 398 |
| Johannes Nepomuk | 188 |
| Johannes Nepomuk Neumann | 13 |
| Johannes Ogilvie | 363 |
| Johannes Prassek | 462 |
| Johannes und Paulus | 245 |
| Johannes vom Kreuz | 520 |
| Johannes von Capestrano | 436 |
| Johannes von Caramola | 345 |
| Johannes von Damaskus | 502 |
| Johannes von Gorze | 94 |
| Johannes von Gott | 95 |
| Johannes von Lenzingen | 282 |
| Johannes von Lykopolis | 119 |
| Johannes von Meißen | 484 |
| Johannes von Ruysbroek | 499 |
| Johannes von Stams | 239 |
| Johannes von Valence | 156 |
| Johannes von Velehrad und sechs weitere Mönche | 127 |

| | |
|--|----------|
| Johannes XXIII. | 417 |
| Johannes Zirita | 530 |
| John Felton | 315 |
| John Fisher | 240 |
| John Ogilvie | 99 |
| Jolanda von Aywières | 495 |
| Jolanda von Marienthal | 524 |
| Jona | 386 |
| Jordan Mai | 75 |
| Josaphat Kunzewitsch | 466 |
| José de Anchieta | 222 |
| José Oriol | 112 |
| Josef der Arbeiter | 165 |
| Josef Freinademetz | 43 |
| Josef Gérard | 208 |
| Josef Kentenich | 378 |
| Josef Lings | 446 |
| Josef von Calasanza | 343 |
| Josef von Nazareth | 109 |
| Josemaria Escrivá de Balaguer | 245 |
| Joseph Cafasso | 242 |
| Joseph Lenzel | 256 |
| Joseph Müller | 372 |
| Joseph Vaz | 28 |
| Joseph von Arimathäa | 106 |
| Joseph von Cupertino | 382 |
| Josephine Leroux | 440 |
| Juan Diego | 211 |
| Juda | 526 |
| Judas Thaddäus | 442 |
| Judith | 363 |
| Julian und Basilissa | 19 |
| Juliana von Lüttich | 129, 311 |
| Juliana von Nikomedien | 71 |
| Julius I. | 138 |
| Justina von Padua | 410 |
| Justinus de Jacobis | 300 |
| Justinus der Märtyrer | 213 |
| Jutta vom Disibodenberg | 529 |
| Jutta von Rustatt | 495 |
| Jutta von Sangerhausen | 173 |
| Kajetan von Tiene | 311 |
| Kalixtus I. | 423 |
| Karl Borromäus | 453 |
| Karl der Große | 43 |
| Karl Franken | 152 |
| Karl I. von Flandern | 89 |

| | |
|--|-----|
| Karl Lampert | 468 |
| Karl Leisner | 322 |
| Karl Lwanga | 215 |
| Karl von Sayn | 105 |
| Karl von Villers | 45 |
| Karlmann | 331 |
| Kasimir von Polen | 91 |
| Kaspar del Bufalo | 538 |
| Kaspar Stangassinger | 393 |
| Katéri Tekakwitha | 144 |
| Katharina de Ricci | 67 |
| Katharina Labouré | 543 |
| Katharina von Alexandrien | 490 |
| Katharina von Parc-les Dames | 171 |
| Katharina von Schweden | 114 |
| Katharina von Siena | 162 |
| Kathedra Petri | 77 |
| Kevin von Wicklow | 218 |
| Kilian von Würzburg | 263 |
| Kirchweihe des Stephansdomes | 150 |
| Kirchweihfest von Heiligenkreuz | 48 |
| Kjeld von Dänemark | 394 |
| Klara Fey | 176 |
| Klara Fietz | 232 |
| Klara von Assisi | 319 |
| Klemens Fuhl | 123 |
| Klemens I. | 486 |
| Klemens Maria Hofbauer | 104 |
| Kletos | 156 |
| Knud Lavard | 16 |
| Knud von Dänemark | 266 |
| Koloman | 421 |
| Kolumban von Luxeuil | 488 |
| Konrad I. von Salzburg | 135 |
| Konrad II. Bosinlother | 26 |
| Konrad II. von Salzburg | 395 |
| Konrad von Bayern | 69 |
| Konrad von Engelberg | 168 |
| Konrad von Himmerod | 262 |
| Konrad von Konstanz | 491 |
| Konrad von Liechtenau | 526 |
| Konrad von Parzham | 148 |
| Konrad von Urach | 399 |
| Konrad von Weissenau | 128 |
| Konstantin der Große | 197 |
| Konstantin von Clairvaux | 239 |
| Konstantin von Orval | 509 |

| | |
|--|-----|
| Korbinian von Freising | 480 |
| Kosmas und Damian | 393 |
| Kreuzerhöhung | 376 |
| Krispin und Krispinian | 438 |
| Kunigunde von Luxemburg | 271 |
| Kunigunde von Polen | 289 |
| Ladislaus | 446 |
| Ladislaus Batthyány-Strattmann | 36 |
| Ladislaus I. | 295 |
| Lambert von Freising | 382 |
| Lambert von Lüttich | 382 |
| Lambert von Magdeburg | 62 |
| Landfried von Benediktbeuern | 266 |
| Laura Vicuña | 129 |
| Laurentius | 317 |
| Laurentius von Brindisi | 284 |
| Laurentius von Clairvaux | 317 |
| Laurentius von Villers | 190 |
| Lazarus von Betanien | 524 |
| Leander von Sevilla | 102 |
| Leo I. der Große | 462 |
| Leo III. | 227 |
| Leo IX. | 146 |
| Leonhard von Noblac | 455 |
| Leonie Françoise-de-Sales Aviat | 19 |
| Léon-Ignace Mangin | 283 |
| Leopold III. von Österreich | 471 |
| Leopold Mandić | 298 |
| Liberatus Weiß und zwei Gefährten | 90 |
| Liborius Wagner | 511 |
| Linus | 388 |
| Liutwin | 388 |
| Livarius | 278 |
| Lothar I. | 541 |
| Louise de Marillac | 104 |
| Louise-Blanche-Therese Perucard de Ballon | 522 |
| Luc Dochier | 198 |
| Lucia von Syrakus | 518 |
| Lucius I. | 92 |
| Ludger von Münster | 118 |
| Ludmilla von Böhmen | 377 |
| Ludolf von Ratzeburg | 121 |
| Ludwig de Estrada | 214 |
| Ludwig III. Arnstein | 438 |
| Ludwig IV. von Thüringen | 371 |
| Ludwig IX. | 343 |
| Ludwig Maria Grignon de Montfort | 160 |

| | |
|--|-----|
| Luitgard von Tongern | 233 |
| Lukardis von Oberweimar | 112 |
| Lukas | 429 |
| Lukas Bergin | 141 |
| Luzius von Chur | 499 |
| Lydia von Philippi | 305 |
| Madeleine-Francoise de Justamond | 264 |
| Magdalena Sophie Barat | 201 |
| Magnus | 362 |
| Majolus von Cluny | 181 |
| Makarius der Große | 28 |
| Makarius der Schotte | 14 |
| Makarius Johannes Descamps | 236 |
| Malachias O'Kelly | 483 |
| Mammas | 331 |
| Marcel Callo | 146 |
| Marcellinus und Petrus | 214 |
| Marco d'Aviano | 323 |
| Margareta | 282 |
| Margareta la Fiere | 355 |
| Margareta Maria Alacoque | 426 |
| Margareta von Cortona | 77 |
| Margareta von Schottland | 472 |
| Margarita Hierosolymita | 538 |
| Marguerite-Eleonore de Justamond | 264 |
| Maria Gabriela Sagheddu | 149 |
| Mariä Geburt | 365 |
| Maria Goretti | 260 |
| Maria Gräfin von Droste zu Vischering | 220 |
| Maria Josefa von Habsburg | 475 |
| Maria Königin | 339 |
| Maria Lichtenegger | 263 |
| Maria Magdalena | 285 |
| Maria Magdalena von Pazzi | 203 |
| Maria Margareta d'Youville | 531 |
| Maria Mater Dolorosa | 377 |
| Mariä Namen | 373 |
| Maria Patrona Bavariae | 165 |
| Maria Reiff | 226 |
| Maria Rosa Billart | 134 |
| Maria Stollenwerk | 53 |
| Maria Theresia Ledochowska | 260 |
| Maria Theresia von Jesu Gerhardinger | 178 |
| Maria Theresia von Wüllenweber | 360 |
| Maria, Gottesmutter | 8 |
| Marian der Schotte | 529 |
| Mariana von Jesus | 204 |

| | |
|--|----------|
| Marius, Audifax und Abachum | 31 |
| Markus | 154 |
| Markus Crisin | 363 |
| Markus von Villalbo | 511 |
| Markward von Prüm | 84 |
| Marquard von Wilten | 174 |
| Martha, Maria und Lazarus von Bethanien | 295 |
| Martin de Vargas | 131 |
| Martin I. | 139, 466 |
| Martin Porres | 451 |
| Martin von Finojosa | 380 |
| Martin von Tours | 464 |
| Martina von Rom | 47 |
| Marzella | 48 |
| Marzellan Champagnat | 218 |
| Marzellan I. | 28 |
| Maternus | 371 |
| Mathilde | 103 |
| Matthäus | 386 |
| Matthias | 81 |
| Matthias Ungar von Goldenkron | 366 |
| Mauritius | 387 |
| Mauritius von Lagonnet | 421 |
| Maurus | 26 |
| Max Joseph Metzger | 144 |
| Maximilian | 101 |
| Maximilian Maria Kolbe | 325 |
| Maximilian von Pongau | 419 |
| Maximin von Trier | 208 |
| Mazelin von Salzburg | 72 |
| Mechthild von Dießen | 211 |
| Mechthild von Hackeborn | 480 |
| Mechthildis von Magdeburg | 327 |
| Meingoz von Weingarten | 149 |
| Meinrad | 34 |
| Meinrad Eugster | 230 |
| Melanie | 543 |
| Melchior Grodecz | 363 |
| Menrich | 238 |
| Merbot von Bregenz | 113 |
| Method | 68 |
| Metod Dominik Trčka | 115 |
| Michael | 397 |
| Michael Febes Cordero | 62 |
| Michael Garicoïts | 186 |
| Michael Rua | 131 |
| Michael Wittmann | 95 |

| | |
|---|----------|
| Michel Fleury | 198 |
| Mirjam von Abellin | 345 |
| Modest Andlauer | 236 |
| Modestus Bürgen | 187 |
| Modestus von Salzburg | 493 |
| Moel Brigitte | 529 |
| Monika | 346 |
| Monrand von Altkirch | 215 |
| Moturinus Petri | 187 |
| Muno | 429 |
| Mutter Maria Theresia Scherer | 231 |
| Mutter Teresa von Kalkutta | 360 |
| Nabor und Felix | 270 |
| Narcissus von Gerona | 443 |
| Nereus | 183 |
| Nerveus von Melrose | 141 |
| Nidker von Augsburg | 142 |
| Niels Stensen | 504 |
| Nikétius | 404 |
| Nikolaus Carpentarii | 128 |
| Nikolaus Fitzgerald | 373, 482 |
| Nikolaus Groß | 37 |
| Nikolaus I., der Große | 468 |
| Nikolaus Tavelic und seine Gefährten | 470 |
| Nikolaus von Flüe | 392 |
| Nikolaus von Kues | 320 |
| Nikolaus von Myra | 506 |
| Nikolaus von Tolentino | 369 |
| Nithard von Corbie | 53 |
| Nivard von Clairvaux | 59 |
| Nonnosus | 355 |
| Norbert von Xanten | 218 |
| Norberta Reinkober | 506 |
| Notburga von Köln | 446 |
| Notburga von Rattenberg | 374 |
| Notker der Stammler | 131 |
| Oda von Brabant | 493 |
| Odilia von Hohenburg | 518 |
| Odilo | 30 |
| Odilo von Cluny | 181 |
| Odo von Cluny | 181 |
| Oglerius von Locedio | 369 |
| Olaf II. Haraldsson | 295 |
| Olga | 268 |
| Oliva von Brescia | 92 |
| Oliver Plunket | 268 |
| Olympia von Konstantinopel | 524 |

| | |
|---|-----|
| Onophrios der Große | 228 |
| Oswald von Northumbrien | 308 |
| Oswald von Worcester | 85 |
| Oswin | 335 |
| Otto Graf von Cappenberg | 80 |
| Otto Müller | 419 |
| Otto Neururer | 210 |
| Otto von Bamberg | 251 |
| Otto von Freising | 363 |
| Ottokar III. | 178 |
| Pachomius | 187 |
| Pankratius | 183 |
| Pantaleon | 293 |
| Paschalis Baylon | 190 |
| Paschalis I. | 186 |
| Paschasius Ratbertus | 156 |
| Pater Pio von Pietrelcina | 388 |
| Patricia von Neapel | 343 |
| Patrick O'Connor | 483 |
| Patrick von Irland | 106 |
| Patroklos | 34 |
| Paul Charles | 343 |
| Paul Favre-Miville | 198 |
| Paul Lemps | 457 |
| Paul Miki und 25 weitere Märtyrer von Nagasaki | 58 |
| Paul Novarra | 449 |
| Paul vom Kreuz | 431 |
| Pauli Bekehrung | 40 |
| Paulina von Thüringen | 102 |
| Paulinus von Aquileja | 22 |
| Paulinus von Nola | 240 |
| Paulinus von Trier | 353 |
| Paulos I. von Konstantinopel | 219 |
| Paulus | 249 |
| Paulus der Einsiedler | 20 |
| Paulus Diáconus | 139 |
| Pavol Gojdič | 114 |
| Pelagius | 354 |
| Perpetua und Felicitas | 94 |
| Peter Friedhofen | 528 |
| Peter To Rot | 234 |
| Petronax | 174 |
| Petronilla | 211 |
| Petrus | 249 |
| Petrus Canisius | 158 |
| Petrus Cantor | 388 |
| Petrus Chrysologus | 297 |

| | |
|--|----------|
| Petrus Claver | 367 |
| Petrus Damiani | 76 |
| Petrus Faber | 301 |
| Petrus Haas | 297 |
| Petrus I. von Tarentaise | 371 |
| Petrus II. von Tarentaise | 179 |
| Petrus Marginet | 118 |
| Petrus Marnet | 66 |
| Petrus Martyr | 131 |
| Petrus Monoculus | 76 |
| Petrus Venerabilis | 181 |
| Petrus von Alcántara | 429 |
| Petrus von Castelnau | 71 |
| Petrus von Luxemburg | 254 |
| Petrus von Pontigny | 526 |
| Petrus-Julian Eymard | 301 |
| Philipp Brandel | 265 |
| Philipp Jeningen | 61 |
| Philipp Neri | 204 |
| Philipp von Köln | 385 |
| Philipp von Ratzeburg | 525 |
| Philipp von Zell | 169 |
| Philippa Mareri | 71 |
| Philippus | 169 |
| Philomena | 319 |
| Pier Giorgio | 259 |
| Pierre Chanel | 160 |
| Pierre Fourier | 511 |
| Pirmin von der Reichenau | 451 |
| Pius IX. | 59 |
| Pius V. | 163 |
| Pius X. | 337 |
| Placidus | 26 |
| Placidus von Casanova | 227 |
| Polykarp von Smyrna | 79 |
| Pontianus | 323, 480 |
| Pontius de Polignac | 93 |
| Poppo von Stablo | 45 |
| Potentius von Steinfeld | 235 |
| Praxedis von Rom | 284 |
| Primus und Felizian | 222 |
| Priska | 30 |
| Prokop von Sázava | 116 |
| Prosper von Aquitanien | 244 |
| Pulcheria Aelia | 369 |
| Quintin | 446 |
| Quirinus | 233, 417 |

| | |
|---|-----|
| Quirinus von Siscia | 216 |
| Rabanus Maurus | 55 |
| Radegund | 280 |
| Radegund von Thüringen | 321 |
| Radulf | 141 |
| Radulf, Richard und Nikolaus von Vaucelles | 542 |
| Rafael Arnáiz Barón | 156 |
| Raimund Nonnatus | 353 |
| Raimund von Fitero | 50 |
| Raimund von Peñafort | 16 |
| Rainald von Cîteaux | 188 |
| Ramwold von Regensburg | 234 |
| Raphael | 397 |
| Raphael Joseph Kalinowski | 471 |
| Ratmund von Niederaltaich | 31 |
| Rebekka Ar-Rayès | 113 |
| Regina Hueter | 527 |
| Regina Protmann | 30 |
| Reginbald von Speyr | 421 |
| Reginhard von Siegburg | 453 |
| Regintrud von Salzburg | 204 |
| Reinald von Foigny | 158 |
| Reinhard von Reinhausen | 94 |
| Reinhildis | 277 |
| Reinold von Köln | 16 |
| Remaclus von Maastricht | 358 |
| Remigius von Reims | 401 |
| Renate von Bayern | 199 |
| Renatus Leroy | 343 |
| Restituta Helene Kafka | 443 |
| Richard Hobbes | 183 |
| Richard II. von Fontaines | 419 |
| Richard Pampuri | 166 |
| Richard von Adwerth | 528 |
| Richard von Chichester | 127 |
| Richard von Wessex | 59 |
| Richardis | 382 |
| Richarius | 147 |
| Richildis von Hohenwart | 340 |
| Richmud von Walberberg | 436 |
| Rimbert von Bremen-Hamburg | 226 |
| Rita von Cascia | 199 |
| Robert Bellarmin | 380 |
| Robert Schuman | 358 |
| Robert von Brügge | 162 |
| Robert von Clairvaux | 495 |
| Robert von Molesme | 41 |

| | |
|--|-----|
| Robert von Newminster | 219 |
| Rochus von Montpellier | 329 |
| Roger von Bourges | 88 |
| Roger von Élan | 12 |
| Roland von Chézery | 271 |
| Romana von Todi | 79 |
| Romanus | 315 |
| Romedius von Trient | 26 |
| Romuald | 236 |
| Rosa von Lima | 340 |
| Rosa von Viterbo | 358 |
| Rosalia von Palermo | 358 |
| Roswitha von Gandersheim | 360 |
| Rudbert von Windberg | 48 |
| Rudolf de la Roche | 92 |
| Rumbold | 243 |
| Rupert | 390 |
| Rupert Mayer | 452 |
| Rupert von Deutz | 91 |
| Rupert von Ottobeuren | 327 |
| Ruzo | 254 |
| Sabas von Jerusalem | 504 |
| Sabina | 349 |
| Sabinus | 542 |
| Salome | 435 |
| Salomea von Krakau | 474 |
| Salomon Leclerq | 355 |
| Samson | 294 |
| Sancha und Mafalda von Portugal | 102 |
| Sandrad von Mönchengladbach | 341 |
| Schetzel von Luxemburg | 319 |
| Scholastika | 63 |
| Schutzengel | 403 |
| Sebastian von Rom | 32 |
| Sebastianus Maggi | 523 |
| Sergius I. | 365 |
| Serlo von Savigny | 377 |
| Servatius von Tongern | 185 |
| Severin von Köln | 436 |
| Severin von Lorch | 18 |
| Severus von Ravenna | 50 |
| Sibylle von Gages | 416 |
| Sieben Schläfer | 293 |
| Sigismund | 167 |
| Silas oder Silvanus | 494 |
| Silvester Gozzolini | 491 |
| Silvester I. | 543 |

| | |
|--|----------|
| Simeon | 412 |
| Simeon der Stylit | 290 |
| Simeon von Trier | 213 |
| Simon | 73 |
| Simon Bar Jona | 249 |
| Simon Cardon | 187 |
| Simón de Rojas | 395 |
| Simon Kananäus | 442 |
| Simon von Aulne | 455 |
| Simplicius | 89 |
| Sintpert von Augsburg | 421 |
| Sixtus II. | 311 |
| Sophia | 187 |
| Stanislaus Hosius | 308 |
| Stanislaus Kostka | 468 |
| Stanislaus von Krakau | 137 |
| Stefan von Alvastra | 89 |
| Stephan Bellesini | 51 |
| Stephan d’Huberte | 387 |
| Stephan Harding von Cîteaux | 41 |
| Stephan I. | 303, 329 |
| Stephan Pongracz | 363 |
| Stephan von Hälsingland | 214 |
| Stephan von Obazine | 95 |
| Stephanus | 535 |
| Sturmianus von Fulda | 523 |
| Suitbert | 358 |
| Symmachus | 281 |
| Tassilo III. | 515 |
| Tatjana | 23 |
| Teresa Margareta vom Heiligsten Herzen Jesu | 94 |
| Tethard oder Diethard | 512 |
| Tezelin von Clairvaux | 200 |
| Thea von Gaza | 290 |
| Thekla | 388 |
| Theobald von Vaux-de-Cernay | 266 |
| Theobald von Wiener Neustadt | 362 |
| Theoderich von Reims | 253 |
| Theodor | 329 |
| Theodor Studíta | 464 |
| Theodor von Canterbury | 384 |
| Theodor von Euchaïta | 460 |
| Theodor von Tabennisi | 538 |
| Theodora von Saloniki | 349 |
| Theodosius Florentini | 70 |
| Theoger von Metz | 162 |
| Therése vom Kinde Jesus | 401 |

| | |
|---|-----|
| Theresia Benedicta a Cruce | 315 |
| Theresia von Jesus | 425 |
| Theresia von Portugal | 238 |
| Thiemo von Salzburg | 395 |
| Thöger von Thüringen | 445 |
| Thomas | 256 |
| Thomas Becket | 540 |
| Thomas Lombard | 307 |
| Thomas Morus | 240 |
| Thomas von Aquin | 43 |
| Thomas von Kempen | 290 |
| Thomas von Tolentino | 135 |
| Thorlak Thorhallsson | 531 |
| Timotheus | 42 |
| Titus | 42 |
| Titus Brandsma | 292 |
| Tomasso Reggio | 19 |
| Toribio von Mongrovejo | 113 |
| Totto von Ottobeuern | 478 |
| Transfiguratio Domini | 310 |
| Trudpert | 158 |
| Tutilo von Sankt Gallen | 158 |
| Ubaldo von Gubbio | 188 |
| Ulrich von Augsburg | 257 |
| Ulrich von Kaisheim | 100 |
| Ulrich von Rot | 83 |
| Ulrich von Ursberg | 301 |
| Ulrich von Zell | 273 |
| Ulrika Nisch | 176 |
| Unschuldige Kinder | 538 |
| Unsere Liebe Frau in Jerusalem | 482 |
| Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel | 277 |
| Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz | 410 |
| Unsere Liebe Frau von Lourdes | 65 |
| Urraca von Canas | 219 |
| Ursula Ledochowska | 260 |
| Ursula von Köln | 434 |
| Utto von Metten | 404 |
| Vaclav oder Wenzeslaus oder Wenzel | 395 |
| Valentin der Märtyrer | 68 |
| Valentin von Meran | 16 |
| Verena von Zurzach | 354 |
| Verklärung des Herrn | 310 |
| Verkündigung des Herrn | 116 |
| Veronika | 55 |
| Veronika Giuliani | 264 |
| Victoria | 529 |

| | |
|--|-----|
| Vigilius von Trient | 244 |
| Viktor von Xanten | 416 |
| Viktorin von Pettau | 451 |
| Viktrizius Weiß | 412 |
| Vincenzo Maria Strambi | 11 |
| Vinzenz der Märtyrer | 35 |
| Vinzenz Dominikus Romano | 528 |
| Vinzenz Ferrer | 129 |
| Vinzenz Kadlubek | 414 |
| Vinzenz Pallotti | 35 |
| Vinzenz von Lerins | 201 |
| Vinzenz von Paul | 394 |
| Virgil | 390 |
| Vitalis von Salzburg | 433 |
| Vitus | 231 |
| Wala | 353 |
| Walburga von Eichstätt | 82 |
| Walram von Baudemont | 208 |
| Walter von Bierbeek | 35 |
| Walter von Mondsee | 190 |
| Walter von Pontoise | 134 |
| Wando von Fontenelle | 144 |
| Wardo | 313 |
| Warin von Corvey | 385 |
| Weihe der Lateranbasilika | 460 |
| Weihetag der Basilika des hl. Petrus in Rom | 476 |
| Weihetag der Basilika Sankt Paul vor den Mauern | 476 |
| Weihetag der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom | 308 |
| Wendelin | 433 |
| Werenfrid | 325 |
| Werner von Eberbach | 277 |
| Werner von Wilten | 401 |
| Werrick | 183 |
| Wiborada | 167 |
| Wichard von Pontigny | 294 |
| Widukind | 16 |
| Wigand und Gerwich | 440 |
| Wigbert von Gorze | 200 |
| Wigfrid von Köln | 264 |
| Wilfrid von York | 152 |
| Wilhelm Eiselin | 120 |
| Wilhelm Haydock | 101 |
| Wilhelm I. | 149 |
| Wilhelm Janauschek | 252 |
| Wilhelm le Court von Toulouse | 488 |
| Wilhelm Trafford | 101 |
| Wilhelm von Aebelholt | 131 |

| | |
|---------------------------------------|-----|
| Wilhelm von Aquitanien | 207 |
| Wilhelm von Dijon | 8 |
| Wilhelm von Donjeon | 20 |
| Wilhelm von Hirsau | 257 |
| Wilhelm von Malavalle | 63 |
| Wilhelm von Montpellier | 135 |
| Wilhelm von Rieval | 303 |
| Wilhelm von Vercelli | 244 |
| Wiliam Wallech | 482 |
| Willebold | 450 |
| Willibald von Eichstätt | 262 |
| Willibrord von Friesland | 457 |
| Willigis von Mainz | 79 |
| Wisinto von Kremsmünster | 499 |
| Wladimir I. | 275 |
| Wolfgang von Regensburg | 446 |
| Wolfhard von Augsburg | 441 |
| Wolfhelm von Trier | 149 |
| Wolfhold von Admont | 448 |
| Wolfram von Sens | 110 |
| Wolfrid | 30 |
| Wulmar von Samer | 282 |
| Wunibald von Heidenheim | 525 |
| Xystos II. | 311 |
| Zacharias | 104 |
| Zachäus von Zwettl | 362 |
| Zeno von Verona | 138 |
| Zita von Lucca | 158 |
| Zosimus Brambart | 187 |